Bericht

über die

Nassauische Kunst- und Gewerbe-Ausstellung

zu

Wiesbaden

im Juli und August 1863.

Im Namen der unter dem Ehrenpräsidium

Seiner Durchlaucht des Prinzen Nicolas von Nassau

stehenden Central-Ausstellungscommission

herausgegeben

von

Professor Dr. Friedrich Carl Medicus,

I. Schriftführer der gedachten Commission.

Wiesbaden.

Christian Limbarth's Buchhandlung.

1865.

Vorwort.

Der Sommer 1863 hat dem Lande Nassau eine Ausstellung vorgeführt, wie es früher noch keine gesehen hatte. Es waren darin nach der übereinstimmenden Ansicht des Publikums eine so große Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit, sowie bei der Mehrzahl der Produkte eine solche Güte verbunden mit einem übersichtlichen und geschmackvollen Arrangement dargelegt, daß Einheimische, wie Fremde Staunen und Befriedigung in gleichem Maße kund gegeben haben.

Bei Veranstaltung der Ausstellung wurde von der Central-Commission das Ziel verfolgt, unser Herzogthum in gewerblich-industrieller, sowie künstlerischer Beziehung gewissermaßen vor sich selbst und anderen Ländern aufzuschließen, ein möglichst vollständiges Bild seiner Leistungsfähigkeit in jener doppelten Hinsicht zu geben. Das allgemeine Urtheil geht dahin, daß in Folge der unverdrossenen Bemühungen der Central-Ausstellungscommission und der äußeren Ausstellungscommissionen, sowie des opferwilligen Entge-

genkommens unserer Gewerbtreibenden, Industriellen, Künstler u. s. f. es gelungen ist, dieses Ziel zu erreichen.

Die Ausstellung hat ein vollständiges Bild der obengenannten Thätigkeiten des Herzogthums gewährt. Insbesondere waren die bedeutenderen industriellen Etablissements mit nur ein Paar Ausnahmen sämmtlich vertreten. Ebenso hat sich von den Künstlern des Landes fast Keiner fern gehalten. Die Ausstellung hat sowohl durch diese Vollständigkeit und die große Zahl der vertretenen Erwerbsthätigkeiten, als durch die Qualität der Produkte den erfreulichen Beweis geliefert, daß unser Herzogthum bereits eine hohe Stufe der Entwicklung erreicht hat, und zufolge dessen wesentlich auf Kräftigung des Selbstbewußtseins eingewirkt.

Die Ausstellung hat ein ebenso interessanntes, als erhebendes Bild geboten; allein sie konnte der Natur der Sache nach eben doch nur ein vorübergehendes Bild bieten. Die Aufgabe dieses Berichtes ist es daher, das flüchtige Bild der Ausstellung zu fixiren und die Grundlage einer topographischen Statistik der gewerblich-industriellen, sowie der künstlerischen Thätigkeit des Herzogthums zu geben. Wir haben es in Verbindung mit einer großen Zahl eifriger Mitarbeiter an Bemühungen nicht fehlen lassen, auch diese Aufgabe zu lösen, und geben uns deßhalb der Hoffnung hin, daß auch der gegenwärtige Bericht trotz seines späten Erscheinens immerhin noch Befriedigung und hohes Interesse bei allen Denjenigen erregen werde, welche überhaupt an Volkswirthschaft und Culturgeschichte Antheil nehmen, ja, daß ihm sogar in gewissem Sinne ein dauernder Werth zugestanden werden könne, obwohl er nur die gegenwärtige Entwickelungsstufe des Landes schildert.

Zu dieser Hoffnung verleiht uns wohl eine nicht zu bestreitende Berechtigung die eingehende Sorgfalt, womit sowohl die ganze Art der Vorbereitung und Durchführung des Ausstellungsunternehmens, als auch die

ausgestellten Produkte unter Anknüpfung von Verbesserungsvorschlägen, volkswirthschaftlichen Betrachtungen u. s. f. besprochen sind.

Das späte Erscheinen des Berichtes kann wohl Niemand in höherem Grade beklagen, als der Herausgeber; allein die Größe der Aufgabe, welche dieser Bericht zu lösen hatte, sein bedeutender Umfang und anderweitige Geschäfte haben es dem Herausgeber leider absolut unmöglich gemacht, denselben früher seiner Vollendung entgegenzuführen.

Der Bericht zerfällt in zwei Haupttheile: einen geschichtlichen Theil, der die gesammte Geschichte des Ausstellungsunternehmens darlegt, und welchen der Herausgeber geschrieben und mit den entsprechenden Anlagen ausgestattet hat, und einen beschreibenden Theil, der die einzelnen Klassen und Abtheilungen der Ausstellung im Detail schildert, und welcher von einer großen Zahl von Berichterstattern verfaßt und von dem Herausgeber, um eine möglichste Uebereinstimmung der Haltung des ganzen Werkes zu erreichen und einzelne vorhandene Lücken auszufüllen, überarbeitet und ergänzt worden ist.

Dem ersten Theile dürfte von Sachverständigen insbesondere deßhalb ein bleibender Werth nicht abgesprochen werden, weil darin die Gesammtheit der gelegentlich der Ausstellung gemachten günstigen und ungünstigen Erfahrungen, sowie der wichtigeren, von der Centralcommission erlassenen Instruktionen u. dgl. niedergelegt ist, und weil derselbe hierdurch den Veranstaltern späterer Ausstellungen sowohl in unserem Lande, als auch auswärts eine Fülle schätzbarer Belehrungen und Fingerzeige darbietet. Der zweite Theil, von kenntnißreichen Fachmännern verfaßt, läßt einerseits durch seine ausführlichen Schilderungen die Ausstellung nochmals an uns vorübergehen und erneuert dadurch die großartigen Eindrücke derselben, während andrerseits die eingeflochtenen Vorschläge und Betrachtungen geeignet sein

dürften, in den mannigfachsten Beziehungen anregend und belehrend auf unsere Handwerker, Industriellen, Künstler u. s. f. einzuwirken und eine große Zahl von Verbesserungen der bedeutendsten Tragweite anzubahnen, sowie endlich auch unseren Staats- und Gemeindebehörden, nicht minder den Vorständen unserer Gewerbevereine und den neugebildeten Handelskammern wichtige Aufschlüsse zu gewähren.

An die beiden ebenerwähnten Theile des Ausstellungsberichtes reiht sich noch ein Anhang. Dieser enthält Berichte über einzelne wichtigere Industriezweige unseres Landes, welche die Centralcommission gelegentlich der Ausstellung eingezogen hat. Da der Inhalt derselben geeignet ist, in weiteren Kreisen Interesse zu erregen, so lag der Wunsch ihrer Veröffentlichung nahe.

Wir hatten gewünscht, in einem Schlußkapitel die Erfolge der Ausstellung in Hinsicht auf Hebung einzelner Zweige der Gewerbe und der Industrie, sowie Erweiterung des Absatzes ausführlich darlegen zu können, und hatten uns zu diesem Behufe von den äußeren Ausstellungscommissionen und den betreffenden Behörden Nachricht erbeten. Es ist indeß zu unserem lebhaften Bedauern dem gestellten Ansuchen vielfach nicht entsprochen worden, so daß wir deßhalb nicht in der Lage sind, dem Publikum etwas Vollständiges in dieser Beziehung bieten zu können; die Mittheilung unvollständiger Nachrichten aber scheint uns nicht gerechtfertigt. Wir sind darum leider genöthigt gewesen, von der Ausführung der oben angedeuteten Absicht Umgang zu nehmen, drücken übrigens denjenigen Personen, welche die Güte hatten, uns Materialien zu liefern, unsere besondere Anerkennung aus. Wir wollen jedoch nicht unterlassen, wenigstens die allgemeine Mittheilung zu machen, daß uns viele sehr günstig lautende Nachrichten über derartige Erfolge der Ausstellung zugegangen sind, und überlassen uns daher unter den dargelegten Umständen der zuversichtlichen Hoffnung, daß die nächste

Ausstellung den Beweis für den Nutzen derjenigen von 1863 in der überzeugendsten Weise erbringen werde.

Wir können uns endlich nicht versagen, an dieser Stelle öffentlich auszusprechen, daß die Central-Ausstellungscommission allen den vielen Personen, welche für die Ausstellung thätig gewesen sind und dadurch zum Gelingen dieses schönen Unternehmens beigetragen oder an der Abfassung des gegenwärtigen Berichtes sich betheiligt haben, zum wärmsten Danke verpflichtet ist.

Wir schließen nunmehr dieses Vorwort mit dem Wunsche, daß der gegenwärtige Bericht in gleichem Maße, wie dieses hinsichtlich der Ausstellung selbst der Fall gewesen ist, das Interesse und den Beifall des Publikums in Anspruch nehmen und unserem theuren nassauischen Vaterlande Nutzen bringen möge.

Der Herausgeber.

Berichtigungen und Ergänzungen.

Auf Seite 112, Zeile 16 von oben lese man:
39,069 Personen für 30,069 Personen.

Es ist übersehen worden:

auf S. 19 unter den Mitgliedern der Amts-Ausstellungscommission Naſtätten die Herren Goldarbeiter Melchior und Gastwirth Guntrum dortselbst,

auf S. 20 unter den Mitgliedern der Amts-Ausstellungscommission Wiesbaden Herrn Architekt Dr. Petsch dortselbst, welcher Schriftführer dieser Commission gewesen ist,

auf S. 236 unter den prämiirten Steinzeugfabrikanten Herrn Joh. Gelhard in Höhr, A. Montabaur, als Empfänger eines Ehrendiploms für Fortschritte in der Röhrenfabrikation,

auf S. 259 unter den prämiirten Gold- und Silberarbeitern Herrn W. A. Dött in Weilburg als Empfänger eines Ehrendiploms für schöne Silberarbeit,

auf S. 334 unter den prämiirten Filet- und Strickarbeiten diejenigen der Blinden-Arbeitsanstalt in Wiesbaden, welcher eine Medaille für gute Arbeit in Filet und Strickerei zuerkannt worden ist,

zu nennen, was man zu ergänzen bittet.

Inhalts-Verzeichniß.

Beschreibender Theil.

Anhang.

Geschichtlicher Theil.

I.

Entstehung der diesjährigen Ausstellung.

Nachdem durch die Erfahrung vielfältig erwiesen ist, daß periodisch veranstaltete Gewerbeausstellungen die wohlthätigsten Wirkungen hinsichtlich des Aufschwunges der Kleingewerbe sowohl, als der Großindustrie äußern, hat der Centralvorstand unseres Landesgewerbevereins bereits in den Jahren 1846 und 1850 derartige Ausstellungen veranstaltet, deren Resultate in dem vorangedeuteten Sinne erfreuliche gewesen sind. Da indeß seit der Letzteren bereits eine längere Reihe von Jahren verstrichen und deßhalb anzunehmen war, daß inzwischen zufolge des sehr bedeutenden Fortschrittes, welchen Gewerbe und Industrie in allen Ländern, zum Theil veranlaßt durch die großartigen Weltausstellungen der Neuzeit gemacht hatten, auch in unserem Herzogthum ein solcher eingetreten sein dürfte; so gelangte der Centralvorstand des Gewerbevereins im Jahre 1860 zu der Ansicht, daß es Zeit sei, bei uns ebenfalls wieder eine Gewerbeausstellung abzuhalten, um dadurch zu ermitteln, ob jene Annahme begründet sei, und zugleich unserem Lande die segensreichen Folgen einer solchen Ausstellung zuzuwenden.

Der Centralvorstand stellte daher an die Generalversammlung des Gewerbevereins, welche im Herbste 1860 zu Dillenburg tagte, den Antrag, für das Jahr 1863 eine Gewerbeausstellung auszuschreiben, welcher Antrag einstimmig genehmigt und dabei dem Centralvorstande der Dank für seine Fürsorge um die Hebung der Gewerbe und der Industrie aus-

gesprochen wurde. Das Jahr 1863 wurde vorzüglich deßhalb gewählt, weil für dasselbe die Vollendung der nassauischen Staatsbahn angekündigt war und demzufolge eine weit größere Betheiligung an der Ausstellung zu erwarten stand.

Was die Bestimmung des Ortes für Abhaltung der Ausstellung betrifft, konnte jedenfalls nur Wiesbaden in Betracht kommen, weil diese Stadt der volkreichste Ort des Herzogthums ist und deßhalb und wegen des alljährlichen sehr starken Zusammenflusses von Fremden der bedeutendste Besuch und Verkauf sich voraussehen ließ.

Da in unseren Tagen dem Publikum, welches zum großen Theile die eine oder andere Welt- oder doch Zollvereinsausstellung oder endlich vielleicht eine bedeutende Landesausstellung in einem Nachbarstaate gesehen hat, von einem ganzen Lande, wenn es auch keinen sehr großen Umfang hat, in dieser Beziehung Unbedeutendes nicht mehr geboten werden darf; so ist es besonders anzuerkennen, daß der Centralvorstand des Gewerbevereins die beabsichtigte Ausstellung schon so früh, im Jahr 1860, ausgeschrieben hat, indem dadurch ohne Widerrede den Theilnehmern an derselben ein auf das vollkommenste ausreichendes Maß von Zeit gegeben war, um sich für den bevorstehenden Wettkampf der heimischen Production würdig zu rüsten.

Um die Durchführung des Ausstellungsunternehmens sicher zu stellen, richtete der Centralvorstand an die Herzogliche Landesregierung das Ersuchen, zur Deckung eines etwaigen Deficits unter Berücksichtigung der Kosten der früheren nassauischen Ausstellungen einen Zuschuß aus öffentlichen Mitteln im Betrage von 2400 fl. verwilligen zu wollen, was durch hohes Rescript vom 8. December 1860 geschehen ist.

Nachdem kurz vor Eröffnung der Ausstellung die Meldungen zur Theilnahme an derselben eine alle Erwartungen übertreffende Ausdehnung annahmen, und darnach die Unmöglichkeit sich ergab, mit dem Zuschusse von 2400 fl. auszureichen, so stellte die Central-Ausstellungscommission um jene Zeit an die genannte hohe Behörde die Bitte, einen weiteren Credit von 5000 fl. zu verwilligen, und motivirte dieselbe namentlich mit der inzwischen eingetretenen Nothwendigkeit, einen langen Annex zu erbauen, um alle angemeldeten Produkte unterbringen zu können. Die Herzogliche Staatsbehörde und die hohe Ständekammer hatten die Freundlichkeit, auch diesem Ansuchen zu willfahren.

II.

Einsetzung der Central-Ausstellungscommission. Prinz Nicolas Durchlaucht, Ehrenpräsident derselben.

In der Sitzung vom 27. Februar 1862 beschloß der Centralvorstand des Gewerbevereins, eine Central-Ausstellungscommission niederzusetzen. Dieselbe wurde theils durch diesen Beschluß, theils durch spätere Beschlüsse, theils durch eigene Ergänzung aus folgenden Herren gebildet:

Dr. Weidenbusch, Vorsitzender,

Professor Dr. Medicus, I. Schriftführer,

Procurator Dr. Siebert, II. Schriftführer,

Regierungsaccessist Sartorius (für Bearbeitung von Beiträgen zur Statistik des Herzogthums und eines geschäftlichen Adreßbuches für dasselbe, Beides zur Aufnahme in den Ausstellungskatalog bestimmt),

Architekt Vogler
Hofbauinspector Ippel } für bauliche u. dekorative Angelegenheiten,

Revisor Schildknecht, Rechner,

Hüttenbesitzer Gourdé, (I u. II)
Hofschlosser W. Philippi, (III)
Architekt Dr. Petsch, (IV) *)
Siebfabrikant Krempel, (V)
Instrumentenmacher W. Wolff, (V)
Buchhändler Limbarth, (VI)
Lederhändler Nathan, (VII)
Kaufmann Fehr, (VIII)
Assessor Dr. Neubauer, (IX)
Maler und Zeichenlehrer Müller, (X) } Klassencommissäre **),

---

*) In späterer Zeit an die Stelle des wegen gehäufter Geschäfte zurückgetretenen Herrn Münzmeister Korn gewählt.

**) Bei jedem Herrn Klassencommissär ist die Zahl der betreffenden Klasse beigesetzt; die zu jeder Klasse gehörenden Producte ergeben sich aus dem unten mitgetheilten Ausstellungsprogamm.

Rentner Dr. Langen (landwirthschaftliche Producte und Geräthe),
Forstrath Dr. Genth (forstwirthschaftliche Producte),
Botenmeister Stahl (Weine),
} Abtheilungscommissäre *).

Als Hülfsarbeiter im Ausstellungsbüreau wurde vorzüglich Herr Hench verwendet, welcher durch Fleiß, Accuratesse, Gewandtheit und Geschäftsüberblick sehr wesentliche Dienste leistete und namentlich die Aufstellung der Klassenhefte und des Lagerbuchs, die Führung des Einlaufjournals mit dem Numeriren der eingehenden Sendungen und den Rücktransport besorgte, sowie auch an der Controlirung und dem Wiederverpacken sich in sehr ausgedehntem Maße betheiligte.

Den Cassendienst haben die Herren Hofmarschallamts-Canzlisten Gerner und Sauer mit größter Pünktlichkeit geführt.

In einer späteren Sitzung des Centralvorstands des Gewerbevereins wurde auf Antrag des Herrn Weinhändler Dilthey von Rüdesheim weiter einstimmig beschlossen, den durchlauchtigen Prinzen Nicolas von Nassau um Annahme des Ehrenpräsidiums bei dieser Commission zu ersuchen. Seine Durchlaucht der Prinz hatte die Freundlichkeit, dieser Bitte in der dankenswerthesten Weise zu entsprechen, indem er dieses Amt keineswegs als bloßes Ehrenamt führte, sondern dem Ausstellungsunternehmen eine eben so umsichtige, als ausgedehnte und hingebende Thätigkeit widmete. Der Vorschlag des Herrn Dilthey hat sich daher als ein sehr glücklicher bewährt, indem es keinem Zweifel unterliegen kann, daß es ohne die sehr bedeutende Unterstützung des erlauchten Ehrenpräsidenten der Central-Ausstellungscommission durchaus nicht gelungen sein würde, so Großes zu erreichen, als in Wirklichkeit geschehen ist.

Um die Theilnehmer an der, wie oben bemerkt, bereits im Jahre 1860 zuerst ausgeschriebenen Ausstellung an die Vorbereitung ihrer Einsendungen frühzeitig zu erinnern und in dieser Beziehung durchaus nichts zu versäumen, erließ das hohe Präsidium der Centralcommission schon unterm 25. Juni 1862 den nachstehenden Aufruf.

---

*) Für die oben genannten Gegenstände waren besondere Abtheilungen in der Ausstellung gebildet worden.

Anlage 1.

Aufruf

zu einer allgemeinen nassauischen Gewerbeausstellung zu Wiesbaden im Jahre 1863.

Eilf Jahre sind verflossen, seitdem die letzte nassauische Gewerbeausstellung an uns vorübergegangen ist. Wohl haben seitdem drei Weltausstellungen um die Palme gerungen, bei denen auch unserm Lande der Zutritt offen stand. Aber, nachdem im vorigen Jahre in unseren beiden Nachbarländern Hessen und Baden der Gewerbefleiß Zeugniß abgelegt hat von den Fortschritten der Zeit, dürfte auch für Nassau wieder der Augenblick gekommen sein, wo es in vollständiger Repräsentation (als ein Ganzes) zeigen sollte, in welchem Maße seine Industrie Antheil an diesen Fortschritten genommen hat.

Möchten daher alle hierzu berufenen Kräfte des Landes mit uns zusammenwirken, um ein Unternehmen fördern zu helfen, welches dem Lande, das es repräsentirt, und der Hauptstadt, welche es ausführen wird, zuw Stolze und zur Zierde gereichen soll.

Wir bringen deßhalb zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem der Centralvorstand des Gewerbevereins den Beschluß einer allgemeinen nassauischen Gewerbeausstellung gefaßt und hierzu die Genehmigung hoher Landesregierung eingeholt hat, die Ausstellung selbst von Mitte Juli bis zur Mitte August des Jahres 1863 in Wiesbaden stattfinden soll, und laden hiermit den ganzen Gewerbestand unseres Landes ein, sich zu einer möglichst allgemeinen und lebhaften Betheiligung zu rüsten, indem wir uns vorbehalten, die Details der Ausführung später zur Kenntniß der Interessenten zu bringen.

Wiesbaden, den 25. Juni 1862.

Das Präsidium der Ausstellungs-Commission.
Nicolas, Prinz von Nassau.

Dr. Weidenbusch.

III.

Gnädigste Unterstützungen des Ausstellungsunternehmens durch Seine Hoheit den Herzog.

Vielseitige Erwägung der Frage, in welchem Locale die Ausstellung am zweckmäßigsten abgehalten werde, führte zu dem Resultate, daß bei dem zu erwartenden großen Umfange derselben kein anderes Local für geeignet erachtet werden könne, als die Herzogliche Reitbahn mit etwaigen weiteren anstoßenden Räumlichkeiten. Es wurde daher Seiner Hoheit dem Herzog das gehorsamste Ansuchen vorgetragen, die Abhaltung der Ausstellung in der gedachten Localität gestatten zu wollen; Seine Hoheit

geruhten, die Genehmigung huldvollst zu ertheilen. Durch diesen höchsten Bescheid ist das Zustandekommen der Ausstellung erst sicher gestellt worden; ohne denselben wäre es geradezu unmöglich gewesen, dieselbe abzuhalten, indem kein anderes Local in hiesiger Stadt zur Aufnahme der Ausstellung hinreichend geräumig und sonst eben so passend war.

Nicht minder haben Seine Hoheit der Herzog später auf gestelltes Ansuchen zu bewilligen geruht, daß an der hinteren Längswand der großen Reitbahn ein Annex gebaut und durch diese Wand ein Eingang gebrochen werden dürfe. Ohne diese gnädigste Verwilligung hätte auf die Verbindung einer Kunstabtheilung mit der Ausstellung verzichtet werden müssen, wodurch die Ausstellung bedeutend an Interesse verloren haben würde. Ferner haben Seine Hoheit der Herzog gestattet, daß in jeder Reitbahn eine Fontäne angelegt und aus der im Palais bestehenden Wasserleitung gespeist werde, ebenso daß eine sehr große Zahl von Fenstern aus den Herzoglichen Gewächshäusern in Biebrich in der Chaisenremise und im Annex eingesetzt werden durfte.

Zu weiterer Förderung des Ausstellungsunternehmens hatten Seine Hoheit der Herzog die Gnade, die Kosten für Anfertigung des Stempels der Preismedaillen im Betrage von 450 fl. zu übernehmen, sowie zu erlauben, daß Gemälde und sonstige Kunstwerke aus der Herzoglichen Privatsammlung zur Ausstellung gebracht werden durften.

Endlich haben Seine Hoheit der Herzog zu verfügen geruht, daß bei dem Festmahle, welches am Tage der öffentlichen Vertheilung der Auszeichnungen an die Aussteller stattfand, 80 Bouteillen Steinberger Wein aus dem Herzoglichen Cabinetskeller zur Tafel gegeben wurden.

Das Herzogliche Hofmarschallamt hat den mannigfachen Bitten, welche im Interesse der Ausstellung an dasselbe gebracht werden mußten, jederzeit, was mit wärmstem Danke anerkannt wird, mit der zuvorkommendsten Bereitwilligkeit entsprochen und dadurch dem Ausstellungsunternehmen eine wesentliche Unterstützung gewährt.

Für Rechnung der Herzoglichen Hofhaltung sind eine bedeutende Zahl von Gegenständen theils in der Ausstellung gekauft, theils bei Ausstellern bestellt worden, deren Gesammtwerth die Summe von etwa 2800 fl. beträgt.

IV.

Organisationsplan und Büdget, sowie Programm der Ausstellung.

Der Centralvorstand des Gewerbevereins machte der Central-Ausstellungscommission zuvörderst die Auflage, einen Organisationsplan und ein Büdget zu entwerfen. Nachdem diese beiden Schriftstücke nach vielfachen Berathungen der Commission beendigt und durch den Centralvorstand des Gewerbevereins, abgesehen von einigen abweichenden Ansichten, welchen die Central-Ausstellungscommission sich später anschloß, genehmigt waren, ertheilte der Centralvorstand durch Schreiben vom 17. Oktober 1862 der Commission das Mandat, von nun an die Ausführung des Ausstellungsunternehmens selbstständig in die Hand zu nehmen. Der Organisationsplan wird als Anlage 2 zum Abdruck kommen; von einer Veröffentlichung des Büdgets soll abgesehen werden, weil die Voraussetzungen, auf welche dasselbe in seinen Zahlenansätzen basirt war, später zufolge der außerordentlichen, nicht erwarteten Ausdehnung, welche die Ausstellung gewann, in der Wirklichkeit ihre Bestätigung nicht vollständig fanden.

Unterm 12. November 1862 veröffentlichte die Central-Ausstellungscommission ein detaillirtes Programm, dessen Abdruck sich ebenfalls anreihen wird (Anlage 3). Dasselbe wurde der mittelrheinischen Zeitung, dem rheinischen Kourier und den sämmtlichen Amtsblättern beigelegt, sowie an alle äußeren Ausstellungscommissionen in einer entsprechenden Zahl von Exemplaren versendet, so daß im Ganzen nahe an 10,000 Exemplare im Lande verbreitet worden sind.

Hierzu zwei Anlagen: a) Organisationsplan für die Ausstellung, b) Ausstellungsprogramm.

Anlage 2.

Organisationsplan

für die nassauische Kunst- und Gewerbeausstellung im Jahre 1863.

1) Zeit der Ausstellung. — Als solche haben wir gewählt die Zeit vom 15. Juli bis 15. August, mit dem Vorbehalt, bei starkem Besuche der Ausstellung dieselbe bis Ende Augusts zu verlängern *).

---

*) Die angegebene Zeit wurde gewählt, weil dieselbe als Höhepunkt der Saison den stärksten Fremdenbesuch erwarten ließ.

2) Local und Verwendung desselben. — Das gebotene Local, bestehend aus der Herzogl. Reitbahn mit der anstoßenden überdachten interimistischen Reitbahn, soll in der Weise verwendet werden, daß der größere und schönere Theil der ausgestellten Producte in dem ersten Local, in dem zweiten dagegen vorzugsweise Maschinen untergebracht werden sollen, unter Letzteren soweit thunlich auch in Betrieb gesetzte.

Weiter soll das an die große Reitbahn anstoßende Zimmer im Erdgeschosse zum Büreau und in der Chaisenremise, sofern dagegen keine Einsprache von Seiten des Herzoglichen Hofmarschallamts erfolgt, eine Restauration eingerichtet werden.

3) Programm der Ausstellung. — Als Programm für die Beschickung und Einrichtung der Ausstellung empfiehlt sich unter geeigneten Aenderungen dasjenige der badischen Ausstellung von 1861.

4) Zeit der Anmeldung. — Die Anmeldungen, wofür wir Formulare aufstellen werden, sind spätestens bis zum 1. April k. J. an die Central-Ausstellungscommission in Wiesbaden einzureichen.

Der Termin zur Einlieferung der Producte wird später bestimmt werden; Aussteller, welche diesen Termin nicht einhalten, haben die Zurückweisung zu gewärtigen.

5) Gegenstände der Ausstellung. — Besonders erwünscht sind marktgängige Producte, welche durch Neuheit, Güte der Arbeit, Verbesserung in der Erzeugung, massenhafte Erzeugung oder auch Wohlfeilheit im Verhältniß zur Güte sich auszeichnen. Vielfache Ausstellung des nämlichen Gegenstandes durch einen und denselben Aussteller ist unzulässig.

Ausgeschlossen sind leicht sich entzündende oder explodirende Producte und solche, welche sich nicht länger aufbewahren lassen, oder einen widerlichen Geruch verbreiten.

Sehr werthvolle Gegenstände, wie Gold- und Silberwaaren, Bijouterie-Artikel dürfen nur in verschlossenen Glaskästen ausgestellt werden.

Ungewöhnlich große und schwere Gegenstände, z. B. Maschinen, Schiffe u. s. f. können auch in Modellen eingesendet werden; wird Ausstellung derselben in natürlicher Größe beabsichtigt, so ist wegen ihrer Zulässigkeit erst bei der Centralcommission anzufragen.

Die Aussteller dürfen jedenfalls nur selbstgefertigte Gegenstände einsenden.

Rohstoffe oder die Produkte der verschiedenen Urproductionszweige, ebenso in früherer Zeit angefertigte, vielleicht schon in den Privatbesitz übergegangene Producte können zur Ausstellung zugelassen werden.

6) Mitwirkung der technischen Staatsbehörden. — Die Herzogl. Berg- und Forstbehörde ist zur Theilnahme an der Ausstellung einzuladen, letztere wegen der Einsendung von Holzproben, namentlich Holzscheibenschnitten.

7) Wünsche bezüglich der Art der Ausstellung der Producte. — Die Gewerbtreibenden sind gebeten, ihre Producte in geschmackvoller Weise auszustellen, um dadurch das Ansehen der Ausstellung zu verschönern, ebenso gedruckte Preiscourante (beziehungsweise mit Illustrationen ausgestattet), gedruckte Adreß-

karten u. drgl. beizufügen. Anordnungen und Einrichtungen zur Dekoration dürfen von Seiten der Aussteller nur in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Plane und unter Genehmigung der Central-Ausstellungscommission getroffen werden.

Nicht minder sollen dieselben ersucht werden, die Verkaufspreise mindestens auf den Meldebogen anzugeben. Die Commission ist berechtigt, die ausgestellten Gegenstände zu den angegebenen Preisen zu verkaufen, sofern dieselben nicht von dem Einsender als unverkäuflich bezeichnet worden sind.

8) Verkauf von Producten. — Dieser wird den Ausstellern gestattet oder auf geäußerten Wunsch durch die Centralcommission besorgt; in beiden Fällen nimmt die Commission eine Provision. Die Wegnahme verkaufter Producte wird erst nach Schluß der Ausstellung gestattet. Auswärtige Käufer bestellen zur Empfangnahme verkaufter Gegenstände vielleicht am zweckmäßigsten einen hiesigen Bevollmächtigten, sofern sie dieselben nicht selbst abholen.

9) Arrangement der Gesammtausstellung. — Die Aufstellung der eingesendeten Gegenstände wird nach den bereits gebildeten 10 Producten-Klassen und in jeder Klasse vielleicht nach der alphabetischen Reihenfolge der Aemter stattfinden.

Bei Auswahl der Plätze für die Klassen wird im Allgemeinen theils das zu entziehende oder zu gebende Licht, theils die Rücksicht auf das schöne Ansehen der Ausstellung entscheiden. Bei Gegenständen, welche einen besonderen Effect für Verschönerung der Ausstellung versprechen, wird in geeigneten Fällen von Aufstellung in der betreffenden Klasse abgesehen werden.

Bei der Aufstellung der einzelnen Producte in den Klassen folgt die Centralcommission ihrem Ermessen, wird aber Wünsche der Aussteller thunlichst berücksichtigen.

10) Innere Ausstattung der Ausstellung. — Die Centralcommission wird für die nothwendigen Tische, Repositorien u. drgl. in einfacher und dabei geschmackvoller Ausstattung, sowie Ueberkleidung der Tische mit farbigem Shirting, ferner für farbigen Anstrich der Repositorien sorgen. Was zu einer mehr eleganten Aufstellung der Producte gehört, bleibt den Ausstellern überlassen; jedoch ist die Centralcommission bereit, das hiefür Erforderliche für Rechnung der Aussteller dahier anfertigen zu lassen.

11) Dekoration der Ausstellung. — Eine solche kann bei den Ansprüchen der Neuzeit an Ausstellungen nicht unterbleiben; die Centralcommission wird jedoch dabei jede thunliche Rücksicht der Sparsamkeit eintreten lassen.

12) Katalog der Ausstellung. — Für Anfertigung eines solchen soll Sorge getragen werden und dessen Verkauf eine Einnahmequelle bilden.

Derselbe soll nach Vorgang Württembergs und Oesterreichs zu einem statistischen Gewerbsbericht erweitert werden, da der Nutzen und die Bedeutung solcher Kataloge auf den ersten Blick einleuchtet und ein solcher allein ein klares Bild der Hülfsquellen des Landes bietet, welche zu neuen Gewerbsniederlassungen Veranlassung geben können. Wir haben uns bereits erlaubt, zur Durchführung dieser Absicht die besondere Mitwirkung des Centralvorstandes des Gewerbevereins in Anspruch zu nehmen, vorzüglich zu dem Zwecke, um dadurch eine geeignete Arbeits-

kraft für die Abfassung des volkswirthschaftlich-statistischen Theiles des Katalogs zu gewinnen.

13) Transport und Correspondenz. — Die Centralcommission wird sich bemühen, von den betreffenden Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Administrationen unentgeltlichen oder ermäßigten Transport der Ausstellungsgegenstände, ebenso von der Herzogl. Oberpostdirection die Portofreiheit der Correspondenz zu erwirken.

14) Vorbereitungen für die Eröffnung der Ausstellung. — Bei herannahender Eröffnung werden besondere Commissionen zu bilden sein und zwar: a. für die Empfangnahme der Collis, b. für das Auspacken derselben und c. für die Aufstellung der Producte.

Zu letzterem Geschäfte dürften am einfachsten jedem Klassencommissär auf seinen Vorschlag noch mehrere Commissionsmitglieder beigegeben werden.

15) Eröffnung der Ausstellung. — Diese soll durch einen feierlichen Akt begangen und dazu die geeigneten Einladungeu erlassen werden *).

16) Behandlung der Emballage. — Jeder Aussteller hat einen Bevollmächtigten am hiesigen Platze für Aufbewahrung seiner Emballage-Gegenstände zu bestellen, in dessen Wohnung dieselben nach erfolgter Auspackung auf Kosten des Ausstellers überbracht werden **).

17) Besuch und Beaufsichtigung der Ausstellung. — Ueber den Besuch bestehen bereits von den früheren Ausstellungen her Vorschriften, welche zur Wiederbenutzung entsprechend scheinen.

Zur Führung der Aufsicht wird das erforderliche Personal angenommen.

18) Beschädigungen und Verluste; Ersatz- und Haftpflicht der Commission. — Die Central-Ausstellungscommission wird mit der größten Sorgfalt die geeigneten Vorkehrungen treffen, um Entwendungen, Beschädigungen und Verluste ausgestellter Gegenstände zu verhüten; eine Haft- und Ersatzpflicht in den angedeuteten Fällen übernimmt sie nicht. Dagegen soll es den Ausstellern unbenommen bleiben, ihre Producte in der Ausstellung selbst zu überwachen, oder durch selbstgewählte und selbstbezahlte Aufseher überwachen zu lassen; solche Aufseher erhalten persönliche Freikarten zum Eintritt. Außerdem wird die Commission sich bemühen, eine Versicherung der eingestellten Producte gegen die vorgenannten Unfälle zu erwirken ***).

19) Feuerversicherung. — Die Commission wird sämmtliche zur Ausstellung eingesandte Producte gegen Feuersgefahr versichern lassen, sofern die Aussteller den Werth derselben angegeben haben.

20) Auszeichnungen für Aussteller. — Die Centralcommission hält es zur Aneiferung der Gewerbtreibenden für unbedingt nothwendig, daß für vor-

---

*) Dieser Vorschlag kam eingetretener Schwierigkeiten halber nicht zur Ausführung.

**) Die Centralcommission hat später auf Wunsch des Centralvorstands des Gewerbevereins beschlossen, daß, um die Interessen der Aussteller besser zu wahren, an die Stelle dieser Bestimmung der zweite Satz des §. 14 des Ausstellungsprogramms trete.

***) Es ist nicht gelungen, eine solche Versicherung zu erwirken.

zügliche Producte Auszeichnungen (Bronze=Medaillen und lobende Erwähnungen) ertheilt werden.

Hinsichtlich der Bildung der Preisrichter=Commissionen erachtet sie nach dem Vorgange Hessens als das zweckmäßigste Verfahren, die Mitglieder derselben durch die Aussteller wählen zu lassen.

Die Zuerkennung und Publikation etwa gewährter Auszeichnungen dürfte baldigst vorzunehmen sein, damit die betreffenden Aussteller hierauf bezügliche Affichen ihren Producten beifügen können.

21) Eintrittsgeld. — Um eine weitere Einnahmequelle zu begründen, soll von den Besuchern der Ausstellung ein Eintrittsgeld erhoben werden. Dasselbe soll in der ersten Woche, um einen die Orientirung der Aufseher erschwerenden Andrang zu vermeiden, auf 30 kr. festgestellt werden. Später soll dasselbe an Sonntagen 6, an Samstagen 30, an anderen Tagen 12 kr. betragen *). Die Aussteller erhalten für ihre Person Freikarten.

22) Veranstaltung einer Verloosung. — Mit der Ausstellung wünschen wir, wie dieß auch sonst der Fall gewesen ist, eine Verloosung zu verbinden und werden um die Genehmigung der Herzogl. Landesregierung nachsuchen.

23) Rücknahme der Producte. — Rücknahme, Verpackung und Versendung der Producte am Schluß der Ausstellung ist Sache der Aussteller oder ihrer Bevollmächtigten zu Wiesbaden. Für die Vornahme dieser Geschäfte wird ein Termin anberanmt, nach dessen Ablauf sie von Seiten der Commission auf Kosten der Aussteller besorgt werden **). Die Formalitäten der Rücknahme werden später bestimmt werden.

24) Aeußere Organe der Ausstellungscommission. — Zur Unterstützung der Centralcommission in Wiesbaden werden an den Amtssitzen des Landes noch aus je 3 Mitgliedern (der Regel nach) bestehende Localcommissionen bestellt, welche die Vermittlung unserer Wünsche und Beschlüsse an die Gewerbtreibenden, resp. Aussteller zu übernehmen haben.

Außerdem haben sie unter Anderem die Ermunterung und den Beirath der Aussteller zu besorgen und die Anmeldungen derselben auf die Vollständigkeit zu prüfen.

25) Zeichnungen=Ausstellung und Combination von Versammlungen mit der Gewerbeausstellung. — Wir halten für zweckmäßig, daß mit der Gewerbeausstellung die Generalversammlung des Central=Gewerbevereins und eine Ausstellung von Zeichnungen und Modellirarbeiten der sämmtlichen Gewerbeschulen des Herzogthums verbunden werde, und ersuchen den Centralvorstand, s. Z. die erforderlichen Einleitungen dieserhalb zu treffen. Ebenso haben wir das Direktorium des Vereins nassauischer Land= und Forstwirthe ersucht, die General=

*) In einer späteren Sitzung der Centralcommission, welche kurz vor Eröffnung der Ausstellung gehalten wurde, hat die überwiegende Mehrheit sich dafür ausgesprochen, das Eintrittsgeld für Sonntage und gewöhnliche Wochentage auf 9 und 18 kr. festzustellen.

**) Auch an die Stelle der in Ziff. 23 enthaltenen Vorschläge sind später auf Wunsch des Centralvorstands des Gewerbevereins andere für die Aussteller günstigere Bestimmungen getreten. S. §. 14 des Ausstellungsprogramms.

versammlung, Thierschau und Preisevertheilung dieses Vereins im nächsten Jahre gleichfalls zur Zeit der Gewerbeausstellung in Wiesbaden abzuhalten *).

Anlage 3.

Programm
für die im Sommer 1863 zu Wiesbaden stattfindende Kunst- und Gewerbeausstellung für das Herzogthum Nassau.

§. 1. Der Centralgewerbeverein veranstaltet zufolge Beschlusses der Generalversammlung zu Dillenburg vom 8. October 1860 eine allgemeine Ausstellung von gewerblichen und anderen Erzeugnissen des Herzogthums Nassau, welche vom 15. Juli bis zum 15. August 1863 in Wiesbaden stattfinden wird.

Seine Hoheit der Herzog haben zu gestatten geruht, daß die Reitbahn und der anstoßende überdachte Hofraum in Höchstdessen Palais als Ausstellungslocal benutzt werden.

Die Herzogliche Landesregierung hat die Unterstützung der Ausstellung aus öffentlichen Mitteln in Aussicht gestellt.

§. 2. Zur Ausführung der Ausstellung hat der Centralvorstand des Gewerbevereins eine Centralcommission zu Wiesbaden niedergesetzt, welche die Bildung weiterer Commissionen für die einzelnen Aemter und je nach Bedürfniß für einzelne Orte des Herzogthums (Amts- und Local-Ausstellungscommissionen) veranlassen wird.

§. 3. Zulässig zu dieser Ausstellung ist jedes gewerbliche Erzeugniß vom Rohstoffe bis zum fertigen Fabrikate, welches nach seiner Beschaffenheit den dermaligen Stand der gewerblichen und industriellen Thätigkeit des Herzogthums darzustellen geeignet ist.

Besonders erwünscht sind marktgängige Producte, welche durch Neuheit, Güte der Arbeit, Verbesserung in der Erzeugung, massenhafte Erzeugung oder auch Wohlfeilheit im Verhältniß zur Güte sich auszeichnen. Sehr vielfältige Einsendung des nämlichen Gegenstandes durch einen und denselben Aussteller ist unstatthaft.

Sehr gern wird es gesehen werden, wenn in den geeignetn Fällen den fertigen Producten die Rohstoffe, aus welchen sie dargestellt sind, beigefügt werden, wenn auch nur in kleinen Proben.

Ausgeschlossen sind leicht sich entzündende oder explodirende Producte und solche, welche sich nicht lange aufbewahren lassen, oder einen widerlichen Geruch verbreiten.

Sehr werthvolle Gegenstände von geringem Umfange, wie Gold- und Silberwaaren, Bijouterieartikel und dgl. dürfen nur in verschließbaren Glaskästen ausgestellt werden.

Gegenstände von ungewöhnlicher Größe und Schwere, z. B. Schiffe, Dachstühle, Maschinen u. s. f. können in Modellen eingesendet werden. Wird Ausstellung

---

*) Bei beiden oben genannten Vereinen haben sich unüberwindliche Schwierigkeiten ergeben, welche nicht gestatteten, die vorgeschlagene Vereinigung der Generalversammlungen 2c. mit der Gewerbeausstellung in Vollzug zu setzen.

derselben in natürlicher Größe beabsichtigt, so ist wegen der Zulässigkeit vorerst bei der Central-Ausstellungscommission anzufragen.

Die Aussteller dürfen jedenfalls nur selbst gefertigte Gegenstände einsenden.

Es steht nichts entgegen, daß auch in früherer Zeit angefertigte, vielleicht schon in den Privatbesitz übergegangene Gegenstände ausgestellt werden.

Mit der eigentlichen Gewerbeausstellung soll endlich noch eine Ausstellung von Producten der bildenden Künste verbunden werden.

§. 4. Die Anmeldungen für die Betheiligung an der Ausstellung sind von Seiten der Gewerbtreibenden und Industriellen bei den Amts- und Local-Ausstellungscommissionen, von Seiten der Künstler bei dem Vorstande des Kunstvereins in Wiesbaden einzureichen; beiderlei Aussteller sind dringend um recht baldige Vornahme der Meldung gebeten. Die Liste der äußeren Ausstellungscommissionen wird in kürzester Frist veröffentlicht werden.

§. 5. Die Anmeldungen geschehen mittelst gedruckter Formularien; diese können sowohl bei der Centralcommission, als bei den Amts- und Localcommissionen und dem Vorstande des Kunstvereins erhoben werden. Jede Meldung ist in doppelter Ausfertigung einzureichen, wovon ein Exemplar zur Abgabe an die Centralcommission bestimmt ist.

In Fällen, wo das wirkliche Raumbedürfniß das in den Anmeldungen bezeichnete übersteigt, behält sich die Centralcommission die Zulassung des Ueberschusses vor.

Besonders gewünscht wird, daß auf den Meldebogen auch Notizen über die Stoffe, woraus die einzusendenden gewerblichen Gegenstände bestehen, die Art ihrer Anfertigung, den Betrieb und Umfang des Geschäftes, weitere Fabrikate des Ausstellers und dgl. mitgetheilt werden, um Solche nach Umständen in den zu veröffentlichenden Bericht über die Ausstellung aufnehmen zu können.

§. 6. Die Amts- und Local-Ausstellungscommissionen prüfen nach Maßgabe der Bestimmungen des §. 3 die Zulässigkeit der von Seiten der Gewerbtreibenden und Industriellen angemeldeten Gegenstände. In zweifelhaften Fällen trifft auf Anrufen die Centralcommission die Entscheidung.

§. 7. Die Centralcommission wird sich bemühen, freien oder ermäßigten Hin- und Rücktransport durch die Post, sowie auf Eisenbahnen und Dampfbooten zu erwirken und dieserhalb später die geeignete Bekanntmachung erlassen. Das Beipacken von nicht für die Ausstellung bestimmten Gegenständen ist unstatthaft. Alle Sendungen müssen mit einem Frachtscheine versehen sein, welcher die Aufschrift trägt: „An die Central-Ausstellungscommission in Wiesbaden".

§. 8. Die auszustellenden Gegenstände müssen längstens bis zum 1. Juli dahier abgeliefert werden. Die Einsender später ankommender Producte haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn dieselben nicht mehr ausgestellt werden können. Die Centralcommission wird jedem Aussteller den Empfang der eingesendeten Gegenstände baldigst anzeigen.

§. 9. An den auszustellenden Gegenständen ist auf passende Weise der Name und Wohnort der Aussteller anzubringen.

§. 10. Die Aussteller sind ersucht, die Verkaufspreise oder den Werth ihrer Producte mindestens auf den Meldebogen anzugeben. Die Centralcommission ist berechtigt, die ausgestellten Gegenstände zu den angegebenen Preisen zu verkaufen, sofern dieselben nicht als unverkäuflich bezeichnet worden sind. An den eingenommenen Kaufschillingen werden 5 Procent zu Gunsten der Ausstellungscasse in Abzug gebracht. Die Abgabe verkaufter Gegenstände findet erst nach Schluß der Ausstellung statt. Die Centralcommission wird auf Ersuchen auswärtiger Käufer die Versendung gekaufter Gegenstände auf deren Kosten besorgen.

§. 11. Die Aussteller werden ferner gebeten, ihre Producte in den geeigneten Fällen in geschmackvoller Weise auszustatten und auszustellen, um dadurch das Ansehen der Ausstellung zu verschönern. Größere Einrichtungen zur Decoration (z. B. große Glasschränke, Repositorien) können von Seiten der Aussteller nur in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Ausstellungsplane und unter Gutheißung der Centralcommission getroffen werden; die Letztere ist auch bereit, dergleichen auf geäußerten Wunsch der Aussteller für deren Rechnung dahier anfertigen zu lassen.

Es liegt im dringenden Interesse der Aussteller, ihren Producten gedruckte Preiscourante (beziehungsweise mit Illustrationen versehen), Prospecte, gedruckte Adreßkarten, auf früheren Ausstellungen erhaltene Auszeichnungen, in den entsprechenden Fällen Musterkarten und dgl. beizufügen.

§. 12. Die Centralcommission wird für entsprechende Aufstellung der eingesendeten Producte unter Mitwirkung von zehn für die einzelnen Classen der Ausstellung (§. 17) gebildeten Specialcommissionen Sorge tragen und alle geeigneten Maßregeln anordnen, um Beschädigungen und Entwendungen zu verhüten. Es steht den Ausstellern frei, bei Aufstellung ihrer Producte selbst oder durch Beauftragte mitzuwirken; dieses Recht erstreckt sich aber nicht auf die Wahl des Platzes, jedoch wird die Commission in letzterer Beziehung die Wünsche der Aussteller thunlichst berücksichtigen. Ebenso wird dieselbe Vorkehrung treffen, daß Maschinen in Bewegung gesetzt werden können, und zu diesem Zwecke die unentgeltliche Bewegung einer Dampfkraft zur Verfügung stellen; über die Art und Zahl solcher Maschinen behält sie sich die Bestimmung vor und wird hierüber nach Schluß der Anmeldungen entscheiden.

§. 13. Die Centralcomission wird eine Versicherung der ausgestellten Gegenstände gegen Feuersgefahr veranstalten. Von dieser Versicherung sind jedoch diejenigen Producte ausgenommen, hinsichtlich welcher eine Werthangabe nicht stattgefunden hat.

§. 14. Die Kosten der Verpackung vor der Absendung nach Wiesbaden tragen die Aussteller. Für das Auspacken in Wiesbaden, die Aufbewahrung der Emballage-Gegenstände, sowie die Wiederverpackung und Rücksendung nach Schluß der Ausstellung sorgt die Centralcommission. Es ist den Ausstellern unbenommen, beim Aus- und Einpacken selbst oder durch Beauftragte mitzuwirken.

§. 15. Die Centralcommission wird auf den Antrag der zu bestellenden Jurycommissionen an die Aussteller der als besonders gut erkannten Gegenstände Auszeichnungen ertheilen, welche in Bronzemedaillen und in lobenden Erwähnungen

(Ehrendiplomen) bestehen. Die Jurymitglieder sollen von den Ausstellern selbst gewählt werden; die Art dieser Wahl wird später bestimmt werden.

Seine Hoheit der Herzog haben die Kosten für Anfertigung des Medaillenstempels gnädigst übernommen.

Die Aussteller erhalten für ihre Person Eintrittskarten zum freien Zugang in die Ausstellung.

§. 16. Die Centralcommission beabsichtigt, mit der Ausstellung eine Verloosung von zu diesem Zwecke angekauften Ausstellungsgegenständen zu verbinden, und wird sich bemühen, die Genehmigung derselben von Seiten der Staatsbehörde zu erwirken. Weitere Bekanntmachung darüber wird später erfolgen.

§. 17. Sämmtliche eingesendete Gegenstände werden nach folgenden Gruppen und Klassen zur Aufstellung gebracht werden:

I. Gruppe. Rohproducte des Mineralreichs und daraus abgeleitete Erzeugnisse.
- 1. Classe. Mineralien, Brennstoffe und Rohproducte dieser Art.
- 2. Classe. Thon-, Stein- und Glaswaaren.
- 3. Classe. Metallwaaren, Waffen und Bijouteriearbeiten.
- 4. Classe. Maschinen, Werkzeuge, mathematische, musikalische und andere Instrumente.

II. Gruppe. Rohstoffe aus dem Thier- und Pflanzenreiche und daraus abgeleitete Producte, sowie gemischte Waaren.
- 5. Classe. Holz-, Horn-, Elfenbein- und kurze Waaren.
- 6. Classe. Bücher, Papier und Papierwaaren, sowie Buchbinder- und Cartonnage-Arbeiten.
- 7. Classe. Leder und Lederwaaren.
- 8. Classe. Producte der Spinnerei und Weberei und daraus erzeugte Gegenstände, namentlich Bekleidungsmittel.

III. Gruppe. Producte der chemischen und Nahrungsmittel-Industrie.
- 9. Classe. Chemikalien, Producte der chemischen und verwandten Fabrikationen, Nahrungs- und sonstige Genußmittel.

IV. Gruppe. Erzeugnisse der bildenden Künste und naturhistorische Gegenstände.
- 10. Classe. Malerei, Sculptur, lithographische, heliographische und galvanoplastische Leistungen und Gegenstände für Museen.

Wiesbaden, den 12. November 1862.

Die Centralcommission für die Gewerbe-Ausstellung.

Nicolas, Prinz von Nassau.

Dr. Weidenbusch. Dr. Medicus.

V.

Einsetzung und Wirksamkeit der Amts- und Local-Ausstellungs-Commissionen.

Als die Central-Ausstellungscommission über die Tragweite der ihr obliegenden Aufgabe in Berathung trat, wurde ihr bald klar, daß diese vorzüglich darin zu suchen sei, das Herzogthum in gewerblicher, industrieller und künstlerischer Hinsicht gewissermaßen vor sich selbst aufzuschließen und dadurch das Selbstvertrauen zu wecken, sowie ferner darin, die bedeutenderen einheimischen Gewerbtreibenden, Industriellen und Künstler auch dem in der Ausstellung zu erwartenden zahlreichen auswärtigen Publikum bekannt zu machen. Es konnte nämlich der Aufmerksamkeit der Centralcommission nicht entgehen, daß, obwohl in allen jenen Beziehungen bereits Namhaftes geleistet werde, die einzelnen Leistungen doch zum größten Theile nur in engen Kreisen bekannt seien, und daß es darum vor Allem gelte, diese vereinzelten Leistungen möglichst vollständig zu sammeln und in würdiger Ausstattung dem ganzen Lande in seiner Hauptstadt vorzuführen. Die Centralcommission glaubt, ohne in unbescheidenes Selbstlob zu verfallen, aussprechen zu dürfen, daß es ihr mit Hülfe der ihr von allen Seiten in der erfreulichsten Weise gewordenen Unterstützung gelungen sei, jene selbstgestellte Aufgabe zu lösen; denn alle Besucher der Ausstellung, Einheimische und Fremde, waren in gleichem Maße erstaunt über die Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit derselben im Allgemeinen, sowie im Besonderen über die Güte vieler einzelnen Producte.

Die Central-Ausstellungscommission konnte ferner, wenn sie sich der früheren Ausstellungen erinnerte, darüber nicht zweifelhaft sein, daß dieselben bei allem guten Willen und Eifer der an der Spitze stehenden Persönlichkeiten den Anforderungen, welche die durch die Weltausstellungen verwöhnte Jetztzeit selbst an Landesausstellungen macht, nicht in vollem Maße zu entsprechen geeignet waren, namentlich was die Zahl der Theilnehmer betrifft. Diese Thatsache hat wohl großentheils darin ihren Grund, daß viele Gewerbtreibende und Industrielle unseres Herzogthums die Ansicht hegen, ihre Geschäfte bedürften der Vertretung in solchen Ausstellungen nicht, während wieder Andere in ungerechtfertigter Bescheidenheit glauben, ihre Producte seien für Ausstellungen nicht bedeutend genug.

Aus diesen beiden, im Lande sehr verbreiteten Ansichten ergab sich für die Centralcommission vor Allem die Aufgabe, nach allen Seiten mit

unermüdlicher Ausdauer anregend zu wirken, um dadurch schließlich das angestrebte Ziel zu erreichen, daß die Ausstellung ein möglichst vollständiges und würdiges Bild der gesammten gewerblichen, industriellen und künstlerischen Thätigkeit des Herzogthums biete.

Die Lösung dieser eben bezeichneten Aufgabe machte zur unbedingten Nothwendigkeit, im ganzen Umfange des Herzogthums eine möglichst große Zahl von Untercommissionen aufzustellen, um durch diese die entsprechende Unterstützung, namentlich in der Anregung zur Theilnahme an der Ausstellung zu gewinnen. Die Centralcommission setzte daher auf Grund von Vorschlägen der Local-Gewerbevereinsvorstände oder geeigneter Privatpersonen in jedem Amtssitze eine Amts- und in jedem Localgewerbevereinssitze, welcher nicht zugleich Amtssitz ist, eine Local-Ausstellungscommission nieder, sowie endlich noch Commissionen der letzteren Art in zwei weiteren Orten, welche auch nicht Sitze von Local-Gewerbevereinen sind, nämlich in Höhr für die Krug- und Kannenbäckerorte des Amtes Montabaur und in Heddernheim. Die Gesammtzahl der äußeren Ausstellungscommissionen betrug 44.

Diese Commissionen erhielten, um sie über die Art der Wirksamkeit zu unterrichten, eine Instruction und wurden außerdem nach den zollvereinsstatistischen Tabellen, nach dem Staatsadreßhandbuche und nach eigener Kenntniß der Central-Ausstellungscommission auf einzelne hervorragende gewerbliche und industrielle Etablissements, sowie auf besonders zahlreich vertretene Handwerkszweige in ihren Bezirken aufmerksam gemacht, um auf solche Weise Lücken in der vollständigen Vertretung der gesammten gewerblichen und industriellen Thätigkeit des Herzogthums möglichst ferne zu halten. Wenn unter den später durch die äußeren Commissionen eingehenden Meldungen Geschäfte fehlten, deren Vertretung aus dem eben angeführten Grunde von der Centralcommission als wünschenswerth erkannt worden war, so wurden sofort weitere Verhandlungen eingeleitet, um deren Vertretung noch herbeizuführen. Diese nachträglichen Verhandlungen führten zufolge der dankenswerthen Ausdauer des erlauchten Ehrenpräsidenten zu dem gewiß sehr günstigen Resultate, daß von allen Geschäften, deren Betheiligung die Centralcommission speciell als wünschenswerth bezeichnet hatte, nur zwei ohne Vertretung geblieben sind.

Um die äußeren Ausstellungscommissionen noch bestimmter auf die einzelnen Zweige der gewerblichen und industriellen Thätigkeit, sowie die Producte des Bergbaus und der Land- und Forstwirthschaft, deren Vertretung in der Ausstellung erwartet wurde, aufmerksam zu machen und da-

durch bedauerliche Lücken in dieser Beziehung noch sicherer zu vermeiden, wurde denselben auch eine umfassende Erläuterung der Klassifikation der Ausstellung mitgetheilt, deren Abdruck unten ebenfalls folgen wird.

Wenn es anerkannt werden muß, daß die äußeren Commissionen im Allgemeinen durch ihre Wirksamkeit die begründetsten Ansprüche auf den Dank der Centralcommission sich erworben haben, so mag doch auch erwähnt werden, daß hinsichtlich eines Punktes die Thätigkeit derselben den Erwartungen mehrfach nicht vollkommen entsprochen hat, nämlich in Betreff der Auflage, welche denselben nach Ziffer IV der unten folgenden Instruction gemacht war, oder in Betreff der Prüfung der Frage über die Zulässigkeit der angemeldeten Gegenstände, indem in dieser Hinsicht öfter nicht im Sinne der Instruction verfahren und mancher Gegenstand, welcher besser nicht angenommen worden wäre, zugelassen worden ist, obwohl nicht widersprochen werden kann, daß einem exacten Verfahren hierbei mancherlei Rücksichten und Bedenken, insbesondere in kleinen Verhältnissen sich entgegenstellen.

Hierzu drei Anlagen: a) die Zusammensetzung der äußeren Commissionen; b) die denselben ertheilte Instruction; c) Erläuterung der Klassifikation der Ausstellung.

Anlage 4.

Uebersicht

der Zusammensetzung der äußeren Ausstellungscommissionen.

In jeder Commission hat das zuerst genannte Mitglied den Vorsitz und meist auch die Correspondenz geführt; bei den auswärtigen Commissionsmitgliedern ist der Wohnort beigefügt.

I. Amts-Ausstellungscommissionen.

1) **Braubach.** — Baumeister Scholter (Oberlahnstein), Eisenhändler Debé (Niederlahnstein), Berginspector Heberle, Zimmermeister Thiel (Niederlahnstein).

2) **Diez.** — Bergmeister Stein, Seifenfabrikant Schaffner, Lehrer Scheerer.

3) **Dillenburg.** — Bergaccessist Kauth, Tuchmacher V. Braum, Kaufmann J. C. Grün, Landoberschultheisereigehülfe Hoof, Schreiner Usener.

4) **Eltville.** — Fabrikbesitzer Köpp (Oestrich), Schreiner Dieffenbach (Niederwalluf), Fabrik- und Gutsbesitzer M. Müller.

5) **Hachenburg.** — Amtsapotheker Mergler, Fr. Altbürger jun., Ludw. Hees.

6) **Hadamar.** — Tüncher Seibel, Bauaufseher Edelberger, Wegbauinspector Esau.

7) **Herborn.** — Buchdrucker Beck, J. Hoffmann, Grubenbesitzer Treupel.

8) **Hochheim.** — Landoberschultheisereigehülfe Dienst, Gastwirth Lembach, Fabrikbesitzer Messerschmied (Flörsheim), Lederfabrikant Roth (Lorsbach), Fabrikbesitzer Schlemmer.

9) **Höchst.** — Bauinspector Musset, Fabrikbesitzer J. J. Möhler, Möbelfabrikant W. Pleines.

10) **Idstein.** — Medicinalaccessist Dr. Fritze, Bauaufseher Vietor, Weißbinder Winkler.

11) **Königstein.** — Bürgermeister Fischer, Schlosser Merz (Cronberg), Buchbinder Strack.

12) **Langenschwalbach.** — Schneider Gruber, Schreiner W. Raidt, Buchbinder L. Wagner.

13) **Limburg.** — Fabrikbesitzer Vigelius, Gypsmühlbesitzer F. Burkhart, Gypsmühlbesitzer A. A. Hilf, Seifensieder Müller, Goldarbeiter Streicher.

14) **Marienberg.** — Amtmann Wißmann, Dreher Herkersdorf (Unnau), Schreiner Steup.

15) **Montabaur.** — Rentner Löhr, Fabrikant Flügel, Gerber W. Hisgen, Amtsapotheker Spies.

16) **Nassau.** — Rathscassirer Krämer, Schreiner Kreußler, Bauunternehmer Schrupp.

17) **Nastätten.** — Rechtspracticant Bingel, Kaufmann W. Schmidt, Bauaufseher Witzel (Catzenelnbogen).

18) **Reichelsheim.** — Bergcontroleur Schmidt, Kaufmann L. M. Altmannsperger, Kaufmann Schwarz, Oeconom G. Vogt.

19) **Rennerod.** — Amtsverwalter Schütz, Posthalter Brandt (Westerburg), Gastwirth Havemann (Emmerichenhain), Kaufmann Menck (ebendaselbst), Caplan Rinck (Westerburg), Amtsassessor Schlosser, Gerber Wollweber, Kaufmann Wohmann.

20) **Rüdesheim.** — Weinhändler Dilthey, Bürgermeister Altenkirch (Winkel), Bürgermeister Hillebrand, Commissionär Jost, Ingenieur Meyer (Johannisberg), Fabrikant Mittweg (Aßmannshausen).

21) **Runkel.** — Caplan Schröder, Rentmeister Hepp, Sattler Müller.

22) **St. Goarshausen.** — Fabrikbesitzer Lotichius, Lehrer Becker, Fabrikbesitzer Wagner.

23) **Selters.** — Mechanikus Diels (Vielbach), Jac. Menningen (Ransbach), Schlosser Wüst.

24) **Usingen.** — Lehrer Zirvas, Färber H. Philippi, Schreiner Schmidt, Uhrmacher Wagner.

25) **Wallmerod.** — Amtsassessor Oppermann, Färber und Kaufmann W. Preuß, Gastwirth Hebgen (Meudt), Schlosser Rodi.

26) **Wehen.** — Fabrikant Fasbender (Michelbach), Schreiner Röthardt (Wehen), Philipp Schmidt (Michelbach), Schreiner Schwarz (Kettenbach).

27) **Weilburg.** — Bergrath Winter, Gemeinderath Bauerhenn, Schloßinspector Janotha.

28) **Wiesbaden.** — Rentner Dr. Schirm, Tapezierer Beckel, Schmied Fr. Bender, Adjunct Coulin, Schreibmaterialienhändler G. Flocker, Lackirer Jul. Hartmann, Spengler Jung, Schlosser Kalkbrenner, Gerber F. Käßberger, Oeconom Jon. Schmidt, Mühlbesitzer Theiß, Schreiner J. Weygandt.

II. Local-Ausstellungscommissionen.

1) **Biebrich.** — Fabrikbesitzer Dennemann (Schierstein), Instrumentenmacher Heckel, Glaser Lack, Kaufmann Steinhauer, Landstand und Kaufmann Ruß.

2) **Caub.** — Bergverwalter Döppenschmidt, J. L. Lang, Assistent Moritz.

3) **Ems.** — Schneider Phil. Kurz, Schreiner P. Runte, Schlosser W. Werner.

4) **Eppstein.** — Bürgermeister Schäfer, Bürgermeister Kilb (Bockenhausen), Lehrer Müller, Fabrikant C. Sachs.

5) **Geisenheim.** — Verwalter Zachariä, Ingenieur Meyer (Johannisberg), Bürgermeister Dr. Weil.

6) **Grenzhausen.** — Schreiner L. Remy, Fabrikant W. Blum 2r., Kannenbäcker W. Merkelbach 5r.

7) **Haiger.** — Lehrer Hermanni, Schneider Geis, Papierfabrikant Jüngst.

8) **Heddernheim.** — Fabrikbesitzer J. Hesse, Corsettenfabrikant L. Barz, Mechaniker F. Franz, Fabrikbesitzer Th. Hesse.

9) **Höhr.** (Für die Krugbäckerorte des Amts Montabaur.) — Fabrikant J. Thewalt, Kannenbäcker S. Gerz, Krugbäcker J. J. Menningen (Hillscheid), Pfeifenfabrikant J. J. Trees.

10) **Hofheim.** — Lehrer Junker, Spengler Diener, Kaufmann Sebastian.

11) **Kirberg.** — Bürstenfabrikant Bücher, Wagner Bernhard, Zimmermeister Lang.

12) **Lorch.** — Oberförster Wohmann, Gutsbesitzer Germersheimer, Lederfabrikant Kaufmann, Grubenbesitzer Wagner.

13) **Oberursel.** — Spinnereidirector Schaller, Maschinenbauer Braß, Dreher A. Keßler.

14) **Schwanheim.** — Schlosser A. Kohaut, Lehrer Emmelheinz, Vergolder A. Wachendörffer jun., Vergolder J. Wachendörffer.

15) **Soden.** — Medicinalaccessist Dr. Pagenstecher, Schreiner Prätorius, Kaufmann J. Schäffer.

16) **Villmar.** — Verwalter Batton, Architect Aumüller, Oberschultheiß Eppstein, Marmorirer J. P. Leonhard.

Anlage 5.

Instruction
für die Amts- und Local-Ausstellungscommissionen.

I. Wirkungskreis der Amts- und Local-Ausstellungscommissionen im Allgemeinen.

Die Thätigkeit dieser Commissionen erstreckt sich vorzüglich auf folgende fünf Punkte:

1) die Betheiligung an der Ausstellung in ihren Bezirken möglichst anzuregen;
2) hinsichtlich der Art dieser Betheiligung alle erforderlichen Aufschlüsse zu geben;
3) die Frage der Zulässigkeit der angemeldeten Gegenstände zur Ausstellung zu prüfen;
4) die Central-Ausstellungscommission zu Wiesbaden in Lösung der ihr obliegenden Aufgabe in den geeigneten Fällen zu unterstützen;
5) hinsichtlich der zweckmäßigsten Art der Versendung der Ausstellungsgegenstände nach Wiesbaden mitzuwirken.

Diese aufgezählten Hauptrichtungen der Thätigkeit der Amts- und Local-Ausstellungscommissionen finden in Nachstehendem ihre nähere Erläuterung.

II. Anregung zur Theilnahme an der Ausstellung.

In dieser Beziehung ist als leitender Grundsatz festzuhalten, daß die Central-Ausstellungscommission in Wiesbaden sich die Aufgabe gestellt hat, durch die nächstjährige Ausstellung ein möglichst vollständiges Bild der gewerblichen und industriellen Thätigkeit des Herzogthums zu geben.

Von diesem Grundsatze ausgehend werden die Amts- und Localcommissionen sich dafür bemühen, daß alle bedeutenderen Gewerbs- und Industriezweige des Bezirkes in genügender und würdiger Weise vertreten seien, und hiernach die tüchtigen Gewerbtreibenden und Industriellen des Bezirkes, sofern sie dieselben noch nicht kennen sollten, zu ermitteln suchen und sodann zur Betheiligung an der Ausstellung anregen.

Sollten die Amts- und Localcommissionen in Fällen, wo eine Betheiligung wünschenswerth ist, auf schwer zu überwindende Abneigung stoßen, so ist die Centralcommission zu Wiesbaden auf geäußerten Wunsch gern bereit, unterstützend mitzuwirken.

III. Aufschlüsse hinsichtlich der Art der Betheiligung an der Ausstellung.

Nachdem unter Ziffer II die Fürsorge für genügende Vertretung der gewerblichen und industriellen Thätigkeit des Bezirkes in der Ausstellung als Aufgabe der Amts- und Localcommissionen dargelegt worden ist, so ergibt sich hieraus für diese Richtung ihrer Wirksamkeit die Hauptfolgerung, daß die Commissionen nöthigen Falls den Gewerbtreibenden und Industriellen Winke ertheilen, welche Producte für die oben angedeutete Art der Vertretung des Bezirkes besonders geeignet erscheinen.

Zu weiterer Aufklärung der Commissionen über diesen Punkt mögen folgende Sätze sich anreihen.

Von einer sehr zahlreichen Einsendung der gewöhnlichsten Handwerkserzeugnisse wird im Allgemeinen abzusehen sein; dagegen sind auch solche sehr erwünscht, wenn

sie durch Neuheit, Güte der Arbeit, Verbesserung in der Erzeugung, massenhafte (fabrikmäßige) Erzeugung oder auch Wohlfeilheit im Verhältniß zur Güte sich auszeichnen.

Produkte von gleicher Beschaffenheit oder nur unwesentlicher Verschiedenheit sind auch von mehreren Ausstellern nicht in größerer Anzahl einzusenden, als dem oben angedeuteten Zwecke der Ausstellung entspricht und der Vertretung des Bezirkes genügt.

Von Rohstoffen jeder Art erscheinen neben jenen, welche sich durch vorzügliche Qualität auszeichnen, insbesondere diejenigen geeignet, welche im Verkehr eine größere Bedeutung und Verbreitung besitzen.

Von Geweben sind entweder ganze Stücke oder Abschnitte von bedeutender Größe einzusenden; Abschnitte müssen am Schnittende mit Siegeln versehen sein, da ein Nachmessen in Wiesbaden nicht stattfinden kann.

Hinsichtlich sehr großer und sehr schwerer Gegenstände enthält der §. 3 des Ausstellungsprogramms das Erforderliche.

Wenn bei widerlich riechenden Gegenständen der Geruch nur schwach ist und sich nicht auf einen weiten Umkreis verbreitet, oder wenn Letzteres durch Ausstellung in verschlossenen Glasgefäßen verhindert werden kann, so sind solche Gegenstände auch zulässig.

Oele, Spirituosen, Säuren und dergl. können nur in wohlverwahrten Glasgefäßen von weißem Glas ausgestellt werden.

IV. Prüfung der Zulässigkeit angemeldeter Gegenstände zur Ausstellung.

Da Fälle eintreten können, daß zufolge irriger Auffassung des Ausstellungsprogramms Gegenstände angemeldet werden, welche nicht zur Ausstellung zugelassen werden können, so ist es Aufgabe der Amts- und Localcommissionen, jede Meldung sofort hinsichtlich der Frage der Zulässigkeit der verzeichneten Gegenstände zu prüfen, theils um den Ausstellern unnöthige Arbeit zu ersparen, theils um zu verhüten, daß unzulässige Gegenstände vergeblich nach Wiesbaden gesendet werden.

Die Anhaltspuncte zur Erledigung von Bedenken, welche in dieser Beziehung auftauchen können, scheinen in §. 3 des Ausstellungsprogramms und in Ziffer III dieser Instruction in genügender Weise gegeben zu sein. Sollten die Amts- und Localcommissionen in einzelnen Fällen dennoch zweifelhaft sein, so wird gebeten, dieselben der Entscheidung der Centralcommission zu unterbreiten.

Es ist den Amts- und Localcommissionen unbenommen, zur Erledigung hierher einschlagender oder auch sonstiger Fragen sich vorübergehend oder auch dauernd durch weitere Mitglieder nach eigener Wahl zu verstärken.

Die Amts- und Localcommissionen werden indeß sich gegenwärtig halten, daß ihre Aufgabe vorzugsweise darin besteht, zu vollständiger und würdiger Vertretung des Bezirkes anzuregen.

V. Unterstützung der Central-Ausstellungscommission.

Um die obliegende Aufgabe vollständig lösen zu können, wird die Centralcommission zu Wiesbaden voraussichtlich öfter veranlaßt sein, Anfragen und sonstige Ansuchen an die Localcommissionen zu richten. Dieselben sind daher freundlichst gebeten, solchen zu entsprechen.

Insbesondere dürften derartige Fälle öfter hinsichtlich der richtigen und vollständigen Ausfüllung der Meldungsformulare vorkommen, worüber indeß bei Versendung derselben die entsprechenden Erläuterungen gegeben werden sollen.

VI. Versendung der Ausstellungsgegenstände nach Wiesbaden.

In dieser Beziehung werden die Amts- und Localcommissionen ersucht, vorzüglich für Folgendes Sorge zu tragen:

1) Die einzelnen Colli und Packete sind so zu bezeichnen, daß hinsichtlich des Einsenders oder Ausstellers der enthaltenen Producte jeder Zweifel mit voller Bestimmtheit ausgeschlossen ist.

2) Bei der Bezeichnung ist ferner die Klasse, zu welcher die Producte nach §. 17 des Ausstellungsprogramms gehören, anzugeben; ebenso sind in verschiedene Gruppen gehörende Gegenstände getrennt zu halten, damit nach der Ankunft in Wiesbaden sofort die Ueberweisung an die verschiedenen Klassencommissäre stattfinden kann.

3) Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Zahl der einzelnen Colli und Packete möglichst vermindert und so weit als thunlich gemeinsame Versendungen nach Wiesbaden eingeleitet werden.

Die Amts- und Localcommissionen werden die Gefälligkeit haben, die Aussteller auf die vorstehenden drei Punkte aufmerksam zu machen.

Anlage 6.

Die Centralcommission

für die

Gewerbeausstellung des Herzogthums Nassau

an

die sämmtlichen Amts- und Localausstellungscommissionen.

Die Klassifikation der Ausstellung betr.

Im VI. Abschnitt der Instruction für die äußeren Ausstellungscommissionen ist gebeten, daß bei der Versendung nach Wiesbaden die in die verschiedenen Klassen gehörenden Gegenstände getrennt gehalten werden mögen, damit bei der Ankunft dahier sofort die Ueberweisung an die verschiedenen Klassencommissäre stattfinden könne.

Zufolge dessen lassen wir Ihnen, um hinsichtlich der einzelnen Ausstellungsgegenstände die Bestimmung der einschlagenden Klasse zu erleichtern, im Nachfolgenden eine detaillirte Erläuterung der Klassifikation zugehen.

Wir ersuchen Sie, diese Mittheilung zugleich als einen Prüfungsmaßstab für die Vollständigkeit der beabsichtigten Vertretung Ihres Bezirkes zu benutzen und bisher etwa übersehene Gewerbs- und Industriezweige, sofern gute Producte zu erwarten sind, nachträglich anzuregen.

Wiesbaden, den 15. März 1863.

Nicolas, Prinz von Nassau.

Dr. Weidenbusch. Dr. Medicus.

Erläuterung der Klassifikation der Ausstellung.

Gruppe I. Rohproducte des Mineralreichs und daraus abgeleitete Erzeugnisse.

Klasse 1. Mineralien, Brennstoffe und sonstige Rohproducte dieser Art.

Erze aller Art. — Alaunerde, Alaunschiefer und Lignit.
Mineralien zur Glaserzeugung, plastischer Thon, Pfeifen- und Walkererde, Schwerspath, Bimsstein, Farberden.
Schiefer, Steine für Bild- und Steinhauer, Bausteine, Gestellsteine, Pflastersteine, Mühlsteine, Schleifsteine.
Mineralische Brennstoffe (Braunkohlen und Torf; Coaks aller Art); mineralische Dungstoffe; Mineralwasser.
Producte der Hüttenwerks-Industrie aller Art.
Eisengußproben mit Schlacken und Eisensorten.
Silber; Nickel und Neusilber.
Rohblei (Hart- und Weichblei) und Rosettenkupfer.
Rohalaun; gemahlener Schwerspath; präparirte (geschlämmte) Erdfarben.
Hydraulischer Kalk und Cement.

Klasse 2. Thon-, Stein- und Glaswaaren.

Backsteine, gebrannte Bauverzierungen, Drainröhren.
Töpferwaaren, Fayence und Steinzeug aller Art, Thonpfeifen.
Steinhauerarbeiten. — Glaswaaren.

Klasse 3. Metallwaaren, Waffen und Bijouteriearbeiten.

Producte der Hammerwerksindustrie aller Art.
Eisenblech, Eisendraht und Eisengußwaaren.
Bleiröhren, Kupferblech und unverzinnte Kupferkessel.
Gewöhnliche Schmiede- und Schlosserarbeiten; Zeug- und Nagelschmiedarbeiten.
Messerschmiedarbeiten; Feilen.
Spenglerarbeiten (auch lackirte) und Drahtarbeiten.
Kupferschmied- und Gelbgußwaaren; Glocken und Zinngießerwaaren.
Gürtlerarbeiten; geschliffene Stahlwaaren; Nadlerarbeiten.
Handfeuerwaffen; Zündhütchen, Schrote und Kugeln; blanke Waffen.
Gold- und Silberwaaren.

Klasse 4. Maschinen, Werkzeuge, mathematische, musikalische und andere Instrumente.

Große und kleinere Maschinen, Apparate und sonstige mechanische Arbeiten im Allgemeinen.
Spritzen, sowie sonstige hydraulische Maschinen und Geräthe.
Schalen-, Schnell-, Decimal- und andere Waagen.
Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. — Garten- und forstliche Culturwerkzeuge.
Werkzeuge für Handwerker.

Chaisen, Wägen u. drgl., ebenso Theile von solchen, z. B. Achsen, Federn u. s. f.
Mathematische und physikalische Instrumente.
Uhren, Chronometer u. drgl.
Chirurgische Instrumente.
Musikalische Instrumente, einschließlich der nicht aus Metall angefertigten; ebenso Theile, z. B. Saiten.
Modelle aller Art.

Gruppe II. Rohstoffe aus dem Thier- und Pflanzenreiche und daraus abgeleitete Producte, sowie gemischte Waaren.

Landwirthschaftliche Rohproducte. — Feld- und Wiesensämereien, Flachs und Hanf, Hopfen, Tabak, Dörrobst, Wolle, Seidencocons und gehaspelte Rohseide, Honig und Wachs.
Apotheker- und in Gewerben verwendete wildwachsende Kräuter und Wurzeln.
Forstliche Rohproducte. — Holz-Scheiben- und Längsschnitte, sonstige Probestücke von Nutzhölzern (zum Theil in primitiver Zurichtung), Lohrinden, Sämereien von Waldbäumen, Blumen-Walderde.

Klasse 5. Holz-, Horn-, Eisenbein- und kurze Waaren.

Fourniermuster. — Bautischlerei.
Polstermöbel und sonstige Tapeziererarbeiten, Roßhaare, Bettfedern u. s. f.
Dreher-, Lackirer- und Vergolderarbeiten, Küferwaaren, Schachteln, Siebe, Zündhölzchen u. drgl.
Holzschnitzerei, Holzschuhe, Schuhleisten.
Kamm- und Knopfmacherarbeiten; Horn- und Elfenbeinwaaren.
Regen- und Sonnenschirme.
Bürsten-, Besen- und Pinselwaaren.
Korbmacher- und Strohflechtarbeiten.
Spiel- und Galanteriewaaren. — Künstliche Blumen. — Friseur- und Haarflechtarbeiten.

Klasse 6. Bücher, Papierwaaren, sowie Buchbinder- und Cartonnagearbeiten.

Bücher, Landkarten u. dgl., von einheimischen Verlegern oder Druckern verlegt.
Pappdeckel, Preßspäne und Stein- oder Dachpappe.
Tapeten und Rouleaux.
Buchbinder- und Cartonnage-Arbeiten aller Art.

Klasse 7. Leder und Lederwaaren.

Gerberwaaren (Roth-, Weiß- und Sämischgerberei). — Lackirtes und gefärbtes Leder.
Lederhandschuhe und sonstige Säcklerarbeiten nebst Pelzwaaren.
Sattlerarbeiten. — Schuhmacherarbeiten.

Klasse 8. Producte der Spinnerei und Weberei und daraus erzeugte Gegenstände; auch Bekleidungsmittel.

Leinengarn und Leinenwaaren; auch Seilerwaaren.

Baumwollgarn und Baumwollwaaren.
Wollgarn und Wollwaaren; auch Teppiche, Filze u. s. f.
Seidengarn und Seidenwaaren.
Gemischte Garne und Gewebe.
Vigogne-Garne. — Kunstwolle.
Posamentirerarbeiten.
Schneider-, sowie Hut- und Kappenmacherarbeiten.
Weißwaaren, Corsetten, Filet-, Häckel- und Stickarbeiten, Gold- und Silberstickerei.

Gruppe III. Producte der chemischen und Nahrungsmittel-Industrie.

Klasse 9. Chemikalien, Producte der chemischen und verwandten Fabrikationen, Nahrungs- und Genußmittel.

Chemikalien, z. B. Säuren, Pottasche, Salze u. s. f.; auch Schießpulver.
Stärke, Stärkezucker, Dextrin u. dgl.
Oele, Fette, Lichter, Seifen, Parfümerien.
Trauben- und Obstweine, ferner Bier.
Branntwein, Spiritus, Liqueure, Essig.
Moussirende Getränke aller Art.
Theer, Holzessig, Kienöl und Kienruß.
Firnisse, Lacke, Farben und Druckerschwärze.
Leim und Gelatine.
Wachsfabrikate aller Art (auch Wachstuch).
Künstliche Dungstoffe (auch Knochenmehl).
Mehl und andere Mühlenproducte, sowie Mehlfabrikate aller Art, z. B. Nudeln, Maccaroni, Sago u. drgl.
Conditoreiproducte aller Art.
Chocolade, Senf, Caffeesurogate u. s. f.
Tabak und Cigarren.

Gruppe IV. Erzeugnisse der bildenden Künste und naturhistorische Gegenstände.

Klasse 10. Malerei und Sculptur, lithographische, heliographische und galvanoplastische Leistungen und Gegenstände für Museen.

1. Erzeugnisse der bildenden Künste.
   Erzeugnisse der Zeichenkunst und Malerei.
   Erzeugnisse der Bildhauerei, sowie Thon- und Gypsbildnerei.
   Erzeugnisse der Kunstschnitzerei und Medailleurkunst.
   Erzeugnisse der Kunst-Lithographie.
   Erzeugnisse der Photographie u. s. w.
   Erzeugnisse der Galvanoplastik.
2. Gegenstände für Museen.
   Mineralien, Felsarten und Versteinerungen.
   Getrocknete Pflanzen (Herbarien) u. dgl.
   Ausgestopfte Thiere, Skelette u. s. f.

VI.

Besondere Abtheilungen der Ausstellung.

Der Reichthum unseres Landes an mannigfaltigen, für Gewerbe und Industrie bedeutsamen Naturschätzen, welche für sehr wichtige Zweige der Technik als Rohmaterial dienen, sowie der Vorgang anderer Ausstellungen legte den Gedanken nahe, daß auch solche Producte aus den verschiedenen Naturreichen zur diesjährigen Ausstellung gesendet werden möchten, indem dadurch für gar manche Fälle die interessante Möglichkeit geboten werden konnte, die industrielle Thätigkeit von der Gewinnung des Rohproductes an durch die verschiedenen Stufen der Verarbeitung, Veredlung und Fabrikation dem Publikum vorzuführen.

Die Central-Ausstellungscommission ersuchte daher die Herzogliche Landesregierung, daß dieselbe die Herzoglichen Berg- und Forstbehörden auffordern möge, in dem vorangedeuteten Sinne thätig zu sein. Die genannte hohe Behörde hat beiden Bitten freundlichst entsprochen.

Hinsichtlich einer forstlichen Abtheilung wurde namentlich das Beispiel der Münchener Zollvereinsausstellung von der Centralcommission als Vorbild in's Auge gefaßt, indem diese Abtheilung der gedachten Ausstellung einerseits des besonderen Beifalls der Sachverständigen sowohl, als der Laien sich zu erfreuen, andrerseits in ihren Resultaten hinsichtlich der Erweiterung des Absatzes der Forstproducte sich als sehr erfolgreich bewährt hatte. Die Hoffnung, daß gleiche Resultate auch für unser Herzogthum erreicht werden dürften, hat die Centralcommission vorzüglich bestimmt, in der diesjährigen Ausstellung ebenfalls eine forstliche Abtheilung zu bilden, um so mehr, als in jüngster Zeit seit Vollendung der Eisenbahnen die Stein- und Braunkohle dem Producte unserer Waldungen eine mächtige Concurrenz bereitet. Da bei den früheren Ausstellungen in unserem Herzogthume eine forstliche Abtheilung nicht bestanden hatte, so wurden über die Einrichtung einer solchen an die Herzoglichen Forstbehörden besondere Circulare versendet, welche unter gefälliger Mitwirkung der beiden Herren Forstreferenten, Oberforstrath Pagenstecher und Forstrath Freiherr von Graß, entworfen worden waren. Die genannten Behörden haben der an sie ergangenen Einladung mit großer Zuvorkommenheit entsprochen und dadurch die Ausstellung mit einer eben so reich-

haltigen, als interessanten Abtheilung bereichert, worüber sich namentlich Forstleute und dabei interessirte Gewerbtreibende mit gleich hoher Anerkennung ausgesprochen haben.

Auch die Landwirthschaft liefert eine große Zahl von Rohstoffen, deren Vertretung in der Ausstellung bei der hohen Bedeutung der Landwirthschaft und namentlich einzelner Zweige derselben, z. B. des Weinbaues, für unser Herzogthum um so weniger vermißt werden konnte, als sämmtliche große Ausstellungen der Neuzeit dafür ebenfalls besondere Abtheilungen gebildet hatten. Da indeß aus der Erfahrung bekannt ist, daß gerade die Landwirthe am schwersten zur Beschickung von Ausstellungen bestimmt werden, so wurde bezüglich dieser Partie von Seiten der Centralcommission eine umfassende Instruktion an die äußeren Ausstellungscommissionen erlassen, eben so eine große Anzahl von Landwirthen hinsichtlich bestimmter Producte speciell angeregt, um dadurch wo möglich eine zahlreiche und zweckmäßige Beschickung dieser Abtheilung zu erwirken. Diese Absicht ist jedoch nur zum Theil erreicht worden, indem allerdings dasjenige, was zur Einsendung kam, meistens recht interessant war, dagegen die Reichhaltigkeit und Massenhaftigkeit der Einsendungen, wie sie der Bedeutung des ländlichen Gewerbes in unserem Lande entsprechend gewesen wäre, sehr Vieles zu wünschen übrig ließ, wenn gleich einzelne Einsendungen, wie z. B. diejenige des landwirthschaftlichen Vereins, auch in dieser Beziehung den Anforderungen genügt haben. Eine glanzvolle Ausnahme bildete ferner die Weinausstellung, welche durch Quantität und Qualität gleich sehr ausgezeichnet war. Nach den nämlichen, oben dargelegten Grundsätzen wurde auch in Beziehung auf landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen verfahren, insbesondere auch viele Handwerker und Fabrikanten auf bestimmte Gegenstände speciell angeregt; die Resultate der hierauf gerichteten Thätigkeit der Centralcommission waren gleichfalls zufriedenstellend.

Auch der Vorstand des Vereins zur Förderung der Seidenzucht wurde eingeladen, für Vertretung dieses Zweiges der Industrie Sorge zu tragen, und hat dieser Einladung freundlichst Folge gegeben.

Gegenüber den Herzogl. Bergbehörden war eine Instruction im Allgemeinen nicht nothwendig, da diese schon mehrfach in mustergültiger Weise Sammlungen für Ausstellungen vorbereitet hatten. Eine Ausnahme wurde deßfalls nur gemacht hinsichtlich der nicht zu den Erzen zählenden nutzbaren Mineralien, da dieselben auf Ausstellungen öfter nicht in genügender Weise vertreten sind, und unser Herzogthum auch an werthvollen

Mineralien dieser Art reich ist. Um Einsendung solcher Mineralien wurden nicht allein die Herzogl. Berg- und Baubehördeu, sondern auch die äußeren Ausstellungscommissionen ersucht, was ebenfalls von sehr günstigen Wirkungen begleitet war.

Um auch die Resultate der gewerblich-industriellen Thätigkeit der beiden Staats-Strafanstalten in Eberbach und Diez zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, wurde die Herzogl. Landesregierung gebeten, die Direktionen der beiden genannten Anstalten zur Beschickung der Ausstellung zu veranlassen, was eine sehr ansehnliche Betheiligung derselben zur Folge hatte. Ferner wurde der Vorstand der Blindenbeschäftigungsanstalt, Herr Kammerdirector Freiherr von Gagern, um Einsendung von Erzeugnissen dieses Instituts ersucht und hat diesem Ansuchen in bekannter Bereitwilligkeit entsprochen.

Endlich wurde beschlossen, die Ausstellung auch auf Werke der bildenden Künste auszudehnen, und deßhalb der Vorstand des Kunstvereins dahier gebeten, die Centralcommission durch freundliche Mitwirkung zu unterstützen und zu dem Ende die ihm bekannten nassauischen Künstler, namentlich auch die auswärts lebenden, zur Theilnahme einzuladen. Die Absicht, welche die Centralcommission bei diesem Beschlusse leitete, war dieselbe, welche für die gesammte Ausstellung maßgebend war, nämlich die Production auch auf diesem Gebiete, welche gleichfalls vielfach nicht zur allgemeinen Kenntniß gelangt war, möglichst vollständig zu sammeln und in angemessener Ausstattung dem zahlreichen, die Ausstellung besuchenden Publikum zu präsentiren. Wenn unsere Landeshauptstadt auch eine Kunstausstellung vor längerer Zeit bereits einmal gesehen hatte, und ferner der Kunstvereinsvorstand seit einer Reihe von Jahren eine permanente Ausstellung dahier unterhält, so hatte doch eine so vollständige nassauische Kunstausstellung, wie sie der Centralcommission in der Idee vorschwebte, bis jetzt in unserem Herzogthum noch nicht stattgefunden. Es wurde daher Alles aufgeboten, um sämmtliche im In- und Auslande lebenden nassauischen Künstler, eben so auch bereits verstorbene Künstler, um Werke der sämmtlichen Zweige der bildenden Künste in der Ausstellung zu vereinigen.

Wegen Einsendung älterer, im Privatbesitz befindlicher Kunstwerke wurde ein besonderer Aufruf erlassen und in demselben darauf verwiesen, daß Se. Hoheit der Herzog die Gnade gehabt habe, der Centralcommission zu gestatten, solche aus Höchstdessen Privatsammlung zu ent-

nehmen und zur Ausstellung zu bringen. Der Erfolg dieses Aufrufes war ein zufriedenstellender *).

Der Kunstvereinsvorstand und die Centralcommission machten gemeinsam die größten Anstrengungen, um diese Aufgabe zu lösen, und regten nach allen Seiten mit unermüdlicher Beharrlichkeit an. Der Erfolg dieser vereinten Bemühungen war der Art, daß man sagen kann, daß die kühnsten Erwartungen, welchen man sich in einem Lande von so geringem Umfange hingeben durfte, übertroffen worden sind, und daß diese Abtheilung der Ausstellung eben so wohl, wie alle übrigen das Publikum überrascht hat, indem dasselbe eine nicht unbedeutende Zahl einheimischer Künstler, welche ihm vorher völlig unbekannt gewesen waren, in ihren Werken kennen lernte.

Die Centralcommission ist weit entfernt zu verkennen, daß, wenn es ihr gelungen ist, eine Kunstausstellung, nur aus Werken nassauischer Künstler bestehend, wie das Herzogthum noch keine gesehen, zu Stande zu bringen, ihre Bemühungen weit mehr, als dieses früher der Fall gewesen, durch die Verhältnisse begünstigt waren. Sie hatte sich der Vergünstigungen der Correspondenzfreiheit und des freien Transports durch Post, Eisenbahnen und Dampfschiffe zu erfreuen; sie befand sich im Besitze der Mittel, ein eigenes Local für die Kunstabtheilung, den Bedürfnissen einer solchen vollkommen entsprechend, zu erbauen; sie hatte im ganzen Herzogthum zahlreiche Organe, welche sie in Hinsicht auf Anregung eifrigst unterstützten; endlich war ihr die Auswahl unter den Gemälden und sonstigen Kunstwerken der Herzoglichen Privatsammlung gestattet. Rühmend muß schließlich noch erwähnt werden, daß die zur Theilnahme eingeladenen Künstler mit äußerst wenigen Ausnahmen der an sie ergangenen Einladung nachgekommen sind, während allerdings das Zustandekommen dieser Abtheilung dadurch lange Zeit zweifelhaft blieb, daß sehr viele, dem Schreiben nicht hold, erst auf eine wiederholte Einladung die zusagende Antwort ertheilten.

In späterer Zeit wurde noch ein Aufruf an Baubeamte, Architekten und Ingenieure in öffentlichen Blättern erlassen und dieselben ge-

*) Die Heranziehung älterer, in den Privatbesitz übergegangener Kunstwerke wurde zum Theil auch deßhalb in späterer Zeit beschlossen, um, nachdem die Meldungen zum gewerblichen Theile der Ausstellung in so sehr bedeutender Zahl eingegangen waren, zu vermeiden, daß die Kunstabtheilung hinsichtlich des Umfangs zu ihrem Nachtheile contrastire.

beten, technische Zeichnungen aller Art zur Ausstellung einzusenden. Die dadurch veranlaßten Einsendungen waren wenig zahlreich, was wohl in zwei Ursachen begründet ist: einmal in der verspäteten Einladung und dann darin, daß die genannten Techniker elegante Reinzeichnungen, wie sie sich zur Ausstellung eignen, meistentheils nicht besitzen. Außerdem wurde noch der Centralvorstand des Gewerbevereins um Einsendung von Zeichnungen der Gewerbeschulen ersucht.

Hierzu eilf Anlagen, betreffend: a) die Abtheilung für Landwirthschaft, b) die Abtheilung für Weine, c) die Abtheilung für Forstwirthschaft, d) die nutzbaren, nicht zu den Erzen zählenden Mineralien, e) die Abtheilung für Künste.

Anlagen.

Serie A.

Die landwirthschaftliche Abtheilung betreffend.

Anlage 7.

Rundschreiben

der Centralcommission an die äußeren Ausstellungscommissionen.

Die Ausstellung von landwirthschaftlichen Producten und Geräthen betreffend.

Da nach §. 17 des Programms zur Gruppe II der Ausstellung auch Rohproducte aus dem Pflanzen- und Thierreiche gehören, so beabsichtigen wir, nach dem Vorgange anderer Ausstellungen mit der diesjährigen Gewerbeausstellung auch eine Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und Geräthe zu verbinden, da Erstere zum größten Theile sehr wichtige Rohmaterialien für Gewerbe und Industrie bilden.

Diese Abtheilung der Ausstellung soll nach unserer Auffassung folgende landwirthschaftliche Producte in sich begreifen, nämlich: 1) Feld- und Wiesensämereien, 2) Flachs und Hanf, 3) Hopfen, 4) Tabak, 5) Traubenwein, 6) Obstwein, 7) Dörrobst, 8) Wolle, 9) Seidencocons und Rohseide, 10) Honig und Wachs. Den aufgezählten Gegenständen wollen wir ferner anschließen: 11) Mühlenproducte, 12) verbesserte landwirthschaftliche Geräthe.

Um eine entsprechende Einrichtung dieser landwirthschaftlichen Abtheilung sicher zu stellen, halten wir für geeignet, die Ideen, welche uns in dieser Beziehung leiten, theils im Allgemeinen, theils hinsichtlich der einzelnen genannten Gegenstände näher darzulegen.

I. Allgemeine Grundsätze.

Da die Hervorbringung mancher landwirthschaftlicher Producte eine außerordentlich ausgedehnte ist, so erscheint es mit Rücksicht auf die räumlichen Verhältnisse der Ausstellung geboten, daß aus solchen Productionszweigen nur Producte eingesendet werden, welche entweder durch ausgezeichnete Qualität, oder durch dermalen noch selten auftretende Hervorbringung ein besonderes Interesse darbieten; dagegen sind sehr häufig gewonnene Producte, wenn sie nur mittlere oder geringe

Qualität zeigen, nicht zur Einsendung geeignet. Aus der gedachten Rücksicht auf die räumlichen Verhältnisse muß es ferner als sehr zweckmäßig erkannt werden, wenn mehrere Landwirthe sich verbinden, um die landwirthschaftlichen Producte eines ganzen Bezirkes in gemeinsamer Sendung zur Ausstellung zu bringen.

Für Producte, bei welchen das Interesse in der dermalen noch selten stattfindenden Hervorbringung begründet ist, werden wir später verschiedene Beispiele anführen.

Was Bodenproducte anlangt, so können dieselben mit Rücksicht auf die Zeit unserer Ausstellung, wie dies auch bei anderen Ausstellungen aus gleichem Grunde der Fall war, nur Producte des Vorjahres sein. Da manche landwirthschaftliche Producte, z. B. Hopfen, Tabak, Oelsämereien, Honig und Wachs gewöhnlich rasch zum Verkauf kommen, so steht nichts entgegen, daß diese auch von Händlern oder sonst aus zweiter Hand ausgestellt werden, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die einzusendenden Producte jedenfalls im Herzogthum gewonnen worden sind.

Rüben und Kartoffeln, sowie Gartensämereien, Gemüse und frisches Obst sind ausgeschlossen; Mandeln dagegen, wo solche, wie da und dort im Rheingau in größerer Menge gewonnen werden, sind als Product eines seltener betriebenen Culturzweiges interessant und erwünscht.

Hinsichtlich der Quantitäten der einzusendenden Proben machen wir darauf aufmerksam, daß dieselben nicht allzu gering sein sollen, indem dadurch eine genaue Beurtheilung und Würdigung unmöglich gemacht wird und auch solche Proben den Charakter der Kleinlichkeit annehmen.

II. Bemerkungen über einzelne Producte.

Zu 1. Hinsichtlich der Feld- und Wiesensämereien gelten bei der großen Verbreitung ihrer Production vorzugsweise die oben ausgesprochenen allgemeinen Grundsätze.

Besonders gern werden wir daher sehen:

a) Samen der vorzüglichsten einheimischen Sorten unserer landwirthschaftlichen Pflanzen aus denjenigen Gegenden des Herzogthums, wo die betreffenden Culturzweige eine hervorragende Bedeutung besitzen;

b) Samen von erst kurz aus der Fremde eingeführten Sorten;

c) Samen solcher Pflanzenarten und Sorten, die zwar schon länger, aber verhältnißmäßig selten in unserem Lande gebaut werden und wenigstens für gewisse Verhältnisse einen entschiedenen Werth besitzen, z. B. Spelz (Rheingau), Sommerweizen, Winter-, englische Früh- und sechszeilige Gerste (die Letztere bei Hattersheim und Hofheim gebaut), Fahnen- und schwarzer Hafer (der Erstere im Rheingau), Hirse, Ackerbohnen (die beiden Letzteren im Mainthal, z. B. bei Okriftel, die Hirse auch bei Herborn), weiße Wicken (im Amt Montabaur), Linsen, eßbare Platterbse oder Kicher (bei Lorch, Soden und Okriftel im Großen angebaut), Lupinen, Buchweizen (bei Okriftel und Herborn), weißer Klee (bei Reichelsheim), Incarnatklee (bei Flörsheim), Mohn (bei Flörsheim), Aweel oder Bibitz

(auf den gräflich von Walderdorff'schen Gütern in den Aemtern Montabaur und Wallmerod), Leindotter (bei Reichelsheim) u. s. f. *)

Wo Grassamen für den Handel in bedeutenden Mengen gesammelt werden, ersuchen wir nachdrücklich, die Einsendung von Proben nicht zu unterlassen.

Wir bitten, von Samenproben nicht weniger als 1 Liter einzusenden.

Zu 2. Flachs und Hanf sollten aus den Theilen des Herzogthums, wo diese Culturzweige in bedeutender Ausdehnung betrieben werden, wie z. B. der Flachsbau auf dem Westerwald, im Rohproduct und in den verschiedenen Veredlungsstufen in je mehreren Strängen von üblicher Größe vertreten sein. Kurze Angaben über die Art der Zubereitung der veredelten Proben sind besonders wünschenswerth.

Zu 3. Der Hopfen wird in einzelnen Districten schon seit länger in nicht ganz unbeträchtlichem Umfange gebaut und erscheint daher bei der fortwährend zunehmenden Ausdehnung der Bierbrauerei die Vertretung dieses Productes in der Ausstellung sehr sachgemäß. Hopfenproben ersuchen wir nicht unter 1/2 Pfund einzusenden.

Zu 4. Wenn der Tabak bis jetzt auch nur selten bei uns gezogen wird, so gewähren doch aus größeren Blättergebunden bestehende Proben der Qualitäten, welche im Herzogthum erreicht werden, in Anbetracht der Bedeutung dieses Culturzweiges ein sehr hohes Interesse.

Zu 5. Da der Traubenwein zu den bedeutsamsten Producten unseres Landes gehört, so darf derselbe auf unserer Gewerbeausstellung um so weniger fehlen, als er auch in vielen anderen Ausstellungen vertreten war.

Zu 6. Der Obstwein kann nur in Mustern von ausgezeichneter Güte oder von eigenthümlicher Bereitungsart Aufnahme finden.

Zu 7. Da Dörrobst in einigen Bezirken in großer Menge und vorzüglicher Qualität dargestellt wird und einen erheblichen Handelsartikel bildet, so sind Proben davon, etwa zu 1/2 Pfund, erwünscht.

Zu 8. Wolle. Von gewöhnlicher Landwolle können nur Proben von besonderer Güte angenommen werden; dagegen bitten wir dringend um Muster der Wolle von fremden, in das Herzogthum eingeführten Rassen. Es bleibt den Ausstellern überlassen, ganze Vließe oder größere Vließtheile einzusenden.

Anmerk. Sollten Federn oder Borsten da oder dort in größerer Menge gewonnen werden und einen bedeutenden Handelsartikel bilden, so ersuchen wir um Mittheilung von nicht allzu kleinen Proben.

Zu 9. In Hinsicht auf Seidencocons und Rohseide werden wir die Vermittlung des Vereins für Förderung der Seidenzucht in Anspruch nehmen.

Zu 10. Honig und Wachs endlich können wir ebenfalls nur in Proben von hervorragender Qualität, welche zugleich eine massenhafte Production repräsentiren, annehmen. Honig bitten wir in Proben von nicht unter 1/2 Pfund und Wachs in Proben von nicht unter 1/4 Pfund einzusenden. In Verbindung damit können auch zweckmäßige Bienenwohnungen ausgestellt werden.

---

*) Die Sämereien der seltener gebauten Pflanzen sind sämmtlich einzeln bei bestimmten Personen erbeten worden, um deren Vertretung in der Ausstellung sicher zu stellen.

Zu 11. Da die Gelegenheit, die Mühlenproducte aus verschiedenen Mühlen neben einander vergleichend prüfen zu können, bei den früheren auswärtigen Ausstellungen das besondere Interesse, namentlich der betreffenden Gewerbtreibenden und Handelsleute in Anspruch genommen hat, so erachten wir für sehr zweckentsprechend, daß auch solche Producte vorzüglich aus den im Lande bestehenden Dampf- oder sonst verbesserten Mühlen in unserer Gewerbeausstellung vertreten seien.

Zu 12. Die verbesserten landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen haben auf den großen Industrieausstellungen der Neuzeit stets eine hervorragende Abtheilung von hohem Interesse für ein zahlreiches Publikum gebildet; diese Abtheilung ist daher auch für unsere Ausstellung nothwendig. Als Beispiele solcher Geräthe und Maschinen, welche unseres Wissens im Herzogthum angefertigt werden, führen wir an: flandrische Pflüge, amerikanische und Schwerz'sche Wendepflüge, Ruchadlo's, den Westerwälder Hainpflug (durch sein Alter interessant), Untergrundspflüge, eiserne Pflugvordergestelle, mehrtheilige eiserne schottische Eggen, Extirpatoren, Säemaschinen (für den Handgebrauch und von Thieren gezogen), Pflugsäekapseln, dreischaarige Pferdehacken, Häufelpflüge, Repsladegabeln, Dreschmaschinen, Kornfegen, Schrotmühlen, Häckselmaschinen, Wurzelschneider, eiserne Jauchepumpen, flache Milchaufbewahrungsgefäße von Steinzeug, verbesserte Butterfässer, Schlundröhren und andere thierärztliche Instrumente, Flachsbereitungsmaschinen, Spinnräder, Geräthe für Wiesenbau und Drainage u. s. f., welchen wir endlich noch die Geräthe für den Obst- und Gartenbau, sowie für forstliche Culturarbeiten anfügen. *)

Nach dieser Auseinandersetzung der leitenden Ideen für die Einrichtung der landwirthschaftlichen Ausstellungsabtheilung ersuchen wir die verehrlichen Amts- und Localcommissionen, sich gefälligst durch geeignete landwirthschaftliche Mitglieder zu verstärken und durch dieselben auf Einsendung landwirthschaftlicher Producte und Geräthe nach Maßgabe der vorgetragenen Grundsätze hinwirken zu lassen.

Wiesbaden, den 23. Februar 1863.

Anlage 8.

Rundschreiben

der Centralcommission an die äußeren Ausstellungscommissionen.

Die landwirthschaftliche Ausstellungsabtheilung betreffend.

Nachdem bis jetzt zu unserem lebhaften Bedauern nur sehr wenige Meldungen von landwirthschaftlichen Producten eingegangen sind, obwohl unser Land daran so sehr reich ist, so ersuchen wir Sie, unter Verweisung auf unser gedrucktes Circular vom 23. Februar l. J. gefälligst durch Vermittlung des oder der landwirthschaft-

---

*) Hinsichtlich der im Herzogthum noch seltener angewendeten Geräthe und Maschinen gilt das Nämliche, was in der letzten Anmerkung wegen der Sämereien gesagt worden ist.

lichen Mitglieder Ihrer Commission darauf hinzuwirken, daß noch solche Meldungen eingesendet werden, was jedoch in der allerkürzesten Zeit geschehen müßte. Gleichzeitig machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß nach dem gedachten Circular, da manche landwirthschaftliche Producte, z. B. Hopfen, Tabak, Oel- und andere Sämereien, Honig und Wachs gewöhnlich rasch zum Verkaufe kommen, nichts entgegensteht, daß diese auch von Händlern oder sonst aus zweiter Hand ausgestellt werden, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die einzusendenden Producte jedenfalls im Lande gewonnen worden sind. Endlich bemerken wir, daß hierbei für die Meldung auch ein einfaches Verzeichniß der Aussteller und ihrer Producte mit Angabe des erforderlichen Tischraumes genügt.

Wiesbaden, den 29. April 1863.

Serie B.

Die Abtheilung für Weine betreffend.

Anlage 9.

Rundschreiben

der Centralcommission an die Ausstellungscommissionen der weinbautreibenden Aemter.

Die Ausstellung von Weinen betreffend.

Nachdem wir bereits in der unterm 23. Februar l. J. an die sämmtlichen Amts- und Local-Ausstellungscommissionen gerichteten Instruction für die landwirthschaftliche Ausstellungsabtheilung uns dahin ausgesprochen haben, daß der Traubenwein, als eines der wichtigsten Producte unseres Landes, in unserer diesjährigen Gewerbeausstellung um so weniger fehlen dürfe, als derselbe auch in verschiedenen anderen Ausstellungen vertreten war; so finden wir uns veranlaßt, Ihnen zur näheren Information über diese Abtheilung der Ausstellung auf Grund eines von der Amtscommission Rüdesheim erhobenen Gutachtens noch Folgendes mitzutheilen.

Weine können sowohl von den Producenten, als auch von Weinhandlungen zur Ausstellung gebracht werden; in letzterem Falle sind jedoch die Namen der Producenten mitzutheilen; die Proben können in zwei ganzen oder bei sehr kostbaren Weinen auch in zwei halben Bouteillen eingesendet werden.

Im eigentlichen Ausstellungsraume werden entweder leere oder mit gefärbtem Wasser und dgl. gefüllte Bouteillen mit den betreffenden Etiketten versehen auf besonders dafür gefertigten Etageren in übersichtlicher und geschmackvoller Gruppirung aufgestellt. Die Proben selbst werden in einem kühlen Keller aufbewahrt.

Auf den Formularen, durch welche die Weine angemeldet werden, ersuchen wir gefälligst Nachstehendes anzugeben:

1) Name und Wohnort des Ausstellers;
2) Lage und Boden, woher der Wein stammt;
3) die Traubensorte, aus welcher der Wein gewonnen ist;
4) den Jahrgang der Erzeugung;

5) den Preis, wenn der Wein für den Handel bestimmt ist.

Wir geben uns schließlich der Hoffnung hin, durch recht viele Einsendungen von Weinproben erfreut zu werden, damit hierdurch dieser wichtige Productionszweig unseres Landes eine würdige Vertretung in unserer Ausstellung finde.

Wiesbaden, den 28. April 1863.

Anlage 10.

Rundschreiben

der Centralcommission an die Ausstellungscommissionen der weinbautreibenden Aemter.

Die Einsendung von Weinproben betreffend.

Nachdem eine frühe Ablieferung der jungen Weinproben unthunlich erscheint, so benachrichtigen wir die verehrliche Commission, daß die Einsendung solcher Proben ein paar Tage vor der Prüfung (durch die Jurycommission) geschehen kann.

Aeltere Weine aber und jedenfalls die leeren oder mit gefärbtem Wasser gefüllten etikettirten Flaschen, welch letztere in der Ausstellung selbst aufgestellt werden, bitten wir früher abzuliefern. Da die Aufbewahrung der Weinproben im Casino-Lokale stattfinden wird, so ersuchen wir ferner, bei jungen Weinen auf den an die Central-Ausstellungscommission zu adressirenden Lieferscheinen zu bemerken, daß die betreffende Kiste Weinproben enthalte, und daß die Ablieferung an Herrn Miltz im Casino zu geschehen habe.

Die früher eingehenden Sendungen aber wollen Sie gleich anderen Ausstellungsgegenständen einfach unter unserer Adresse absenden und werden wir alsdann für entsprechende Aufbewahrung unverzüglich Sorge tragen.

Den Tag der Prüfung der Weine durch die Jurycommission werden wir Ihnen baldmöglichst mittheilen. *)

Wiesbaden, den 20. Juni 1863.

Serie C.

Die forstliche Abtheilung betreffend.

Anlage 11.

Bericht

der Centralausstellungscommission an die Herzogliche Landesregierung.

Die Veranstaltung einer forstlichen Abtheilung in der Gewerbeausstellung betreffend.

Der Umstand, daß auf den meisten großen Industrieausstellungen Collectionen von Producten der Forstwirthschaft einen hervorragenden Theil bildeten, hat in

---

*) Der Gemeinderath von Wiesbaden hat die Güte gehabt, auf gestelltes Ansuchen der Central-Ausstellungscommission anzuordnen, daß die Einsender von Weinproben zur Ausstellung von Entrichtung der Acciseabgabe befreit sein sollen.

Verbindung mit den davon zu erwartenden Vortheilen zu dem Wunsche Veranlassung gegeben, daß auch unserer nächstjährigen Ausstellung eine solche Abtheilung nicht fehlen möge.

Diese forstlichen Partieen der Ausstellungen haben, wenn sie mit Geschick und Liebe angelegt und durchgeführt waren, wie dieß namentlich auf der Münchener Ausstellung im Jahre 1854 von Seiten der königlich bayerischen General-Forstadministration in bewundernswerther Weise geschehen war, überall sowohl eine wesentliche Zierde der Ausstellungen gebildet, als auch das vielseitigste Interesse des großen Publikums (dasjenige der Forstleute ist selbstverständlich) in Anspruch genommen.

Dieses Interesse ist aber keineswegs blos das ideale des Naturfreundes, welches jederzeit mächtig angeregt wird durch Scheibenschnitte und Stammabschnitte von ungewöhnlich großen Dimensionen, indem dadurch die Bilder ehrwürdiger Waldriesen vor die Phantasie gezaubert werden. Im Gegentheil, es knüpfen sich an solche forstliche Ausstellungen auch sehr bedeutende reale oder positive Interessen, welche durch dieselben — abermals unter Voraussetzung einer geschickten und liebevollen Anlage und Durchführung — eine höchst entsprechende Befriedigung finden, da diese Ausstellungen neben Scheibenschnitten und Stammabschnitten vorzüglich aus Sortimenten von Werk- und Nutzhölzern für alle Holz verarbeitenden Gewerbtreibenden gebildet werden.

Der tüchtige Geschäftsmann beobachtet in den forstlichen Ausstellungen:

die Holzarten und Sorten, welche aus den verschiedenen Landestheilen eingesendet sind,

die Dimensionen, welche die einzelnen Holzarten in den verschiedenen Ortslagen annehmen,

und den Unterschied in der Beschaffenheit des Holzes und dem Wuchs des Stammes, welche eine und dieselbe Holzart in den verschiedenen Ortslagen der Waldungen nachweist.

Die zuletzt angedeuteten Verhältnisse bedingen wesentlich den Werth der Hölzer zu den verschiedenen gewerblichen Gebrauchszwecken; vielseitige Beschickung lehrt viele bisher wenig bekannte Fundorte und Bezugsquellen gewerblicher Holzsorten kennen.

Für den Geschäftsmann läßt sich eine bessere Gelegenheit, derartige für ihn so bedeutsame Beobachtungen und Studien zu machen, durchaus nicht denken. In zahlreich besuchten Ausstellungen bleibt es indeß nach der Erfahrung nicht bei den Beobachtungen und Studien, sondern diesen folgen Käufe und Bestellungen, es werden für viele, von Männern aus den verschiedensten Ländern gesehene und in ihrem Werthe geprüfte Holzsorten neue Absatzwege, zum Theil nach weiter Ferne aufgeschlossen und dadurch die Einnahmen aus den Waldungen vergrößert.

Wesentlich gesteigert kann das Interesse einer solchen Ausstellung noch werden, wenn dafür Sorge getragen wird:

daß von einer und derselben, in gleichen Standorts- und Schlußverhältnissen erwachsenen Holzart Scheibenschnitte und Stammabschnitte von Bäumen geliefert werden, welche entweder bei ständiger Bodenbedeckung, oder bei fortwährendem Entzug der Laub- oder Nadeldecke herangezogen worden sind;

oder daß Holzproben mehrere Jahre vor und nach der Durchforstung

genommen werden, um die unter beiden Verhältnissen sehr ungleichen Zuwachserscheinungeu nachzuweisen.

Nach dieser Darlegung des Wesens, Zweckes und Nutzens der forstlichen Ausstellungen erlauben wir uns, an Hohe Stelle das gehorsamste Ansuchen zu richten, daß dieselbe die unterstehenden Herzogl. Forstbeamten hochgeneigtest anweisen wolle, im Sinne des Vorstehenden Einsendungen für die Ausstellung zu machen, eben so gestatten wolle, daß diese wegen aller weiterer nothwendigen oder wünschenswerthen Aufschlüsse, welche wir mit größter Bereitwilligkeit ertheilen werden, sich direct an uns wenden.

Im Anhange fügen wir noch eine detaillirte Nachricht darüber bei, aus welchen Abtheilungen die forstlichen Ausstellungen meistentheils zusammengesetzt sind.

Wiesbaden, den 23. November 1862.

Anhang zum vorstehenden Bericht.

Verzeichniß forstlicher Producte für die Ausstellung.

I. Scheibenschnitte und theilweise Stammabschnitte der sämmtlichen Waldbäume.

Eichen (Stammabschnitte von Schiffbauholz),
Buchen, Roth- und Weiß- .
Eschen,
Ulmen,
Ahorn, gemeiner
Birken,
Pappeln, Zitter-
" Schwarz-
" Silber-
Weiden,
Erlen, Schwarz- und Weiß-
Linden,
Mehlbeerbaum,
Elsbeerbaum (Pyrus torminalis),
Zahme Kastanien,
Holzapfelbaum,
Holzbirnbaum,
Waldkirschenbaum,
Akazie,
Kiefern (Stammabschnitte von Mastbäumen),
Tanne, Weiß-
" Roth-
Lärchen,
Weymuthskiefer,
Baumartiger Wachholder. (In der Gegend von Hachenburg, bei Kroppach.)

II. Schiffbauhölzer (Mastbaum-Stammabschnitte, Kielhölzer, Krummhölzer und Buchten).

III. Werk- und Nutzholz für Schreiner und Dreher (Fensterrahmenholz, besonders Kastanienholz).
IV. Werk- und Nutzholz für Wagner (Achsen-, Naben-, Speichen-, Felgen-, Grindelbalken- und Streichbrettholz).
V. Werk- und Nutzholz für Sattler und Chaisenbauer.
VI. Werk- und Nutzholz für Küfer (Faßdauben-, Faßboden- und Faßreifholz).
VII. Werk- und Nutzholz für Mühlärzte und Mechaniker. (Holz für Pressen, Keltern, Schrauben, Wellbäume ꝛc.)
VIII. Holz für Holzschnitzer (Linden-, Ahorn-, Pappelholz).
IX. Siebreifholz, roh und theilweise zugerichtet.
X. Maserholz für Schreiner- und Dreherarbeiten, sowie für Pfeifenköpfe.
XI. Holz für Holzschuhe, Schuhleisten und Schuhnägel.
XII. Schindelholz.
XIII. Pfähle für Weinberge.
XIV. Sortimente von Eichenlohrinden.
XV. Fichtenlohrinden.
XVI. Weiden zum Korbflechten.
XVII. Rohpech und Theer.
XVIII. Sämereien von Waldbäumen.

Anlage 12.

Rundschreiben der Centralcommission an die Herzoglichen Oberforstämter.

Die Veranstaltung einer forstlichen Abtheilung in der Gewerbe-Ausstellung betreffend.

Theils in Ergänzung unseres im gleichen Betreff an die Herzogliche Landes regierung erstatteten und Ihnen mitgetheilten Berichts vom 23. November v. J. theils in Beantwortung mehrseitig an uns gestellter Anfragen lassen wir nach eingeholtem gefälligem Beirath der Herren Oberforstrath Pagenstecher und Forstrath Freiherr von Graß nachstehend einige Mittheilungen folgen, welche uns bei näherer Prüfung des Gegenstandes als unentbehrlich zur Erreichung des Ausstellungszweckes: eine weitere Verbreitung der Producte unserer Forstcultur und damit eine Werthsteigerung derselben anzubahnen, sich ergeben haben.

Zunächst ist von dieser Partie der Ausstellung der Character einer Raritätensammlung fern zu halten, und sind also nur solche Producte auszuwählen, welche als Repräsentanten mehr oder weniger massenhafter Erzeugnisse gleicher Art dem Handel und der Industrie dargeboten werden können, wobei es einer Erläuterung nicht bedarf, daß bei gewissen Nutzholzsortimenten, z. B. Dreherholz, auch einer nicht sehr massenhaften Production schon eine hohe Bedeutung für die Industrie zukommt.

Wenn die gedachte Beschränkung der einzusendenden Producte in dem Character einer gewerblichen Ausstellung begründet ist, so legen auch noch andere Rücksichten die Nothwendigkeit einer Beschränkung nahe, und zwar sind dieses die

Rücksichten auf die nicht so sehr große Ausdehnung des für die Gesammtausstellung verwendbaren Raumes und dann auf die Verkehrsanstalten, welche wie die Eisenbahn- und Dampfschifffahrtsverwaltungen uns freien Transport bereits zugestanden haben, oder wovon wie von der Postadministration eine Transportvergünstigung in Aussicht steht. Solchen liberalen Zugeständnissen gegenüber haben wir Alles zu vermeiden, was als Mißbrauch ausgelegt werden könnte.

Aus diesen durch verschiedene Rücksichten gebotenen Beschränkungen der forstlichen Ausstellungspartie, welche deren Zweck keineswegs beeinträchtigen, ergiebt sich zum Theil die Antwort auf die an uns gerichtete Frage, ob aus allen Oberförstereibezirken eines Forstamtes Scheibenschnitte der herrschenden Holzarten einzusenden seien. Anderen Theils geht in dieser Beziehung unsere Ansicht dahin, daß dem gewerblichen Character der Gesammtausstellung entsprechend von jeder Holzart nur die vollkommensten und in der Ausdehnung bedeutendsten Productionen der Forstamtsbezirke Vertretung finden sollen, und daß es demgemäß entsprechend sei, wenn die Herzoglichen Oberforstämter aus den Oberförstereien Listen der etwa einzusendenden Producte einziehen und darnach, um ein in den Ausstellungszwecken nicht gerechtfertigtes massenhaftes Anschwellen der Einsendungen zu vermeiden, eine Sichtung des Materials im Sinne des eben ausgesprochenen Grundsatzes vornehmen.

Ausstellungsgegenstände von größerem Gewichte erbitten wir uns, so weit die Ausstellungszwecke darunter nicht leiden, vorzugsweise aus denjenigen Oberforstämtern, für welche der Eisenbahn- und Dampfschifftransport sich darbietet.

Wenn auch im Allgemeinen angenommen werden kann, daß die Privatspeculation ein wachsames Auge auf alle Rohstoffe hat, welche sich zu höherer Veredlung eignen, so bitten wir, Ihre Aufmerksamkeit doch vorzugsweise auf die folgenden Punkte zu richten.

Was zunächst die Hölzer betrifft, deren Werth in ihrer Stammes-Länge liegt und mit ihr steigt, so wäre bei der Fällung geeigneter Vertreter dieser Kategorie besonders wünschenswerth, daß, nachdem die Gesammtlänge des Stammes ausgemessen ist, ein solcher in einer Anzahl von Scheibenschnitten vorgeführt werde, welche je nach der Holzart und Länge in Abständen von 10 zu 10 oder von 20 zu 20 Fuß sich wiederholen, damit die mit der Länge abnehmende Dicke daraus zu ersehen ist. Die Stücke wären alsdann mit gemeinschaftlichen Zeichen und fortlaufenden Nummern zu versehen, um ihre Aufeinanderfolge bei der Aufstellung leicht herausfinden zu können.

Ganz anderer Art sind die Rücksichten, welche zur Veranschaulichung der Textur der Hölzer maßgebend sein sollen. Da der Werth vieler Nutzhölzer ganz außerordentlich steigt mit einem langsamen Wachsthum des Baumes und einem möglichst gleichförmigen und symmetrischen Zuwachs der Jahresringe, so sind für diese Fälle nicht allein sorgfältig genommene Scheiben, also Querschnitte, sondern auch Längsschnitte (von dielenartiger Beschaffenheit) wünschenswerth, welche diese Anordnung der Jahresringe, sowie die Tiefe des Eindringens der Aeste in den Stamm anschaulich machen. Hieraus sowohl, als aus den oben dargelegten Rücksichten der Beschränkung der forstlichen Einsendungen und dem gewerblichen Charakter der Gesammtausstellung resultirt die Antwort auf die ebenfalls an uns gestellte Anfrage, welche Ausdehnung der Einsendung von Stammabschnitten zu geben sei, die

hiernach mit Rücksicht auf die Transportverhältnisse auf die oben erwähnten dielenartigen Längsschnitte zu beschränken sein dürften.

Es ist ferner zu wünschen, daß bei denjenigen Hölzern, bei welchen die Spaltbarkeit von besonderer Bedeutung ist, auch auf den Nachweis dieser Eigenschaft die entsprechende Rücksicht genommen werde.

Weiter empfehlen wir zu vorzüglicher Beachtung die edleren Wagner- und Dreherhölzer. Sollte sich daher irgend erhebliche Vertretung der Gattungen: Taxus, Juniperus, Sorbus, Acer, Fraxinus, Ulmus, Betula, Castanea etc. vorfinden, so wären auch diese Hölzer in geeigneten Probestücken einzusenden.

Da indeß gerade bei diesen Hölzern die Anwendbarkeit nothwendig in Beispielen vorgeführt werden sollte, so empfehlen wir als das geeignetste Mittel, diesen Zweck zu erreichen, sich, wie dieses auch zur Zeit der Münchener Ausstellung von Seiten der königl. bayrischen Forstbehörden geschehen ist, mit den betreffenden Gewerbetreibenden des Bezirkes in Verbindung zu setzen und dieselben zu veranlassen, mit einem Doublett des auszustellenden Holzmusters einen Bearbeitungsversuch vorzunehmen. Es dürfte wohl nicht schwer sein, diese Persönlichkeiten mit in das Interesse zu ziehen, welche oft nicht speculativ genug sind, aus eigenem Antrieb sich an einer Gewerbe-Ausstellung zu betheiligen. So werden beispielsweise von den Wagnern rohe Radfelgen, Naben, Deichseln u. dgl., von den Drehern Proben von Dreherarbeit mit dem auszustellenden Holz zu beschaffen sein; Alles dies nur im Zustande roher Bearbeitung.

Außerdem wären Proben von Dauben- und Schachtelholz, von gespaltenen Reifen, Bast zu Siebblättern 2c. sehr erwünscht.

Von den Rinden, welche gewerbliche Verwendung finden, sollten Muster der üblichen Aufbereitungsweisen und der verschiedenen Alterssortimente vertreten sein — wo möglich — mit Hinzugabe von kurzen Stammabschnitten, von denen die Rinden genommen sind. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieses Gegenstandes bitten wir ganz besonders um möglichst schöne und ansehnliche Rindensortimente.

Wir ersuchen, gefälligst zu veranlassen, daß die Herzogl. Oberförstereien den einzusendenden Probestücken in den geeigneten Fällen Etiketten beigeben, wofür wir das von der königl. bayrischen Oberforstbehörde aufgestellte Schema empfehlen, welches folgende Punkte umfaßt, nämlich: 1) Holzart (botanischer Name, lateinisch und deutsch), 2) Alter, 3) Schaftlänge, 4) ganze Länge, 5) Stockdurchmesser, 6) mittlerer Durchmesser, 7) Standort (District), 8) Revier (Oberförsterei), 9) Höhe (absolute) über der Meeresfläche), 10) Lage (namentlich Exposition nach den Himmelsgegenden) und Bodenart, 11) wirthschaftliche und sonstige Bemerkungen, namentlich über Ausdehnung des Vorkommens und Nähe der Land-, Eisen- und Wasserstraßen.

Wir nehmen nunmehr Veranlassung, noch ein Paar an uns gerichtete Anfragen zu besprechen, wovon die Eine die Dimensionen der Scheibenschnitte und der Stammabschnitte und die Andere die Bestreitung der Kosten für Beschaffung der forstlichen Ausstellungs-Gegenstände betrifft.

In ersterer Hinsicht lassen die im Eingang dargelegten, von uns zu nehmenden Rücksichten es geboten erscheinen, die Dimensionen beider Arten von Holzmustern auf die geringsten, die Erreichung der Ausstellungszwecke nicht beeinträchtigenden Dimensionen zurückzuführen, wornach für Scheibenschnitte je nach dem Durchmesser

des Stammes eine Stärke von etwa 3—4—5 Zoll und für die Stammabschnitte, resp. dielenartigen Längsschnitte eine Länge von etwa 2—4 Fuß zu wählen sein dürfte.

Was den Kostenpunkt anlangt, so ersuchen wir das Herzogliche Oberforstamt zunächst, nach jeder Richtung Sparsamkeit walten zu lassen, sofern darunter die Ausstellungszwecke nicht leiden, und daher an den einzusendenden Holzproben nur die durch diese Zwecke unbedingt gebotenen und dem gewerblichen Character der Gesammtausstellung entsprechenden Zurichtungen anzuordnen.

Wenn diese und die früher dargelegten Beschränkungen stattfinden, und wenn ferner die Herzoglichen Oberforstämter eine Sichtung des einzusendenden Materials nach den oben von uns vorgeschlagenen Listen der Herzoglichen Oberförstereien vornehmen, so wird der Arbeits- und Kostenaufwand für Transport und Zurichtung der Ausstellungsgegenstände kein erheblicher sein, um so mehr, als wohl manche Gegenstände gelegentlich kostenfrei transportirt werden können, und als die Gewerbtreibenden, welche an dem Ausstellungszwecke ohnehin interessirt sind, ohne Zweifel bei Nennung ihrer Namen auf den beizugebenden Etiketten sich dazu bereit finden lassen werden, die betreffenden einfachen Arbeiten unentgeltlich zu leisten, da dieses bei allen sonst an der Ausstellung durch Einsendung von Fabrikaten sich betheiligenden Handwerkern eben so der Fall ist.

Mit Rücksicht auf diesen letzteren Umstand haben wir an die Herzogliche Landesregierung und das Herzogliche Finanzcolleg das Ersuchen gerichtet, daß derartige Kosten, so weit sie entstehen, aus öffentlichen Mitteln getragen werden, da der Staat und die Herzogliche Domäne als Holzproducenten das gleiche Interesse, wie jeder Gewerbtreibende besitzen, sich an der Ausstellung zu betheiligen und solche Kosten, insbesondere auch für Transport nach der nächsten Eisenbahn- oder Poststation zu tragen. Nach Erfolg der deßfallsigen hohen Resolutionen werden wir dem Herzoglichen Oberforstamt sofort Nachricht zugehen lassen.

Sofern die Herzoglichen Forstbehörden aus Gemeinde- oder Privatwaldungen Probestücke einzusenden wünschen, so darf wohl unterstellt werden, daß solche Waldeigenthümer mit Rücksicht auf den Zweck und die Bedeutung von Gewerbe-Ausstellungen eben so wenig auf den Ankauf ihrer Producte durch die Ausstellungscasse reflectiren, als irgend ein Gewerbtreibender hinsichtlich der auszustellenden Producte seiner Thätigkeit derartige Ansprüche erhebt.

Wir hegen keinen Zweifel, daß, wenn die Herzoglichen Oberforstämter die Freundlichkeit haben, im Sinne der in diesem Rundschreiben mitgetheilten Ansichten zu verfahren, die forstliche Ausstellung großes Interesse und den angestrebten Nutzen gewähren werde.

Wir legen hohen Werth darauf, recht bald Kenntniß zu erhalten, welche Aussichten sich für Verwirklichung aller der im Vorstehenden erwähnten Maßnahmen bieten, und insbesondere auch zeitig zu erfahren, ob im dortigen Bezirke Gelegenheit besteht, Bearbeitungen der Hölzer, wozu wir auch in geeigneten Fällen noch Poliren rechnen, vornehmen zu lassen.

Wir ersuchen endlich um gefällige möglichst rasche Mittheilung eines Verzeichnisses dessen, was der dortige Oberforstamtsbezirk zu der Ausstellung beitragen kann. Wir werden alsdann unter gütiger Mitwirkung der beiden Herren Forstreferenten

eine Prüfung dieser von sämmtlichen Herzoglichen Oberforstämtern eingegangenen Verzeichnisse vornehmen, um nach Vergleichung des allseitig angemeldeten Materials eventuell nochmals eine Ausscheidung des etwa Entbehrlichen zu veranlassen.

Wir fügen von diesem Rundschreiben Abdrücke für sämmtliche unterstehende Herzogliche Oberförstereien bei.

Wiesbaden, den 13. Januar 1863.

Anlage 13.

Rundschreiben der Centralcommission
an die
Herzoglichen Oberforstämter.

Die forstliche Abtheilung der Gewerbeausstellung betr.

Der Umstand, daß eine Betheiligung der Forstproduction an den früher in unserem Herzogthum abgehaltenen Gewerbeausstellungen nicht stattgefunden hat, giebt uns Veranlassung, an die Herzoglichen Oberforstämter wegen Unbekanntheit der Sache noch einige Mittheilungen zur näheren Erläuterung der Ideen, welche uns bei Veranstaltung einer forstlichen Ausstellungsabtheilung leiten, zugehen zu lassen, um hierdurch unsererseits nach Kräften zum Gelingen des neuen Unternehmens beizutragen.

Wir erwarten von der gedachten Abtheilung der Ausstellung eine Vergrößerung des Absatzes und eine Steigerung der Preise vieler Forstproducte. Um uns dieserhalb näher zu instruiren, haben wir uns von dem Vorstande der königlich bayrischen Forstlehranstalt in Aschaffenburg, welche sich dermalen im Besitze der forstlichen Abtheilung der Münchener Industrieausstellung vom Jahr 1854 befindet, Auskunft erbeten.

Der Hauptinhalt der empfangenen gefälligen Rückäußerung geht im Wesentlichen auf Folgendes hinaus:

„daß die gedachte Abtheilung der Münchener Ausstellung bedeutend zur Erweiterung des Holzabsatzes in Bayern beigetragen habe, daß insbesondere gewisse Nutzholzsorten, z. B. Resonanzhölzer, Schachtelspäne, Siebhölzer ꝛc. seitdem aus entfernten Ländern, wie Amerika, Rußland, England, Frankreich u. s. f. um jeden Preis verlangt werden und für deren Ankauf Holzhändler in den betreffenden Waldgegenden als Agenten aufgestellt worden seien;

„daß die bayrische Holzindustrie seit jener Ausstellung mit Riesenschritten zugenommen habe, und daß die Preise der Forstproducte in den Gegenden, wo jene Industrie im Großen betrieben werde, bedeutend gestiegen seien."

Der Vorstand der königlich bayrischen Forstadministration, der als Theoretiker und Praktiker gleich sehr geschätzte und durch seine vorzügliche Schrift über Forstverwaltung in weiten Kreisen bekannte Herr Ministerialrath von Mantel sagt in seiner jüngsten Zuschrift vom 15. l. M. außerdem namentlich noch, daß nach seiner Ansicht eine forstliche Abtheilung in keiner Industrieausstellung fehlen dürfe.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen machen wir indeß wiederholt darauf aufmerksam, daß nur solche Holzmuster u. dgl. zu einer Gewerbeausstellung ressortiren, welche massenhafte und darum für Gewerbe und Industrie bedeutsame Productionen repräsentiren, und daß auch von diesen wegen verschiedener, in unserem Rundschreiben vom 13. l. M. erläuterter Rücksichten nur die wichtigsten aus jedem Oberforstamtsbezirke Aufnahme finden können.

Bei einer jüngst unter gütiger Theilnahme der Herrn Oberforstrath Pagenstecher und Forstrath Freiherr von Graß stattgefundenen Besprechung haben wir diese beiden Herren ersucht, uns, soweit es ihnen nach augenblicklicher Erinnerung möglich sei, gefällige Mittheilungen über hervorragendere forstliche Vorkommnisse von der eben erwähnten Bedeutung aus unserem Herzogthum zu machen.

Wir verfehlen nicht, den Herzgl. Oberforstämtern von diesen schätzbaren Mittheilungen Kenntniß zu geben. Dieselben erstreckten sich auf die nachverzeichneten Vorkommnisse und Andeutungen.

Eschen. — Auf dem Westerwald, bei Reifenberg, bei Neuweilnau.

Ahorn. — Vorkommen wie vorher.

Maßholder oder Feldahorn. — Im Hinterlandswald. (Weißenthurm ꝛc.)

Ulmen. — Bei Massenheim und Okriftel, sowie auf den Rheininseln.

Aspen oder Zitterpappeln. — Meerenberg; Dom.-Wald bei Diez; Neudorfer Waldungen.

Weiden. — Rheingauer Waldungen.

Erlen. — Heftricher Gem.-Wald; Idstein; Hachenburg ꝛc.

Linden. — Eltviller Wald; Fasanerie bei Wiesbaden.

Mehlbeerbaum. — } Hinterlandswald (Kammerforst); Wisperthaler Hegen.
Elsbeerbaum. — }

Zahme Kastanien. — Cronberg.

Stechpalmen (Ilex). — Hachenburg (Herschbacher Gem.-Wald); zu Spazierstöcken verwendet.

Holzapfel- und Holzbirnbaum. — Platte.

Akazien. — Hof Langwiesen bei Montabaur. Dillenburger Forstgarten unweit des Fellbacher Hofes.

Weißtanne. — Eichelbach, Neuweilnau, Dillenburg (Weg nach dem neuen Haus).

Rothtanne. — Driedorf, Eichelbach, Oberscheld ꝛc.

Lärche. — In der Lüttau bei Idstein; Hachenburg.

Weymuthskiefer. — Kroppach, Cronberg, Eichelbach.

Baumartiger Wachholder. — Kroppach.

Schiffbauhölzer. — Krümmlinge in der Bärstadter Heck bei L.-Schwalbach; in den Rheingauer Waldungen.

Faßreifholz. — Deutschordensheck bei Hillscheid; Hinterlandswald (Birkenreife).

Haselnußreife. — Domänenwald bei Herschbach.

Maserholz für Pfeifenköpfe. — Vor längerer Zeit hat ein Ulmer Pfeifenfabrikant wiederholt unser Herzogthum bereist, um da und dort solches Holz

anzukaufen; die betreffenden Herzgl. Oberförster werden sich dessen wahrscheinlich erinnern und Maserholz einsenden können.

Weinbergspfähle von Sahlweidenholz, neuerlich in Aufnahme gekommen.

Theer und Kienruß. — Herzgl. Oberförsterei Herborn. (Theerschwelerei und Kienrußbereitung dortselbst.)

Fabrikation der Holztheile für Bürsten in Glashütten und Cronberg.

Waldsämereien-Handlung in Herbornseelbach.

Blumen-Walderde. — Schwanheim, Neudorf, Kiedrich.

Wenn wir auch nicht im Mindesten zweifeln, daß jeder Herzgl. Oberforstbeamte und Oberförster im Stande ist, die vorstehenden flüchtigen Andeutungen nach seiner Erinnerung aus seinem Bezirke beträchtlich zu erweitern; so glaubten wir doch andererseits durch deren Mittheilung vielleicht Manchen erwünschte Winke geben und ein Uebersehen bedeutender Vorkommnisse verhindern zu können; ersteres namentlich auch hinsichtlich der Würdigung, welche die beiden Herren Forstreferenten einzelnen forstlichen Vorkommnissen unseres Herzogthums beilegen.

Wir fügen auch von diesem Circular Abdrücke für sämmtliche unterstehende Herzgl. Oberförstereien bei.

Wiesbaden, den 20. Januar 1863.

Serie D.

Nutzbare, nicht zu den Erzen zählende Mineralien betreffend.

Anlage 14.

Rundschreiben

der Centralcommission an die äußeren Ausstellungscommissionen. *)

Die Ausstellung nutzbarer, nicht zu den Erzen zählender Mineralien betr.

In unserem Lande ist man nicht selten in der Lage, die Wahrnehmung zu machen, daß die reichen Naturschätze, womit die gütige Vorsehung dasselbe gesegnet hat, nicht der entsprechenden Bekanntheit sich erfreuen. Dieser Satz gilt insbesondere auch von den nicht zu den Erzen zählenden nutzbaren Producten des Mineralreichs, indem das Vorkommen dieser vielfach außer der nächsten Umgebung wenig Beachtung gefunden hat, obwohl dieselben großentheils als sehr schätzbare Rohstoffe für Gewerbe und Industrie dienen. Die Ausstellung solcher nicht zu den Erzen zählender Rohstoffe aus dem Mineralreiche wird daher ein allgemeines Interesse erwecken und für Handwerker und Industrielle entschiedenen Vortheil bringen.

Von diesen Erwägungen geleitet ersuchen wir Sie, gefälligst Personen Ihres Bezirkes, welche sich mit der Gewinnung derartiger Mineralien beschäftigen, zur Einsendung von Proben derselben zu veranlassen, um dadurch, nachdem wir bereits für die Heranziehung von Erzen, sowie von land- und forstwirthschaftlichen Rohproducten die erforderlichen Vorkehrungen getroffen haben, die in unserer Ausstellung zu ver-

---

*) Dieses Circular wurde in späterer Zeit mit einem entsprechenden Begleitschreiben auch an die Herzogl. Bergmeistereien und Bauinspectionen versendet.

einigende Sammlung der für Gewerbe und Industrie bedeutsamen Naturproducte des Herzogthums zu vervollständigen.

Wir geben nunmehr ein Verzeichniß solcher nutzbarer, nicht zu den Erzen zählender Naturproducte des Mineralreichs und fügen, wo dies zweckentsprechend erscheint, einige Bemerkungen über die passendste Beschaffenheit der einzusendenden Proben bei.

Die fraglichen Producte sind:

1) Alaunerde (mit Rohalaun); in Hillscheid, Amts Montabaur, gewonnen.
2) Mineralien zur Glaserzeugung; nur aus Gegenden einzusenden, wo solche Mineralien zu diesem Zwecke gewonnen und in den Handel gebracht werden.
3) Zuschlagsteine für Hütten.
4) Plastischer Thon und Pfeifenerde.
5) Walkererde.

(zu 4–5: Es werden nur Proben vorzüglicher Sorten erbeten.)

6) Roher und gemahlener Schwerspath.
7) Bimsstein; nur aus Gegenden, wo derselbe behufs technischer Verwendung gewonnen und verkauft wird.
8) Farberden aller Art, roh und geschlämmt.
9) Steine für Bild- und Steinhauer; auch nur Proben vorzüglicher Sorten; die Proben werden am besten in Würfeln von 4—5″ eingesendet, wovon mindestens eine Seite sorgfältig zugehauen oder, falls der Stein Politur annimmt, polirt ist.
10) Schiefer.
11) Bausteine; ebenfalls bloß Proben vorzüglicher Sorten und in Würfeln von 4—5″ einzusenden, wovon mindestens eine Seite sorgfältiger zugehauen ist.
12) Gestellsteine; von der Beschaffenheit der Proben gilt das bei den Bausteinen Gesagte.
13) Hydraulischer Kalk (Bicken im A. Herborn).
14) Pflastersteine; in üblicher Weise zugehauen.
15) Mühlsteine; in rohen und zugehauenen Proben; Letztere sollen jedoch nicht größer und schwerer sein, als dies zur Würdigung ihres Werthes nöthig ist.
16) Schleif- oder Wetzsteine.
17) Mineralische Brennstoffe (Braunkohlen und Torf, sowie Coaks aller Art).

(zu 14–17: Nur Proben vorzüglicher Sorten.)

18) Graphithaltiger Thon (Hillscheid).
19) Mineralische Dungstoffe, wie: Mergel u. A.; nur Proben solcher Producte dieser Art einzusenden, wovon ein praktischer Gebrauch gemacht wird.
20) Mineralwässer; um Einsendung dieser werden wir das Herzogliche Finanzcolleg ersuchen.

Nach Aufstellung des Verzeichnisses der hier einschlagenden Producte machen wir noch auf folgende Punkte aufmerksam. Die Größe der einzusendenden Proben derselben richtet sich darnach, ob diejenige Eigenschaft, die ihnen den Werth gibt, nur an größeren oder schon an kleineren Stücken zu ersehen ist. Die Hervorhebung

dieser Eigenschaft ist daher vorzugsweise Aufgabe der Aussteller derartiger Producte. Eben so sind bei der Einsendung von Proben nur solche Vorkommen zu berücksichtigen, die wirklich bauwürdige Lager darstellen. Hinsichtlich der Brennstoffe bitten wir, wenn irgend möglich, den mittleren Aschengehalt anzugeben und, falls Solche Braunkohlen sind, größere, ihre geologische Rangordnung bezeichnende Stücke auszuwählen.

Indem wir Ihnen anheimgeben, zur Beschaffung von Proben der genannten mineralischen Rohproducte die Mitwirkung der geeigneten Persönlichkeiten, wie Berg-, Bau- und Forstbeamte, Grubenbesitzer, die dabei interessirten Gewerbtreibenden u. s. f. in Anspruch zu nehmen, empfehlen wir, da Sie die hohe Wichtigkeit dieser Partie der Ausstellung mit uns nicht verkennen werden, diese Angelegenheit Ihrer besonderen Fürsorge und hoffen, zufolge Ihrer gütigen Bemühungen durch entsprechende Einsendungen erfreut zu werden.

Wiesbaden, den 15. März 1862.

Serie E.

Die Kunstabtheilung betreffend.

Anlage 15.

Aufruf des Kunstvereinsvorstandes
an die
Herren Künstler des Herzogthums Nassau.

Die Ausstellungsabtheilung für Kunst betr.

Wie aus öffentlichen Blättern schon bekannt, soll im nächsten Sommer eine Gewerbeausstellung für das Herzogthum Nassau hier in Wiesbaden stattfinden.

Da nach §. 3 des Programms mit dieser Ausstellung auch eine solche von Werken der bildenden Kunst verbunden werden soll, so hat die Centralcommission für die Gewerbeausstellung den Vorstand des Nassauischen Kunstvereins ersucht, die Herren Künstler unseres Landes zu einer recht zahlreichen Beschickung derselben besonders einzuladen.

Wir entsprechen dieser Aufforderung um so bereitwilliger, als wir nicht zweifeln, daß die verehrlichen Herren Künstler diese Gelegenheit mit Freuden ergreifen werden, um eines Theils dieses patriotische Unternehmen mit ihren Erzeugnissen zu schmücken und anderen Theils einen günstigen Absatz für ihre Werke zu erzielen.

Wir zweifeln nicht, daß die Herren Künstler unsere Meinung theilen werden, wonach es sowohl im Interesse der Ausstellung, als ihrer selbst liegt, daß auch solche von ihren Kunstwerken, die bereits durch Verkauf in Privatbesitz übergegangen sind, auf die kurze Dauer der Ausstellung von ihnen zu diesem Zwecke hierher gesandt würden, und bitten daher, auch hierauf möglichst Bedacht zu nehmen.

Indem wir Ihnen noch das Programm für die Gewerbeausstellung beifügen, aus welchem das Nähere über Zusendung und Ausstellung der Gegenstände zu ersehen ist, erlauben wir uns, Ihnen die Versicherung zu geben, daß wir das Interesse

der Herren Künstler sowohl in Beaufsichtigung der übersandten Kunstwerke, als deren Ausstellung selbst in jeder Beziehung wahren werden. Gleichzeitig benachrichtigen wir Sie, daß die Herzoglich Nassauische Staats-, die Taunus-, die Homburger und die Cöln-Mindener Bahn (Letztere für die Strecke von der Landesgränze bis Wetzlar) den unentgeltlichen Transport der Ausstellungsgegenstände verwilligt haben. Von der Postbehörde ist eine deßfallsige Resolution noch nicht erfolgt, eine ähnliche Vergünstigung aber mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten.

Schließlich bitten wir, auf dem nach §. 7 des Ausstellungsprogramms auszustellenden Frachtscheine noch die Worte beizusetzen: „Abtheilung für Kunst."

Wiesbaden, den 31. December 1862.

Anlage 16.

Einladung,

die Einsendung älterer Kunstwerke betreffend.

Es ist bekannt, daß nach §. 3 des Programms mit der diesjährigen Gewerbeausstellung auch eine Ausstellung von Werken der bildenden Künste verbunden werden soll.

Damit im Vergleich zur gewerblichen Abtheilung, welche sehr umfangreich werden wird, die der Kunst gewidmete nicht allzu kleine Verhältnisse annehme und dadurch der Eindruck derselben abgeschwächt werde, scheint es besonders entsprechend, in einem kleinen Lande, in welchem die Zahl der Künstler aller Art keine große sein kann, auch aus früherer Zeit stammende Werke derselben heranzuziehen, wie dieses nach dem Ausstellungsprogramm zulässig ist.

Wir richten daher sowohl an Künstler, als auch namentlich an Privatpersonen welche ältere Werke nassauischer Künstler besitzen, die freundliche Bitte, uns solche für die Dauer der Ausstellung zu überlassen.

Wir sind in der erfreulichen Lage, gleichzeitig mittheilen zu können, daß J. J. H. H. der Herzog und die Frau Herzogin auf unser Ansuchen geruht haben, die betreffenden Werke aus Höchstihren Sammlungen zu unserer Verfügung zu stellen.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieses dankenswerthe Beispiel in allen Kreisen recht viele Nachahmung finden werde.

Wiesbaden, den 13. Mai 1863.

Anlage 17.

Aufruf

an Baubeamte, Architekten und Ingenieure des Herzogthums Nassau.

Die Einsendung von Zeichnungen betreffend.

Da wir die Absicht haben, in die Kunstabtheilung der Ausstellung auch architektonische und technische Zeichnungen aller Art aufzunehmen, so laden wir hierdurch die Herren Baubeamten, Architekten und Ingenieure des Herzogthums ein, uns solche zuzusenden und vorerst in den nächsten Tagen über den beanspruchten

Raum gefällige Mittheilung zu machen. Gleichzeitig bemerken wir, daß die Herren Oberbauräthe Boos und Götz, sowie Herr Baurath Hoffmann bereits die Güte gehabt haben, ihre Betheiligung zuzusagen.

Wiesbaden, den 2. Juni 1863.

VII.

Aufnahme von Beiträgen zur Statistik des Herzogthums und eines geschäftlichen Adreßbuches für dasselbe in den Ausstellungskatalog.

Bereits die ersten Verhandlungen über die Ausführung des Ausstellungsunternehmens gaben der Centralcommission unter Anderem zu dem Beschlusse Anlaß, in den Katalog über die Aussteller und die ausgestellten Producte zwei weitere Abtheilungen aufzunehmen, nämlich: eine statistische, die Statistik, besonders Gewerbestatistik des Herzogthums behandelnd, und ein geschäftliches Adreßbuch für dasselbe. Zu diesem Beschlusse führten verschiedene Motive, als: das Beispiel, welches von anderen Staaten in dieser Beziehung aufgestellt worden war, der von beiderlei Publikationen zu erwartende große Nutzen, die bevorstehende Niedersetzung der äußeren Ausstellungscommissionen im gesammten Umfange des Herzogthums, wodurch zahlreiche und voraussichtlich sehr bereitwillige Organe, wie sie sich so bald nicht wieder darbieten dürften, zur Sammlung der einschlagenden Notizen im ganzen Lande gegeben waren, und endlich die Erwägung, daß gelegentlich der Ausstellung Geldmittel zur Ausführung solcher Plane weit leichter, als zu anderen Zeiten flüssig gemacht werden konnten.

Hinsichtlich des ersten Motivs kann daran erinnert werden, daß die königl. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart aus Anlaß der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855 ein geschäftliches Adreßbuch für das Königreich Württemberg und das k. k. Handelsministerium in Wien gelegentlich der Londoner Weltausstellung vom Jahre 1862 eine kurze Statistik des österreichischen Kaiserstaates veröffentlicht haben; beide Werke wurden in den dabei interessirten Kreisen mit dem größten Beifalle aufgenommen und als besonders nützlich und verdienstlich erkannt.

Da das Bestehen von 44 Ausstellungscommissionen im Herzogthum die Periode der Vorbereitungen für die diesjährige Ausstellung, wie vor-

hin bemerkt, zu einer ungemein günstigen für die Sammlung von Materialien, namentlich zum geschäftlichen Adreßbuche machte, so glaubte die Centralcommission, diese Gelegenheit unter keiner Bedingung ungenützt vorübergehen lassen zu dürfen, indem zu besorgen stand, daß, wenn dieselbe versäumt werde, das Zustandekommen von beiderlei Arbeiten, welche schon längst als dringendes Bedürfniß erkannt waren, voraussichtlich in weite Ferne gerückt werde.

Der Verwirklichung der angedeuteten Absicht stellten sich aber zweierlei erhebliche Schwierigkeiten entgegen, nämlich daß die Central-Ausstellungscommission nicht genug Kräfte, welchen solche Arbeiten übertragen werden konnten, zählte, und dann daß ihr das entsprechende Material, vorzüglich für die Statistik nicht in dem Grade, wie der Staatsbehörde zur Verfügung stand. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, wurde schon frühzeitig an die Herzogliche Landesregierung das Ansuchen gestellt, den Accessisten an dieser Behörde, Herrn O. Sartorius, da dieser ohnehin vielfach mit statistischen Arbeiten beschäftigt sei, die Erlaubniß zur Uebernahme der Ausarbeitung der beiden vorerwähnten Abtheilungen des Ausstellungskataloges ertheilen zu wollen, und zur Begründung dieses Ansuchens darauf verwiesen, daß man sich der Hoffnung hingeben dürfe, daß durch die projectirte Erweiterung des Ausstellungskataloges die Grundlage für eine Gewerbestatistik des Herzogthums, deren Mangel die Interessenten schon lange schmerzlich empfänden, geschaffen werde. Die Herzogl. Landesregierung hatte die Geneigtheit, nicht allein dem gestellten Ansuchen in dankenswerther Weise zu willfahren und Herrn Sartorius gleichzeitig das in den Akten vorhandene statistische Material zur Verfügung zu stellen, sondern denselben auch zur Veranlassung neuer Erhebungen behufs Vervollständigung der statistischen Beiträge zu ermächtigen.

Die zweite Zugabe des Ausstellungskataloges, das geschäftliche Adreßbuch, sollte nur die bedeutenderen gewerblichen, industriellen und Handelsfirmen, welche an dem großen, namentlich auswärtigen Verkehr sich betheiligen, umfassen, indem es selbstverständlich in weiteren Kreisen ein erhebliches Interesse nicht bieten kann, die kleinsten, nur auf den örtlichen Consum sich beschränkenden Geschäfte kennen zu lernen.

Beide Erweiterungen des Kataloges sollten dazu dienen, die Erreichung der oben erwähnten Absicht, das Herzogthum in gewerblicher und industrieller Beziehung gewissermaßen vor sich selbst aufzuschließen, durch Darlegung der jetzigen, schon bedeutenden Ausdehnung der gewerblichen

und industriellen Thätigkeit wesentlich zu unterstützen, sowie ferner theils das Selbstvertrauen der einheimischen gewerblichen und industriellen Bevölkerung heben, theils deren Absatz durch Bekanntmachung ihrer Firmen in weiteren Kreisen steigern. In wie weit es gelungen ist, diese letztere Absicht zu erreichen, muß die Zukunft lehren; jedenfalls aber darf die Centralcommission nicht unterlassen, an dieser Stelle lobend hervorzuheben, daß sie bei den äußeren Ausstellungscommissionen in der Sammlung der Materialien zum geschäftlichen Adreßbuche die erfreulichste Unterstützung gefunden hat.

Mit gleichem Dankgefühle muß hier erwähnt werden, daß Herr Accessist Sartorius bei Abfassung der statistischen Beiträge von vielen Mitgliedern des Regierungscollegiums und sonstigen Angestellten bei dieser Behörde in der zuvorkommendsten Weise unterstützt worden ist, indem von denselben größere Vorträge zum Zweck der Aufnahme in die statistischen Beiträge verfaßt worden sind. Als solche Förderer des Unternehmens sind zu nennen die Herren geh. Regierungsrath Dr. Firnhaber, Obermedicinalrath Dr. von Franqué, Baurath Haas, Oberbergrath Odernheimer und Oberforstrath Pagenstecher, ferner die Herren Accessist Fischer, Revisionsrath Künkler und Accessist Speck. Herr Procurator Schenck war so gefällig, statistische Notizen über die nassauischen Vorschuß- und Creditvereine zu geben.

Außerdem haben noch einige Herren auf besonderes Ersuchen der Centralcommission die Güte gehabt, umfassende Mittheilungen über einzelne, in größerer Ausdehnung im Herzogthum betriebene Industriezweige auszuarbeiten und zwar Herr Pfarrer Müller in Grenzhausen über die Thonindustrie in den Aemtern Montabaur und Selters, Herr Lehrer Schönleber in Villmar über die dortige Marmorindustrie, Herr Lehrer Wengel in Oberreifenberg über die Drahtwaaren- und Nagelfabrikation im Amte Usingen, Herr Färber H. N. Philippi in Usingen über die Wollindustrie desselben Amtes und Herr Rentner Löhr in Montabaur über die dortige Marktschuhmacherei. Diese dankenswerthen Arbeiten waren so umfangreich, daß in den statistischen Beiträgen nur gedrängte Auszüge aus denselben aufgenommen werden konnten.

Bei Abfassung der statistischen Beiträge hat der oben erwähnte österreichische Katalog und für das geschäftliche Adreßbuch das württembergische Werk gleicher Art als Vorbild gedient. Das Publikum im Allgemeinen, sowie die Presse insbesondere haben beide Zugaben des Aus-

4*

stellungskataloges sehr günstig beurtheilt und allseitig anerkannt, daß in denselben eine sehr große Zahl ebenso interessanter, als werthvoller Notizen, welche seither nicht oder wenig bekannt waren, niedergelegt und zur allgemeinen Kenntniß gebracht sind, und daß dadurch zum Mindesten eine sehr schätzbare Grundlage für weitere Forschungen und Erhebungen in den betreffenden Gebieten gewonnen worden ist.

Endlich hat die Centralcommission beschlossen, dem Ausstellungskataloge als Anhang noch einen Inseratentheil, geschäftliche Annoncen enthaltend, beizugeben, und deßhalb die entsprechenden Aufforderungen in öffentlichen Blättern erlassen. Diese Aufforderungen haben jedoch nicht den Erfolg gehabt, welchen man sich davon erwartet hatte, indem nur eine mäßige Anzahl solcher Inserate eingegangen ist.

Hierzu drei Anlagen, das geschäftliche Adreßbuch und die Aufnahme von Inseraten in den Ausstellungskatalog betreffend.

Anlage 18.

Rundschreiben

der Centralcommission an die äußeren Ausstellungscommissionen.

Die Herstellung eines geschäftlichen Adreßhandbuchs für das Herzogthum betreffend.

Wenn es uns auch durch die umsichtige und hingebende Mitwirkung der äußeren Commissionen gelingen wird, in der beabsichtigten Ausstellung eine würdige und möglichst vollständige Vertretung der gewerblichen und industriellen Thätigkeit und zufolge dessen eine mächtige Anregung unter den Handwerkern und Industriellen des Herzogthums zu erreichen; so können wir uns doch der Erwägung nicht verschließen, daß namentlich dieses letztere Resultat ein weniger in die Augen springendes, ein weniger greifbares sein wird.

Um auch ein Resultat solcher Art zu erlangen und dadurch der diesjährigen Ausstellung ein dauerndes Andenken zu sichern, haben wir uns entschlossen, mit den Vorarbeiten für dieselbe — nach dem Vorgange von Württemberg bei der Pariser Weltausstellung — die Sammlung der Materialien für ein Adreßhandbuch der bedeutenderen geschäftlichen Firmen des Herzogthums zu verbinden und dieses Handbuch gelegentlich der Ausstellung der Oeffentlichkeit zu übergeben.

In dieses Adreßbuch sollen selbstverständlich nur diejenigen Geschäftsfirmen, welche an dem großen Verkehr sich betheiligen, aufgenommen werden oder:

1) solche gewerbliche oder industrielle (Fabrik-)Geschäfte, deren Erzeugnisse ganz oder vorzugsweise durch den Handel zum Vertrieb gelangen, einschließlich der Hüttenwerke;
2) solche, welche zwar nur für den örtlichen Absatz arbeiten, jedoch in sehr großer Ausdehnung und in sehr schwunghafter (namentlich durch ungewöhnlich große Gehülfenzahl sich kundgebender) Weise betrieben werden;

3) die Firmen der größeren, nicht auf den örtlichen Absatz und Verkehr sich beschränkenden kaufmännischen Geschäfte, einschließlich der Buch- und Kunsthandlungen, der Bank-, Speditions-, Commissions- und Incasso-Geschäfte, so wie der Agenturen aller Art und endlich Transportgewerbe.

Ein genaues Adreßhandbuch dieser Art fehlt zur Zeit für unser Herzogthum, was jedenfalls in hohem Grade zu beklagen ist, indem das Vorhandensein eines solchen für unsere bedeutenderen Gewerbetreibenden und Industriellen unzweifelhaft durch das Bekanntwerden ihrer Firmen in weiteren Kreisen, woran es dermalen vielfach noch sehr mangelt, große Vortheile in sichere Aussicht stellen wird.

Da wir jedoch allein, ohne Unterstützung von außen, nicht im Stande sind, ein solches Adreßhandbuch herzustellen, so erlauben wir uns, Sie um Ihre gefällige Mitwirkung zur Lösung dieser Aufgabe freundlichst zu ersuchen.

Wir gehen hierbei von der Voraussetzung aus, daß Ihre genaue Kenntniß der Geschäfte Ihres Bezirkes uns am besten in die Lage setzen werde, alle diejenigen Geschäfte kennen zu lernen, welche für den großen Verkehr in unserem Herzogthum sowohl, als auch namentlich außerhalb desselben von Bedeutung sind.

Als Hülfsmittel theilen wir Ihnen Auszüge aus den statistischen Tabellen mit, welche im vorigen Jahre durch die Bürgermeistereien und die Herzoglichen Aemter für den Zollverein aufgenommen worden sind, und zwar Auszüge aus den Abtheilungen dieser Tabellen:

a) für die Fabriken,
b) für die vorherrschend für den Großhandel beschäftigten Gewerbsunternehmungen,
c) für die Handels- und Transportgewerbe,
d) für die Anstalten und Unternehmungen zum literarischen Verkehr.

Diese Auszüge sind nach Aemtern und einzelnen Orten angefertigt, von den einzelnen Geschäften aber nur die in den statistischen Tabellen allein enthaltenen Bestandszahlen angegeben.

Unsere Bitte an Sie geht nun dahin, daß Sie die Güte haben wollen, in diese Auszüge die Namen der darin bloß der Zahl nach angegebenen Geschäftsfirmen von der oben erläuterten Bedeutung mit kurzer Bezeichnung der Fabrikate, Handelsartikel u. s. f. einzutragen, sofern Sie dieselben selbst genau kennen, oder wenn dieses nicht der Fall ist, durch Geschäftsleute der betreffenden Orte eintragen zu lassen.

Für den zweiten Fall geben wir dem Eintrag durch Geschäftsleute vor demjenigen durch die Bürgermeistereien darum den Vorzug, weil die Letzteren die Bedeutung der Geschäfte oft nicht so sicher, als Geschäftsleute zu würdigen wissen. Sollten Handwerksgeschäfte von sehr bedeutendem Geschäftsumfange (s. oben Ziff. 2) in den anliegenden Auszügen fehlen, so wollen Sie dieselben beifügen.

Hinsichtlich der Kaufleute bemerken wir noch, daß es scheint, daß in den statistischen Zollvereinstabellen und deßhalb auch in den anliegenden Auszügen öfter Krämer, Handlungen, Mäkler u. dgl. mit unbedeutendem Geschäftsumfange unter den Rubriken:

1) Kaufleute, welche eigene oder Commissionsgeschäfte ohne offenen Laden betreiben,
2) Kaufleute mit offenen Verkaufsstellen,

3) Mäkler im Kleinhandel und Spediteure

aufgenommen sind. Die Adressen solcher Geschäfte, welche für den größeren Verkehr keine Bedeutung haben, wollen Sie weglassen oder nur mit einer auf den geringen Geschäftsumfang hinweisenden Bemerkung versehen aufnehmen.

In Betreff der bedeutenderen kaufmännischen Firmen aller Art machen wir noch darauf aufmerksam, daß dieselben jetzt auch aus den in den Amtslocalen zur allgemeinen Ansicht aufliegenden Handelsregistern entnommen werden können. Eben so wird die Durchsicht der Gewerbesteuer-Kataster der Gemeinden dazu beitragen, daß nicht einzelne Gewerbtreibende von bedeutendem Geschäftsumfange übergangen werden.

Wir bitten nicht zu übersehen, daß seit Aufnahme der betreffenden Notizen für die den mitgetheilten Auszügen zu Grunde liegenden statistischen Zollvereinstabellen bereits wieder manche Aenderungen in Zahl und Art der Geschäfte eingetreten sein können, und ersuchen deßhalb, nöthigenfalls die entsprechenden Berichtigungen vorzunehmen. Auch wollen Sie nicht unbeachtet lassen, daß zuweilen in kleinen Orten, z. B. in Flecken und Dörfern, Geschäfte vorkommen, welche an dem großen Verkehr sich betheiligen.

Die einzusendenden Materialien bitten wir möglichst vollständig und (besonders die Namen der Geschäftsleute oder Firmen) recht deutlich zu geben, um spätere Reclamationen abzuschneiden, sowie dieselben uns gefälligst möglichst bald mitzutheilen.

Wir ersuchen ferner, freundlichst auch dafür Sorge tragen zu wollen, daß die erbetenen Listen nach ihrer Vollendung auf den betreffenden Bürgermeistereien zur allgemeinen Einsicht aufgelegt und diejenigen Gewerbtreibenden, Industriellen, Kaufleute u. s. f., welche nach der Beschaffenheit ihres Geschäftes die Aufnahme in das Adreßbuch beanspruchen zu können glauben und etwa übersehen worden sein sollten, öffentlich in geeigneter Weise zur Anmeldung aufgefordert werden. Sollten Sie hinsichtlich derartiger Ansprüche abweichender Ansicht sein, so wollen Sie die betreffenden Persönlichkeiten veranlassen, dieselben in motivirter schriftlicher Darlegung bei uns geltend zu machen.

Wir verkennen nicht, daß wir durch die Erfüllung unserer Bitte eine nicht ganz unbedeutende Bemühung in Anspruch nehmen, zählen aber andrerseits mit Zuversicht darauf, daß, nachdem auch wir nicht Anstand nehmen, der Schlußredaction des Adreßbuches ein sehr beträchtliches Maß von Zeit und Arbeit zu widmen, die verehrliche Commission das warme Interesse für den wichtigen Zweck mit uns theilen und ein kleines Opfer nicht scheuend uns Ihre Mitwirkung freundlichst gewähren wird. Außerdem bleibt es Ihnen selbstverständlich unbenommen, sich zu diesem Zwecke durch geeignete Kräfte zu verstärken.

Um Ihnen endlich eine genauere Vorstellung von dem, was wir anstreben, zu verschaffen, fügen wir ein Exemplar des württembergischen Adreßbuches bei.

Wiesbaden, den 28. Januar 1863.

Anlage 19.

Rundschreiben

der Centralcommission an die äußeren Ausstellungscommissionen.

Die Materialien für das geschäftliche Adreßbuch betreffend.

Wenn das geschäftliche Adreßbuch rechtzeitig, d. h. mit der Eröffnung der Ausstellung fertig sein soll, so muß mit dem Drucke desselben bald begonnen werden. Da jedoch die von den verehrlichen Commissionen einzusendenden Materialien erst dahier durchgegangen und nach verschiedenen Gesichtspunkten Zusammenstellungen daraus verfaßt werden müssen, da ferner, wie die Erfahrung gezeigt hat, öfter nach erfolgter Einsendung mit den Commissionen noch correspondirt werden muß; so ist es dringend nothwendig, daß wir nunmehr baldigst in den Besitz dieser Materialien gelangen.

Wir haben bisher unterlassen, jene Commissionen, welche noch im Rückstande sind, zu erinnern und dieselben zu drängen; da wir indessen jetzt selbst durch die Zeit gedrängt werden, so müssen wir nachdrücklich ersuchen, die Materialien zum geschäftlichen Adreßbuche gefälligst in kürzester Frist einzusenden, um uns Verlegenheiten bezüglich der rechtzeitigen Vollendung des Werkes zu ersparen.

Nachdem den verehrlichen Commissionen seit unserem ersten, in dieser Beziehung gestellten Ansuchen ein sehr langer Zeitraum zur Sammlung der Materialien geboten war, so werden die erforderlichen Vorarbeiten beendigt sein, und zweifeln wir daher nicht, daß sie in der Lage sein werden, unserer Bitte um beschleunigte Einsendung des Firmenverzeichnisses für Ihren Bezirk pünktlich zu entsprechen. Sollten Sie gegen Erwarten Ihr Verzeichniß nicht sehr schnell einsenden können, so bitten wir um gefällige umgehende Nachricht, innerhalb welcher Zeit wir mit Bestimmtheit auf dessen Empfang rechnen können.

Wir benutzen gleichzeitig diesen Anlaß, Ihnen noch einige Bemerkungen hinsichtlich der Sammlung der Materialien für das geschäftliche Adreßbuch mitzutheilen.

Obwohl wir geglaubt hatten, daß in unserer gedruckten Instruction über das Adreßbuch vom 28. Januar l. J. alle hierbei zu beachtenden Gesichtspunkte in entsprechender Vollständigkeit erörtert seien, so ist uns doch durch verschiedene, von einzelnen Commissionen gestellte Anfragen klar geworden, daß unsere Absichten bezüglich des Adreßbuches nicht überall vollkommen erfaßt worden sind, weßhalb wir noch Folgendes zur Erläuterung und Ergänzung der gedachten Instruction beifügen.

In dem Adreßbuch sollen im Allgemeinen nur Geschäfte Aufnahme finden, welche durch Absatz nach außen oder über ihren Sitz hinaus Bedeutung für den größeren Verkehr besitzen. Außerdem können ausnahmsweise auch solche Geschäfte aufgenommen werden, welche zwar allein für den örtlichen Absatz thätig sind, dagegen in einer ausgedehnten und schwunghaften Weise betrieben werden, was sich durch eine größere Gehülfenzahl kundgiebt.

In Hinsicht auf Geschäfte der letzteren Art sind zweierlei Fragen an uns gestellt worden, nämlich:

1) wie viele Gehülfen unter einer größeren Gehülfenzahl zu verstehen seien;

2) ob nicht noch andere Merkmale angegeben werden können, wornach eine Scheidung zwischen größeren und kleineren Geschäften zu treffen sei.

Hierauf antworten wir Folgendes:

Zu 1. Unter einer größeren Gehülfenzahl verstehen wir mindestens 5—6 Gehülfen.

Zu 2. Was andere Merkmale zur Unterscheidung zwischen größeren und kleineren Geschäften anlangt, so bietet ein solches Merkmal in unserer Steuergesetzgebung sich dar, indem über der 11. Klasse der Gewerbesteuer alle gewerblichen Geschäfte als „Geschäfte von größerem Umfang" in besonderer Weise besteuert werden. Solche Geschäfte sind daher, auch wenn sie nur für den örtlichen Absatz arbeiten, jedenfalls in das aufzustellende Verzeichniß aufzunehmen; ebenso diejenigen, welche mehr als 5—6 Gehülfen haben. Geschäfte aber, welche vorzüglich für den auswärtigen Absatz oder den Handel arbeiten, sind ohne Rücksicht auf Besteuerung oder Gehülfenzahl aufzunehmen.

Auch hinsichtlich der Handelsgeschäfte ist die Frage an uns gerichtet worden, welche als größere aufzunehmen und welche als kleinere auszulassen seien. Wenn wir auch in dieser Beziehung ebenfalls an den seither entwickelten Grundsätzen über Unterscheidung zwischen größeren und kleineren, zwischen aufzunehmenden und nicht aufzunehmenden Geschäften festhalten, so wollen wir nicht unterlassen, Sie noch darauf aufmerksam zu machen, daß Sie hierbei ein besonderes Gewicht auf den Eintrag in die neuen Handelsregister, wodurch die Geschäfte sich als größere declariren, legen und daher der Regel nach alle Geschäfte, welche diesen Eintrag erwirkt haben, zur Aufnahme in das Adreßbuch anmelden, die übrigen aber weglassen können.

Aus den bereits eingegangenen Materialien für das Adreßbuch haben wir ersehen, daß manche Commissionen in ihren Firmenverzeichnissen die Agenturen der verschiedenen Versicherungsgesellschaften u. dgl. und die Bergwerks- oder Grubenbesitzer weggelassen haben; da dieses nicht im Einklange mit unserer Instruction steht, so wollen Sie beiderlei Klassen von Personen ebenfalls aufnehmen; letztere jedoch nur in dem Falle, wenn sie ihre Producte vorzüglich nach auswärts absetzen oder die Gruben mit einer größeren Arbeiterzahl betrieben werden. Seit länger gefristete Gruben bleiben unberücksichtigt. Bei den Agenturen wollen Sie gefälligst auch angeben, ob es General- oder Unteragenturen sind.

Endlich ersuchen wir unter Bezugnahme auf die deßfallsige Bestimmung in der Instruction vom 28. Januar l. J. nochmals, gefälligst dafür Sorge zu tragen, daß die aufgestellten Firmenverzeichnisse auf den betreffenden Ortsbürgermeistereien zu allgemeiner Einsicht aufgelegt werden, um dadurch etwaigen späteren Reclamationen vorzubeugen.

Wiesbaden, den 8. Mai 1863.

Anlage 20.

Bekanntmachung
der Central-Ausstellungs-Commission.

Aufnahme von Inseraten in den Ausstellungskatalog betreffend.

Da wir beabsichtigen, dem Kataloge über unsere am 15. Juli beginnende Ausstellung Geschäftsannoncen, Preiscourante und dgl. anzufügen, so laden wir

Geschäftsleute aller Art im Herzogthum und in den angrenzenden Staaten ein, uns solche sammt den etwa erforderlichen Clichés längstens bis zum 15. Junius frankirt einzusenden, mit dem Bemerken, daß der Katalog in einer sehr starken Auflage in Oktav erscheinen, sowie daß die Insertionsgebühr per 1000 Exemplare mit 4 kr. für die zweispaltige Zeile oder deren Raum berechnet und von Auswärtigen durch Postnachnahme erhoben werden wird *).

Wiesbaden, den 14. Mai 1863.

VIII.

Anmeldungen zur Ausstellung. Vorbereitungen zur Einsendung der Producte. Transportvergünstigungen.

Da die Feststellung des Plans für die Einrichtung der Ausstellung zum großen Theile davon abhing, daß die Centralcommission eine möglichst genaue Kenntniß von den zu erwartenden Gegenständen, sowie von deren Beschaffenheit und Raumbedarf hatte, so wurden die äußeren Ausstellungscommissionen wiederholt gebeten, für möglichst raschen Eingang der Meldungen zur Theilnahme an der Ausstellung zu sorgen, indem die Herstellung der darnach zu bestimmenden Einrichtung der Ausstellung selbstverständlich einen beträchtlichen Zeitaufwand bedingte. Diese Absicht wurde indeß nicht vollständig erreicht, indem eine große Zahl von Ausstellern ihre Anmeldung in einer nicht zu billigenden Weise verzögerte.

Um durch diese Meldungen dasjenige zu erfahren, was für die Central-Ausstellungscommission zu wissen nothwendig oder wünschenswerth war, wurden Formulare oder Meldebogen nach dem Muster der Münchener Ausstellung gedruckt (der Abdruck eines solchen Formulars folgt unten) und massenhaft im Lande verbreitet; hinsichtlich der Anmeldungen für die Kunstabtheilung wurde die Fassung dieser Formulare in einigen Punkten abgeändert. Jeder Aussteller wurde gebeten, die Meldung in doppelter Ausfertigung aufzustellen, wovon ein Exemplar an die Centralcommission ging und das zweite vorerst bei der betreffenden äußeren Commission verblieb.

---

*) Durch einen späteren Erlaß wurde bekannt gemacht, daß bei einer 1000 Exemplare übersteigenden Auflage des Katalogs die zweispaltige Zeile nicht höher, als zu 6 kr. berechnet werden solle.

Wo es nothwendig schien, wurden die äußeren Ausstellungscommissionen gebeten, die zur Theilnahme geneigten Gewerbetreibenden von der Anfertigung schwer verkäuflicher Gegenstände, sogenannter Schaustücke abzuhalten, weil es nicht Aufgabe der Ausstellung sei, eine Sammlung solcher Schaustücke zu bilden, sondern einen Nachweis der Leistungsfähigkeit der inländischen Gewerbetreibenden zu geben, und weil an Gegenständen, welche jeden Tag begehrt und verkäuflich sind, die Tüchtigkeit der Verfertiger sich eben so wohl erkennen lasse. Es ist jedoch dieser Bitte leider in manchen Fällen nicht die gewünschte Folge gegeben worden.

Die durch die Meldebogen erbetenen Mittheilungen wurden von den Ausstellern vielfach sehr ungenau und unvollständig gemacht. Solche mangelnde oder ungenaue Angaben haben der Centralcommission später bei dem Arrangement der Ausstellung mannigfache und zum Theil große Verlegenheiten bereitet. Das Fehlen der Preisangaben hat den Ausstellern selbst häufig Nachtheil gebracht, indem viele Gegenstände, wofür Kaufliebhaber vorhanden waren, aus diesem Grunde nicht verkauft werden konnten. Eine sehr große Zahl von Ausstellern hat auch den Versicherungswerth nicht angegeben, obwohl dessen Angabe ausdrücklich als Bedingung der Versicherung gegen Feuersgefahr bezeichnet worden war. Die nach Columne 11 der Meldebogen gewünschten Nachrichten über die Verhältnisse des Geschäftes u. dgl. haben ebenfalls sehr viele Aussteller nicht mitgetheilt und dadurch mehrfach Veranlassung gegeben, daß ihnen von der Jurycommission keine Auszeichnung oder nur eine lobende Erwähnung zuerkannt wurde.

Aus den eingegangenen Meldebogen wurden von Seiten der Centralcommission zweierlei übersichtliche Zusammenstellungen der Anmeldungen gemacht: einmal nach Commissionsbezirken (für jede Amts- und Local-Ausstellungscommission), um den Grad der Vertretung der einzelnen Bezirke in der Ausstellung ersehen und vergleichen zu können, und dann nach den Klassen, in welche zufolge des Programms die Ausstellung zerfiel, um darnach den Raumbedarf der einzelnen Klassen und Abtheilungen berechnen und die Eintheilung des Gesammtausstellungsraumes vornehmen zu können. Diese Vertheilung konnte indeß nur eine approximative sein, da, wie oben bemerkt, viele Aussteller keine oder nur sehr ungenaue Raumangaben gemacht hatten.

Bei den Berechnungen über den Raumbedarf für die einzelnen Klassen und Abtheilungen ergab sich das Resultat, daß das Ausstellungsunter-

nehmen so großen Anklang im Lande gefunden hatte und die Anmeldungen in solcher Menge eingegangen waren, daß es trotz der sehr beträchtlichen Ausdehnung der durch die Gnade Sr. Hoheit des Herzogs zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten vollkommen unmöglich war, alle zur Einsendung angemeldeten Gegenstände unterzubringen. Hieraus entstand die bedauerliche Nothwendigkeit, die äußeren Ausstellungscommissionen zu instruiren, daß weitere Meldungen nicht mehr angenommen werden könnten, so wie eine beträchtliche Zahl direct an die Centralcommission gerichteter neuer Meldungen abzulehnen und endlich früher eingegangene, massenhafte und darum viel Raum fordernde Meldungen durch besondere an die Aussteller gerichtete Schreiben zu reduciren.

Nachdem die Zeit herangekommen war, wo mit dem Aufstellen der Ausstellungsproducte angefangen werden mußte, um damit rechtzeitig fertig zu werden, wurden die äußeren Commissionen ersucht, die Aussteller zur Einsendung derselben zu veranlassen und über die Art der Einsendung genau instruirt. Als Zeit dafür wurde der Monat Juni bestimmt; sehr zahlreiche Aussteller sind aber auch in dieser Beziehung bedeutend im Rückstande geblieben und haben dadurch der Centralcommission neuerdings Verlegenheiten bereitet und zum Theil auch wieder sich selbst geschadet, indem selbstverständlich die besseren Plätze den rechtzeitig einsendenden Ausstellern, den verspätet einsendenden aber die noch übrigen gegeben werden mußten.

Gleichzeitig wurden die äußeren Ausstellungscommissionen gebeten, auch die zweiten Exemplare der Meldebogen einzusenden und zwar in den Punkten ergänzt, welche in den ersten Exemplaren nicht oder ungenau erledigt waren; allein auch diese zweite Aufforderung ist von vielen Ausstellern mit bedauernswerther Gleichgültigkeit unberücksichtigt gelassen worden. Die schlimmen Folgen eines solchen Verfahrens sind bereits oben angedeutet worden. Nachdem die Dupplikate der Meldungen eingegangen waren, wurden dieselben mit den betreffenden Einträgen in den vorerwähnten Klassenheften, welche nach den ersten Exemplaren der Meldebogen aufgestellt worden waren, verglichen und diese hiernach erforderlichen Falls berichtigt, um dadurch genaue Verzeichnisse der zu erwartenden Ausstellungsgegenstände, namentlich zur Abgabe an die Klassen- und Abtheilungskommissäre zu erhalten. Hinsichtlich vieler Aussteller, welche keine Dupplikate einsandten, konnten diese Vergleichungen, beziehungsweise Berichtigungen leider nicht ausgeführt werden.

In Betreff des Transports der Producte sind der Ausstellung auf gestelltes Ansuchen sehr bedeutende Vergünstigungen eingeräumt worden, indem die Herzogl. Postbehörde, die Herzogl. Staatsbahn, die Taunusbahn, die Homburger Bahn und die Deutz-Gießener Bahn (für die Strecke auf nassauischem Territorium), sowie die Köln-Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft den freien Transport der Producte nach Wiesbaden und ebenso den freien Rücktransport für die unverkauft gebliebenen Gegenstände verwilligt haben *). Die Herzogl. Postbehörde hat außerdem der Central-Ausstellungscommission die Freiheit der Correspondenz in demselben Umfange, wie dem landwirthschaftlichen Vereine gewährt. Die genannten Verkehrsanstalten haben durch diese Vergünstigungen dem Ausstellungsunternehmen eine sehr großartige Unterstützung zugewendet und wird denselben dafür der wärmste Dank ausgedrückt.

Um die Ausstellungsgüter als solche kenntlich zu machen, wurden endlich von Seiten der Centralcommission gedruckte Adreßetiketten (auf gelbem Papier) und Lieferscheine an die sämmtlichen äußeren Commissionen, sowie an die Herzogl. Oberforstämter und Bergmeistereien zur Vertheilung an die Aussteller versendet, da nur den mit Beiderlei versehenen Sendungen der freie Transport gewährt wurde. Ebenso wurden Exemplare von diesen Etiketten und Lieferscheinen an die sämmtlichen Fahrpoststellen, sowie an die Directionen der Eisenbahnen und der rheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft zur Kenntnißnahme und geeigneten Verbreitung mitgetheilt.

Hierzu acht Anlagen: a) die Meldungen zur Ausstellung, b) die Vergünstigungen der Verkehrsanstalten, c) die Einsendung der Ausstellungsgüter betreffend.

---

*) Die Vergünstigungen, welche die oben genannten Eisenbahnen für die Besucher der Ausstellung gewährt haben, werden im XIII. Abschnitte mitgetheilt werden.

Anlage 21.

Formular zur Anmeldung für die Ausstellung von Gewerbs-Erzeugnissen aus dem Herzogth. Nassau im J. 1863.

1. Namen oder Firma des Ausstellers mit Wohn- oder Fabrikort.	2. Art, Zahl und Zeichen der Colli, welche die Artikel enthalten.	3. Fortlaufende Nummer der Artikel.	4. Bezeichnung der Artikel nach Art und Stückzahl.	5. Erforderlicher Flächenraum in nassauischen Quadrat-Fußen.			6. Höhe der Gegenstände in nassauischen Fußen.	7. Verkaufspreise.		8. Sollen die Verkaufspreise öffentlich bekannt gegeben werden?	9. Sind die Gegenstände für den angegebenen Preis verkäuflich?	10. Feuerversicherungs-Werth.		11. Bemerkungen
				Auf dem Fußboden.	Auf Tischen.	An der Wand.		fl.	kr.			fl.	kr.	a) über Erzeugung, Gebrauch, Eigenthümlichkeiten der ausgestellten Artikel 2c.; b) über Zeit der Gründung, sowie Einrichtung und Beschaffenheit des Geschäfts; c) über Ausdehnung des Geschäfts und zwar: aa) durchschnittliche Zahl der Arbeiter, bb) Größe des jährlichen Erzeugnisses; d) über Arbeitsmittel, insbesondere angewendete Maschinen; e) über anderweitige Fabrikate des Ausstellers; f) über früher erhaltene Auszeichnungen desselben; g) über die erforderliche Triebkraft zur Ingangsetzung etwa ausgestellter Maschinen.

Anmerkungen.

1) Es wird gebeten, das Anmelde-Verzeichniß baldigst an die betreffende Amts- oder Local-Ausstellungs-Commission abzugeben.
2) Kann die Angabe der Art und Zahl der Colli zur Zeit der Einsendung des Anmeldeverzeichnisses nicht gemacht werden, so wird die Spalte 2 offen gelassen.
3) Bei kleineren Gegenständen, welche nur einen geringeren Raum einnehmen, ist die Angabe des erforderlichen Flächenraums und der Höhe nicht für jeden einzelnen Artikel, sondern nur für die Gesammtaufstellung der Gegenstände nothwendig.
4) Die Preise werden geheim gehalten oder veröffentlicht, wie dies der Aussteller wünscht.
5) Die Spalten 8 und 9 sind mit Ja oder Nein auszufüllen.
6) Gegenstände, deren Werth nicht angegeben ist, bleiben von der Versicherung gegen Feuersgefahr ausgeschlossen.
7) Um Aufschüsse nach Spalte 11 „Bemerkungen" wird dringend gebeten, um solche nach Umständen in den Ausstellungsbericht aufnehmen zu können; sie können auch in besonderen Schreiben an die Centralausstellungscommission mitgetheilt und sollen auf Verlangen geheim gehalten werden.

Jedenfalls ist aber in der Spalte 11 ausdrücklich zu bemerken, ob und welche Triebkraft der Aussteller in Anspruch nimmt, um seine ausgestellten Maschinen in Thätigkeit zu setzen.

Sollte der Raum für die mitzutheilenden Bemerkungen in Spalte 11 nicht ausreichen, so wird ersucht, dieselben auf der letzten leeren Seite dieses Bogens fortzusetzen.

Die Mittheilung der nach Spalte 11 erbetenen Bemerkungen liegt auch deßhalb im wesentlichen Interesse des Ausstellers, weil der Inhalt derselben auf die Zuerkennung von Auszeichnungen Einfluß haben kann.

Anlage 22.

Rundschreiben

der Centralcommission an die äußeren Ausstellungscommissionen.

Die Behandlung der Dupplikate der Meldebogen betreffend.

Vielfache Lücken in den seither eingegangenen Meldebogen geben uns Veranlassung, Sie dringend zu ersuchen, hinsichtlich der Behandlung der Dupplikate der Meldebogen gefälligst Folgendes beachten zu wollen.

1) Bei verpackten Gegenständen sind Art (ob Kisten, Fässer, Körbe, Ballots und dgl.), Zahl und Zeichen der Colli mit der größten Genauigkeit anzugeben.

2) In gleicher Weise sind die einzusendenden Gegenstände selbst nach Art und Zahl auf das genaueste einzutragen; ebenso der erforderliche Raum auf dem Boden, auf Tischen oder an den Wänden und bei höheren Gegenständen auch das Maß der Höhe.

3) Bei verkäuflichen Gegenständen sind die Verkaufspreise anzugeben und zugleich mitzutheilen, ob dieselben veröffentlicht werden dürfen.

4) Wenn die für unsere Rechnung zu bewirkende Versicherung gegen Feuersgefahr gewünscht wird, ist auch der Versicherungswerth zu declariren.

5) Um Aufschlüsse nach Spalte 11 der Meldebogen „Bemerkungen" wird dringend gebeten, um solche nach Umständen in den Ausstellungsbericht aufnehmen zu können; dieselben können auch in besonderen Schreiben an die Central-Ausstellungscommission mitgetheilt und sollen auf Verlangen geheim gehalten werden.

Jedenfalls ist aber in der Spalte 11 ausdrücklich zu bemerken, ob und welche Triebkraft die Aussteller in Anspruch nehmen, um etwa ausgestellte Maschinen in Thätigkeit zu setzen.

Sollte der Raum für die mitzutheilenden Bemerkungen in Spalte 11 nicht ausreichen, so wird ersucht, dieselben auf der letzten leeren Seite des Meldebogens fortzusetzen.

Die Mittheilung der nach Spalte 11 erbetenen Bemerkungen liegt auch deßhalb im wesentlichen Interesse der Aussteller, indem der Inhalt derselben auf die Zuerkennung von Auszeichnungen Einfluß haben kann.

Wir bitten schließlich, die Dupplikate der Meldebogen vor der Abgabe an uns gefälligst auf die Vollständigkeit im Sinne dieses Schreibens zu prüfen.

Wiesbaden, den 26. Mai 1863.

Anlage 23.

Rundschreiben

der Centralcommission an die äußeren Ausstellungscommissionen *).

Vergünstigungen für den Transport der Ausstellungsgüter betreffend.

In Vollziehung des §. 7 des Ausstellungsprogramms haben wir an sämmtliche öffentliche Verkehrsanstalten Gesuche um Verwilligung des freien Hin- und

---

*) Dieses Rundschreiben wurde auch an die Herzogl. Oberforstämter und Bergmeistereien mitgetheilt.

Rücktransports der Ausstellungsgüter eingereicht und hierauf folgende Resolutionen erhalten.

(Nunmehr folgen die aus Abschnitt VIII bereits bekannten Verfügungen.)

Indem wir Sie von diesen dankenswerthen Verfügungen in Kenntniß setzen, bemerken wir noch Nachstehendes:

a) Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß das Beipacken von nicht für die Ausstellung bestimmten Gegenständen nicht gestattet ist.

b) Der Transport durch die Post wird nur da zu beanspruchen sein, wo Eisenbahnen nicht zur Verfügung stehen; es versteht sich von selbst, daß die Versendung durch die Postwägen bei manchen Gegenständen zufolge ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit ausgeschlossen ist.

c) Der Transport durch die Eisenbahnen verdient im Allgemeinen den Vorzug vor demjenigen durch Dampfboote, weil Erstere die Güter ohne Umladung bis Wiesbaden, Letztere aber nur bis Biebrich liefern.

d) Die Kosten des Transports bis an die Post-, Eisenbahn- oder Dampfboot-Stationen tragen die Aussteller.

e) In der Ausstellung an Auswärtige verkaufte Gegenstände werden nach Schluß derselben für Rechnung der Käufer versendet.

f) Wir ersuchen, gefälligst dafür Sorge tragen zu wollen, daß namentlich bei Beförderung durch Eisenbahnen so viel als möglich die ganze Masse der Ausstellungsgüter eines Commissionsbezirkes in einer Sendung nach Wiesbaden verschickt wird, wobei jedoch durch Warten auf einzelne Säumige die Absendung nicht in einer uns bezüglich des Auspackens und Aufstellens Verlegenheit bereitenden Weise verzögert werden kann.

Wiesbaden, den 26. April 1863.

Anlage 24.

Bekanntmachung
der Central-Ausstellungscommission *).

Die Einsendung der Ausstellungsgüter nach Wiesbaden betreffend.

Hinsichtlich des vorgenannten Geschäftes werden folgende Anordnungen zur allgemeinen Kenntniß der Aussteller gebracht:

1) Als Termin zur Einsendung ist die Zeit vom 1. Juni bis zum 1. Juli festgestellt worden. Aussteller, deren Producte nach dem 1. Juli dahier eintreffen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn dieselben nicht mehr angenommen werden können.

2) Es wird dringend gebeten, daß behufs möglichster Verminderung der Zahl der einzelnen Colli und Packete die Aussteller sich unter einander und mit den betreffenden Amts- oder Localcommissionen hinsichtlich gemeinsamer Verpackung und Versendung ihrer Producte verständigen wollen.

---

*) Dieses Rundschreiben wurde ebenfalls an die Herzogl. Oberforstämter und Bergmeistereien, sowie ferner an sämmtliche Fahrpoststellen, die Directionen der Eisenbahnen und der rheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft versendet.

3) Auf den Emballagen der einzelnen Colli und Packete, ebenso auf den unverpackten Gegenständen sind bei den Amts- und Local-Ausstellungscommissionen zu erhebende Etiketten aufzukleben, auf denen Namen und Wohnort der Aussteller, sowie die Klasse, zu welcher die verpackten Producte gehören, angegeben werden.

4) Alle Sendungen von Ausstellungsgütern müssen mit einem ebenfalls bei den Amts- und Localcommissionen zu erhebenden Lieferscheine versehen sein, welcher ein Verzeichniß der abgesendeten Colli oder unverpackten Gegenstände enthält und auf der Rückseite die Aufschrift trägt: „An die Central-Ausstellungscommission in Wiesbaden."

5) In den Dupplikaten der Meldebogen sind, falls es nicht schon früher geschehen ist, die einzusendenden Producte mit dem erforderlichen Raumbedarf in vollständiger Specifikation und, wenn die für unsere Rechnung zu bewirkende Versicherung gegen Feuersgefahr gewünscht wird, Angaben über Versicherungswerth derselben einzutragen. Ersteres ist unbedingt nothwendig, indem sonst der richtige Eingang der Producte nicht controlirt werden kann.

6) Die öffentlichen Verkehrsanstalten haben den freien Hin- und Rücktransport **für die durch aufgeklebte Etiketten und die oben erwähnten Lieferscheine legitimirten Ausstellungsgüter** mit Ausnahme der in der Ausstellung verkauften verwilligt. Die Kosten des Transports nach den Post-, Eisenbahn- und Dampfschiff-Stationen tragen die Aussteller, welchen Vereinigungen zu diesem Zwecke anempfohlen werden. Das Beipacken von nicht für die Ausstellung bestimmten Gegenständen ist unstatthaft.

7) Weitere Aufklärungen über die Versendung der Ausstellungsgüter können von den hierüber näher instruirten Amts- und Local-Ausstellungscommissionen ertheilt werden.

Wiesbaden, den 15. Mai 1863.

Anlage 25.

Bekanntmachung
der Central-Ausstellungs-Commission.

Die Ablieferung der Ausstellungsgüter aus der Stadt Wiesbaden betreffend.

Hinsichtlich des vorgenannten Geschäftes werden folgende Anordnungen zur allgemeinen Kenntniß der hiesigen Aussteller gebracht:

1) Als Termin zur Ablieferung ist die Zeit vom 1. Juni bis zum 1. Juli festgesetzt worden. Aussteller, welche ihre Producte nach dem 1. Juli abliefern, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn dieselben nicht mehr angenommen werden können.

2) Bei der Ablieferung ist zugleich ein Lieferschein abzugeben, worauf die Colli oder unverpackten Gegenstände in vollständiger Specification verzeichnet sind. **Da zur Controle der richtigen Ablieferung der Gebrauch solcher Lieferscheine unbedingt nothwendig ist, so werden Ausstellungsgegenstände ohne Lieferschein nicht angenommen.**

3) Sofern die für unsere Rechnung zu bewirkende Versicherung gegen Feuers-

gefahr gewünscht wird, ist auch der Versicherungswerth, wenn es nicht früher geschehen ist, auf dem Dupplikate des Meldebogens anzugeben.

Wiesbaden, den 15. Mai 1863.

Anlage 26.

Rundschreiben
der Centralcommission an die äußeren Ausstellungscommissionen.

Vermeidung eines allzu starken Andrangs von Ausstellungsgegenständen betreffend.

Die Meldungen zur Ausstellung sind in neuerer Zeit so massenhaft eingegangen, daß nunmehr Verlegenheit besteht, wie alle angemeldeten Gegenstände in den disponiblen Räumlichkeiten untergebracht werden sollen. Diese Thatsache dient uns zur Veranlassung, Sie zu ersuchen, von einem Drängen einzelner Aussteller, welche ihre Producte nur mit besonderer Anstrengung vollenden können, in den Fällen abzusehen, wenn deren Producte nur zu den gewöhnlichsten Handwerkserzeugnissen, die ohnehin schon überreich vertreten sind, gehören, um auf diese Weise den Andrang der Ausstellungsgüter etwas zu vermindern. Dagegen wollen Sie ein solches Drängen nach Vollendung und Einsendung allerdings eintreten lassen, wenn es sich um seltener dargestellte und deßhalb interessantere und bedeutungsvollere Gegenstände handelt. Endlich bitten wir, mit der Einsendung von Ausstellungsgütern baldigst wenigstens den Anfang zu machen.

Wiesbaden, den 15. Juni 1863.

Anlage 27.

Adreß-Etikette.

An die Central-Commission für die Gewerbeausstellung des Herzogthums Nassau in Wiesbaden.

Sendung von ....

wohnhaft in ....

Art der Ausstellungsgegenstände: ....

Zahl der Ausstellungsklasse. Unterschrift des Absenders.

....

Anlage 28.

L i e f e r s c h e i n.

An die Central-Ausstellungscommission in Wiesbaden liefert der Unterzeichnete hierdurch die nachstehend genannten Gegenstände ab.

Anm. Unverpackt abgehende Gegenstände werden einzeln aufgezählt; im Falle der Verpackung werden nicht die verpackten Gegenstände, sondern nur die Colli (Kisten, Fässer, Körbe, Ballots u. drgl.) nach Art und Zahl verzeichnet. Die Begleitung der Sendungen durch Lieferscheine ist unbedingt nothwendig, indem sonst der richtige Eingang nicht controlirt werden kann; Sendungen ohne Lieferschein können daher nicht angenommen werden.

Fortlaufende Nummer.	Benennung und Zeichen der Gegenstände.	Werth.	
		fl.	kr.

Datum der Absendung. Unterschrift des Absenders.

E m p f a n g s b e s c h e i n i g u n g *).

An ....

bescheinigt der Unterzeichnete, von ....

die im Lieferschein verzeichneten Gegenstände richtig erhalten zu haben.

W i e s b a d e n, den ten Junius 1863.

F ü r d i e E m p f a n g s c o m m i s s i o n d e r G e w e r b e a u s s t e l l u n g.

....

*) Diese dem Lieferschein beigedruckte Empfangsbescheinigung wurde nach erfolgter Ankunft der Sendungen abgeschnitten und mit den entsprechenden Einträgen versehen an den Absender zurückgeschickt.

IX.

Ausstellungsräumlichkeiten, deren Einrichtung und Dekoration.

Das Ausstellungslokal umfaßte folgende Räumlichkeiten:

1) die sogenannte kleine Reitbahn (ein überdachter Hofraum, von oben beleuchtet), 60′ lang und 60′ breit, 3600 Quadratfuß haltend;

2) die große oder eigentliche Reitbahn (132′ lang und 60′ breit, 7920 Quadratfuß haltend) mit der für die forstliche Ausstellungsabtheilung verwendeten, durch den ganzen Raum laufenden Gallerie (1280 Quadratfuß Bodenfläche messend) und mit der unteren und oberen Reitbahnloge; in der unteren Loge befand sich das Bureau der Central-Ausstellungscommission, und die obere wurde vorzüglich für Sitzungen der ebengenannten, der Jury- und anderer Commissionen benützt;

3) die Chaisenremise, 50′ lang und 50′ breit, 2500 Quadratf. haltend;

4) die Thorfahrt zwischen der großen Reitbahn und der Chaisenremise, 50′ lang und 10′ breit, 500 Quadratfuß haltend;

5) ein offener Schuppen, der Chaisenremise gegenüber; der zur Ausstellung verwendete Theil war etwa 50′ lang und 20′ breit, 1000 Quadratfuß haltend;

6) der für die Kunstabtheilung aus Bretterwänden neuerbaute und mit Dachpappe gedeckte Annex, 72′ lang und 20 Fuß breit, 1440 Quadratfuß haltend.

Der Gesammtraum an horizontaler Bodenfläche betrug daher 18,240 Quadratfuß.

Ein großer Theil des Marstalls wurde zur Aufbewahrung der Emballage-Gegenstände verwendet und war dafür zufolge seiner Eintheilung in Stände vorzüglich geeignet.

Am Eingange der kleinen Reitbahn war ein Kassenlokal aus Bretterwänden errichtet.

Die Einrichtung der vorher aufgezählten Ausstellungsräumlichkeiten war in folgender Weise ausgeführt worden.

In der kleinen Reitbahn und der Chaisenremise waren zahlreiche, mit weißer Oelfarbe angestrichene Tische und Etageren, Eigenthum des Centralgewerbevereins, zur Aufnahme der Ausstellungsprodukte aufgestellt.

In der großen Reitbahn waren an beiden Längswänden durch eingesetzte Zwischenwände Logen eingerichtet, um dadurch eine dem Auge wohlthuende Unterbrechung dieser langen Wandflächen hervorzubringen, und in vielen derselben an den Wänden Auffsatzbretter angebracht, um mehr Horizontalraum zu gewinnen. Außerdem standen in diesem Raume in zwei Reihen vier mächtige, durch senkrechte Zwischenwände in zwei Hälften getheilte, mit stufenförmigen Auffsätzen ausgestattete Tische von je 54′ Länge und 10′ Breite, wodurch ein breiter Hauptgang und zwei schmälere Seitengänge durch die ganze Länge des Raumes gebildet wurden; oben, unten und in der Mitte der großen Reitbahn waren durch Unterbrechung der Tische Quergänge hergestellt. An der einen Giebelwand der großen Reitbahn vor der unteren Loge war das lebensgroße Portrait Sr. Hoheit des Herzogs (Kniestück von Sohn in Düsseldorf, aus der Herzogl. Privatgallerie), an der anderen Giebelwand der von Vogler entworfene prachtvolle Hochaltar der Gemeinde Oestrich, etwa 34′ hoch, aufgestellt. In der großen Reitbahn war ein Bretterboden gelegt, in der kleinen ein Kiesboden hergestellt. Auf dem größten Theile der Gallerie waren an den Wänden fortlaufende Auffsatzbretter angebracht. Der Annex, dessen Erbauung wegen Mangel an Raum eine Nothwendigkeit war, wurde von vorn herein für die Kunstabtheilung bestimmt, weil die übrigen disponiblen Lokalitäten in keiner Weise zur Aufnahme derselben sich eigneten. Der Annex war dagegen schon durch seine fast nördliche Lage hierfür besonders entsprechend; trotz dieser Lage stellte sich indeß die Nothwendigkeit heraus, an den Fenstern Blenden und weiße Vorhänge zur Regulirung der Beleuchtung anzubringen. Die Fenster waren ferner sehr hoch (mit Ausnahme der Loge, worin die gemalten Kirchenfenster standen, indem sie in dieser bis auf den Fußboden reichten) und im unmittelbaren Anschlusse, Fenster an Fenster eingesetzt, um möglichst viel und möglichst günstiges Licht zu gewinnen. Endlich war der Annex, in welchen ein durch die Mauer der großen Reitbahn gebrochener Eingang führte, gleichfalls durch Zwischenwände in Logen eingetheilt, um den Wandraum zu vermehren, und mit einem schmalen, durch den ganzen Raum hinlaufenden Längsgange ausgestattet.

Die vorhandenen Beleuchtungsanstalten wurden namentlich durch Anbringung eines großen Gaslüstre's in der kleinen Reitbahn ergänzt, um auch eine Beleuchtung der sämmtlichen Ausstellungsräumlichkeiten mit Ausnahme des Annexes veranstalten zu können. Eine solche wurde indeß nur

einmal ausgeführt, da der Besuch den gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat. Die Ausstellung machte übrigens auch bei Gasbeleuchtung einen sehr günstigen Eindruck.

Um das Aussehen der Ausstellung zu verschönern und dieselbe in entsprechender Weise zu dekoriren, waren vorzugsweise durch Herrn Architekt Vogler die nachstehenden Anordnungen getroffen worden. Die an verschiedenen Plätzen angebrachte Dekoration mit Pflanzen hatte mit bekanntem Geschmacke Herr Gartendirektor Thelemann angegeben.

In der Mitte einer jeden der beiden Reitbahnen warf eine elegante Fontaine zahlreiche Wasserstrahlen aus, welche diese Räume anmuthig belebten und eine erfrischende Kühlung verbreiteten. In der kleinen Reitbahn stand die Fontaine der Firma J. C. Stumpf in Wiesbaden aus Zinkguß, in der großen die mit Tritonen und Delphinen geschmückte der Firma Leicher und Comp., ebenfalls in Wiesbaden aus gebranntem Thon; zu letzterer war die Zeichnung von Vogler entworfen worden. Beide Bassins umgaben Einfassungen von lebendigem Rasen. In dem Bassin der kleinen Reitbahn schwammen Fische lustig umher, welche Lang von Wiesbaden ausgestellt hatte.

Die kleine Reitbahn erhielt einen besonderen Schmuck durch mannigfache Gegenstände von hervorragender Größe und Schönheit, welche an vorzugsweise in die Augen fallenden Punkten aufgestellt den Besucher angenehm überraschten, als: eine Colossalbüste, die Industrie darstellend (auf sehr hohem Postament, welches mit gewerblichen und landwirthschaftlichen Rohproducten, sowie mit mannigfachen, zierlich gearbeiteten Geräthschaften dekorirt war) von Bildhauer Meuldermans in Wiesbaden; die überlebensgroße Statue der Nassovia von Bildhauer Kunz in Wiesbaden; ein mächtiges Portal mit Balkon und Caryatiden (nach Zeichnung von Vogler) von Walther in Wiesbaden; ein Tempel in antikem Styl aus Seife von Heiser in Wiesbaden; ein höchst eleganter Glasschrank mit zahlreichen Saffianproben von Landauer-Donner in Idstein; ein reiches Sortiment von hydraulischen Gegenständen in geschmackvoller Gruppirung von J. C. Stumpf in Wiesbaden; die stattlichen Glocken von Rinker in Sinn u. s. f. An den Wänden dieses Raumes prangten reiche, sinnig angeordnete Trophäen, aus Leder- und Metallproben vieler Firmen gebildet, und Fahnen, worauf gewerbliche Embleme gemalt waren, sowie Tannenguirlanden, in zierlichen Bogen gewunden. Ebenso spannten sich mächtige Guirlanden gleicher Art von dem Mittelpunkte des Daches

strahlenförmig ausgehend durch die ganze Ausdehnung des weiten Raumes nach den vier Ecken desselben.

In der großen Reitbahn standen zu beiden Seiten des Portraits Sr. Hoheit des Herzogs reiche Pflanzengruppen in weitem Bogen und hinter demselben präsentirte sich eine mächtige Draperie aus rothem Sarsenet. Die zahlreichen Logen, durch welche die Einförmigkeit der langen Seitenwände aufgehoben war, verliehen der Ausstellung eine schöne Perspective, und jede derselben bot durch wechselnden Inhalt eine erfreuliche Ueberraschung. Die Zwischenwände der Logen fanden am vorderen Ende durch elegante Pfeiler, welche mit zierlichen Capitälen geschmückt waren, einen schönen Abschluß. Die Capitäle trugen als reiche Dekoration abwechselnd Statuen von 5 Fuß Höhe und Colossalbüsten, sämmtlich vorzügliche Abgüsse klassischer Antiken. Der monotone Dachraum, etwas verschönt durch das in einfacher Eleganz gehaltene Gebälk, erhielt Leben und Bewegung durch zahlreiche, kühn geschwungene Eichenguirlanden und mächtige Fahnen, welche in bunter Farbenpracht niederwallten. Die Sparrenträger präsentirten die Wappen der vielerlei Dynasten, deren Territorien das jetzige Herzogthum bilden, mit den mannigfachen heraldischen Farben und Wappenthieren; über jedem Wappen erhob sich die zugehörige Fahne, an langer Stange weit in das Innere hineinreichend *). Die hohen, kahlen Giebelwände prangten in freundlichem Schmucke von Wappen und Laubkränzen. Ueber der unteren Reitbahnloge breitete sich ein großes allegorisches Wandgemälde aus, entworfen von Lens und ausgeführt von den Dekorationsmalern Kühn und Lauer. In dessen Mitte erblickte man die Nassovia, welche den zu beiden Seiten stehenden Vertretern des Handwerks und der Industrie Anerkennung für ihre Leistungen spendet. In den Ecken waren die Hauptflüsse des Herzogthums, der Rhein und die Lahn, in Figuren dargestellt, und hinter denselben öffneten sich reizende Fernsichten in die Thäler beider Flüsse. Das Rheinthal war durch die Gegend von Rüdesheim, das Lahnthal durch die Gegend von Limburg repräsentirt. Im Mittelgrunde des Gemäldes erhob sich eine tempelartige Halle.

---

*) Die oben angedeuteten Wappen und Fahnen wurden gewählt, um die Einförmigkeit, welche die alleinige Verwendung des nassauischen Wappens und nassauischer Fahnen zur Folge gehabt hätte, zu vermeiden. Die erforderlichen heraldischen Materialien und Notizen stellte Herr Dr. Rossel gefälligst zur Verfügung; das Malen der Wappen führte Herr Maler Lens in Wiesbaden aus.

Der breite Hauptgang der großen Reitbahn fand seine Zierde in vielerlei Gegenständen von größerer Höhe und Eleganz, z. B. die Obelisken aus Seife von Wolff und Poths in Wiesbaden und Ebertz in Dillenburg, eine vollständige Rüstung aus Neusilber von Kühn in Wiesbaden, die Statue der Cybele von Bildhauer Gerth in Wiesbaden, eine elegante, von W. Philippi in Wiesbaden verfertigte Etagere aus Eisen, durch Glaswände geschlossen, mit Conditoreiproducten von Röder in Wiesbaden, eine weitere Etagere mit den sehr zierlichen Metallkapseln von Lade in Wiesbaden u. A.

In dem mittleren Quergange der großen Reitbahn bildeten zahlreiche, mit eleganten Etiketten versehene, leere oder mit Wasser gefüllte Weinflaschen, in sinniger Weise gruppirt, eine riesige Bouteille; über dieser wölbte sich auf Säulen ruhend ein zierlicher Bogen; Säulen und Bogen waren ebenfalls aus Flaschen zusammengesetzt und mit künstlichen Rebenzweigen und Trauben geschmückt. Gegenüber im anderen Theile des Querganges standen die von den Silberhütten eingesandten mächtigen Klumpen gediegenen Silbers, unter Glaskasten auf schwarzen Sammetkissen ruhend, auf geschmackvollen Postamenten.

Die Zwischen- und Rückwände der Logen in der großen Reitbahn waren mit graulichem Papier überspannt, mit Ausnahme der beiden Logen des Wiesbadener Gewerbehallevereins, welche mit eleganten Tapeten geschmückt waren. Die Platten, Aufsätze und senkrechten Scheidewände der Tische in diesem Raume waren gleichfalls mit dem graulichen Papier bekleidet; die mit weißer Farbe angestrichenen Pilaster der Scheidewände trugen blühende Pflanzen in zierlichen Töpfen. Von den Platten der Tische hingen Draperien von kirschrothem Sarsenet nach dem Boden herunter.

In dem Annex waren die Wände mit demselben Zeug überzogen und in der Mitte, sowie an den Rückwänden der Logen vielfach Postamente und Consolen zur Aufnahme plastischer Kunstwerke angebracht. Der Blumentisch von Bildhauer Leimer in Wiesbaden, welcher im Annex aufgestellt war, erhielt durch blühende Pflanzen einen freundlichen Schmuck *).

Endlich muß hier mit warmem Danke anerkannt werden, daß auch von sehr vielen Ausstellern sehr Bedeutendes geleistet worden ist, um die Centralcommission in ihrem Streben nach Verschönerung und Dekorirung

*) Man vergleiche auch, was im folgenden Abschnitte, S. 76 über die leitenden Grundsätze für das Arrangement der Ausstellung gesagt ist.

der diesjährigen Ausstellung zu unterstützen, und zwar in einem Grade, wie dies früher auch nur annähernd durchaus nicht der Fall gewesen ist. Der Raum gestattet leider nicht, die Namen der sehr zahlreichen Aussteller, welche in dieser Hinsicht große Opfer an Zeit, Arbeit und Geld nicht gescheut haben, einzeln anzuführen.

Um die Erinnerung an die Einrichtung und das Aussehen der Ausstellung für die Zukunft zu bewahren, ließ Herr Gustav Flocker von hier eine Abbildung derselben in Steindruck anfertigen, welche Herr Maler Lens entworfen hat.

X.

Empfangnahme und Auspackung der Produkte nebst Behandlung der Emballagen. Arrangement der Ausstellung.

Für die Zeit, in welcher die Sendungen zur Ausstellung jeden Tag in gewaltigen Massen eingingen, war besonders die Entstehung von Verlegenheiten und Verwirrungen zu besorgen. Um solchen Unzuträglichkeiten vorzubauen, wurden die Aussteller gebeten, auf den aufzuklebenden gelben Adreßetiketten sowohl ihren Namen, als auch die Ausstellungsklasse, zu welcher die Sendung gehörte, anzugeben. Welche Vortheile die Erfüllung dieser Bitte, der mit äußerst wenig Ausnahmen entsprochen wurde, gewährte, wird sich bald ergeben.

Die Einsendungen der Ausstellungsgegenstände erfolgten in dem dafür bestimmten Monate Juni anfänglich sehr langsam, um später desto massenhafter in einem kaum zu bewältigenden Andrange einzutreffen.

Alle eingehenden Sendungen wurden sofort in dem dafür angelegten Einlaufjournale auf den durch die gelbe Etikette ersichtlichen Namen des Ausstellers eingetragen und alsdann mit der darin enthaltenen Einlaufnummer (in großem Drucke) versehen, welche auf den Emballagen, bei unverpackten Gegenständen aber auf diesen selbst aufgeklebt wurde. Außer diesem Eintrage wurde in den alphabetisch geordneten Klassen- und Abtheilungsverzeichnissen bei dem Namen eines jeden Ausstellers notirt, welche Nummern seine Emballagen oder unverpackten Gegenstände im Einlaufjournale erhalten hatten. Es war daher trotz der reichen Beschickung der Ausstellung aus den aufgeklebten Nummern bei jeder Emballage oder jedem

unverpackten Gegenstande stets mit Sicherheit zu erkennen, welchem Aussteller sie angehörten.

Die an die Aussteller gerichtete weitere Bitte, auf den gelben Adreßetiketten auch die Ausstellungsklasse, wozu die eingesandten Gegenstände nach der publicirten Klassifikation der Ausstellung gehörten, anzugeben, ermöglichte, daß die eingehenden Sendungen baldigst an den für die betreffende Klasse oder Abtheilung bestimmten Platz im Ausstellungslokale geschafft werden konnten, und daß dadurch einer Ueberfüllung im Einlaufmagazine vorgebaut wurde. Ohne die Angabe der Klassen auf den Etiketten wäre die Vertheilung bei verpackten Gegenständen erst nach Oeffnung der Emballagen möglich gewesen, hierdurch aber die Ueberwachung der Ausstellung in jener Zeit wesentlich erschwert und vertheuert worden.

Als Einlaufmagazin diente die Chaisenremise, in welcher sich zugleich das Empfangsbureau mit dem Einlaufjournal befand. In diesem Magazin war für jede Klasse oder Abtheilung der Ausstellung ein besonderer Raum angewiesen und mittelst einer Aufschrift bezeichnet. Sobald das Einlaufmagazin durch die eingehenden Sendungen sich einigermaßen füllte, wurde ungesäumt die Vertheilung derselben an die Plätze für die einzelnen Klassen und Abtheilungen vorgenommen und so wieder leerer Raum für weiter ankommende Sendungen gewonnen.

Die Ausführung dieser Vertheilung setzte die vorgängige Aufstellung eines Planes über die Placirung der einzelnen Klassen und Abtheilungen der Ausstellung in dem disponiblen Gesammtraume voraus, welcher folgendermaßen festgesetzt wurde *). Es kamen nämlich, abgesehen von einzelnen, durch verschiedene Gründe, namentlich Rücksicht auf die Schönheit der Ausstellung bedingten Ausnahmen:

die Klasse I in die Chaisenremise;

die Klasse II theils eben dahin, theils in die große Reitbahn auf die linke Hälfte des Tisches 4 **);

die Klasse III in die große Reitbahn auf die rechte Hälfte des Tisches 2;

---

*) Man vergleiche dasjenige, was oben auf S. 58 über die Eintheilung des Gesammtausstellungsraumes und die dieserhalb angestellten Berechnungen gesagt worden ist.

**) Die Bezeichnungen der Tische mit Nummern und der Tischhälften als rechte und linke sind von dem Standpunkte aus zu verstehen, daß das Auge des in die große Reitbahn eintretenden Beschauers nach der Reitbahnloge gerichtet war; hiernach erhielten die zwei Tische der linken Reihe die Nummern 1 und 2, die zwei Tische der rechten Reihe die Nummern 3 und 4.

die Klasse IV theils in die kleine, theils in die große Reitbahn auf die linke Hälfte des Tisches 4;

die Klasse V in die meisten Logen der großen Reitbahn, sodann auf die linke Hälfte des Tisches 2 und die rechte des Tisches 4;

die Klasse VI in die große Reitbahn auf die rechte Hälfte des Tisches 2 und in die erste Loge des Annexes;

die Klasse VII in die kleine Reitbahn;

die Klasse VIII in mehrere Logen auf der rechten Seite der großen Reitbahn und auf den Tisch 3;

die Klasse IX in die große Reitbahn auf den Tisch 1;

die Klasse X in den Annex;

die Abtheilung für landwirthschaftliche Produkte theils in die kleine Reitbahn, theils in die Chaisenremise;

die Abtheilung für landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen in die Chaisenremise;

die Abtheilung für forstliche Produkte auf die Gallerie der großen Reitbahn.

Die Weine wurden, abgesehen von den leeren oder mit Wasser gefüllten Flaschen, welche nach dem vorhergehenden Abschnitte in der großen Reitbahn aufgestellt waren, in dem Keller der hiesigen Casinogesellschaft aufbewahrt. Eben dahin wurden auch die Bierproben gebracht.

An die vorhin angegebenen Plätze wurden die für die einzelnen Klassen und Abtheilungen eingehenden Colli und unverpackten Gegenstände aus dem Einlaufmagazin, wie oben bemerkt, stets baldigst gebracht, damit beim Anfang des Auspackens und Aufstellens die Klassen- und Abtheilungscommissäre die zuständigen Produkte möglichst vollzählig vorfanden.

Einige Gegenstände aus verschiedenen Klassen, welche ihres schönen Ansehens halber zur Dekoration dienen konnten, wurden, wie auch bereits früher angegeben worden ist, ohne Rücksicht auf die Klasseneintheilung in dem mittleren Hauptgange der großen Reitbahn, andere, sehr spät ankommende wegen Ueberfüllung der sonstigen Räumlichkeiten in der Thorfahrt zwischen der großen Reitbahn und der Chaisenremise, in dem offenen Schuppen (der Chaisenremise gegenüber), auf dem gedeckten Vorplatze neben der Kasse und endlich an der äußeren Marstallmauer untergebracht.

Als die für die einzelnen Klassen und Abtheilungen bestimmten Räume sich bedeutend gefüllt hatten, wurde mit dem Auspacken und Aufstellen begonnen. Hierbei wurden jedem Klassen- und Abtheilungscommissär

zu seiner Unterstützung noch einige Commissionsmitglieder, sowie die entsprechende Zahl von Arbeitern zugetheilt. Ebenso wurden den Commissären zur Orientirung über den Umfang ihrer Klassen oder Abtheilungen die Dupplikate der Generalverzeichnisse übergeben, während die Originale im Ausstellungsbureau blieben. Beim Auspacken und Aufstellen ergab sich, daß manche, in einzelnen Klassen sogar ziemlich viele angemeldete Aussteller ohne Abmeldung nichts eingesendet hatten, während wieder andere ohne jegliche frühere Anmeldung Produkte einschickten, wodurch das Arrangement der Ausstellung selbstverständlich wesentlich erschwert wurde; im letzteren Falle wurde den Einsendern umgehend mitgetheilt, daß nicht dafür gebürgt werden könne, ob sich noch Platz zur Unterbringung ihrer nicht vorher angemeldeten Produkte finden werde.

Nach erfolgter Auspackung wurden die leeren Emballage-Gegenstände, als: Kisten, Körbe, Fässer u. s. f. theils in der großen Reitbahn unter die mit Zeug verhängten Tische gestellt, wenn die darin verpackt gewesenen Produkte auf diesen Tischen placirt worden waren, theils in allen sonstigen Fällen in den Marstall gebracht und in letzterem Raume an den Wänden der Stände genau nach der Reihenfolge der aufgeklebten Nummern des Einlaufjournals regelmäßig in der Art über einander geschichtet, daß die Nummern nach vorn gerichtet waren und zufolge dessen die einzelnen Emballagen durch diese Nummern, sowie durch die von der Einsendung her aufgeklebten gelben Etiketten am Schlusse der Ausstellung zuverlässig erkannt werden konnten.

Nach beendigter Aufstellung wurden die von der Commission geschriebenen interimistischen Etiketten, sofern nicht die Aussteller geeignete Vorsorge in dieser Hinsicht getroffen hatten, durch gedruckte ersetzt, auf welchen auch die Nummern des Kataloges verzeichnet wurden. Für diese Nummern war zunächst ein freier Raum zum Einschreiben derselben gelassen, weil zu erwarten stand, daß nach Ausgabe der zweiten berichtigten Auflage des Katalogs die Nothwendigkeit vielfacher Aenderungen eintreten würde. Von den Ausstellern hatten nur sehr wenige ihren Produkten Namenetiketten beigegeben.

Ebenso war das durch Programm und Meldebogen erbetene Beifügen der Verkaufspreise oder Auflegen von Preiscouranten von sehr vielen Ausstellern unterlassen worden, was denselben in zahlreichen Fällen erhebliche Nachtheile gebracht hat, da deßhalb Ankäufe oder Bestellungen von Besuchern der Ausstellung nicht gemacht worden sind.

Die Namen der den Klassen- und Abtheilungscommissären zur Unterstützung beigegebenen Herren sind unten in der Anlage 29 mitgetheilt.

Hinsichtlich der Grundsätze, welche bei dem Arrangement der Ausstellung leiteten, ist Folgendes zu bemerken. Nachdem in der Neuzeit so viele großartige Ausstellungen stattgefunden haben, so hat sich dadurch eine eigene — so zu sagen — Technik der Ausstellungen entwickelt, welche den Inbegriff der in dieser Beziehung durch die Erfahrung bewährten Grundsätze bildet; diese Grundsätze waren daher auch für die deßfallsige Thätigkeit der Centralcommission maßgebend.

Das Arrangement mußte vor Allem theils sowohl eine leichte Uebersicht der ganzen Ausstellung, als ein leichtes Auffinden einzelner Gegenstände ermöglichen, theils außerdem, weil das Publikum durch die Weltausstellungen sehr verwöhnt ist, einen möglichst günstigen Eindruck hervorbringen. Aus letzterem Gesichtspunkte ergaben sich namentlich wichtige Folgesätze für das Arrangement. Gegenstände von vorzüglicher Schönheit waren an Plätzen unterzubringen, wo sie besonders in die Augen fielen, also namentlich gegenüber den Eingängen, in den Mittelpunkten und Hauptgängen der größeren Räume, an Kreuzungspunkten von Gängen u. s. f. Alle Produkte mußten dem Auge des Beschauers in der gefälligsten Weise präsentirt werden; zu diesem Zwecke wurden auf den Tischen stufenförmige Abtheilungen, auf dem Fußboden hohe Etageren mit vielen Abstufungen, an den Wänden Auffsatzbretter angebracht. Aus gleichem Grunde wurden auch die langen Seitenwände der großen Reitbahn durch Bildung von Logen mittelst eingesetzter Zwischenwände unterbrochen, sowie viele Gegenstände aufgehängt, wodurch zugleich der weitere Vortheil sich ergab, daß kahle, dem Auge unangenehme Wandflächen vermieden wurden. Bei Gegenständen von minder schönem Ansehen, aber erheblicher Bedeutung, wie z. B. Ledersorten, Metallproben, Holzmuster u. s. f. suchte man einen günstigen Eindruck für das Auge, welchen dieselben an sich nicht hervorbringen konnten, durch geschmackvolle Gruppirung und Drapirung, sowie dekorative Beigaben zu erreichen; andere derartige Produkte wurden zur Verschönerung in Gläser gefüllt. Wieder andere Gegenstände von weniger schönem Aussehen wurden an minder in die Augen fallenden oder minder hell beleuchteten Plätzen untergebracht. Hohe Gegenstände wurden niemals vor niedrigere, gleichartige zur Erleichterung der Vergleichung möglichst neben einander placirt. Möbel wurden zu vollständigen Einrichtungen von Zimmern gruppirt und die so gebildeten Zimmer mit Lüstres, Spie-

geln, Uhren u. s. f. dekorirt. Gegenstände, welche einer kräftigen Beleuchtung bedürfen, wurden in die besser beleuchteten Theile des Gesammtausstellungsraumes, andere, denen die Einwirkung des Lichtes schaden konnte, an weniger helle Plätze gestellt.

Ein von Seiten der Centralcommission gehegter Wunsch, den günstigen Eindruck und den Nutzen des Ausstellung auch dadurch zu erhöhen, daß eine größere Zahl von Maschinen in Bewegung gesetzt werden sollte, ist leider nur in sehr geringem Maße in Erfüllung gegangen, indem sich dazu nur wenige der vorhandenen Maschinen und sonstigen Gegenstände eigneten. Von solchen sind besonders zu erwähnen: die Locomobile von Fasbender, die Dampfmaschine von Körber, die typographischen Pressen von Klein, Forst und Bohn, die hydraulischen Apparate von C. J. Stumpf, die elektrischen Signal-Apparate von Wagner, die Bettkommode von Wolff, das Modell der calorischen Maschine von Kilian u. s. w. Am meisten haben in dieser Beziehung die vorgenannten Aussteller J. C. Stumpf und Wagner gethan, indem aus deren Geschäften fast immer Jemand in der Ausstellung anwesend war, um theils Erläuterungen über die ausgestellten Apparate zu geben, theils einzelne davon in Thätigkeit zu setzen. Gelegentlich kann hier auch erwähnt werden, daß die von den verschiedenen Firmen ausgestellten Feuerspritzen von Seiten der betreffenden Jurycommission einer praktischen Prüfung unterworfen worden sind.

Durch Anwendung der oben dargelegten Grundsätze ist es nach dem übereinstimmenden Urtheile des Publikums gelungen, dem Arrangement gleichzeitig den Character der Zweckmäßigkeit und der Schönheit, da hier das Streben nach beiden Eigenschaften stets Hand in Hand ging, zu verleihen, während andrerseits die reiche Beschickung, namentlich auch mit großen, massenhaften Gegenständen bei entsprechender Placirung derselben einen imponirenden Eindruck bewirkte, wie er der Bedeutung der gewerblichen und industriellen Thätigkeit unseres Landes entsprechend war. Wenn sich hiernach die diesjährige Ausstellung vor denjenigen früherer Zeit, namentlich auch durch Schönheit vortheilhaft auszeichnete, so ist die Centralcommission weit entfernt zu verkennen, daß damals dasjenige, was oben als Technik der Ausstellungen bezeichnet wurde, noch in viel geringerem Grade ausgebildet war, und daß es damals einem noch nicht verwöhnten Publikum gegenüber auch nicht nothwendig schien, auf ein schönes Arrangement der Ausstellung besondere Sorgfalt zu verwenden, sowie daß

sehr viele Aussteller, wie schon im vorigen Abschnitte erwähnt worden ist, sehr namhaft zur Verschönerung und Dekorirung der Ausstellung beigetragen haben, was früher doch weit weniger der Fall war *).

Es darf schließlich nicht unerwähnt bleiben, daß der vortheilhafte Eindruck, welchen die Ausstellung auf jeden Besucher hervorbrachte, außerordentlich begünstigt war durch die Beschaffenheit der Räumlichkeiten, welche die Centralcommission der Gnade Sr. Hoheit des Herzogs zu danken hatte. Die sehr bedeutende Ausdehnung und Höhe, namentlich der großen und kleinen Reitbahn, welche an sich schon einen imponirenden Eindruck machen, ermöglichte die Hervorbringung eines bewältigenden Masseneffektes, wie er bei Vertheilung der nämlichen Gegenstände in vielen kleinen und niedrigen Zimmern unter keiner Bedingung zu erreichen war.

Anlage 29.

Verzeichniß

der Mitglieder der Klassen- und Abtheilungscomissionen *).

Zur Unterstützung der Herren Klassen- und Abtheilungs-Commissäre beim Auspacken und Aufstellen, sowie nach Schluß der Ausstellung beim Wiedereinpacken der Ausstellungsgegenstände wurden die nachstehenden Herren Commissionsmitglieder gewählt.

---

*) Für das Arrangement von Kunstausstellungen sind schon seit länger durch die Erfahrung Grundsätze festgestellt worden, nach welchen hierbei jederzeit verfahren wird. Da diese vielfach bekannt sind, so erscheint es nicht nothwendig, dieselben hier näher darzulegen, sondern dürfte es genügen, wenn allein hervorgehoben wird, daß es sich vor Allem darum handelt, jedes einzelne Kunstwerk in diejenige Beleuchtung und Umgebung zu bringen, worin es die günstigste Wirkung auf den Beschauer hervorbringt. Im Uebrigen mag noch bemerkt werden, daß in unserer Kunstabtheilung der Hauptsache nach die Gemälde auf den beiden Flächen der Logenzwischenwände, die technischen Zeichnungen auf der Rückwand der Logen, die Zeichnungen der Gewerbeschulen auf der gegenüber liegenden Bretterwand unter den Fenstern, die plastischen Kunstwerke in den inneren Logenräumen, die Lithographien und Photographien nebst den gemalten Kirchenfenstern endlich in den drei ersten Logen des Annexes untergebracht waren. Das Arrangement der Kunstabtheilung ist von Sachkennern gleichfalls sehr günstig beurtheilt und als eben so zweckmäßig, wie schön erklärt worden.

*) Die Namen der Herren Klassen- und Abtheilungs-Commissäre sind oben auf S. 3 abgedruckt.

Klasse I.	Bergmeister Giebeler, Conservator Römer und Direktor Dr. Thomä.
Klasse II.	Rentner Dr. Schirm, Rentner Wahl und Kaufmann und Hoflieferant Wolff.
Klasse III.	Schlosser Kalkbrenner, Kupferschmied Meckel und Goldarbeiter Schellenberg.
Klasse IV.	Hofmechanikus Kilian, Uhrmacher Mahr, Mechanikus D. Stumpf und Mechanikus Zintgraff.
Klasse V.	Tapezierer Beckel, Baumeister Fach und Schreiner Christian Gaab.
Klasse VI.	Schreibmaterialienhändler G. Flocker, Buchhändler Roth und Buchdrucker Stein.
Klasse VII.	Sattler Hahn jun., Lederfabrikant Käßberger und Schuhmacher G. Schäfer.
Klasse VIII.	Hutmacher Möckel jun., Kaufmann Fr. Lugenbühl und Schneider Scheurer.
Klasse IX.	Materialist Glaser, Seifensieder Poths und Dr. Weidenbusch.
Klasse X.	Conservator Kirsch, Professor Knaus, Bildhauer Leimer, Buchhalter Riehl, Bildhauer Vogel und Hofphotograph Wagner.
Abtheil. f.	Landwirthschaft. Mühlbesitzer Theis, Landwirth Heinr. Thon und Landwirth H. Weil.
Abtheil. f.	Forstwirthschaft. } Die Herren Commissäre haben die Geschäfte allein besorgt.
Abtheil. f.	Weine.

XI.

Eröffnung der Ausstellung. Abfassung des Ausstellungskatalogs. Verlängerung der Ausstellung. Statistik der Betheiligung an der Ausstellung.

Durch die verspätete Einsendung sehr vieler Produkte ist es unmöglich geworden, die Ausstellung, wie früher ausgeschrieben worden war, am 15. Juli zu eröffnen; die Eröffnung fand daher einige Tage später, nämlich Sonntag den 19. gl. M. statt.

Von der Veranstaltung einer Eröffnungsfeierlichkeit, welche anfänglich beabsichtigt und vielfach gewünscht worden war, mußte leider abgesehen werden, weil in den sämmtlichen Ausstellungslokalitäten Alles so

dicht bestellt war, daß nirgendwo ein einigermaßen größerer freier Raum sich vorfand, wo eine nur etwas beträchtliche Zahl von Menschen versammelt werden konnte, was doch bei jeder Art von Eröffnungsfeier hätte geschehen müssen.

Am Tage der Eröffnung verfügte sich der gesammte Centralvorstand des Gewerbevereins in die Ausstellung, um von den Resultaten der Thätigkeit der von ihm eingesetzten Centralcommission Einsicht zu nehmen. Derselbe erfreute die Centralcommission durch seine vollste Anerkennung der erzielten Resultate, welcher er einige Tage später noch dadurch Ausdruck lieh, daß er an den Ehrenpräsidenten der Centralcommission, den Prinzen Nicolas Durchlaucht, eine Deputation abordnete, um demselben seinen Dank darzubringen, sowie er auch den übrigen Mitgliedern der Central-Ausstellungscommission Danksagungsschreiben zugehen ließ.

Um das Stattfinden der Ausstellung in genügender Weise bekannt zu machen und dadurch einen zahlreichen Besuch zu sichern, wurden nachstehende Maßregeln getroffen.

Es wurden zwei Sorten von Plakaten, sogenannte Riesenplakate (worauf der Hauptinhalt in deutscher, französischer und englischer Sprache) und kleinere gedruckt, und eine sehr bedeutende Zahl derselben in hiesiger Stadt an den Straßenecken und in allen bedeutenderen Gasthöfen, sowie Bade- und Wirthshäusern angeschlagen.

Ferner wurden solche Plakate in entsprechend großen Partieen versendet:

a) an die 44 äußeren Ausstellungscommissionen zur geeigneten Verbreitung in ihren Bezirken;
b) an die Direktionen der Herzogl. Staatsbahn, der Taunus-, der Frankfurt-Homburger, der Deutz-Gießener, der hessischen Ludwigs-, der Main-Neckar-, der linksrheinischen, der Ludwigshafen-Bexbacher und der pfälzischen Maximilians-Bahn zum Anschlagen in den Bahnhöfen sämmtlicher, beziehungsweise der größeren Stationen;
c) an die rheinische Dampfschifffahrtsgesellschaft zum Anschlagen auf den Schiffen und den bedeutendsten Stationen;
d) an die Bürgermeistereien von 18 größeren Städten des näheren deutschen Auslandes (worunter die entfernteren waren: Carlsruhe, Koblenz, Köln, Wetzlar, Gießen, Siegen u. s. f.) zum Ankleben an den Straßenecken.

Außerdem wurden während der ganzen Ausstellungsdauer in Zwischenräumen von je 4 Tagen Annoncen der Ausstellung in den nachverzeichneten Tagblättern und Zeitungen veröffentlicht, nämlich: Wiesbadener Tagblatt und Wiesbadener Kurliste (in Letzterer in französischer Sprache), mittelrheinische Zeitung (Wiesbaden), Mainzer Anzeiger und Mainzer Zeitung, rheinischer Kourier (Frankfurt), Frankfurter Intelligenzblatt und Frankfurter Anzeiger und Kölnische Zeitung.

Endlich wurden die Redactionen der folgenden Zeitungen um ausführlichere Besprechung der Ausstellung gebeten, nämlich: der Mainzer Zeitung, des Frankfurter Journals, der Frankfurter Postzeitung, des rheinischen Kouriers, des Arbeitgebers, der Europe (Frankfurt) und der Kölnischen Zeitung.

Die Centralcommission glaubt hiernach sagen zu dürfen, daß sie hinreichende Fürsorge für das Bekanntwerden der Ausstellung getragen hat.

Die Zeit zum Besuche der Ausstellung war auf die Stunden von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr festgesetzt; von Schließung während der Mittagszeit wurde abgesehen, weil man besorgte, dadurch einen bedeutenden Einnahmeverlust zu erleiden.

Mit Eröffnung der Ausstellung wurden die Spitzen der höchsten Landesbehörden durch die Centralcommission zum Besuche derselben eingeladen.

Der Ausstellungskatalog wurde auf Grund der im VIII. Abschnitte erwähnten Klassen- und Abtheilungshefte*) verfaßt; der Vorsitzende der Centralcommission, Herr Dr. Weidenbusch, hat die Güte gehabt, diese Arbeit zu übernehmen.

Vor Beginn derselben war zunächst die Frage zu erwägen, ob die von den einzelnen Ausstellern zu erwartenden Produkte stückweise oder nur summarisch aufgeführt werden sollten. Mit Rücksicht auf den großen Umfang der Ausstellung und den Kostenpunkt wurde vorgezogen, letzteres Verfahren in Anwendung zu bringen.

Der Katalog mußte, um rechtzeitig mit dem Drucke desselben beginnen zu können und dessen Ausgabe mit Eröffnung der Ausstellung zu ermöglichen, nach den ersten Exemplaren der Meldebogen aufgestellt, aber, da zu erwarten stand, daß die wirklichen Einsendungen mit diesen vielfach nicht übereinstimmen würden, vorbehalten werden, daß der Satz in der

---

*) Man vergl. oben S. 58.

Druckerei stehen bleibe, damit nach der Eröffnung eine berichtigte, dem wirklichen Bestande der Ausstellung entsprechende Auflage veranstaltet werden konnte. Die Ausgabe einer solchen Auflage fand statt; allein auch sie ist dem wirklichen Bestande nicht ganz entsprechend, weil, obwohl möglichst lange gewartet wurde, doch die Nothwendigkeit einzelner Berichtigungen (sowohl Zusätze, als Abstriche oder Aenderungen) durch das verzögerte Handeln vieler Aussteller erst zu spät bekannt geworden ist. Bei der Berichtigung des Katalogs wurden namentlich angemeldete Aussteller, welche nichts eingesendet hatten, herausgenommen und an deren Stelle solche eingesetzt, welche zwar Einsendungen gemacht, allein sich entweder nicht, oder zu spät angemeldet hatten.

Ein eigenthümlicher Irrthum hinsichtlich des Katalogs ist vielen Besuchern der Ausstellung dadurch begegnet, daß sie die auf gelbem Papier gedruckten Nummern des Einlaufjournals, welche auf den unverpackt eingegangenen Ausstellungsgegenständen aufgeklebt waren, mit den Katalognummern, welche den auf weißem Papier gedruckten Firmenetiketten der Aussteller beigesetzt waren, verwechselten und, weil erstere Nummern viel weiter liefen, den Katalog, dessen Nummern nur bis 1187 reichten, deßhalb auch in der zweiten berichtigten Auflage noch für unvollständig hielten. Dieser Irrthum hat dem Katalogverkaufe nicht unbedeutenden Eintrag gethan; Nachrichten über den Umfang dieses Geschäftes werden im XIII. Abschnitte gegeben werden.

Ueber die in den Ausstellungskatalog aufgenommenen besonderen Abtheilungen (statistische Beiträge und geschäftliches Adreßbuch) ist im VII. Abschnitte das Geeignete mitgetheilt worden.

Da der Besuch der Ausstellung gegen den 15. August hin, mit welchem Tage dieselbe eigentlich geschlossen werden sollte, noch sehr zahlreich war, so wurde die Dauer derselben bis Sonntag den 30. August einschließlich verlängert und für die Verbreitung der deßfallsigen Annonce in der nämlichen, oben geschilderten Art und Weise, wie für die Eröffnungsanzeige Sorge getragen.

Was endlich die Statistik der Betheiligung an der Ausstellung betrifft, so sind die wichtigsten, hierüber zu machenden Mittheilungen in einer Uebersichtstabelle und einer Reihe von Zusätzen zu derselben, welche auf den nächsten Seiten folgen, zusammengefaßt worden.

Die eben erwähnte Uebersichtstabelle ergiebt die Zahl von 1317 Ausstellern; der Katalog weist, wie vorhin bemerkt, die Zahl von 1187 nach. Diese Ungleichheit ist in verschiedenen Ursachen begründet:

Uebersicht der Betheiligung an der [Er]werbsthätigkeit.

Bezeichnung der Klassen und Abtheilungen der Ausstellung.	Braubach.	Diez.	Dillenburg. a. Haiger.	[...]meistereien.	Außer Nassau wohnende Künstler.	Aussteller der sechs Oberforstamtsbezirke.	Summa der Aussteller der einzelnen Classen und Abtheilungen.
I. Mineralische Rohproducte und Brennstoffe	Man	sehe		127	.	.	127
II. Thon-, Stein- und Glaswaaren	1 .	4 .	1 a. 1	. .	. .	. .	61
III. Metallwaaren, Waffen und Bijouteriearbeiten	1 . .	1 . .	a.	. . .	. . .	. . .	85
IV. Maschinen, Werkzeuge, mathematische, musikalische und andere Instrumente	1 . . .	6 . . .	. .	. . . .	. . . .	. . . .	159
V. Holz-, Horn-, Elfenbein- und kurze Waaren	. . .	5 . .	1 a. 4	. . .	. . .	. . .	161
VI. Bücher, Papier und Papierwaaren, Buchbinder- und Cartonnagearbeiten	. .	1 .	a.	. .	. .	. .	36
VII. Leder und Lederwaaren	. . . .	2 . . .	4 a. 3 .	. . . .	. . . .	. . . .	86
VIII. Producte der Spinnerei und Weberei und daraus erzeugte Gegenstände, auch Bekleidungsmittel	1 .	8 .	5 a. 5	. .	. .	. .	117
IX. Chemikalien, Producte der chemischen und verwandten Fabrikationen, Nahrungs- und sonstige Genußmittel	2 . .	5 . .	2 a. 1 .	. . .	. . .	. . .	91
X. Kunstwerke aller Art und Gegenstände für Museen	. . . .	3 . . .	3 a. 1 . .	. . . [...]er	. . . 13	. . . .	99 13
A. Landwirthschaftliche Producte	. . .	3 . .	. . .	. . .	. . .	. . .	82
B. Weine (auch Obstweine)	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	54
C. Landwirthschaftliche Geräthe	. .	1 .	1 .	. .	. .	. .	63
D. Forstliche Geräthe	.	1	.	.	.	.	8
E. Forstliche Producte	Man	sehe	[...]g:			75	75
	6	40	27 a. 20 . . .	27	13	75	1317 . . . .
Summa	6	40	47	27	13	75	1317

1) es fehlen, wie auch oben bereits gesagt wurde, selbst in der zweiten Auflage des Katalogs immer noch viele verspätet angemeldete Aussteller; andere tragen die Nummern der Vorgänger mit beigesetzten Buchstaben;

2) einige Aussteller, welche für 2 und 3 Klassen oder Abtheilungen eingesendet haben, sind in der Tabelle demgemäß zwei- oder dreimal gezählt;

3) im Kataloge sind in der forstlichen Abtheilung nur die betreffenden Herzogl. Oberförstereien, in der Tabelle dagegen auch diejenigen Gemeinden und Privaten besonders gezählt, welche durch Vermittlung der Forstbehörden sich betheiligt haben;

4) in der Tabelle ist ebenso jede Gemeinde des Amtes Marienberg, welche Flachsproben eingesendet hatte, besonders gezählt;

5) in gleicher Weise ist hinsichtlich der Gewerbeschulen, von welchen Zeichnungen ausgestellt waren, verfahren worden.

Die Uebersichtstabelle gibt einen summarischen Nachweis darüber, wie die einzelnen Amts- und Localcommissions-Bezirke, deßgleichen die einzelnen Zweige der Erwerbsthätigkeit in der diesjährigen Ausstellung vertreten waren. Detaillirtere Mittheilungen über diese Verhältnisse enthält theils der Zusatz 6 zu dieser Tabelle, theils der zweite oder beschreibende Theil des gegenwärtigen Berichts, weßhalb auf diese verwiesen wird.

Die Zusätze 1 und 2 zur Uebersichtstabelle erläutern die Betheiligung der Bergwerksindustrie und der Forstwirthschaft nach Bergmeisterei- und Oberforstamtsbezirken, da es nicht geeignet erschien, auch für diese beiden Branchen die Eintheilung nach Aemtern, wie in den Tabellen zu wählen. Der Zusatz 3 bietet statistische Vergleichungen der Theilnahme an sämmtlichen nassauischen und einigen auswärtigen Ausstellungen. Der Zusatz 4 vergleicht die Betheiligung der sämmtlichen Amtsbezirke des Herzogthums an der diesjährigen Ausstellung nach numerischer Reihenfolge. Der Zusatz 5 entwickelt das Verhältniß der Vertretung der einzelnen Geschäftsbranchen in der diesjährigen Ausstellung ohne Rücksicht auf die Wohnsitze der Aussteller. Der Zusatz 6 endlich stellt eine Vergleichung der nassauischen Ausstellungen von 1850 und 1863 auf, um dadurch die fortschreitende Entwicklung der Gewerbe und Industrie in unserem Herzogthum nachzuweisen.

Zusatz 1. Die Aussteller von mineralischen Rohprodukten und Brennstoffen (Klasse I) vertheilen sich in nachstehender Weise auf die einzelnen Bergmeisterei-Bezirke, nämlich:

Bergmeisterei	Wiesbaden . . .	43	Aussteller
"	Diez	41	"
"	Weilburg . . .	24	"
"	Dillenburg . . .	19	"
	Summa	127	Aussteller.

Zusatz 2. Die Aussteller von forstlichen Produkten (Abtheilung E) vertheilen sich in folgender Weise auf die einzelnen Oberforstamts-Bezirke, nämlich:

Oberforstamt	Nastätten . .	6 Oberförstereien 12 Gemeinden	18 Aussteller
"	Wiesbaden	10 Oberförstereien 2 Gemeinden 3 Privaten	15 Aussteller
"	Weilburg . .	5 Oberförstereien 9 Gemeinden	14 Aussteller
"	Hachenburg	8 Oberförstereien 1 Gemeinde 3 Privaten	12 Aussteller
"	Dillenburg .	7 Oberförstereien 1 Private	8 Aussteller
"	Idstein . . .	7 Oberförstereien 1 Private	8 Aussteller
		Summa	75 Aussteller.

Zusatz 3. Das Verhältniß der an der Ausstellung betheiligten Gewerbetreibenden und Industriellen zur Gesammtzahl Beider resultirt aus nachstehenden Angaben, in welchen auch eine Vergleichung mit den im Jahre 1861 zu Darmstadt und Carlsruhe und früher zu Wiesbaden abgehaltenen Ausstellungen aufgenommen ist.

Von 1000 Gewerbtreibenden und Industriellen des Landes betheiligten sich als Aussteller:

in Darmstadt 7,4; in Carlsruhe 12,5; in Wiesbaden (1846) 9,5; in Wiesbaden (1850) 17,3; in Wiesbaden (1863) 48,2.

Hierbei ist noch zu bemerken, daß für die diesjährige Wiesbadener Ausstellung nur 994 Aussteller gerechnet sind, welche übrig bleiben, wenn man von der Gesammtsumme der 1317 Aussteller abzieht:

	82	Aussteller von landwirthschaftlichen Produkten
	75	„ „ forstlichen Produkten
	54	„ „ Weinen
	112	„ „ Kunsterzeugnissen

Summa 323 Aussteller, welche abgezogen werden müssen, da in den früheren Wiesbadener Ausstellungen, sowie in denjenigen zu Darmstadt und Carlsruhe diese vier Abtheilungen fehlten.

Zusatz 4. Die einzelnen Amtsbezirke ordnen sich nach der Zahl der Aussteller, wobei jedoch die Aussteller von Berg- und Forstprodukten **nicht** berücksichtigt sind, wie folgt.

Wiesbaden (Biebrich)	281
Königstein (Eppstein, Oberursel)	96
Höchst (Heddernheim, Hofheim, Schwanheim, Soden)	70
Limburg (Kirberg)	66
Marienberg	49
Dillenburg (Haiger)	47
Rüdesheim (Geisenheim, Lorch)	47
Diez	40
Eltville	40
Hochheim	34
Montabaur (Höhr)	34
Idstein	33
St. Goarshausen (Caub)	29
Weilburg	26
Nassau (Ems)	25
Selters (Grenzhausen)	24
Usingen	24
Rennerod	21
Hachenburg	19
Runkel (Villmar)	16
Wehen	16
Nastätten	14
Herborn	12
Reichelsheim	10
Wallmerod	10
Hadamar	9
Braubach	6
L.-Schwalbach	4

Bei denjenigen Aemtern, in welchen Lokalcommissionen bestanden haben, sind diese in Klammern beigesetzt.

Zusatz 5. Eine Zusammenstellung der Aussteller (beziehungsweise ausgestellten Produkte) nach Geschäftsbranchen ergiebt folgende Resultate, wobei die Aussteller von land- und forstwirthschaftlichen Produkten nicht berücksichtigt sind.

Alaunwerk	1
Anilinfarbenfabrik	1
Asphaltziegel- u. Backsteinfabrik	1
Backofenstein-Verfertiger	2
Backstein-, Oelstein- u. Ziegelfabriken	7
Bandagisten	2
Baumwollspinnerei u. Weberei	1
Beiderwollenweber	1
Bienenkorbflechter	2
Bierbrauer	7
Bildhauer	13
Blasebalgmacher	4
Blindenanstalt	1
Blumen, künstliche, Verfertiger solcher	5
Blutegelzüchter	1
Borstenzubereiter	2
Buchbinder	12
Buchbinderwerkzeug-Fabrikanten	2
Buchdrucker	2
Buch- u. Kunsthandlungen	3
Büchsenmacher	5
Bürstenfabrikanten	7
Cementfabrik	1
Chaisenbauer	2
Chemische Fabriken	6
Chirurgische Instrumente, Fabrikanten solcher	2
Chocoladefabrikant	1
Cigarrenfabriken	7
Cigarren- u. Tabakfabriken	2
Cithernfabrikant	1
Conditoren und Tragantwaarenfabriken	3
Dachpappefabrik	1
Damenschneider	2
Deckenfabrikant	1
Destillateure	3

Drath- u. Nadlerwaarenfabrikanten . . . 5
Dreher 27
Druckerfarbefabrik . . . 1

Eisenhütten 9
Elektrische Signal- und Glockenapparate, Fabrikant solcher . . 1
Elfenbein- u. Hirschhornwaarenfabrik . . . 1
Erdfarbegruben und Fabriken 9
Erzgrubenbesitzer s. Grubenbesitzer.
Essigfabrikanten . . . 2
Etui- und Cartonnagewaarenfabrikant . . 1

Färber, Kunstfärber und Drucker 5
Farbholzmühlen und Farbefabriken 2
Fayenceofenfabrik . . . 1
Feilenhauer 2
Feuerfeste Steine, Fabriken für 6
Filethandschuhfabrik . . 1
Firniß- und Lackfabriken 2
Flaschenzugmacher . . . 1
Friseur 1
Fruchtbranntweinbrenner 2

Gebildpapierweber . . . 1
Gelatinefabrik 1
Gelbgießer 1
Gerber s. Lederfabriken.
Gerberwerkzeugfabrikanten 2
Glaser 1
Glashütte 1
Glockengießer 1
Goldsticker 2
Gold- und Silberarbeiter 7
Grubenbesitzer 48
Gypsmühlen 2

Haarflechter 3
Häfner 6
Hefenfabrik 1
Herrenschneider 12
Holzschnitzer 1
Horndreher 1
Hufschmiede 5
Hutfabriken 2
Hydraulisches Geschäft . 1

Joch- und Haferreff-Verfertiger 2
Juwelier 1

Kammwaarenfabrikanten 3
Kannenbäcker 1
Kappenmacher 6
Kistenfabrikant 1
Kittfabrikant 1
Knochenmühlen 2
Korbmacher 3
Krahnenfabrikant . . . 1
Krugbäcker 3
Küfer 13
Kunstdreher 2
Kunst-Glasgraviranstalt 1
Kunst-Glasmaler . . . 1
Kunstmaler 43
Kunstmodelleur 1
Kunstschreiner 1
Kunst-Thonwaarenfabriken 2
Kunstwollefabriken . . . 5

Lackirer 2
Lacklederfabrik 1
Landwirthschaftlich-chemische Fabrik 1
Lederfabriken und Gerber 26
Leimfabriken 2
Leinenweber 3
Leistenmacher 1
Linnenwaarenfabriken . 6
Liqueur- und Bitterweinfabrikanten 6
Lithographen 10

Marmorwaarenfabrik u. Marmorirer . . . 7
Maschinenfabriken . . . 11
Maschinenschreiner . . . 5
Mathemathische Instrumente, Aussteller solcher . . 2
Mattenfabriken 2
Mechaniker 17
Messerschmiede 6
Metallkapselfabrik . . . 1
Mineralwasser, Aussteller solcher 1
Möbelfabriken 2
Modellschreiner 5
Mühlen (Kunst-, Dampf- und gewöhnl. Mühlen) 15
Mühlstein-Verfertiger und Aussteller solcher . . 3

Moussirende Getränke, Fabrik für 1
Musikalische Instrumente, Fabrikanten solcher . 4

Nagelschmiede 2
Naturalien, Aussteller solcher (Herbarien, Petrefacten u. ausgestopfte Thiere) . . 4
Naturbilder, Aussteller solcher 3
Naturholzprodukte, Verfertiger solcher . . 2
Nickel- u. Kupferhütte . 1
Nudel- u. Lebkuchenfabrik 1

Oblatenverfertiger . . . 1
Obstlatwergefabrik . . . 1
Oelpreßtuchweber . . . 1
Optikus 1

Papierfabriken 5
Pappdeckelfabriken . . . 2
Parkettbodenmuster, Aussteller solcher . . . 1
Photographen 8
Posamentirer 6
Pulvermühle 1
Pumpenmacher 1
Putzmacherin 1

Säckler und Kürschner . 7
Sattler 22
Schiefergrubenbesitzer und Aussteller von Schieferwaaren 26
Schirmfabrikanten . . 2
Schleif- u. Abziehsteinverfertiger 1
Schlosser 30
Schmelztiegel- u. Schmelzofenfabrikanten . . 2
Schmiede (ausschließlich d. Huf- u. Zeugschmiede) 26
Schnupftabakfabriken . 2
Schreiner 46
Schuhmacher 28
Schwärzefabriken . . . 2
Schwerspathmühle . . . 1
Seidenweber 1
Seidenzüchter 3
Seifensieder 7
Seiler 10
Senffabrikanten . . . 2

Siebmacher	2	Stuckaturer	3	Vergolder	4
Silber- und Bleiwerke	3	Stuhlfabrikanten	4		
Spengler	24			Wachsfabrik	1
Spitzenklöpplerin	1	Tapezierer	7	Wachsfruchtverfertiger	2
Spitzenpapierfabrikanten	2	Technische Zeichnungen, Aussteller solcher einschließlich der Gewerbeschulen	32	Wachstuchfabriken	3
Staniolfabrik	1			Wagner	4
Steinbruchbesitzer u. sonstige Aussteller nutzbarer Steine u. dgl.	20			Wattenfabrikant	1
				Weberblättermacher	1
Steingutfabriken	2	Teppichfabrikanten	2	Weißwaarenfabrikanten	3
Steinhauer	7	Thonpfeifenfabrik	1	Werkzeugfabrikanten	9
Steinzeugfabrikanten	13	Thon- und Walkererdegruben	15	Wollspinnereien	3
Stickarbeiten, Ausstellerinnen von	10	Tintenverfertiger	1	Wollweber	4
Stickwaarengeschäfte	4	Tuch- und Wollewaarenfabriken	8		
Stockfabrikanten	6	Tuffsteinfabrikanten	3	Zähne künstliche, Verfertiger solcher	1
Stockzwingenfabrikanten	2	Turnapparate, Aussteller solcher	2	Zeugschmiede	6
Strohflechterei	1			Zimmermeister	2
Strohhutfabrikant	1			Zündpillen, Aussteller solcher	1
Strumpfweber	10	Uhrmacher	9		

Zusatz 6. Die Mittheilungen unseres Landes-Gewerbevereins haben in der Nummer 15 des Jahrgangs 1863 einen Aufsatz gebracht, welcher vorzüglich Vergleichungen der diesjährigen und der im Jahr 1850 dahier abgehaltenen Ausstellung enthält und dadurch ebenfalls interessantes Material für die Ausstellungsstatistik bietet. Da die im zweiten Theile des gegenwärtigen Ausstellungsberichtes veröffentlichten Klassen- und Abtheilungsreferate solche Vergleichungen, welche auch den inzwischen eingetretenen Fortschritt in den Gebieten der Gewerbe und Industrie nachweisen, nicht anstellen, so ist für zweckmäßig erachtet worden, jenen Aufsatz diesem Berichte einzuverleiben, nachdem derselbe mit Zustimmung des Herrn Verfassers in manchen Theilen abgekürzt, in anderen erweitert und außerdem in seiner Anordnung etwas abgeändert oder mit der Klassifikation der Ausstellung mehr in Uebereinstimmung gebracht worden ist. Derselbe folgt im unmittelbaren Anschluß.

Vergleichung der nassauischen Gewerbeausstellungen von 1850 und 1863.

(Nach den „Mittheilungen des Gewerbevereins", Jahrgang 1863, Nro. 15.)

Dreizehn Jahre sind vergangen, seit die letzte nassauische Gewerbeausstellung stattfand, und eine Vergleichung der gegenwärtigen mit der damaligen wird zweifelsohne ein treffliches Bild der Fortschritte geben, welche die Gewerbe seitdem gemacht haben. Wenn wir uns gedrungen fühlen, die Eindrücke der Ausstellung in dieser Richtung hier zu verfolgen, so beabsichtigen wir keineswegs, in detaillirte Besprechungen der einzelnen Leistungen einzugehen, weil noch ein ausführlicher Bericht über dieselbe erscheinen wird, sondern nur eine übersichtliche Vergleichung der beiden Ausstellungen bezüglich der für die Fortentwicklung der Industrie im Herzogthum characteristischen Thatsachen vorzuführen.

Constatiren wir zuerst, daß die 1850er Ausstellung nur 177 Theilnehmer zeigte, während diesmal deren 1317 gezählt werden. Es hat hiernach das diesjährige Unternehmen einen enorm viel größeren Anklang bei den Gewerbtreibenden gefunden, als das frühere, was wohl den Rückschluß zuläßt, daß in den betreffenden Kreisen sehr günstige Erfahrungen über den Nutzen derartiger Ausstellungen gemacht worden sind *).

Wir finden heute eine namhafte Reihe von größeren Industriezweigen, welche auf der früheren Ausstellung ganz fehlten, und damals zum größten Theil auch ihrer Art nach im Herzogthum nicht existirten. Hierher gehören namentlich viele chemische Fabriken. Wir wollen diese und damit die IX. Klasse der Ausstellung zuerst besprechen.

Von Chemikalien präsentirte die 1850er Ausstellung nur Bleiweiß von Cron u. Comp. in Biebrich und Ultramarin von Röhr in Wiesbaden. Letzteres Produkt behauptete zwar seiner Zeit auch auf den Ausstellungen zu München und Paris seinen Platz; allein es beschäftigte die mittlerweile eingegangene Fabrikation desselben doch nur eine sehr geringe Zahl von Personen. Heute dagegen sind die Produkte von vielen, zum Theil sehr ausgedehnten Etablissements für chemische Produkte ausgestellt, die durch ihren umfangreichen Betrieb einer größeren Menge von Menschen Nahrung geben.

Wir nennen: die (Frankfurter) Actiengesellschaft zu Griesheim bei Höchst, welche Soda, Glaubersalz, Chlorkalk, Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, sowie vorzüglich zahlreiche Sorten von künstlichem Dünger (Superphosphat, künstlicher Guano, gedämpftes Knochenmehl ꝛc.) fabricirt; Dietze u. Comp. bei Lorch und Mergler zu Hachenburg (Destillationsprodukte aus Holz und damit zusammenhängende Fabrikate, Holzgeist, Essigsäure, verschiedene Sorten Bleizucker und Grünspahn, sowie andere essigsaure Salze, Pech, Chlorbaryum, Blanc fix ꝛc.); die Firniß- und Lackfabrik von Brandscheid u. Weyrauch in Biebrich; die Fabrik von schwarzen Farben und von Lacksorten von Michel und Morel zu Bockenhausen; zwei ähnliche von v. Amelunxen in Biebrich und von Rasella in Eppstein; Fabrik von Portland-Cement von Dyckerhoff und Brentano in Oestrich; Köpp zu Oestrich (Oxalsäure und Kleesalz); Held in Grenzhausen (Digitalin und Atropin; ein Etablissement, welches, so bescheiden es in der Ausstellung auftritt, gleichwohl sehr bedeutende Geschäfte macht); die Schießpulverfabrik von Ritter in Mudenbach, A. Hachenburg; die Anfänge einer Alaunfabrik zu Hillscheid (Besitzer P. Wagner zu Heimbach-Weiß im Preußischen); Meister, Lucius u. Comp. zu Höchst (Anilinfarbenfabrik, deren Produkte auf der Ausstellung durch Proben damit gefärbter seidener Stoffe in sehr instruktiver Weise illustrirt sind);

---

*) In dem weit größeren Anklange, welchen Ausstellungen heut zu Tage zufolge der unter den Gewerbtreibenden eingetretenen größeren Rührigkeit bei denselben finden, ist wohl auch theilweise die Ursache zu suchen, daß in der diesjährigen Ausstellung so viele in 1850 fehlende Geschäftszweige vertreten waren. Ebenso läßt sich nicht verkennen, daß die 1850er Ausstellung zum Theil unter der Ungunst der Zeitverhältnisse, sowie durch die zu rasche Wiederkehr einer solchen (die vorhergehende hatte im Jahre 1846 stattgefunden) gelitten hat, und daß also auch in diesen beiden Umständen Gründe für die geringe Beschickung der 1850er Ausstellung zu suchen sind. Anm. des Herausgebers.

eine zweite Fabrik dieser Art ist in Biebrich im Entstehen, aber auf der Ausstellung nicht vertreten —; die Farbholzmühle und Farbenfabrik von Beyerbach bei Hattersheim *); die Farbholzmühle von Christ in Rambach; verschiedene Gyps- und Knochenmühlen; die Gelatinefabrik von Simeons u. Comp. zu Höchst; die Leimfabriken von Grüninger in Idstein und Weiß zu Haiger; Kittfabrik von Zengert in Heddernheim; das Etablissement zur Darstellung von Traubenkernöl und weinsteinsauren Salzen von Falk in Hochheim; die Wachstuchfabriken von G. Trier in Griesheim, von Strelin in Höchst und von Becker u. Comp. in Niederauroff, A. Wehen, von denen namentlich die erstere ganz ausgezeichnetes Fabrikat geliefert hat.

Weitere neu entstandene, hieher gehörige Geschäfte sind die Fabrik moussirender Getränke von Roth in Ems; die Chocoladefabrik von Hetzel in Wiesbaden; die Senffabriken von Lang in Wiesbaden und Blum in Montabaur; die Latwergefabrik von Noll in Niederlahnstein und die Hefenfabrik von Aumüller in Wiesbaden; sämmtlich in der diesjährigen Ausstellung repräsentirt.

Wir wollen hier auch der Seifenfabrikation gedenken, welche zahlreicher und theilweise ebenfalls besser, als früher repräsentirt ist, insbesondere durch Müller in Limburg, sowie Heiser, Poths und Wolff in Wiesbaden; die von Letzteren ausgestellte Schmierseife war in 1850 durch keine Firma vertreten.

Die letzte Ausstellung zeigte keinen einzigen Tabakfabrikanten; heute erblicken wir deren 11, von denen die Geschäfte der nassauischen Gesellschaft für Tabakbau und Cigarrenfabrikation zu Schierstein, sowie die von Schwarz u. Comp. in Reichelsheim, von J. Krämer in Limburg und von Kaufmann in Biebrich, ferner die Schnupftabakfabriken von Sahl in Höchst und von Bolongaro in Oberursel hervorzuheben sind. Dieselbe zeigte ferner keinen Liqueurfabrikanten, welche diesmal sich in größerer Anzahl eingestellt haben, worunter vorzüglich reichhaltig A. Poths und F. Marburg in Wiesbaden, v. Langsdorff in Höchst und Fulda Meyer in Limburg. Die bekannte Dauborner Fruchtbranntweinbrennerei ist dagegen leider nur durch J. Knapp 7r. repräsentirt. Ebenso erscheinen diesmal Essigfabriken, welche in 1850 nicht vertreten waren, nämlich von Werner in Neudorf und Prinz in Oestrich.

Mühlenprodukte, welche in 1850 ebenfalls fehlten, sind sehr häufig und in vorzüglichen Proben ausgestellt; wir heben hervor die Mühlen von Hattemer und von Schaller in Oberursel, Hermann (Dampfmühle) in Wicker, von Gail in Dillenburg, der Aurora-Gesellschaft in Villmar, von Schürg in Erbach, A. Marienberg und von Wagemann in Wiesbaden. Gelegentlich kann hier als neu noch erwähnt werden die Nudel- und Lebkuchenfarik von Bechstädt in Niederlahnstein.

Daß die Ausstellung im Jahre 1863 nach den vorausgegangenen vorzüglichen Weinjahren durch Naturweine ganz besonders glänzen kann, ist nicht zu verwundern (54 Aussteller); allein auch die Schaumweinfabrikation hat seit 1850 durch mehrere Etablissements zugenommen. In der Ausstellung sind jedoch

---

*) Sehr zu bedauern ist, daß die bedeutende Farben- und Smirgelfabrik von Fuchs in Ransbach sich nicht an der Ausstellung betheiligt hat.

nur drei derselben vertreten (Actiengesellschaft zu Hochheim, Math. und Fr. Müller in Eltville und Roth in Ems). 1850 hatte nur ein Bierbrauer ausgestellt, diesmal 7. Röder in Wiesbaden und Heck in Diez haben ihre weltberühmten Conditoreiwaaren, letzterer namentlich Tragantfiguren in sehr ergiebiger Weise vorgeführt, und auch die Flügel'sche Wachsfabrik in Montabaur ist würdig repräsentirt.

Wir werden nunmehr, nachdem wir die IX. Ausstellungsklasse zuerst besprochen haben, weil in dieser die meisten neuen Etablissements uns entgegentreten, zur ersten Klasse übergehen und überhaupt bei unseren weiteren Betrachtungen die im Programm für die Ausstellung angenommene Klassifikation derselben einhalten.

Mineralschätze, welche ihrer Art nach neu gewesen wären, sind zwar seit dem Jahre 1850 im Herzogthum Nassau nicht entdeckt worden, es sei denn, daß man das vor Kurzem bei Geisenheim aufgefundene Feldspathlager, sowie die verschiedenen Erdfarben (Ocker, Umbra, Sammetbraun, Leipziger Erde, Erdgrün, Naturgrau ꝛc.), welche — nach vorhergegangener Bearbeitung und Schlämmung — von 6 Ausstellern, am reichlichsten von W. Blum II. und Comp. in Grenzhausen eingeliefert sind, hierher rechnen will; wohl aber neue Fundstätten in nicht geringer Zahl, wie ja der ganze Bergbau auf dem südlichen Abhange des Taunus (Braunstein, Eisenerze, Braunkohlen, feine Thone, namentlich Kaolinthon) erst seit jener Zeit in's Leben gerufen worden ist. Der Umfang, in welchem die Förderung und Benutzung dieser Schätze statt hat, hängt bekanntlich von Handelsconjuncturen ab. Wir haben es erlebt, daß der Eisensteinbergbau in der Mitte der fünfziger Jahre eine vorher nie geahnte Blüthe erreichte, seit dem Jahre 1857 bedeutend abnahm und erst seit 1860 wieder mehr in Aufschwung kam.

Die mineralischen Rohprodukte waren auf der 1850er Ausstellung sehr unvollkommen vertreten; der Gewerbeverein hatte seine Sammlung ausgestellt, der Wilhelm-Erbstollen zu Caub vier Tafeln Dachschiefer und Heberlein zu Braubach einige Zink-, Kupfer- und Bleierze geliefert; das war Alles. Die diesjährige Ausstellung dagegen ist von einer sehr großen Anzahl der bedeutendsten Gewerkschaften mit Erzen aller Art in sehr reichhaltiger Weise beschickt worden, so daß es möglich geworden ist, einen Theil der Stufen als Decorationsstücke zu verwenden.

Auch andere nutzbare Mineralien, z. B. Bausteine, Schiefer, Steine für Bild- und Steinhauer, Pflastersteine, Gestellsteine, hydraulischer Kalk, Mühlsteine, Wetzsteine, Kaolinthon, gewöhnlicher plastischer Thon, graphithaltiger Thon, Walkererde, Schwerspath, Farberden, Alaunerde, Braunkohlen, ebenso die verschiedenen Mineralwasser der Herzoglichen Domäne — Produkte, welche früher meist fehlten — sind sehr zahlreich ausgestellt.

Der Schiefer präsentirt sich nicht mehr wie früher als bloßes Dachbedeckungsmaterial, sondern es zeigen sich Anfänge zu einer Benutzung für andere Zwecke. (Polirte Schieferplatten, unter denen eine von circa 6 Fuß Länge und 2½ Fuß Breite von der Langhecker Dachschiefergesellschaft, ovale polirte Tischplatten von L. von Bonhorst zu Caub, ähnliche, sowie auch ein Grabkreuz von Lehrer Stiehl in Rittershausen im Dillenburgischen, ein Firmenschild von

Bürgermeister Fuchs in Caub, ein vorzüglich schön gearbeiteter Tisch von Schreiner Reichardt in Caub u. s. f.)

Marmorarbeiten waren 1850 nur von der Zuchthausfabrik zu Diez ausgestellt. Die diesmal von dieser gelieferten Gegenstände lassen, was die technische Ausführung derselben anbetrifft, nichts zu wünschen übrig und zeigen namentlich bezüglich der Geschmacksrichtung einen entschiedenen Fortschritt. Daneben treten diesmal auch andere Marmorarbeiter mit zum Theil sehr guten Leistungen auf. (J. May zu Villmar, Grabkreuz, Joh. Peter Leonhard ebenfalls zu Villmar, große Säule mit Postament 2c.) Auch aus anderen Steinen, z. B. Schaalstein, Trachyt 2c. angefertigte Steinhauerarbeiten, welche früher vermißt wurden, treffen wir mehrfach an; vorzüglich ist eine Vase mit Piedestal aus Sandstein von Knauer und Roos in Wiesbaden. Als neu und sehr gut sind noch zu bemerken die Produkte der Steinschneiderei der Gebrüder Hermann in Selters.

Die Fabrikation der Steinzeugwaaren in den Aemtern Montabaur und Selters ist durch eine Reihe von Gegenständen repräsentirt, welche zum Theil schon in der 1850er Ausstellung eine hervorragende Bedeutung einnahmen (größere Gegenstände, wie Fässer und Destillationsapparate, kleinere Apothekergeräthschaften, Gährspunden, Röhren für Latrinen und für Wasserleitungen 2c. von Gebr. Knödgen in Ransbach, W. Menningen II. in Grenzhausen, J. Thewalt und Knödgen-Corcilius in Höhr); neu sind dagegen zwei Kühlschlangen für Destillationsapparate von J. Thewalt in Höhr, die wir als eine vortreffliche Arbeit besonders hervorzuheben nicht unterlassen wollen, sodann luftdicht verschließbare Einmachtöpfe von Knödgen in Ransbach und Thewalt in Höhr und endlich Bierkannen, Theekannen, Milchkannen, Zuckerdosen 2c. Für letztere Gegenstände glauben wir aber eine erfolgreiche Concurrenz mit den gleichen Produkten aus anderem, ähnlichem Rohstoff nicht eher prophezeien zu können, als bis auf eine sorgfältigere Vorbereitung des Thons mehr Mühe verwendet wird, die allein im Stande sein wird, die Möglichkeit der Erzielung eines geschmackvollen Aeußern zu begründen. Die ersten Anfänge in dieser Richtung, die wir daher als den Beginn vielversprechender Fortschritte in diesem Gebiete freudig begrüßen, zeigen sich an den colorirten Fabrikaten von Knödgen, Marein u. Comp. in Höhr (Statuetten, Dosen, Cigarrenkasten, Aschenbecher, durchbrochene Teller 2c. 2c.).

Die Sammlung von Thonpfeifen von Wingender in Höhr fällt durch ihre Reichhaltigkeit in's Auge. Daß den einzelnen Objekten kein großer Kunstgeschmack inne wohnt, hat vielleicht seinen guten Grund in den noch weniger entwickelten Geschmacksrichtungen des consumirenden Publikums. Wir haben einzelne derselben in einer Weise gefärbt gesehen, welche das Ansehen angerauchter Meerschaumköpfe nachahmen soll, was uns ein technischer Fortschritt zu sein scheint. Auch die Weilburger Fayencefabrik von W. J. Wimpf hatte die 1850er Ausstellung nicht beschickt; die dermalige zeigt sehr geschmackvolle, vergoldete und bemalte Teller, Kaffee- und Theeservice (Halbporzellan). Auch gewöhnliches Töpfergeschirr ist vielfach eingesendet und läßt ebenfalls ein Voranschreiten dieser Geschäftsbranche nicht verkennen.

Als neue Produkte können wir aus dieser Abtheilung noch erwähnen: Probir- und Schmelztiegel von Hüttenbrauck in Diez, ein Probirofen von

Thun in Braubach; feuerfeste Steine von Koch in Dillenburg, Schneider in Soden (auch hohle Backsteine), Thorn in Herborn und F. Burkhard in Limburg; wie denn auch künstliche Tuffsteine, welche Lembach in Biebrich, Hartmann in Höhr und Hoffmann, Remy u. Comp. in Ems ausgestellt haben, Cementornamente von Monken in Cronberg, — sämmtlich Produkte, deren Fabrikation erst in den letzten Jahren in's Leben gerufen worden — und die vorzüglichen Backsteine und gebrannten Ornamente von Hahn in Wiesbaden, ferner von Ritzel und Vogel in Bierstadt, F. Burkhard in Limburg, Merten in Schierstein und Fritz in Hochheim hier ihre Stelle finden mögen.

Besonders hervortretend ist die Vervollkommnung, welche das Geschäft für Terracotten (Gegenstände aus gebrannter Erde) von Leicher und Höpli in Wiesbaden erfahren hat. 1850 trat dasselbe nur mit kleinen Statuen und Hängevasen auf; diesmal zeichnet es sich durch größere architektonische Ornamente und eine in der Mitte des Hauptsaals angebrachte Springbrunnengruppe, nach einem Entwurf von Architekt Bogler gearbeitet, in viel höherem Grade aus.

Hier sind noch als neue Industriezweige, die 1850 nicht vertreten waren, die Glasfabrik Amöneburg und Adolfshütte bei Biebrich (ansehnliche Sammlung gläserner Flaschen und Fässer von wohlgelungener Ausführung, letztere werden bis zu 50 Liter Inhalt dargestellt) und die Kunst-Glasschleiferei von Frank in Ems zu nennen.

Aus dem Bereiche der Hüttenprodukte erwähnen wir als neue Leistung das zur Fabrikation von Stahl benutzte Spiegeleisen, soviel wir wissen, zuerst von der Gewerkschaft der Taunushütte zu Höchst fabricirt, und in der Ausstellung von dieser und vom Nieverner Bergwerks- und Hüttenverein vorgeführt; ferner die sehr wohlgelungenen Resultate des ersten im Herzogthum selbst angestellten Versuches, aus nassauischem Coaksroheisen Blech- und Stabeisen zu erzeugen, ausgestellt von der Leopoldshütte bei Haiger. Ueber den Grad der Güte dieses Blechs kann nur die praktische Erfahrung entscheiden; daß aber dem Stabeisen eine bedeutende Zähigkeit innewohnt, veranschaulicht ein daraus angefertigter, in mehreren Spiralwindungen kalt gebogener Stab. Die Hohenrheiner Hütte hat vorzügliche Bleche ausgestellt, welche aus nassauischen Erzen auf dem der gleichen Gesellschaft gehörigen Walzwerk zu Dillingen angefertigt worden sind.

Wem es noch nicht bekannt sein sollte, daß die Eisengießerei in den letzten Jahren im Herzogthum einen sehr bedeutenden Aufschwung gewonnen hat, der kann in der Ausstellung davon ein sehr anschauliches Bild bekommen. Eisengußwaaren bildeten zwar auch auf der 1850er Ausstellung einen der Hauptglanzpunkte; allein dieselben zeigten weder nur im Entferntesten die dermalen beobachtete Reichhaltigkeit, noch durch ihre hervorragende Größe in gleichem Grade bemerkenswerthe Gegenstände (Thorbogen und Wendeltreppe von Losſen Söhne auf der Emmershäuser Hütte), noch so schöne und feine Modellirungen (in welcher Beziehung Lossen Söhne zu Michelbach, sowie der Nieverner Bergwerks- und Hüttenverein, Buderus Söhne auf der Audenschmiede bei Weilburg, Frank und Giebeler auf der Adolfshütte und das Schelder Eisenwerk bei Dillenburg, W. E. Haas auf der Neuhoffnungshütte bei Herborn zu nennen sind), noch end-

lich — wohl der wichtigste Fortschritt — Gußstücke, welche für Maschinen bestimmt sind (Dampfcylinder von Buderus Söhne).

Von dem emaillirten Gußgeschirr des Nieverner Bergwerks- und Hüttenvereins, dessen Darstellung in der letzten Zeit sehr vervollkommnet worden ist, und das sich bei Versuchen und Analysen, die von Dr. Eulenberg in Cöln veranlaßt worden sind, vor allen ähnlichen Fabrikaten durch völlige Abwesenheit von Blei und Arsenik auszeichnet, und danach vielleicht das einzige für die Gesundheit völlig unschädliche Geschirr seiner Art bildet (Gesundheitsemaille), hätten wir gern eine reichhaltigere Repräsentation wahrgenommen, welche zweifelsohne in höherem Grade geeignet gewesen sein würde, die Bekanntschaft mit diesem Fabrikat in so weite Kreise auszubreiten, wie es bei der Vortrefflichkeit desselben wünschenswerth erscheint.

Auch die Nickelfabrikanten (Heußler und L. Haas u. Comp. zu Dillenburg) und die Silberhütten haben es diesmal nicht verschmäht, ihr Contingent zu liefern; die Letzteren vier Silberbrandstücke von sehr bedeutendem Werthe. Dagegen vermissen wir diesmal das im Jahre 1850 von dem Holzappeler Hüttenwerk in 17 verschiedenen Sorten ausgestellte Schrot.

Auch in der Kupferindustrie zeigt sich gegen 1850 ein bedeutender Fortschritt. Die Zahl der Aussteller ist zwar ziemlich dieselbe geblieben, allein ihre Leistungen sind entschieden vervollkommnet. Heußler zu Dillenburg hat Schwarzkupfer und Rosettenkupfer ausgestellt, was 1850 fehlte; Meckel zu Wiesbaden, welcher auch in 1850 vertreten war, ist durch Theekessel und Sortimente von Kuchen- und Geléeformen, welche sich durch exactere Ausarbeitung vor den früheren Produkten vortheilhaft auszeichnen, und außerdem noch durch einen Maischkühlapparat und durch gezogene kupferne Röhren repräsentirt; auch von Mayer in Wiesbaden sind vorzügliche Kupferschmiedarbeiten ausgestellt. Von dem Uebrigen führen wir noch an von J. Rompel Söhne zu Oberursel Kupferblech und Kupferstäbe und als vorzüglich erwähnenswerth von Hesse Söhne zu Heddernheim Blockkupfer (im Flammofen mit Steinkohlen geschmolzen), Stangenmuster (in verschiedenen Verdrehungen und Verschlingungen gebogen, um die Zähigkeit des Materials zu veranschaulichen), gezogenes Rundkupfer und Matritzenkupfer, Drath, Nieten, Geldplatten, Röhren, eine große Schale, Bleche, eine Locomotivfeuerbüchsplatte von 4,10 Meter Länge, 1,38 Meter Breite und 0,016 Meter Dicke, 1705 Pfund wiegend, und endlich eine Locomotivfeuerbüchse.

Von sonstigen Metallarbeiten müssen wir noch als vorzügliche Arbeiten mehrere eiserne Heerde und einen Bratenwender, dessen Bewegung durch die aus seiner Feuerstätte entweichende heiße Luft vermittelt wird, von Kalkbrenner in Wiesbaden, vor Allem aber die feuerfesten Schränke von Philippi zu Wiesbaden und Schunk zu Rüdesheim anführen. Namentlich der größere aus der erstgenannten Werkstätte hervorgegangene Schrank ist ein wahres Meisterstück; ebenso die Rüstung aus Neusilber von Kühn in Wiesbaden. Die bisher noch nicht genannten oder nicht näher besprochenen Zweige der Metallwaaren-Industrie zeigen vielfach erfreuliche Fortschritte, ohne zu besonderen Bemerkungen Anlaß zu bieten. Zu bedauern ist, daß die Reifenberger Nagelschmiedindustrie so schwach vertreten ist.

An dieser Stelle ist auch einzelner chirurgischer Instrumente von Hisgen

in Wiesbaden, welche von Sachkennern sehr gelobt werden, und der künstlichen Zähne und Gebisse von Cramer, ebenfalls in Wiesbaden, zu gedenken; die Letzteren, die früher fehlten, werden als vorzüglich erklärt.

Die Gold- und Silberarbeiter-Industrie ist, wie auch in den früheren Ausstellungen, nicht zahlreich, aber theilweise sehr gut vertreten. In 1850 nicht, dagegen diesmal vielfach repräsentirt sind die Produkte der Nadler- und Drahtindustrie, wovon namentlich diejenigen der Gebr. Schneider in Hachenburg (vorzügliche Leistungen) und von Ungeheuer in Oberreifenberg zu nennen sind. Zinngießerarbeiten, im Jahr 1850 durch ein Geschäft ausgestellt, fehlen dieses Mal vollständig. Mit großem Bedauern haben wir die Fabrikate der sehr bedeutenden Stahlschleiferei von Herget in Oberursel vermißt.

Als weitere ganz neue Produkte der Metall-Industrie sind hier ferner die Metallkapseln von Lade in Wiesbaden und die Zinn- und Bleifolien von C. Sachs in Eppstein, die von mehreren Oberurseler Firmen ausgestellten Stockzwingen, sowie die galvanischen Schellenzüge und Telegraphen des vor Kurzem von Usingen nach Wiesbaden übergesiedelten Uhrmachers Wagner anzuführen. Leistungen, wie sie die Glocken von Rinker zu Sinn veranschaulichen, waren in der 1850er Ausstellung nicht repräsentirt.

Von Maschinen waren in 1850 nichts weiter ausgestellt, als eine Drath- und Schuhstiftmaschine, eine Zeugmange, eine Pumpe, eine Drehbank und eine Dreschmaschine. Die Construction der Dampfmaschine war damals bei uns noch ein ganz uncultivirtes Feld; denn die ersten Dampfmaschinen im Herzogthum sind 1854, ziemlich gleichzeitig von Fausel in Wiesbaden nnd von Fasbender zu Michelbach gebaut worden.

Die diesjährige Ausstellung enthält drei Dampfmaschinen (Locomobile von Fasbender und zwei kleine Hochdruckmaschinen, jede von 7 Pferdekräften, die eine von Zintgraf zu Wiesbaden und die andere, von Sachkennern sehr gelobte mit aufrecht stehendem Kessel von Körber in Oberlahnstein), mehrere typographische Pressen der rühmlichst bekannten Firma Klein, Forst und Bohn zu Johannisberg, eine sehr große Zahl von landwirthschaftlichen Maschinen, als: Dreschmaschinen, Rübenschneidmaschinen, Schrotmühlen, Häckselmaschinen, Säemaschinen, Kornfegemühlen, Flachsbereitungsmaschinen, Maischmaschinen (H. Rompel u. Comp. in Oberursel, Zintgraf in Wiesbaden, Gebrüder Herber in Limburg, Diels in Vielbach, Braß in Oberursel, Velde in Diez u. s. f.); ferner andere Maschinen, als: ein Bohrgestänge nach dem Kind'schen System (Fasbender in Michelbach), ein Wasserzubringer von Fausel, Wurststopfmaschine (Moser in Weilburg), Thonquetschmaschinen, Presse für Drainröhren und hohle Steine (Buderus Söhne), Blasebälge zu verschiedenen Gebrauchszwecken (May in Diez und Mantel in Winkel), Pferdegöpel (Zintgraf), Drehbänke (Metzger in Wiesbaden). Letztere, sowie einzelne der ausgestellten Pumpen und Spritzen (Stumpf und Fausel in Wiesbaden, Roth zu Idstein, Döring und Hofmann in Sinn und Almenroth in Erbach) und die Produkte der Johannisberger Schnellpressenfabrik halten den Vergleich mit allen ähnlichen Fabrikaten aus. Wenn indeß auch die Ausstellung zeigt, daß wir uns, was den Maschinenbau anbetrifft, mit vielen andern Staaten noch nicht messen können, so liegen doch nun-

mehr die Anfänge vor, die eine gedeihliche Entwickelung und Fortbildung zu vollkommnen Leistungen zu hoffen berechtigen. Als eine vorzügliche Leistung, was Exactheit und Reinheit der Ausführung anbetrifft, müssen wir noch die Reliefgravirmaschine von Korn in Wiesbaden erwähnen.

Der Chaisenbau ist nicht stärker als früher, aber durch einige gute Exemplare vertreten, z. B. eine Doppelkalesche von Brand in Wiesbaden, eine Chaise von Hilf in Limburg und ein Jagdwagen der Gebrüder Arnold in Eltville, an welch letzterem besonders die Schmiedarbet schön und gut ist.

Landwirthschaftliche Geräthe, wie Pflüge sehr verschiedener Art (darunter als neu der Wiesengräbchenpflug von Dr. Weil in Geisenheim), Ruchadlo's, Extirpatoren, Pferdehacken, Häufelpflüge, Butterfässer, Keltern, auch Geräthe für Garten- und Wiesenbau, sowie für die Forstcultur sind weit mehr, als zur 1850er Ausstellung eingesendet und liefern gleich den oben erwähnten landwirthschaftlichen Maschinen den Beweis, daß auch in diesen Gebieten das Bessere in unserem Herzogthum immer mehr Eingang findet.

Durch Kilian und Knaus in Wiesbaden ist die feinere Mechanik vertreten, und erwähnen wir namentlich die von Ersterem ausgestellten Modelle (kalorische Maschine, Kniepresse rc.), vor allem aber feinere chemische Waageu, in deren Anfertigung sich dieses Etablissement eines wohlverdienten Rufes erfreut. Hier wollen wir auch der Uhrmacherei gedenken, welche vielfache Produkte zur Ausstellung geliefert hat, in denen wir auch einen Fortschritt gegen früher erkennen. Von Einzelnen heben wir hervor die Wiesbadener Uhrmacher Wagner, (besonders electrische Signalapparate als neues Produkt) Reich und Rommershausen, ferner Baab in Heddernheim und Höhn in Langenschwalbach. Thurmuhren, wie Dilger in Idstein eine solche eingesandt hat, haben in der 1850er Ausstellung auch gänzlich gefehlt.

Ein früher nicht, diesmal zahlreich und theilweise vorzüglich vertretener Zweig ist die Fabrikation von gewerblichen Werkzeugen; wir nennen davon Buchbinderwerkzeuge von Falkenmeyer in Winkel, Gerberwerkzeuge von Ickstadt in Bockenhausen und Schmidt in Marxheim, Küferwerkzeuge von Knießling in Rüdesheim, Hobel für Korbmacher von Boll in Hofheim, vielerlei Hobel von Kettenbach in Breckenheim, Balancirhauen, Schurf- und Kreuzhämmer von Diels in Vielbach, Schuhmacherleisten von Schlepper in Geisenheim, Gezehe (Bergmannswerkzeuge) von Heidfeld in Dillenburg u. s. f.

In der Abtheilung der musikalischen Instrumente zeichnen sich, wie 1850, so auch diesmal die berühmten Erzeugnisse von Heckel (Fagot, Oboe, Flöte und Clarinette) zu Biebrich und ein Flügel und Pianino von Wolff und Comp. in Wiesbaden aus. Die letztgenannte Firma ist die einzige, welche Instrumente dieser Art ausgestellt hat, während die 1850er Ausstellung noch drei andere Aussteller außer ihr beschickt hatten. Als neu dagegen müssen wir in der diesjährigen Ausstellung erwähnen: verschiedene Hörner von Stark in Biebrich, ein Orchestrion von Padewieth in Biebrich und eine große Auswahl der als vorzüglich bekannten Cithern von Schellenberg in Wiesbaden.

Das Schreinergewerbe war 1850 in besonders hervortretender Weise an der Ausstellung betheiligt. Die Anzahl der Aussteller aus diesem Industrie-

zweige machte über 21 pCt. aller Aussteller aus (38 unter 177); heute finden wir nicht ganz 4 pCt. (47 unter 1317). Unter diesen hat sich Koch in Wiesbaden ganz besonders durch eine sehr große Anzahl theils sehr geschmackvoll (Gewehrschrank, Schreibtische 2c.), theils sehr künstlich gearbeiteter Möbel (Theetische, deren Fourniere aus zahlreichen verschiedenen Holzsorten zusammengesetzt sind), ausgezeichnet. Wir dürfen aber nicht unterlassen, auch noch verschiedene Andere zu nennen, welche hervorzuhebende Arbeiten geliefert haben, z. B. Nicolai und Ruppert in Wiesbaden, Burbonus in Hadamar, Pleines in Höchst, Kespe in Montabaur, H. Löw in Wiesbaden, Gaab und Leimer in Wiesbaden (von Architekt Vogler entworfener und vorzüglich ausgeführter Hochaltar), Kißling und Mayer in Wiesbaden (vorzügliche Bautischlerarbeiten), Marix in Eltville (Parketbodenmuster). Auch die neuere Richtung der Schreinerei, in welcher die Politur feiner Möbel durch eine eingeriebene Mischung von Terpentinöl und Wachs, mit oder ohne Farbe, ersetzt wird, ist mehrfach vertreten, namentlich durch Ensgraber in Erbach (Schrank), Dahlem (Secretär) und Bauer (Waffenetageren) in Wiesbaden. Polstermöbel waren für die 1850er Ausstellung nur von einem einzigen Aussteller geliefert. Diesmal finden wir mehrere und berühren besonders Semmler in Eltville, Beckel, Strauß, Gaab und Salts in Wiesbaden, welch letzterer eine sehr schöne Schlafzimmergarnitur geliefert hat. Fein gemalte und lackirte Möbel sind heute nur in sehr geringer Anzahl vorhanden, namentlich nichts Aehnliches, wie es früher in Wiesbaden's Werkstätten in diesem Genre erzeugt wurde; zu erwähnen sind besonders einige sehr gelungene Holznachahmungen in einzelnen lackirten Tafeln von Jak. Sturm in Wiesbaden. Vergolderarbeiten sind in größerer Zahl als früher eingesendet und lassen namentlich in den Produkten von Alsbach und Weimar in Wiesbaden einen unverkennbaren Fortschritt wahrnehmen.

Viele sonstige Holzarbeiter haben vorzügliche Produkte geliefert, welche zeigen, daß die betreffenden Gewerbe im Vergleich zu früher keineswegs stehen geblieben sind, z. B. Dreherarbeiten, namentlich Spinnräder, kleine Dreherarbeiten für die Haushaltung, Quasten- u. Schellenzugformen (als neue Produkte von Chr. Raufenbart und Chr. Dinges 1r in Oberursel), Maserpfeifen von Zeiger in Hachenburg, sehr viele Spazier- und Schirmstöcke, sowie Griffe dazu aus Oberursel, Küferarbeiten (vorzüglich von Bohrmann in Biebrich, sowie Lill und Montz in Rüdesheim), Korbmacherarbeiten u. s. f. Ferner wollen wir hier erwähnen, daß Bürsten, Besen u. dgl. in Hinsicht auf Güte und Zahl besser, als in 1850 vertreten sind, besonders durch Biebinger in Cronthal, Bücher in Kirberg und Heckenauer in Biebrich. Präparirte Schweinsborsten als neue Produkte haben Koch und Schmidt von Oberursel, Holztheile zu Bürsten Biebinger in Cronthal geliefert.

Die Horn- (Bayer und Remmelt in Limburg), sowie die Elfenbeinarbeiten (Geismar in Wiesbaden, vorzüglicher Gewehrschrank, Preis 800 fl., und Tisch) der heutigen Ausstellung zeigen, daß diese Industriezweige ihren schon vor langer Zeit wohlbegründeten Ruf auch jetzt noch vollkommen behaupten. Künstliche Blumen in besserer (als früher) und zwar vorzüglicher Qualität sind besonders durch Frl. Hartenstein ausgestellt.

Die Anzahl der Aussteller von Papier und Pappe hat sich seit 1850 von 3 auf 8 erhöht. In ausgiebiger Weise sind Wimpf in Weilburg, Nathan in St. Goarshausen, Bohle in Hachenburg und Wehrfritz in Hofheim, letzterer besonders durch Packpapier und getheerte Dachpappe vertreten. Als neu erwähnen wir hier das Spitzenpapier von Eckermann in Cronberg und Schmidt in Heddernheim, die Tapetenpapiere von Kempf in Herborn, das Filtrirpapier (nach Schablonen schon zu Filtern zugeschnitten) von Jüngst zu Haigerhütte bei Haiger, ferner Tinte von H. Schmidt 3r in Schierstein, Oblaten von Felger in Löhnfeld, A. Marienberg und Siegellack von Becker in Eltville. In 1850 hatten 4 Buchbinder und Etuiarbeiter ausgestellt, diesmal 13. Von diesen sind besonders zu erwähnen: Petmecky zu Wiesbaden, welcher der Größe seines Geschäftsbetriebes entsprechend außer vorzüglich solid gearbeiteten Geschäftsbüchern eine reiche Auswahl der geschmackvollsten, reich verzierten Buchbinderarbeiten geliefert hat, deßgleichen Schellenberg zu Wiesbaden mit besonders exacten Buchbinderarbeiten und Sulzer zu Wiesbaden mit Etui- und Cartonnagearbeiten, welche durch feine Arbeit und geschmackvolle Garnirung hervorragen.

Auch Verlagsbuchhandlungen haben die diesjährige Ausstellung beschickt und Werke vorgeführt, die zum Theil in der Vortrefflichkeit der technischen Ausführung und in der Ausstattung mit dem Besten, was überhaupt in diesem Genre dermalen geleistet wird, concurriren können. (C. W. Kreidel's Verlag zu Wiesbaden: Organ für Eisenbahnwesen, Band XVIII, Sandberger Conchylien des Mainzer Beckens, Sandberger Versteinerungen in Nassau 2c. 2c.) Schöne Buchdruckerarbeiten haben Müller u. Comp. und Stein in Wiesbaden ausgestellt. Einen sehr erfreulichen Fortschritt unter den lithographischen Firmen zeigt Groschwitz in Wiesbaden im Fache des Farbendrucks.

Einer der wichtigsten Industriezweige im Herzogthum ist die Gerberei. Die 1850er Ausstellung zeigte zwar nur drei Gerber, allein es waren schon eine ziemlich große Auswahl verschiedener Ledersorten, lohgahres und sämisch gegerbtes, rohes, lackirtes und gewichstes Leder, sowie Saffian, Schaafleder, Kalbleder, Wildhäute, Vachehäute, Roßhäute 2c. vertreten. Die Produkte von Landauer-Donner in Idstein (Saffian), von Käßberger in Wiesbaden und Roth in Bockenhausen (lohgahre Wild- und Kalbfelle, gewichstes und lackirtes Leder) — dies waren die 1850er Aussteller — sind diesmal wieder in großer Ausdehnung repräsentirt. Außer ihnen finden wir noch Leder aus 26 anderen Lederfabriken und Gerbereien, unter denen wir C. W. Roth in Lorsbach, Napp und Trapet in St. Goarshausen, ferner als neu die alaungahren, weißen Ledersorten von Weiß in Haiger und von Reichhold in Oberursel, Kidleder von Möhler in Höchst und das Handschuhleder von Landsrath (Produkte der Handschuhfabrikation in systematischer Reihenfolge) erwähnen.

Auch Produkte der Gewerbe, welche Leder verarbeiten, sind sehr zahlreich eingesendet und beurkunden einen erheblichen Fortschritt. Wir heben hervor: die Sattler Hahn, Becker und Dreher in Wiesbaden, Krauß in Biebrich, Kremer in Eltville, Müller in Runkel und Welz in Niederwalluf, den Taschner Bardenheier in Hattersheim, die Schuhmacher Dittmann in Eltville, Herbig

in Langenschwalbach, G. Schäfer in Wiesbaden und als Vertreter der sehr billig arbeitenden Montabaurer Marktschuhmacherei A. Schmidt 3r dortselbst.

Besonders gute Säckler= und Kürschnerarbeiten haben J. Geis in Wiesbaden und Kinz und Merten in Biebrich geliefert.

Auch auf dem Gebiete der Leinen=, Baumwollen= und Wollenwaaren=Manufacturen, welche in der Ausstellung sehr zahlreich vertreten sind, können wir erfreuliche Fortschritte melden. Die Anfertigung von ordinären gestrickten und gewebten Strümpfen, Jacken, Mützen, Kamaschen ꝛc., welche in den Aemtern Usingen und Königstein (in letzterem bekanntlich s. Z. durch den Lehrer Müller zu Arnoldshain begründet) von vielen einzelnen Arbeitern und Arbeiterinnen ausgeübt wird, ist durch ebenso zahlreiche Produkte wie 1850 vertreten, und von gleicher Güte und Preiswürdigkeit finden wir auch die vorzüglichen Wollgarne von Stunz in Montabaur und manche Tuche aus Montabaur (besonders von Kuster), von denen namentlich die von mittlerer Feinheit Erwähnung verdienen. Auch Löwenherz in Wiesbaden war bereits 1850 vertreten, desgleichen die Teppiche von Schäfer in Limburg, die Oelpreßtücher von Hofmann in Unterliederbach, die Leinwand des Eberbacher Correctionshauses (sehr billig), welche Gegenstände sich alle diesmal besonders vortheilhaft auszeichnen. Daneben finden wir auch mancherlei Produkte, welche 1850 nicht vorhanden waren. Unter diesen repräsentiren besonders die Borten des Posamentirers A. Rayß zu Wiesbaden und die Wollengarne von Klotz zu Oberursel (durch Solidität und große Preiswürdigkeit), die Wollengarne, Decken und Tuche von Vigelius in Limburg (durch Egalität, Zartheit und vorzügliche Färbung) namhaft hervorragende Leistungen. Auch ganz neue Industriezweige sind hier zu erwähnen, so die Kunstwollefabriken von Jandorf und von Stirn zu Oberursel, von Gademann zu Biebrich, von Rambeau und Sohn in Bockenhausen und von Kreckmann in Lorsbach, vor Allen aber die sehr große Spinnerei für Baumwollengarn auf der hohen Mark bei Oberursel, welche neben amerikanischer und ostindischer Baumwolle ganz vorzüglich fein gesponnenes Garn ausgestellt hat. Vorzügliche Strumpfwirkerarbeiten sind, wie in 1850 von Feix in Wiesbaden eingesendet. Unter den ausgestellten Linnengeweben heben wir die ebenfalls vorzüglichen Produkte der auch in 1850 vertretenen Firma Dreßler in Wiesbaden hervor. Ein früher nicht bestehender Zweig, die Weißwaarenfabrikation, ist mehrfach und sehr gut durch Barz in Heddernheim, sowie H. W. Erkel und Baum in Wiesbaden repräsentirt. Auch als neu ist zu nennen die Seidenweberei von Schiller in Wiesbaden; Cocons und gehaspelte Rohseide hatten, wie in 1850 mehrere Züchter ausgestellt. Seilerarbeiten sind in sehr großer Zahl und in vorzüglicher Qualität, welche einen namhaften Fortschritt zeigt, eingesendet, z. B. durch W. Erkel und Dix in Wiesbaden, Sutter in Diez und Best in Oberursel. Auch die in der Zuchthausfabrik zu Diez angefertigten Cocusplüschmatten, ein noch wenig gekanntes, für Fußmatten aber ganz besonders qualificirtes Produkt, müssen wir hier erwähnen; neu sind vorzügliche Matten aus Schweinsborsten von Krummeich in Ransbach. Die Hutmacher, Kappenmacher und Schneider sind zahlreicher vertreten als in 1850. Unter den Produkten der letzteren macht ein Frack von Ph. Kurz aus Ems, der in seiner Anfertigung ein wahres Meisterstück sein soll, Aufsehen. Auch Spitz, Wagner,

Wittlich, Ries und Damenschneider Schnabel zu Wiesbaden, Butz in Limburg, Mondorf in Diez, Gruber zu Schwalbach u. A., haben treffliche Schneiderarbeiten geliefert. Vorzügliche Hüte haben besonders Josse und Beck in Höchst, eben solche Kappen, Militärkäppi's und dgl. Fraund in Wiesbaden ausgestellt. Die in 1850 fehlende Goldstickerei ist durch Heimerdinger in Wiesbaden sehr gut repräsentirt. Sonstige Stickereien sind in größerer Zahl und Güte wie in 1850 ausgestellt, namentlich durch Frl. A. und M. Dotzheimer, Neuendorf und Frl. Specht in Wiesbaden, Frau Dünkelberg in Diez und Frl. Fischer (auch im J. 1850 vertreten) in Montabaur. Neu sind Filethandschuhe von Schmidt in Oberreifenberg.

Unter den Produkten der Färberei und Druckerei machen sich namentlich diejenigen der Firmen Mayer in Höchst und Hermann in Wiesbaden durch Gediegenheit bemerklich.

Wir erwähnen hier noch der Arbeiten in Stroh, Rohr, Schilf, Hanf ꝛc. ꝛc. der Wiesbadener Blindenanstalt (Schuhe, Decken, Waschleinen, Netze, Körbe ꝛc.), welche ebenfalls ausgestellt sind. Diese Anstalt besteht erst wenige Jahre und ihre Zöglinge leisten, wie man sich durch den Augenschein überzeugen kann, doch schon Vortreffliches. Möge ein recht guter Absatz dieser Waaren die edlen Zwecke, welche die Anstalt verfolgt, in recht ausgiebiger Weise fördern.

Wir haben nunmehr die ersten 9 Klassen der diesjährigen Ausstellung durchgegangen und unterlassen eine Besprechung der X. Klasse (Kunsterzeugnisse), sowie der Abtheilungen a) für landwirthschaftliche, b) für forstliche Produkte und c) für Weine, weil diese Gegenstände in der 1850er Ausstellung nicht vertreten waren, und dadurch Vergleichungen, welche wir uns zur Aufgabe gestellt haben, ausgeschlossen sind.

Zum Schluß geben wir noch eine statistische Uebersicht über die Vertretung der verschiedenen Produktionszweige in beiden Ausstellungen nach der bei der diesjährigen Ausstellung angenommenen Klassifikation. Hiernach vertheilen sich die Aussteller nach den Produktionszweigen, welche zu den Ausstellungsklassen I—IX gehören, wie folgt.

		1850	1863
		Aussteller	
I.	Mineralien, Brennstoffe und sonstige mineralische Rohprodukte	3	127
II.	Thon-, Stein- und Glaswaaren	10	60
III.	Metallwaaren, Waffen und Bijouteriearbeiten	31	85
IV.	Maschinen, Werkzeuge, mathematische, musikalische und andere Instrumente	19	159
V.	Holz-, Horn-, Elfenbein- und Kurzwaaren	69	161
VI.	Bücher, Papier und Papierwaaren, Buchbinder- und Cartonnagearbeiten	9	36
VII.	Leder und Lederwaaren	6	86
VIII.	Produkte der Spinnerei und Weberei und daraus erzeugte Gegenstände, auch Bekleidungsmittel	23	117
IX.	Chemikalien, damit verwandte Fabrikate, Nahrungs- und sonstige Genußmittel	7	92

XII.

Ueberwachung der Ausstellung und Versicherung gegen Feuersgefahr.

Als die Ausstellungsgegenstände im Einlaufmagazine sich einigermaßen ansammelten, trat die Nothwendigkeit einer strengeren Ueberwachung heran, welche mit dem weiteren Eintreffen von Sendungen von Tag zu Tag verhältnißmäßig bedeutend sich steigerte. Es mußte deßhalb darauf Bedacht genommen werden, alle zur Erzielung einer solcher Ueberwachung geeignet scheinenden Maßregeln allmählig vorzukehren, wovon die wichtigsten die nachstehenden waren.

Von den vielfachen Eingängen der Ausstellungslokalitäten wurde ein Theil mit Thürstehern bestellt, ein anderer zur Vermeidung unbeaufsichtigter Passage unter strengem Verschluß gehalten; in den Räumlichkeiten, in welchen Ausstellungsgegenstände lagerten und fremde Arbeiter, Fuhrleute u. s. f. verkehrten, wurden Aufseher in einer nach Bedarf zunehmenden Anzahl aufgestellt; Thürsteher und Aufseher erhielten Abzeichen; kleine Colli mit Objekten von hohem Werth, wie Gold- und Silberwaaren, Bijouterieartikel u. s. f. wurden im Bureau aufbewahrt; eine Nachtwache wurde angeordnet und zur Controle ihrer pünktlichen Dienstführung eine Wächter-Controluhr nach neuestem System von Burk zu Schwenningen (Württemberg) angekauft; Eintrittskarten für Commissionsmitglieder, Aussteller und Arbeiter wurden ausgegeben und ohne Vorzeigung einer solchen Niemand mehr in das Ausstellungslokal eingelassen.

Mit Eröffnung der Ausstellung, womit auch sofort ein massenhafter Besuch derselben begann, wurde eine Erweiterung dieser Vorsichtsmaßregeln erforderlich. Die Zahl der Aufseher wurde bedeutend vermehrt; jeder erhielt seinen bestimmten Bezirk angewiesen und wurde als haftbar für die in demselben befindlichen Gegenstände erklärt. Nicht minder wurde ein Reglement für das Aufsichtspersonal erlassen, welches unter vorzugsweiser Benützung des gleichen Reglements für die Augsburger Ausstellung vom Jahr 1852 entworfen wurde. An Sonntagen, wo der stärkste Andrang des Publikums zu erwarten stand, wurde das Aufsichtspersonal jedesmal um einige Mann verstärkt und gewisse Durchgänge abgesperrt, wodurch erreicht wurde, daß die Circulation der Besucher in der Ausstel-

lung nur in einer gewissen Art möglich war, und daß dieselben sich nicht begegneten. Eben so wurden an dem Abende, an welchem eine Beleuchtung der Ausstellung stattfand, noch besondere Vorsichtsmaßregeln zu vollkommener Sicherstellung in jeder Hinsicht angeordnet. Um die kostbarsten Gegenstände der Ausstellung, die Silberbrandstücke, genügend zu schützen, waren dieselben mit den von Uhrmacher Wagner in Wiesbaden ausgestellten elektrischen Signalapparaten durch eine Drahtleitung unter dem Fußboden in Verbindung gesetzt, so daß bei jeder Berührung dieser Gegenstände jene sämmtlichen Apparate gleichzeitig zu schellen anfingen, was ein weithin zu hörendes Lärmsignal bildete. Von dieser Einrichtung hatte nur der Obmann des Aufsichtspersonals Kenntniß.

Für die erste Woche, in welcher die Ausstellung dem Publikum geöffnet war, wurden höhere Eintrittspreise festgestellt, um einen allzu starken Andrang desselben zu vermindern und dadurch zu erleichtern, daß jeder Aufseher in der ihm zur Ueberwachung zugewiesenen Abtheilung möglichst bald vertraut wurde.

Endlich wurden auch die sämmtlichen Mitglieder der Centralcommission und der neugebildeten Klassencommissionen zum Aufsichtsdienste in einem bestimmten Turnus herangezogen, so daß jeden halben Tag zwei andere Mitglieder dieser Commissionen den Dienst hatten; auch dafür ist eine besondere Instruction festgesetzt worden, welche sich indeß auch noch auf die sonstige, diesen Herren obliegende Thätigkeit erstreckte.

Der Erfolg dieser Maßregeln war ein sehr zufriedenstellender, indem neben ein Paar ganz geringfügigen Entwendungen nur eine einzige etwas bedeutendere, die Entwendung einer silbernen Taschenuhr und zwar am letzten Tage, an welchem die Ausstellung geöffnet war, vorkam, was bei dem sehr großen Umfange und dem sehr zahlreichen Besuche derselben als ein sehr günstiges Verhältniß betrachtet werden muß.

In der oben erwähnten Instruction war unter Anderem vorgesehen, daß die Klassen- und Abtheilungscommissäre besondere Verzeichnisse zum Zwecke der Bestandsrevision aufstellen und während der Ausstellungsdauer von Zeit zu Zeit Revisionen vornehmen sollten. Diese Maßregeln sind indeß durch die Commissäre nur bei ein paar Klassen zum Vollzug gekommen; in den übrigen haben durch Mitglieder des Bureaupersonals nach den früher aufgestellten Klassen- und Abtheilungsheften solche Bestandsrevisionen stattgefunden.

In Vollzug des §. 13 des Ausstellungsprogrammes war eine Ver-

sicherung gegen Feuersgefahr bei der dahier domicilirten rheinischen Versicherungsgesellschaft eingeleitet worden, jedoch nur für eine mäßige Werthssumme, da eine große Zahl von Ausstellern den Geldwerth ihrer ausgestellten Produkte trotz wiederholter Aufforderung nicht angegeben hatte, und diese Angabe als Bedingung der Versicherung gegen jene Elementarbeschädigung bezeichnet worden war. Es ist um so auffallender, daß die Werthsangaben von so vielen Ausstellern unterlassen worden sind, da ebenfalls wiederholt erklärt wurde, daß die Versicherungsprämie von der Ausstellungskasse getragen werde.

Hierzu zwei Anlagen: a) Instruction für die Herren Klassencommissäre und Klassen-Commissionsmitglieder; b) Reglement für das Aufsichtspersonal.

Anlage 30.

Instruction
für die
Herren Klassen-Commissäre und Klassen-Commissionsmitglieder.

Zur Regelung der Thätigkeit der Herren Klassen-Commissäre und Klassen-Commissionsmitglieder erscheint es geeignet, eine Zusammenfassung derselben in nachstehender Weise zu geben.

A. Funktionen vor der Eröffnung der Ausstellung.

Da die Central-Ausstellungscommission den einzelnen Ausstellern gegenüber die Verpflichtung hat, die eingehenden Gegenstände dereinst nach Schluß der Ausstellung vollzählig und wohlbeschaffen wieder zurückzuliefern, sofern sie nicht während derselben anderweitig verwendet wurden, so ist eine Controle bei Eingang und Aufstellung über die Uebereinstimmung mit dem Meldebogen und Lieferschein die wichtigste Vorbedingung für diese moralische Haftbarkeit.

1) Jeder der Herren Commissäre der einzelnen Klassen hat daher zunächst diese Controle selbst zu vollziehen, oder durch einen der ihm zugetheilten Herren vollziehen zu lassen. Er wird deßhalb die Sorge dafür übernehmen, daß, so lange das Auspacken und die Aufstellung dauert, stets und zu jeder Zeit eine Controle dieser Art durch ihn oder seinen Stellvertreter ausgeübt wird, und zu dem Zweck die nöthigen Verabredungen mit ihm treffen.

2) Den Befund der eingegangenen Sendungen wird der Herr Commissär, so weit er von den ihm übergebenen Lieferscheinen und Meldebogen abweichend ist, in schriftlicher Aufzeichnung dem Bureau übergeben, damit hiernach spätere Reclamationen berücksichtigt werden können.

3) Die Sorge des Commissärs erstreckt sich in gleicher Weise mit seinen Mitarbeitern auf geeignete Aufstellung der seiner Klasse angehörigen Objekte, und zwar im Einvernehmen mit der Dekorations-Commission, resp. dem sie vertretenden Mitgliede. Obgleich im Allgemeinen Gegenstände einer Klasse auch an einem Platze

vereinigt werden sollen, so kann doch die Rücksicht auf ein schönes und gefälliges Arrangement des Ganzen ein Abgehen von dieser Regel in einzelnen Fällen gebieten, weßhalb hierzu ein Zusammenwirken mit den die Dekoration leitenden Persönlichkeiten nothwendig ist.

4) Das zu den verschiedenen Dienstleistungen des Auspackens und Aufstellens nöthige Personal wird das Bureau stets zur Verfügung der Herren Commissäre halten, wenn solches seiner Art und Zahl nach mindestens Tags vorher bei demselben bestellt wird. Ein Abtreten des Personals an andere Commissäre könnte nur mit Vorwissen des Bureaus geschehen.

B. Funktionen nach der Eröffnung der Ausstellung.

5) Mit dem Schluß des Geschäfts des Aufstellens ist ein Verzeichniß der aufgestellten Gegenstände zu machen, welches dazu dient, die Controle über die Aufseher zu üben. Es giebt dies Verzeichniß über den Standort jedes Gegenstandes genaue Auskunft und wird mindestens einmal wöchentlich zu einer Revision desselben benutzt. Diese Revision wird von dem der Klasse vorgesetzten Commissär oder dem von ihm zu ernennenden Stellvertreter geübt. Das Referat hierüber bleibt jedoch in jedem Falle dem vorgesetzten Klassencommissär zugetheilt. Bei der Revision fehlende Gegenstände sind zu weiterer Untersuchung des Thatbestandes dem Bureau zur Anzeige zu bringen.

6) Weiter liegt den Herren Commissären die Aufgabe ob, sowohl bei Anfragen und Anliegen von Seiten des Publikums oder der Aussteller Auskunft zu ertheilen, als auch das Aufseherpersonal über die richtige Erfüllung seiner Obliegenheiten zu überwachen. Zu diesem Zwecke scheint es genügend, daß für die 4 Haupträume der Ausstellung zur Zeit 2 der Herren Commissäre oder ihre Stellvertreter in dieser Eigenschaft anwesend sind, wovon der eine die große Reitbahn sammt Annex für die Kunst-Ausstellung, der Andere die kleine Reitbahn sammt dem Remisenlokal zu überwachen hat. Damit in diesem Dienst eine möglichst gleiche Vertheilung der Seitens der Herren Commissäre aufzuwendenden Zeit ermöglicht werde, soll, nachdem deren Zahl vollkommen feststeht, ein Verzeichniß jedem derselben übergeben werden, welches den Turnus und die Reihenfolge genau bezeichnet, in der dieser Aufsichtsdienst in Anspruch genommen werden soll. Sollte bei einem ihn treffenden Tage einer der Herren Commissäre durch schwer zu beseitigende Hindernisse abgehalten sein, den Dienst zu versehen, so müßte von ihm erwartet werden, daß er sich möglichst zeitig vorher selbst einen Ersatzmann stellt, damit die unerläßlich nothwendige Zahl von zweien dienstthuenden Commissären unter keinen Umständen verkürzt wird. Diese Abweichung von der Reihenfolge wäre ebenfalls vorher zur Kenntniß des Bureaus zu bringen.

C. Funktionen nach dem Schluß der Ausstellung.

Nachdem mit dem Schluß eine Zusammenstellung der während der Ausstellung verkauften Gegenstände gemacht worden ist, wovon jedem der Herren Commissäre über das seine Klasse Betreffende ein besonderes Register übergeben wird, beginnt die Wiederverpackung nach den besonderen, zwischen ihnen und den etwa persönlich anwesenden Ausstellern oder ihren Vertretern zu treffenden Verabredungen. Jedenfalls sollte dies Geschäft mit thunlichster Beschleunigung ausgeführt werden, wobei

sich die Herren Commissäre nach ihren eignen Anordnungen vertreten lassen können, wenn nur stets dabei die nöthige Controle über die zurückzusendenden Objekte mit dem ursprünglichen Eingang ausgeübt und jede Differenz zur Kenntniß des Bureaus gebracht wird.

Erst die von dem Aussteller eingehende Empfangsbescheinigung über den richtigen Eingang seiner Waaren entläßt die Herren Commissäre aus ihren deßfalls übernommenen Verpflichtungen.

Anlage 31.

Reglement
für das Aufsichtspersonal.

§. 1.

Bei der Anstellung des Aufsichts-Personals war die Absicht einerseits auf die möglichste Sicherung der ausgestellten Gegenstände vor Entwendung oder Beschädigung jeder Art, andrerseits auf die Erleichterung der Besichtigung und höfliche Behandlung der Besucher gerichtet, weßhalb das Aufsichtspersonal nur aus den verlässigsten Männern zu bestehen hat, welche von der Central-Ausstellungscommission nach gewissenhafter Prüfung ihres Prädikats angestellt werden.

§. 2.

Ueber sämmtliche Aufseher ist ein Oberaufseher gestellt, welcher dafür zu sorgen hat, daß gegenwärtiges Reglement von dem Aufsichtspersonal genau eingehalten und alle Vorschriften der Commission pünktlich befolgt werden. Auch hat der Oberaufseher allenfallsige Differenzen zwischen Besuchern und Aufsehern zu schlichten und alle im Interesse des Unternehmens erlassenen Verfügungen zu executiren.

§. 3.

Den Aufsehern werden von den Klassen-Commissären die in einem Raume oder Bezirke aufgestellten Ausstellungs-Gegenstände nach einem Verzeichnisse übergeben, und übernehmen die Aufseher die Verpflichtung, die Gegenstände vor Entwendung, Beschädigung, Berührung und Beschmutzung, auch so viel, ohne den Zweck der genauen und bequemen Besichtigung der Besucher zu beeinträchtigen, möglich ist, gegen Staub und Sonne zu schützen, die Gegenstände sowohl, wie die ihnen überwiesenen Tische, Postamente und Wände zu reinigen, die Vorhänge zu gehöriger Zeit aufzuziehen und zu senken, die ausgestellten Gegenstände nach den mündlich erfolgenden näheren Bestimmungen Abends zu bedecken, Morgens aufzudecken und überhaupt für deren gehörige Erhaltung, Reinlichkeit und gutes Aussehen in jeder Weise zu sorgen, zu welchem Zwecke ihnen die nöthigen Geräthschaften behändigt werden.

§. 4.

Die Aufseher dürfen ohne Erlaubniß des Oberaufsehers den ihnen angewiesenen Platz während der Eröffnungsstunden der Ausstellung nicht verlassen, haben die ihrer speciellen Aufsicht übergebenen Gegenstände in scharfem Augenmerk zu be-

halten, das Anfassen von Ausstellungs-Gegenständen (es sei denn, daß dies durch Mitglieder der Klassen- oder der Centralcommission geschieht) nicht zu dulden, vielmehr davon abzumahnen und, wenn ihnen nicht Folge geleistet wird, ein Commissionsmitglied oder den Oberaufseher herbeizurufen.

§. 5.

Anfragen der Ausstellungsbesucher haben die Aufseher an den Oberaufseher oder an eines der anwesenden Commissionsmitglieder zu verweisen.

§. 6.

Die Aufseher dürfen nicht dulden, daß von Ausstellungsgegenständen Abbildungen oder Zeichnungen gemacht oder Maße genommen werden.

§. 7.

Gegen das Publikum haben die Aufseher ein anständiges, gefälliges und besonnenes Benehmen zu beobachten, und es ist ihnen gegenseitig ein friedfertiges und bereitwilliges Betragen zur Pflicht gemacht.

§. 8.

Die Aufseher dürfen unter keinem Vorwande von den Ausstellungsbesuchern Belohnungen fordern oder annehmen.

§. 9.

Sollte ein Entwendungsversuch vorkommen, so ist derselbe mit aller Energie zu vereiteln, und die betreffende Person so lange festzuhalten, bis sie dem Oberaufseher oder der Polizei übergeben werden kann. Um hierdurch in der ferneren Beaufsichtigung seiner Abtheilung nicht gehindert zu werden, mag der Aufseher, wenn der Oberaufseher oder ein Commissionsmitglied nicht in der Nähe ist, Anwesende um Beistand ersuchen.

§. 10.

Das gesammte Aufsichtspersonal hat sich Morgens um 7 Uhr im Bureau zu stellen, allenfallsige weitere Instruktionen für den laufenden Tag zu empfangen und bis Abends 6 Uhr, nöthigenfalls auch länger auf seinem Posten zu verweilen.

Krankheit oder sonstige Abhaltung ist sofort dem Vorstande der Commission durch den Oberaufseher anzuzeigen.

§. 11.

Täglich vor dem Beginne und nach dem Schlusse der Ausstellung hat jeder Aufseher die Gegenstände seiner Abtheilung nach dem ihm übergebenen Verzeichnisse genau zu revidiren und etwaige Beschädigungen an denselben sofort dem Oberaufseher oder dem Vorstande der treffenden Klasse anzuzeigen. Findet sich bei der periodenweise stattfindenden außerordentlichen Revision ein nicht gemeldeter Defekt, so tritt dafür die unbedingte Haftung des Aufsehers ein.

§. 12.

Nach der Abendrevision dürfen die Aufseher erst nach gehöriger Bedeckung der Ausstellungsgegenstände, und nachdem sie sich überzeugt haben, daß sich Nie-

mand in ihrer Abtheilung versteckt halte, das Lokal verlassen, nachdem sie vorher dem Oberaufseher oder einem Commissionsmitgliede von der betreffenden Klasse über die etwaigen Tagesvorfälle Meldung gemacht haben.

§. 13.

Wenn während der Ausstellung im Lokale derselben Feuer ausbrechen sollte, so haben die Aufseher bei verschärfter Aufmerksamkeit auf ihre Abtheilung sofort das Publikum zu entfernen. Sollte bei Nacht im Lokale der Ausstellung oder in dessen Nähe Feuer ausbrechen, so hat sich das Aufsichtspersonal so schleunig als möglich in dem Ausstellungslokale einzufinden.

§. 14.

Die Aufseher haben zur Entfernung des Publikums beim Abendschlusse, sowie zur Leitung der Bewegung desselben während der Ausstellung nach den Anordnungen des Oberaufsehers mitzuwirken.

§. 15.

Gefundene Sachen müssen sofort an den Oberaufseher abgegeben werden.

§. 16.

Die Vorgesetzten der Aufseher sind: die Central-Commission, die dienstthuenden Mitglieder der Klassen-Commissionen und der Oberaufseher, deren Anordnungen pünktlich zu befolgen sind. Zuwiderhandlungen gegen dieselben, sowie grobe Dienstvergehen können je nach Umständen den Verlust der in §. 19 näher bezeichneten Caution nach sich ziehen.

§. 17.

Die Aufseher werden für die Dauer der Ausstellung, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung in Dienst genommen, daß sie bei Nichtbefolgung dieses Reglements, bei Erkrankung, Behinderung oder Verdacht der Unredlichkeit, worüber nur die Commission entscheidet, sofort und ohne Anspruch auf irgend eine Entschädigung entlassen werden können.

§. 18.

Der Entlassung wegen Entbehrlichkeit während der Ausstellung geht dreitägige Kündigung vorher. Den Aufsehern steht keine Kündigung zu.

§. 19.

Bei gehöriger Erfüllung dieser Verpflichtungen haben die Aufseher einen täglichen Lohn von 1 fl. 18 kr. zu beanspruchen. Davon werden ihnen jedoch nur 52 Kreuzer täglich ausbezahlt. Der Rest wird erst bei ihrer Entlassung ausbezahlt, sofern nicht eine Bestimmung der §. 11 und 16 dabei in Anwendung zu bringen ist.

§. 20.

Uebertretungen dieses Reglements und der Abänderungen und Zusätze, welche dazu etwa ergehen möchten, so wie Unredlichkeit oder Trunkenheit im Dienste ziehen sofortige Entlassung nach sich.

XIII.

Besuch der Ausstellung. Vergünstigungen der Eisenbahnen für die Besucher. Verkauf der Kataloge und der Abbildungen der Ausstellung.

Die Ausstellung hatte sich vielfach des Besuches höchster und hoher Personen zu erfreuen.

Se. Hoheit der Herzog geruhten, dieselbe in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Meklenburg-Schwerin zu besuchen. Se. Hoheit der Herzog konnten diesen Besuch wegen der Badereise nach Gräfenberg und wegen des Fürstencongresses in Frankfurt leider erst spät ausführen, ebenso sich nur sehr kurz in der Ausstellung aufhalten und haben bei verschiedenen Anlässen wiederholt das lebhafte Bedauern dieserhalb gegen die Centralcommission ausgesprochen.

Ihre Hoheit die Frau Herzogin widmeten der Ausstellung einen längeren Besuch und würdigten dieselbe einer eingehenden Betrachtung.

Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Wied mit Prinzessin Tochter reisten eigens von Neuwied hierher, um die Ausstellung zu besichtigen.

Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Erzherzoge Stephan und Joseph von Oesterreich, von Schaumburg kommend, betrachteten die Ausstellung während eines vierstündigen Aufenthaltes in derselben sehr im Detail und unterhielten sich in bekannter Leutseligkeit mit vielen eben anwesenden Ausstellern.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande besuchten die Ausstellung zu wiederholten Malen und machten bedeutende Einkäufe.

Endlich befanden sich auch Se. Durchlaucht der Prinz Moritz von Hanau unter den Besuchern. Ueber andere fürstliche Besuche, welche die Ausstellung beehrt haben sollen, hat die Centralcommission zuversichtliche Nachrichten nicht erhalten.

Von Mitgliedern des diplomatischen Corps haben, soweit der Centralcommission bekannt geworden ist, der kaiserl. französ. Gesandte Graf Reiset und der herzogl. sächsische Gesandte Staatsrath von Fritzsch die Ausstellung besucht.

Von auswärtigen Behörden haben Abgeordnete zur Besichtigung der

Ausstellung gesendet: die königlich württemb. Centralstelle für Gewerbe und Handel die Herren Direktor von Steinbeis und Assessor Dieffenbach, das großh. badische Handelsministerium Herrn Ministerialrath Turban und die großh. hessische Centralstelle für Landwirthschaft Herrn geh. Regierungsrath Dr. Zeller.

Von auswärtigen Besuchern ist noch zu erwähnen Herr Dr. Mirus aus Weimar, welcher seit Jahren den gewerblichen Angelegenheiten ein eifriges Interesse und Studium zuwendet und auch verschiedene Broschüren über einschlagende Gegenstände herausgegeben hat. Derselbe fand sich um so mehr veranlaßt, gleich anderen auch unsere Ausstellung zu besuchen, als er vor einigen Jahren durch den Centralvorstand unseres Gewerbevereins zum correspondirenden Mitgliede dieser Gesellschaft ernannt worden ist. Herr Dr. Mirus hat unsere Ausstellung sehr eingehend studiert und in der mittelrheinischen Zeitung die umfassendsten Mittheilungen darüber veröffentlicht. Se. Hoheit der Herzog haben geruht, demselben in Anerkennung dieser verdienstlichen Leistung die Medaille für Kunst und Wissenschaft zu verleihen.

Die Gewerbevereine zu Mainz, Frankfurt und Carlsruhe haben aus mehreren Mitgliedern bestehende Deputationen abgeordnet. Die Redactionen der Mainzer Zeitung, des Frankfurter Journals, der Frankfurter Europe und des Arbeitgebers haben Mitglieder des Redactionspersonals hierher entsendet.

Von den einheimischen höheren Staatsbehörden haben die Vorstände und viele Collegialmitglieder, namentlich die Referenten für gewerbliche Angelegenheiten und für die technischen Branchen die Ausstellung sehr häufig besucht und dadurch ein warmes Interesse für dieselbe an den Tag gelegt.

Die Schüler der sämmtlichen öffentlichen und Privat-Lehranstalten von Wiesbaden und vieler aus Nachbarorten, unter Anderen auch der Gewerbeschule und des Waisenhauses aus Mainz sind in Begleitung von Vorständen und Lehrern in die Ausstellung geführt worden, ebenso die Garnisonsmannschaften von Wiesbaden und Biebrich in Begleitung von Offizieren.

Sehr viele auswärtige Aussteller und Mitglieder der äußeren Ausstellungscommissionen sind herzugereist, um die Ausstellung zu besuchen. Außerdem sind aus allen, selbst den entferntesten Theilen des Herzogthums, sowie des benachbarten Auslandes zahlreiche Besucher gekommen. Nicht minder hat das Wiesbadener Curpublikum ein sehr bedeutendes Contingent von Besuchern gestellt.

Zufolge dessen hat der Besuch des Publikums im Allgemeinen eben so, wie die Beschickung der Ausstellung die gehegten Erwartungen in hohem Grade übertroffen. Nach Verhältniß des Besuches anderer Ausstellungen, namentlich derjenigen zu Darmstadt im Jahre 1861 hatte man sich bei Aufstellung des Büdgets dafür entschieden, eine wahrscheinliche Frequenz von 22,000 Besuchern anzunehmen. Die wirkliche Frequenz hat jedoch die Höhe von 39,069 bezahlenden Besuchern erreicht.

Dazu darf man aber, wenn man bedenkt, daß die 1317 Aussteller, die Mitglieder der Centralcommission, der Klassen-, Abtheilungs- und Verloosungscommissionen, sowie der 44 äußeren Ausstellungscommissionen Freikarten hatten *), deßgleichen daß die Gewerbeschulen von Wiesbaden und der Nachbarorte, die Armenschule und das Rettungshaus zu Wiesbaden, die Garnisonsmannschaften von Wiesbaden und Biebrich, endlich die subalternen Post- und Eisenbahnbediensteten unentgeldlich eingelassen wurden, sicher, ohne eine Uebertreibung zu begehen, noch weitere 4000 Besucher rechnen, so daß ein Gesammtbesuch von etwa 44,000 zahlenden und nicht zahlenden Personen angenommen werden darf.

Vergleichen wir diesen Besuch mit demjenigen der in neuerer Zeit in Nachbarstädten und früher in Wiesbaden abgehaltenen Ausstellungen, so erhalten wir die nachfolgenden Resultate.

Es zählten

die Darmstädter Ausstellung von 1861	30,000	Besucher,
die Carlsruher von 1861	105,000	"
die Wiesbadener von 1846	10,000	"
die Wiesbadener von 1850	2,500	"
die Wiesbadener von 1863	39,069	"

Auf 1000 Seelen der Bevölkerung der betreffenden Staaten kommen in Darmstadt 35, in Carlsruhe 75, in Wiesbaden (1863) 85 Besucher **), bei den früheren Ausstellungen zu Wiesbaden in 1846 — 24, in 1850 — 6 Besucher.

Das Eintrittsgeld zur Ausstellung war folgendermaßen bestimmt:

in der ersten Woche an jedem Tage 30 kr.,

in den 4 folgenden Wochen an Sonntagen 9 kr.,

*) Viele zu den oben genannten Kategorieen gehörende Personen, namentlich Wiesbadener Aussteller haben die Ausstellung sehr oft besucht.

**) Diese Zahl ist für Wiesbaden nach der Summe der zahlenden Besucher berechnet.

an Samstagen 30 kr.,
an sonstigen Tagen 18 kr.;
in der letzten Woche an jedem Tage 12 kr. *);
für Kinder während der ersten fünf Wochen 9 kr.,
in der letzten Woche 6 kr.;
für Besucher mit Eisenbahnkarten während der ganzen Ausstellungsdauer an jedem Tage 18 kr.;
für Schüler von Unterrichtsanstalten bei vereinigtem Eintritt während der ganzen Ausstellungsdauer 9 kr.;
der Preis der Abonnementskarten betrug 1 fl. 45 kr.

Um eine Erleichterung und dadurch Steigerung des Besuchs der Ausstellung zu erwirken, hat sich die Centralcommission an die Directionen der im Herzogthum befindlichen Eisenbahnen gewendet und um Gewährung von Vergünstigungen für die Besucher gebeten. Dieses führte zu dem erfreulichen Ergebnisse, daß die Herzogliche Staatsbahn, die Taunus-, die Homburger und die Deutz-Gießener Bahn (Letztere für die Strecke auf nassauischem Gebiete) zugestanden, daß für diejenigen, welche mit der Eisenbahnkarte zugleich eine Ausstellungskarte löšten, die Rückfahrt frei war, welche Vergünstigung indessen bei einzelnen Bahnen an eine beschränkte Zeitdauer (1—2 Tage) und an bestimmte Tage geknüpft war.

Die Aussteller, deßgleichen die Mitglieder der Central- und sonstigen hiesigen Commissionen, sowie diejenigen der äußeren Ausstellungscommissionen haben für die Dauer der Ausstellung gültige Freikarten erhalten. Den von Auswärts kommenden Persönlichkeiten der letzteren Kategorie wurden diese Karten nur auf Grund von Legitimationsscheinen verabfolgt, welche ihre eigene und des betreffenden äußeren Commissionsvorsitzenden Unterschrift trugen. Endlich kam es vor, daß eine Anzahl von Ausstellern täglich oder wöchentlich mehrmals Gehülfen zum Nachsehen und namentlich zum Putzen ihrer Produkte u. dgl. in die Ausstellung schickten; da aber ohne Karte Niemand passiren durfte, so wurden an solche Leute ebenfalls für die Dauer der Ausstellung gültige, sogenannte Arbeiterkarten ausgegeben.

Der Besuch der Ausstellung war selbstverständlich während der Dauer derselben sehr ungleich; interessante Details hierüber weist die unmittelbar sich anschließende Tabelle nach.

---

*) In der letzten Woche wurden die Eintrittspreise für Erwachsene von 18 auf 12 kr. und für Kinder von 9 auf 6 kr. herabgesetzt.

Tabellarische Uebersicht des Besuchs der Ausstellung.

Datum			An der Kasse verkaufte Billete zu 30 kr	zu 18 kr	zu 12 kr	zu 9 kr	zu 6 kr	Durch die Eisenbahnverwaltungen verkaufte Billete	Summa der verkauften Billete	An der Kasse verkaufte Kataloge	Abonnementskarten	Geldbetrag der verkauften Billete fl.	kr.	Geldbetrag der verkauften Kataloge fl.	kr.
Sonntag . .	19	Juli	289	.	.	.	.	38	327	14	.	155	54	7	.
Montag . . .	20	„	327	.	.	.	.	20	347	35	.	169	30	17	30
Dienstag . . .	21	„	306	.	.	.	.	23	329	18	.	159	54	9	.
Mittwoch . . .	22	„	266	.	.	8	.	37	311	11	.	145	18	5	30
Donnerstag . .	23	„	390	.	.	12	.	45	447	36	2	210	18	18	.
Freitag . . .	24	„	220	.	.	5	.	58	283	16	.	128	9	8	.
Samstag . . .	25	„	259	.	.	7	.	11	277	26	8	133	51	13	.
Sonntag . .	26	„	.	.	.	2007	.	9	2016	11	.	303	45	5	30
Montag . . .	27	„	.	603	.	16	.	147	766	24	.	227	24	12	.
Dienstag . . .	28	„	.	571	.	21	.	124	716	17	.	211	39	8	30
Mittwoch . . .	29	„	.	562	.	33	.	233	828	20	.	243	27	10	.
Donnerstag . .	30	„	.	580	.	34	.	126	740	21	16	216	54	10	30
Freitag . . .	31	„	.	452	.	68	.	133	653	24	.	185	42	12	.
Samstag . . .	1	Aug	199	.	.	141	.	11	351	11	.	123	57	5	30
Sonntag . .	2	„	.	.	.	3890	.	8	3898	19	.	585	54	9	30
Montag . . .	3	„	.	622	.	44	.	293	959	18	.	281	6	9	.
Dienstag . . .	4	„	.	602	.	58	.	122	782	22	.	225	54	11	.
Mittwoch . . .	5	„	.	538	.	101	.	414	1053	26	.	300	45	13	.
Donnerstag . .	6	„	127	611	.	169	.	189	1096	3	.	328	51	1	30
Freitag	7	„	.	365	.	33	.	256	654	.	.	191	15	.	.
Samstag . . .	8	„	198	.	.	12	.	15	225	.	.	105	18	.	.
Sonntag . .	9	„	.	.	.	4305	.	7	4312	4	.	647	51	2	.
Montag . . .	10	„	.	535	.	30	.	254	819	11	.	241	12	5	30
Dienstag . . .	11	„	.	488	.	29	.	170	687	10	.	201	45	5	.
Mittwoch . . .	12	„	.	575	.	72	.	412	1059	13	.	306	54	6	30
Donnerstag . .	13	„	.	514	.	33	.	148	695	21	8	203	33	10	30
Freitag . . .	14	„	.	418	.	19	.	148	585	24	.	172	39	12	.
Samstag . . .	15	„	389	.	.	13	.	17	419	12	.	201	33	6	.
Sonntag . .	16	„	.	.	.	3525	.	.	3525	10	.	528	45	5	.
Montag . . .	17	„	.	556	.	15	.	218	789	7	.	234	27	3	30
Dienstag . . .	18	„	.	551	.	18	.	131	700	17	.	207	18	8	30
Mittwoch . . .	19	„	.	395	.	28	.	169	592	11	.	173	24	5	30
Donnerstag . .	20	„	.	329	.	13	.	18	360	6	.	106	3	3	.
Freitag . . .	21	„	.	201	.	4	.	66	271	9	.	80	42	4	30
Samstag . . .	22	„	132	.	.	13	.	8	153	5	.	70	21	2	30
Sonntag . .	23	„	.	.	.	2003	.	.	2003	4	12	300	27	2	.
Montag . . .	24	„	.	.	422	.	13	98	533	9	.	115	6	4	30
Dienstag . . .	25	„	.	.	358	.	11	34	403	7	.	82	54	3	30
Mittwoch . . .	26	„	.	.	388	.	49	105	542	7	.	114	.	3	30
Donnerstag . .	27	„	.	.	465	.	59	47	571	8	.	113	.	4	.
Freitag	28	„	.	.	511	.	41	112	664	12	.	139	54	6	.
Samstag . . .	29	„	.	.	402	.	16	14	432	8	.	86	12	4	.
Sonntag . .	30	„	.	.	.	1851	.	.	1851	13	.	277	39	6	30
			3102	10068	2546	18630	189	4488	39023	600	46	9240	24	300	.
					Abonnementskarten				46			80	30		
							Summa		39069			9320	54		

Anmerk. 1. Die Abonnementskarten sind in der Tabelle nur an den Tagen eingetragen, an denen die Abrechnung zwischen dem Bureau, welches diese Billete verkaufte, und der Kasse stattfand.

Anmerk. 2. Am Abend des 6. August fand die Beleuchtung mit Karten zu 30 kr. statt.

Aus der vorstehenden Tabelle ergeben sich die nachverzeichneten Resultate von größerem Interesse.

1) Der stärkste Tagesbesuch war Sonntag den 9. August mit 4312, der schwächste Samstag den 22. August mit 153 Personen; der durchschnittliche Tagesbesuch, für die ganze Ausstellungsdauer berechnet, 908 Personen.

2) Die Gesammtzahl der Besucher und der Einnahme für Billete vertheilt sich auf die einzelnen Wochen der Ausstellungsdauer, wie folgt:

in I. Woche . . .	2321	Personen	und	1102 fl.	54 kr.
in II. „ . . .	6070	„	„	1512 „	48 „
in III. „ . . .	8667	„	„	2019 „	3 „
in IV. „ . . .	8576	„	„	1975 „	27 „
in V. „ . . .	6390	„	„	1401 „	— „
in VI. „ . . .	6999	„	„	1229 „	12 „
dazu die Abonnenten .	46	„	„	80 „	30 „
Summa .	30,069	Personen	und	9320 fl.	54 kr.

3) Der durchschnittliche Tagesbesuch in den einzelnen Wochen betrug:

in I. Woche	331	Personen
in II. „	867	„
in III. „	1238	„
in IV. „	1225	„
in V. „	913	„
in VI. „	1000	„

4) Der Besuch an den einzelnen Wochentagen während der ganzen Ausstellungsdauer war folgender:

an Sonntagen	im Ganzen 17,932,	im Durchschnitt 2561	Personen
„ Montagen	„ „ 4,213,	„ „ 702	„
„ Dienstagen	„ „ 3,617,	„ „ 603	„
„ Mittwochen	„ „ 4,385,	„ „ 731	„
„ Donnerstagen	„ „ 3,909,	„ „ 651	„
„ Freitagen	„ „ 3,110,	„ „ 518	„
„ Samstagen	„ „ 1,857,	„ „ 309	„ *)

5) Die Ausstellung zählte Besucher mit den verschiedenen Kartensorten zu ungleichen Preisen und zwar:

---

*) Alle unter Ziffer 1—4 mitgetheilten Zahlenangaben beziehen sich nur auf die Gesammtmenge der zahlenden Besucher von 39,069.

mit Abonnementskarten . . .	46	oder	etwa	1/8	pCt.
mit Karten zu 30 kr.	3102	„	„	8	„
mit Karten zu 18 kr.	10068	„	„	25 5/6	„
mit Karten zu 12 kr. (letzte Woche)	2546	„	„	6 2/3	„
mit Karten zu 9 kr.	18630	„	„	47 3/4	„
mit Karten zu 6 kr. (letzte Woche)	189	„	„	1/2	„

6) Der Absatz an Karten zu 18 kr. durch die Eisenbahnverwaltungen belief sich im Ganzen auf 4488 Stück, was sich auf die einzelnen Bahnen in folgender Weise vertheilt:

Herzogl. Staatsbahn	3087	Karten
Taunusbahn	1173	„
Frankfurt-Homburger Bahn	225	„
Deutz-Gießener Bahn (für die Strecke auf nassauischem Gebiet)	3	„

7) Die Einnahme aus den verschiedenen Kartensorten zu ungleichen Preisen betrug:

aus	Eintrittskarten	zu	30	kr.	1551	fl.	— kr.
„	„	„	18	„	3020	„	24 „
„	„	„	12	„	509	„	12 „
„	„	„	9	„	2794	„	30 „
„	„	„	6	„	18	„	54 „
„	Eisenb.-Eintr.-Karten	„	18	„	1346	„	24 „
„	Abonnementskarten zu		1 fl.	45 kr.	80	„	30 „
			Summa	.	9320	fl.	54 kr.

Der Verkauf der Ausstellungskataloge an der Kasse und durch das Bureau stellte sich folgendermaßen:

in I. Woche	.	156	Stück
„ II. „	.	128	„
„ III. „	.	88	„
„ IV. „	.	95	„
„ V. „	.	65	„
„ VI. „	.	68	„
in den nächsten Tagen nach Schluß der Ausstellung wurden an verschiedene Personen noch verkauft	.	27	„
Gesammtverkauf	.	627	„

Eine Vergleichung der Katalogkäufer mit der Gesammtzahl der Besucher ergiebt bei verschiedenen Ausstellungen folgende Resultate.

Es treffen nämlich auf 100 Besucher Kataloge

in Darmstadt . . .	5,3
in Carlsruhe	3
in Wiesbaden (1846) .	8
in Wiesbaden (1850) .	7,4
in Wiesbaden (1863) .	1,6

Der Rest der Katalogauflage, welcher nach Abzug der abgegebenen Freiexemplare übrig geblieben war, wurde versteigert und von Herrn Buchhändler Limbarth dahier angesteigert.

Von der durch Herrn Maler Lens gezeichneten Abbildung der Ausstellung wurden an der Kasse, sonst in der Stadt und im Lande beinahe 500 Stück verkauft.

Hierzu drei Anlagen: a. Bekanntmachung, b. Rundschreiben, c. Reglement, sämmtlich den Besuch der Ausstellung betreffend.

Anlage 32.

Bekanntmachung
der Central-Ausstellungscommission.

Den Besuch der Ausstellung betreffend.

Hinsichtlich des Besuches der Ausstellung wird Nachstehendes zur Kenntniß des Publikums gebracht.

1) Die Eintrittspreise sind in folgenden Sätzen festgestellt:
in der ersten Woche jeden Tag 30, später Sonntags 9, Samstags 30 und an den übrigen Wochentagen 18 kr.

2) Die Aussteller und die Mitglieder der Ausstellungscommissionen haben, sofern sie nicht mittelst der Eisenbahn nach Wiesbaden reisen, freien Eintritt.

3) Die nassauische Staats-, die Taunus-, die Homburger und die Deutz-Gießener Bahn haben auf unser Ansuchen für die im Herzogthum gelegenen Stationen eine sehr dankenswerthe Ermäßigung der Fahrpreise in der Art eintreten lassen, daß für diejenigen Personen, welche eine Eintrittskarte für die Ausstellung lösen, die Rückfahrt frei ist. Da das gleichzeitige Lösen einer Ausstellungskarte der Controle halber nothwendig ist, so geht dadurch allerdings für die auf den Eisenbahnen zureisenden Aussteller der freie Eintritt verloren; dieser Verlust wird indeß durch die bedeutende Ersparniß an den Reisekosten ausgeglichen. Solche Eisenbahnkarten für Besucher der Ausstellung haben je nach der Entfernung der betreffenden Stationen von Wiesbaden theils ein-, theils zweitägige Gültigkeit. Auf der nassauischen Staatsbahn fahren die Züge mit ermäßigten Preisen Montags, Mittwochs und

Freitags, auf der Taunus- und Homburger Bahn Dienstags, Mittwochs und Donnerstags.

4) Für die Aussteller und Mitglieder der äußeren Ausstellungscommissionen werden an die Vorsitzenden dieser Commissionen Legitimationsscheine versendet, gegen deren Vorzeigung die Vorgenannten, sofern sie nicht auf Eisenbahnen zureisen, im Ausstellungs-Bureau Freikarten für ihre Person erhalten. Ohne Vorzeigung von Karten kann Niemand in die Ausstellung eingelassen werden.

Wiesbaden, 15. Juli 1863.

Anlage 33.

Rundschreiben

der Centralcommission an die äußeren Ausstellungscommissionen.

Den Besuch der Ausstellung durch Aussteller und Commissionsmitglieder betreffend.

Durch §. 15 des Ausstellungsprogramms ist den Ausstellern für ihre Person freier Eintritt in die Ausstellung zugesichert. Dieselbe Vergünstigung wollen wir auch den Mitgliedern der äußeren Ausstellungscommissionen gewähren.

Da wir jedoch viele Personen, welche zu der einen oder anderen dieser beiden Kategorieen gehören, nicht kennen, so erscheint es nothwendig, daß dieselben sich uns gegenüber legitimiren, und haben wir daher zu diesem Zwecke Legitimationsscheine anfertigen lassen, auf welchen namentlich anzugeben ist, ob der Inhaber als Aussteller, oder als Commissionsmitglied legitimirt wird. Von solchen Scheinen übersenden wir Ihnen anliegend eine Partie und können Sie nach Bedarf umgehend mehr erhalten.

Diese Scheine, mit des Commissions-Vorsitzenden und der eigenen Unterschrift des Empfängers versehen, haben alle Aussteller oder Commissionsmitglieder beim Eintritt in die Ausstellung zu präsentiren, wornach ihnen die eigentlichen Freikarten eingehändigt werden, welche sie der Controle halber ebenfalls zu unterzeichnen haben.

Hinsichtlich derjenigen Aussteller, welche auf Eisenbahnen zureisen, mußten wir auf Wunsch der Eisenbahndirectionen den freien Eintritt fallen lassen. Näheres hierüber findet sich in unserer gedruckten Bekanntmachung vom Heutigen über den Besuch der Ausstellung (Anl. 32), wovon wir Ihnen zwei Exemplare zustellen.

Wiesbaden, 15. Juli 1863.

Anlage 34.

Reglement

für den Besuch der Gewerbeausstellung.

(Auch auf dem Umschlag des Katalogs abgedruckt.)

§. 1.

Die Ausstellung ist vom 19. Juli bis zum 19. August von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet.

§. 2.

Das Berühren der ausgestellten Gegenstände ist den Besuchern nicht gestattet. Freunde und Kenner gewerblicher Arbeiten, welche eine genauere Besichtigung einzelner Gegenstände wünschen, wollen sich deßhalb an eines der anwesenden Mitglieder der Ausstellungscommission wenden.

§. 3.

Das Abzeichnen von Maschinen, Mustern oder anderen Ausstellungsgegenständen ist nur mit Einwilligung der Aussteller gestattet.

§. 4.

Wer Ausstellungsgegenstände beschädigt, ist zum Ersatz verpflichtet.

§. 5.

Ueber den Ankauf ausgestellter Gegenstände giebt das Ausstellungsbureau nähere Auskunft. Verkaufte Gegenstände können jedoch erst nach der Ausstellung verabfolgt werden.

§. 6.

Der Eintrittspreis beträgt für die Person in der ersten Woche jeden Tag 30, später für den Sonntag 9 kr., für den Samstag 30 kr. und für die übrigen Wochentage 18 kr.

§. 7.

Die Aussteller und ihre in der Ausstellung beschäftigten Stellvertreter erhalten Freikarten, deßgleichen die Mitglieder der hiesigen und äußeren Ausstellungscommissionen.

§. 8.

Die Lehrer und Schüler der Gewerbeschulen erhalten für den vereinigten Eintritt in die Ausstellung Freikarten. Für andere Schulen kann auf vorherige Meldung der Eintritt gegen den niedrigsten Satz von 9 kr. per Person gestattet werden. Alle die genannten Schulen können aber nur in den Frühstunden von 7 bis 9 Uhr zum Besuch gegen den ermäßigten Preis zugelassen werden.

XIV.

Beurtheilung der Ausstellung durch die Jurycommission und durch die Presse.

Die Frage der Beurtheilung der Ausstellung durch eine Jurycommission war wohl diejenige, bezüglich welcher die Ansichten der Mitglieder der Centralcommission unter allen wegen dieses Unternehmens auftauchenden Fragen am meisten auseinander gingen.

Zunächst bestand schon eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob man überhaupt eine derartige Beurtheilung eintreten lassen solle, indem in einem Lande von geringerem Umfange der Gewinnung der nothwendigen Jurymitglieder besondere Schwierigkeiten sich entgegenstellen. In solchen kleineren Verhältnissen ist nämlich die Auswahl im Allgemeinen weniger groß; ebenso stehen die einzelnen Persönlichkeiten einander vielfach zu nahe und tragen deßhalb Bedenken, das Amt eines Jurymitglieds zu übernehmen. Dazu kommt, daß die Jury-Mitglieder — abgesehen von passenden Männern aus dem Lehrfache oder aus dem Stande der technischen Beamten — jedenfalls nur aus den tüchtigsten Gewerbtreibenden, Industriellen u. s. f. zu berufen sind, diese aber voraussichtlich sämmtlich die bevorstehende Ausstellung beschicken werden und deßhalb jenes Amt nur unter der Bedingung übernehmen können, daß sie für sich selbst auf eine mit Wahrscheinlichkeit zu erwartende Auszeichnung Verzicht leisten. Hierdurch kommen dieselben in die eigenthümliche Lage, daß sie zwischen dem Verzicht auf eine wahrscheinliche Annehmlichkeit und der Uebernahme eines häufig — und zwar gerade besonders in Kleinstaaten — mit Unannehmlichkeiten verbundenen Amtes zu wählen haben. Unter solchen Verhältnissen liegt die Vermuthung nahe, daß bei einer derartigen Wahl sehr Viele vorziehen werden, sich die erste Eventualität offen zu halten.

Da es indeß andererseits zweifellos ist, daß die Vertheilung von Auszeichnungen bei Ausstellungen eine sehr hoch anzuschlagende, wohlthätige Anregung zur Folge hat, wenn auch einzelne Verletzungen der Eigenliebe niemals ausbleiben, und da man aus jenem Grunde bei allen großen Ausstellungen diese Maßregel angeordnet hat; so entschied sich die Centralcommission dafür, daß die Vertheilung von Auszeichnungen als un-

bedingt nothwendig zu erachten sei, und nahm daher dieselbe in das Ausstellungsprogramm (§. 15, s. oben S. 14) auf.

Eine weitere Frage, wegen welcher die Meinungen sich entgegenstanden, war die, ob 2 oder 3 Grade von Auszeichnungen angenommen werden sollten. Man einigte sich dahin, nur zweierlei Auszeichnungen zu geben und zwar Bronzemedaillen und lobende Erwähnungen (Ehrendiplome), dagegen von Ertheilung silberner Medaillen vorzugsweise aus finanziellen Gründen abzusehen. Ein weiterer Grund, welcher für diese Ansicht spricht, ist noch der, daß durch die Annahme bloß zweier Grade von Auszeichnungen die Aufgabe der Jurycommissionen wesentlich erleichtert wird.

Hinsichtlich einer dritten Frage und zwar derjenigen über die Art der Bestimmung der Jury-Mitglieder, ob dieselben nämlich von der Centralcommission ernannt oder in anderer Weise bestimmt werden sollen, wurde beschlossen, das Beispiel der Darmstädter Ausstellung vom Jahr 1861 nachzuahmen und die überwiegende Mehrzahl der Jurymitglieder durch die Aussteller mittelst indirecter Wahl wählen zu lassen, nachdem zufolge gefälliger Mittheilungen der großh. hessischen Centralstelle für Gewerbe zu Darmstadt man in Hessen mit den Resultaten dieses Verfahrens vollkommen zufrieden gewesen war. Das Motiv für die Annahme dieser Art der Bestimmung der Jurymitglieder liegt darin, daß unterstellt werden darf, daß hierbei, nachdem dieselben in der überwiegenden Mehrzahl von den Ausstellern selbst gewählt und hiernach durch diese als die Männer ihres Vertrauens declarirt sind, am wenigsten Reclamationen gegen deren Urtheile stattfinden werden. Nach den bei uns gewonnenen Erfahrungen kann das Resultat ebenfalls als ein befriedigendes bezeichnet, andererseits aber doch nicht verschwiegen werden, daß die Versendung der Wahlausschreiben an die sehr große Zahl von Ausstellern und das Scrutinium der Stimmzettel der Wahlmänner oder Aussteller außerordentlich viel Zeit und Arbeit gekostet hat, obwohl die Centralcommission sich ersteres Geschäft dadurch erleichterte, daß sie die Stimmzettel an die äußeren Commissionen zur Vertheilung an die Aussteller überschickte.

Ueber die Grundsätze, wornach erst die Wahl der Wahlmänner und dann durch diese die Wahl der Jurymitglieder vorzunehmen war, wurde an die äußeren Ausstellungscommissionen ein Rundschreiben erlassen, welches unten als Anlage 35 abgedruckt ist. Ferner wurde, wie eben bemerkt, durch Vermittlung der äußeren Commissionen jedem Aussteller ein

Stimmzettel mit einem Begleitschreiben (Wahlausschreiben) und einem Verzeichniß der angemeldeten Aussteller zugestellt; in dem Begleitschreiben war das Wichtigste der vorher erwähnten leitenden Grundsätze über die Wahl der Jurycommisssonen mitgetheilt und jeder Aussteller aufgefordert, für seine Klasse oder Abtheilung 7 Wahlmänner zu wählen.

Nach Rücksendung der ausgefüllten Stimmzettel der Aussteller, welche durch die äußeren Ausstellungscommissionen vermittelt wurde, wurde das Scrutinium von der Centralcommission vorgenommen und hierauf von der Letzteren an die nach Ergebniß desselben gewählten Wahlmänner ebenfalls Stimmzettel mit entsprechendem Begleitschreiben und einem Abdrucke des oben erwähnten Rundschreibens an die äußeren Commissionen (Anlage 35) verschickt.

In diesem Begleitschreiben an die Wahlmänner war namentlich ausgesprochen, daß die meisten Jurycommissionen aus 3, einige wenige aber aus 5 Mitgliedern gebildet werden sollten, daß die Wahlmänner hiervon nur 2, resp. 4 zu wählen hätten, und daß die Centralcommission sich vorbehalte, das dritte, resp. fünfte Mitglied selbst zu ernennen. Letzteres geschah deßhalb, um, wenn die Wahl der Jurymitglieder für die eine oder andere Klasse oder Abtheilung durch die Ungunst des hierbei in der Regel auch mitwirkenden Zufalls minder glücklich ausfallen sollte, der Centralcommission die Möglichkeit offen zu halten, die betreffende Jurycommission durch eine besonders geeignete Persönlichkeit zu ergänzen.

Bei der Wahl der Wahlmänner enthielt sich die Centralcommission jeder Beeinflussung. Bei der Wahl der Jurymitglieder selbst durch die Wahlmänner aber glaubte dieselbe davon abweichen und Vorschläge machen zu sollen. Hierzu bestimmte die Erwägung, daß es außerordentlich wichtig ist, daß zu dem Amte eines Jurymitgliedes nur vollkommen entsprechende Persönlichkeiten berufen werden, sowie daß die Unterstellung gerechtfertigt erscheint, daß mancher Wahlmann nicht im Besitze einer ausgedehnten Bekanntschaft von zu Jurymitgliedern geeigneten Personen sei, und daß daher solchen Wahlmännern Vorschläge, wodurch sie auf passende Fachleute aufmerksam gemacht werden, voraussichtlich sehr erwünscht sein dürften. Um jedoch die Freiheit der Wahlmänner möglichst wenig zu beschränken, wurden von Seiten der Centralcommission noch einmal so viel Personen, als zu wählen waren, vorgeschlagen und zugleich ausdrücklich bemerkt, daß es selbstverständlich ganz und gar dem Ermessen der Wahlmänner anheim ge-

geben sei, von den geschehenen Vorschlägen Gebrauch zu machen oder nicht.

Die Frage, ob das Amt eines Jurymitglieds als Ehrenamt behandelt oder honorirt werden solle, wurde wegen Unsicherheit der finanziellen Schlußergebnisse eines Ausstellungsunternehmens in ersterem Sinne entschieden; hinsichtlich der auswärtigen Mitglieder dürfte indeß das zweite Verfahren vorzuziehen oder denselben eine Vergütung der Reisekosten zu gewähren sein. Wenn die Ausstellung quantitativ und qualitativ bedeutend zu werden verspricht, kann man nach den hier gewonnenen Erfahrungen über das finanzielle Bedenken ohne Anstand sich hinwegsetzen.

Eine letzte Frage, welche in Beziehung auf die Jurycommissionen zur Erörterung kam, war noch die, ob auch die Wahl von Nichtnassauern als zulässig erklärt werden solle. Mit Rücksicht auf die oben dargelegten Schwierigkeiten, welche sich in Kleinstaaten der Vornahme solcher Wahlen entgegenstellen, wurde der Beschluß gefaßt, sich für die Wählbarkeit von Nichtnassauern auszusprechen.

Sowohl bei den Vorschlägen an die Wahlmänner, als bei den durch die Centralcommission vorzunehmenden Ernennungen wurde von dieser das Augenmerk besonders auch auf solche Persönlichkeiten gerichtet, welche bereits bei anderen, namentlich großen Weltausstellungen als Jurymitglieder gewirkt hatten. Bei den an die Wahlmänner zu machenden Vorschlägen war in letzterer Beziehung vorzugsweise die Erwägung maßgebend, daß die durch das Skrutinium berufenen Wahlmänner von dieser früheren Thätigkeit der betreffenden Persönlichkeiten der Regel nach nicht, gleich der Centralcommission Kenntniß haben dürften.

Das ebenfalls durch die Centralcommission vollzogene Scrutinium der Stimmzettel der Wahlmänner ergab, daß die Jurycommissionen für die einzelnen Klassen und Abtheilungen der Ausstellung aus denjenigen Herren zusammengesetzt waren, welche in Nachstehendem verzeichnet sind.

Klasse I. Bergrath Engels in Sayn, Hüttenbesitzer Ferdinand Jung in Dillenburg und Berginspector Wagner in Limburg.

Klasse II. Architekt Malm in Wiesbaden, Thonwaarenfabrikant Schneider in Mainz und Hoflieferant Chr. Wolff in Wiesbaden.

Klasse III. Hofbauinspector Ippel in Wiesbaden, Juwelier J. Spelz jun. in Frankfurt und Kupferschmied Wörner in Wiesbaden.

Klasse IV. Maschinenmeister Fritz in Castel, Professor Greiß und Kapellmeister Hagen in Wiesbaden, Maschinenfabrikant Jordan jun. in Darmstadt und Uhrmacher Schweppenhäuser in Frankfurt.

Klasse V. Kaufmann Böhler in Frankfurt, Möbelfabrikant Dittmar in Frankfurt, Baumeister Fach in Wiesbaden, Commercienrath Fink in Darmstadt und Lackirer J. Hartmann in Wiesbaden.

Abtheilung für Landwirthschaft. Schmied Bender, Rentner Dr. Langen und Mühlbesitzer Theiß in Wiesbaden.

Klasse VI. Schreibmaterialienhändler Gustav Flocker in Wiesbaden, Fabrik- und Gutsbesitzer Scholz auf der Hammermühle bei Wiesbaden und Buchhändler Völker in Frankfurt.

Klasse VII. Schuhmacher Dörr und Lederhändler Nathan in Wiesbaden, Sattler Wohlfarth in Frankfurt.

Klasse VIII. Schneidermeister Feibel in Wiesbaden, Fabrikbesitzer Leisler in Hanau, Kaufmann Otto Mayer in Frankfurt.

Klasse IX. Hofconditor Bender in Wiesbaden, Seifenfabrikant Schmidt in Darmstadt und Dr. Thiel in Darmstadt.

Klasse X. Architekt Vogler, Baurath Hoffmann, Professor Knaus, sämmtlich in Wiesbaden, Photograph Laurent in Mainz und Bildhauer Vogel in Wiesbaden.

Abtheilung für Weine. Rentamtmann Benedeck in Rüdesheim, Gutsbesitzer J. J. Dahlem in Lorch, Kellermeister Hock in Frankfurt, Commissionär Jost in Rüdesheim und Probator Vietor in Biebrich.

Abtheilung für Biere. Bierbrauer Kögler, Bierwirth Poths, Botenmeister Stahl, sämmtlich in Wiesbaden.

Hinsichtlich der Prüfung der Biere bestand früher die Absicht, dieselbe durch die Jurycommission für die IX. Klasse vollziehen zu lassen. Da diese aber die Vornahme dieses Geschäftes ablehnte, so wurde von Seiten der Centralcommission eine besondere Juryabtheilung für Biere gebildet.

Um die Thätigkeit der Jurycommissionen zu normiren, wurde durch die Central-Ausstellungscommission eine Instruction für dieselben verfaßt,

wobei die von der Münchener Ausstellungscommission im Jahr 1854 aufgestellte als Muster diente.

Von Durchführung der früher gehegten Absicht, die Jurycommissionen vor Eröffnung der Ausstellung die Beurtheilung vornehmen zu lassen, mußte wegen der verspäteten Einsendung sehr vieler und darunter sehr bedeutender Aussteller abgesehen werden, und wurden jene Commissionen daher auf den 6. August eingerufen.

Am Vormittage dieses Tages hielt die Gesammt-Jurycommission zunächst eine constituirende Plenarsitzung, welche der Vorsitzende der Central-Ausstellungscommission, Herr Dr. Weidenbusch mit einer sachgemäßen Ansprache einleitete, wornach Herr Commercienrath Fink, Secretär der großherzoglichen Centralstelle für Gewerbe in Darmstadt, durch Acclamation zum Präsidenten erwählt wurde. Am Nachmittage desselben Tages und an den zwei folgenden Tagen hielt die Gesammt-Jurycommission noch drei weitere Plenarsitzungen.

In diesen vier Plenarsitzungen wurden vorzugsweise theils allgemeine Grundsätze über das Beurtheilungsgeschäft vereinbart, theils Referate der Klassen- und Abtheilungs-Jurycommissionen entgegengenommen und über die von denselben gestellten Anträge auf Auszeichnungen Beschlüsse gefaßt. Mit Rücksicht auf dieses letztere Geschäft hat die Gesammt-Jurycommission auch einen gemeinschaftlichen Umgang durch die ganze Ausstellung vorgenommen.

Die einzelnen Jurycommissionen verwendeten die Zeit außer den Plenarsitzungen theils zur Prüfung der Produkte der ihnen zugewiesenen Klassen und Abtheilungen, theils zu separaten Sitzungen, in welchen die Anträge auf Anerkennungen für einzelne Aussteller berathen und die Protokolle darüber festgestellt wurden.

Da vorauszusehen war, daß die gewählte Jury nicht das gesammte Ausstellungsmaterial mit ihrer Sachkenntniß werde umfassen können, indem immerhin einzelne Branchen darin unvertreten bleiben mußten, so machte dieselbe von dem in der Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Central-Ausstellungscommission ausgesprochenen Anerbieten Gebrauch und zog für manche Specialitäten weitere Sachverständige bei ihren Berathungen zu, welche indeß der Natur der Sache nach nur aus Wiesbaden oder der nächsten Umgebung genommen werden konnten und an der Abstimmung über die Anträge auf Auszeichnungen nicht Theil nahmen. Hiernach als Sachverständige zugezogene Herren waren folgende:

Klasse I. Für Erdfarben: Materialist Glaser.
Für Dachschiefer: Dachdecker Schmidt.

Klasse III. Für Metallwaaren: Eisenhändler Schlachter.
Für Feuerwaffen: Hofbüchsenmacher Jäger.

Klasse IV. Für Feuerspritzen: Schlosser Fausel, Kupferschmied Meckel und Graveur Zollmann, Commandant der Feuerwehr.
Für chirurgische Instrumente: Bataillonsarzt Dr. Alefeld.

Klasse V. Für Bürstenbinderwaaren: Bürstenfabrikant Steil.

Klasse VIII. Für Färbereiartikel: Färber Begere.
Für Seilerwaaren: Seiler Dix und Seiler Knefeli.
Für Posamentirartikel: Kaufmann Neuendorff und Hutmacher Möckel jun.
Für Stickwaaren: Kaufmann Neuendorff und Fräulein Gangloff.

Klasse IX. Für Chemikalien: Materialist Glaser.
Für Mühlenprodukte: Bäcker Kimmel und Landstand Weinbach.
Für Spirituosen: Wirth Weins.
Für Tabake: Kaufmann Gohr von Biebrich und Cigarrenfabrikant Mayer von Mainz.

Die Aufgabe der gesammten Jurycommission war zufolge der reichen Beschickung der Ausstellung eine sehr große und ausgedehnte; dieselbe hat daher in der kurzen, ihr gegebenen Zeit von drei Tagen (6—8. August) eine sehr angestrengte Thätigkeit entfaltet und sich dadurch wohlbegründete Ansprüche auf Anerkennung und Dank erworben, welcher ihr hierdurch dargebracht wird. Der Jurypräsident, Herr Commercienrath Fink, hat die Verhandlungen in einem sehr umfassenden Protokolle niedergelegt, welches als werthvolles Aktenstück in Aufbewahrung genommen worden ist.

Eine übersichtliche Zusammenstellung der von den Jurycommissionen zuerkannten Auszeichnungen wird im XVII. Abschnitte gegeben werden. Die namentliche Aufführung der prämiirten Aussteller wird im zweiten oder beschreibenden Theile dieses Ausstellungsberichtes nach dem Referat über eine jede einzelne Klasse oder Abtheilung Aufnahme finden.

Reclamationen gegen die Urtheile der Jurycommissionen sind nur

einige ganz wenige bei der Central-Ausstellungscommission erhoben worden; dieselben haben zum Theil ihre Erledigung zur Zufriedenheit der Reclamanten gefunden, zum Theil aber war ein solcher Austrag nicht möglich. Einigen weiteren ganz wenigen Ausstellern mußten Auszeichnungen deßhalb vorenthalten werden, weil sie nicht von ihnen angefertigte Gegenstände ausgestellt hatten.

Die Presse hat der diesjährigen Ausstellung eine so umfassende Berücksichtigung gewidmet, wie dieses früher auch nur annähernd noch niemals der Fall gewesen ist, und hat dadurch derselben unzweifelhaft sehr viele Besucher zugeführt. Die Urtheile der Presse über das gesammte Ausstellungsunternehmen waren im Allgemeinen sehr anerkennend und günstig. In zahlreichen fortlaufenden Artikeln haben die Ausstellung sehr eingehend besprochen: die mittelrheinische Zeitung, die neue Wiesbadener Zeitung, der rheinische Kourier und das Frankfurter Journal; weniger umfangreiche Mittheilungen haben gebracht: der Arbeitgeber, die Frankfurter Postzeitung, die Kölnische, die Mainzer, die Coblenzer und die Augsburger allgemeine Zeitung und die Frankfurter Europe. Die Central-Ausstellungscommission ergreift gerne die Gelegenheit, den verehrlichen Redaktionen der vorgenannten Zeitschriften ihren verbindlichen Dank auszudrücken. Ob noch andere Zeitschriften Referate über die Ausstellung publicirt haben, ist nicht zur Kenntniß der Centralcommission gelangt.

Hierzu vier Anlagen: a) Rundschreiben an die äußeren Commissionen, die Wahl der Jurycommissionen betreffend; b) Rundschreiben an sämmtliche Aussteller, die Wahl der Wahlmänner zur Wahl der Jurymitglieder betreffend; c) Rundschreiben an sämmtliche Wahlmänner, die Wahl der Jurymitglieder betreffend; d) Instruction für die Jurycommission.

Anlage 35.

Rundschreiben

der Centralcommission an die äußeren Ausstellungscommissionen.

Die Wahl der Jurycommissionen betreffend.

Laut §. 15 des Ausstellungsprogramms soll die Wahl der Jurymitglieder nach dem bei der Darmstädter Ausstellung v. J. 1861 eingehaltenen Verfahren, welches allgemeine Befriedigung erregte, durch die Aussteller geschehen. Ueber die Ausführung dieser Wahl sind nachfolgende Grundsätze festgestellt worden.

1) Da es unausführbar ist, die Aussteller zum Zwecke der Wahl zusammenzurufen, so kann dieselbe nur auf dem Wege der Correspondenz erfolgen.

2) Nachdem es als besonders zweckmäßig erachtet werden muß, daß unter den Wählenden Benehmungen über die Wahl möglichst geeigneter Persönlichkeiten zu Jurymitgliedern gepflogen werden, so erscheint eine direkte Wahl derselben durch alle Aussteller ebenfalls unthunlich, indem dadurch solche wünschenswerthe Benehmungen so gut wie ausgeschlossen würden. Das Stattfinden dieser Benehmungen läßt sich nur erwarten, wenn die eigentlichen Wähler auf eine kleine Zahl von Personen eingeschränkt werden.

3) Es wird deßhalb als das Geeignetste erkannt, die Jurymitglieder durch indirekte Wahl bestimmen zu lassen, indem jeder Aussteller mittelst eines Stimmzettels, welcher ihm nebst einem Verzeichniß der sämmtlichen angemeldeten Aussteller zugesendet wird, 7 Wahlmänner wählt.

4) Diese Stimmzettel werden nach der Einsendung durch uns scrutinirt und die durch die Majorität der Aussteller bestimmten Wahlmänner wählen alsdann nach persönlicher oder schriftlicher Benehmung für jede der 10 Klassen der Ausstellung mit Ausnahme der Klassen 4 und 5 je 2 Jurymitglieder. Für die Klassen 4 und 5 werden 4 Jurymitglieder gewählt. Das dritte und bei den Klassen 4 und 5 das fünfte Jurymitglied wird von der Central-Ausstellungscommission bestimmt.

5) Neben diesen 10 Jurycommissionen werden in gleicher Weise noch zwei weitere für die Weine und dann für die landwirthschaftlichen Rohprodukte gewählt; der Beurtheilung der Letzteren werden auch die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe unterstellt. Zur Prüfung der Weine sollen ebenfalls 4 Jurymitglieder von den Ausstellern gewählt werden.

6) Den auf die angegebene Weise gewählten Jurymitgliedern ist gestattet, sich für die Beurtheilung einzelner Gruppen von Ausstellungsgegenständen des Beiraths sachkundiger Männer nach eigener Wahl zu bedienen. Solche Beiräthe nehmen jedoch an der Abstimmung über die zuzuerkennenden Auszeichnungen nicht Theil.

7) Zu Jurymitgliedern können auch außerhalb Nassau, namentlich in der Nähe von Wiesbaden wohnende Persönlichkeiten gewählt werden.

8) Das Amt der Jurymitglieder ist ein Ehrenamt; Diäten und Reisevergütungen werden denselben daher nicht gegeben.

9) Aussteller können zu Jurymitgliedern nur unter der Voraussetzung gewählt werden, daß sie auf den Empfang von Auszeichnungen Verzicht leisten.

10) Die Jurycommissionen erledigen ihr Geschäft vor Eröffnung der Ausstellung, damit den Produkten der prämiirten Aussteller hierauf bezügliche Declarationen sofort beigelegt werden können.

Schließlich übersenden wir Ihnen in der Anlage Aufforderungen zur Vor-

nahme der Wahlmännerwahl sammt angebogenen Stimmzetteln, mit dem freundlichen Ersuchen, diese an die Aussteller ihres Commissionsbezirkes zu vertheilen, sich gefälligst dafür zu bemühen, daß die Wahlen vollzogen werden, und uns die ausgefüllten Stimmzettel längstens innerhalb 14 Tagen zurückzuschicken.

Wiesbaden, den 22. Mai 1863.

Anlage 36.

Rundschreiben
der Centralcommission an sämmtliche Aussteller.

Die Wahl der Wahlmänner zur Vornahme der Wahl der Jurycommissionen betreffend.

Nach den Grundsätzen, die wir über die Wahl der Jurycommissionen, welche über die Zuerkennung der Auszeichnungen an Aussteller entscheiden, aufgestellt haben, sollen die Mitglieder dieser Commissionen zum größeren Theile durch die Aussteller und zwar für jede der 10 Klassen, in welche die Ausstellung zerfällt, mit Ausnahme der Klassen 4 und 5 je 2 Mitglieder, für die Klassen 4 und 5 aber je 4 Mitglieder in der Art gewählt werden, daß zunächst jeder Aussteller 7 Wahlmänner wählt. Die Wahl der Jurymitglieder wird durch die aus dieser Wahl hervorgehenden Wahlmänner vollzogen, mit Ausnahme des dritten und in den Klassen 4 und 5 des fünften Mitglieds, welche von der Central-Ausstellungscommission bestimmt werden.

Außer den erwähnten 10 Jurycommissionen werden noch zwei weitere gebildet werden, welche die Weine und dann die landwirthschaftlichen Rohprodukte und Geräthe zu beurtheilen haben. Die Jurycommission zur Prüfung der Weine soll ebenfalls aus 5 Mitgliedern zusammengesetzt werden.

Zur Vornahme der Wahl der Wahlmänner für die Klasse oder Abtheilung, unter welche Ihre Produkte eingereiht worden sind, übersenden wir Ihnen in der Anlage ein Verzeichniß der sämmtlichen bis jetzt angemeldeten Aussteller, woraus Sie die zu Ihrer Klasse oder Abtheilung gehörenden ersehen werden, und einen diesem Schreiben anhängenden Stimmzettel, welchen Sie abschneiden, die von Ihnen gewählten Personen darauf verzeichnen und an Ihre Amts- oder Local-Ausstellungscommissionen baldigst, spätestens aber innerhalb 8 Tagen abgeben wollen. Nach diesem Termine abgegebene Stimmzettel können nicht mehr berücksichtigt werden.

Wiesbaden, den 22. Mai 1863.

Stimmzettel.

Betreffend: Die Wahl von Wahlmännern zur Vornahme der Wahl der Jurycommissionen.

Klasse: .... Abtheilung für ....

Ordn. Nr.	Namen.	Stand.	Wohnort.
1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			

Anmerkung. Es wird dringend gebeten, diese Wahl vorzunehmen und den Stimmzettel innerhalb 8 Tagen an die betreffende Amts- oder Local-Ausstellungscommission ausgefüllt zurückzugeben. Nach diesem Termine abgegebene Stimmzettel können nicht mehr berücksichtigt werden.

Anlage 37.

Rundschreiben
der
Centralcommission an sämmtliche Wahlmänner.

An

Herrn ....

Wahlmann für die Ausstellungsklasse ....

(Abtheilung für ....)

in

....

Die Wahl der Jurymitglieder betr.

Das von uns vollzogene Scrutinium der Wahl der Wahlmänner, welche die Wahlen der Beurtheilungs- oder Jurycommissionen vorzunehmen haben, hat ergeben, daß für Ihre Klasse .... (Abtheilung für ....) folgende Herren zu Wahlmännern berufen sind, nämlich:

....

....

....

....

....

....

....

Da es bei der vorgerückten Zeit unerläßlich ist, daß die noch auszuführende Wahl der Herren Preisrichter oder Jurymitglieder möglichst rasch vollzogen werde, so wie auch deßhalb, um zu verhüten, daß die Stimmen der Wahlmänner sich nicht allzu sehr zersplittern, endlich weil es bei solchen Wahlen vielfach als sehr nützlich und den Wählenden sehr angenehm sich erwiesen hat, Personalvorschläge zu machen, erlauben wir uns, Ihnen die unten verzeichneten Männer zur Wahl als Jurymitglieder vorzuschlagen, und bemerken dabei noch ausdrücklich:

1) Es ist Ihnen selbstverständlich unbenommen, auch andere sachkundige und vertrauenswürdige Männer zu wählen.
2) Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Männer der angedeuteten Eigenschaften auch dann gewählt werden können, wenn dieselben nicht Aussteller oder nicht Angehörige des Herzogthums Nassau sind.
3) Aussteller können das Amt eines Jury-Mitglieds nur unter der Bedingung übernehmen, daß sie für sich auf eine Auszeichnung verzichten.

Die von uns für Ihre Klasse .... (Abtheilung für ....
.................................) zur beliebigen Auswahl in doppelter Anzahl vorgeschlagenen Herren sind folgende:

....

....

....

....

....

....

....

....

Zu Ihrer weiteren Information theilen wir Ihnen anliegend ein gedrucktes Circular über die Vornahme der Jurywahlen mit, woraus Sie unter Anderem ersehen, daß für Ihre Klasse .... (Abtheilung für ....
.................................) die Zahl von .... Jury-Mitgliedern zu wählen ist.

Indem wir Ihnen endlich noch einen Stimmzettel zustellen, ersuchen wir Sie, denselben abzuschneiden und bis längstens zum ten l. M. ausgefüllt einzuschicken, mit dem Bemerken, daß später eintreffende Stimmzettel keine Berücksichtigung mehr finden können.

Wiesbaden, den ten Juli 1863.

Stimmzettel.

Betreffend: Die Wahl von Beurtheilungs-Commissären oder Jury-Mitgliedern für die nassauische Kunst- und Gewerbeausstellung im Jahre 1863

Klasse .... **(Abtheilung für** ....)

Ord. Nr.	Namen.	Stand.	Wohnort.

Anlage 38.

Instruction

für die

Geschäfte der Beurtheilungs- oder Jury-Commission.

A. Geschäftsgang.

Die nach §. 15 des Ausstellungs-Programms in's Leben gerufene Jury-Commission ist zur Beurtheilung der Leistungen der Aussteller berufen und je nach Befund zur Ertheilung von Auszeichnungen ermächtigt.

Zur Regelung der Geschäfte dieser Commission werden folgende Bestimmungen getroffen.

Die Jury-Commission tritt am 6. August unter dem Präsidenten der Central-Ausstellungscommission oder dessen Stellvertreter zusammen und wählt aus ihrer Mitte durch Acclamation einen Präsidenten, welcher nach erfolgter Wahl die Leitung der Geschäfte übernimmt.

1) Die Jury-Mitglieder der einzelnen Klassen ernennen unter sich einen Referenten, welcher mit Hülfe des von dem Bureau ihm übergebenen, in den Meldebogen und sonst vorhandenen Materials die Berichte über die Aussteller und die von ihnen ausgestellten Produkte in Gemeinschaft mit den übrigen Mitgliedern seiner Klasse bearbeitet. Die deßfallsige Theilung der Arbeiten bleibt den Mitgliedern jeder Klasse überlassen.

2) Geheimhaltung dieser Notizen und der Berathungen der Beurtheilungscommission wird vorausgesetzt.

3) Es steht jeder Jury-Commission frei, sich in einzelnen Fällen durch Berufung fachtüchtiger Männer zu verstärken; diese haben aber in der Bewilligung von Auszeichnungen keine beschließende Stimme.

4) Das Prüfungsgeschäft beginnt sofort nach der Sitzung der Gesammtcommission und muß jedenfalls zwei Tage nachher beendigt sein. Ueber den Befund der Beurtheilung der Gegenstände jedes Ausstellers macht der Referent der Gruppe kurze Aufzeichnungen.

5) Auf Grund dieser Aufzeichnungen bearbeitet der Referent einen gedrängten Bericht, worin die Leistungen der der Klasse angehörigen Industrieen dargelegt sind und die Bewilligung etwaiger Auszeichnungen motivirt ist.

6) Nach Beendigung des Prüfungsgeschäfts werden die unter §. 4 genannten Berichte dem Präsidenten der Jury-Commission übergeben, welcher, wenn alle Berichte eingegangen sind, die gesammte Jury-Commission zu einem gemeinsamen Umgang durch die Ausstellung einladet, bei welchem die Herren Jury-Mitglieder mündliche Erläuterungen und Bemerkungen zu den

ihrer Beurtheilung unterstellten Erzeugnissen geben werden. In hierauf folgenden Sitzungen der Gesammt-Jury-Commission tragen die Referenten ihre Vorschläge für die Auszeichnungen vor. Diese Vorschläge unterliegen der Berathung und Genehmigung der Gesammt-Jury-Commission.

7) Mit der Uebergabe dieser Vorschläge an die Central-Ausstellungscommission ist die Thätigkeit der Jury geschlossen und löst sich dieselbe damit auf.

B. Gesichtspunkte für die Beurtheilung.

Als besonders zu berücksichtigende Momente bei der Beurtheilung der Ausstellungsgegenstände sind hervorzuheben: Neuheit des Gegenstandes und des Verfahrens bei seiner Erzeugung; Neuheit des angewendeten Stoffs; Schönheit und Eigenthümlichkeit der Form; Güte und Vollendung der Arbeit; Verbesserung in der Methode der Erzeugung; Gebrauch neuer oder verbesserter Werkzeuge oder Maschinen bei dessen Herstellung; Umfang oder Masse der Produktion; verhältnißmäßige Wohlfeilheit; Proben besonderer Geschicklichkeit und Sorgfalt; Steigerung des Gewerbserzeugnisses zum Kunstwerk; Energie des Fabrikanten in Bekämpfung von Hindernissen der Ausdehnung des Geschäfts, namentlich auch dessen Verdienste um Heranbildnng der arbeitenden Bevölkerung zu neuen, bis dahin am Orte noch nicht mit Vortheil betriebenen Industriezweigen.

Diese Gesichtspunkte für die Beurtheilung der Ausstellungsgegenstände sind vorzugsweise maßgebend; sie werden in der ersten Plenarsitzung besprochen und so erläutert, daß die Klassencommissäre ihr Beurtheilungsgeschäft in gleichem Geist erfassen und durchführen. Sollte von irgend einem Mitgliede der Commission besonderer Werth auf noch weitere Gesichtspunkte gelegt werden, so bleibt es dem Beschluß der Gesammtcommission überlassen, solche zu adoptiren und zu berücksichtigen.

Auszeichnungsgrade.

Den von der Beurtheilungscommission würdig befundenen Ausstellern können je nach dem Maße ihres Verdienstes zweierlei Grade von Auszeichnungen verliehen werden:

a. Bronze-Medaillen

in den Fällen, wo alle oder doch die meisten vorstehend erwähnten Gesichtspunkte auf den vorliegenden Fall in Anwendung kommen;

b. Lobende Erwähnungen (Ehren-Diplome),

wo beim Zutreffen nur weniger von den vorerwähnten Kriterien doch wegen schätzbarer Leistungen, Fleiß und Geschicklichkeit, oder Tüchtigkeit in Gründung des Geschäfts 2c. eine Anerkennung ausgesprochen werden soll.

XV.

Veranstaltung zweier Verloosungen.

Es ist seit lange Gewohnheit, daß mit den Gewerbeausstellungen für kleinere Territorien Verloosungen verbunden werden, um durch die daraus erwachsende Aussicht auf Absatz der einzusendenden Produkte die Gewerbtreibenden wirksamer zur Theilnahme an der Ausstellung anzuregen, sowie denselben durch Ankauf von Produkten zur Verloosung materielle Vortheile zuzuwenden.

Wenn es auch richtig ist, daß hierdurch bei dem gewöhnlich sehr starken Absatze solcher Loose bedeutende Ankäufe gemacht werden können, und daß auf diese Weise eine nicht unbeträchtliche Geldsumme in die Kassen der Aussteller fließt, so darf andererseits nicht verschwiegen werden, daß die Ausstellungsverloosungen neben diesen Vorzügen auch ihre großen Schattenseiten besitzen, nämlich:

1) diese Verloosungen geben Anlaß, daß trotz aller Abmahnungen eine große Zahl von unpraktischen Schaustücken, welche nicht leicht Abnahme finden, angefertigt werden, in der Hoffnung, daß dieselben zur Verloosung angekauft werden;

2) solche Gegenstände werden Ursache, daß die Ausstellungs- und Verloosungscommissionen — so zu sagen — bis auf's Blut gepeinigt werden, dieselben anzukaufen, da die Aussteller sehr wohl wissen, daß derartige Produkte außerdem unvermeidlich das Schicksal trifft, langjährige Ladenhüter zu werden; auch unsere zwei Verloosungen haben reichlich Gelegenheit zur Sammlung solcher Erfahrungen geboten;

3) endlich erfordert die Durchführung derartiger Verloosungen (Anfertigung der Loose, Abrechnung mit den Loosverkäufern, Auswahl und Bezeichnung der Gewinnste, Anfertigung der Loos- und Gewinnstnummern für die Ziehung, Abgabe der Gewinnste am Platze und Versendung derselben nach auswärts ꝛc.) einen außerordentlich großen Aufwand an Zeit und Arbeit.

Trotz dieser Schattenseiten sind die Verloosungen bei Ausstellungen für kleine Territorien, namentlich mit noch weniger entwickeltem Verkehrsleben kaum zu umgehen, und hat man daher auch bei unserer diesjährigen Ausstellung sich entschlossen, eine solche zu veranstalten,

welche sogar, da dieselbe sehr großen Anklang fand, und deßhalb die erste Serie von 20,000 Loosen bald vergriffen war, aus zwei Serien bestand, indem nach Verkauf der ersten Serie auf vielfach geäußerten Wunsch noch eine zweite von 8000 Loosen ausgegeben wurde. *)

Nachdem der Preis des Looses auf 30 kr. festgesetzt war, so ergaben beide Serien eine Einnahme von 14,000 fl., wovon 13,079 fl. 54 kr. zum Ankauf von Gewinnsten und 920 fl. 6 kr. zur Bestreitung der Verloosungs- und der allgemeinen Ausstellungskosten verwendet wurden.

Ueber eine jede der beiden Verloosungsserien wurde ein Plan durch die Presse veröffentlicht, welche unten als Anlage 39 und 40 abgedruckt sind und der Hauptsache nach folgende Bestimmungen enthielten.

Die erste Serie umfaßt 20,000 Loose. Von dem Erlöse dafür sollen zehn Procent zur Bestreitung der Verloosungs- und der allgemeinen Ausstellungskosten und der Rest zum Ankauf von Gewinnsten verwendet werden. Die Auswahl der Gewinnste soll durch eine Commission geschehen, welche zu zwei Dritteln aus auswärtigen Mitgliedern gebildet wird. Unter den Gewinnsten befindet sich ein Stück Rohsilber, im Werth von etwa 2000 fl.; im Uebrigen soll der Werth eines Gewinnstes nicht unter den fünffachen Werth eines Looses oder nicht unter 2 fl. 30 kr. herabgehen.

Von der zweiten Serie wurden, nachdem die Loose der ersten sämmtlich verkauft waren, 8000 Loose ausgegeben. Die Bestimmungen des Planes für die erste Serie waren im Wesentlichen auch für die zweite maßgebend. Die Abnehmer von Loosen der Letzteren hatten auf das Silberbrandstück keinen Anspruch. Von der zweiten Serie wurden nach auswärts Loose wegen Kürze der zum Verkauf gegebenen Zeit nur auf feste Rechnung abgelassen. Der Verkauf der Loose dieser Serie war auf die Zeit vom 15—25. August beschränkt.

Die Einrichtung, daß die Commission zur Auswahl der Gewinnste überwiegend aus auswärtigen Mitgliedern gebildet wurde, ist auch hinsichtlich der zweiten Verloosungsserie eingehalten und überhaupt zufolge eines Beschlusses der letzten Generalversammlung des Landesgewerbevereins getroffen worden; dieselbe hat sich indeß in ihren Resultaten nicht bewährt. Es sind nämlich viele auswärtige Mitglieder

*) Bei der größeren der früheren nassauischen Ausstellungen im Jahr 1846 wurden 6000 Loose verkauft; der Preis betrug damals 1 Gulden p. Loos.

nicht gekommen und die Gekommenen nur einen Tag in Wiesbaden geblieben; innerhalb dieser Zeit konnte aber das vorzunehmende Geschäft bei weitem nicht beendigt werden *). Es darf wohl angenommen werden, daß der Grund dieser Erscheinungen vorzüglich darin zu suchen ist, daß den auswärtigen Commissionsmitgliedern wegen Unsicherheit der finanziellen Schlußergebnisse des Ausstellungsunternehmens Reisevergütungen nicht angeboten werden konnten.

Die Commission für die erste Serie ist, um eine entsprechende Berücksichtigung aller Ausstellungsklassen zu sichern, aus folgenden Herren gebildet worden:

Für Klasse II. Fabrikant Mittweg in Aßmannshausen **).
Für Klasse III. Juwelier J. G. Hack in Wiesbaden.
Kaufmann J. Siebert in Hadamar.
Für Klasse IV. Ingenieur Meyer in Johannisberg.
Uhrmacher Wagner in Naſtätten.
Für Klasse V. Tapezierer Beckel in Wiesbaden.
Dreher Joh. Halm in Oberursel.
Kammmacher Remmelt in Limburg.
Für Klasse VI. Hofbuchhändler Schellenberg in Wiesbaden.
Für Klasse VII. Sattler Müller in Runkel.
Für Klasse VIII. Kaufmann Philipp Hilf in Limburg.
Für Klasse IX. Hofconditor Petmecky in Wiesbaden.
Für Klasse X. Buch- und Kunsthändler Kirchberger in Ems.
Conservator Kirsch in Wiesbaden.
Bauinspector Musset in Höchst.

Da sich gezeigt hatte, daß der sehr zahlreiche Personalstand dieser Commission mit Unzuträglichkeiten verknüpft war, so wurde die Commission für die zweite Serie aus einer kleineren Zahl von Mitgliedern zusammengesetzt. Es wurden nämlich gewählt: die Herren Schreibmaterialienhändler G. Flocker und Buchhändler Limbarth von Wiesbaden,

---

*) Die Auswahl von fast 800 Gewinnsten und zwar nach verschiedenen Werthsklassen kann fast als eine Riesenarbeit bezeichnet werden, von deren Umfang derjenige, welcher nicht dabei betheiligt war, sich keine Vorstellung macht.

**) Für die Klasse I. wurde ein Vertreter nicht aufgestellt, weil aus dieser bereits das Silberbrandstück von sehr bedeutendem Werthe zum Ankaufe bestimmt war, und weil in derselben sonstige verkäufliche Gegenstände beinahe nicht vorhanden waren.

Mühlbesitzer Grein von Hofheim, Fabrikant Köpp von Oestrich und Bauinspector Musset von Höchst; als Ersatzmänner für den Fall des Nichterscheinens auswärtiger Mitglieder waren in Aussicht genommen die Herren Maler Müller *), Seifenfabrikant Poths jun. und Instrumentenmacher W. Wolff, sämmtlich von Wiesbaden.

Bezüglich des Verhältnisses zwischen der Zahl der Loose und der Gewinnste war für die erste Serie festgestellt worden, daß auf 35 Loose ein Gewinnst kommen solle, so daß auf die 20,000 Loose etwa 571 Gewinnste getroffen hätten; es wurde aber die runde Zahl von 600 Gewinnsten angekauft. Bei der zweiten Serie mußte wegen Mangels an zu Gewinnsten geeigneten Gegenständen aus den geringeren Werthklassen ein anderes Verhältniß angenommen werden, indem auf 8000 Loose 174 Gewinnste gekauft wurden, so daß auf etwa 45 Loose ein Gewinnst trifft. Die Gesammtsumme der Gewinnste beider Serien betrug also 774. Auf Antrag der Commission für die zweite Serie wurde von dem Erlös für die Loose dieser Serie ein Abzug zur Bestreitung von Unkosten nicht gemacht, damit noch einer möglichst großen Zahl von Ausstellern Produkte abgekauft werden konnten.

In Hinsicht auf den Werth der auszuwählenden Gewinnste sind für die erste Serie die folgenden Kategorieen vorher aufgestellt und, soweit es nach Maßgabe der vorhandenen Gegenstände möglich war, eingehalten worden. Es wurden nämlich ausgewählt:

a. das Silberbrandstück zu 2097 fl. 38 kr.,
b. ein Pianino zu 450 fl.,
c. 4 Gewinnste im Werth von je 300—200 fl.,
d. 12 Gewinnste im Werth von je 200—100 fl.,
e. 12 Gewinnste im Werth von 100—50 fl.,
f. 25 Gewinnste im Werth von 50—20 fl.,
g. 45 Gewinnste im Werth von 20—10 fl.,
h. 200 Gewinnste im Werth von 10 – 5 fl.,
i. 300 Gewinnste im Werth von 5—2½ fl.

Die Gewinnste der zweiten Serie ordnen sich in Beziehung auf ihren Werth, wie nachstehend angegeben ist:

a. 2 Gewinnste im Werth zwischen 400—300 fl.,
b. 2 Gewinnste im Werth zwischen 300—200 fl.,
c. 5 Gewinnste im Werth zwischen 200—100 fl.,

*) Da Herr Bauinspector Musset verhindert war, wurde Herr Maler Müller wegen Vertretung der Kunst als Ersatzmann zugezogen.

d. 7 Gewinnste im Werth zwischen 100—50 fl.,
e. 23 Gewinnste im Werth zwischen 50—20 fl.,
f. 27 Gewinnste im Werth zwischen 20—10 fl.,
g. 44 Gewinnste im Werth zwischen 10—5 fl.,
h. 64 Gewinnste im Werth zwischen 5—2½ fl.

Beim Ankauf der Gewinnste für beide Serien gelangten die einzelnen Klassen und Abtheilungen der Ausstellung in dem Verhältnisse, welches die unten folgende Tabelle nachweist, zur Vertretung; außerdem sind in dieser Tabelle die Erlöse für sonst verkaufte Gegenstände und die Ausstellerzahlen für die betreffenden Klassen und Abtheilungen zur Vergleichung aufgenommen.

(Die Tabelle folgt auf nächster Seite.)

Die Ungleichheit des Ankaufs von Gewinnsten aus den einzelnen Klassen und Abtheilungen der Ausstellung findet in verschiedenen Ursachen ihre Begründung:

1) wenn die beiden Verloosungscommissionen auch bemüht waren, die einzelnen Klassen und Abtheilungen nach Verhältniß der Menge und des Werthes der eingesandten Gegenstände gleichmäßig zu berücksichtigen, so war die Erreichung einer absoluten Gleichheit selbstverständlich unmöglich, indem durch das Streben darnach das ohnehin schon außerordentlich zeitraubende Geschäft der Gewinnstauswahl einen noch weit größeren Zeitaufwand erfordert haben würde;

2) in manchen Klassen, aus welchen verhältnißmäßig weniger zur Verloosung angekauft wurde, waren theils weniger Gegenstände im Allgemeinen oder weniger verkäufliche oder weniger zu Gewinnsten passende Gegenstände vorhanden, theils viele Gegenstände bereits früher an Privaten verkauft worden;

3) sehr viele Gegenstände wurden besonders in solchen Klassen zur Verloosung angekauft, in welchen sich geeignete Produkte von geringeren Werthsbeträgen, namentlich zu 2½—5 und zu 5—10 fl. vorfanden.

Von Ausstellern der Stadt (nicht des Amtes) Wiesbaden wurden für beide Serien der Verloosung Gewinnste im Werthe von 6839 fl. 51 kr., von auswärtigen, d. h. außer der Stadt Wiesbaden wohnenden Ausstellern für 6240 fl. 3 kr. angekauft *). Durch Pri-

*) Bei der 1846er Ausstellung wurden 6000 fl. für Loose eingenommen und davon 365 fl. 4 kr. zur Deckung der Kosten des Verloosungsgeschäftes und 5634 fl. 56 kr. zum Ankauf von Gewinnsten verwendet.

Uebersicht

der Vertheilung des Gesammterlöses für die zu beiden Verloosungen angekauften Gegenstände auf die einzelnen Klassen und Abtheilungen der Ausstellung.

Bezeichnung der Klassen und Abtheilungen der Ausstellung.	Werth der zu den Verloosungen angekauften Gegenstände.		Werth der von Privaten angekauften Gegenstände.		Summa des Gesammtwerths aller verkauften Gegenstände.		Zahl der Aussteller der betreffenden Klasse oder Abtheilung.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Klasse I. Mineralische Rohprodukte und Brennstoffe, sowie Hüttenprodukte	2097	38	6	30	2104	8	127
Klasse II. Thon-, Stein- und Glaswaaren	156	4	451	35	607	39	61
Klasse III. Metallwaren, Waffen und Bijouteriearbeiten	1000	50	1405	32	2406	22	85
Klasse IV. Maschinen, Werkzeuge, mathematische, musikalische und andere Instrumente	1108	.	2016	30	3124	30	159
Klasse V. Holz-, Horn-, Elfenbein- und kurze Waaren	4917	42	1029	9	5946	51	161
Klasse VI. Bücher, Papier und Papierwaaren, Buchbinder- u. Cartonnagearbeiten	315	33	49	30	365	3	36
Klasse VII. Leder und Lederwaaren . .	826	46	654	12	1480	58	86
Klasse VIII. Produkte der Spinnerei u. Weberei u. daraus erzeugte Gegenstände, auch Bekleidungsmittel	1026	12	413	8	1439	20	117
Klasse IX. Chemikalien, Produkte der chemischen u. verwandten Fabrikationen, Nahrungs- und sonstige Genußmittel	258	9	20	25	278	34	91
Klasse X. Kunstwerke aller Art und Gegenstände für Museen	1120	.	3818	.	4938	.	57
Abtheilung für landwirthschaftliche Geräthe	253	.	104	58	357	58	63
Abtheilung für landwirthschaftliche Produkte	.	.	26	14	26	14	.
Abtheilung für Weine	.	.	.	.	.	.	.
Abtheilung für forstliche Geräthe . .	.	.	.	.	.	.	.
Abtheilung für forstliche Produkte . .	.	.	13	.	13	.	.
Summa	13,079	54	10,008	43	23,088	37	.

Anm. 1. Bei der Ausstellerzahl der X. Klasse sind diejenigen Aussteller in Abzug gebracht, welche wie Gewerbeschulen, Architekten und sonstige Techniker, Privatbesitzer von Kunstwerken und Andere unverkäufliche Gegenstände ausgestellt hatten.

Anm. 2. Bei den landw. und den forstlichen Produkten fehlen die Ausstellerzahlen, weil dieselben meist unverkäuflich waren.

Anm. 3. Da von Weinen nur Proben zu Ausstellungen eingesendet werden, ist hierdurch der Verkauf ausgeschlossen.

Anm. 4. Die Vertheilung der Einnahmesumme für die zu beiden Verloosungen angekauften Gegenstände auf die einzelnen Aemter des Herzogthums ist im Abschnitte XVI nachgewiesen.

vaten wurde, was hier zur Vergleichung beigefügt werden mag, von Ausstellern der Stadt Wiesbaden Produkte im Werthe von 7182 fl. 48 kr., von auswärtigen Ausstellern im Werthe von 2825 fl. 55 kr. angekauft.

Der Verkauf der Loose beider Serien vertheilt sich über das gesammte Herzogthum in nachstehender Weise.

Uebersicht

des Looseverkaufs im gesammten Herzogthum.

	Bezeichnung der Commissionsbezirke.	Zahl der verkauften Loose aus der Serie A.	Zahl der verkauften Loose aus der Serie B.		Bezeichnung der Commissionsbezirke.	Zahl der verkauften Loose aus der Serie A.	Zahl der verkauften Loose aus der Serie B.
					Transport	6671	351
	I. Amts-			27	Weilburg . . .	400	.
				28	Wiesbaden		
	Commissionsbezirke				An d. Kasse verkauft	8874	5445
1	Braubach . . .	150	50		Durch Kfm. Käsebier	500	352
2	Diez	900	200		„ „ A. Flocker	550	500
3	Dillenburg . . .	400	.		„ „ A. Roth .	175	200
4	Eltville	425	.		„ Buchh. Limbarth	250	771
5	Hachenburg . . .	200	.		„ Schrein. W. Koch	20	.
6	Hadamar . . .	200	.		„ „ Bauer .	.	170
7	Herborn	171	.		„ Kfm. Lugenbühl	.	150
8	Hochheim . . .	225	.		II. Lokal-		
9	Höchst	333	.				
10	Idstein	300	.		Commissionsbezirke		
11	Königstein . . .	200	.	29	Biebrich	750	50
12	Langenschwalbach .	251	.	30	Caub	105	.
13	Limburg	300	.	31	Bad Ems . . .	450	.
14	Marienberg . . .	131	.	32	Eppstein	50	.
15	Montabaur . . .	193	.	33	Geisenheim . . .	125	.
16	Nassau	200	.	34	Grenzhausen . .	50	.
17	Nastätten . . .	225	.	35	Haiger	70	.
18	Reichelsheim . .	100	.	36	Heddernheim . .	80	.
19	Rennerod . . .	200	.	37	Höhr	50	.
20	Rüdesheim . . .	300	25	38	Hofheim	105	.
21	Runkel	300	50	39	Kirberg	150	12
22	St. Goarshausen .	180	.	40	Lorch	75	.
23	Selters	200	.	41	Oberursel . . .	150	.
24	Usingen	287	.	42	Schwanheim . .	125	.
25	Wallmerod . . .	100	25	43	Soden	150	.
26	Wehen	200	.	44	Villmar	75	.
	Summa	6671	350			20000	8000

Die beiden Ziehungen fanden unter polizeilicher Aufsicht statt und zwar für die erste Serie am 2. September und für die zweite am 11. September. Die Ziehungslisten wurden im Wiesbadener Tagblatt, in der mittelrheinischen Zeitung und dem rheinischen Kourier veröffentlicht. Außerdem wurden an die Mainzer Zeitung, das Frankfurter Journal und die Kölnische Zeitung eine Partie von Separatabdrücken der Ziehungslisten zur Abgabe auf geäußerte Wünsche geschickt und die Interessenten durch eine Annonce in diesen Zeitungen von der getroffenen Maßregel benachrichtigt. Es ist hiernach in genügender Weise Sorge getragen worden, den Looskäufern von Loosen aus beiden Serien das Resultat der Ziehungen bekannt zu machen.

Viele Gewinnste, deren Loose in Wiesbaden und anderen Badeorten an Fremde verkauft worden waren, mußten nach weiter Ferne versendet werden. Für solche Gewinnste wurden die Loose anfänglich vielfach nicht präsentirt, weßhalb Notifikationsschreiben an die Gewinner gerichtet wurden. Ein anderer, sehr kleiner Theil der Gewinnste, welcher nicht in Empfang genommen worden war, wurde in Gemäßheit des Verloosungsplanes nach Ablauf von zwei Monaten in den 6 oben genannten Tagblättern, resp. Zeitungen öffentlich ausgeschrieben. Beide Maßregeln hatten zur Folge, daß endlich nur 7 Gewinnste übrig blieben, für welche die Empfänger sich nach vorausgegangener Bekanntmachung nicht gemeldet hatten; diese wurden nach Verfall des festgesetzten Termins öffentlich versteigert, wie solches ebenfalls im Verloosungsplane vorgesehen war. Hierdurch erreichte das gesammte Verloosungsgeschäft, welches ein sehr bedeutendes Maß von Arbeit und Zeit in Anspruch genommen hatte, endlich seinen Abschluß.

Ueber die Stärke des täglichen Looseverkaufs an der Ausstellungskasse giebt die folgende Tabelle detaillirte Nachricht.

(Die Tabelle ist auf der nächsten Seite abgedruckt.)

Uebersicht

der während der Ausstellungsdauer an der Kasse abgesetzten Loose.

Datum.	Zahl der Loose.	Datum.	Zahl der Loose.
Sonntag, 19. Juli 1863	105	Transport	8369
20. " "	322	10. Aug. 1863	101
21. " "	146	11. " "	—
22. " "	290	12. " "	—
23. " "	321	13. " "	29
24. " "	191	14. " "	98
25. " "	196	15. " "	144
Sonntag, 26. " "	440	Sonntag, 16. " "	698
27. " "	398	17. " "	576
28. " "	442	18. " "	490
29. " "	407	19. " "	380
30. " "	416	20. " "	254
31. " "	302	21. " "	153
1. Aug. "	174	22. " "	143
Sonntag, 2. " "	799	Sonntag, 23. " "	405
3. " "	475	24. " "	372
4. " "	384	25. " "	298
5. " "	574	26. " "	212
6. " "	633	27. " "	317
7. " "	325	28. " "	244
8. " "	195	29. " "	333
Sonntag, 9. " "	834	Sonntag, 30. " "	690
Summa	8369	Summa	14,306

Anm. 1. Am 11. und 12. August waren die Loose der ersten Serie vergriffen und diejenigen der zweiten noch nicht fertig.

Anm. 2. Aus erster Serie wurden an der Kasse in 23 Tagen 8470, aus zweiter in 18 Tagen 5836 Loose verkauft.

Anm. 3. Der durchschnittliche Tages-Looseverkauf betrug bei der ersten Serie etwa 368, bei der zweiten etwa 324 Stück.

Zum Schlusse dieses Abschnittes lassen wir den Abdruck der zwei oben erwähnten Anlagen, nämlich der Pläne zu den beiden Verloosungsserien, folgen.

Anlage 39.

Plan für die erste Serie

der Verloosung von Gegenständen der nassauischen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung vom Jahre 1863.

Bei Gelegenheit der genannten Ausstellung in Wiesbaden soll mit Bewilligung hoher Landes- Regierung eine Verloosung veranstaltet werden, zu welcher der nachstehende Plan entworfen wurde.

§. 1. Es werden vorläufig 20,000 Loose zum Preise von 30 Kreuzern ausgegeben und der Erlös in folgender Weise verwendet:

a. zehn Procent desselben zur Bestreitung der durch die Verloosung und sonstwie entstehenden Unkosten,

b. der Rest zum Ankauf preiswürdiger, vorzugsweise auch von der Prüfungs-Commission anerkannter Gegenstände der Ausstellung.

§. 2. Sollte sich über die genannte Looszahl hinaus ein Bedürfniß zu weiterem Absatze von Loosen herausstellen, so kann eine zweite Serie ausgegeben werden, deren Erlös gleichfalls, wie unter §. 1 a. und b. benannt, verwendet würde.

§. 3. Der Absatz der Loose wird vermittelt durch die Kasse der Ausstellung, sowie durch die bis dahin für dieselbe thätig gewesenen Amts- und Local-Ausstellungs-Commissionen. Den Letzteren werden schon vor Eröffnung der Ausstellung die erforderlichen Loose zugetheilt werden; dieselben sind aber verbunden, ihren unverkauften Vorrath jederzeit zur Verfügung der Central-Commission zu halten, resp. an sie zurückzusenden, damit dem Bedarf an der Kasse stets genügt werden kann.

§. 4. Die Auswahl der für die Verloosung anzukaufenden Gegenstände soll durch eine besondere von der Central-Commission zu ernennende Commission von Sachverständigen geschehen, welche zu zwei Dritteln von Mitgliedern aus anderen Landestheilen gebildet werden wird. Die endgültige Entscheidung über die gemachten Vorschläge steht der Central-Ausstellungs-Commission zu.

§. 5. Die Verloosung wird vor Schluß der Ausstellung in Gegenwart eines Beamten der Herzoglichen Polizeidirection vorgenommen und der Tag hierzu öffentlich bekannt gemacht werden.

§. 6. Unter den Gewinnsten befindet sich ein Stück Rohsilber im Werthe von circa 2000 fl.; im Uebrigen soll der Werth eines Gewinnstes nicht unter den fünffachen Werth eines Looses herabgehen.

§. 7. Der Vollzug der Ziehung wird baldigst in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

§. 8. Die Central-Ausstellungs-Commission als Geschäftsleiterin der Verloosung wird, wo es verlangt wird, die Gewinnste auswärtigen Empfängern auf deren Kosten und Gefahr zuschicken.

§. 9. Die Gewinnste werden 2 Monate nach der Ziehung zur Disposition der Empfänger gehalten. Nach Ablauf dieser Zeit werden die restirenden Loosnummern nochmals durch öffentliche Blätter behufs der Reclamation bekannt gemacht und vier Wochen später über die bis dahin nicht reclamirten Gewinnste von der Central-Commission in der Weise verfügt, daß sie zur Versteigerung gebracht werden, und der Erlös der Kasse der Ausstellung zugewendet wird.

Wiesbaden, den 20. Juni 1863.

Anlage 40.

Plan für die zweite Serie

der Verloosung von Gegenständen der nassauischen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung vom Jahre 1863.

Nachdem die erste Serie von 20,000 Loosen vergriffen ist, soll, wie nach dem Verloosungsplane vom 20. Juni d. J. bereits in Aussicht genommen ist, eine neue Serie B herausgegeben werden, mit folgenden Bestimmungen.

§. 1. Die §§. 1 a und b, 5, 7, 8 und 9 des eben genannten Verloosungsplanes, welcher s. Z. im Herzoglichen Intelligenzblatte und in den Mittheilungen des Gewerbevereins seinem vollen Wortlaute nach abgedruckt worden ist, gehen unverändert in den neuen Plan über, mit Ausnahme der Bestimmung der Zahl, aus welchen die Loos-Serie bestehen soll, worüber der §. 4 des gegenwärtigen Plans das Betreffende enthält.

§. 2. Die neue Serie B bildet eine den Gewinnsten nach von der ersten Serie ganz unabhängige Unternehmung, so daß also namentlich die Käufer von Loosen der zweiten Serie einen Anspruch auf den auszuspielenden Silberbarren nicht besitzen. Die Loose der Serie B werden [zum Unterschied von Serie A, welche in rother Farbe erschien, in weißer Farbe ausgegeben werden.

§. 3. Der Verkauf der Loose findet allein an der Kasse der Ausstellung und in einigen Läden zu Wiesbaden statt. Die Ausstellungskasse effectuirt übrigens auch Bestellungen von Loosen, welche durch unsere oder der äußeren Ausstellungscommissionen Vermittlung an sie gerichtet werden, so weit der Vorrath an Loosen reicht. Solche Bestellungen werden jedoch nur auf feste Rechnung ausgeführt und sind die Amts- und Local-Ausstellungscommissionen für den Betrag der bestellten Loose haftbar.

§. 4. Der Verkauf der Loose wird mit dem 25. d. M. geschlossen. Die bis dahin verkauften Loose bilden der Zahl nach die Serie B und wird hiernach der Ankauf der Gewinnste durch eine ausschließlich für diese Serie durch uns zu ernennende Commission, in welche auch außerhalb Wiesbaden wohnende Mitglieder berufen werden sollen, in's Werk gesetzt.

In hiesiger Stadt sind außer unserer Kasse auch bei den Herren Flocker, F. W. Käsebier, Limbarth, Karl Lugenbühl und August Roth Loose zu bekommen.

Wiesbaden, den 15. August 1863.

XVI.

Sonstiger Verkauf von Ausstellungsgegenständen an Privatpersonen.

Hinsichtlich des Geschäftes, welches in diesem Abschnitte besprochen werden soll, ist vor Allem eine verbreitete irrige Ansicht zu berichtigen. Sehr viele Gewerbtreibende glauben nämlich noch immer, die wichtigste Aufgabe einer Industrieausstellung und der geschäftsleitenden Commission derselben bestehe darin, möglichst viele Gegenstände zu verkaufen und dadurch einer möglichst großen Zahl von Gewerbtreibenden einen Verdienst zuzuwenden. Dieß ist aber ein sehr großer Irrthum; eine Industrieausstellung ist keine Verkaufshalle, sondern dieselbe soll zeigen, was in gewerblicher und industrieller Beziehung in einem gewissen Territorium producirt wird, ebenso wo und wie oder in welcher Beschaffenheit es da und dort producirt wird, oder sie soll ein möglichst getreues Bild der Leistungs- und Concurrenzfähigkeit des betreffenden Territoriums gewähren. Wer daher mit der vorzugsweisen Absicht, seine Produkte zu verkaufen, einsendet, hat die Aufgabe der Ausstellungen nicht erfaßt; wer kein anderes Ziel kennt, für den sind Ausstellungen nicht bestimmt.

Gelegentlich mag hierbei ein anderer ebenso verbreiteter Irrthum berührt werden, daß nämlich die Aufgabe der Gewerbtreibenden bei Betheiligung an Ausstellungen vor Allem sei, Produkte zu liefern, durch welche sie zeigen, was sie mit Aufbietung der größten geistigen Anstrengung und der größten Opfer an Arbeit, Zeit und Geld zu leisten im Stande sind, oder sogenannte Schaustücke anzufertigen. Dieß ist jedoch ein noch größerer und noch schädlicherer Irrthum, als der vorher erwähnte, und kann darum bei Ausstellungen von vorn herein nicht nachdrücklich genug vor demselben gewarnt werden, da solche Produkte nur um einen sehr hohen Preis verkauft werden können, deßhalb sehr schwer Abnehmer finden und ebendarum gewöhnlich von dem Schicksale betroffen werden, daß sie, nachdem sie Jahre lang als Ladenhüter figurirt haben, endlich unter den Herstellungskosten abgegeben werden. Obwohl die Centralcommission vielfache Gelegenheiten benutzt hat, Warnungsrufe in dieser Hinsicht ergehen zu lassen, ist dennoch eine große

Zahl derartiger präsumtiver Ladenhüter eingesendet worden, indem Ueberschätzung der eigenen Produkte und irrige Vorstellung der Aussteller über die Kaufkraft und Kauflust der Besucher einer Ausstellung in einer größeren Stadt oder gar in einem vielbesuchten Curorte zahlreiche beklagenswerthe Selbsttäuschungen derselben, namentlich auswärtiger Aussteller zur Folge haben. An Gegenständen des gewöhnlichen Bedarfs kann ein tüchtiger Gewerbtreibender seine Geschicklichkeit und Gediegenheit eben so gut zeigen und werden solche leicht Abnahme finden.

Die Hauptaufgabe einer Industrieausstellung ist, wie oben angedeutet, die Existenz und Leistungsfähigkeit der verschiedenen gewerblichen und industriellen Produktionszweige und der einzelnen Geschäfte darzulegen und in möglichst weiten Kreisen bekannt zu machen, sowie dadurch Absatz und Bestellungen außer dem Wohnorte der betreffenden Gewerbtreibenden zu veranlassen. Werden daneben ausgestellte Gegenstände verkauft, so ist das eine Zugabe, welche angenehm berührt, aber doch nur eine untergeordnete Bedeutung besitzt.

Nach dieser allein richtigen Auffassung kann das Verkaufsgeschäft, welches sich bei unserer Ausstellung entwickelt hat, als ein sehr günstiges bezeichnet werden, indem, wie bereits im vorigen Abschnitte mitgetheilt worden ist, an die beiden Verloosungscommissionen Produkte im Werthe von 13,079 fl. 54 kr. und an Privaten für 10,008 fl. 43 kr., also im Ganzen für 23,088 fl. 37 kr. verkauft worden sind.*) Nachdem die Ausstellung in der Curstadt Wiesbaden abgehalten wurde, hatte man auf guten Absatz gerechnet; das eben erwähnte Resultat hat jedoch die Erwartungen übertroffen. Es kann hierbei daran erinnert werden, daß das Verkaufsgeschäft sich noch weit günstiger gestaltet haben würde, wenn nicht viele Aussteller trotz der wiederholten generellen Aufforderungen der Centralcommission unterlassen hätten, ihre Verkaufspreise anzugeben, was dazu führte, daß zahlreiche Verkäufe nicht ausgeführt werden konnten.

Wie sich dieser Gesammtverkauf auf die einzelnen Klassen und Abtheilungen der Ausstellung vertheilt, ist ebenfalls schon im XV. Abschnitte erläutert worden; im gegenwärtigen Abschnitte soll durch die

*) Bei der 1846r Ausstellung erreichte der Werth der an Privatpersonen verkauften Produkte den Betrag von 2974 fl. 17 kr.

auf nächster Seite folgende Tabelle gezeigt werden, wie sich derselbe auf die einzelnen Aemter des Herzogthums repartirt.

Auch diese Tabelle, in welcher zur Vergleichung die Ankäufe der Verloosungscommissionen aufgenommen sind, weist selbstverständlich große Ungleichheiten nach, wie die früher (S. 137) gegebene über die Vertheilung des Gesammtverkaufs auf die einzelnen Klassen und Abtheilungen der Ausstellung.

Privatpersonen haben, wie auch bereits oben gesagt worden ist, von Ausstellern der Stadt Wiesbaden für 7182 fl. 48 kr., von Auswärtigen für 2825 fl. 55 kr. angekauft. Dieses Resultat wird nicht überraschen, wenn man bedenkt, daß die Zahl der Ersteren im Verhältniß zu den übrigen Landestheilen eine sehr bedeutende gewesen ist, und daß die fortdauernd bestehende Gelegenheit zu gutem Absatze aller Produkte der Gewerbe und Industrie, wie sie eine frequente Residenz- und Curstadt darbietet, nothwendig veranlassen muß, daß Gewerbe und Industrie auf eine höhere Entwicklungsstufe sich emporschwingen.

Die beiden Verloosungscommissionen, in welchen auch auswärtige Mitglieder betheiligt und im Vereine mit diesen die Wiesbadener Mitglieder bemüht gewesen sind, möglichst viel von Auswärtigen anzukaufen, haben weit mehr, als die kaufenden Privatpersonen zu Gunsten der auswärtigen Aussteller gehandelt, indem diese Commissionen von Auswärtigen für 6240 fl. 3 kr. und von Ausstellern der Stadt Wiesbaden für 6839 fl. 51 kr. ankauften. Dieses Verhältniß der Gewinnstankäufe aus der Stadt Wiesbaden und dem übrigen Herzogthum, sowie die ungleiche Repartition der Gewinnstankäufe auf die einzelnen Amtsbezirke finden ihre Rechtfertigung sehr einfach und natürlich in ähnlichen Erwägungen, wie sie theils im vorigen Absatze, theils im XV. Abschnitte, S. 136 unter Ziffer 1—3 ausgesprochen sind. Die sehr verschiedene Zahl der Aussteller, sowie die sehr verschiedene Entwicklung der Gewerbe und Industrie in den einzelnen Amtsbezirken konnten hinsichtlich der Gewinnstankäufe ganz unmöglich zu einem anderen Resultate, als einer solchen ungleichartigen Repartition führen.

Im §. 10 des Ausstellungsprogramms (S. 14) war vorgesehen, daß an den Kaufschillingen für verkaufte Gegenstände 5 Procent zu Gunsten der Ausstellungskasse oder zur Bestreitung der Unkosten abgezogen werden sollten. Es erflossen aus dieser Einnahmequelle 1049 fl. 59 kr. in die Ausstellungskasse und zwar 548 fl. 51 kr. aus den Verkäufen an

die beiden Verloosungscommissionen und 500 fl. 18 kr. aus den Verkäufen an Privaten. Auch bei der 1846r Ausstellung war die Provision von verkauften Gegenständen auf 5 Procent festgestellt.

Es bleibt vorbehalten, über spätere Verkäufe und Bestellungen, welche durch die Ausstellung veranlaßt worden sind, in einem der folgenden Abschnitte noch Mittheilungen zu machen.

Uebersicht

der Vertheilung des Erlöses für verkaufte Gegenstände über das gesammte Herzogthum.

Namen der Aemter.	Erlös für die zu den Verloosungen angekauften Gegenstände. fl.	kr.	Erlös für die von Privaten angekauften Gegenstände. fl.	kr.	Summa des Gesammterlöses. fl.	kr.	Summa der Aussteller des Amts.
Braubach	56	.	3	43	59	43	6
Diez	206	50	436	.	642	50	40
Dillenburg	206	4	85	9	291	13	47
Eltville	455	.	357	55	812	55	40
Hachenburg	21	16	25	56	47	12	19
Hadamar	286	44	46	.	332	44	9
Herborn	9	36	2	6	11	42	12
Hochheim	25	30	2	48	28	18	34
Höchst	545	27	85	32	630	59	70
Idstein	107	14	78	11	185	25	33
Königstein	405	57	254	42	660	39	96
Langenschwalbach	113	.	2	17	115	17	4
Limburg	449	5	103	52	552	57	66
Marienberg	99	.	32	.	131	.	49
Montabaur	24	55	42	29	67	24	34
Nassau	2190	8	586	33	2776	41	25
Nastätten	32	15	1	45	34	.	14
Reichelsheim	82	45	36	52	119	37	10
Rennerod	63	.	27	.	90	.	21
Rüdesheim	32	6	10	27	42	33	47
Runkel	97	10	196	.	293	10	16
St. Goarshausen	59	48	8	10	67	58	29
Selters	27	45	6	35	34	20	24
Usingen	79	9	214	35	293	44	24
Wallmerod	7	12	.	.	7	12	10
Wehen	108	.	19	41	127	41	16
Weilburg	111	24	56	25	167	49	26
Wiesbaden	7177	34	7286	.	14,463	34	281
Summa	13,079	54	10,008	43	23,088	37	—
Auf die Stadt Wiesbaden fallen	6839	51	7182	48	14,022	39	
Auf das übrige Herzogthum fallen	6240	3	2825	55	9065	58	
Summa	13,079	54	10,008	43	23,088	37	

XVII.

Schluß der Ausstellung und feierliche Vertheilung der Auszeichnungen an die Aussteller.

Der Schluß der Ausstellung fand zufolge der eingetretenen Verlängerung Sonntag den 30. August statt, so daß dieselbe im Ganzen sechs Wochen (von Sonntag den 19. Juli bis Sonntag den 30. August) gedauert hat. Die oben S. 79 dargelegten Gründe, welche eine Eröffnungsfeierlichkeit unthunlich erschienen ließen, gestatteten in gleicher Weise nicht, eine Schlußfeierlichkeit im Ausstellungslokale abzuhalten.

Dagegen fand eine solche am 10. September statt, indem an diesem Tage Nachmittags 1 Uhr die öffentliche Verkündigung und Vertheilung der von den Jurycommissionen zuerkannten Auszeichnungen an die Aussteller im festlich geschmückten Saale der hiesigen Casinogesellschaft vorgenommen wurde. Eine frühere Vornahme dieser Feierlichkeit war zufolge der außerordentlich vielen Geschäfte, welche an die Centralcommission mit dem Schlusse der Ausstellung herandrängten, sowie auch deßhalb unmöglich, weil die Preismedaillen nicht früher und selbst an diesem Tage nur theilweise fertig waren. Ebenso waren die Ehrendiplome noch nicht vollendet, da in diese erst die Namen der Empfänger eingeschrieben werden mußten, weßhalb dieselben später versendet wurden.

Zu großem Bedauern war der Ehrenpräsident der Central-Ausstellungscommission, Prinz Nicolas Durchlaucht, durch eine Reise verhindert, sich an der Feier zu betheiligen. Zufolge dessen hatten Seine Hoheit der Herzog geruht, den Herrn Staatsminister, Prinzen Wittgenstein Durchlaucht, zu beauftragen, in Seinem Namen die Vertheilung der Auszeichnungen zu vollziehen.

Um den feierlichen Charakter dieses Aktes zu erhöhen, waren die Spitzen und technischen Referenten der Behörden, der Centralvorstand des Landesgewerbevereins, als Gründer des Ausstellungsunternehmens, die sämmtlichen Ausstellungscommissionen dahier und im ganzen Lande, sowie endlich die sämmtlichen Empfänger von Auszeichnungen speciell eingeladen worden, dem Feste anzuwohnen. Von den Geladenen sind sehr Viele, namentlich auch eine große Zahl höherer Staatsbeamten gekommen, so daß die Versammlung eine sehr zahlreiche war.

Nachdem Seine Durchlaucht Prinz Wittgenstein im Festlokal erschienen war, eröffnete der Vorsitzende der Central-Ausstellungscom-

mission, Herr Dr. Weidenbusch den festlichen Akt mit nachstehender Rede:

„Im Namen und Auftrag des durchlauchtigen Ehrenpräsidenten der Central-Ausstellungscommission, welcher sich zu seinem größten Bedauern außer Stand sieht, persönlich unserer Feier beiwohnen zu können, heiße ich Sie hier willkommen.

Wir sind, nachdem unsere Ausstellung zur gerechten Befriedigung aller Betheiligten von Statten gegangen, jetzt an dem Punkte angelangt, wo wir die Resultate der Thätigkeit der von Ihnen gewählten Beurtheilungs-Commission vor Ihnen zu verkündigen haben.

Seine Hoheit der Herzog, welcher vom Beginn unseres Unternehmens an demselben mit Interesse gefolgt ist, hat die Gnade gehabt, die Preismedaille zu stiften, welche heute dem Verdienste zu Theil werden soll.

Durchlauchtiger Prinz! Indem Sie als Vertreter dieser landesväterlichen Huld und Gnade unter uns erschienen sind, werden Sie die Industrie unseres Landes, welche durch die Ausstellung erst das Bewußtsein ihrer Existenz als ein Ganzes und ihrer Leistungsfähigkeit erlangt hat, durch Auszeichnung ihres Verdienstes zu neuem Muth, zu neuer Thatkraft, zu neuem Unternehmungsgeist anspornen und so in vielen jungen strebsamen Kräften jenen edlen Wetteifer entzünden, welcher der höchsten Anstrengungen zur Erreichung großer Ziele fähig ist.

Die Gewerbthätigkeit wird auf dem Boden der Gewerbefreiheit die reichen Schätze des Landes der höchsten Veredlung entgegenführen; sie wird dankbar jede Förderung, welche die Staatsgewalt ihr angedeihen läßt, hinnehmen; sie wird darauf antworten durch die Hebung des Wohlstandes im Allgemeinen.

Und wo fänden wir ein leuchtenderes Beispiel für diesen Zusammenhang von großartiger Gewerbthätigkeit und öffentlichem Wohlstand, als in Amerika. Die Union würde den Kampf um ein heiliges Menschenrecht nicht siegreich zu Ende führen können, wenn nicht die Mittel, welche der Krieg an dem einen Ende des Landes verschlingt, am anderen täglich und stündlich neu geschaffen würden durch die Arbeit der Nation, durch ihre Gewerbthätigkeit.

So wird die Industrie zur Trägerin der Cultur: sie vorzüglich hat dem modernen Staate die Mittel zu liefern, seinen Rang zu behaupten und ihm einen höheren Rang zu verschaffen.

Der Gewerbestand vertraut daher auch der Weisheit unserer Staatsregierung, daß sie in richtiger Würdigung dieser Bedeutung der Industrie ihr im Lande die Stellung gewähre, welche sie befähigt, jener hohen Bestimmung zu entsprechen und den Wettkampf mit dem Auslande mit Erfolg zu bestehen."

Nach Schluß dieser Ansprache forderte Herr Dr. Weidenbusch den ersten Schriftführer, Professor Dr. Medicus auf, den Rechenschaftsbericht der Central-Ausstellungscommission vorzutragen, welcher folgendermaßen lautete.

Hochgeehrte Versammlung!

Als der Beschluß gefaßt war, daß nach Ablauf von 13 Jahren wieder eine Gewerbeausstellung für unser Herzogthum stattfinden solle, wurde durch den Cen-

tralvorstand des Gewerbevereins eine Central-Ausstellungscommission niedergesetzt, um den erwähnten Beschluß zur Ausführung zu bringen. Diese Commission tritt heute vor die hochgeehrte Versammlung, um über ihre Thätigkeit Bericht zu erstatten.

Die Pflicht der Dankbarkeit gebietet, diesen Bericht mit der Erklärung zu eröffnen, daß allein die Liberalität Seiner Hoheit des Herzogs, welcher Räumlichkeiten seines Schlosses der Commission zur Verfügung stellte, es ermöglicht hat, die Ausstellung abzuhalten, und dafür, sowie für die gnädigste Uebernahme der Kosten des Medaillenstempels den tiefgefühlten Dank darzubringen. Den wärmsten Dank schuldet die Commission ferner Seiner Durchlaucht dem Prinzen Nicolas, welcher das Präsidium nicht als ein bloßes Ehrenamt führte, sondern die sonstigen Commissionsmitglieder auf das thätigste in der Lösung ihrer schwierigen Aufgabe unterstützt hat, sowie vielen Staatsbehörden und den Ständen des Landes, welche der Central-Ausstellungscommission theils Geldmittel, theils sonstige Unterstützung gewährt haben.

Nachdem wir den Pflichten der Dankbarkeit genügt haben, wollen wir auf die Betrachtung der Thätigkeit der Central-Ausstellungscommission übergehen.

Jede Thätigkeit, welche zu Resultaten von Belang führen soll, muß von klaren, fest bestimmten leitenden Ideen getragen sein. Nach reiflicher Erwägung der gewerblichen und industriellen Verhältnisse des Herzogthums hat die Centralcommission den bedeutsamsten Umstand, welcher dem Aufschwunge des Kleingewerbs und der Großindustrie gleich hindernd bei uns entgegensteht, darin gefunden, daß unser Land, so klein es ist, in seiner gewerblichen und industriellen Bedeutung durch sich selbst und durch andere Länder noch zu wenig gekannt ist, und darum als oberste leitende Idee für ihre Gesammtthätigkeit angenommen, das Herzogthum in gewerblicher und industrieller Beziehung vor sich selbst und anderen Ländern gewissermaßen aufzuschließen.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir beschlossen, unsere Gesammtthätigkeit in eine dreifache unterabzutheilen:

1) Sammlung von Material für eine gewerbliche und industrielle Statistik, wobei indeß auch manche andere Gebiete des Volks- und Staatslebens in Betracht gezogen wurden; hierbei hat der österreichische Katalog für die jüngste Londoner Ausstellung vorzüglich als Muster gedient;

2) Herstellung eines Adreßbuches der bedeutenderen gewerblichen, industriellen und Handels-Firmen für das gesammte Herzogthum; als Vorbild für diese Arbeit wurde das gleichartige Werk für Württemberg, welches die dortige Centralstelle für Gewerbe und Handel vor einiger Zeit veröffentlicht hat, benutzt; das Resultat dieser zweifachen Thätigkeit, wie es in dem Ausstellungskataloge sich niedergelegt findet, wird unserer Ausstellung ein bleibendes Andenken sichern und ist vorzüglich das Verdienst unseres Mitgliedes, des Herrn Regierungsaccessisten Sartorius;

3) Herbeiführung einer würdigen und möglichst vollständigen Vertretung der gesammten gewerblichen und industriellen, sowie auch der künstlerischen Thätigkeit des Herzogthums in der Ausstellung.

Damit eine derartige Vertretung des Landes in der Ausstellung möglichst sicher gestellt werde, haben wir 28 Amts- und 16 Local-Ausstellungscommissionen im gesammten Umfange des Herzogthums gebildet; die Letzteren in Orten, welche

nicht Amtssitze, dagegen Sitze von Local-Gewerbevereinen sind. Diesen Commissionen haben wir für ihre Wirksamkeit eine ausgiebige Instruction ertheilt, ferner denselben Verzeichnisse der bedeutenderen Geschäfte ihrer Bezirke zugestellt und endlich sie um Anregung solcher Geschäfte zur Theilnahme an der Ausstellung gebeten.

Dieses Vorgehen hat zufolge der dankenswerthen Bemühungen der genannten 44 Commissionen dazu geführt, daß alle im Lande bestehenden Zweige der gewerblichen und industriellen Thätigkeit in der Ausstellung vertreten waren, mit einziger Ausnahme von zweien *), so wie daß die Gesammtzahl der Aussteller sich auf die für unser kleines Land sehr bedeutende, unsere Erwartungen weit übertreffende Ziffer von über 1300 gehoben hat, was als ein sehr erfreuliches Zeichen für den Anklang dient, welchen die Ausstelluug im gesammten Herzogthume gefunden hat.

Die Erlangung einer so großen Ausstellerzahl ist außerdem noch darin begründet, daß mit der eigentlichen gewerblich-industriellen Ausstellung noch eine Ausstellung der Rohprodukte des Mineralreichs, sowie der Land- und Forstwirthschaft (darunter auch Weine) und endlich eine Ausstellung von Erzeugnissen der bildenden Künste verbunden wurde. In ersterer Beziehung haben wir namentlich die Mitwirkung der Herzoglichen Berg- und Forstbehörden, in letzterer diejenige des Kunstvereinsvorstandes, insbesondere des Herrn Conservators Kirsch mit größtem Danke zu erwähnen.

Es steht uns nicht zu, selbst ein Urtheil zu fällen, in wie weit es uns gelungen ist, die gestellte oberste Aufgabe, das Herzogthum in gewerblich-industrieller und künstlerischer Beziehung vor sich selbst und vor anderen Ländern gewissermaßen aufzuschließen, zu lösen; das Urtheil hierüber müssen wir dem Richterspruche des Publikums überlassen. Dagegen glauben wir, ohne die geziemende Bescheidenheit zu verletzen, an dieser Stelle mittheilen zu dürfen, daß auswärtige Autoritäten ersten Rangs im Gebiete der Industrie und der Kunst aus Deutschland sowohl, wie aus Holland, Belgien, England, Rußland, Amerika u. s. f. uns vielfältig die Versicherung gegeben haben, daß sie in hohem Grade überrascht und befriedigt seien durch die Menge, die Mannigfaltigkeit und die Güte der ausgestellten Produkte. Ebenso hat die weit überwiegende Mehrzahl der Nassauer sich dahin ausgesprochen, daß sie nicht geglaubt hätten, daß so vielerlei in unserem Herzogthum producirt werde.

Eine thatsächliche Anerkennung anderer Art dürfen wir auch darin finden, daß der Besuch der Ausstellung ein sehr zahlreicher gewesen ist, indem die Zahl der Besucher einschließlich der unentgeltlich eingelassenen Gewerbeschüler und Soldaten etwa 43000 beträgt.

Dem Arrangement und der Ausschmückung, wodurch das schöne Ansehen und der günstige Eindruck einer Ausstellung wesentlich gehoben werden kann, haben wir eine besondere Sorgfalt zugewendet. Wir hielten dies für geboten und gerechtfertigt, indem hierdurch die bei uns theilweise noch nicht in entsprechendem Maße vorhandenen Sympathieen für Ausstellungen namentlich für die Zukunft sehr gesteigert werden können. In dieser Beziehung gebührt das Hauptverdienst unserem

---

*) Fabrikation von Smirgel und dgl. (von J. P. Fuchs) in Ransbach und Stahlschleiferei (von Herget) in Oberursel.

Commissionsmitgliede, dem Herrn Architekten Vogler; eben so haben die Herren Klassencommissäre die dankenswerthesten Dienste geleistet.

Mit der Ausstellung sind zwei Verloosungen verbunden und 28,000 Loose zu 30 kr. verkauft worden. Von der erzielten Einnahme sind ungefähr 13,000 fl. zum Ankaufe von Ausstellungsgegenständen verwendet worden. Privatpersonen haben in der Ausstellung Ankäufe im Betrag von etwa 10,000 fl. gemacht. Außerdem haben, wie uns mitgetheilt wird, viele Aussteller zufolge ihrer Betheiligung an der Ausstellung bedeutende Aufträge erhalten.

Nachdem die Ausstellung vollständig eingerichtet und die weiter erforderlichen Vorbereitungen getroffen waren, sind die Jurycommissionen, der überwiegenden Mehrzahl ihrer Mitglieder nach von den Ausstellern selbst gewählt, eingeladen worden, ihr Urtheil über die eingesendeten Produkte zu fällen; dieses Urtheil wird der hochgeehrten Versammlung alsbald mitgetheilt werden. Wir freuen uns übrigens, schon jetzt sagen zu können, daß die Jurycommissionen in der Lage waren, sehr viele Auszeichnungen ersten Grades zu verleihen.

Wenn aber auch, wie dieß immer der Fall ist, das Urtheil der Jury den Erwartungen mancher Aussteller, welche eine Auszeichnung zweiten Grades oder keine Auszeichnung erhalten haben, nicht entspricht, so müssen wir aus diesem Umstande zunächst den wohlgemeinten Rath ableiten, daß solche Aussteller, anstatt Groll gegen die Jurycommissionen zu fassen, zunächst bei sich eine strenge Selbstprüfung anstellen und sich bemühen mögen, jene Mängel, welche die gedachten Commissionen zu dem weniger günstigen Urtheile veranlaßt haben, aufzufinden und für die Zukunft zu beseitigen. Hierdurch können derartige weniger günstige Urtheile die Quelle großen Nutzens für die Gesammtheit werden. Den Herren Jury-Mitgliedern aber, namentlich den auswärtigen drücken wir unseren verbindlichen Dank für den Eifer und die Umsicht aus, womit sie ihre schwierige Aufgabe erledigt haben.

Die finanziellen Verhältnisse des Ausstellungsunternehmens lassen sich zwar noch nicht vollständig übersehen; allein wir sind doch bereits in dem Falle, der bestimmten Hoffnung Raum geben zu dürfen, daß dieselben sich befriedigend gestalten werden. Bei den großen Dimensionen unserer Ausstellung hat auch das Rechnungswesen eine sehr bedeutende Ausdehnung gewonnen und gereicht darum die Führung desselben unserem Rechner, dem Herrn Revisor Schildknecht, zum besonderen Verdienste.

Da durch Rücksichten verschiedener Art es geboten erscheint, für diesen Bericht eine nicht allzu lange Zeit in Anspruch zu nehmen, so wollen wir hiermit denselben beendigen und zum Schlusse nur noch die zuversichtliche Hoffnung aussprechen, daß die an uns vorübergegangene Ausstellung, welche im Vergleich zur Vergangenheit einen wesentlichen Fortschritt dargethan hat, auch für die Zukunft die Quelle einer mächtigen Anregung zu weiterem Voranschreiten in der gewerblich-industriellen und künstlerischen Entwicklung unseres geliebten Vaterlandes bilden werde. Das Bewußtsein, dazu nach ihren schwachen Kräften einen Beitrag geliefert zu haben, wird der schönste Lohn der Central-Ausstellungscommission sein.

Hierauf verlas der erste Commissionsschriftführer die Namen derjenigen Aussteller sämmtlicher Klassen und Abtheilungen der Ausstel-

lung, welchen von der Jurycommission Auszeichnungen zuerkannt worden waren. Den erschienenen Empfängern von Auszeichnungen I. Grades wurden die Medaillen durch den bestellten Vertreter des Landesherrn, Prinzen Wittgenstein Durchlaucht, persönlich übergeben.

Nachdem die Verkündigung der Auszeichnungen und die Vertheilung der Medaillen beendigt war, hielt der Herr Staatsminister im Wesentlichen folgende Ansprache:

„Seine Hoheit der Herzog haben geruht, mich zu beauftragen, wiederholt das Höchste Bedauern auszusprechen, daß die Verhältnisse Ihm nicht gestattet haben, der Ausstellung eine eingehendere Betrachtung zu widmen. Seine Hoheit haben übrigens dem wohlgelungenen Unternehmen das wärmste Interesse zugewendet und mit größter Freude von den bedeutenden Fortschritten der Kunst, Industrie und Gewerbe Kenntniß genommen, von welchen die Ausstellung ein so vollgültiges Zeugniß ablegt. In dieser Höchsten Anerkennung, sowie derjenigen der Jurycommission und des gesammten Publikums werden unsere Künstler, Industriellen und Gewerbtreibenden einen mächtigen Sporn finden, welcher sie antreibt, auch in der Zukunft in gleichem, in höherem Maße voranzuschreiten, damit sie in die Lage gesetzt werden, die Concurenz mit anderen Staaten würdig zu bestehen, damit der allgemeine Wohlstand unseres geliebten Vaterlandes einen immer höheren Aufschwung nehme. Endlich ist mir von Seiten unseres gnädigsten Landesherrn noch der ehrenvolle Auftrag geworden, den Herren Dr. Weidenbusch und Professor Dr. Medicus zur Anerkennung ihrer verdienstlichen Bemühungen um die diesjährige Kunst- und Gewerbeausstellung das Ordenskreuz IV. Klasse des Verdienstordens Adolph's von Nassau zu überreichen, dessen Vollziehung mir zum besonderen Vergnügen gereicht."

Die Vollziehung dieses höchsten Auftrages bildete den Schluß der Feier und begaben sich sodann die meisten Anwesenden, insbesondere auch die höchsten Staatsbeamten in das Hotel Victoria, um an dem dort veranstalteten Festessen von nahezu 300 Gedecken Theil zu nehmen. Bei diesem setzte die Freude über das gute Gelingen der Ausstellung und die so eben öffentlich verkündigten Auszeichnungen die Gäste in eine gehobene Stimmung, welche durch zahlreiche sinnige Toaste Ausdruck fand. Die Gesundheit Seiner Hoheit des Herzogs wurde in edlem Steinberger getrunken, welchen Derselbe zum Zeichen der Höchsten Theilnahme an diesem Ehren- und Freudenfeste für nassauische Kunst, Industrie und Gewerbe credenzen ließ.

Die ausgegebenen Auszeichnungen waren zufolge des oben S. 119 mitgetheilten Beschlusses der Central-Ausstellungscommission zweifachen Grades, nämlich Bronzemedaillen und lobende Erwähnungen (Ehrendiplome).

Seine Hoheit der Herzog haben, wie bereits früher erwähnt

wurde, die Gnade gehabt, die Kosten für Anfertigung des Medaillenstempels im Betrage von 450 fl. zu übernehmen. Dieser Stempel und die Medaille sind von dem Herzoglichen Münzmeister, Herrn Korn, ausgeführt worden und zeichnen sich durch vorzügliche Modellirung und Prägung aus; eine Abbildung derselben im verjüngten Maßstabe ist unten abgedruckt. Die Medaillenempfänger erhielten zu ihrer Legitimation noch eine elegant gedruckte Urkunde über die Zuerkennung dieser Auszeichnung. Die Ehrendiplome sind durch Herrn Lithograph Groschwitz in zierlicher, von Herrn Architekt Vogler entworfener Ausstattung in Farbendruckmanier angefertigt worden; die Namen der Empfänger haben die Herren Ministerialcanzlisten Hohle und Decossé mit bekanntem kalligraphischem Geschmack und Geschick eingetragen.

Abbildung der Preismedaille.

Vorderseite.



Rückseite.



Die Zahl der ausgegebenen Medaillen beträgt 192, der Ehrendiplome 304, der Auszeichnungen im Ganzen 496. Das Namenverzeichniß der Empfänger der Auszeichnungen beider Grade wird im zweiten Theile dieses Berichtes am Schlusse des Referats über eine jede Klasse und Abtheilung der Ausstellung mitgetheilt werden.

Die Zahl der Auszeichnungen beider Grade, sowie das Verhältniß der prämiirten und nicht prämiirten Aussteller in jeder Klasse und Abtheilung weist die unmittelbar sich anschließende Tabelle, die Vertheilung der Auszeichnungen auf die Amts- und Localcommissionsbezirke die später (auf S. 157) folgende Tabelle nach.

Uebersicht der Vertheilung der Auszeichnungen auf die einzelnen Klassen und Abtheilungen.

Bezeichnung der Klassen und Abtheilungen der Ausstellung.	Zahl der Aussteller.	Auszeichnungen I. Grades.	Auszeichnungen II. Grades.	Summa der Auszeichnungen.	Verhältniß der Medaillen-empfänger zu den Ausstellern.	Verhältniß der Prämiirten beider Grade zu den Ausstellern.
I. Mineralische Rohprodukte und Brennstoffe, sowie Produkte der Hütteninbustrie	127	17 [a.]	21	38	1 : 7,47	1 : 3,34
II. Thon-, Stein- und Glaswaaren	61	13	38	51	1 : 4,69	1 : 1,09
III. Metallwaaren, Waffen und Bijouteriearbeiten	85	17	11	28	1 : 2,05	1 : 3,03
IV. Maschinen, Werkzeuge, mathematische, musikal. u. andere Instrumente	159	20	32	52	1 : 7,95	1 : 3,05
V. Holz-, Horn-, Elfenbein- und kurze Waaren	161	15	40	55	1:10,73	1 : 2,92
VI. Bücher, Papier u. Papierwaaren, Buchbinder- u. Cartonnagearbeiten	36	4	9	13	1 : 9,00	1 : 2,76
VII. Leder und Lederwaaren .	86	12	30	42	1 : 7,16	1 : 2,04
VIII. Produkte der Spinnerei und Weberei und daraus erzeugte Gegenstände, auch Bekleidungsmittel	117	22 [b.]	40	62	1 : 5,31	1 : 1,88
IX. Chemikalien, Produkte der chemischen und verwandten Fabrikationen, Nahrungs- und sonstige Genußmittel (auch Biere) [c] . .	91	24	18	42	1 : 3,79	1 : 2,19
X. Kunstwerke aller Art und Gegenstände für Museen . . .	112	29	23	52	1 : 3,86	1 : 2,15
A. Landwirthschaftliche Produkte	82	4	10	14	1:20,50	1 : 5,85
B. Weine (auch Obstweine) . .	54	11	22	33	1 : 4,90	1 : 1,63
C. Landwirthschaftliche Geräthe	63	4	10	14	1:15,75	1 : 4,50
D. und E. Forstliche Produkte u. Geräthe [d.]	83	.	.	.	.	.
	1317 [e.]	192	304	496	1 : 6,42	1 : 2,53

Anmerkungen zu dieser Tabelle.

a. Eine dieser Medaillen ist die Collectiv-Medaille für die sämmtlichen Aussteller von Eisenerzen und Braunkohlen.

b. Dreien Ausstellern von Wollenwaaren aus dem Amte Usingen hatte die Jury eine Collectiv-Medaille zuerkannt; die Central-Ausstellungscommission hat indeß beschlossen, einem Jeden derselben eine besondere Medaille zu geben.

c. Hierbei sind auch die Aussteller von Bieren und die denselben zuerkannten Auszeichnungen mitgerechnet.

d. Für diese beiden Abtheilungen hat weder die Bildung einer Jury-Section, noch eine Verwilligung von Auszeichnungen stattgefunden.

e. Da an die 83 Aussteller der Abtheilungen D. und E. Auszeichnungen nicht gegeben worden sind, so bleiben 1234 concurrirende Aussteller übrig, wovon 495 Auszeichnungen erhalten haben und 738 ohne solche geblieben sind.

Die vorstehende Tabelle, welche das Urtheil der Jury übersichtlich darlegt, enthält in ihren Zahlen eine eben so kurze, als erschöpfende und interessante Kritik über den dermaligen Standpunkt der gesammten künstlerischen, industriellen und gewerblichen Thätigkeit unseres Herzogthums, welche wir im Nachfolgenden etwas näher erläutern wollen, nachdem wir vorerst noch darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Gesammt-Jurycommission beschlossen hatte, so viel als thunlich zwischen Prämiirten und Ausstellern das Verhältniß von 1 : 3 einzuhalten *).

Klasse I. Da gegenüber dem großen Reichthume unseres Landes an vorzüglichen Mineralprodukten und bei der bekannten, hohen Entwicklungsstufe unserer Hüttenindustrie Mancher in dieser Klasse vielleicht mehr Auszeichnungen erwartet hat, so ist darauf aufmerksam zu machen, daß die betreffende Jury-Abtheilung an 29 Aussteller von Eisenerzen und 7 Aussteller von Braunkohlen eine Collectiv-Medaille ertheilt hat. Das Verhältniß von 17 Medaillen neben 21 Ehrendiplomen läßt die Vorzüglichkeit der ausgestellten Produkte erkennen, um so mehr, als die 17 Medaillen dem Vorhergehenden zufolge eigentlich 16 + 29 + 7 = 52 Medaillen repräsentiren.

Klasse II. Die sehr große Zahl der Auszeichnungen dokumentirt einestheils die hohe Bedeutung unserer Thon- und Marmorindustrie; andererseits ist sie wohl darin begründet, daß die betreffenden äußeren Ausstellungscommissionen vorzüglich die tüchtigeren Gewerbtreibenden zur Theilnahme angeregt haben. Durch das starke Vorherrschen der Ehrendiplome wird die schon oft ausgesprochene Nothwendigkeit eines Fortschrittes in den beiden vorgenannten wichtigsten Industriezweigen dieser Klasse bestätigt.

Klasse III. Hier ist zur Vermeidung von Mißverständnissen daran zu erinnern, daß die Hüttenindustrie zur Klasse I gezogen war. Das Verhältniß der Zahlen der Aussteller und der Auszeichnungen beider Grade beurkundet, daß im Allgemeinen in den hierher gehörigen Geschäftszweigen ebenfalls ein Fortschritt zu wünschen ist, daß aber doch von vielen einzelnen Gewerbtreibenden und Industriellen, ebenso in der ganzen Branche der Kupferindustrie bereits Vorzügliches geleistet wird.

Klasse IV. Die Anzahl der vertheilten Auszeichnungen, namentlich I. Grades legt im Allgemeinen ein erfreuliches Zeugniß für den hohen Standpunkt der betreffenden Geschäftszweige und für den vielfach in neuerer Zeit eingetretenen bedeutenden Fortschritt ab.

Klasse V. Die zu dieser Klasse ressortirenden Geschäftsbranchen haben seit lange in vielen Theilen des Herzogthums gute Leistungen aufzuweisen, wofür die bedeutende Zahl der verwilligten Auszeichnungen spricht; einzelne Gewerbtreibende liefern

---

*) Es wird gebeten, mit den nunmehr gegebenen Urtheilen über die einzelnen Klassen und Abtheilungen der Ausstellung stets die Zahlen der Aussteller und der zuerkannten Medaillen und Ehrendiplome, wie sie in der nebenstehenden Tabelle mitgetheilt sind, zu vergleichen.

auch vorzügliche Arbeiten. Daß aber im Allgemeinen noch nach weiter gehenden Leistungen getrachtet werden müsse, beweist die große Minderzahl der Medaillen.

Klasse VI. Aus der geringen Anzahl der Aussteller läßt sich schließen, daß die betreffenden Geschäftszweige den kleineren Verhältnissen unseres Landes entsprechend in demselben minder zahlreich vertreten sind, und daß die Einzelnen mannigfach das Hervortreten mit ihren Leistungen in der Ausstellung gescheut haben; aus der verhältnißmäßig großen Zahl von Auszeichnungen dagegen, daß vorzugsweise die tüchtigsten Geschäftsleute sich betheiligt haben.

Klasse VII. Das Urtheil der Jury constatirt im Allgemeinen die Bedeutung und den guten Ruf, deren sich die Lederindustrie unseres Landes seit lange erfreut, andererseits aber auch, daß die gedachte Commission ein weiteres Voranschreiten für geboten erachtet, weil sie die Medaillen in weit geringerer Anzahl vertheilt hat.

Klasse VIII. Es ist das Nämliche, wie hinsichtlich der Klasse IV zu bemerken.

Klasse IX. Die bedeutende Zahl von Ausstellern und die Möglichkeit, so viele Auszeichungen und darunter in überwiegendem Verhältnisse Medaillen zu geben, deutet auf einen noch größeren und noch erfreulicheren Fortschritt, als in der vorhergehenden Klasse; in dieser Beziehung steht die IX. Klasse über allen anderen, wie auch aus dem 6. Zusatz zum XI. Abschnitt (s. oben S. 88) hervorgeht.

Klasse X. Ueber diese Klasse ist das nämliche Urtheil, wie über die IX. zu fällen, mit Ausnahme des letzten Satzes; dagegen kann hier nochmals daran erinnert werden, daß auch das Publikum im Allgemeinen durch die vorgeführten Leistungen einheimischer Künstler in hohem Grade überrascht war.

Abtheilung A. Die Zuerkennung so weniger Auszeichnungen rechtfertigt die Klagen, welche bereits auf S. 28 über die laue Theilnahme der Landwirthe geführt worden sind; bei dem großem Reichthume unseres Landes an vorzüglichen landwirthschaftlichen Produkten wäre es ein Leichtes gewesen, diese Abtheilung zu einem Glanzpunkte der Ausstellung zu machen.

Abtheilung B. Die vielen ertheilten Auszeichnungen finden die vollste Rechtfertigung in der allgemein anerkannten hohen Ausbildung unserer Weincultur und den vorausgegangenen vorzüglichen Jahrgängen; die verhältnißmäßig wenigen Medaillen zeugen für das strenge Urtheil der Jury.

Abtheilung C. Die wenigen Auszeichnungen in dieser Abtheilung beweisen, daß in diesen Gebiete abgesehen von vereinzelten vorzüglichen und guten Leistungen besonders ein durchgreifender Fortschritt nothwendig ist, und daß die Leistungen im Allgemeinen am wenigsten den Forderuugen der Neuzeit entsprechen.

Wir lassen nunmehr die zweite der beiden oben erwähnten Tabellen folgen, aus welcher zu ersehen ist, ob und wie viele Auszeichnungen auf die einzelnen Amts- und Lokal-Commissionsbezirke fallen.

Uebersicht
der Vertheilung der Auszeichnungen nach Amts- und Localcommissions-Bezirken.

	Bezeichnung der Commissionsbezirke.	Zahl der Aussteller.	Medaillen.	Ehrendiplome.	Summa der Auszeichnungen.
	I. Amts-Commissionsbezirke.				
1	Braubach . . .	12	3	1	4
2	Diez	55	6	11	17
3	Dillenburg . . .	38	5	6	11
4	Eltville	43	10	22	32
5	Hachenburg . . .	20	3	5	8
6	Hadamar . . .	14	.	7	7
7	Herborn	16	2	6	8
8	Hochheim . . .	36	4	7	11
9	Höchst	30	9	4	13
10	Idstein	36	5	2	7
11	Königstein . . .	19	.	4	4
12	Langenschwalbach .	5	1	3	4
13	Limburg	60	7	19	26
14	Marienberg . . .	50	.	3	3
15	Montabaur . . .	34	2	6	8
16	Nassau	10	.	2	2
17	Nastätten . . .	17	.	.	.
18	Reichelsheim . .	11	.	1	1
19	Rennerod . . .	21	.	2	2
20	Rüdesheim . . .	22	3	10	13
21	Runkel	15	1	5	6
22	St. Goarshausen .	10	3	1	4
23	Selters	18	5	5	10
24	Usingen	27	5	7	12
25	Wallmerod . . .	10	.	1	1
26	Wehen	16	1	2	3
27	Weilburg . . .	33	2	12	14
28	Wiesbaden . . .	263	72	84	156
	II. Local-Commissionsbezirke.				
1	Biebrich	34	6	10	16
2	Caub	26	1	5	6
3	Ems	17	4	3	7
4	Eppstein	11	1	2	3
5	Geisenheim . . .	17	2	3	5
6	Grenzhausen . .	10	3	4	7
7	Haiger	20	1	2	3
8	Heddernheim . .	6	2	2	4
9	Höhr	9	2	3	5
10	Hofheim	28	3	5	8
11	Kirberg	10	1	1	2
12	Lorch	15	1	5	6
13	Oberursel . . .	67	4	12	16
14	Schwanheim . .	5	.	1	1
15	Soden	4	.	1	1
16	Villmar	8	1	5	6
	III. Anhang.				
a.	Die Collectivmedaille an Aussteller von Eisenerzen u. Braunkohlen	.	1	.	1
b.	Auszeichnungen für auswärts wohnende nassauische Künstler	13	10	2	12

Summa der Auszeichnungen: 192 Medaillen, 304 lobende Erwähnungen, im Ganzen 496 Auszeichnungen.

Anmerkung. Die Zahlen der Aussteller der einzelnen Commissionsbezirke erscheinen hier größer, als in der neben S. 82 eingehefteten Uebersichtstabelle, indem in der obigen Tabelle die früher nach Bergmeistereibezirken geordneten Aussteller von Mineralprodukten bei den betreffenden Commissionsbezirken hinzugezählt worden sind. Die Aussteller der forstlichen Produkte und Geräthe, 83 an der Zahl, welche keine Auszeichnungen erhalten haben, sind deßhalb in der obigen Tabelle unberücksichtigt geblieben.

Zum Schlusse wollen wir noch die wichtigsten Beschlüsse der Gesammt-Jurycommission über die Zuerkennung von Auszeichnungen nach dem über die Verhandlungen derselben aufgenommenen Protokolle in gedrängtem Auszuge mittheilen; es sind dies die folgenden.

1) Die Gesammtzahl der Auszeichnungen soll im Vergleich zur Ausstellerzahl so viel als thunlich das Verhältniß von 1 : 3 einhalten.

2) In so fern für Produkte, deren Anfertigung durch die Aussteller zweifelhaft ist, Auszeichnungen beantragt sind, wird die Central-Ausstellungscommission gebeten, dieselben nur dann zu verabfolgen, wenn der Nachweis der Anfertigung in der eigenen Werkstätte erbracht ist*).

3) In Betreff der Frage:

ob, wenn ein Aussteller, welcher sowohl im Herzogthum Nassau, als in Nachbarstaaten gewerbliche Etablissements besitzt, Erzeugnisse aus beiden eingesendet hat, auch die in Letzteren dargestellten Produkte hinsichtlich der Prämiirung berücksichtigt werden sollen,

wurde bejahend entschieden, weil es nicht passend sei, die von einem Industriellen mittelst seiner Intelligenz und seines Kapitals hervorgebrachten Leistungen nach Landesgränzen zu scheiden, und weil beiderlei Etablissements sich gegenseitig ergänzen und unterstützen **).

4) Die Industriezweige, welche von Seiten des Staats betrieben werden, sollen von der Prämiirung ausgeschlossen sein, weil sie mit anderen Mitteln und unter anderen Verhältnissen, als die Privaten arbeiten; dagegen soll von verdienstlichen Leistungen derselben im Allgemeinen oder der Werkführer und dgl. insbesondere in dem Protokolle Erwähnung geschehen und der Central-Ausstellungscommission die deßfallsige Benachrichtigung an die betreffende Behörde überlassen werden ***).

---

*) Nachdem drei solcher Fälle zur Kenntniß der Central-Ausstellungscommission gelangt waren, wurden dieserhalb die sachgemäßen Verhandlungen eingeleitet, welche zur Folge hatten, daß nur in einem Falle auf Grund des in der überzeugendsten Art erbrachten Nachweises die zuerkannte Auszeichnung ausgegeben wurde.

**) Dieser Beschluß ist in zwei Fällen zur Anwendung gekommen.

***) Dieser Beschluß bezieht sich auf den Wein- und Bergbau der Herzoglichen Domänenverwaltung und auf die beiden öffentlichen Strafanstalten. In ersterer Hinsicht hatte das Herzogliche Finanzcollegium bereits bei der Anmeldung der betreffenden Produkte zur Ausstellung auf etwaige Auszeichnungen Verzicht geleistet. In Betreff der Strafanstalten zu Eberbach und Diez hat das Regierungspräsidium den Wunsch ausgesprochen, daß die an beide Institute zuerkannten Auszeichnungen, da sie nicht in Geldprämien beständen, ausgegeben werden möchten, weil dieselben theils zur Anerkennung und Ermunterung der betreffenden Beamten, theils zur Förderung des Absatzes der Pro-

5) Hinsichtlich der Weine sollen Auszeichnungen nur an Producenten, nicht aber an Weinhändler oder zufällige Käufer gegeben werden *).

6) Für einen und denselben Gegenstand kann nur eine Auszeichnung verliehen werden, wenn er auch seiner Natur nach in zwei oder mehrere Klassen der für die Ausstellung angenommenen Klassifikation gehört und demgemäß von mehreren Jurycommissionen zur Prämiirung beantragt ist; dagegen kann derselbe Aussteller für mehrere, zu verschiedenen Klassen gehörende Produkte mehrere Auszeichnungen erhalten.

7) Auszeichnungen können auch Künstlern zuerkannt werden, welche vorzügliche Zeichnungen zu ausgestellten Industrieerzeugnissen entworfen oder sich überhaupt um Verbreitung und Förderung der Kunst im Herzogthum durch anregendes Beispiel hervorragende Verdienste erworben haben.

Endlich ist in Betreff der forstlichen Produkte zu bemerken, daß die Central-Ausstellungscommission bereits vor dem Zusammentritt der Jury beschlossen hat, daß für diese keine Auszeichnungen gegeben werden sollen. Hierzu haben vorzüglich zweierlei Gründe bestimmt: einmal der vom Herzoglichen Finanzcollegium ausgesprochene Verzicht auf Auszeichnungen für die von ihm einzusendenden Produkte und dann die Erwägung, daß in dieser Branche das durch die ausgestellten Produkte nachgewiesene Verdienst in der Regel den Amtsvorfahrern der jetzigen Forstbediensteten zukömmt.

XVIII.

Auflösung der Ausstellung.

Waren die Einrichtung und das Arrangement der Ausstellung, das Auspacken und Aufstellen der eingesandten Produkte Geschäfte,

---

dukte dienen würden. Die Centralcommission hat mit Rücksicht auf die von hohem Präsidium geltend gemachten Gründe beschlossen, diesen Wunsch in Vollzug zu setzen.

*) Die betreffenden Weinhandlungen und sonstigen Aussteller gekaufter Weine haben, gleich den Medaillenempfängern elegant gedruckte Urkunden über die Auszeichnungen, welche den in ihrem Besitze befindlichen Weinen zuerkannt wurden, erhalten.

welche sehr viel Zeit und Arbeit erforderten, so gilt dieses so ziemlich in gleichem Maße von der Auflösung, von der persönlichen Rückgabe der Produkte an die Aussteller oder dem Verpacken und Versenden derselben, so wie von dem Ablegen der gesammten Einrichtung der Ausstellung. Gleichzeitig erforderte die Auflösung der Ausstellung eine erhöhte Aufmerksamkeit, um mannigfache, bei den gewaltigen Massen der vorhandenen Gegenstände so leicht mögliche Irrungen abzuschneiden, und zwar um so mehr, als hierbei vielerlei ungleich zu behandelnde Kategorieen von Gegenständen zu unterscheiden waren, nämlich: a) an hiesige Käufer abzugebende oder an auswärtige Käufer zu versendende; b) an hiesige Gewinner abzugebende oder an auswärtige Gewinner zu versendende Verloosungsgewinnste; c) an hiesige Aussteller abzugebende oder an auswärtige Aussteller zu versendende Produkte, welche weder von den beiden Verloosungscommissionen, noch von Privaten gekauft worden waren und daher an die Aussteller zurückgingen; endlich d) Gegenstände, hinsichtlich welcher die Aussteller in sehr anerkennenswerther Weise verfügt hatten, daß dieselben an das naturhistorische Museum oder an öffentliche Lehranstalten und dergl. übergeben werden sollten. Derartige Verfügungen sind namentlich in Beziehung auf Mineralien und forstliche Produkte getroffen worden; solchen Ausstellern wird der gebührende Dank ausgesprochen.

Vorzüglich das naturhistorische Museum hat hierdurch eine sehr bedeutende und sehr werthvolle Bereicherung an einheimischen Erzen und sonstigen nutzbaren Mineralien, sowie an Holzproben erhalten. Hinsichtlich der Produkte des Mineralreichs gebührt das Verdienst, diese Schenkungen veranlaßt zu haben, dem Herrn Bergmeister Giebeler dahier, indem dieser sich die große Mühe nahm, mit sämmtlichen Ausstellern der ein größeres Interesse darbietenden Mineralien in Correspondenz zu treten, welche zu dem erwähnten günstigen Resultate führte.

Bei der Auflösung der Ausstellung waren vorzüglich fünferlei Ziele in's Auge zu fassen:

1) dieselbe möglichst rasch durchzuführen, weil das Herzogliche Hofmarschallamt aus nahe liegenden Gründen den Wunsch ausgedrückt hatte, daß die durch die Gnade Seiner Hoheit des Herzogs für die Ausstellung disponibel gestellten Lokalitäten baldigst geräumt werden möchten, ferner weil die Wiederherstellung derselben in den früheren Zustand nach der Räumung auch noch viele Arbeit und Zeit erfor-

derte, und endlich weil unter den vorzugsweise beschäftigten Mitgliedern der Central-Ausstellungscommission und unter dem Dienstpersonale nach der bereits Monate andauernden sehr angestrengten Thätigkeit eine sehr begreifliche Ermüdung und Abspannung und der Wunsch nach Ruhe und Erholung eingetreten war;

2) möglichst schnell viel freien Raum, woran es vorerst gänzlich mangelte, herzustellen, um Platz zum Packen zu gewinnen;

3) Irrungen durch die größte Accuratesse fern zu halten;

4) die Verpackung der zu versendenden Gegenstände, bei denen solche nothwendig war, mit der größten Sorgfalt auszuführen;

5) für dieses Geschäft, bei welchem fortwährend eine große Zahl fremder Personen in den Ausstellungslokalitäten verkehren mußte, die strengste Ueberwachung sicher zu stellen.

Um das erste der eben aufgezählten Ziele zu erreichen, wurden die Herren Klassencommissäre gebeten, das Geschäft des Verpackens möglichst zu beschleunigen. Damit dieselben indeß einander nicht gegenseitig hinderten, und damit einem Jeden die erforderliche Zahl von Arbeitern wo möglich aus dem seit lange beschäftigten und bekannten Dienstpersonale zur Verfügung gestellt werden konnte, wurden dieselben doch nur nach und nach zum Antritte dieser Thätigkeit eingeladen. Theilweise wurde es indeß, namentlich in der ersten Zeit auch nothwendig, das Arbeitspersonal durch Leute aus dem hiesigen Dienstmanninstitute zu verstärken. Eben so hat das Büreaupersonal die Herren Klassencommissäre sowohl beim Packen, als namentlich bei der vorgängigen Controlirung der Produkte zum Theil sehr wesentlich unterstützt. Die Verpackung und Versendung der von Auswärtigen gekauften Gegenstände wurde dem Speditionsgeschäft von F. W. Käsebier dahier übertragen, um durch diese Theilung der Arbeit ebenfalls auf Beschleunigung der Auflösung der Ausstellung hinzuwirken.

Zur Erreichung des zweiten Zieles wurden die Wiesbadener Aussteller durch das hiesige Tagblatt zur schleunigsten Rücknahme ihrer Produkte, sowie die hiesigen Gewinner und Käufer zu eben so schneller Empfangnahme ihrer Verloosungsgewinnste oder gekauften Gegenstände aufgefordert, ferner die an öffentliche Anstalten überlassenen Objekte sofort abgeliefert und endlich die nicht abgeholten Gewinnste und die an Auswärtige verkauften Produkte an bestimmten Plätzen mit möglichster Rücksicht auf Raumersparniß untergebracht. Eben so wurden

alle leer werdenden Tische, Repositorien, Etageren, Glaskästen u. s. f. jederzeit baldigst an den Eigenthümer, den Centralvorstand des Gewerbevereins, welcher sie in dankenswerther Gefälligkeit dargeliehen hatte, zurückgegeben. Durch diese Maßnahmen ergab sich bald viel freier Raum, woselbst das Packen ungehindert vorgenommen werden konnte.

Zur Erreichung des dritten Zieles wurden die Produkte eines jeden Ausstellers, so weit sie an denselben zurückgingen, vor der persönlichen Abgabe oder vor der Verpackung genau mit den bestehenden Verzeichnissen verglichen, nachdem die von den Verloosungscommissionen oder von Privaten angekauften Gegenstände abgesondert worden waren.

Die Art der Erreichung des vierten Zieles bedarf keiner näheren Erläuterung, und wir wollen daher nur einer besonderen Maßregel erwähnen. Hinsichtlich derjenigen Gegenstände nämlich, welche die Aussteller selbst gebracht und ausgepackt hatten (was in der Regel nur im Falle besonderer Schwierigkeit der Behandlung geschehen war), wurden dieselben meistens in ihrem Interesse gebeten, auch das Einpacken wo möglich selbst zu besorgen, weil die Klassencommissäre mit dem dabei zu beobachtenden Verfahren unbekannt geblieben waren; es haben fast Alle dieser Bitte entsprochen.

Zur Erreichung des fünften Zieles wurden in jedem Raume, in welchem noch Ausstellungsobjekte vorhanden waren, stets eine große Zahl von Aufsehern, welche nur zum Aufsichtsdienste verwendet waren, aufgestellt. In dem Maße, wie einzelne Lokalitäten ganz oder großentheils geräumt wurden, nahm daselbst der Bedarf an Aufsehern ab und konnten dieselben alsdann zum Packen verwendet werden. Kleine und sehr werthvolle Produkte wurden in das Bureau oder an sonstige, besondere Sicherheit darbietende Plätze gebracht. Außerdem mußte Jeder, welcher — war er Käufer oder Aussteller — Gegenstände aus der Ausstellung fortbringen wollte, vorerst im Büreau einen Passirschein erheben. Ohne solchen Schein wurde in dieser Zeit Niemand in die Ausstellung eingelassen und durfte Niemand Gegenstände aus derselben wegnehmen; beim Ausgange mußten die Passirscheine vorgezeigt und abgegeben werden. Zur Uebung und Erleichterung dieser Controle waren nur drei Thüren geöffnet und jede mit einem Thürsteher, welcher ebenfalls einen weiteren Dienst nicht zu besorgen hatte, bestellt. Die Passirscheine, welche von den Empfängern unterzeichnet werden mußten, dienten zu-

gleich als Quittungen über den Empfang der Gegenstände, die sie zu beanspruchen hatten. Die Gewinner von Verloosungsobjekten durften die Ausstellung nicht betreten und mußten sich zur Empfangnahme dieser im Büreau melden.

Die im Bisherigen dargelegten Maßregeln haben der Erreichung der Zwecke, um deren willen sie vorgekehrt wurden, vollkommen entsprochen, so daß dieselben als durch die Erfahrung bewährt bezeichnet werden können.

Ein besonderer Grund für ein möglichst beschleunigtes Verfahren lag in Hinsicht auf den Kunstannex vor, indem der Zimmermeister, welcher denselben errichtet hatte, das dabei gebrauchte Material für Baulichkeiten zum Zwecke des mittelrheinischen Schützenfestes verwenden wollte. Dieser Theil des Ausstellungslokals wurde daher in ganz wenigen Tagen vollständig geräumt und, nachdem die zu versendenden Kunstwerke gepackt waren, eben so rasch abgebrochen.

Das gedachte Fest war auch Veranlassung, daß die meisten Dekorationsgegenstände, welche dabei Verwendung finden konnten, schleunigst abgenommen und versteigert wurden, um hierdurch bessere Preise zu erlösen, welcher Zweck ebenfalls erreicht wurde.

Indem in der geschilderten Weise verfahren wurde, erfolgte die Auflösung der Ausstellung und Räumung der Lokalitäten beträchtlich schneller, als nach dem für Einrichtung und Arrangement der Ausstellung erforderlichen Zeitaufwande erwartet wurde. Es waren jedoch sehr ungleiche Gefühle, welche bei dieser zweifachen Thätigkeit auftauchten. Während in der ersten Periode erhebende Gefühle alle in der Ausstellung Beschäftigten belebten und die Thätigkeit von Tag zu Tag an Reiz gewann, indem das Ansehen der Ausstellung fortwährend schöner und imposanter wurde, bemächtigte sich in der zweiten Periode Aller ein niederdrückendes und erschlaffendes Gefühl der Unlust, indem in dieser mit jedem Tage eine größere Unschönheit, eine traurigere Oede in der Ausstellung eintrat, so daß die Aufbietung der gesammten moralischen Kraft nothwendig war, damit unausgesetzt der erforderliche Grad von Thätigkeit entfaltet wurde. Auf die erhebenden Tage schöpferischer Poesie folgte die nüchternste Prosa der Zerstörung. Sic transit gloria mundi!

Wie bei dem Arrangement der Ausstellung Viele ihre Produkte zu spät einsandten, so stieß man auch bei der Auflösung derselben auf

zahlreiche Säumige, welche bei der Fortschaffung der Gegenstände selbst mitzuwirken hatten und damit sehr zauderten, so daß sie endlich durch besondere Schreiben, die ihre Wirkung nicht verfehlten, hieran erinnert werden mußten.

Nachdem eine Woche lang theils die Wiesbadener Aussteller gewaltige Massen von Produkten fortgeschafft hatten, theils Tag für Tag zahlreiche hochgeladene Wägen mit gepackten Kisten, Fässern, Körben und Ballots, sowie mit großen unverpackten Gegenständen nach beiden Eisenbahnen und nach der Post gegangen waren, trat eine sehr bedeutende Leere in sämmtlichen Ausstellungslokalitäten ein, und konnte daher im Zerstörungswerke mit dem Abbruche der Fontänen und Bassins und der Abnahme der Guirlanden fortgefahren werden. Später wurden die große und kleine Reitbahn nach und nach vollständig geräumt und die noch vorhandenen Verloosungsgewinnste und Ausstellungsgegenstände, Erstere in die obere Reitbahnloge und Letztere in die Chaisenremise zusammengebracht, um ebenfalls baldigst weiter befördert zu werden, wornach in der großen Reitbahn die Logenzwischenwände, die Auffatzbretter und die vier großen Tische abgelegt, sowie der Bretterboden aufgerissen und alles dabei sich ergebende Material baldigst fortgeschafft wurde. Hieran reihte sich das letzte Geschäft, während dessen auch die übrig gebliebenen Einrichtungsgegenstände, Dekorationsobjekte, Inventarstücke u. s. f. versteigert wurden, die Wiederherstellung des Fußbodens in beiden Reitbahnen, um dieselben für ihre eigentliche Bestimmung wieder brauchbar zu machen, und die Vornahme der erforderlich gewordenen Reparaturen, bis endlich die Central-Ausstellungscommission die Schlüssel an die Herzogliche Schloßverwaltung übergab und von dem mit der Länge der Zeit liebgewordenen Schauplatze ihrer an Mühen und Sorgen, aber auch an mannigfachen Freuden reichen Thätigkeit in stiller Wehmuth Abschied nahm.

Anlage 41.

Passirschein
für
Aussteller.

Herr .... von ....

ist ermächtigt, Folgendes auszubringen:

....

....

....

....

....

Wiesbaden, den ....ten September 1863.

Die Central-Ausstellungs-Commission.

....

Der richtige Empfang der obigen Gegenstände wird hierdurch bescheinigt.

....

Anm. Für Käufer von Ausstellungsgegenständen wurden eben solche Scheine gedruckt.

XIX.

Finanzielle Verhältnisse der Ausstellung mit allgemeinen Vor- und Schluß-bemerkungen.

Die ersten Berathungen der Centralcommission über die Ausstellung mußten nothwendiger Weise auch die Ausarbeitung eines Budgets in sich begreifen. Es wurde daher unter Berücksichtigung der Ausgaben, welche sich bei den früheren nassauischen und bei anderen Ausstellungen in Nachbarstaaten mit ähnlichen Verhältnissen ergeben hatten, ein solches entworfen. Die Ausarbeitung des Budgets für eine Ausstellung ist mit eigenthümlichen und großen Schwierigkeiten verbunden, weil dasselbe in den meisten seiner Hauptpositionen, worauf die übrigen beruhen, auf bloße Wahrscheinlichkeitszahlen, für deren Zutreffen eine geringe Sicherheit besteht, basirt werden muß.

Nach den reiflichsten Erwägungen wurde beschlossen, dem aufzustellenden Budget neben der einzigen festen Größe eines Staatszuschusses von 2400 fl., um möglichst sicher zu gehen, vorzüglich folgende drei Annahmen zu Grunde zu legen, nämlich:

1) daß die Zahl der Aussteller mindestens 310, wie bei der Wiesbadener Ausstellung vom Jahr 1846 betragen werde;

2) daß 22,000 Besucher zu erwarten seien, nachdem die Darmstädter Gewerbeausstellung in 1861 von 34,000 und die große Biebricher Blumenausstellung (im April 1861) von 36,000 Personen besucht war;

3) daß die Kosten auf den Kopf des Ausstellers sich zu 18 fl. und hiernach für 310 Aussteller zu etwa 4500 fl. berechnen werden.

Nachdem die Ausstellung aber unerwartet große Dimensionen angenommen hat, so stellte sich im Vergleich zu diesen Voraussetzungen die Wirklichkeit wesentlich anders und zwar folgendermaßen:

1) die Zahl der Aussteller war 1317;

2) die Menge der bezahlenden Besucher erhob sich auf 39,069 Personen;

3) die Kosten betragen auf den Kopf des Ausstellers etwa 14 fl.

Eine Vergleichung unserer Ausstellerzahl mit derjenigen einiger anderen Ausstellungen ergiebt nachstehendes Resultat:

die erste deutsche Gewerbeausstellung zu Mainz von 1842 zählte	715	Aussteller *)
die Darmstädter von 1861 . .	400	"
die Carlsruher von 1861 . . .	1117	"
die Wiesbadener von 1846 . .	310	"
die Wiesbadener von 1850 . .	168	"
die Wiesbadener von 1863 . .	1317	" **).

Eine Vergleichung der Besucherzahl der ebengenannten Ausstellungen ist auf S. 109 gegeben worden.

Die Gesammtkosten vertheilen sich bei verschiedenen Ausstellungen auf die einzelnen Aussteller in folgender Weise; es treffen nämlich auf den Kopf des Ausstellers:

bei der Darmstädter Ausstellung von 1861	etwa	12 fl.,
bei der Carlsruher von 1861	"	15 "
bei der Wiesbadener von 1846	"	16 "
bei der Wiesbadener von 1863	"	14 "

Diesen allgemeinen Vorbemerkungen wollen wir eine Ueberſicht

---

*) Die fünf folgenden Ausstellungen waren nur Landes-Ausstellungen.

**) Nachdem es im XI. Abschnitte übersehen worden ist, diese Vergleichung der Ausstellerzahlen mitzutheilen, tragen wir dieselbe hier nach.

der Schlußrechnung der diesjährigen Ausstellung folgen lassen und dann zur Vergleichung diejenigen der 1846r Wiesbadener Ausstellung anreihen. Die Wiesbadener Ausstellung vom Jahr 1850 lassen wir hierbei außer Betracht, weil dieselbe aus den in der Anmerkung zu S. 88 angegebenen Gründen als weniger gelungen anzusehen ist.

Uebersicht der Schlußrechnung der diesjährigen Ausstellung *).

A. Einnahmen.

1) Erster Zuschuß aus der Herz. Landessteuerkasse	2,400	fl.	— kr.
2) Zweiter Zuschuß aus der Herz. Landessteuerkasse	4,750	„	— „
3) Aus Eintrittsgeldern	9,320	„	25 „
4) Aus verkauften Katalogen	448	„	45 „
5) Aus Inseraten von Geschäftsleuten im Kataloge	29	„	6 „
6) Zuschuß zu den allgemeinen Ausstellungskosten aus der Einnahme für verkaufte Loose . . .	296	„	19 „
7) Provision von den an Private verkauften und durch die Ausstellungskasse bezahlten Gegenständen	204	„	24 „
8) Provision von den an Private verkauften und durch die Käufer direkt bezahlten Gegenständen	295	„	54 „
9) Provision von den zur Verloosung angekauften Gegenständen	548	„	51 „
10) Aus versteigerten Einrichtungsgegenständen, Dekorationsobjekten, Inventarstücken u. s. f. . .	578	„	1 „
11) Sonstige Einnahmen	7	„	9 „
Summa .	18,878	fl.	54 kr.

B. Ausgaben.

1) Erbauung des Annexes	1,564	fl.	48 kr.
2) Innere Einrichtung der Ausstellungslokalitäten	3,549	„	18 „
3) Dekoration der Ausstellungslokalitäten . . .	2,052	„	45 „
4) Anschaffung von Werkzeugen und sonstigen Inventarstücken	185	„	29 „
	7,352	fl.	20 kr.

*) Erläuterungen zu einzelnen Posten dieser Schlußrechnung folgen auf Seite 171.

	Uebertrag .	7,352 fl.	20 kr.
5)	Remunerationen für Mitglieder der Centralcommission, Provision des Rechners, Honorirung des Bureaupersonals und sonstige Bureaukosten	3,659 „	40 „
6)	Löhnung des Dienstpersonals	2,730 „	10 „
7)	Inserate in Zeitungen	429 „	58 „
8)	Herstellung des Katalogs	874 „	8 „
9)	Sonstige Druckkosten	1,039 „	47 „
10)	Transport von und nach den Bahnhöfen . .	240 „	50 „
11)	Sonstige Portoauslagen	32 „	59 „
12)	Versicherung gegen Feuersgefahr	32 „	35 „
13)	Medaillen und Ehrendiplome	651 „	53 „
14)	Wiederherstellung des alten Zustandes in den Ausstellungslokalitäten	296 „	17 „
15)	Diverse Ausgaben	769 „	54 „
16)	Herstellung des gedruckten Schlußberichts*) .	600 „	— „
	Summa .	18,710 fl.	31 kr.

Das Schlußresultat dieser Rechnung ist also dem Vorstehenden gemäß das folgende:

Gesammteinnahme .	18,878 fl.	54 kr.
Gesammtausgabe .	18,710 „	31 „
mithin Receß .	168 fl.	23 kr.

Dieser Receß wird als nicht verbrauchter Theil des Zuschusses aus öffentlichen Mitteln an die Herzogliche Landessteuerkasse abgeliefert werden. Es ist hierbei aber zu bemerken, daß die Ausgaben und der Receß noch eine kleine Aenderung erleiden werden, weil die Kosten des des noch nicht vollendeten Ausstellungsberichtes bloß schätzungsweise aufgenommen werden konnten, und weil noch immer von Zeit zu Zeit verspätete Rechnungen, jedoch nur von ganz geringen Beträgen zur Zahlung eingehen.

Die gleichen, die finanziellen Verhältnisse der Wiesbadener Ausstellung vom Jahr 1846 betreffenden Nachrichten entnehmen wir den Mittheilungen des nassauischen Gewerbevereins vom Jahr 1847, woselbst der Bericht über diese Ausstellung abgedruckt ist.

---

*) Der hierfür angesetzte Betrag beruht, da der Bericht noch nicht vollendet ist, nur auf Schätzung.

Uebersicht der Schlußrechnung der Wiesbadener Ausstellung vom Jahr 1846.

A. Einnahmen.

1.	Erlös aus 9306 Eintrittskarten à 12 kr.	1861 fl.	12 kr.
2.	Erlös aus 63 Abonnementskarten à 1 fl.	63 „	— „
3.	Erlös aus 873 Katalogen à 12 kr.	174 „	36 „
4.	Provision zu 5% von verkauften Gegenständen	428 „	35 „
	Summa	2527 fl.	23 kr.

B. Ausgaben.

1.	Herstellung und Einrichtung der Lokalitäten:		
	a) Einrichtung der Halle im Theaterhofe	605 fl.	57 kr.
	b) Einrichtung der übrigen Lokalitäten	765 „	38 „
	c) Sonstige Einrichtungen, Ausbesserungen ꝛc.	272 „	15 „
2.	Gebühren des Aufsichtspersonals	950 „	— „
3.	Druckkosten (Ankündigungen, Kataloge, Loose)	790 „	55 „
4.	Buchbinderlöhne und Schreibmaterialien:		
	a) Etuis für die Medaillen	33 „	25 „
	b) Sonstige Arbeiten und Schreibmaterialien	139 „	16 „
5.	Assecuranzgebühren	165 „	53 „
6.	Medaillen (ausschließlich einer noch abzugebenden Nachrechnung von etwa 100 fl.)	563 „	10 „
7.	Frachten, Botenlöhne und Postporto	324 „	15 „
8.	Außerordentlich (Schreib- und Copialgebühren, Aufräumung des Lokals ꝛc.)	172 „	36 „
9.	Ersatz verkommener Gegenstände	11 „	6 „
	Summa	4794 fl.	26 kr.

Hierzu bemerkt der Rechenschaftsbericht über die 1846er Ausstellung Folgendes:

„Es ergiebt sich demnach ein Ueberschuß der Ausgaben von 1901 fl. 59 kr. Im Büdget war der Zuschuß des Gewerbevereins veranschlagt zu 1000 fl., die Mehrkosten betragen demnach 901 fl. 59 kr. Hierzu kommt noch eine Nachrechnung von etwa 100 fl. für die Medaillen und 200 fl. Entschädigung für den Rechner (Vergütung von Verlusten und Auslagen, sowie Geschäftsversäumnissen). Das Deficit wird sich demnach auf etwa 1200 fl. belaufen.“

Dieses Deficit der 1846er Ausstellung ist später auf die Herzogliche Landessteuerkasse übernommen worden.

Für die diesjährige Ausstellung ergiebt die oben mitgetheilte Uebersicht der Schlußrechnung

an Einnahmen . . . . 18,878 fl. 54 kr.

an Ausgaben . . . . 18,710 fl. 31 kr.

Außerdem sind aber zufolge des stattgefundenen Verloosungs- und Verkaufsgeschäftes noch folgende Einnahmen und Ausgaben, welche die Ausstellung nicht direkt berühren, durch die Ausstellungskasse gegangen und zwar:

1) Einnahmen.

a) Einnahme aus verkauften Loosen, im Ganzen 14,000 fl., wovon nach Abzug der zur Deckung von Unkosten verwendeten und oben bereits verrechneten 845 fl. 10 kr.*) und der unmittelbar folgend, unter b aufgeführten 623 fl. 47 kr. verbleiben . . . . 12,531 fl. 3 kr.

b) Aus vorstehender Einnahme zur Deckung der Verloosungskosten zurückbehalten . . . . 623 „ 47 „

c) Einnahme aus den an Private verkauften Ausstellungsgegenständen, im Ganzen 10,008 fl. 43 kr.; davon wurden 5917 fl. 42 kr. von den Käufern direkt an die Aussteller bezahlt und liefen daher durch die Ausstellungskasse nur 4091 fl. 1 kr.; von Letzteren verbleiben nach Abzug der schon verrechneten Provision zu 5 Procent mit 204 fl. 24 kr.**) . . . . 3,886 „ 37 „

Summa 17,041 fl. 27 kr.

2) Ausgaben.

a) An Aussteller im Namen beider Verloosungscommissionen ausbezahlte Kaufschillinge, im Ganzen 13,079 fl. 54 kr. (sieh S. 133), wovon nach Abzug der oben verrechneten Provision zu 5 Procent mit 548 fl. 51 kr. ***) verbleiben . . . . 12,531 fl. 3 kr.

b) Kosten der beiden Verloosungen . . . . . 623 „ 47 „

c) An Aussteller im Namen von Privaten ausbezahlte Kaufschillinge, im Ganzen 4091 fl. 1 kr., wovon nach Abzug der bereits verrechneten Provision zu 5 Procent mit 204 fl. 24 kr. †) verbleiben . . . . . . 3,886 „ 37 „

Summa 17,041 fl. 27 kr.

Es berechnet sich sonach für die diesjährige Ausstellung in finanzieller Beziehung nachfolgendes generelle Schlußresultat:

1) eigentliche Einnahmen . . .	18,878 fl. 54 kr.	
2) eigentliche Ausgaben		18,710 fl. 31 kr.
3) durchlaufende Einnahmen .	17,041 „ 27 „	
4) durchlaufende Ausgaben		17,041 „ 27 „
Summa	35,920 fl. 21 kr.	35,751 fl. 58 kr.;

---

*) Der Betrag von 845 fl. 10 kr. ergiebt sich durch Addition der beiden Einnahmeposten 6 und 9 (S. 167) mit 296 fl. 19 kr. und 548 fl. 51 kr.

**) Sieh Posten 7 der Einnahmen auf S. 167.

***) Sieh abermals Posten 6 der Einnahmen auf S. 167; man vergleiche auch die Erläuterung zu 6 auf nächster Seite.

†) Sieh nochmals Posten 7 der Einnahmen auf S. 167.

folglich ein durch die Ausstellung veranlaßter Geldumschlag in Einnahme und Ausgabe mit . . . . 71,672 fl. 19 kr.
Dazu kommen endlich noch die von Privaten direkt an die Aussteller bezahlten Kaufschillinge mit 5917 fl. 42 kr. (S. 170), wovon nach Abzug der schon verrechneten Provision zu 5 Procent mit 295 fl. 54 kr. *) verbleiben . 5,621 „ 48 „

mithin ein Gesammtumschlag von 77,293 fl. 7 kr.

Wir wollen nunmehr der Rechnungsübersicht für die diesjährige Ausstellung noch einige Erläuterungen, so weit solche erforderlich scheinen, anfügen.

A. Zu den Einnahmen.

Zu Posten 2. Der zweite aus öffentlichen Mitteln verwilligte Zuschuß betrug, wie auf S. 2 angegeben, 5000 fl.; es ist aber nur die Erhebung von 4750 fl. nothwendig gewesen, so daß also 250 fl., welche anderweitig verwendet werden können, in der Herzoglichen Landessteuerkasse zurückgeblieben sind.

Zu 6. Wie im XV. Abschnitte mitgetheilt worden ist, sollte von der Einnahme für die 20,000 Loose der ersten Serie zu 10,000 fl. der Betrag von 1000 fl. zur Bestreitung der Verloosungs- und allgemeinen Ausstellungskosten verwendet werden. Es ist indeß, um einer etwas größeren Zahl von Ausstellern eine Einnahme zuwenden zu können, der gedachte Beschluß nicht nach dem strengen Wortlaute ausgeführt und nur der Betrag von 920 fl. 6 kr. zu jenen beiden Zwecken zurückgehalten worden. Die Kosten der beiden Verloosungen betrugen 623 fl. 47 kr., weßhalb unter den Einnahmen nur 296 fl. 19 kr. als Zuschuß zu den allgemeinen Ausstellungskosten aus dem Erlös für Loose verrechnet worden sind. Von der Einnahme für die Loose der zweiten Serie ist, wie ebenfalls bereits auf S. 135 erwähnt wurde, aus der vorher angegebenen Rücksicht auf Antrag der dafür bestellten Commission kein solcher Abzug gemacht worden.

Zu 7 und 8. Die Provision, welche beim Verkauf von Ausstellungsgegenständen zur Deckung der Kosten erhoben wurde, betrug nach §. 10 des Programms (s. oben S. 14), wie bei der 1846er Ausstellung 5 Procent. Die beiden Posten 7 und 8 geben zusammen die Summe von 500 fl. 18 kr. oder denjenigen Betrag, welcher oben S. 167 als Gesammteinnahme an Provision von den an Private verkauften Gegenständen (aus den zwei einschlagenden Posten 7 und 8 zu 204 fl. 24 kr. und 295 fl. 54 kr. sich berechnend) nachgewiesen ist.

Zu 10. Diese Einnahme ist für rückvergüteten Taglohn erfallen.

Aus der Uebersicht der Einnahmen ergiebt sich auch die interessante Thatsache, daß abgesehen von den Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln im Betrage von 7150 fl. durch die Ausstellung eine effektive Kasseneinnahme von 11,728 fl. 54 kr. erzielt worden ist, was wohl als ein sehr erfreuliches Verhältniß bezeichnet werden darf.

B. Zu den Ausgaben.

Zu Posten 1. Der hier verrechnete Betrag umfaßt allein die Kosten der Erbauung des Annexes; der Aufwand für innere Einrichtung und Dekoration desselben ist unter den beiden folgenden Posten 2 und 3 verrechnet.

---

*) Sieh Posten 8 der Einnahmen auf S. 167.

Zu 2, 3 und 4. Hierbei kann daran erinnert werden, daß unter Ziffer 9 der Einnahmen als Einnahme für versteigerte Einrichtungsgegenstände, Dekorationsobjekte, Inventarstücke u. dgl. der Betrag von 578 fl. 1 kr. verrechnet ist.

Zu 5. Seine Hoheit der Herzog haben geruht, den am meisten beschäftigten Mitgliedern der Central-Ausstellungscommission in gnädigster Anerkennung der von denselben für die Ausstellung geleisteten Dienste Remunerationen zu verwilligen.

Zu 7. Verschiedene kürzere Inserate sind von der mittelrheinischen Zeitung und dem rheinischen Kourier unentgeltlich aufgenommen worden. Im Uebrigen haben die beiden ebengenannten Zeitungen bei den Inseraten einen Rabatt von 25 Procent eintreten lassen. Die Inserate in den Amtsblättern sind fast sämmtlich unentgeltlich aufgenommen worden. Für diese Vergünstigungen wird der gebührende Dank ausgesprochen.

Zu 8. Die Herstellung des Katalogs berechnet sich im Vergleich zu denjenigen über andere Ausstellungen hoch. Dieß hat seinen Grund darin, daß mit unserem Kataloge die Veröffentlichung der Beiträge zur Statistik des Herzogthums und des geschäftlichen Adreßbuches für dasselbe verbunden worden ist, um dadurch zwei lange gefühlten Bedürfnissen abzuhelfen und der Ausstellung ein bleibendes Andenken zu sichern.

Zu 9. Die Veranstaltung der Ausstellung machte den Druck oder das Lithographiren sehr vieler Erlasse an die äußeren Commissionen, Formulare, Namenetiketten für Aussteller, Plakate u. dgl. nothwendig.

Zu 10. Es ist bereits auf Seite 60 mitgetheilt worden, daß die Direktionen der Eisenbahnen, der rheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft und der Postbehörde in der dankenswerthesten Weise den freien Hin- und Rücktransport der Ausstellungsgüter verwilligt haben.

Zu 11. Dieser Posten ist sehr klein, weil, wie ebenfalls schon früher erwähnt, das Herzogliche Oberpostamt der Central-Ausstellungscommission auch Correspondenzfreiheit für den Umfang des Herzogthums gewährt hat. Außerdem ist zu bemerken, daß hier theils Porti für auswärtige Correspondenz, theils Porti für Ausstellungsgegenstände, bei deren Transport die vorgenannten Verkehrsanstalteen nicht benutzt werden konnten, und wofür die Ausstellungskasse die Transportkosten aus besonderen Gründen ausnahmsweise übernommen hat, verrechnet sind.

Zu 12. Die Versicherungsprämie ist im Vergleich zur 1846er Ausstellung sehr niedrig, theils weil sehr viele Aussteller, wie bereits öfter gesagt wurde, den Geldwerth ihrer Produkte nicht angegeben haben und deßhalb von der Versicherung ausgeschlossen waren, theils weil die Prämiensätze seit jener Zeit eine wesentliche Ermäßigung erfahren haben.

Zu 13. Außer den Kosten für die Medaillen und Ehrendiplome kommt hier die Anfertigung der Etuis für die Ersteren und der Köcher aus Pappendeckel zur Versendung der Letzteren an auswärtige Aussteller in Verrechnung.

Zu 14. Was hierunter zu verstehen ist, ergiebt sich aus dem letzten Absatze des XVIII. Abschnitts (S. 164).

Zu 15. Hier sind vielerlei bei der Ausstellung entstandene Ausgaben verrechnet, welche unter die früheren Posten nicht eingereiht werden konnten.

Zu 16. Die Höhe dieses Postens findet ihre Rechtfertigung in dem bedeutenden Umfange, zu welchem der gegenwärtige Ausstellungsbericht angewachsen ist.

Indem wir hiermit die Erläuterungen zur Rechnungsübersicht der diesjährigen Ausstellung beendigen, sei es uns erlaubt, zum Schlusse noch einige Worte zu sprechen über die Frage, ob der für dieselbe gemachte Aufwand als gerechtfertigt angesehen werden könne. Um den Umfang dieser Schlußbemerkungen nicht allzu sehr auszudehnen, wollen wir vorzugsweise die Gewerbe- und Industrieausstellungen in Betracht ziehen.

Solche Ausstellungen haben, wie schon öfter angedeutet worden ist, den Zweck, die gewerblich-industrielle Thätigkeit des Territoriums, wofür sie veranstaltet werden, vor den Augen des dabei interessirten Publikums darzulegen. In dieser Beziehung sind dieselben gewissermaßen als Anfragen an die gewerblich-industrielle Bevölkerung zu betrachten. Ob die Antwort vollständig und günstig ausfalle, hängt theils von der Art und dem Geschick der Fragestellung, theils von der Entwicklungsstufe der Gewerbe und Industrie ab. Die Antwort, welche unsere gewerblich-industrielle Bevölkerung durch die diesjährige Ausstellung ertheilt hat, ließ einerseits hinsichtlich der Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig, da die in unserem Lande bestehenden Geschäftszweige mit nur ein Paar Ausnahmen sämmtlich vertreten waren; andererseits hat die dadurch gegebene Antwort hinsichtlich der Entwicklungsstufe unserer Gewerbe und Industrieen für die meisten Zweige derselben ein vorzügliches oder ein gutes und nur für wenige ein nicht befriedigendes Zeugniß abgelegt. Es kann daher mit Recht gesagt werden, daß dieser Zweck bei unserer Ausstellung vollkommen erreicht worden ist, indem dieselbe sowohl ein vollständiges Bild der bestehenden gewerblich-industriellen Thätigkeit des Herzogthums gewährt, als auch vollkommen genügende Anhaltspunkte zur Bildung eines Urtheils über die Leistungs- und Concurrenzfähigkeit derselben dargeboten hat.

Das Bekanntwerden der Letzteren oder der Leistungs- und Concurrenzfähigkeit der Gewerbe und Industrie im Allgemeinen und der einzelnen Geschäfte im Besonderen bildet einen weiteren Hauptzweck der Ausstellungen. Auch dieser ist erreicht worden, was man theils der Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit der Beschickung unserer Ausstellung, indem viele Geschäftszweige durch eine größere Zahl von Ausstellern vertreten waren, theils dem starken Besuche derselben, welcher vorzüglich durch die eben erwähnte Art der Beschickung herbeigeführt worden ist, theils der Veröffentlichung der Gewerbestatistik und des geschäftlichen Adreßbuches, theils endlich den durch die Bemühungen der Centralcommission veranlaßten vielfachen Besprechungen

der Ausstellung in der Presse zu verdanken hat. Eine Bestätigung der oben ausgesprochenen Ansicht, daß auch dieser Zweck erreicht worden ist, liegt darin, daß uns bereits vielfältige Nachrichten über bedeutende Aufträge, welche zahlreiche Aussteller zufolge der Ausstellung erhalten haben, zugegangen sind.

Nach Bekanntwerden in weiteren Kreisen hat in gegenwärtiger Zeit namentlich auch der einzelne Gewerbtreibende und Industrielle zu trachten. Bei der immer weiter voranschreitenden Verbreitung der Gewerbefreiheit kann für die überwiegende Zahl der Gewerbtreibenden und Industriellen ein Zweifel darüber nicht bestehen, daß mit jedem Tage die Nothwendigkeit dringender herantritt, für den Weltverkehr zu arbeiten, in diesem den Absatz der Produkte zu suchen. Die Zahl derer, welche durch das Arbeiten für den Bedarf des Wohnorts oder der nächsten Umgebung genügendes Auskommen finden, muß bei der in der Gewerbefreiheit begründeten, fortwährenden Vermehrung der Concurrenten in gleichem Verhältnisse stetig abnehmen.

Wenn die Angehörigen der Großindustrie schon längst ihre Geschäfte nur auf den Absatz im Weltverkehr gründen, so muß auch der größte Theil der Handwerker dieses Ziel immer mehr in's Auge fassen und sich zum Gesetze machen, seinen Blick von den seither allein beobachteten engeren Kreisen ab- und viel weiteren zuzuwenden oder die Bewegungen von Nachfrage und Angebot auf dem Weltmarkte zu verfolgen.

Auf Theilnahme am Weltverkehr kann aber nur derjenige rechnen, welcher seine Produkte auf dem Weltmarkte bekannt macht und sie mit denjenigen Eigenschaften, welche dieser begehrt, ausstattet.

Zur Erreichung dieser beiden Ziele bieten die Ausstellungen ein sehr werthvolles Mittel. Es ist darum unbedingte Nothwendigkeit, daß jedes Land von Zeit zu Zeit durch Ausstellungen vor dem Weltmarkte Rechenschaft ablege über seine gewerblich-industrielle Leistungs- und Concurrenzfähigkeit, und daß der Einzelne, welcher für den Weltverkehr arbeiten will, sich daran betheilige.

Man glaube ja nicht, daß der Großhandel, welcher den Vertrieb der mannigfaltigsten gewerblichen und industriellen Produkte über die ganze Erde vermittelt, die Ausstellungen kleiner Länder unbeachtet lasse. Mit seinem längst an weite Gesichtskreise gewöhnten Blicke verfolgt er alle Kundgebungen der produktiven Thätigkeit, sie mögen in der Nähe oder in

der Ferne auftreten, da er unausgesetzt forscht, wo die Produkte, deren er zur Befriedigung seiner nahen und fernen, vielleicht überseeischen Kunden bedarf, billig und gut producirt werden und sie, wenn es zweckmäßig erscheint, aus beiden Hemisphären herbeischafft. Der Großhandel läßt daher eine so vorzügliche Gelegenheit, mit einem Male die Industrie eines ganzen Landes kennen zu lernen, sich niemals entgehen. Er entsendet seine Agenten nach allen Ausstellungen, welche die sie interessirenden Abtheilungen vorzugsweise aufsuchen und eingehend prüfen. Diese finden daselbst Produkte, von welchen ihnen seither unbekannt war, daß sie vielleicht in irgend einem von den Communikationen des Weltverkehrs abgelegenen Theile des betreffenden Territoriums dargestellt werden; sie überzeugen sich von der gewerblich-industriellen Leistungs- und Concurrenzfähigkeit in der instruktivsten Art, indem die Produkte vor ihnen liegen, so daß über die Qualität, welche erreicht wird, keinerlei Zweifel bleibt. Sind Qualität und Preis entsprechend, so erfolgt zuverlässig die Anknüpfung von Geschäftsverbindungen, da der Großhandel stets weiß, wo Absatzwege offen sind.

Es ist oben gesagt worden, daß die Theilnahme am Weltverkehr auch voraussetzt, daß die Produkte diejenigen Eigenschaften, welche dieser begehrt, besitzen. In dieser Beziehung gewähren die Ausstellungen ebenfalls großen Nutzen, allerdings um so größer, je größer der Bezirk ist, für welchen sie bestimmt sind; den größten bringen daher die Weltausstellungen, zu welchen die Produkte aus allen Theilen der Erde zusammenströmen, indem dieselben zufolge dessen das Vollkommenste, was die gewerblich-industrielle Thätigkeit überhaupt leistet, vereinigen und daher den besten Aufschluß geben, welche Eigenschaften der Weltmarkt begehrt. Die Weltausstellungen bieten deßhalb dem strebsamen Geschäftsmanne, welcher die ihm von der Gegenwart gestellte Aufgabe begreift, die reichste Fülle des Belehrungsstoffes dar. In einem Tage, welchen er dem eingehenden Studium der Produkte seiner Branche in einer solchen Ausstellung widmet, lernt er oft mehr, als früher in langen Jahren, und reich an werthvollen Eindrücken und Kenntnissen, sowie an gewinnverheißenden Ideen geht er aus derselben.

Wenn Landesausstellungen, namentlich in kleineren Ländern auch selbstverständlich solche große Vortheile nicht gewähren können, so ist doch der Nutzen, welchen sie stiften, immerhin ein sehr bedeutender, indem die einheimischen Gewerbtreibenden und Industriellen gegenseitig ihre Kräfte messen und ihre Leistungsfähigkeit kennen lernen.

Sicher ist gar Mancher, welcher mit sehr hoher Meinung von seinen Leistungen in unsere Ausstellung getreten war, mit einer weit bescheideneren und dem Vorsatze, Verbesserungen eintreten zu lassen, weggegangen; dieses wird namentlich bei Handwerkern kleinerer Orte der Fall gewesen sein. Eben so gewiß ist aber bei Anderen, deren Produkte ohne Widerrede eine hervorragende Qualität zeigten und von Seiten der Jurycommissionen durch Verleihung von Auszeichnungen ehrende Anerkennung fanden, das Selbstbewußtsein und das Vertrauen in die eigene Kraft mächtig gehoben und dadurch vielleicht der Grund zu bedeutendem Aufschwunge der betreffenden Geschäfte gelegt worden.

Wir haben im Vorstehenden eine Reihe von Vortheilen, von großen Vortheilen, welche die Ausstellungen bringen, dargelegt. Wenn dieselben sich auch in bestimmten Zahlenausdrücken nicht formuliren lassen, so beeinträchtigt dieser Umstand keineswegs ihre hohe Bedeutung.

Die Erkenntniß dieser Vortheile berechtigt uns aber endlich zu dem Ausspruche, daß die oben aufgestellte Frage unbedingt bejaht werden darf, oder daß der für die diesjährige Ausstellung gemachte Aufwand aus öffentlichen Mitteln ein wohl angelegter, ein auf's vollkommenste gerechtfertigter ist. Wenn, wie wir oben gesehen haben, der Antheil der Gesammtkosten der Ausstellung, welcher auf den Kopf des Ausstellers trifft, nur auf 14 fl. sich berechnet, so muß in dieser Beziehung noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Zuschuß aus der Herzoglichen Landessteuerkasse im Ganzen 7150 fl. beträgt, indem die Mehrkosten der Ausstellung durch die erfallenen Einnahmen gedeckt worden sind. Auf den Kopf des Ausstellers entziffert sich daher als Aufwand aus öffentlichen Mitteln nur die Summe von etwa 5 fl. 25 kr., was eine verhältnißmäßig sehr niedrige und darum sehr erfreuliche Zahl ist.

Wir schließen deßhalb mit der bestimmten Zuversicht, daß eine nahe Zukunft die vorher ausgesprochene Ansicht über die Zweckmäßigkeit dieses kleinen Aufwandes in immer höherem Maße rechtfertigen und die diesjährige Ausstellung in ein immer günstigeres Licht setzen werde.

Beschreibender Theil.

Einleitung.

Als die Central-Ausstellungscommission nach längerer Erwägung darüber schlüssig geworden war, daß ein Bericht über die Ausstellung herausgegeben werden solle, konnte die Abfassung des im Vorstehenden gegebenen geschichtlichen Theiles zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes von ihr nicht als genügend erachtet werden; es wurde vielmehr als nothwendig erkannt, daß an diesen sich ein beschreibender Theil, worin die in den einzelnen Klassen und Abtheilungen ausgestellten Produkte eingehend besprochen werden, sich anreihe.

Die Uebertragung dieser Arbeit an eine Person erschien aus mehreren Gründen unthunlich:

1) es wäre kaum möglich gewesen, eine Persönlichkeit zu finden, welche vermocht hätte, über alle Klassen und Abtheilungen mit genügender Sachkenntniß zu berichten;
2) diese Berichte mußten selbstverständlich sehr schnell, nämlich jedenfalls während der Dauer der Ausstellung verfaßt oder mindestens die Materialien dazu in dieser Zeit gesammelt werden;
3) ein Mann konnte in der gegebenen kurzen Zeit unmöglich auch nur die Sammlung des Materials für alle Klassen- und Abtheilungsberichte besorgen.

In Berücksichtigung dieser Gründe hat die Central-Ausstellungscommission eine Anzahl sachkundiger Männer eingeladen, die Berichterstattung über die einzelnen Klassen und Abtheilungen zu übernehmen. Bei einigen Klassen, zu welchen sehr verschiedenartige Produkte gehören, stellte sich das Bedürfniß heraus, zwei oder mehrere Berichterstatter zu bestellen, was später bei den betreffenden Klassen angegeben werden wird.

Der Zweck dieser Berichte konnte jedenfalls kein anderer sein, als eine auf Wahrheit beruhende, ungeschminkte Besprechung der vorhandenen Produkte zu geben, also Lob und Tadel dem wirklichen Thatbestande entsprechend zu spenden. Dem Letzteren oder dem Tadel muß fast eine größere Bedeutung beigelegt werden, weil nur durch diesen der Fortschrit, wo er geboten ist, angebahnt und die Leistungs- und Concurrenzfähigkeit gesteigert werden kann. Durch ein gleichförmiges Lob Aller würde ohne

Widerrede der Zweck der Klassen- und Abtheilungsberichte vollständig verfehlt werden, indem bei solchem Verfahren hervorragende oder bessere Leistungen verletzt und diejenigen Aussteller, bei welchen die Nothwendigkeit des Fortschritts vorliegt, irre geführt würden.

Da hiernach theilweise auch Tadel in der Aufgabe der Herren Berichterstatter gelegen hat, so durfte angenommen werden, daß dieselben, um sich freier und unbefangener aussprechen zu können, mindestens theilweise den Wunsch hegen möchten, daß ihre Namen geheim gehalten werden, und wurde darum denselben die Zusicherung ertheilt, daß dieses auf geäußerten Wunsch geschehen solle. Die überwiegende Mehrzahl der zur Berichterstattung eingeladenen Personen hat diesen Wunsch ausgesprochen; es erscheinen deßhalb der Gleichförmigkeit wegen alle Klassen- und Abtheilungsberichte ohne Namen der Verfasser.

Nachdem ferner für wünschenswerth gehalten wurde, daß in der Abfassung der Berichte eine gewisse, auf gleichen Principien beruhende Uebereinstimmung herrsche, so wurden den einzelnen Herren Berichterstattern die Referate über die gleichen Klassen der Münchener Ausstellung als Muster mitgetheilt und dieselben gebeten, in ihre Berichte Folgendes aufzunehmen:

a) einen kurzen beurtheilenden Bericht über die bedeutenderen ausgestellten Gegenstände der betreffenden Klasse oder Abtheilung mit einer Liste der zuerkannten Auszeichnungen;
b) ein Urtheil über den Standpunkt, welchen die betreffenden Industrie- oder Kunstzweige in unserem Herzogthum gegenüber anderen Ländern einnehmen;
c) Mittheilungen darüber, was etwa von Seiten der Herzoglichen Staatsregierung oder des Central-Gewerbevereins oder von anderer Seite für Hebung einzelner, zur betreffenden Klasse oder Abtheilung gehörigen Gewerbs-, Industrie- oder Kunstzweige oder zur Beseitigung von Hindernissen, welche dem Aufschwunge derselben entgegenstehen, geschehen könne.

Auch in der unter Ziffer 3 erbetenen Meinungsäußerung haben manche Herren Berichterstatter aus nahe liegenden Gründen Anlaß gefunden, die Geheimhaltung ihrer Namen zu wünschen.

Die Referate, welche die Herren Berichterstatter ausgearbeitet haben, berechtigen zu dem Ausspruche, daß die Wahlen derselben glückliche gewesen sind, indem die Referate nach unserer Auffassung als eben so gut, wie interessant bezeichnet werden dürfen, so daß wir glauben, daß der Inhalt derselben alle diejenigen, welche sich überhaupt für derartige Arbeiten interessiren, in hohem Grade ansprechen werde.

Die Herren Berichterstatter haben sich daher durch die Abfassung ihrer Referate ein großes Verdienst erworben und wird denselben aus dieser Ursache der warme Dank der Central-Ausstellungscommission öffentlich ausgedrückt, um so mehr, als dieselben für diese meist sehr umfangreichen Arbeiten keine Honorirung in Anspruch genommen haben.

Wenn das Urtheil über manche ausgestellte Produkte weniger günstig ausgefallen ist, so muß davon Veranlassung genommen werden, an dasjenige zu erinnern, was in dem bei Vertheilung der Auszeichnungen erstatteten Rechenschaftsberichte der Central-Ausstellungscommission (s. oben S. 151) in Betreff ungünstiger Urtheile der Jurycommissionen gesagt worden ist, indem das dort Ausgesprochene in gleichem Maße von ungünstigen Urtheilen der Herren Berichterstatter gilt.

Die betreffende Stelle lautet folgendermaßen:

„Wenn aber auch, wie dies immer der Fall, das Urtheil der Jury den Erwartungen mancher Aussteller, welche nur eine Auszeichnung II. Grades oder keine Aus-

zeichnung erhalten haben, nicht entspricht, so müssen wir aus diesem Umstande zunächst den wohlgemeinten Rath ableiten, daß solche Aussteller, anstatt Groll gegen die Jury-commissionen zu fassen, zunächst bei sich eine strenge Selbstprüfung anstellen und sich bemühen mögen, jene Mängel, welche die gedachten Commissionen zu dem weniger günstigen Urtheile veranlaßt haben, aufzufinden und für die Zukunft zu beseitigen. Hierdurch können derartige weniger günstige Urtheile die Quelle großen Nutzens für die Einzelnen und für die Gesammtheit werden."

Erste Klasse.

Rohprodukte des Mineralreichs und davon abgeleitete Erzeugnisse. *)

Der Reichthum des Herzogthums Nassau an Schätzen des Mineralreichs ist längst in engeren und weiteren Kreisen bekannt und wie überhaupt der Reichthum des Landes mitunter sogar sprüchwörtlich geworden. Von den wichtigeren Metallen und Mineralien fehlen ihm nur wenige; von edlen Metallen das Gold, von den anderen das den meisten Ländern fehlende Zinn; außerdem das Salz und von den Mineralbrennstoffen die Steinkohle. Dagegen besitzt das Land in der großen Zahl seiner vorzüglichen Mineralquellen, in seinem außerordentlichen Reichthum an den schönsten Waldungen, in seinen mächtigen Braunkohlenlagern, seinen Marmor-, Schiefer- und Thonlagern und zahlreichen anderen nutzbaren Fossilien einen mehr als genügenden Ersatz, und sein Reichthum an metallischen Erzen, insbesondere an Eisen, weist ihm unter den bergbautreibenden Landschaften Deutschlands unbedingt eine der ersten Stellen an. Zu welch hohem Belang die auf den Mineralreichthum begründete Berg- und Hüttenwerksindustrie des Landes in den letzten Jahrzehnten sich bereits emporgearbeitet hat, und welch bedeutende volkswirthschaftliche Wichtigkeit sie in der Zukunft nicht nur für Nassau selbst, sondern auch für alle angränzenden deutschen Landschaften durch die nunmehr hergestellte Eisenbahnverbindung mit den Steinkohlenrevieren des Rheinlandes zu erlangen verspricht, darüber liefert uns das im vorigen Jahre erschienene 1. Heft der von Herrn Oberbergrath Odernheimer herausgegebenen Zeitschrift „Das Berg- und Hüttenwesen im Herzogthum Nassau" die ausführlichsten statistischen Nachweise. Ein Auszug aus dieser Schrift findet sich in den dem Kataloge der Ausstellung vorangeschickten Beiträgen zur Statistik des Herzogthums Nassau", Seite 69—82 abgedruckt.

Es sind dieses die ersten, höchst dankenswerthen ausführlichen Arbeiten über die Statistik des Landes, die wir Jedermann, der sich mit den gewerb-

---

*) Man vergleiche oben das generelle Urtheil der Jurycommission über die Produkte dieser Klasse auf Seite 155. Anmk. des Herausgebers.

lichen Verhältnissen, insbesondere mit dem Berg- und Hüttenwesen näher bekannt machen will, angelegentlich hiermit empfehlen wollen.

Wir müssen in diesem Berichte mehrfach auf die statistischen Notizen der genannten Schrift Bezug nehmen. Wären diese Arbeiten nur ein Jahr früher erschienen, so möchten sie vielleicht nicht wenig dazu beigetragen haben, der jetzigen dritten Gewerbe-Ausstellung, wenn nicht eine noch zahlreichere und glänzendere Ausstattung von Seiten der Aussteller, doch sicher eine noch viel allgemeinere Beachtung auch von Seiten nicht nassauischer Gewerbetreibenden zu verschaffen.

Gleichwohl dürften alle Besucher der Ausstellung einstimmigen Urtheils sein, daß, wie dieselbe im Allgemeinen ein recht erfreuliches Bild der gesammten Gewerbthätigkeit und Strebsamkeit des kleinen Landes vorgeführt hat, es ebenso ganz besonders erfreulich zu sehen war, welche Fortschritte in den letzten Jahrzehnten gemacht worden sind in denjenigen Zweigen des Gewerbfleißes, welche sich mit der Gewinnung und ersten Verarbeitung der Mineralschätze des Bodens beschäftigen. Neben den ausgezeichneten Produkten des Acker- und des Waldbaus waren es besonders die Erzeugnisse des eigentlichen Bergbaus und des Hüttenwesens und die an dieselben sich anreihenden Erzeugnisse der Steinbrüche und Gräbereien, welche laut davon Zeugniß gaben, daß in Nassau eine feste Grundlage für eine naturwüchsige Industrie gegeben sei, daß die Gewerbtreibenden ihre Aufgabe begriffen haben und redlich und mit Erfolg bemüht waren, in rüstig fortschreitendem Wetteifer den Gewerbtreibenden anderer deutscher Landschaften und selbst des Auslandes würdig zur Seite zu bleiben.

Was bei dem Mangel des großen Hülfsmittels der Steinkohlen und bei den für schwere Rohstoffe noch vielfach mangelhaften Transportwegen hat geleistet werden können, ist geleistet worden. Jedermann, auch die mit den Verhältnissen weniger Vertrauten oder in vorgefaßten Meinungen und traditionellen Anschauungen Befangenen, mußte zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Standpunkt des patriarchalischen — vorzugsweisen oder gar ausschließlichen — Ackerbaustaats doch wohl überwunden sein müsse in einem Lande, wo der Gewerbfleiß Solches zu schaffen vermochte, wie die Ausstellung zur Anschauung brachte. Den Einsichtigeren und Sachverständigen mußte dabei auch der leiseste Zweifel schwinden, daß unser neben blühendem Acker- und Waldbau auf die Bodenschätze des Landes begründeter Gewerbfleiß im Allgemeinen die fremdländische Concurrenz eben so wenig zu fürchten habe, wie andere gewerbreiche Landschaften unseres deutschen Vaterlandes; am wenigsten dann, wenn den Erzeugnissen des Bergbaus und Hüttenwesens einmal der Weltmarkt eben so dauernd geöffnet wäre, wie er es z. B. für die nassauischen Weine und Mineralwasser schon längst ist.

Auf der anderen Seite mußte es aber auch Jedermann klar werden, von welch verderblichen Folgen jede Störung des gewerblichen Aufschwungs begleitet sein, und wie vernichtend eine wenn auch nur vorübergehende Absperrung des Landes von naturgemäßen Verbindungen und vom Weltmarkte wirken würde.

Die Zeiten sind vorüber, wo Nassau, wie man in selbstgenügender Weise sich rühmend sagte, das ihm fehlende Gold und Silber gegen das Gold seiner Weine und seines Weizens und das Silber seiner Mineralquellen austauschte, und wo außerdem die Produkte seiner zwar kleinen Hütten- und Hammerwerke und sein mäßiger Ueberfluß an Früchten und Schlachtthieren ausreichten, ihm die

Zahlungsmittel zu beschaffen für die viel geringeren Bedürfnisse seiner weit weniger zahlreichen Bevölkerung. Mit den nunmehr vorliegenden statistischen Nachweisen in der Hand läßt sich beweisen, daß, wenn gleich noch immer einzelne Bezirke ihre besten Früchte und Schlachtvieh mit Vortheil ausführen können, andere Bezirke dagegen eben so viel Nahrungsmittel mit großen Opfern einführen müssen, und daß, was Aerzte schon früher nachgewiesen haben wollen, das Land im Ganzen dermalen kaum, manche Gegenden gar nicht im Stande sind, die Bevölkerung normalmäßig zu ernähren, geschweige denn so zu ernähren, wie andere durch Gewerbfleiß reich gewordene Landschaften.

Mit seinem Gewerbfleiße, wie er sich in allen Zweigen zu entwickeln begonnen hat, ist das Land auf dem Wege, einer der wohlhabendsten deutschen Staaten zu werden; ohne denselben, namentlich ohne seine Bergbau- und Hütteninduſtrie würde es unausbleiblich verarmen und einen großen Theil seiner Bevölkerung auswandern sehen müssen.

Betrachten wir jetzt die Produkte der I. Klasse der Ausstellung, welche wir der leichteren Uebersicht wegen in einige Unterabtheilungen bringen und zwar:

I. Rohprodukte des Bergbaus und Hüttenwesens.
   A. Erze und Hüttenprodukte.
   B. Mineralische Brennstoffe.
   C. Sonstige Produkte des Bergbaus.

II. Rohprodukte der Steinbrüche und Gräbereien, sowie des Mineralreichs überhaupt.
   A. Bau- und Hausteine, Mörtel und Cementstoffe.
   B. Sonstige Produkte der Steinbrüche und Gräbereien.
   C. Mineralwasser.

Wir werden bei Betrachtung der einzelnen Unterabtheilungen sehr viel statistisches Material mittheilen, welches wir, was die nassauischen Verhältnisse betrifft, sämmtlich aus der bereits oben erwähnten, von Herrn Oberbergrath Odernheimer herausgegebenen Zeitschrift „Das Berg- und Hüttenwesen des Herzogthums Nassau", Wiesbaden in C. W. Kreidel's Verlag, entnommen haben.

Erster Abschnitt. I. Rohprodukte des Bergbaus und Hüttenwesens.

A. Erze und Hüttenprodukte.

1 und 2. Silber- und Bleierze und deren Hüttenprodukte.

Die Ausstellung war von sieben Blei- und Silberwerken beschickt; sowohl mit rohen, als mit aufbereiteten Erzen und das Erzvorkommen darstellenden Hand- und Gangstücken, sowie mit schönen Schaustufen und den fertigen Hüttenprodukten.

a) Das Blei- und Silberwerk bei Ems (Gewerkschaft Remy, Hofmann u. Comp. zu Bendorf am Rhein) hatte außer seinen Erzvorkommen (silberhaltiger Bleiglanz mit Blende, Kupferkies, Spatheisenstein und Weißbleierz) in Handstufen und Schaustücken auch eine sehr schöne, vollständige Zusammenstellung der Produkte seiner Erzaufbereitung auf-

gestellt und die Aufeinanderfolge und Resultate aller dabei vorkommenden Operationen durch eine bildliche Darstellung der Aufbereitungsanstalt und einen sogenannten Stammbaum erläutert. Von Hüttenprodukten waren Proben von Frischblei und Glätte und ein Silberblick im Werth von 2100 fl. beigefügt, welcher für die Verloosung angekauft worden ist.

Das Emser Werk, ursprünglich wohl ohne Zweifel schon zur Römerzeit, dann in verschiedenen Perioden des Mittelalters betrieben, seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts im Besitz der jetzigen Gewerkschaft, ist dermalen unstreitig das bedeutendste Berg- und Hüttenwerk des Herzogthums und eines der bedeutendsten Werke des ganzen Rheinlands. Die Gänge der beiden Hauptgruben Merkur und Bergmannstrost sind über 3000 Lachter Feldeslänge und das Niedersetzen bis 45 Lachter unter die Stollensohle bekannt. Der in den letzten Jahren sehr bedeutend ausgedehnte Betrieb liefert mit einer Belegschaft von 1100 Mann und der Arbeitskraft von 6 Dampfmaschinen, 2 Wassersäulenmaschinen, 8 Wasserrädern und 2 Turbinen (zusammen etwa 250—300 Pferdekräfte) dermalen jährlich angeblich etwa 30 Centner = 1500 Kilogramm Silber, 30000 Ctr. Bleiprodukte, 20000 Ctr. Zink- und 5000 Ctr. Kupfererze; außerdem über $^3/_4$ Millionen diverse Backsteine und 2000 Tonnen gebrannten Kalk.

Mit vollem Rechte wurde diesem Werke die Preismedaille zuerkannt.

b) Das Blei- und Silberwerk zu Holzappel, der Silber- und Blei-Bergwerksgesellschaft zu Holzappel gehörig, schon lange in der bergmännischen Welt allgemein bekannt, hatte ähnliche Produkte des Bergbaus und Hüttenbetriebs zur Ausstellung gesandt; darunter schöne Handstufen, einige gewaltige Gangstücke derben Erzes und ein Brandstück Silber von 20000 Fl. Werth. Dieses Werk, jetzt in Verbindung mit dem altberühmten Werk zu Obernhof und von ähnlicher Ausdehnung, wie das vorige liefert mit einer Belegschaft von etwa 1000 Arbeitern und entsprechenden Maschinenkräften jährlich angeblich etwa $27^6/_{10}$ Ctr. = 1380 Kilogramm Silber, 22000 Ctr. Blei und 35000 Ctr. Zinkblende. Die ausgestellten Schmelzerze waren untadelhaft aufbereitet, und die Hüttenprodukte ließen nichts zu wünschen übrig.

Diesem Werke ist ebenfalls die Preismedaille zuerkannt worden.

Außer beiden vorgenannten Werken hatten noch Einsendungen gemacht:

c) Die Rheinische Bergwerksgesellschaft Saturn zu Cöln von der Grube „Gute Hoffnung" bei Wellmich (A. St. Goarshausen).

d) Die Gewerkschaft der Grube „Rosenberg" bei Braubach.

e) Die Gesellschaft der Grube „Friedrichssegen" bei Oberlahnstein eine schöne Sammlung ihrer verschiedenen Erze.

f) Die Grube „Schöne Aussicht" bei Dernbach (A. Montabaur) Proben ihres bis jetzt nur in gesäuerten Erzen bestehenden Bleierzvorkommens; wahrscheinlich ein Gemenge von phosphor- und kohlensaurem Bleioxyd innig verwachsen mit Brauneisenstein, aus welchem bei früheren Schmelzversuchen ein ganz ausgezeichnetes Weichblei erhalten worden ist. Diese Grube berechtigt zu schönen Hoffnungen, da der Gang, worauf sie baut, wahrscheinlich zu der Formation des Emser Gangzugs gehört, auf dessen nordöstlichster Fortsetzung er aufsetzt. Die Grube besitzt einen kleinen Bleischmelzofen, dermalen außer Betrieb.

g) Die Blei- und Silberhütte zu Braubach (Firma: Fadé und Comp.) hatte nur Hüttenprodukte ausgestellt: Weichblei von vorzüglicher Weiche, Hartblei, Proben von schöner Goldglätte, einen goldhaltigen Silberblick von 62,47 Pfd. Gewicht im Werth von 7610 Fl. und eine goldhaltige Barre von 73,85 Pfd. im Werth van 9179 Fl.; der Goldgehalt dieser Stücke beträgt beinahe ein Zehntel des Gewichts. Diese Hütte, welche schon im vorigen Jahrhundert lange Zeit hindurch für Verschmelzung der Erze der Gruben bei Braubach und Wellmich betrieben wurde, ist im Jahre 1852 in den Besitz einer französischen Gesellschaft gekommen, welche die Absicht hatte, das früher in Deutschland nur an wenigen Orten und im Kleinen betriebene Geschäft der Verschmelzung der gold- und silberhaltigen Krätze und Abfälle der Juwelenwerkstätten hier zu concentriren und mit Hülfe eigener Gruben, angekaufter Bleierze und bleiischer Abgänge von Fabriken zu betreiben. Der erste Plan kam zwar nicht ganz zur Ausführung, das Unternehmen ist aber gleichwohl durch seinen jetzigen Besitzer ein sehr ausgedehntes geworden, wie daraus erhellt, daß die Hütte jährlich einen Werth von 500,000 Fl. erzeugt. Man verschmilzt übrigens außer den Erzen der vorgenannten Gruben auch noch anderweitig angekaufte Erze. Auch diesem Werke wurde eine Preismedaille zuerkannt.

Sämmtliche vorgenannte Werke sind im unteren Lahnrevier und am Rhein. Aus dem mittleren und oberen Lahnrevier, wo in den Aemtern Weilburg und Runkel noch bis zum Schluß des vorigen Jahrhunderts ein bedeutender Blei- und Silberbergbau in Blüthe stand, sowie aus dem Taunus, wo im Amt Usingen an mehreren Punkten ein wahrscheinlich sehr alter Bleibergbau im Umgang war, und aus dem Dillrevier, wo auf Blei und namentlich Silber ebenfalls früher gebaut wurde, war die Ausstellung nicht beschickt worden, weil die Gruben leider fast sämmtlich ganz zum Erliegen gekommen sind.

Wie bedeutend der Aufschwung ist, den der Bergbau auf beide genannte Metalle in den letzten Jahren genommen hat, ergiebt sich aus folgenden Ziffern, die wir der Zeitschrift von Odernheimer entnehmen, welche aber dem jetzigen neuesten Stande schon nicht mehr ganz entsprechen.

Im Jahr 1828 waren 29 Blei- und Silbergruben verliehen, davon im Betrieb 20, welche mit 1132 Mann Belegschaft 95,734 Ctr. Erze, damals im Werthe von 156,779 Fl. förderten.

In den folgenden Jahren bis 1840 und 1850 war bei zunehmender Zahl der Gruben die Produktion so weit gesunken, daß bei Schluß 1850 der frühere Stand kaum erreicht war. Seit dem Jahr 1851 hob sich aber die Produktion wieder rasch und mit steigendem Geldwerth, so daß im fünfjährigen Durchschnitt der Jahre 1856 — 1860 von 62 beliehenen Gruben 31 im Betrieb waren, welche mit einer Belegschaft von 2265 Mann 85,669 Ctr. Erze im Werth von 409,569 Fl. jährlich erzeugten. Die Produktion des Silbers der früheren Jahre, durchschnittlich nur 3728 Mark betragend, stieg vom Jahr 1851 — 1855 auf durchschnittlich 5314 Mark, im Jahr 1859 sogar auf 12,702 Mark im Werth von 302,862 Fl. und ist für die Jahre 1856 — 1860 durchschnittlich auf 11,753 Mark im Werth von 285,938 Fl. angegeben.

Die Produktion an Blei und Glätte im 20jährigen Durchschnitt bis 1850 war in runder Summe Blei 5800 und Glätte 5100 Ctr., im Gesammtwerth von 114,000 Fl.; dagegen im Jahr 1860 war Blei 34,100 Ctr., Glätte 13,500 Ctr., im Gesammtwerth von 502,000 Fl. Der Gesammtwerth der Produkte der Blei- und Silberhütten, einschließlich des Silbers, im Jahr 1860 stellte sich auf 800,000 Fl. gegen nur 200,000 Fl. im Jahr 1850.

Vergleicht man jedoch damit den Werth der oben für das Emser und Holzappeler Werk angegebenen Produktion, zusammen mit:

57 6/10 Ctr. Silber im Werth von ca.	170,000 Thlr.
52,000 Ctr. Bleiprodukte	300,000 Thlr.
so erhält man die Summe von	470,000 Thlr. = 822,500 Fl.

Es ergiebt sich hieraus, daß in 1861—1863 abermals eine beträchtliche Steigerung der Blei- und Silberproduktion stattgefunden hat, welche auch durch die amtlich erhobenen statistischen Nachrichten ihre Bestätigung finden wird, sobald diese zur Veröffentlichung gelangen werden.

Hierzu kommt noch der hohe Werth der Produktion der Braubacher Hütte, zu 500,000 Fl. angegeben, von welcher Summe in der amtlichen Statistik nur der geringere Antheil, welcher auf die Verhüttung inländischer Erze erfällt, aufgenommen ist, indem die übrige, bei weitem wichtigere Produktion der Braubacher Hütte, auf der Zugutmachung von Gold- und Silber-Krätze basirend, als zur Fabrikindustrie gerechnet nicht zur Bergwerksstatistik deklarirt worden ist.

In dem Vorstehenden findet die Verschiedenheit der in der Obernheimer'schen Zeitschrift enthaltenen Angaben ihre Erläuterung.

3. Zinkerze.

Zinkerze, von denen in Nassau überhaupt nur dessen Schwefelverbindung, die Blende, auf den Bleierzgängen des unteren Lahn- und Rheinreviers vorkommt, waren ausgestellt von den Blei- und Silberwerken zu Ems und Holzappel und den Gruben Friedrichssegen und Rosenberg, theils in Hand- und Gangstücken, theils (von den beiden Ersteren) aufbereitet.

Die Benutzung, resp. Verwerthung dieses Erzes begann für Nassau erst mit dem Jahr 1857 und zwar durch die Benutzung der Blende zur Darstellung der schwefeligen Säure behufs Zugutmachung der armen gesäuerten Kupfererze auf rheinischen Werken, welche die Erze damals kauften. Diese wurden anfangs vorzugsweise aus den in die Halden verstürzten Ausschlägen gewonnen und betrug die Gesammtproduktion bis zum Jahr 1845 durchschnittlich nur 8000 Ctr. im Geldwerth von 3400 Fl. jährlich.

Durch die in den folgenden Jahren auf den rheinischen und belgischen Zinkwerken eintretende Mitverwendung der Blende zur Zinkerzeugung stieg die Produktion dieses Erzes in Nassau sehr rasch. Sie betrug im Jahr durchschnittlich

von 1841 — 1850	10,226 Ctr.	im Geldwerth von	5,635 Fl.
„ 1851 — 1855	52,845 „	„ „ „	51,114 „
„ 1856 — 1860	86,387 „	„ „ „	110,254 „

und hatte im Jahr 1856 die Zahl von nahezu 106,000 Ctr. im Werth von 120,000 Fl. erreicht. Der Durchschnitt der zehn Jahre 1851 bis 1860 ist ermittelt auf 69,617 Ctr. im Werth von 80,684 Fl.

Bei der stärkeren Nachfrage war es natürlich, daß, sowie die alten Halden mehr und mehr ausgebeutet wurden, auch die in den Gruben von den Alten stehen gelassenen zahlreichen Blendemittel in Angriff und Abbau genommen wurden, wobei denn mancher gute Aufschluß gemacht und noch mancher Centner Bleierz gewonnen wurde. Bei den sinkenden Preisen des Zinks in den letzten Jahren, besonders in Folge der amerikanischen Wirren, war es natürlich, daß auch die Nachfrage nach diesem Erze nachließ und dessen Gewinnung dadurch geringer wurde. Immerhin dürfte die Ausbeute im Jahr 1863 wieder über 60,000 Ctr. in einem Geldwerth von 54,000 bis 60,000 Fl. betragen.

Bei der hohen Wichtigkeit, welche die Gewinnung der Blende für den Bleibergbau hat, wäre die Frage einmal wieder zu erwägen, ob nicht wiederholt Versuche anzustellen seien, die Blende auf den eigenen Hüttenwerken oder auf einem an geeigneter Stelle zu errichtenden besonderen gemeinschaftlichen Zinkwerke zugutzumachen. Das Emser Werk hat vor einigen Jahren im Kleinen den ersten Versuch gemacht, in einem für Braunkohlengasfeuerung eingerichteten Muffel- (Röhren-) Ofen. Die Sache ist seither nicht fortgesetzt worden; wenigstens ist nichts davon verlautet. Die Hauptschwierigkeit war die Beschaffung genugsam feuerbeständiger Röhren, indem der nassauische Thon, den man angewandt hatte, dem belgischen nachstand.

Wenn es jedoch, was kaum zu bezweifeln, gelingen sollte, einen genügenden Thon aufzufinden, so möchte wohl jetzt der Versuch zu wiederholen sein; sei es mit Hülfe der Steinkohlen, oder der Braunkohle des Westerwaldes, für welche ein Gelingen von nicht unwesentlichem Belang sein würde.

Außerdem würde zu untersuchen sein, ob die Zinkgewinnung in Schachtöfen, worüber die Zeitschrift **Berggeist**, No. 69 des Jahrgangs 1863 kurz referirt hat, nicht für unsere reichen Blenden mit unseren guten und gut vergasbaren Braunkohlen ausführbar sei.

4. Kupfererze und deren Hüttenprodukte.

Außer den mit den Bleierzen aufgestellten Blei- und Kupfererzstufen war die Ausstellung mit zwei schönen Einsendungen aus dem Reviere Dillenburg, dem eigentlichen Kupferbergbaurevier des Landes, ausgestattet.

a. Die **Isabellenhütte** bei Dillenburg (Kupfer- und Nickelhütte von C. L. **Heusler**) hatte ihre Erze und Hüttenprodukte vom rohen Kupferkies bis zum fertigen Rosettenkupfer eingesandt, Letzteres in einem schönen vollständigen Satz von 58 Scheiben. Diese Hütte bezieht ihre meisten Erze von den eigenen Gruben der Gewerkschaft (**Stangenwaage** und **Gnade Gottes**), und ihr Produkt ist schon lange in der Handelswelt gesucht und gut bezahlt.

b. Die **Gewerkschaft der Grube Alte und Neue Constanze**. Eine hübsche Sammlung der Erzvorkommnisse dieser altberühmten Werke hatte J. F. J. **Karsthaas** (zu Münster in Westphalen) ausgestellt.

Außerdem waren noch von einigen anderen Ausstellern einzelne Schaustufen eingeschickt worden.

Ueber die dermalige Produktion der einzelnen Gruben und Hütten lagen uns keine zuverlässige Angaben vor. Die Isabellenhütte allein soll jährlich ca. 1000 Ctr. Kupfer produciren. Was dagegen den gesammten Kupfererzbergbau des Landes betrifft, so ist aus der Zeitschrift von Odernheimer zu ersehen, daß derselbe, wenn er auch in einer längeren Reihe von Jahren den bedeutendsten Schwankungen unterworfen war, im Durchschnitt in den letzten beiden Jahrzehnten sich ziemlich gleich geblieben ist und eine jährliche Produktionssumme von etwa 5000 — 7000 Ctr. Erze im Werth von 47,000 bis 48,000 Fl. darstellt.

Die Metallprodukion auf zwei Kupferhütten, bis zum Schluß 1840 im Durchschnitt jährlich nur etwa 460 Ctr. im Werth von 27,400 Fl., stieg von 1841 — 1850 in 6 Jahren auf 1300 — 2000 Ctr., blieb jedoch im mittleren Durchschnitt nur 1231 Ctr. mit einem Geldwerth von 64,400 Fl. und sank dann von 1851 — 1860 auf durchschnittlich nur 870 Ctr. im Geldwerth von 52,400 Fl.

Der Gruben- und Hüttenbetrieb beschäftigt ungefähr 250 Mann. Die Zahl der beliehenen Kupfererzgruben, bis zum Jahr 1840 von 19 auf 29, ist bis 1850 auf 36 und bis 1860 sogar auf 55 gestiegen, wovon jedoch durchschnittlich nur 18 — 20 und von diesen die Mehrzahl auch nur schwach in Betrieb stehen, sei es daß manche derselben überhaupt nur wenig Erfolg versprechen, oder daß andere Verhältnisse einer stärkeren Angriffsnahme noch hinderlich sind.

Bis jetzt haben die Kupfererzgruben des Dillreviers mit wenigen Ausnahmen noch keinen belangreichen Tiefbau; es steht aber nicht zu bezweifeln, daß derselbe wohl sehr bald allgemeiner werden und, wenn er mit entsprechenden Mitteln, Ausdauer und guter Wirthschaft geführt wird, auch ähnliche Resultate liefern wird, wie in anderen Bergbaurevieren, deren Erzvorkommnisse unter ähnlichen geologischen Verhältnissen auftreten.

Außer dem Dillrevier finden sich auch im Revier von Weilburg und Runkel an verschiedenen Stellen Kupfererze auf Gängen, meistens in der Nähe metamorpher Gesteine, oftmals Rotheisensteinlager im Schalstein durchsetzend, ganz ähnlich wie im Dillrevier; in der Regel nur am Durchsetzungspunkt mit den Eisensteinlagern sehr kurze, aber sehr edle Mittel bildend. Diese Gänge sind in älteren und späteren Zeiten, jedoch nur sehr mangelhaft und noch gar nicht in die Teufe untersucht, sondern in der Regel nur die Erzmittel herausgerissen worden. Handstufen dieser Vorkommnisse, die sich mitunter noch öfter vorfinden, waren keine zur Ausstellung eingesandt. Hoffentlich wird auch hier noch der Eisensteinbergbau zu weiteren Aufschlüssen führen, oder die anderwärts gemachten Erfahrungen zur Untersuchung dieser Gänge ermuthigen.

5. Nickelerze und deren Hüttenprodukte.

Solche waren von zwei Ausstellern zur diesjährigen Ausstellung eingesandt worden.

a) Isabellenhütte bei Dillenburg (C. L. Heusler). Aus-

gestellte Produkte: Erze; Nickelrohstein; derselbe geröstet; concentrirter Nickelstein; derselbe verblasen; Nickelmetall.

b) Ludw. Haas & Comp. in Dillenburg. Aehnliche Erze und Hüttenprodukte, wie beim Vorgenannten.

Die Erze, nickelhaltiger Kupfer- und Schwefelkies, stammen von der beiden Einsendern gemeinschaftlich zugehörigen Grube „Hilfe Gottes" bei Nanzenbach unweit Dillenburg; die Hüttenprodukte dagegen von zwei verschiedenen Hüttenwerken.

Beiden Ausstellern wurde die Preismedaille zuerkannt, nachdem die Produkte des Ersteren schon auf der Ausstellung in München 1854, in Paris 1855 und in London 1862 und des Letzteren ebenfalls in London prämiirt worden waren.

Der Nickelbergbau begann mit den Jahren 1841 und 1842, wo die einzige als Nickelerzgrube bezeichnete Grube in Betrieb gesetzt wurde; später kamen noch einige Gruben hinzu und waren mit Schluß 1860 vier als solche aufgeführt, wovon damals nur 2 in Betrieb. Die Erzförderung bei einer 28 Mann betragenden Belegschaft war mit Schluß 1860 auf 12,170 Ctr. im Geldwerth von 21,065 Fl. jährlich gestiegen.

Die im Jahr 1843 begonnene Verhüttung der Erze erzeugte anfangs Nickelstein, seit 1845 Nickelspeise und seit 1847 außer dieser auch reines Nickelmetall. Im Jahr 1854 ging man zur Darstellung einer Legirung von Kupfer und Nickel über. Seit 1859 begann man die Darstellung verschiedener Nickelprodukte auf zum Theil nassem Wege, worüber Hr. Heusler damals in den Mittheilungen des nass. Gewerbevereins eine sehr interessante Arbeit geliefert hat, die auch von mehreren anderen Zeitschriften (Polytechn. Centralblatt und Berggeist 1860, S. 313) mitgetheilt worden ist.

Der Werth der sämmtlichen Nickelprodukte, welche bekanntlich fast ohne Ausnahme zu Neusilber und anderen Metallcompositionen, meist für Luxusgegenstände verwendet werden und daher großen Preisschwankungen unterworfen sind, war in 1846/47 von 29,500 auf 71,575 Fl. gestiegen, betrug aber im Jahr 1860 nur noch 28,500 Fl., insofern die Angaben genau sind.

Nach Maßgabe der Erzförderung des Jahres 1860 dürfte wenigstens für die folgenden Jahre 1861 und 1862 eine steigende Produktion anzunehmen sein.

In wie fern bei der im Allgemeinen so großen Seltenheit des Nickelmetalls und seiner Erze, bei weiterer Ausdehnung des Erzbergbaus im Dillrevier noch weitere bauwürdige Aufschlüsse zu hoffen seien, ist vorerst eine hier nicht zu behandelnde Frage. Jedenfalls bildet schon jetzt das früher ganz unbenutzte Nickel einstweilen einen beachtungswerthen Ersatzposten für die zuweilen vorkommenden Ausfälle im Werth der Kupferproduktion.

Noch sei hier zum Schluß erwähnt, daß vor einigen Jahren auch bei Weilburg ein ziemlich nickelreicher Schwefelkiesfund gemacht worden ist, welcher sich aber bald als ein sehr isolirtes Vorkommen erwiesen hat, ähnlich wie früher mehrere andere Vorkommen im Dillrevier und dem benachbarten hessischen Hinterland. — Wenn weiter nicht von Bedeutung, immerhin ein Beleg, daß die Gebirgs- und Gangbildungen des Lahnthals denen des Dillthals bezüglich der Erzführung ähnlich sind!

6. Eisenerze und deren Hüttenprodukte. — Roheisen.

Hier waren alle Bergbaubezirke des Landes vertreten und von 28 Ausstellern, worunter die bedeutendsten inländischen und im Lande domicilirten rheinländischen Bergbau- und Hüttengewerkschaften, zum Theil zahlreiche Einsendungen gemacht.

Von Erzen waren aber leider meistens nur ausgesuchte Handstücke und Schaustücke ausgestellt, dagegen wenige ungeschmeichelte Proben aufbereiteter Erze, wie sie zur Hütte oder zum Verkauf zu kommen pflegen. Einigen solchen Proben sah man es sogar an, daß sie mit ganz ausnehmender Sorgfalt besonders aufbereitet, wenn nicht geradezu ausgelesen waren und jedenfalls nicht die marktgängige Waare oder das Schmelzgut der Grube repräsentirten. Warum dieß so ganz gegen den Plan und Zweck der Ausstellung und den ausdrücklichen Wunsch der Centralcommission geschehen, ist um so weniger einzusehen, da bei weitem der größte Theil der Eisensteine als marktgängige Waare außer Land geht, Käufer aber durch solche Musterproben jedenfalls nicht so leicht sich täuschen lassen, und Kennern der Gruben und ihrer Produkte solche Dinge nicht entgehen können. Gewichts- und Gehaltsangaben fehlten bei den Erzen fast durchgängig und Verkaufspreise gänzlich.

Roheisen in Masseln war nur wenig, aber in schönen Proben ausgestellt, und waren es besonders die Proben von weißem Spiegeleisen und grauem Coakseisen, welche den gemachten Fortschritt in sehr erfreulicher Weise beurkundeten.

Nach den Bergrevieren getrennt gruppiren sich die Aussteller und ausgestellten Gegenstände, wie folgt.

Aus den Lahnrevieren.

a) A. Lossen Söhne zur Michelbacher Hütte, A. Wehen. — Roth-, Braun- und Magneteisenstein von verschiedenen Gruben in Hand- und Schaustücken.

b) J. W. Buderus Söhne auf der Audenschmiede bei Weilburg. — Rotheisenstein (ebenso wenige eigentliche Erzproben); sehr reiner Scheidstein.

c) Gesellschaft Phönix, Laar bei Ruhrort. — Roth- und Brauneisenstein in Handstücken; Scheiderze in ungewöhnlich kleinem Korn.

d) Herzogliche Domanial-Bergverwaltung zu Weilburg. — Ausgezeichnete Handstücke und verschiedene Proben Erze, Scheidstein, zum Theil ohne Scheidmehl.

e) Hohenrheiner Hüttenwerk bei Lahnstein (Gesellschaft der Dillinger Eisenwerke). — Handstücke von Roth-, Braun- und Magneteisenstein, dabei 6 Sorten Coaks-Roheisen (weißstrahlig bis spiegelig und halbirt bis dunkelgrau).

f) Nieverner Hüttenwerk bei Ems. — Roth- und Brauneisenstein in schönen Handstücken, deßgleichen in Erzproben, wie solche verhüttet und verkauft werden; dabei Spiegeleisen, gaares, manganhaltiges, weißes Eisen, Sand- und Coquillenmasseln, sämmtlich bei Coaks erblasen.

g) Jacobi, Haniel und Huyssen, Ruhrort. — Roth-, Braun-

und Thon-Eisensteine, auch gelber und brauner Ocker-Eisenstein, sämmtlich in Hand- und Schaustücken.

h) Remy, Hofmann und Comp. in Bendorf.

i) Sommer, Bloser und Comp. in Neuß.

k) Deutsch-Holländischer Actien-Verein in Duisburg.

l) Gesellschaft Püngler und Comp. in Aachen.

m) Verbeek in Wiesbaden.

n) Niederrheinische Bergbau- und Hüttengesellschaft in Duisburg.

o) Dr. Schirm in Wiesbaden.

Die sieben Aussteller h—o hatten fast nur ausgesuchte Handstücke von Roth- und Brauneisenstein eingesandt, mit Ausnahme von Püngler und Comp., welche Proben, wie die Erze zum Verkauf kommen, beigefügt hatten.

p) Gewerke Wilhelm Breitbach in Limburg hatte eine Probe (Handstück) des in der Gegend von Diez vorkommenden, zum Theil krystallinischen Sphärosiderits eingesandt. Dieses Erz, in einem Lager zwischen Kalk und Schalstein, in verschiedenen Nüancen der Zusammensetzung und Form, manganhaltig und mit Uebergängen in manganhaltigen Brauneisenstein und Rotheisenstein vorkommend, wird in neueren Zeiten von der Gesellschaft Phönix, von Jacobi, Haniel und Huyssen und von der Hermannshütte bei Neuwied aus den dortigen Gruben sehr häufig bezogen, da es sich zur Erzeugung des weißen Spiegeleisens ganz vorzüglich eignen soll.

Außerdem waren von vier Ausstellern (Sommer, Bloser und Comp., Grube Linfeld bei Netzbach, A. Diez, Reppert in Niedertiefenbach, A. Hadamar, Gebrüder Pötz daselbst und Bonnardet und Comp. in Limburg) Proben der in neuerer Zeit sehr gesuchten manganreichen Eisensteine des Braunsteinreviers, jedoch nur in einzelnen Handstücken ausgestellt, dabei zwei ausgezeichnete Stücke eines langfaserigen Glaskopfs von der Gesellschaft Bonnardet in Limburg, die freilich nicht als Muster der marktgängigen Waare dieses Erzes gelten können.

Aus dem Dillrevier.

a) Adolphshütte bei Dillenburg (Frank und Giebeler). Bezüglich der Erze auch nur eine zahlreiche Sammlung von Handstücken und Kalksteinen; dagegen waren verschiedene Proben schönes Holzkohlen-Roheisen hier beigefügt. (Vergl. den Bericht über die Kl. III.)

b) Schelder Eisenwerk bei Dillenburg. — Dieses hatte ebenfalls nur einige Handstücke von eigenen Rotheisensteingruben und Masselproben von schönem reinem Holzkohleneisen eingesandt. (Vergl. Kl. III.)

c) Leopoldshütte bei Haiger. — Dieses, das jüngste Hüttenwerk im dortigen Revier, hatte als Ausnahme von allen Hüttenwerken eine vollständige Zusammenstellung der zur Beschickung für den Hochofen kommenden Erze, Flußsteine und Kalkzuschläge nebst Proben von Coaks eingesandt und sehr schöne Proben von Gießerei-Roheisen, grauem Roheisen zum Verpuddeln, sowie einige aus dem Hochofen gegossene Probestücke Gußwaaren beigefügt, aus

welchen die ausgezeichnete Beschaffenheit des von der Hütte ausschließlich bei Coaks erzeugten Roheisens deutlich zu erkennen war. Mit vollem Recht wurde diesem Werke, welches zuerst in dortiger Gegend den reinen Coaks-Betrieb durchgeführt hat, eine Medaille zuerkannt.

Außerdem hatten nur noch die Gewerkschaft C. L. Heusler und die Herzogliche Domäne Rotheisensteine von dortigen Gruben aufgestellt, ebenfalls bloß in Handstücken. *)

Aus den Taunusrevieren.

a) Rheinhüttengesellschaft zu Biebrich. — Brauneisenstein-Scheiderzproben von Wildsachsen, A. Hochheim.

b) H. Falkenmeyer in Winkel und J. Strauß und Consorten in Wiesbaden. — Ausgesuchte Stücke von thonigem Sphärosiderit aus dem Rheingau.

c) Gewerkschaft der Taunushütte bei Höchst. — Eben solche Stücke von Thon- und Brauneisenstein.

Außerdem hatte das letztere Werk noch Proben von Spiegeleisen, weißem strahligen Eisen und grauem grob- und feinkörnigen Roheisen beigefügt, sämmtlich bei Holzkohlen mit Coaks-Zusatz erblasen. Die Versuche, welche mit dem Roheisen dieses Werks auf Siegen'schen Walzwerken gemacht wurden, haben sehr gute Resultate geliefert; auch hat das Eisen gerne Abnehmer gefunden. Es darf aber dabei nicht unerwähnt bleiben, daß das Roheisen nicht bloß aus Thon- und Brauneisensteinen der dortigen Gegend, sondern mit bedeutendem Zuschlag von Sphärosiderit aus der Gegend von Darmstadt und besonders vom bestem Rotheisenstein aus dem oberen Lahnrevier (Wetzlar und Philippstein) erzeugt worden ist.

Der Höchster Hütte gebührt übrigens der Ruhm, daß sie das erste Hüttenwerk des Landes war, wo die Darstellung des Spiegeleisens mit Erfolg angestrebt wurde, und wo dies am besten gelungen zu sein scheint. Dieselbe hat dafür auch mit Recht eine Preismedaille erhalten.

Auf Erörterungen über die Produktionsverhältnisse der einzelnen Werke und Gewerkschaften und die erzeugten Massen und Werthe von Eisenstein und Roheisen kann hier nicht näher eingegangen werden. Von welchem Belang aber der gesammte Eisensteinbergbau und die Roheisen-Erzeugung des ganzen Landes ist, und welche fast beispiellose Fortschritte dieselben in ihrer Entwickelung gemacht haben, darüber geben die statistischen Ermittelungen Zeugniß.

Während in den Jahren 1828—1830 nur 235 Eisensteingruben verliehen waren und von diesen im Mittel 198 jährlich im Betrieb standen und mit etwa 1130 Mann Belegschaft nur 739,000 Ctr. Erze förderten im Haldenwerth von etwa 81000 Fl., wovon 449,000 Ctr. im Lande zugutgemacht wurden, stieg die Produktion von 1831—1840 schon über 1 Million Ctr.

---

*) Als ein interessantes Vorkommen dürfte noch zu erwähnen sein der Flußeisenstein, welchen die Herzogl. Domanialbergverwaltung zu Dillenburg und Franck und Giebeler auf der Adolphshütte in Handstücken eingesandt haben, wenn derselbe auch wegen geringeren Eisengehaltes einen weiten Transport nicht verträgt.
Anm. d. Herausg.

und betrug von 1841—1850 auf 1068 beliehenen Gruben, wovon durchschnittlich 400 mit 1850 Mann Belegschaft im Betrieb standen, mehrmals über 1³/₄ Millionen, im Durchschnitt 1,354,000 Ctr. jährlich im Haldenwerth von 172,200 Fl., wovon die Ausfuhr 494,000 Ctr.

In den Jahren 1851—1860 stieg die Zahl der beliehenen Gruben von 1068 auf 1997, wovon im Durchschnitt 573 im Betrieb standen und mit einer Belegschaft von 3244 Mann durchschnittlich jährlich 3,834,177 Ctr. Erze im Geldwerth von 669,601 Fl. förderten, wovon 1,068,571 Ctr. im Lande zugutgemacht und 2,403,387 Ctr. ausgeführt wurden. Vor der gegenwärtig noch fortwirkenden Krise, in den Jahren 1856 und 1857, war die Produktion sogar auf 6 Millionen Ctr., im Geldwerth von etwa 1,200,000 Fl. und die Ausfuhr auf etwa 4 Millionen Ctr., die Zahl der Arbeiter auf 4200 und 4756 gestiegen. Dagegen war in Folge der anhaltenden Krise im Jahr 1860 die Produktion auf 2,571,802 Ctr., die Ausfuhr auf 1,588,157 Ctr. gesunken, während der Verbrauch der inländischen Werke seit 1852 ziemlich gleichmäßig 1 Million Ctr. jährlich betrug. Seit 1862/63, resp. seit Vollendung der Eisenbahn hat sich die Ausfuhr wieder gehoben und dürfen wir weitere Besserung erwarten. Auch die wieder stärkere Nachfrage nach Brauneisensteinen, besonders manganreichen Sorten, hat dazu beigetragen.

Ein Haupthemmniß für weiteren Wiederaufschwung des Eisensteinbergbaus in den Lahnrevieren ist aber ganz besonders in dem mangelhaften Zustande vieler Transportwege und der zu großen Entfernung mancher reichen Gruben im Vergleich zu den in der Nähe der Lahn und der Eisenbahn liegenden zu suchen. Diesem Mangel wird auf die Dauer in den meisten Fällen auch nur durch Herstellung schmalspuriger Pferdebahnen abzuhelfen sein, — oder aber, sofern sich dieselben bewähren sollten, durch Straßenlocomotiven auf dazu geeigneten Fuhrwegen. Einige Anlagen ersterer Art sind wie im Dillenburgischen, auch für das obere Lahnrevier in Aussicht genommen, werden aber ohne energische Unterstützung des Staats behufs Erlangung der erforderlichen Concession und Anwendung des Expropriationsrechts nicht so bald zur Ausführung gelangen.

Nächstdem kommt aber für den Eisensteinbergbau und das Hüttenwesen des Landes noch die Frage in Erwägung, ob eine wesentliche Steigerung der Rohproduktion nicht zu erzielen sei durch die jetzt mögliche Ausdehnung des Hüttenbetriebs mit Coaks, namentlich zur Verhüttung aller ärmeren, oder auf dem Erzmarkt der Steinkohlenreviere weniger gesuchten Eisensteinsorten. Die Produktion des guten nassauischen Holzkohlen-Roheisens wird, soweit es die Wälder und Holzpreise erlauben, ausgedehnt und dem Lande nimmer genommen werden können. Auch wird durch die erleichterte Einfuhr der Steinkohlen und bei der Menge noch ganz unbenützter oder nicht genügend benützter Wassergefälle und disponibler Arbeitskräfte die weitere Verarbeitung eines Theils des Roheisens zu Stabeisen und Blechen und zu Eisen- und Stahlwaaren schließlich nicht ausbleiben. Allein eine Masse von Erzen würde wahrscheinlich viel eher und vortheilhafter in Form von Roheisen auf den Markt gebracht werden können, wenn Hochöfen in der Nähe der Gruben errichtet würden.

Ferner wäre noch in Erwägung zu ziehen: ob nicht mit Hülfe eines

Zuschlags von wirklichem Spatheisenstein und unter sorgsamer Gattirung der eigenen manganhaltigen Erze die Darstellung wirklichen, dem Siegen'schen ähnlichen Rohstahleisens (Spangeleisen) in größerer Menge zu erzielen sei? Der Versuch ist schon seit einem Jahr auf der von Hrn. v. Dietrich zu Niederbronn im Elsaß gepachteten Fürstlich Solms-Braunfels'schen Hütte zu Aslar mit gutem Erfolge gemacht. Der Spatheisenstein, welcher den Lahn- und Dillrevieren fehlt, müßte freilich aus dem benachbarten Siegener Land bezogen werden, würde aber auch wohl im Austausch gegen gute nassauische Rotheisensteine hierher eben so gut bezogen werden können, wie er jetzt von dort in's Bergische und nach Westphalen, und wie bereits Holzkohlen aus dortiger Gegend von den nassauischen Hüttenwerken bis in's Weilthal bezogen werden. Schon jetzt gehen nassauische manganhaltige Brauneisensteine und Rotheisenstein auf Siegen'sche Werke und sogar nach England.

Die Produktion an Roheisen konnte seither, weil von der Produktion und dem Preise des Kohlholzes abhängend, nicht in demselben Maße gesteigert werden, wie die Erzförderung. Gleichwohl ist dieselbe, bei gleichbleibender Anzahl der 16 — 18 Hochöfen, durch Vergrößerung derselben, Zuhülfenahme von mitunter aus weiter Entfernung eingeführten Holzkohlen und Coaks, in den Jahren 1850 — 1860 von 292,475 Ctr. im Geldwerth von 731,175 Fl. in einigen Jahren bis über 400,000 Ctr. im Werth von $1^2/_3$ Millionen Fl. gestiegen, während die Menge der erzeugten Gußwaaren von 52,000 Ctr. bis über 75,000 Ctr. jährlich stieg. Roheisen und Gußwaaren zusammen betrugen im letzten Jahrzehent in runder Summe jährlich im Durchschnitt 370,000 und 60,000 Ctr. = 430,000 Ctr., im Werth von 1,148,796 und 472,009 Fl. = 1,620,805 Fl.

Schlägt man die Centnerzahl der Rohprodukte des Eisensteinbergbaus und des Hüttenbetriebs nach dem fünfjährigen Durchschnittsergebniß der Jahre 1856 — 1860 an, welches gegenwärtig ohngefähr wieder erreicht sein mag, und setzt man den Durchschnittswerth aller Erze loco Grube auf 11 Kr., den Preis des Roheisens loco Hütte nur 16 — 17 Kr. pr. 100 Pfd., so ergeben sich folgende runde Summen:

4,200,000 Ctr. Eisenstein à 11 Kr. —	770,000 Fl.	=	440,000 Thlr.
365,000 Ctr. Roheisen à $16^1/_2$ Kr. —	1,050,000 Fl.	=	600,000 Thlr.
	1,820,000 Fl.	=	1,040,000 Thlr.

Dazu gerechnet die Gußwaaren, welche größtentheils direkt aus den Holzkohlenhochöfen gegossen werden, mit ohngefähr 62,000 Ctr. im Werth von etwa 70 — 72 Fl. = 434,000 Fl. = 258,000 Thlr., ergiebt sich ein Werth von über $2^1/_4$ Millionen Gulden oder $1^1/_4$ Millionen Thaler. In den Jahren 1856 und 1857 jährlich über $3^1/_4$ Million Fl.!

Die Hüttenwerke beschäftigen einschl. der Gießereien dermalen 700 — 800 Arbeiter, die Gruben etwa 3500 Mann (in den vorgenannten Jahren 4200 bis 4756 Mann), zusammen also 4200 bis über 5000 Mann, ungerechnet die Handwerker, sowie die Fuhrleute und Schiffer und jetzt die Eisenbahn, welche durch den Transport der meistens ausgeführt werdenden Erze beschäftigt sind.

Die hohe volkswirthschaftliche Wichtigkeit dieser Industriezweige ist hieraus leicht zu ersehen, und der Reichthum des Landes in dieser Hinsicht erhellt nicht besser, als durch Vergleichung, z. B. mit den bedeutendern eisenerzeugenden Landschaften des preußischen Staats, dessen Produktion für 1860 angegeben ist, wie folgt.

1. Eisensteinförderung.

Die Tonne à 8,15 nass. Cbfß. durchschnittlich à 8 Ctr. genommen beträgt dieselbe in runden Summen:

	Tonnen.		Ctr.		Thlr.	
1. in Schlesien	476,674	=	3,800,000	=	276,041;	Arb. 2512
2. „ Westphalen	871,392	=	6,970,000	=	585,814;	„ 2354
3. „ Rheinland	841,550	=	6,732,000	=	712,519;	„ 6221
In ganz Preußen	2,245,754	=	17,966,032	=	1,598,191;	„ 11,234

2. Roheisen, Rohstahleisen und Rohgußstücke (ohne Gießereien).

	Ctr.		Thlr.	
1. Schlesien	2,000,681	=	2,850,865;	Arb. 4887
2. Westphalen	2,726,264	=	3,880,381;	„ 2394
3. Rheinland	3,064,089	=	4,969,578;	„ 3426
Ganz Preußen	7,894,201	=	12,007,356;	„ 11,818

Nassau fördert demnach mehr Eisenerze als Schlesien und über halb so viel als Westphalen oder Rheinland und beinahe ein Viertel so viel als ganz Preußen im Jahr 1860 und kann, wie die Jahre 1856 und 1857 erwiesen haben, ganz leicht seine Förderung auf 6 Millionen Ctr. und mehr, also eben so hoch bringen, wie eine der beiden eisenreichsten Bezirke des preußischen Staates.

Die Roheisenproduktion, einschließlich grober Gußwaaren, zu 400,000 Ctr. angenommen, würde $^1/_5$ der schlesischen, beinahe $^1/_7$ der westphälischen, über ein $^1/_8$ der rheinländischen, über $^1/_{20}$ der Roheisenproduktion des preußischen Staats betragen.

7. Braunstein (Manganerze).

Die Ausstellung war von 8 Ausstellern, sowohl mit Handstufen, als mit aufbereiteten Erzen beschickt.

Aus dem Lahnrevier.

a) Die Allgemeine Braunstein-Bergbaugesellschaft (Bonnardet und Comp.) in Limburg hatte schöne Handstücke und Muster der Produkte ihrer großen Aufbereitungsanstalt bei Dietkirchen eingesandt. Das Geschäft dieser Gesellschaft, durch Ankauf des Braunsteingruben-Complexes der Metallurgischen Gesellschaft in Bonn im Jahr 1854 begründet, ist wohl noch das bedeutendste Braunsteingeschäft des Landes. Wie die früheren Besitzer, die vorgenannte und vor dieser die Gesellschaft Kröber und Comp. in Michelstadt zuerst einen rationellen Betrieb geführt und zur Anlage größerer mechanischer Aufbereitungsanstalten geschritten waren, so hat auch die Gesellschaft Bonnardet zuerst eine große, den neuesten Erfahrungen gemäß eingerichtete, mit Dampfmaschinen betriebene Aufbereitungsanstalt gebaut, hierdurch die vollkommenste Aufbereitungsweise beim Braunstein in's Leben gerufen und

damit die glänzendsten Resultate erzielt. Ganz besonders ist die gute Aufbereitung armer und schwieriger Erze und der schwer zu verwaschenden ärmeren Schlämme jetzt ermöglicht. Es wurde derselben daher auch mit Recht eine Medaille zuerkannt.

b) Die Gesellschaft Mai, Hilf und Comp. in Limburg hatte ebenfalls Braunstein in Stücken und ein Sortiment Erze von angeblich 40 bis 85% Gehalt eingesandt.

Außerdem lagen noch Proben vor von drei Ausstellern:

c) B. Müller in Cöln
d) L. Reppert in Saarbrücken
e) Gebrüder Pötz in Niedertiefenbach
} sämmtlich gut, alle von Gruben aus dem Revier von Niedertiefenbach, A. Hadamar.

Aus dem Rheingauer Revier.

f) Reuß und Söhne in Heilbronn, jetzt Geisenheim. Diese hatten sehr schöne Handstücke und die Produkte ihrer Aufbereitung von der Grube Schloßberg bei Geisenheim eingesandt. Die Erze dieser Grube gehören zu den reichsten und besten des Landes und des ganzen Braunsteinmarktes. Dieselben haben ebenfalls eine Medaille erhalten.

g) Georg Burkart aus Winkel.

Aus dem Dillrevier.

h) J. C. Siebert in Hadamar hatte ein Handstück Braunstein von angeblich 70% Gehalt von einer Grube bei Hörbach, A. Herborn ausgestellt.

Aus den oben angeführten statistischen Mittheilungen ist zu ersehen, wie der Braunsteinbergbau bereits im vorigen Jahrhundert zuerst in einigen Gemarkungen des Amts Weilburg nur als Gräberei für den Bedarf der Töpferei begonnen wurde, und wie derselbe dann in den Jahren 1822, 1826 und 1827 lebhafter geworden ist durch die Entdeckung des ausgedehnten Vorkommens im Revier von Niedertiefenbach.

Von nicht ganz 500 Ctr. im Jahre 1825 im damaligen Geldwerth von 322 Fl. stieg die Förderung bis zum Jahr 1840 bis über 32,000 Ctr. Von da an begann, durch die anfangende Ausfuhr nach England, die Massenförderung und unerachtet, daß in den Jahren 1842 bis 1845 die Eröffnung des bedeutenden Braunsteinbergbaus bei Gießen hinzu kam, stieg die Produktion sehr bald in ähnlichem Maßstab auf 240,000 bis 400,000 Ctr. Durch die Zersplitterung des Zecheneigenthums und die Uneinigkeit der Gewerken, so wie durch die störend einwirkenden Zeitverhältnisse trat aber gleichzeitig ein Sinken der Preise ein, welche bis zum Jahr 1842 noch durchschnittlich beinahe auf 1 Fl. pr. Ctr. sich gehalten hatten. Von den Jahren 1852 und 1853 an hob sich das Geschäft wieder und erreichte in 1857 seinen Glanzpunkt mit einer Förderung von 670,192 Ctr. im Werth von 1,163,916 Fl.

Durch die inzwischen eingetretenen amerikanischen Krisen und die dazu gekommene Entdeckung reicher Braunsteinlager in Spanien sank von da ab der Braunsteinbergbau bis zum Jahre 1860 auf 226,588 Ctr. im Geldwerth von nur 171,653 Fl. Die mittleren und geringeren Sorten wurden ganz unverkäuflich, angeblich wegen der hochhaltigen spanischen Erze.

Gleichwohl stellte sich die Produktion nach dem 10jährigen Durchschnitt von 1851 — 1860 noch immer für 89 im Betrieb stehende Gruben mit 1149 Mann Belegschaft auf jährlich 425,022 Ctr. im Werth von 485,689

Fl., und sogar der 30jährige Durchschnitt für 1831—1860 ergiebt noch immer einen Werth von 204,616 Ctr. = 205,710 Fl. jährlich für durchschnittlich 64 im Betrieb gestandene Gruben mit 684 Mann Belegschaft.

Da mit dem Aufhören der amerikanischen Krisis oder, sobald es England gelungen ist, seinen Bedarf an Baumwolle aus Indien und anderen Ländern zu decken, die Baumwollenindustrie im großartigsten Maßstabe und dann wahrscheinlich dauernd sich wieder heben wird, so steht auch dem Braunsteinbergbaue unzweifelhaft ein bedeutender Wiederaufschwung bevor. Namentlich würde dies aber dann der Fall sein, wenn endlich innerhalb des Zollvereins das Salzmonopol beseitigt würde und durch Freigabe des Salzbergbaus und möglichste Ausdehnung desselben auf den namentlich in Preußen entdeckten Steinsalzlagern dem unternehmungslustigen Kapital die Bahn frei gemacht würde zur Errichtung auch von größeren Bleichanstalten, ohne welche unsere deutschen Spinnereien sich doch nicht entsprechend würden ausdehnen können. Nassau war nun beinahe drei Jahrzehnte lang fast der einzige Braunsteinlieferant für England. In ganz Preußen liefert nur das Rheinland, d. h. das zum Lahngebiet gehörende Revier Wetzlar und der Hunsrück Braunstein; im Jahr 1860 im Ganzen nur 40,311 Tonnen, etwa 240,000 — 250,000 Ctr., jedoch meistens geringere Erze, im Geldwerth von angeblich nur 35,000 — 36,000 Fl. Die besseren Sorten davon gingen seither ebenfalls und gehen noch jetzt meistens nach England. Durch die starke Nachfrage nach manganreichen Brauneisensteinen und armen Manganerzen ist aber in den letzten Jahren, wie schon erwähnt, dem Braunsteinbergbau eine besondere Einnahmequelle und Ermunterung geworden, und es wäre möglich, daß die Verwendung dieser Erze hier von denselben günstigen Folgen begleitet wäre, wie die Verwendung der Blende für den Bleibergbau es gewesen ist.

B. Mineralische Brennstoffe.

Von mineralischen Brennstoffen besitzt Nassau nur

8. Braunkohlen,

wovon eine Ablagerung, die ausgedehnteste und bedeutendste, auf dem Westerwald, meist aus fester Braunkohle (Ligniten und Pseudoligniten) mit wenig erdiger Kohle bestehend, mit ihrer Formation einige Quadratmeilen des Plateaus und der Südabhänge dieses Gebirgszugs einnimmt. Die andere Ablagerung findet sich in dem in der Wetterau liegenden Amt Reichelsheim, als ein Theil der großen wetterauischen Braunkohlen-Ablagerung, und besteht fast nur aus einer erdigen, mitunter der Moorkohle ähnlichen Kohle. Ein drittes Vorkommen, noch wenig bekannt, weniger mächtig und mit Uebergängen in Glanzkohle, findet sich im Amt Hochheim. Außerdem kommen noch hin und wieder schwefelkies- und thonhaltige Braunkohlen vor, am Fuße des Taunus (bei Bommersheim, A. Königstein, wahrscheinlich zur Formation der Wetterau gehörend) und im Amt Montabaur bei Hillscheid.

Vom Westerwald waren zur Ausstellung eingesandt:

a) von Herzogl. Domäne, von den Gruben Oranien und Nassau bei Höhn, A. Marienberg,

b) von J. C. Siebert in Hadamar von den Gruben Alexandria (bei Höhn) und Eduard (bei Härtlingen, A. Wallmerod),

c) von L. Haas in Dillenburg, von der Grube Ludwig Haas bei Dillenburg,

d) von C. und L. Koch in Dillenburg, von der Grube Wohlfarth bei Gusternhein, A. Rennerod,

e) von Aug. Gail in Dillenburg, von der Grube Trieschberg bei Langenaubach, A. Dillenburg,

eine Anzahl von Probestücken der verschiedenen Kohlensorten, welche sämmtlich die vorzügliche Qualität der Westerwälder Braunkohlen beurkundeten, im Ganzen aber keine sehr wesentlichen Unterschiede erkennen ließen.

Außerdem waren noch Proben einer neuen Grube Berggarten bei Siershahn, A. Montabaur, darunter eine Probe Formkohlen ausgestellt, sowie einige Stücke Lignit von Kirburg, A. Hachenburg, ohne nähere Angabe, woher und zu welchem Zweck sie erschienen waren.

Aus der Wetterau hatte die einzige, über das ganze dortige Vorkommen verliehene Grube Wilhelmshoffnung bei Dornassenhein Proben ihrer rohen und geformten erdigen Kohlen, sowie ihrer Lignite und eine Probe der mit der vorigen Kohle dort vorkommenden theerreichen grauen Kohle eingesandt. Diese Grube, unbedingt eine der bedeutendsten des Landes, ist durch den großen Theergehalt ihres Produkts für die Industrie eine sehr viel versprechende Grube. Dieser Gehalt beträgt bei der Formkohle durchschnittlich bis 5%, bei der reichen Sorte 8 — 13% und also mehr als bei den reichsten Blätterschiefern. Schon in den Jahren 1849 — 1852 wurden von der damaligen Verwaltung mehrfache Versuche ausgeführt, welche den hohen Werth der Kohle als Rohstoff für Erzeugung von Leuchtgas, Paraffin und flüssige Kohlenwasserstoffe und die dabei erfallenden Nebenprodukte vollständig erwiesen haben. Gegenwärtig wird von einem benachbarten Fürstl. Solms'schen Braunkohlenwerk eine kleine Fabrik zur Erzeugung jener Produkte erbaut, und die Zeit dürfte nicht ferne sein, wo die genannte Grube diesem Beispiele wird folgen müssen.

Aus dem Amte Hochheim waren von J. Fritz in Wiesbaden eine Probe der Kohlen der Grube Güte Gottes aufgestellt; die Kohle wird vorzugsweise zur Speisung eines Ofens für feinere Ziegelwaaren benutzt.

Ueber die Förderung und den Geldwerth des gesammten Braunkohlenbergbaus des Landes giebt die Zeitschrift von Odernheimer folgende Daten.

Vom Jahr 1828, wo von 17 beliehenen Gruben 14 mit 346 Mann in Betrieb standen und 321,870 Ctr. Kohlen im Geldwerth von nur 33,850 Fl. förderten, bis zum Jahr 1850 war die Zahl der Gruben auf 31, resp. 32 gestiegen, von denen im Durchschnitt 27 im Betrieb standen und mit einer Belegschaft von 700 — 800 Mann in den letzten fünf Jahren durchschnittlich 930,191 Ctr. im Geldwerth von 106,862 Fl. förderten. Von 1850 bis 1860 hob sich die Zahl der Gruben auf 43, wovon durchschnittlich 30 im Betrieb standen, mit 834 Mann Belegschaft und mit

einer allmählig steigenden, in 1860 und ebenso durchschnittlich in den genannten 5 Jahren ca. 960,000 Ctr. betragenden Förderung im Geldwerth von 166,932 Fl. Der Durchschnitt der letzten 10 Jahre ist 146,610 Fl. Geldwerth.

Von der gesammten Produktion wurden ungefähr $^2/_3$ bis $^4/_5$ im Lande verbraucht und $^1/_5$ — $^1/_3$ ausgeführt, vorzugsweise in die benachbarte Sieg- und Lahngegend bis in den Kreis Wetzlar. Durch die Herstellung der Deutz-Gießener und der Lahneisenbahn ist zwar der Markt nach dem Siegen'schen ganz, der nach der Lahn zum Theil verloren gegangen, zum Theil eingeschränkt worden. Gleichwohl behauptet sich aber die sehr gute Braunkohle des Westerwaldes und sogar die des Amtes Reichelsheim gegen die Concurrenz der Steinkohlen, und es werden aus dem dem Dillthale näher liegenden Theile des Westerwälder Reviers täglich Braunkohlen mit der Eisenbahn in der Richtung nach Wetzlar und Braunfels versandt.

Der mittlere Verkaufswerth der Braunkohlen stellte sich im Durchschnitt
der 30 Jahre 1831 — 1860 pr. Ctr. auf 8 Kr.
„ 10 „ 1851 — 1860 „ „ „ 9 „
„ 5 „ 1856 — 1860 „ „ „ 10 „

Nimmt man für die jährliche Produktion die runde Summe von 1 Million Ctr. und den Mittelwerth zu 9 Kr., so ergiebt sich der jährliche Gesammtwerth = 150,000 Fl.

Der Haldenwerth, resp. die Produktionskosten dürften sich unter allen Umständen für die Westerwälder Gruben im Durchschnitt nicht über $6^1/_2$ — 7 Kr. pr. Ctr. belaufen.

Vergleicht man damit die Produktion des wälderarmen preußischen Staats, welche sich von 1855 — 1860 von beinahe 14 Millionen auf 21 Millionen Tonnen = etwa 60 Millionen Ctr. gehoben hat, — mehr als gleichen Schritt haltend mit der Produktion der Steinkohlen im Haldenwerth von beinahe 3 Millionen Thlr., oder des sächsisch-thüringischen Bezirks, dessen Verhältnisse bezüglich der Concurrenz der Steinkohlen wenigstens ähnliche sind wie in Nassau, und dessen Produktion 1860 etwas über 16 Millionen Tonnen oder etwa 46 Millionen Ctr. Braunkohlen im Werth von etwa 2,386,000 Thlr. betragen hat; so ergiebt sich, daß das kleine Nassau mit seinen vielen Waldungen und nur $^1/_{40}$ der Bevölkerung Preußens diesem im Verhältniß der Bevölkerung nur noch um $^1/_3$ in der Produktion von Braunkohlen der Menge nach nachsteht, im Werth der Kohlen aber wahrscheinlich schon gleichsteht.

Der Haldenwerth der Braunkohlen in Preußen berechnet sich nämlich nach obiger Angabe auf $4^2/_{10}$ bis $4^4/_{10}$ Sgr. pr. Tonne à 287 Pfd. oder $14^3/_4$ — $15^1/_2$ Kr., was pr. Ctr. $5^1/_4$ bis $5^2/_3$ Kr. beträgt, wobei aber zu bemerken, daß bei weitem die meisten Kohlen des sächsisch-thüringischen Bezirks erdige Formkohlen und leichter zu gewinnen und daß dabei auch alle als Alaunerz gewonnenen Braunkohlen inbegriffen sind.

Dem nassauischen Braunkohlenbergbau, namentlich des Westerwaldes, fehlen nur bessere Transportmittel zur Lahngegend, Pferdebahnen oder Straßenlocomotiven, oder — eine Eisenbahn, um nicht nur die Concurrenz der Steinkohlen in einem gewissen Umkreis eben so gut, sondern noch besser zu bestehen, wie dies anderwärts der

Fall ist. Hiervon wird auch allein die jedenfalls eben so gut, wie in Oesterreich und Bayern mögliche Verwendung der Braunkohlen zur Stabeisenfabrikation und die bei den Zinkerzen erwähnte Benutzung derselben zur Zinkerzeugung, wie auch namentlich die vielseitige Verwendung derselben zu anderen technischen Zwecken und damit die baldige Steigerung der Kohlenproduktion um das Doppelte und Mehrfache abhängen. Die früheren Versuche der Verwendung der Braunkohle zur Stabeisen- und Stahlfabrikation auf dem Nisterthaler Eisenwerk mußten schlechte Resultate liefern, theils wegen der zu hohen Landfracht, theils wegen der fehlerhaften, kostspieligen und unsicheren Art der Verwendung. Die Braunkohle kann bei der Eisenerzeugung wohl nur durch Vergasung angewendet werden, wozu nur der gehörige Grad der Luftrockene nothwendig ist.

Uebrigens wird die für die große Industrie jedenfalls erforderlich werdende Massenförderung und möglichst billige Produktion nur durch möglichste Concentrirung des Betriebs auf wenige Hauptpunkte erzielt werden können. Es ist eine bekaunte Erfahrung, daß ein Braunkohlenwerk mit gutem Erfolg nur dann betrieben werden kann, wenn dasselbe mindestens eine Jahresförderung von 100,000 bis 200,000 Ctr. und mehr zu beschaffen und abzusetzen vermag. Statt 14 — 30 in Betrieb stehender kleiner Gruben dürften höchstens 5 — 6 Hauptgruben in Betrieb genommen sein. Bevor aber mindestens eine Pferdebahn von Limburg durch das Elbthal zum Westerwald gebaut ist, wird sich das Kapital nicht willig finden, welches dazu erforderlich ist, den nimmer sich einigenden kleinen Gewerken die Sache vorzumachen und sie zur Einigkeit zu zwingen.

C. Sonstige Produkte des Bergbaus.

9. Thon.

Der edle, zur Steingut- und Porzellan-Fabrikation geeignete Fayence-Thon gehört im Herzogthum Nassau zu den Bergwerksmineralien. Derselbe kommt in sehr großen Ablagerungen, zur Tertiär- (Braunkohlen-) Formation gehörig, vor; vorzugsweise in den ehemaligen Kurtrier'schen Landestheilen an der westlichen und südlichen Abdachung des Westerwalds, in dem wetterauischen Amt Reichelsheim und in der Mainebene längs dem Fuße des Taunus. Eigentlicher Porzellanthon (Kaolinthon) kommt nur selten an einigen Fundstellen im Taunus vor und war von F. und G. Lade in Geisenheim ausgestellt. Wir werden im zweiten Abschnitte bei Besprechung des Feldspaths nochmals auf diese Thonsorte zurückkommen.

Die Ausstellung war von neun Ausstellern mit verschiedenen Thonsorten beschickt. Albert und Capitain in Vallendar am Rhein, A. Schröder in Ebernhahn, Itschert und Neussert in Vallendar, die Krug- und Kannenbäckergesellschaft in Baumbach, Simon Müller und J. Thewalt in Höhr und Christian Alef in Eberhahn hatten Proben von den besten Gruben bei Siershahn und Ebernhahn, A. Montabaur eingesandt. Die Produkte dieser Gruben werden wegen ihrer ausgezeichneten Qualität meistens ausgeführt.

C. und L. Koch in Dillenburg hatten Proben von feuerbeständigem Thon, roh und gebrannt, ausgestellt;

W. Hartmann eben solchen von Dotzheim, A. Wiesbaden;

Joh. Fritz in Wiesbaden Thonproben von der Braunkohlen- und Thongrube Güte Gottes bei Hochheim.

Der Kannenbäckergesellschaft in Baumbach und Herrn Joh. Fritz in Wiesbaden wurde wegen der eingesandten Thonproben eine lobende Anerkennung ertheilt.

Die Gemeinde Wirges, A. Montabaur hatte Proben des unlängst aufgefundenen graphitischen Thons (Grube Willy) eingesandt. Ob und welcher Werth diesem Funde beizulegen ist, muß erst noch ermittelt werden.

Ueber die Resultate und den Ertrag des Thonbergbaus giebt das mehrerwähnte Werk von Odernheimer die erforderlichen Nachweise. Im Jahr 1860 waren von 215 beliehenen Gruben (deren Felder zum Theil klein, zum Theil aber auch ziemlich groß sind) 106 im Betrieb mit einer Belegschaft von 209 Mann, womit sie 347,230 Ctr. Thonerde im angeblichen Werth von nur 23,170 Fl. producirten. Es trifft hiernach auf jede einzelne Grube nur ein geringes Förderungsquantum, und der angegebene Werth ist kaum als richtiger Haldenwerth anzunehmen — pr. Ctr. 4 Kr. Es fehlt aber noch an einer tüchtigen Großindustrie für Verarbeitung dieses Rohstoffes, der im Allgemeinen zur Hälfte und mehr und zwar namentlich in den besseren Sorten desselben ausgeführt wird. Ein großer Theil, vielleicht die meisten der in dem letzten Jahrzehent verliehenen Gruben sind von nichtnassauischen Besitzern für die Ausfuhr erworben worden.

Auch diesem Industriezweige wird nur durch verbesserte Wege und Transportmittel und durch allgemeine Verwendung der mineralischen Brennstoffe statt des seither noch fast allgemein gebräuchlichen theueren Holzes bei der Thonwaaren-Fabrikation aufgeholfen werden können. Es bestand früher ein schwer zu beseitigendes Vorurtheil gegen Verwendung der Steinkohlen zur Feuerung, obgleich bekanntlich in England alle Arten, selbst die feinsten Waaren mit Steinkohlen gebrannt werden. Daß dies sogar mit Braunkohlen thunlich sei, ist schon vor 50 Jahren in der Wetterau erwiesen worden.

Sehr auffallend ist es, daß bei der so allgemeinen Verbreitung dieses Minerals in verschiedenen Abarten seither fast immer nur gewisse Lagerschichten benutzt worden sind, und zwar solche, welche fast ohne maschinelle Aufbereitung und Bearbeitung sich verwenden ließen. Von Seiten des Kleingewerbes ist dies zwar sehr erklärlich; aber selbst die größeren Gewerbe und Fabriken scheinen noch nicht genügende Versuche gemacht zu haben mit den seither unbenutzten und als unbenutzbar angesehenen Thonsorten. Dieß gilt besonders bezüglich der Darstellung der eigentlich sogen. feuerfesten Materialien und Geräthe. Es hat noch nicht gelingen wollen, eine Thonsorte oder Thonmischung verschiedener Sorten ausfindig zu machen, welche z. B. zu Muffeln, Retorten, feuerfesten Steinen ꝛc. mit den belgischen und schottischen Thonen ganz gleich gut geeignet wäre, obschon manche nassauische Thone den genannten sehr nahe zu stehen scheinen, wie Dr. Bischof's Versuche erwiesen haben. Eine andere segensreiche Aufgabe, welche vielleicht nur die Thon-

waarenindustrie zu lösen im Stande sein dürfte, und wozu uns die Thone der Grube bei Hochheim nach Proben, die wir früher davon sahen, ganz geeignet erscheinen, ist die Ersetzung des seither in den Schulen üblichen Schreibmaterials, der augenmörderischen Schiefer-Schreibtafeln, welche für die Gesundheit und Bildung unserer Jugend immer dringender nothwendig wird.

10. Walkererde.

Auch diese Thonart ist in Nassau zum Bergregal gezogen worden; die Produkte ihrer Gruben fanden sich auf der Ausstellung durch die Einsendungen dreier Aussteller vertreten.

Wilhelm Hartmann von Dotzheim, A. Wiesbaden, und

Joh. Haibach und Conrad Seelbach in Allendorf, A. Weilburg hatten Proben, Letztere von ihren bei Allendorf gelegenen Gruben eingeschickt. Den beiden Letztgenannten wurden Ehrendiplome zuerkannt.

Die sämmtlichen Proben dieses Rohstoffes gehören der Tertiär-Formation an, und sind die zuletzt erwähnten unzweifelhaft Thone, zu denen die Basalte und basaltischen Tuffe das Material geliefert haben, während die eigentliche Walkererde (Fuller's earth der Engländer) ein Zersetzungsprodukt von Grünstein-Gesteinen ist.

Die Gesammtmenge der in Nassau erzeugten Walkererde ist zwar (vergl. Odernheimer) gegenüber anderen Bergbauprodukten gering, betrug im Jahr 1857, wo die höchste Förderung stattfand, nur 14,636 Ctr. im angeblichen Geldwerth von 5990 Fl. und im Durchschnitt von 1851 — 1860 nur 8000 Ctr. (2900 Fl.) Es ist fast aber kein Zweig des Bergbaus, der sich in solchem Maßstabe gehoben hat. Von 1830, wo eine Grube mit 6 Mann 900 Ctr. im Werth von 450 Fl. producirte, stieg die Produktion 1840 auf beinahe 2500 Ctr., in 1850 auf 8000 Ctr., in 1855 auf 10,000 Ctr., 1857 auf beinahe 15,000 Ctr. Von 1857 an trat ein plötzliches Fallen auf 6600 und 5350 Ctr. ein.

Die meiste nassauische Walkererde ging früher in's Bergische und nach Aachen, dessen Fabriken im Jahr 1856/57 noch fast ausschließlich ihre Walkererde nur unter dem Namen „Nassauische Walkererde" bezogen. Seit den letzten Jahren ist das bedeutend anders geworden, und nur noch der Absatz nach dem Bergischen für die Teppichfabriken und dergl. im Gange.

Ganz zuverlässige Nachrichten auf wiederholte Erkundigungen in Aachen lauten dahin, daß die nassauische Walkererde in den letzten Jahren dort vollständig außer Gebrauch gekommen sei, weil aus noch nicht ermittelten Ursachen dieselbe für feine Tücher nicht mehr anwendbar sei.

Da Aachen bekanntlich mehr Tücher fabricirt, als das ganze übrige Rheinland zusammen genommen, so würde es sehr im Interesse des Walkererde-Bergbaus in Nassau liegen, den Ursachen nachzuforschen und durch Schurf- und andere Versuche dahin zu streben, wieder bessere und eben so, wie früher geeignete Sorten aufzufinden und auf den Markt zu bringen.

11. Dachschiefer.

Der Dachschiefer gehört in Nassau ebenfalls zu den Bergwerksmineralien;

der darauf betriebene Bergbau ist bereits von großem Belang und in einem fortwährenden bedeutenden Aufschwunge begriffen.

Die Ausstellung war daher auch mit einer sehr reichen Auswahl roher und bearbeiteter Dachschiefer und mancherlei façonnirter und polirter Schieferwaaren beschickt und zwar aus sämmtlichen Schiefergruben-Bezirken.

Rheinisches Revier.

Das wichtigste und für den großen Markt am besten gelegene Revier ist bekanntlich das rheinische, von Caub und Lorch am Rhein in das Wisperthal und Aarthal und einige Stellen des Rheingaus sich erstreckend.

Es waren von dort durch zehn Aussteller Einsendungen gemacht, welche jedoch bezüglich der weiter verarbeiteten Gegenstände der zweiten Classe zugewiesen waren. Die Namen der Aussteller sind:

a) L. v. Bonhorst in Caub,
b) Anonyme Dachschiefergesellschaft zu Lorch,
c) Herzogliche Domaine in Caub (Wilhelm-Erbstollen),
d) Rudolph Bangel und Consorten in Caub,
e) Carl Sachs in Caub,
f) Ludwig Knorr in Hamburg und Caub,
g) Ferd. Wagner in Stuttgart und Lorch,
h) Fuchs von Caub,
i) Carl Beckel in Wiesbaden (Proben aus dem A. Eltville) und
k) Jos. Pohl in Eltville (Proben aus Rauenthal).

Es zeichnete sich hierbei besonders die Produktion von den Gruben der Herz. Domäne bei Caub, welchen eine Medaille zuerkannt wurde, und Rudolph Bangel mit behauenen schablonirten und unbehauenen Schiefern aus. — Unpolirte und polirte Platten von guter Qualität und Schliff waren von verschiedenen Ausstellern eingesandt worden, welche in dem Berichte über Klasse II genannt sind.

Oberes Lahnrevier.

Aus diesem hatten:

a) die Anonyme Dachschiefergewerkschaft zu Langhecke, A. Runkel von den Gruben in der Langhecke und bei Wolfenhausen,
b) Adam Herr in Villmar von eben dort gelegenen Gruben,
c) Jakob Gilberg in Weinbach, A. Weilburg von der dortigen und
d) Oberförster Gerstner auf der Platte von einer Grube bei Laubuseschbach, A. Runkel verschiedene Sorten, theils gestreiften, graublauen, theils dunkelblauen Schiefer eingesandt, die sich besonders durch Festigkeit und gute Spaltbarkeit bis zur geringsten Dünne auszeichneten.

Der Langhecker Gewerkschaft, welche seit einigen Jahren zuerst dort eine bessere Sortirung und die Herstellung von schablonirtem Schiefer, sowie die weitere Bearbeitung der gröberen Sorten zu polirten Tafeln und Platten und dergl. eingeführt und durch Consolidation mehrerer Gruben, Concentrirung des Betriebs und bessere technische Leitung sich für diesen Bezirk verdient gemacht hat, wurde mit Recht eine Medaille zuerkannt.

Unteres Lahnrevier.

Aus diesem Revier hatten

a) Fr. Reinhard in Laurenburg, A. Diez;

b) Joh. Schäfer in Diez (von einer Grube bei Balduinstein, A. Diez);

c) Ferd. Maier in Geilnau (von einer Grube bei Cramberg, A. Diez);

d) Dr. J. W. Schirm in Wiesbaden (von Gruben bei Holzheim und Schönborn, A. Diez);

e) Jak. Wilhelm in Bingerbrück (von Gruben bei Hübingen, Amt Nassau), und

f) H. A. Königsberger in Diez (von Gruben bei Gutenacker, A. Nassau)

recht brauchbare, hübsch geformte Schiefer ausgestellt, welche aber sämmtlich mit Ausnahme etwa derjenigen aus Balduinstein den Rheinischen und Langhecker Schiefern nachstehen möchten.

Dillrevier.

Dieses war durch Einsendungen von 4 Ausstellern vertreten:

a) Joh. v. d. Heidt in Sinnn, A. Herborn;

b) C. und L. Koch in Dillenburg hatten zum Theil große und dünne Platten und geformte Dachschiefer hübscher Farbe eingesandt;

c) C. Vering von Herborn hatte schöne Wissenbacher und schablonirte Schiefer ausgestellt;

d) August Stiehl in Rittershausen, A. Dillenburg hatte außer Dachschiefer eine Auswahl größerer und kleinerer geschliffener Tischplatten, Ornamente und Baustücke geschickt.

Taunusrevier.

Aus diesem waren von Gebr. Fischer in Königstein und Mich. Berg in Neuweilnau, A. Usingen, blaue und rothe Dachschiefer eingesandt; Letztere von ähnlicher Farbe zwar wie die englischen rothen Schiefer, aber nicht von derselben guten Beschaffenheit in Festigkeit und Spaltbarkeit.

Die statistischen Resultate des Schieferbergbaus sind in folgenden Ziffern ausgedrückt.

Im Jahr 1828 bestanden 65 beliehene Gruben, wovon 62 im Betrieb mit einer Belegschaft von 339 Mann 10,166 Reis im Geldwerth von 24,609 Fl. producirten. (Das Reis, ein Satz gespaltener Schiefer von 10 Werkfuß = 3 Meter Länge.)

Im Jahr 1840 waren von 265 beliehenen Gruben 166 im Betrieb mit 1112 Mann und lieferten damals 24,482 Reis im Geldwerth von 56,363 Fl. Von da bis zur Zeit der vorigen Ausstellung, resp. bis zum Jahr 1850 wurde dieses Quantum nur zweimal in 1846 und 1847 mit über 28,000 und 25,000 Reis überschritten. Die Durchschnittsziffern für die vorhergegangenen fünfzehn- und zwanzigjährigen Perioden schwankten zwischen 22,700 und 20,200 Reis und der Geldwerth zwischen 56,000, 54,000 und 47,000 Fl.; also pr. Reis kaum $2^1/_2$ Fl. Von 1850 — 1860 stieg aber die Zahl der Gruben auf durchschnittlich 670, davon 131 — 141 im Betrieb mit 587 — 670 Mann Belegschaft und mit einer Förderung im Jahr 1858 von 29,205 Reis im Werth von 137,480 Fl., pr. Reis $4^7/_{10}$ Fl., im Durchschnitt der 10 Jahre 25,795 Reis, im Werth von 98,497 Fl., pr. Reis $3^8/_{10}$ Fl.

Von der gesammten Produktion wird nur die Hälfte bis zwei Drittel im Lande verbraucht, ein Drittel bis zur Hälfte und wahrscheinlich steigend

mehr wird ausgeführt, namentlich nach Süddeutschland bis Oesterreich und in die Schweiz.

In neuerer Zeit ist den nassauischen Schiefern in den englischen ein mächtiger Concurrent erwachsen, der denselben wenigstens im Rheinlande und wo Wasserfrachten möglich sind, noch gefährlich werden könnte, wenn nicht die jetzige so sehr gute Conjunctur von den Bergbautreibenden zu allen nothwendigen Verbesserungen und Fortschritten benutzt wird.

Die feinere Bearbeitung und Darstellung der polirten Schieferwaare wird auf die Dauer allein nicht ausreichen; denn einmal muß vorher abgewartet werden, in wie weit diese allerdings hübschen Waaren genügend allgemein in Gebrauch und Bedarf kommen, was ihnen schwer halten möchte gegenüber den belgischen und nassauischen Marmorwaaren, sobald namentlich bei Letzteren die Großindustrie einmal sich darauf verlegt. Nächstdem fehlen der nassauischen Schieferindustrie noch die entsprechenden größeren Kapital- und Betriebskräfte, wie sie die englische bereits besitzt, wodurch sie im Stande ist, durch Massenerzeugung auch die gewöhnlichen Artikel dieser Art in bester Qualität und schönster Form auf den Markt zu senden. Es geht hier, wie bei dem Thonbergbau und dessen Industrie. Für Anlage großer Kapitalien dürfte aber in dem rheinischen Schieferrevier und später vielleicht auch an der Lahn ein reiches Feld geboten sein, sobald auch hier die erforderlichen besseren Wege und Transportmittel hergestellt worden sind.

12. Schwerspath.

Auch dieses Mineral gehört in Nassau zu den Bergwerksmineralien, und kommt dasselbe theils auf erzleeren Gängen in dem Gebirgszug des Taunus, theils auf Gängen, welche zu der Formation der Blei- und Silbererz führenden Gänge an der unteren Lahn und am Rhein, sowie der Kupfererz führenden Gänge im Dillenburgischen Reviere gehören, theils auf einigen Eisensteinlagern vor.

Die Ausstellung war von zweien Gruben bei Naurod im Amt Wiesbaden mit rohem, theils quarzigem Schwerspath, sowie von der Bergwerkgesellschaft Aurora in Villmar, Amts Runkel, mit Proben von rohem ungemahlenem Schwerspath beschickt. Letztere bezieht ihr Rohmaterial, soviel bekannt, aus dem Dillenburgischen. Wechselnd wie die Nachfrage dieses bekanntlich vorzugsweise zu Verfälschungen anderer Stoffe gebrauchten Minerals war auch der darauf betriebene Bergbau und dessen Resultate; dazu kam, daß die Produkte, weil allein zur Ausfuhr bestimmt, bezüglich der Nachfrage stets nur vom Bedarf des fremdländischen Markts abhängig waren, und von diesem mehrmals zu Schwindelgeschäften mißbraucht wurden; so konnte dieser Zweig des nassauischen Bergbaus keine bedeutende oder bleibende Wichtigkeit erlangen.

Es sind zwar dermalen etwa 25 Gruben darauf verliehen, wovon in 1855 sogar einmal 13 mit 47, im 1858r Jahr 9 mit 70 Mann zeitweise in Betrieb standen; allein die höchste Förderung belief sich nur auf 45,000 Ctr. jährlich im Geldwerth von angeblich nur etwa 4700 Fl., und der höchste jährliche Werth betrug angeblich nur 6000 Fl. für 39,000 Ctr.

Der Durchschnitt von 1851 — 1860 stellt sich für 9 mit 52 Mann betriebene Gruben auf 21,575 Ctr. im Werth von 4236 Fl.

Ein steigendes, bleibendes und wohlthätiges Resultat wird erst dann mit diesem Mineral zu erreichen sein, wenn dasselbe zu anderen und in der That nützlichen Zwecken größere Verwendung und im ehrlichen Handel dauernde Nachfrage gefunden haben wird.

Einer Verwendungsart des rohen Schwerspaths in größeren Blöcken, die vor einigen Jahren vorgeschlagen und auch ausgeführt worden ist, wollen wir hier gedenken. Es ist die zur Herstellung von Behältern (Kasten und Gruben) für saure Flüssigkeiten in chemischen Fabriken, wozu auch vielleicht quarzhaltige Schwerspathe verwendet werden könnten. Er wäre für Schwerspathgrubenbesitzer interessant, diese Sache im Auge zu behalten.

Nächstdem möchte aber von denselben oder auch von anderen Bergbaulustigen die Frage in's Auge zu fassen sein, ob es nicht gerathen sei, ihre zum Theil so mächtigen Schwerspathgänge einmal sowohl im Fortstreichen derselben, als auch wenigstens da, wo es leicht ausführbar wäre, in größerer Teufe bergmännisch weiter aufzuschließen. Einige derselben sind bereits als als erzführend oder von Erzen begleitet bekannt, und es könnten hier eben so leicht die am Tage bekannten mächtigen Schwerspathmittel als Wegweiser und Führer zur Erschürfung edler metallischer Lagerstätten dienen, wie die mächtigen aus Quarz bestehenden, so oft zu Tag ausgehenden tauben Gangmittel der Blei- und Silber- oder Kupfergänge. Gerade der Schwerspath bildet mit Kalk- und Braunspath bekanntlich in einigen an Silbererzen reicheren Gangrevieren ein nie fehlendes Gangausfüllungsgestein! —

Das so mächtige Auftreten mancher bekannten Schwerspath-Gangmittel, analog dem Auftreten mancher Quarzgänge, läßt jedenfalls auf eine großartige, weit fortsetzende und tief niedergehende Gangbildung schließen. Keineswegs aber ist der Schluß gerechtfertigt, daß, weil auf demselben bis heut zu Tage noch nichts Anderes als Schwerspath gefunden worden, auch künftig dort nichts Anderes zu suchen sei.

Der ganze Geldwerth der gesammten jährlichen Produktion des nassauischen Bergbaus im 10jährigen Durchschnitt von 1851 — 1860 stellt sich auf 1,872,200 Fl., der Geldwerth der Hüttenprodukte in demselben Zeitraume auf 2,887,600 Fl., der Geldwerth beider zusammen auf 4,760,000 Fl. Der höchste Werth beider im Jahr 1857 betrug 6,795,000 Fl. Es waren dabei beschäftigt in demselben Zeitraume durchschnittlich jährlich 7626 bis 7872 Bergarbeiter (1857 sogar 10,387 Mann) und bis 1252 Hüttenarbeiter, zusammen etwa 8900 Arbeiter.

Die Produktion des preußischen Staats im Jahr 1860 an Kohlen und Erzen aller Art, Schiefer u. s. w. (mit 109,278 Arbeitern) im Gesammtwerth von 31 Millionen Thlr. und an Roheisen, Rohstahleisen, Eisen-Gußwaaren, Gold, Silber, Blei, Glätte, Garkupfer im Betrag von etwa 16 bis 17 Millionen Thlr., betrug zusammen etwa 48 Millionen Thaler = 84 Millionen Gulden; einschließlich Gußwaaren, Stabeisen

und Stahl aller Art, Zink, Kupfer, Messing und deren grobe Waaren im Ganzen etwa 95 Millionen Thaler = 166¼ Millionen Gulden.

Vergleicht man diese Ziffern mit der Bevölkerungszahl beider Staaten, so kommt in Nassau mit 450,000 Einwohnern auf jeden Einwohner jährlich an Bergwerksprodukten ein Werth von über 4 Fl., an Bergwerks- und Hüttenprodukten von 10 bis über 15 Fl., während in Preußen bei 18 Millionen Einwohner auf jeden an Bergwerksprodukten nur $1^{72}/_{100}$ Thlr. = 3 Fl., an ähnlichen Bergwerks- und Hüttenprodukten nur $2^{2}/_{3}$ Thlr. = 4 Fl. 40 Kr., an sämmtlichen Bergwerks- und Hüttenprodukten nur etwas über $5^{1}/_{4}$ Thlr. oder etwa 9 Fl. kommt.

Abzüglich der Steinkohlen im Werth von etwa 21 Millionen Thlr. würden in Preußen nur $^{10}/_{18}$ Thlr. = kaum 1 Fl. bis resp. $4^{11}/_{100}$ Thlr. = etwa nur 7 Fl. 12 Kr. für jeden Einwohner sich berechnen.

Im Königreich Sachsen war im Jahr 1861 folgendes Ergebniß. Der Erzbergbau mit 11,737 Mann producirte an Berg- und Hüttenprodukten ohne das Eisen-Hüttenwesen einen Werth von 2,760,310 Thlr. oder ohngefähr 4,830,000 Fl.; der Steinkohlenbergbau mit 11,474 Arbeitern einen Werth von 3,437,266 Thlr. = ca. 6 Millionen Gulden; der Braunkohlenbergbau mit 2839 Arbeitern 381,577 Thlr. oder etwa 668,000 Fl.; der Bergbau im Ganzen mit ca. 26,000 Arbeitern einen Werth von 6,580,000 Thlr. oder 11½ Million Gulden. Bei etwas über 2 Millionen würden auf jeden Einwohner nur ein Werth von 5 — 6 Fl. sich berechnen, zumal das Eisenhüttenwesen im Königreich Sachsen von geringer Bedeutung ist.

Auffallend ist in Nassau die große Zahl der beim Berg- und Hüttenwesen beschäftigten Arbeiter, nämlich $1^{9}/_{10}$ bis 2 Procent und, wenn man auf jeden Arbeiter 3 Familienglieder rechnet (was wohl nicht zu viel sein dürfte), $5^{7}/_{10}$ bis 6 Procent der ganzen Bevölkerung.

Preußen hat mit 156,000 und Sachsen mit 26,000 Berg- und Hüttenarbeitern beinahe nur $^{9}/_{10}$ Procent und $1^{3}/_{10}$ Procent, und werden für Preußen nicht ganz 2 Frauen und Kinder auf einen Arbeiter gerechnet. Es hat dieß zum Theil wohl darin seinen Grund, daß in Nassau viele Bergarbeiter nur einen Theil des Jahres über arbeiten, zum Theil darin, daß in Nassau verhältnißmäßig viel weniger Maschinenkräfte thätig sind, also mehr Handarbeit erforderlich ist. Aber selbst wenn die Berg- und Hüttenarbeiter nur 7000 — 8000 Mann jährlich gerechnet werden, und wenn von allen andern beim Bergwesen noch beschäftigten Leuten abgesehen wird, so beträgt diese Ziffer beinahe $^{1}/_{14}$ der gesammten erwachsenen männlichen Bevölkerung des Landes und $^{1}/_{10}$ der gesammten erwachsenen Männer des **Land**volks. Sie beträgt schon eben so viel und mehr, wie die Zahl der als Knechte bezeichneten, also meistens ländlichen Arbeiter, mehr als die Zahl der Gesellen und Lehrlinge in den anderen Gewerben. Es geht hieraus hervor, wie innig verwachsen und tief eingreifend in alle übrigen Erwerbszweige des Landes das Berg- und Hüttenwesen bereits geworden ist.

Zweiter Abschnitt. Rohprodukte der Steinbrüche und Gräbereien, sowie des Mineralreichs überhaupt.

A. Bau- und Hausteine, Mörtel- und Cementstoffe.

1. Kalkstein, Marmor, Cement.

Nassau besitzt bekanntlich einen großen Reichthum an mächtigen Kalklagern aller Art, auch eine Menge Marmorsorten von der schönsten Färbung und Zeichnung. Die Farben der Letzteren sind dunkelschwarz, roth und grau in den schönsten Schattirungen; nur die weiße Farbe fehlt.

Die Marmorsorten gehören vorzugsweise dem im Lahnthal vorkommenden älteren Uebergangskalk an. Gewöhnliche Kalksteine finden sich außerdem im Dillthal; nächstdem im Mainthal, Letztere der Tertiärbildung angehörig.

Ueber sämmtliche Vorkommnisse hat, wenn wir nicht irren, die Baubehörde eine ausführliche Beschreibung mit den chemischen Analysen der Kalke bekannt gemacht *). Ein großer Theil derselben ist Dolomitkalk und eignet sich vorzüglich zur Mörtelbereitung für Wasserbauten; einige stehen dem Cement sehr nahe, und die meisten liefern überdieß ein vortreffliches Zuschlagmaterial beim Eisenhochofenbetrieb.

Aus dem Lahnthal

waren zur Ausstellung eingesandt:

a) von W. May in Diez: Marmorblock, Zuschlagkalk und hydraulischer Kalk (Dolomit);

b) von der fürstl. Wied'schen Rentei Runkel rother und grauer Marmor;

c) von H. Kramer in Hasselbach, A. Weilburg und von Eller in Schupbach einige Proben schwarzer Marmor aus Schupbach, A. Runkel.

Aus dem Dillthal.

d) Von L. und C. Koch in Dillenburg magerer Kalkstein und Fettkalk (roh).

e) Von Heinrich Thielmann in Bicken und } Proben von gebranntem
f) „ Wilh. Thorn in Herborn } mageren und fetten Kalk.

Nächst der Verwendung zur Mörtelbereitung und mitunter als Baustein ist die Verwendung der Kalke beim Hüttenbetrieb und dann die Verarbeitung der edlen Kalksteine zu Marmorarbeiten die wichtigste. Cementbereitung ist noch unbedeutend und waren für diese Klasse (Rohstoffe) nur von einem Aussteller (Dyckerhoff & Brentano in Oestrich) zwei Proben eingesandt, bezeichnet als Portland-Cement. Ob aus inländischen Rohstoffen erzeugt, und warum dann Portland-Cement genannt? **)

---

*) Der Titel der oben angedeuteten Schrift ist: Görtz R. (Baurath), chemische und praktische Untersuchung der wichtigsten Kalke des Herzogthums Nassau. Wiesbaden bei Friedrich, 1854. Anm. des Herausg.

**) Die Rohstoffe sind ein Thon aus der Gegend von Oestrich und Kalk aus mehreren Brüchen in Rheinhessen. Anm. d. Herausg.

Als Düngerkalk zur Verbesserung und Aufschließung des Bodens wurde der Kalk in älteren Zeiten sehr vielfach und, wie es scheint, viel allgemeiner verwendet, als es jetzt wegen der zu hohen Holzpreise der Fall ist, wo die Verwendung desselben fast allgemein sich nur auf die Umgebungen der Ziegeleien und Kalköfen und auf deren Kalkabfälle erstreckt. Hier wird die Einfuhr der Steinkohlen, wie sie die Erweiterung der inländischen Hochofenindustrie veranlassen wird, hoffentlich auch für den Ackerbau von sehr wohlthätigem Einflusse werden.

Uebrigens beträgt der Verbrauch der Hochöfen im Lande immerhin jährlich schon einige hunderttausend Ctr. Kalkstein, und ebensoviel mag zu gleichem Zwecke ausgeführt werden. Auch die Ausfuhr für Hüttenwerke, welcher früher die hohen Lahnfrachten entgegen standen, wird sich in Zukunft noch wesentlich erhöhen.

Von dem Umfang und der Reichhaltigkeit der Erzeugnisse der Marmorindustrie gab die II. Klasse der Ausstellung ein sehr erfreuliches Bild. Es würde dasselbe noch erfreulicher sein, wenn nicht ein Theil dieses Industriezweiges noch immer der nothwendigen Kapital- und Maschinenkräfte entbehrte, die dazu erforderlich sind, wenn nicht auch hier — der kleine Gewerbbetrieb mit dem großen Fabrikbetrieb zu beiderseitigem Nachtheile zu kämpfen hätte, und zwar um so mehr zum Nachtheile des kleinen Betriebs, weil dem Fabrikbetriebe (der Zuchthausfabrik) die wohlfeilen, zum Theil auf Landeskosten erhaltenen Kräfte zu Gebote gestellt sind.

Für die Marmorindustrie ist bekanntlich das Sägen der großen Blöcke und das Bohren der runden Hohlgegenstände die schwerste, theuerste und ungesundeste Arbeit; dies gilt besonders auch für einige der schöneren nassauischen Marmorarbeiten; dazu sind Maschinen durchaus erforderlich. Wir erlauben uns daher, hier aufmerksam zu machen auf eine neulich gemachte Erfindung, welche, sollte sich dieselbe bewähren, mit großem Erfolg in Anwendung gebracht werden könnte. Es ist die in der Zeitschrift „Berggeist", Nr. 67 des Jahrg. 1863 aus Wien mitgetheilte Anwendung des schwarzen dichten Diamants aus Brasilien zur Herstellung von Gesteinhohlbohrern beim Tunnelbau. Wenn ein solcher Gesteinhohlborer in festem Granit in einer Stunde leistet, was sonst 2 Arbeiter in 2 Tagen, und die Abnutzung der Diamantspitzen des Bohrers dabei nur unbedeutend ist, so müssen auch ähnliche Rundhohlbohrer und selbst gezähnte Sägen für das Schneiden des Marmors ausführbar und mit großem Vortheil anwendbar sein.

Bezüglich des Cements bemerken wir noch, daß wir schon vor einigen Jahren Gelegenheit hatten, bei Hrn. Fabrikant Wimpf in Weilburg Proben von Cementen zu sehen, die derselbe aus in dortiger Gegend vorkommendem Material in verschiedenen Sorten dargestellt hat, welche allen Ansprüchen, die man an die besten Cemente nur machen kann, vollständigst entsprechen. Warum hat Hr. Wimpf die Ausstellung nicht auch mit Proben seiner Erfindung beschickt? Möchte derselbe recht bald Gelegenheit finden, sein Verfahren im Großen auszuführen!

2. Gyps und Alabaster.

Beide Gesteine finden sich nicht im Herzogthum.

Es waren von zweien Ausstellern, Bied & Rau und R. Großmann, beide Firmen in Höchst, Proben von zubereitetem rohen und gebrannten Stuckatur-Gyps ausgestellt.

Gewöhnlichen Gyps, wie er im Lande vielfach aus der Moselgegend eingeführt und zu Düngerpulver gestampft wird, bemerkten wir nicht.

3. Schalstein.

Dieses in der Gebirgsbildung des Landes eine so große Rolle spielende Gestein kommt an manchen Stellen als sehr schöner und vielfach angewandter Baustein, aber an einigen Stellen auch als ein sehr schöner und für manche Zwecke ganz vortrefflicher Haustein vor. Man trifft vorzugsweise graue und graugrüne Farben, seltener röthlich; manche derselben mit Kalknieren, Schnüren und Adern bunt durchzogen und vielleicht sogar bis zu einem gewissen Grade politurfähig.

Die Ausstellung war in dieser und der II. Klasse mit verschiedenen Proben von Altendiez, Schaumburg, Runkel und Hahnstätten beschickt. Wir vermißten aber die schönen Nüancen des Gesteins von Weilburg, aus welcher z. B. die dortige Lahnbrücke gebaut ist.

Die Verwendung des Schalsteins als Haustein ist schon sehr alt, wie einige Theile des sehr alten Doms in Wetzlar beweisen. Die festeren Abarten des Gesteins sind auch sehr dauerhaft, und bei der großen Zähigkeit, die derselbe besitzt, wird seine Anwendung als Haustein sicher noch vielfacher werden, sobald nur die in der Nähe der Lahn liegenden Funde einmal besser in Angriff genommen werden.

4. Basalt und basaltische Lava, Basalttuff.

Die ausgedehnte Verbreitung dieser Gesteine über einen großen Theil des Landes und das Vorkommen derselben an vielen Einzelstellen zum Theil in verschiedenen zu vielfacher Verwendung sehr geeigneten Formen (Säulen und Platten) ist bekannt.

Die Ausstellung war beschickt von der Erzherzoglichen Rentkammer in Schaumburg mit rohen und behauenen Basalten und von der Herzoglichen Wegbauinspection in Wiesbaden mit Pflastersteinen aus verschiedenen Brüchen.

Wir vermißten sehr die schönen Platten, die mitunter auf dem Westerwald bei Westerburg u. s. w. vorkommen, und ganz besonders die basaltische Lava von Seck, A. Rennerod, welche dem Vorkommen dieses Gesteins bei Londorf in Oberhessen entspricht und als Haustein der rheinischen (vulkanischen) Lava sehr nahe steht, daher auch in früherer Zeit bei alten Bauwerken des Westerwaldes und, irren wir nicht, auch selbst am Schloß Schaumburg als Haustein verwendet worden ist.

Wir wollen hierbei noch Erwähnung thun der Wichtigkeit, welche einige hornblendereiche Basaltvorkommen des Westerwaldes (Härtlingen u. a. O.) für die Darstellung von ordinären Glasflaschen erlangen könnten, sowie derjenigen Vorkommen, wo die aus der Zersetzung der basaltischen Gesteine hervorgegangene Bildung des Basalt-Eisensteins, wie man ihn bezeichnet hat, den Weg zeigt zu näherer Untersuchung behufs Auffindung

eines durch seinen Eisen- (und Titan-) Gehalt für Verschmelzung reicher Erze (mit Vermeidung unnöthigen Kalkzuschlags) sehr werthvollen schlackenbildenden Materials.

Basalttuff, auf dem Westerwald mitunter als Haustein verwendet, fehlte in der Ausstellung.

5. Trachyt und Trachyttuff.

Trachyt, welcher in den Aemtern Marienberg, Wallmerod, Montabaur und Selters an mehreren Stellen vorkommt, und ähnlich wie am Rhein als Baustein und zu mannigfachen Hausteinarbeiten verwendet wird, war nur von der Gemeinde Todtenberg, A. Marienberg und von Steinhauer Dill in Weidenhahn, A. Wallmerod eingesandt. Die großen Kosten des Landtransports bis zur Eisenbahn mögen die anderen Steinbruchbesitzer abgehalten haben, Proben einzusenden.

Ohne Zweifel liefern die Trachytbrüche des Landes ein sehr werthvolles Baumaterial, namentlich in Hausteinen und Platten, und die Eisenbahnbauverwaltung hat sich für die Industrie des Landes sehr verdient gemacht, indem sie dieses Material zu den mannigfaltigsten Zwecken bei Ausführung der Hochbauten u. s. w. in Anwendung brachte.

In Wied-Selters besteht seit einigen Jahren eine Schneideanstalt, worin der dortige Trachyt zu sehr schönen Platten geschnitten wird. (S. Klasse II.) Ein Beispiel zur Nachahmung! Es wäre zu wünschen, daß auch für diesen Industriezweig recht bald durch geeignete Transportmittel die Frachten billiger würden.

Trachyttuff war von nur einem Aussteller der Klasse II, F. Loos, Backofenbauer in Gershasen, A. Rennerod in Form von Backofensteinen ausgestellt. (Vergl. Klasse II, S. 220.)

Wir erwähnen hier noch des Vorkommens des Bimsstein- nnd Lavasands, der sich an vielen Stellen, z. B. im Lahnthal bei Nievern und Frücht, bei Grenzhausen (A. Selters), bei Höhn und Hillscheid (A. Montabaur) und auf dem Westerwald (bis in die Nähe von Mehrenberg) findet und in neuerer Zeit auch sehr häufig, wie am Rhein seit sehr alter Zeit, zur Herstellung von künstlichen Bausteinen für Fachwerksmauern verwendet wird. Proben solcher Steine waren mehrfach ausgestellt und werden in dem Berichte über die II. Klasse (sieh S. 221) besprochen werden.

6. Palagonit.

Dieses am Beselicher Hof bei Niedertiefenbach, A. Hadamar vorkommende vulkanische Gestein ist, wie die Gebäude des dortigen Hofguts darthun, schon in alter Zeit als Haustein angewendet worden. Da es frisch aus dem Bruch sich sehr leicht bearbeitet und an der Luft der Verwitterung gut widersteht, kann es vielleicht ausgedehntere Verwendung finden. Die Ausstellung war durch Oberförster Bender in Weilburg und Obersteiger Hayn in Obertiefenbach, A. Runkel mit zwei Proben beschickt, deren eine aus einem dem Forstfiskus gehörendenden Steinbruche, welcher neuerdings aufgeräumt worden ist, stammte.

7. Traß.

Ein Vorkommen dieses für das Bauwesen so wichtigen Gesteins ist in neuerer Zeit in der Gegend von Hadamar bei Thalheim aufgefunden und dasselbe in Gewinnung genommen worden. Die Qualität soll dem rheinischen Traß nachstehen. Proben davon waren in der Ausstellung nicht vorhanden.

8. Thonschiefer.

Daß auch dieses, meistens zwar als guter Baustein recht brauchbare, aber als Haustein fast durchweg ganz unbrauchbare Gestein im Lande wenigstens zuweilen tauglich und Gegenstand einer sorgfältigeren und geschmackvolleren Bearbeitung sei, hatte die Gemeinde Pfaffenwiesbach, A. Usingen, durch Einsendung von drei auf mehreren Seiten zugerichteten Stücken Uebergangs-Thonschiefer dargethan.

9. Grauwacke und Grauwacken-Sandstein. Quarzit.

Von ersteren sehr häufig im Lande vorhandenen und vorzugsweise als Mauer- und Wegbausteine verwendeten Felsarten waren durch Peter Seck in N.-Lahnstein und Wilh. Deul in Diez Proben von hübschen Pflastersteinen eingesandt; ebenso durch Sewald & Reichert in Wiesbaden und Ph. Wagner in Sonnenberg Pflastersteine aus Taunus-Quarzit.

Wie man gute feste Grauwacke, Quarzgesteine und Kieselschiefer, wo man sie nur haben kann, jedem anderen Wegbaumaterial mit Recht vorzieht, so geschieht es auch beim Straßenpflaster, seitdem man gelernt hat, das Schichtenpflaster aus diesem Material eben so schön herzustellen, wie aus den meistens zu harten und glatten Basalten und Doleriten.

10. Grünsteine und Porphyre

scheinen bisher in Nassau, außer zum Weg- und Straßenbau noch nicht technisch verwendet, wenigstens nicht Gegenstand einer weiteren Verarbeitung geworden zu sein. Wenn gleich dies auch wegen der Menge und Auswahl des schönen und viel leichter zu bearbeitenden Marmors so bald noch nicht der Fall werden möchte, so dürften doch die mitunter in sehr schönen Varietäten vorkommenden Grünsteine der Beachtung der Steinhauer und Marmorirer werth und Versuche damit anzustellen sein. Einige derselben würden ganz gewiß nicht allzu schwer zu bearbeiten sein, gute Politur annehmen und behalten und zu Theilen von zusammengesetzten Marmorarbeiten sehr gut mit verwendet werden können, während andere auch zu größeren Ornamentstücken und Monumenten viel dauerhafter und schöner sein würden, als Marmor. Proben davon waren in der Ausstellung nicht vorhanden.

11. Wetzsteine.

Wetzel in Diez hatte zur II. Klasse Wetzsteine (rohe und behauene), Schleif- und Abziehsteine von verschiedener Größe und Feinheit eingesandt. Ob von inländischem Material und woher?

B. Sonstige Produkte der Steinbrüche und Gräbereien.

1. Erdfarben.

Die Gewinnung der Rohstoffe sowohl, wie die Darstellung fertiger Erdfarben bildet in Nassau einen ziemlich ausgedehnten Industriezweig, und war daher die Ausstellung auch mit vielen und mannigfaltigen Erzeugnissen dieser Art ausgestattet. Der Hauptsitz dieser Industrie ist im Amt Selters, welches durch seine übrige Industrie ohnehin die ausgedehntesten Verbindungen unterhält.

Wir begegnen hier zuerst den Einsendungen von:

a) Wilh. Schneider in Hilgert mit Ockerfarben;

b) Gebrüder Hermann in Selters desgleichen;

c) Wilh. Blum II. und Comp. in Grenzhausen, Sortiment von 51 Proben aller Ockerfarben aus Lichtgelb durch Roth- bis Schwarzbraun; dann grüne, graue und weiße Farben, sämmtlich von ausgezeichneter Qualität, wofür den beiden Letztgenannten, besonders Blum, mit Recht die Medaille zuerkannt worden ist.

Außerdem hatten ausgestellt:

d) Johann Klein von Niederselters, A. Idstein, Proben von weißen, gelben und grauen Farberden;

e) A. Köhler in Catzenelnbogen Proben von rohem und aufbereitetem Ocker;

f) E. F. Thode in Honnef bei Bonn Proben von ordinärem hellgelbem Ocker, roh und geschlämmt aus Aumenau, A. Runkel;

g) H. J. Raab zu Wolfenhausen, A. Runkel, Proben von Umbra-Erde. (?)

Das Hauptmaterial der gelben Ocker entstammt meistens den Thoneisenstein- und wirklichen Ocker-Lagern des Reviers Selters und Montabaur; die feineren Sorten kommen als wirkliche Eisenocker auf den Eisensteinlagern im Schalstein, und die rothen Sorten zum Theil ebenfalls auf diesen vor, zum Theil sind sie auch durch Brennen erzeugt.

Die Umbrafarben sind aber wohl sämmtlich mit Braunstein gefärbte Thone, nicht ächte Umbrafarben, welche bekanntlich der Braunkohlenformation entstammen. *)

2. Quarz.

Von diesem außer auf den Erzgängen, auch auf für sich bestehenden gewaltigen Lagerstätten im Taunus und im Dillrevier auftretenden Mineral wurden in neuerer Zeit mehrfache Verwendungen versucht und zum Theil mit Erfolg gemacht.

Zur Ausstellung hatten eingesandt:

a) die Gemeinde Eschbach bei Usingen, mehrere Proben Gangquarz

---

*) Hier ist gelegentlich nochmals mit Bedauern zu erwähnen, daß die sehr interessante Fabrik von C. P. Fuchs in Ransbach, welche bereits angemeldet war, sich nicht an der Ausstellung betheiligt hat. Dieselbe fabricirt außer vielerlei Farben auch Smirgel-, Trippel-, Putzpulver, Putzkalk, Bimssteinpulver, Zinnasche u. s. w. Anm. d. Herausg.

von ihrem dortigen Bruch, welcher zur Porzellan- und Glasfabrikation verwendet wird und sich durch große Reinheit auszeichnet;

b) die Gewerkschaft Aurora in Villmar 2 Mühlsteine, aus je einem Quarzblock; das Material soll aus dem Dillenburgischen (?) stammen *);

c) Fr. Coridaß aus Naurod, A. Wiesbaden einen Mühlstein, wie die Champagner Steine aus mehreren Stücken zusammengesetzt;

d) G. Theis in Wiesbaden einen Mühlstein aus einem Block; die beiden letzteren Mühlsteine stammen von einem bei Naurod vorkommenden mächtigen Lagergange, welchen Hr. Theis aufgefunden hat.

Die ausgestellten Mühlsteine wurden von Kennern sämmtlich gelobt.

3. Feldspath und Kaolinthon.

Feldspath, in Masse für sich vorkommend, ist erst in neuerer Zeit bei Geisenheim im Rheingau entdeckt worden, als ein, wie es scheint, dem dichten Feldstein ähnliches graues Gestein, welches man seither seinem äußeren Ansehen nach mit Quarzit verwechselt hatte.

Bürgermeister Dr. Weil in Geisenheim hatte Proben von rohem und gebranntem Mineral, sowie eine Steingutprobe eingesandt, welche mit 15% Zusatz dieses Feldspaths eine sehr schöne porzellanartige Masse darstellte.

Kaolinthon. F. und G. Lade in Geisenheim hatten Proben von rohem und geschlämmtem Kaolinthon ausgestellt, von der Grube Rothenberg bei Geisenheim. **)

4. Mineraldünger.

Außerdem waren zu dieser Klasse der Ausstellung noch von zwei Ausstellern Produkte mit der Bezeichnung „Mineraldünger" geliefert worden.

a) Von H. J. Raab in Wolfenhausen, A. Runkel Mineraldünger, künstlicher Mineraldünger und zersetzter Kalk.

---

*) Hr. Mühlbesitzer Theis in Wiesbaden hat diese Steine probirt und als besonders zum Vermahlen (Semmeln) des Weizengrieses sehr wohl geeignet erkannt. Anm. d. Herausg.

**) Hinsichtlich des Absatzes und der Anwendung dieses Kaolinthons und Feldspaths hat Hr. Bürgermeister Dr. Weil zu Geisenheim auf Ersuchen gefälligst Folgendes mitgetheilt.

„Ueber den Absatz und die Anwendung beider Produkte läßt sich bis jetzt noch nichts Genaueres angeben. Wir haben es hier mit einer immensen Masse von Rohmaterial zu thun, dessen zweckmäßige Verwendung noch nicht genug ermittelt ist. Wer die Schwierigkeit der Steingut- und Porzellanfabrikation kennt, wer ferner weiß, daß eine Menge von Fabrikanten aus gewichtigen Gründen nicht leicht von ihrer üblichen Fabrikation abgehen; der wird leicht die große Schwierigkeit erkennen, das neue Material in den Handel zu bringen. Dazu kommt noch, daß ungeschlämmter Thon keinen großen Transport verträgt, und daß es an den nöthigen, sehr kostspieligen Anstalten zum Schlämmen und Trocknen des Thons fehlt. Was speciell den Absatz anbelangt, so sind in einigen deutschen und in einer französischen Steingutfabrik eigentlich nur Proben von je 2 — 600 Centnern Kaolinthon und Feldspath verarbeitet worden. Mit der Zeit dürften wohl an Ort und Stelle Fabriken sich des Rohmaterials bemächtigen."

Anm. d. Herausg.

Nähere Bestandtheile waren nicht angegeben; über die Anwendbarkeit und Wirkung können wir nichts mittheilen.

Ob der erste Mineraldünger im Gegensatz zum zweiten künstlichen ein Naturprodukt — etwa ein Mergel und woher des Landes, ferner was der zersetzte Kalk und wie er zersetzt, ob etwa durch Feuer oder durch eine Säure zersetzt, ist nicht gesagt. *)

b) Von F. Demmer in Strinzmargarethä, A. Wehen eine Probe Dungerde.

Die fragliche Erde kommt nach Mittheilung des Ausstellers theils in ganz kleinen Mengen in Zwischenräumen zwischen Basaltblöcken, theils in Lagern von 2 — 6 Lachtern Mächtigkeit, wie es scheint, als Verwitterungsprodukt des Basalts vor. Nach einer Analyse des Hrn. geh. Hofrath Dr. Fresenius enthält sie mancherlei düngende Bestandtheile. Die Anwendung ist bis jetzt unbedeutend und fand bei Hafer und Kartoffeln, sowie auf sauren Wiesen statt; die Resultate waren nach Angabe des Ausstellers jederzeit sehr günstig.

C. Mineralwasser.

Selbstverständlich waren zu der Ausstellung durch die betreffenden Brunnenverwaltnngen zu Selters, Langenschwalbach und Weilbach, und zwar von sämmtlichen Haupt-Trinkquellen des Landes Proben in der üblichen Verpackung mit Preislisten und den betreffenden Brunnenschriften eingesandt.

Die Vortrefflichkeit der nassauischen Mineralwasser ist seit Jahrhunderten allgemein anerkannt und bedarf daher hier keines weiteren Wortes der Belobung. Nur eine statistische Notiz möge hier noch eine Stelle finden, aus welcher der hohe volkswirthschaftliche Belang der nassauischen Mineralquellen erhellt. **)

Von den 54 wichtigeren Mineralquellen — richtiger wohl Quellpunkten oder Quellorten — in Deutschland, von denen 39 europäischen und zum Theil Weltruf haben, besitzt Nassau bekanntlich die 10 Punkte zu Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Soden, Schlangenbad, Weilbach, Cronthal, Selters, Fachingen und Geilnau. Die drei letzten liefern dabei die berühmtesten mineralischen und zugleich Heil- und Luxus-Trinkwasser, während die sechs erstgenannten vorzugsweise Badequellen besitzen.

Die Gesammtzahl der diese Badeorte besuchenden sogenannten Kurfremden, im Jahr 1856 auf über 41,000 angegeben, ist im Jahr 1861 auf

*) Auf geschehene Anfrage theilte der Einsender über die Zusammensetzung und Wirkung seiner Dungstoffe Einiges mit, jedoch unter dem Anfügen, daß er die Erstere als Geheimniß betrachte, weil er eine Fabrik zur Darstellung solcher anzulegen wünsche. Es mag daher nur erwähnt werden, daß nach seiner Angabe die wichtigsten Pflanzennahrungsstoffe darin enthalten, und daß angestellte Versuche bei vielerlei Culturpflanzen von sehr günstigen Erfolgen begleitet gewesen sein sollen. Von anderer Seite sind uns weniger günstig lautende Nachrichten zugegangen. Anm. d. Herausg.

**) Man vergleiche die statistischen Beiträge im Ausstellungskataloge, S. 26. Anm. d. Verfassers.

nahezu 50,000 gestiegen. Rechnet man für jeden Kurfremden, einschließlich Hin- und Rückreise innerhalb des Landes, im Durchschnitt nur 6 Tage und die Kosten der Reise und des Aufenthalts täglich mit 10 Fl., so ergiebt sich die Summe von 3,000,000 Gulden, welche durch die Badeindustrie mindestens umgeschlagen wird. Durch den zahlreichen übrigen Fremdenverkehr aber, der in den Badeorten stattfindet, und leider auch durch die anderen damit zusammenhängenden, höchst verwerflichen Industriezweige wird jene Summe ohne Zweifel in der Regel höher sein.

Die Mineral-Trinkbrunnen verkaufen jährlich zusammen über 3 Millionen Krüge und Flaschen und liefern der Domänenkasse eine Einnahme von etwa 393,000 Fl., während die Verkäuflichstellung des Wassers nur etwa 263,000 Fl. kostet, so daß also ein Reinertrag von etwa 130,000 Fl. bleibt. Die Produktionskosten kommen aber (mit Ausnahme etwa der Ausgaben für Kork und Harz) fast sämmtlich in Form von Arbeits- und Fuhrlöhnen der Steingutwaarenfabrikation und der arbeitenden Klasse der Umgebung der Brunnen zum Verdienst. Der bei weitem wichtigste Brunnen von allen ist der zu Selters, welcher allein jährlich für etwa 318,000 bis 319,000 Gulden Wasser absetzt.

Bei dem großen Reinertrage, den diese Brunnen bereits liefern, und welcher demnächst durch billigeren Bezug der Krüge und wohlfeilere Frachten für das versandte Wasser noch wesentlich steigen dürfte, fragt es sich, ob es nicht gerathen sei, einmal den Versuch zu machen, ob der Absatz im Allgemeinen nicht wesentlich dadurch zu vermehren wäre, daß man den Verkaufspreis entsprechend herabsetzt. Durch Ausdehnung des Marktes und größeren Absatz würde vielleicht noch ein größerer Ueberschuß jährlich für die Domänenkasse erzielt, jedenfalls aber für die arbeitende Bevölkerung eine größere Einnahmequelle eröffnet werden. Daß hierdurch zugleich die Concurrenz der geringeren und namentlich der künstlichen Mineralwasser an vielen Orten siegreich beseitigt werden könnte, bedarf wohl keines Beweises.

Selbstverständlich ist dabei freilich ebenfalls, daß zuvor die auch für die gesammten Verkehrsverhältnisse in dortiger Gegend, insbesondere für die Industrie der Taunusthäler und die Bergbauindustrie der Emsthalgegend so höchst wichtige Verbindungsbahn zwischen Lahn und Main baldigst zur Ausführung komme, und daß, sei es für Transport der fertigen Krüge oder des Thons aus dem Amt Montabaur an die Lahneisenbahn, baldigst ein für Massentransport geeigneter Verkehrsweg hergestellt werde.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der I. Klasse. *)

I. Rohprodukte des Bergbaus und Hüttenwesens.

A und B. Erze und Hüttenprodukte, sowie mineralische Brennstoffe.

1 und 2. Blei- und Silbererze und deren Hüttenprodukte.

(S. oben S. 181 und ff.)

Medaillen. — a) Blei- und Silberwerk bei Ems, (Remy, Hofmann und Comp.), für hervorragende Leistungen in der Silber- und Bleiproduktion, rationelle Betriebseinrichtungen und wichtigen Einfluß auf die Erwerbsverhältnisse der Umgegend. — b) Fabé und Comp. (Blei- und Silberhütte) in Braubach, für gut organisirten Betrieb und große Produktion ihres Hüttenwerks. — c) Silber- und Bleibergwerksgesellschaft Holzappel, für schwunghaften Betrieb, großartige Stollen- und Tiefbauanlagen und verdienstliche Beschäftigung zahlreicher Hände.

3. Zinkerze. — (Sieh S. 184 und ff.) — Keine Auszeichnungen.

4 und 5. Kupfer- und Nickelerze und deren Hüttenprodukte.

(Sieh S. 185 und ff.)

Medaillen. — a) Ludwig Haas und Comp. in Dillenburg, für gediegene Leistungen in ihrer Branche. — b) C. L. Heusler in Dillenburg, für anerkannt vorzügliche Reinheit seiner Nickel- und Kupfererzeugnisse.

6 und 8. Eisenerze und deren Hüttenprodukte (Roheisen), sowie mineralische Brennstoffe.

Medaillen. — a) Collectiv-Medaille (für Grubenbesitzer).

Den nachfolgenden Ausstellern von Eisenerzen, sowie von Braunkohlen wurde eine Collectiv-Medaille verliehen.

aa) Für Eisenerze. (Sieh S. 188 und ff.)

1) Anonyme Actiengesellschaft der Blei-, Silber- und Zinkerzgrube Friedrichssegen bei Oberlahnstein. — 2) Bonnardet und Comp. in Lyon. — 3) Wilh. Breitbach in Limburg. — 4) J. W. Buderus Söhne auf der Audenschmiede bei Weilburg. — 5) Deutsch-Holländischer Actienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb in Duisburg. — 6) Heinrich Falkenmeyer in Winkel. — 7) Frank und Giebeler zur Adolphshütte bei Dillenburg. — 8) W. Heymann in Niedertiefenbach, A. Hadamar. — 9) C. L. Heusler in Dillenburg. — 10) Hohenrheiner Hütte bei Niederlahnstein. — 11) Repräsentant Höhl in Oestrich. — 12) Jacobi, Haniel und Huyssen in Mühlheim an der Ruhr. —

*) Die Gesammtzahl der hier und nach den übrigen Klassen- und Abtheilungsberichten aufgeführten Auszeichnungen stimmt mit derjenigen der Uebersichten auf Seite 154 und 157 nicht immer ganz überein, weil bei der wirklichen Vertheilung der Auszeichnungen der Grundsatz angenommen war, daß diejenigen Aussteller, welchen mehrere Auszeichnungen gleichen Grades zuerkannt waren, doch nur ein Exemplar erhielten und in dem betreffenden Diplom die Motive für die mehreren Auszeichnungen zusammengefaßt wurden.

Anm. d. Herausg.

13) Leopoldshütte bei Haiger. — 14) Anselm Lossen Söhne auf der Michelbacher Hütte. — 15) Nieverner Bergwerks- und Hüttenverein zur Nieverner Hütte bei Ems. — 16) Actiengesellschaft Phönix in Laar bei Ruhrort. — 17) Gebrüder Pötz in Niedertiefenbach, A. Hadamar. — 18) Püngeler und Comp. in Aachen. — 19) Remy, Hofmann und Comp. in Bendorf bei Coblenz. — 20) L. Reppert (Repräsentant Abel) in Niedertiefenbach, A. Hadamar. — 21) Rheinhütte-Gesellschaft in Biebrich für die Erze der Grube Eisenstück bei Wildsachsen, A. Hochheim. — 22) Rheinische Bergbau- und Hütten-Actiengesellschaft in Duisburg. — 23) Sommer, Bloser und Comp., Bergbau- und Hüttengesellschaft in Neuß. — 24) Gewerkschaft des Schelder Eisenwerks bei Dillenburg. — 25) Dr. J. W. Schirm und Cons. in Wiesbaden. — 26) Isaak Strauß und Cons. in Wiesbaden. — 27) Gewerkschaft der Taunushütte in Höchst. — 28) Victor Triest in Dernbach, A. Montabaur. — 29) D. Verbeek in Wiesbaden.

Anmerk. Die Herzogl. Domanial-Bergverwaltungen zu Dillenburg und Weilburg würden unter die Theilhaber an der Collectiv-Medaille bei den Ausstellern von Eisenerzen eingereiht worden sein, wenn nicht das Herzogliche Finanzcollegium auf Auszeichnungen verzichtet hätte.

bb) Für Braunkohlen. (Sieh S. 195 und ff.)

1) J. Fritz in Hochheim. — 2) Aug. Gail in Dillenburg. — 3) Ludwig Haas in Dillenburg. — 4) Wilh. Kill in Ebernhahn, A. Montabaur. — 5) C. und L. Koch in Dillenburg. — 6) J. C. Siebert in Hadamar. — 7) Gewerkschaft der Braunkohlengrube Wilhelmshoffnung bei Dornassenheim, A. Reichelsheim.

b) Separat-Medaillen (für Hüttenwerke).

1) Frank und Giebeler zur Adolphshütte bei Dillenburg, für umfassenden Betrieb der Eisenverhüttung. — 2) Hohenrheiner Hütte bei Niederlahnstein (Eigenthum der Gesellschaft der Dillinger Hüttenwerke in Dillingen), für großartigen Betrieb und gute Qualität ihres zur Blechfabrikation verwendeten Roheisens. — 3) Leopoldshütte bei Haiger, für ein vorzügliches gares, graues, sowie zum Verfrischen geeignetes halbirtes oder weißes Coaks-Roheisen. — 4) Nieverner Bergwerks- und Hüttenverein zur Nieverner Hütte bei Ems, für rationell geleiteten Hochofenbetrieb. — 5) Gewerkschaft des Schelder Eisenwerks bei Dillenburg, für vorzügliche Leistungen in der Anwendung des Hochofengusses. — 6) Taunushütte bei Höchst, für vortreffliches Spiegeleisen.

7. Braunstein. (Sieh S. 193 und ff.)

Medaillen. — a) Bonnardet und Comp. in Lyon und Limburg, für ihre ausgedehnten und rationellen Einrichtungen zur Aufbereitung und Herstellung eines hochhaltigen Braunsteins. — b) Reuß und Söhne in Heilbronn und Geisenheim, für sehr hochhaltigen Braunstein der Grube Schloßberg bei Geisenheim.

Ehrendiplome. — a) Mai, Hilf und Comp. in Limburg, b) B. Müller in Cöln, c) Gebrüder Pötz in Niedertiefenbach, A. Hadamar, d) L. Reppert in Saarbrücken und Niedertiefenbach, e) J. C. Siebert in Hadamar, sämmtlich für schöne und hochhaltige Braunsteine.

C. Sonstige Produkte des Bergbaus.

9. Thon. (Sieh S. 198 und ff.)

Ehrendiplome. — a) J. Fritz in Hochheim, für einen guten, mit Braunkohle gleichzeitig vorkommenden plastischen Thon. — b) Krug- und Kannenbäckergesellschaft in Baumbach, A. Selters, für vorzügliche Beschaffenheit des ausgestellten plastischen Thons.

10. Walkererde. (Sieh S. 200 und ff.)

Ehrendiplome. — a) Joh. Heibach in Allendorf, A. Weilburg, für eine sehr gute Walkererde. — b) Konrad Seelbach in Allendorf, A. Weilburg, für eine vorzügliche Walkererde.

11. Schiefer. (Sieh S. 200 und ff.)

Medaillen. — a) Dachschiefer-Gewerkschaft Langhecke, für großartigen Betrieb und Qualität ihrer Schiefer.

Ehrendiplome. — a) R. Bangel und Comp. in Caub, b) J. J. von der Heide in Sinn bei Herborn, c) C. und L. Koch in Dillenburg, d) Osw. Sachs in Caub, e) Aug. Stiehl in Rittershausen, A. Dillenburg, f) E. Bering in Herborn, g) Jacob Wilhelm in Bingerbrück, für gute, schön spaltende und bearbeitete, theilweise auch polirte Schiefer und Schieferplatten.

Anmerk. 1. Die Domanialschiefergrube Wilhelm-Erbstollen in Caub würde für ihre anerkannt vorzüglichen Schiefer die Medaille erhalten haben, wenn nicht der vorher angedeutete Verzicht des Herzogl. Finanzcollegiums stattgefunden hätte.

Anmerk. 2. Für größere, sorgfältiger ausgeführte polirte Schieferarbeiten hat die Jury der II. Klasse Auszeichnungen ertheilt.

12. Schwerspath. (Sieh S. 203 und ff.)

Ehrendiplom. — a) Bergwerksgesellschaft Aurora in Villmar, für schönen Schwerspath.

II. Rohprodukte der Steinbrüche und Gräbereien, sowie des Mineralreichs überhaupt.

A. Bau- und Hausteine, Mörtel- und Cementstoffe. (Sieh S. 206 und ff.)

Keine Auszeichnungen.

B. Sonstige Produkte der Steinbrüche und Gräbereien.

1. Erdfarben. (Sieh S. 211 und ff.)

Medaillen. — a) W. Blum II. und Comp. in Grenzhausen, für ein großes Assortiment schöner und preiswürdiger Erdfarben. — b) Gebrüder Hermann in Wied-Selters, für eine Collection feiner und preiswürdiger Erdfarben.

2. Quarz. (Sieh S. 211 und ff.)

Ehrendiplome. — a) Bergwerksgesellschaft Aurora in Villmar, für Mühlsteine von guter Qualität. — b) F. Coridaß in Naurod, A. Wiesbaden, für gute Mühlsteine. — c) Mühlbesitzer Theis in Wiesbaden, für Auffindung und Anwendung guter Mühlsteine bei Naurod, A. Wiesbaden.

3. Feldspath und Kaolinthon. (Sieh S. 212 und ff.)

Ehrendiplome. — a) G. und F. Lade in Geisenheim, für reinen Kaolinthon. — b) Dr. Weil in Geisenheim, für das von ihm aufgeschlossene Feldspath-Vorkommen.

C. Mineralwasser. (Sieh S. 213 und ff.)

Der Herzogl. Gesammt-Brunnenverwaltung würde eine Medaille zuerkannt worden sein, wenn nicht die mehrerwähnte Verzichtserklärung vorgelegen hätte.

Zweite Klasse.

Stein-, Thon- und Glaswaaren. *)

Vorbemerkungen.

In dieser Klasse sind vorzüglich zwei für unser Herzogthum sehr wichtige Industriezweige vertreten, nämlich die Krug- und Kannenbäckerei, welche in den Aemtern Montabaur und Selters ihren Sitz hat, und die Marmorindustrie zu Villmar. Da die Produkte der Letzteren, sowie diejenigen der gewöhnlichen Thonindustrie und der Steinhauerei theilweise beim Bauwesen Verwendung finden, so sind zwei Berichterstatter bestellt worden, deren Referate wir in getrennten Abschnitten folgen lassen werden.

Erster Abschnitt. Stein- und Thonwaaren für bauliche Zwecke.

A. Steinwaaren.

Das Herzogthum Nassau ist, wie aus dem Berichte über die Klasse I hervorgeht, außerordentlich reich an Mineralien überhaupt, insbesondere aber an den für die verschiedenen Zwecke des Bauwesens erforderlichen Materialien als: Steine, Erden (Thone) 2c.

Von den vielen brauchbaren Steinarten, welche meistens in geschlossenen größeren Felsmassen vorkommen, sind mehrere einer feineren Bearbeitung

*) Man vergleiche oben das generelle Urtheil der Jurycommission über die Produkte dieser Klasse auf Seite 155. Anm. d. Herausg.

fähig; namentlich werden der Marmor, die Trachyte, Schalsteine und in neuerer Zeit auch der Schiefer zu den mancherlei Stein- und Bildhauerarbeiten verwendet. Außer diesen Steinarten werden auch noch verschiedene Marmore und Sandsteine von den betreffenden Gewerbtreibenden aus dem Auslande bezogen und verarbeitet.

Die Art der Bearbeitung der genannten Steine ist sehr verschieden, und wird es deßhalb nothwendig, die ausgestellten Gegenstände nach dem Material getrennt zu betrachten.

1. Marmorarbeiten.

Besonders hervorzuheben sind die Arbeiten der Herzogl. Zuchthausfabrik zu Diez; diese hatte außer sehr vielen kleineren Gegenständen ein sehr kunstreich eingelegtes und prachtvoll gearbeitetes Kamin ausgestellt. Die genannte Anstalt hat sich zum ausgedehnteren Betriebe eine Dampf-Marmorschneiderei eingerichtet; überhaupt verdient der technische und künstlerische Aufschwung derselben vollste Anerkennung, wofür die Jurycommission auch die Verleihung der Medaille beantragt hat.

Kleinere Gegenstände, welche wir, obwohl sie nicht zum Baufache in Beziehung stehen, sowohl bei Herzogl. Zuchthausfabrik, als bei den übrigen Ausstellern von Marmorarbeiten gelegentlich mitbesprechen wollen, hat die genannte Fabrik in sehr reicher Auswahl eingesandt; dieselben zeichnen sich durch eben so geschmackvolle Formen, als durch Vollendung der technischen Ausführung aus. Es befinden sich darunter Säulen (zum Aufstellen von Büsten), Tischplatten, Uhren, Leuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Thermometer, Zuckerdosen, Zuckerschalen, Butterdosen, Tabakbüchsen, Cigarrenbecher, Aschenschalen, Mörser, Reibschalen, kleine Obelisken u. s. f.

Wenn die Qualität der Produkte der Zuchthausfabrik nur eine sehr günstige Beurtheilung gestattet, so dürfen wir aber auch nicht verschweigen, daß wir in anderer Beziehung uns zu einer Klage veranlaßt sehen. Es sind nämlich nach dem übereinstimmenden Urtheile der Sachkundigen die Preise größtentheils so niedrig gestellt, daß die Gewerbtreibenden zufolge dessen durchaus nicht mit dieser Staatsanstalt concurriren können und darum mit Recht Beschwerde führen. Diese Andeutung dürfte wohl genügen, die Herz. Zuchthausdirektion zur Abhülfe zu bestimmen, um so mehr, als in den sehr bedeutenden Unterhaltungskosten der Anstalt eine dringende Aufforderung dazu liegt.

Die Qualifikation der Villmarer Marmorirer ist weithin bekannt. Dieselben haben namentlich nach dem Süden Deutschlands viele Arbeiten geliefert; jedoch sind die Bestellungen feinerer Arbeiten nicht so zahlreich, um ihnen ein volles Auskommen zu bieten, und sie müssen des Verdienstes wegen als Steinhauer manchen prachtvollen Stein zum gewöhnlichen Quader verarbeiten.

Von den ausgestellten Gegenständen zeichnen sich die Arbeiten von Jacob May in Villmar besonders aus; ein runder eingelegter Tisch und ein Grabmonument bekunden dessen Fertigkeit, wofür dem Aussteller auch die Medaille zuerkannt wurde.

Joh. Pet. Leonhard von Villmar hat außer verschiedenen kleineren Gegenständen, welche aber nicht besonders hervorzuheben sind, eine Säule

mit Fuß als Grabdenkmal ausgestellt, die sehr fleißig bearbeitet ist und auch von der Jury lobender Erwähnung werth geachtet wurde.

Joh. Stilger von Villmar lieferte einen Marmortisch, an welchem, wenn auch der Fuß nicht gerade sehr elegante Formen zeigt, doch Fleiß und Geschick nicht zu verkennen sind; dieser Tisch verdiente lobende Erwähnung, wie solche auch von der Jury ausgesprochen wurde.

Ebenso wurde die Tischplatte in schwarzem Marmor von Jos. Kremer zu Limburg wegen ihrer sauberen Bearbeitung mit lobender Erwähnung bedacht. Die gleiche Auszeichnung erhielten F. Riede und J. Faust, Steinhauergehülfen in Wiesbaden, für schöne und sorgfältige Arbeit an zwei Marmorkreuzer.

Noch haben Jos. Leonhard von Biebrich, A. Bode jun. von Weiskirchen, A. Königstein und J. Laux von Wiesbaden Gegenstände in Marmorarbeit ausgestellt.

2. Arbeiten in Schalstein.

Wilhelm Gabb von Hahnstätten (A. Diez) hat eine Ofenplatte von Schalstein und Joh. Schilling von Niederneisen (A. Diez) ein Nähtischchen in Schalstein eingesandt, welche Arbeiten bei der seither noch nicht gekannten Möglichkeit der feineren Bearbeitung des Hahnstätter Schalsteins lobende Erwähnung verdienen. Es kann hier noch verglichen werden, was im Bericht über die I. Klasse (S. 208) hinsichtlich der Bearbeitung des Schalsteins gesagt ist.

3. Arbeiten in Trachyttuff.

Von solchen ist ein großer Backofenstein von Fr. Loos in Gershasen, A. Rennerod eingesandt; solche Backofensteine sollen zum Backofenbau sehr geschätzt und in großer Menge und nach weiter Entfernung abgesetzt werden.

Gelegentlich mag hier die Bemerkung Platz finden, daß das Gewerbe der Backofenbauer namentlich in den Aemtern Hochheim und Rennerod ziemlich stark vertreten ist, indem Ersteres 6 und Letzteres 8 dieser Gewerbtreibenden zählt. Ein Solcher, Wirsdörfer in Kölbingen, A. Wallmerod, hat einen Backofenstein und eine Backofenplatte ausgestellt.

4. Schieferarbeiten.

Schiefer wurde in unserem Herzogthum seit lange hauptsächlich nur als Dachdeckungsmaterial verwendet, und erst in neuerer Zeit treffen wir Versuche zu dessen feinerer Verarbeitung, welche besonders durch die verschiedenen großen Industrie-Ausstellungen angeregt wurden. Wir haben jetzt namentlich von mehreren Cauber Schreinern fein polirte Tischplatten und sogar einen vorzüglich schön gearbeiteten runden Tisch, dessen vielfach ausgeschweiftes Fußgestell mit Schiefer überkleidet ist, vor uns. Der Aussteller dieses Tisches ist Schreiner Reichard von Caub; der Tisch ist übrigens erst nach geschlossenen Verhandlungen der Jurycommission eingesandt worden und konnte daher von dieser nicht berücksichtigt werden.

Besonders hervorzuheben ist ferner das von Hrn. Bürgermeister Fuchs

zu Caub ausgestellte Schild mit vergoldeter Inschrift, wofür der Aussteller wegen Neuheit des Gegenstandes und der scharfen Schriftvertiefung mit der Medaille belobt wurde.

Sodann die polirten Tischplatten und das Kreuz von Lehrer Stiehl zu Rittershausen, A. Dillenburg, die polirten Platten von Schreiner Cäsar in Wolfenhausen, A. Runkel, der Anonymen Dachschiefergesellschaft in Lorch und von L. v. Bonhorst zu Caub. Letzterer hatte auch einen neuen Gegenstand, nämlich einige angeblich nach englischer Art emaillirte, façonnirte Schieferplättchen ausgestellt; der angebrachte Ueberzug ist indeß von Fachmännern nicht als eigentliches Email erkannt worden.

Der im Entstehen begriffenen nassauischen Schieferindustrie, welche sich mit der feineren Verarbeitung dieses Materials beschäftigt, kann eine gewisse Bedeutung nicht abgesprochen werden. Es ist indeß nicht nothwendig, diese Bedeutung hier einer näheren Erörterung zu unterziehen, da der Referent über Klasse I dieses bereits gethan hat, weßhalb auf dessen Bericht (S. 203) verwiesen wird.

Die übrigen in den vier seither genannten Steinarten ausgestellten Gegenstände sind als Rohmaterial zur Klasse I verwiesen und dort besprochen worden.

5. Arbeiten in Sandstein.

Der Sandstein wird vielfältig im Herzogthum zu Bauzwecken verwendet, da er ziemlich billig als Rohmaterial von außen zu beziehen ist.

In diesem Material ist nur ein Piedestal mit einer Vase von den Steinhauern Knauer und Roos zu Wiesbaden ausgestellt, welches nach einem sehr gefälligen Entwurfe von Vogler sehr rein und scharf ausgeführt ist und die von der Jury ausgesprochene lobende Erwähnung verdient.

6. Künstliche Tuffsteine.

Diese sind durch zwei Aussteller, Lehrer Hartmann in Höhr, A. Montabaur und J. K. Lembach in Biebrich, vertreten. Dieselben werden aus Tuffsand (Bimsstein- und Lavasand) hergestellt und als Ersatz der am Niederrhein gewonnen werdenden natürlichen Tuffsteine zu Auswölbungen der Balkengefache, sowie zum Ausmauern der Fachwerkswände benutzt, da sie leicht und trocken sind. Die Fundorte der genannten Sandarten sind im Berichte über Klasse I, S. 209 angegeben.

J. K. Lembach in Biebrich hat außer künstlichen Tuffsteinen auch Kaminröhren aus gleicher Masse eingesandt. Die Letzteren bilden eine neue Ausdehnung des Geschäfts, und es sollen derartige Kamine neben ihrer Leichtigkeit auch dieselbe Feuerfestigkeit und Dauer, wie die Kamine aus anderem Material besitzen. *)

*) Auf geschehenes Ersuchen hat der Aussteller über Ausdehnung seiner Fabrikation, sowie Verwendung und Absatz der Produkte Folgendes unlängst gefälligst mitgetheilt. „Meine künstlichen Tuffsteine finden neuerlich eine immer günstigere Aufnahme und werden theils zu Scheidewänden wegen des weit geringeren Gewichts im Vergleich zu Backsteinen, theils zu Gewölben in Fußböden wegen des raschen Trocknens und wegen der verminderten Feuersgefahr

B. Thonwaaren.

Die auf das Bauwesen Bezug habenden Thonwaaren sind: a) Backsteine und Ziegel, b) Terracotten und c) Steinzeugwaaren. Diese Gegenstände sind sämmtlich in der Ausstellung vertreten.

1. Backsteine und Ziegel.
(Auch feuerfeste Steine.)

Backsteine und Ziegel werden zwar schon von jeher im Herzogthum angefertigt, aber doch erst in neuerer Zeit in solcher Weise, daß sie zum sogen. Ziegelrohbau der Architektur verwendet werden können, daß sie also die dazu erforderliche Festigkeit, Wetterbeständigkeit, gleichmäßige bestimmte Färbung und nöthige Schärfe der Kanten haben. Besondere größere Bauten gaben in den verschiedenen Ländern die Veranlassung zur Anfertigung solcher Steine, resp. zur Untersuchung der Thone und zur Bestimmung der geeigneten Sorten derselben. Im Herzogthum Nassau wurden diese Untersuchungen vor der Ausführung der evangelischen Hauptkirche zu Wiesbaden gemacht und unter der Leitung des Herrn Oberbaurath Boos Resultate erzielt, wie wir sie sowohl an der Kirche, als auch jetzt hier in der Ausstellung vor uns haben.

Es lassen sich allerdings an den ausgestellten Steinen keine weiteren vergleichenden Proben in Bezug auf obengenannte Eigenschaften anstellen; dieselben sind vielmehr nur nach ihrem äußeren Ansehen und nach ihrem Klange zu beurtheilen, und insofern ist es erfreulich, aussprechen zu können, daß sich die ausgestellten Steine in dieser Beziehung den Fabrikaten anderer Länder würdig zur Seite stellen können.

Bei dem Reichthume unseres Landes an den verschiedenen Thonsorten konnte es nicht fehlen, daß auch zur Darstellung feuerfester Steine die geeigneten Untersuchungen angestellt wurden, welche ebenfalls recht schöne Resultate geliefert haben, und es ist gewiß vielen Hüttenwerkbesitzern von Interesse, daß nunmehr auch die größeren, besonders geformte Steine namentlich für feuerfeste Gewölbe an Feuerbrücken und dergl. im Lande dargestellt werden, wie dies ausgestellte Proben zeigen.

Die Anzahl der Aussteller von Backsteinen aller Art beträgt 13, von denen besonders die nachfolgenden hervorzuheben sind.

Philipp Vogel von Bierstadt bei Wiesbaden hat gutgebrannte rothe und weiße, profilirte und verzierte Steine und Platten eingesandt; derselbe wurde mit der Medaille belobt, als Anerkennung der besonders sorgfältigen und exacten Ausführung.

Georg Hahn aus Wiesbaden hat glatte und profilirte, rothe und weiße,

---

angewendet. Zufolge der gesteigerten Nachfrage habe ich im vorigen Sommer etwa 150,000 Stück abgesetzt und werde im laufenden Sommer noch mehr fabriciren, da die Bestellungen fortwährend zunehmen. Der Absatz der Kaminröhren ist bis jetzt noch unbedeutend, weil unsere Baubehörden deren Anwendung noch nicht erlauben, während sie in Preußen und Holland, wie ich aus eigener Anschauung weiß, vielfach benutzt werden und sich ungemein empfehlen, weil aus denselben ein vier Stockwerk hoher Kamin in wenigen Stunden erbaut werden kann." Anm. d. Herausg.

auch feuerfeste Steine ausgestellt, welche theilweise mit regelmäßigen halbrunden Mörtelfugen und auch ohne Mörtel in scharfen feinen Fugen zusammengesetzt wurden. Diesem Aussteller, welcher sich bis jetzt viele Mühe gegeben hat, wurde gleichfalls die Medaille als Anerkennung und Ermunterung zu weiterer Vervollkommnung zuerkannt.

Auch die Arbeiten von Joh. Fritz zu Hochheim verdienen volle Anerkennung. Die ausgestellten Steine, meist von heller Färbung, sind fest und scharfkantig. Aussteller scheint sich viele Mühe zu geben in Bezug auf Verzierung der Steine; seine ausgestellten Consolen gehören zu den Terracotten. Noch zu erwähnen sind dessen leichte Steine, welche etwa 4 Pfd. wiegen. Die Jury sprach sich für die lobende Erwähnung aus.

Balthasar Ritzel zu Bierstadt hat sehr schöne Steine, als: Backsteine, Ziegel, Hohlziegel, verzierte Steine und Oelsteine geliefert. Wenn dieselben auch den Fabrikaten der erstgenannten Aussteller an Schärfe nicht gleich kommen und die Zusammenstellung der geformten Steine weniger genau paßt, so verdient dessen Streben nach Vervollkommnung Anerkennung und wurde von der Commission lobend erwähnt. Ebenso die Fabrikate von L. Merten von Schierstein, unter denen auch glasirte Ziegel zu bemerken sind.

Die Emser Blei- und Silberbergwerksgesellschaft betreibt eine Ziegelei, aus welcher verschiedene gut gebrannte Steine ausgestellt sind mit ziemlich scharfen Kanten und gutem Klang; dieselben sollen per Tausend nur 12 Fl. kosten. Die Ausstellerin erhielt lobende Erwähnung.

Dieselbe Auszeichnung wurde auch an A. Steinbrenner von Haiger zuerkannt, insbesondere wegen seiner ausgestellten aus der Hand geformten Hohlziegel.

Von feuerfesten Steinen sind zu erwähnen: diejenigen von C. und K. Koch aus Dillenburg, Franz Burkhard von Limburg, Wilh. Thorn von Herborn und Nikolaus Schneider von Soden. Die beiden Letztgenannten haben, was ganz besonders hervorzuheben und sehr wichtig ist, auch sehr große geformte Steine, wie solche bei Gewölben über s. g. Feuerbrücken vorkommen, geliefert und zeigen damit ein Streben nach besonderer Ausdehnung des Geschäfts. Zur Aufmunterung zu weiteren Vervollkommung wurde allen 4 Ausstellern lobende Erwähnung zu Theil, insbesondere da dieser Industriezweig als noch ziemlich neu im Herzogthum zu bezeichnen ist.

Asphaltirte Ziegel sind von H. F. Wehrfritz Sohn in Hofheim ausgestellt. *)

---

*) Ueber die Anwendung dieser Ziegel hat der Aussteller auf Ersuchen Folgendes mitgetheilt. Die asphaltirten (Mauer-) Ziegelsteine finden in chemischen Fabriken, weil sie vielen Säuren widerstehen, zu Flüssigkeitsbehältern und zu Leitungen für solche, bei Wasserbauten, bei Hochbauten als Isolirschichten, zur Bekleidung feuchter Wände ꝛc. die beste Verwendung. Die asphaltirten Dachziegel sind im Vergleich zu den rohen viel dauerhafter (denn sie nehmen keine Feuchtigkeit auf und widerstehen daher dem nachtheiligen Einflusse des Frostes) und weniger zerbrechlich; ferner legen sie sich dichter und fester auf, weßhalb ihnen der Sturmwind weniger schadet, und haben ein schöneres Ansehen; endlich setzen sie kein Moos an. Die von H. F. Wehrfritz Sohn ausgestellte Dachpappe wird in dem Berichte über die VI. Klasse besprochen werden. Anm. d. Herausgeb.

2. Terracotten.

Hierunter versteht man in Thon geformte und gebrannte spezielle Bildwerke oder Bauornamente. Die Terracotten sind in der Ausstellung wohl mehrfach vertreten, hauptsächlich zu erwähnen aber doch nur diejenigen aus der Thonwaarenfabrik von Leicher und Höpli in Wiesbaden.

Im Allgemeinen haben diese Thonwaaren vor dem gehauenen Stein den Vorzug, daß eine mechanische Vervielfältigung des künstlerischen Entwurfs möglich ist, welche durch einfache Handarbeit bewirkt werden kann, sowie daß sie hohl geformt sind und daher größere Leichtigkeit besitzen. Sie werden zur Ausschmückung des Innern der Gebäude, sowie zur Dekoration der Façaden verwendet. Wir finden dieselben häufig an der neuen evangelischen Hauptkirche zu Wiesbaden. Durch geeignete Zusätze kann deren Farbe vielfältig modificirt werden. Für den Fall der Verwendung im Freien sind sie zur Erhöhung der Wetterbeständigkeit stärker zu brennen.

Dergleichen Arbeiten sind auch von Fritz aus Hochheim und Monken in Cronberg ausgestellt, und selbst die Steinzeugfabrik von F. W. Merkelbach in Grenzhausen hat eine ganz gut gearbeitete Console in Steinzeug eingeschickt, welche Zeugniß giebt von deren Streben nach weiterer Vervollkommung des Geschäfts; es muß jedoch sehr bezweifelt werden, ob solche Ornamente hinsichtlich des Preises die Concurrenz mit den vorher besprochenen Terracotten, welche eben so brauchbar sind, bestehen können.

In höherer Ausbildung stehen indessen die oben genannten Terracotten von Leicher und Höpli in Wiesbaden.

Als Selbstzweck erscheinen der von diesen ausgestellte Ritter in Naturgröße, die Vasen mit Reliefverzierungen und besonders noch die durch eine Medaille anerkannte Fontaine, welche nach der Zeichnung des schon vielfach rühmlichst erwähnten Architekten Vogler sehr schön und sauber dargestellt ist und durch eine Medaille ausgezeichnet wurde.

Den Zwecken der Architektur dienend erscheinen noch die verzierten Friese, Säulenfüße, Rosetten, Consolen ꝛc., welche einen entschieden hohen Standpunkt bekunden, der übrigens auch durch die von den genannten Ausstellern Leicher und Höpli zur evangelischen Hauptkirche dahier gefertigten Terracotten, welche an dem Portale derselben dem Beschauer näher zugänglich sind, bezeugt wird.

Gelegentlich kann hier auch noch der allerdings zu einer anderen Kategorie von Produkten gehörige Fayenceofen von Leicher und Höpli, wofür die Aussteller ebenfalls eine lobende Erwähnung erhielten, genannt werden.

3. Steinzeugwaaren.

Die Erzeugnisse der nassauischen Steinzeugfabrikation gehen, wie man kühn behaupten darf, in die ganze Welt. Besonders sind es die Orte Höhr, Hillscheid, Wirges, Ransbach, Baumbach, Grenzhausen, Mogendorf ꝛc., welche sich dieses Industriezweiges bemächtigt haben. Man nennt diese Gegend auch das Kannenbäckerland. Im Interesse des Bauwesens sind namenlich in neuerer Zeit die daselbst gefertigten Röhren für Wasser-

leitungen und für Abtritte zu nennen. Die Fabrikation derselben hat durch die Anwendung von Maschinen einen besonderen Aufschwung erhalten.

Es werden jetzt Wasserleitungsröhren geliefert bis zu 7 und 8 Zoll lichter Weite, welche einem Drucke von 1 bis $1^1/_2$ Atmosphären ausgesetzt werden können; Abtrittsrohre, welche keinem Drucke ausgesetzt werden, sind auch in größeren Dimensionen zu erhalten.

Unter den ausgestellten Gegenständen solcher Art sind zu erwähnen die Röhren von J. Thewalt in Höhr, welcher auch Drainröhren geliefert hat, und von Knödgen, Maxein und Comp. Es kann hier auch nochmals an die bei den Terracotten bereits erwähnte Console erinnert werden, welche F. W. Merkelbach in Grenzhausen eingeschickt hat. Den beiden erstgenannten Ausstellern wurde die Medaille zuerkannt.

Eben so gut und anerkennenswerth sind die Leistungen von Joh. Gelhordt und von Knödgen-Corcilius in Höhr an ihren ausgestellten Wasserleitungs- und Abtrittröhren, wofür beide Aussteller von der Jury lobende Erwähnung erhielten.

Anmerkung. Die Steinschneiderei der Gebrüder Hermann in Selters und die Wetzsteine von A. Wetzel in Diez, wegen welcher in dem Berichte über Klasse I auf den meinigen Bezug genommen wird, geben mir neben dem Inhalte des dort Gesagten zu weiteren Bemerkungen keine Veranlassung, indem ich das Unternehmen der Ersteren ebenfalls als ein sehr verdienstliches und wichtiges anerkenne, und das Geschäft des Letzteren bis jetzt eine größere Bedeutung noch nicht erlangt hat. *)

Zweiter Abschnitt. Sonstige Thonwaaren. Glaswaaren.

A. Steinzeug.

Bei dem gewaltigen Eindrucke, welchen die Gesammtausstellung auf mich machte, habe ich schmerzlich empfunden, daß der hier einschlagende Theil der Klasse II nicht in genügendem Maße vertreten war, namentlich in Hinsicht auf die Zahl der eingesandten Gegenstände. Die Produkte einer Industrie, die eine der wichtigsten im Lande ist, und in welcher jährlich Hunderttausende von Thalern umgeschlagen werden, hätten einen größeren Raum einnehmen und in zahlreicheren Exemplaren ausgestellt sein müssen, um auch durch die Masse einen imponirenden und der Bedeutung dieses Industriezweiges entsprechenden Eindruck hervorzubringen. Was unser Krug- und Kannenbäckerland leistet, hätte nur dann recht sichtbar werden können, wenn ein vollständigeres Sortiment all der Waaren, welche daselbst fabricirt werden, ausgestellt worden wäre. Das Wenige, was sich vorfindet, verschwindet fast gänzlich unter der großen Menge gar mancher viel weniger wichtiger Gegenstände, um

*) Künstliche Tuffsteine (vergl. S. 221) und feuerfeste Steine (vergl. S. 223) hat auch noch das Emser Blei- und Silberwerk ausgestellt, was in Ergänzung der oben über diese Produkte gemachten Mittheilungen nachgetragen wird, und ist die der genannten Ausstellerinn ertheilte lobende Erwähnung gerade dafür verwilligt worden.

Anm. d. Herausg.

so mehr, als es theilweise einer günstigen Beleuchtung entbehrt. Hinsichtlich des Arrangements hätte ich auch noch gewünscht, daß besonders die Röhren für Wasserleitungen, welche in Zukunft einen guten Absatz versprechen, so gestellt worden wären, daß sie besser in's Auge gefallen wären.

Was die Gegenstände selbst betrifft, so verdienen zunächst folgende, nicht zu den gewöhnlichen Fabrikaten gehörige eine besondere Erwähnung.

Der große Säureballon, ausgestellt von Wilhelm Menningen 2r aus Grenzhausen, muß, wenn man bedenkt, daß er ganz aus freier Hand gemacht ist, als eine vorzügliche Arbeit bezeichnet werden; diese Ballons sind für chemische Fabriken von großer Bedeutung und stellen daher guten Absatz in Aussicht.

Ferner sind hervorzuheben die Kühlapparate oder Kühlschlangen (für Branntweinbrenner, Destillateure und dergl. sehr vortheilhaft) und die Gährspunde von Jacob Thewalt aus Höhr; die Ersteren als ein der jüngsten Zeit angehörender Fortschritt in der Fabrikation, die Letzteren als ein seit länger bewährter und für Weinproducenten sehr zu empfehlender Artikel. Eben so dürfte die Ausstellung der hermetisch verschlossenen Einmachbüchsen des zuletzt genannten Fabrikanten dazu dienen, diesen praktischen und hübsch gearbeiteten Gefäßen eine allgemeinere Verbreitung zu verschaffen, wenn auch nicht geläugnet werden kann, daß sie mit dem englischen Fabrikate gleicher Art noch nicht ganz auf der nämlichen Stufe stehen. Die beiden Vasen und eine Console von Fr. Wilh. Merkelbach zu Grenzhausen sind recht gefällig und ziemlich glatt gearbeitet und beweisen, daß man nun anfängt, auch außer der gewöhnlichen Waare etwas Schöneres und Feineres zu fabriciren. Ebenfalls durch sehr schöne und glatte Arbeit machen sich ein kleines Faß von Gebr. Knödgen in Ransbach (Baumbach) und ein Wasserfilter von Philipp Corcilius in Höhr bemerklich; die Ersteren werden für Aufbewahrung von Säuren sehr geschätzt.

Weitere Gegenstände für chemische Fabriken und für Apotheken sind Chlorkrüge, Wulfische Flaschen, Decantirtöpfe, Abdampfschalen, Trichter für Säuren, Zapfkrüge, Reibschalen mit Stempeln u. s. f., vorzüglich von Gebr. Knödgen ausgestellt.

Die gewöhnlicheren Artikel der Steinzeugfabrikation sind in größerer Zahl fast nur durch Mineralwasserkrüge, Tintenkrüge und gepreßte Bierkannen vertreten; die Letzteren hat besonders S. P. Gerz 1r zu Höhr eingesandt. Durch Accuratesse zeichnen sich die ein bestimmtes Maß haltenden und aus freier Hand gearbeiteten Bierkannen von W. Merkelbach 5r in Grenzhausen aus. Blumentöpfe haben F. W. Merkelbach in Grenzhausen, Bohnen- und Sauerkrautständer Gebrüder Knödgen in Ransbach, Kaffeeservice und Tabakbüchsen J. Thewalt in Höhr ausgestellt. Vermißt habe ich von solchen gewöhnlichen Arbeiten die bekannten großen Wasserkrüge, die sogen. Schiffkrüge, kleine Branntwein- und Oelkrüge, Schüsseln, Nachtgeschirre, Wichstöpfe, Apothekerbüchsen, Kinderspielsachen u. A. Im Allgemeinen ist es vorzugsweise die Fabrikation der sogen. Weißwaaren, wozu eine sehr große Zahl von Artikeln gehört, welche sehr schwach vertreten ist. Die Nichtbenutzung der gebotenen Gelegenheit, die Produkte der Steinzeugindustrie in einer der Bedeutung dieser Industrie entsprechenden Ausdehnung und Vollstän-

digkeit auszustellen und dieselben auf diese Weise bei dem starken Besuche der Ausstellung auch durch Fremde aus allen Ländern in weiten Kreisen bekannt zu machen, sowie neue Absatzwege zu öffnen, spricht nicht günstig für den Geschäftssinn und die Rührigkeit der dortigen Industriellen.

Erwägt man den gegenwärtigen Stand der Steinzeugindustrie in Nassau und beurtheilt man darnach die ausgestellten Gegenstände, so kann ihnen das Lob nicht versagt werden. Faßt man aber den Standpunkt in's Auge, welchen die Thonindustrie gegenüber anderen Ländern einnimmt, so muß man bekennen, daß viele ausgestellte Gegenstände, besonders die feineren und diejenigen, welche in chemischen Fabriken und Laboratorien gebraucht werden, weit hinter den Produkten der Fabrikation England's, sowie mancher anderer Länder zurück sind, was seinen Grund darin hat, daß Maschinen noch viel zu wenig in Anwendung kommen, und daß vor Allem zu wenig Mühe und Sorgfalt auf die Reinigung und Verfeinerung des Thons verwendet wird. Was dagegen die gemeine Steinzeugfabrikation betrifft, so steht unsere hinter derjenigen anderer Länder nicht zurück.

Endlich habe ich noch die von Knödgen, Marein und Comp. in Höhr ausgestellten Siderolithwaaren zu besprechen. Dieselben bestehen in Statuetten, Tabakbüchsen, Cigarren- und Fidibusbechern, Fruchtkörbchen u. s. f.

Das Geschäft, welches diese Waaren geliefert hat, ist ein sehr junges; die Einrichtungen, welche zur Verfertigung solcher Gegenstände nothwendig sind, befinden sich daher noch in einem primitiven Zustande. Daß dieser Umstand auf die Waare selbst einen vortheilhaften Einfluß nicht ausüben kann, ist natürlich. So mag es z. B. an den noch mangelhaften Anstalten zum Schlämmen des Thons liegen, sowie daran, daß der Thon wegen Mangels an Schoppen nicht lange genug austrocknen kann, was zur Zartheit desselben viel beiträgt, daß die Oberflächen der Gefäße und Figuren noch nicht glatt und zart genug sind; diesen Mängeln wird jedoch in kürzester Zeit durch Vornahme der nöthigen Einrichtungen abgeholfen werden. An der Spitze des Unternehmens stehen übrigens junge tüchtige Kräfte, welche hoffen lassen, daß die Produkte dieser Industrie in nicht langer Zeit mit dem Besten und Schönsten dieser Art concurriren können. Damit dieser Zweck erreicht werde, ist aber auch zu wünschen, daß auf die Auswahl gefälliger Formen die größte Sorgfalt verwendet werde, besonders aber die Verwendung der Farben eine geschmackvollere sei. Die Malerei der meisten ausgestellten Gefäße erschien mir wenigstens zu bunt und zu hart. Für den gebildeten Geschmack ist das Einfachste immer das Schönste. Ebenso möchten die Unternehmer darauf ihr Augenmerk richten, daß sie ihre Waare durch Erfindung origineller Modelle in Aufnahme bringen und weniger schon vorhandene Muster zum Vorwurf nehmen, es sei denn, daß dieselben durch Schönheit der Form sich auszeichneten und sich der besonderen Gunst des Publikums erfreuten.

In Anbetracht, daß dieser Industriezweig in unserer Gegend erst im Entstehen begriffen ist, dürften vorstehende wohlgemeinte Winke freundlich aufgenommen werden. Wenn daher auch den Erstlingsprodukten dieses Geschäftes noch nicht voller Beifall geschenkt werden kann, so ist doch durch dessen Gründung unzweifelhaft ein viel versprechender Fortschritt angebahnt, und ist es jedenfalls ein sehr erfreuliches Zeichen, daß man endlich einmal ange-

fangen hat, aus dem hiesigen Thon hier eine elegantere Waare zu fabriciren, und daß hierdurch den übrigen Industriellen hiesiger Gegend der Beweis vor die Augen geführt worden ist, daß unser Thon noch zur Verfertigung schönerer Gegenstände, als des gemeinen Steinzeugs dienen kann.

Wir wünschen den Unternehmern, welche sich bereits ein sehr anerkennenswerthes Verdienst erworben haben, alles Glück. *)

B. Pfeifenbäckerei.

Die Verfertigung der bekannten Thonpfeifen ist ein alter und interessanter Industriezweig unserer Thondistrikte. Der Betrieb desselben nähert sich am meisten dem fabrikmäßigen; die betreffenden Fabrikanten und Händler lassen ganz kaufmännisch reisen, und die Touren erstrecken sich bis nach der Schweiz, Frankreich und Italien. Es arbeiten in dieser Branche 16 Fabrikanten und Meister mit etwa 90 Gehülfen. Das Tagewerk eines geschickten und fleißigen Arbeiters ist ein Tausend kurzer Pfeifen, obwohl eine jede, bis sie zum Brennen fertig ist, 17 mal in die Hand genommen werden muß.

Diese Fabrikation ist in der Ausstellung nur durch ein Geschäft, aber eines der bedeutendsten, dasjenige der Gebr. Wingender in Höhr, repräsentirt, welches eine sehr große Auswahl von Pfeifen eingesandt hat. Wenn auch die Produkte unserer Fabrikation noch zu wünschen übrig lassen, so ist doch ein erfreulicher Fortschritt in der neueren Zeit nicht zu verkennen. Dieselbe kann daher nach dem Urtheile von Sachkennern als mit der englischen auf gleicher Stufe stehend bezeichnet werden; dagegen ist die Mannigfaltigkeit der Muster, die geschmackvolle Form und die exakte Ausführung der französischen Pfeifen bei uns noch nicht erreicht.

C. Fayence.

Produkte dieser Art haben nur zwei altbekannte Firmen, W. J. Wimpf in Weilburg und Messerschmied (vormals Machenhauer) in Flörsheim ausgestellt.

Die Erstere hat ein reiches Sortiment von Fayencewaaren, als: Service für verschiedene Zwecke, Terrinen, Platten, Schüsseln für Saucen, Salat, Compot u. dergl., Senfkännchen, Butterdosen, Teller u. s. f., zum Theil mit Malereien und Vergoldung ausgestattet, eingesandt. Alle diese Gegenstände zeichnen sich durch gute Arbeit und Schönheit aus und beurkunden einen sehr bedeutenden Fortschritt des Geschäftes.

Messerschmied hat nur Becken für Wasserclosets geliefert, deren Qualität ebenfalls gerühmt wird.

---

*) Obiges ist im Monat August geschrieben. Ein Mitglied der Central-Ausstellungscommission, welches das erwähnte Geschäft $^3/_4$ Jahr später besuchte, hat mitgetheilt, daß inzwischen höchst bedeutende und höchst erfreuliche Fortschritte gemacht worden seien. Anm. d. Herausg.

Der Fayence-Ofen von Leicher und Höpli in Wiesbaden ist unter den Thonwaaren für bauliche Zwecke im ersten Abschnitte auf S. 224 bereits besprochen worden.

D. Töpferwaaren.

Die Fabrikation des gewöhnlichen Töpfergeschirrs wird am stärksten im Amt Herborn betrieben, indem daselbst 23 Häfnermeister arbeiten; leider hat von diesen keiner die Ausstellung beschickt. Dafür ist dieses geschehen durch 4 Häfner aus Limburg und je 1 aus Hadamar und Wiesbaden. Die eingesandten Töpferwaaren zeigen zwar im Allgemeinen gute Arbeit und schöne Glasur, sind aber doch nur gewöhnliches Produkt, an welchem hervorragende Eigenschaften oder ein Fortschritt im Vergleich zu früher nicht wahrgenommen wird; diejenigen aus Limburg insbesondere machen sich durch sehr billige Preise bemerklich. Die Aussteller aus letzterem Orte haben eine sehr große Anzahl von Gegenständen geliefert. Die Jurycommission hat sämmtlichen Ausstellern die lobende Erwähnung zuerkannt.

E. Schmelz- und Probirtiegel und dergl.

Von derartigen Gegenständen findet sich ein Sortiment durch A. Hüttenbrauck in Diez ausgestellt, bestehend in Probirscherben von verschiedener Größe sammt dazu gehörigen Muffeln, sowie aus Probirtüten und Schmelztiegeln, über deren Qualität die Abnehmer sich günstig äußern. Der Bedarf an Probirscherben ist in unserem Herzogthum ein ziemlich bedeutender, indem eine Reihe von Produkten, welche im Blei-, Silber- und sonstigen Hüttenwesen sich ergeben, zur Ermittelung ihres Gehaltes und Werthes in Scherben probirt werden. Die Tüten und Schmelztiegel werden ebenfalls im Hüttenwesen zu Proben auf trockenem Wege angewendet. Die Jury hat die Produkte von Hüttenbrauck durch die lobende Erwähnung ausgezeichnet.

Als einen verwandten Gegenstand will ich hier noch den Probirofen von W. Thum in Braubach aus feuerfestem Thon erwähnen. Als ein wesentlicher Vorzug des eingesandten Exemplars muß bezeichnet werden, daß derselbe transportabel ist; ebenso scheint er im Uebrigen zweckmäßig construirt. Diese Oefen werden besonders zur Vornahme von Silber- und Kupferproben auf Hütten gebraucht. Die Käufer der von dem Aussteller angefertigten Oefen sind eingezogener Erkundigung zufolge mit denselben sehr zufrieden.

F. Glaswaaren.

Dieser Industriezweig ist in unserem Herzogthum nur durch zwei Geschäfte vertreten, welche sich beide an der Ausstellung betheiligt haben.

Die Rheinische Glashüttengesellschaft in Biebrich hat zahlreiche Bouteillen und Glasfässer von sehr verschiedenen Größen ausgestellt;

unter Ersteren auch sogen. Riesenflaschen und Letztere von 2 — 50 Liter Gehalt. Die Bouteillen werden von Sachkennern gelobt; die Fäßchen machen durch ihr gefälliges Aussehen auf Jedermann einen sehr günstigen Eindruck.

Die Glasgraviranstalt von Frank in Ems hat eine größere Zahl von Karaffen, Pokalen, Gläsern und dergl. geliefert, worauf Figuren, Wappen oder Arabesken in vorzüglicher technischer Ausführung eingravirt sind, so daß die Leistungen dieses Ausstellers sich des allgemeinen Beifalls erfreuen.

Dritter Abschnitt. Hindernisse des Aufschwungs der Steinzeug- und der Marmor-Industrie des Herzogthums und deren Beseitigung.

A. Steinzeugindustrie.

Herr Pfarrer Müller in Grenzhausen hat auf Ersuchen der Central-Ausstellungscommission die Güte gehabt, nach Sammlung der geeigneten Materialien einen umfassenden Bericht über die Verhältnisse unserer Steinzeugindustrie auszuarbeiten. Nachdem ein Abschnitt desselben die beiden in der Ueberschrift genannten Punkte bespricht, so theilt der Herausgeber dieses Berichtes hier das Wichtigste aus dessen Inhalt in gedrängtem Auszuge mit.

1. Die seit alter Zeit übliche Methode der Gewinnung des Thons ist als eine Art von Raubbau zu bezeichnen und mit großen Nachtheilen verknüpft; sie bedarf daher einer bedeutenden Verbesserung durch Einführung eines den Grundsätzen der gewerblichen Wirthschaftslehre mehr entsprechenden Verfahrens.

2. Die sehr starke Ausfuhr von Thon über die Grenzen von Nassau ist nicht als ein absolutes Hinderniß des Aufschwungs unserer Steinzeugindustrie zu bezeichnen; noch weniger aber dem häufig geäußerten Wunsche nach Erlassung eines aus mehrfachen Gründen unzulässigen Ausfuhrverbotes beizustimmen.

3. Die vorbereitende Bearbeitung durch die menschliche Hand ist ein langsames und kostspieliges Verfahren und muß durch Einführung von Knetmaschinen, welche mittelst Pferde- oder Wasserkraft betrieben werden und gegen Bezahlung für Jedermann arbeiten, ersetzt werden. Ein vielversprechender Anfang ist endlich gemacht worden, indem jetzt eine Knetmaschine in Höhr (J. Thewalt) und zwei in Grenzhausen arbeiten; die Letzteren sind besonders wichtig, weil sie von dem größten Theile der dortigen Krug- und Kannenbäcker benutzt werden.

4. Die ausschließliche Anwendung des kostspieligen Holzes als Brennmaterial vertheuert ebenfalls die Fabrikation und erschwert die Concurrenz mit England, welches sich der weit wohlfeileren Steinkohlen bedient; es sollte daher der Uebergang zum Gebrauche der Stein- und Braunkohlen angebahnt und die Bauart der Holzöfen verbessert werden, wozu vielleicht vorübergehend die Unterstützung des Staats zur Ermittelung der besten Ofenconstruction in Anspruch zu nehmen sein dürfte.

5. Auch in späteren Stadien dieser Fabrikation sollte zur Verminderung

der Kosten nach dem Beispiele der Engländer die Anwendung von Maschinen eingeführt werden; in dieser Beziehung ist ebenfalls in jüngster Zeit ein Fortschritt eingetreten und sowohl in Baumbach (Gebrüder Knödgen), als in Grenzhausen eine Thonröhrenpresse aufgestellt worden.

6. Ein Haupthinderniß des Aufschwunges liegt aber ferner in der mangelhaften Bildung unserer Thonindustriellen im Vergleich zu den englischen Fabrikanten, welch Letztere hinsichtlich des Maschinenbaus, der Ofenconstruktionen, der einschlagenden Grundsätze der Chemie und dergl. vorzüglich unterrichtet sind; unsere Industriellen sollten deßhalb auf bessere Ausbildung ihrer Söhne mehr aufwenden. Auch in diesem Betreff ist bereits ein Anfang gemacht durch die Gründung der gewerblichen Zeichen- und Abendschule in Grenzhausen, in welcher unter Anderem auch in der Chemie und französischen Sprache Unterricht ertheilt wird, sowie durch Vorträge, welche für ältere Personen in den Versammlungen des Gewerbevereins dortselbst gehalten werden, und denen man vorzüglich die Einführung der oben genannten Maschinen zu danken hat; allein gegenüber der englischen Concurrenz reicht Beides nicht aus, sondern es muß für eine weiter gehende Schulbildung der Söhne und für Bildung derselben durch Reisen von Seiten der Väter gesorgt werden, damit theils die jüngere Generation mit den verbesserten Verfahrungsweisen, namentlich der Engländer bekannt werde *), theils endlich der zähe Widerstand gebrochen werde, welcher bis jetzt wegen ungenügend entwickelten Geschäftssinnes und Unternehmungsgeistes von der älteren Generation den Bemühungen für Einführung von Fortschritten entgegengestellt wird.

7. Sehr großen Vortheil würde es bringen, wenn Intelligenz und Kapital zur Gründung einer alle Fortschritte der Neuzeit sich aneignenden Fabrik sich verbänden. Die Besorgniß, daß eine solche Fabrik durch ihre Concurrenz Schaden brächte, muß als unbegründet bezeichnet werden, da diese ganz in demselben Verhältnisse zu den übrigen Thonindustriellen stünde, wie jede fremde Fabrik, welche jetzt den Thon bei uns kauft und auswärts verarbeitet.

Mehr zu empfehlen aber wäre die Gründung einer auf der Basis der Selbsthülfe beruhenden Produktiv-Association, indem dadurch noch größere Vortheile sich erreichen ließen. Die einer solchen entgegenstehenden Vorurtheile

---

*) Gegen die Empfehlung, die Söhne auf Reisen zu schicken, wenden die Väter öfter ein: „Habe ich mich in meiner Jugend plagen müssen, bis ich es zu meinen jetzigen Kenntnissen und Vermögensverhältnissen gebracht habe, so mögen es meine Söhne eben so machen." Wenn sich Jemand die Aufgabe stellte, eine recht verkehrte und dem Fortschritt hinderliche Auffassung zu ersinnen, so möchte es schwer sein, eine andere aufzufinden, welche diese beiden Eigenschaften in noch höherem Grade an sich trüge. Es fällt selbstverständlich Niemanden ein, von den Eltern zu verlangen, daß sie ihren Söhnen die Mittel geben sollen, um England als Touristen zu bereisen. Dieselben sollen vielmehr dort Geld verdienen oder Jahre lang in Fabriken arbeiten, bis sie alles Erforderliche gelernt haben. Wenn sie sogar aus Gründen der Sparsamkeit ohne alle Kenntniß der englischen Sprache hingehen sollten, so werden sie diese gleich Hunderten anderer junger Deutscher, welche im gleichem Falle sind, dort bald erlerneu. Auf solche Weise wird der Besuch von England nicht viel kosten, und für eine derartige Reise die Söhne zu unterstützen, ist Elternpflicht. Anm. d. Herausg.

müssen durch die moralische Kraft der Einzelnen überwunden werden. In das Bereich der Selbsthülfe gehört aber auch, daß die Einzelnen aufhören, durch gegenseitiges Herabdrücken der Preise sich selbst den Markt zu verderben. Ebenso ist von diesem Gesichtspunkte aus die Gründung von Vorschußvereinen dringend zu empfehlen; dadurch würde wohl dem eben erwähnten Herabdrücken der Preise wesentlich gesteuert werden.

8. Die wichtigen, dermalen obschwebenden Verhandlungen hinsichtlich des Zollwesens, einer besseren Verbindung des Thonbezirkes mit dem Westerwälder Braunkohlenrevier und endlich in Betreff der rechtsrheinischen Eisenbahn bedürfen einer glücklichen Lösung, indem dadurch der Markt unserer Steinzeugindustrie erweitert, die Concurrenz mit dem Auslande erleichtert, sowie die Kosten des Brennmaterials und der Versendung der Produkte wesentlich verringert werden können.

B. Marmorindustrie.

Hinsichtlich dieses Industriezweiges hat ebenfalls zufolge einer Seitens der Centralcommission ausgesprochenen Bitte Herr Lehrer Schönleber in Villmar es gefälligst übernommen, unter dem Beirathe der tüchtigsten dortigen Meister einen Bericht über die Verhältnisse desselben auszuarbeiten. In Betreff der Hindernisse des Aufschwungs der Marmorindustrie und der Beseitigung derselben wird darin der Hauptsache nach Folgendes mitgetheilt.

Die schlimmste Concurrenz wird der Villmarer Marmorindustrie durch die Marmorfabrik im Herzogl. Zuchthause zu Diez bereitet, und bemerkt der erwähnte Bericht darüber Nachstehendes:

1) die gedachte Fabrik arbeitet mit Maschinen und deßhalb wohlfeiler;

2) derselben stehen wohlfeilere menschliche Arbeitskräfte, als den Villmarer Meistern zu Gebote;

3) die Zuchthausfabrik kann weit eher wagen, das Risiko größerer Aufträge, deren Rentabilität zweifelhaft ist, zu übernehmen, während die Villmarer Meister selbst vollkommen gesicherte große Aufträge wegen Unvermögens, die Vorlagen zu leisten, häufig nicht annehmen und darum bei solchen mit einer Staatsfabrik nicht concurriren können;

4) die Zuchthausdirektion sollte sich für Gewinnung eines überseeischen Absatzes für ihre Produkte bemühen oder mindestens in Deutschland den Villmarer Meistern nicht Concurrenz machen;

5) ein Haupthinderniß für die Letzteren liegt, wie bereits angedeutet, in ihren geringen Vermögensverhältnissen, zufolge deren sie auch nicht im Stande sind, Maschinen aufzustellen und sich die zu einem schwunghaften Geschäftsbetriebe erforderlichen kaufmännischen und wissenschaftlichen, namentlich mechanischen, physischen und chemischen Kenntnisse zu erwerben.

Der Herausgeber dieses Berichtes nimmt Veranlassung, über die vorstehenden Punkte Folgendes zu bemerken und den Villmarer Marmorirern zur Beherzigung nachdrücklich anzuempfehlen.

Zu 1. Die Villmarer Marmorirer sollten zu einer Gesellschaft behufs Anschaffung von Maschinen auf gemeinsame Rechnung zusammentreten. Was

der Einzelne nicht leisten kann, wird wohl der vereinten Kraft der Gesammtheit gelingen. Wenn in solcher Weise Einsicht und guter Wille bethätigt würde, ließe sich vielleicht auch eine Staatsunterstützung erreichen, durch vorschußweise und unverzinsliche Gewährung eines Theils des dazu nöthigen Kapitals.

Zu 2 und 3. Das Hauptübel liegt nicht in der Benutzung wohlfeilerer Arbeitskräfte, sondern in dem vielfach zu niedrigen Ansatze der Preise seitens der Zuchthausfabrik. Dieselbe sollte daher für ihre Produkte die allgemein üblichen Preise fordern *); alsdann würden die Villmarer Meister die Concurrenz bestehen und der bedeutende Staatszuschuß zur gedachten Fabrik eine sehr wünschenswerthe Ermäßigung erfahren können. Gewagte Unternehmungen von zweifelhafter Rentabilität sollen übrigens auf keiner Seite vorkommen und können auch nicht vorkommen, sobald beide Theile verstehen, genaue Kostenvoranschläge auszuarbeiten.

Zu 4. In dieser Beziehung kann nur begehrt werden, daß die Zuchthausdirektion nicht, wie eben schon gesagt wurde, durch zu niedrige Preise den Markt verderbe; was darüber hinausgeht, wäre nur als billige Rücksicht oder als Gefälligkeit anzusehen.

Zu 5. Die Villmarer Marmorirer sollten einen auf der Basis der Selbsthülfe und der solidarischen Haftbarkeit beruhenden Vorschußverein gründen; dadurch würden sie über die fortwährenden Geldverlegenheiten hinwegkommen und in die Lage gesetzt werden, größere Aufträge zu übernehmen und Maschinen aufzustellen, indem durch einen solchen Verein ihr Credit bedeutend gehoben würde. Nicht minder sollen sie für entsprechende Ausbildung ihrer Söhne durch Schulunterricht und Reisen Sorge tragen; in letzterer Hinsicht sollen die Söhne in den concurrirenden, namentlich belgischen Fabriken länger arbeiten, um mit den verbesserten Einrichtungen derselben bekannt zu werden. Zur Erlangung der erforderlichen käufmännischen Bildung ist besonders zu empfehlen, daß die dortigen Industriellen Geld zusammenschießen, um einen ihrer Elementarlehrer in Wiesbaden in der Buchführung ausbilden zu lassen, wozu ein Aufenthalt von ganz wenigen Wochen genügt. Im Uebrigen wird auf dasjenige verwiesen, was im unmittelbar vorhergehenden Abschnitte A unter Ziff. 6 (S. 231) über die Ausbildung der Söhne der Krug- und Kannenbäcker gesagt worden ist.

*) Man vergleiche auch, was oben auf S. 219 in dieser Beziehung bemerkt ist.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der II. Klasse.

I. Stein- und Thonwaaren für bauliche Zwecke.

A. Steinwaaren. *)

1. Marmorarbeiten. (Vergl. S. 219.)

Medaillen. — a) Jakob May in Villmar, für eine von ihm gefertigte Marmortischplatte. — b) Herzogl. Zuchthausfabrik in Diez, für einen wesentlichen Fortschritt in der Fabrikation ihrer Marmorwaaren in technischer, sowie theilweise auch künstlerischer Beziehung. **)

Ehrendiplome. — a) Jakob Faust, Steinhauergehülfe in Wiesbaden, für schöne und sorgfältige Arbeit an einem Marmorkreuze. — b) Joseph Kremer in Limburg, für eine sauber gearbeitete Marmortischplatte. — c) J. P. Leonhard in Villmar, für ein Grabmonument in Marmor von guter Ausführung. — d) Franz Riede, Steinhauergehülfe in Wiesbaden, für schöne und sorgfältige Arbeit an einem Marmorkreuze. — e) Johann Stilger in Villmar, für fleißige Arbeit an einem Marmortische.

2. Arbeiten in Schalstein. (Vergl. S. 220.)

Ehrendiplome. — a) Wilhelm Gabb in Hahnstätten, A. Diez, für schöne Bearbeitung und Schleifung des Hahnstätter Schalsteins. — b) Joh. Schilling in Niederneisen, A. Diez, für gute Bearbeitung des Schalsteins.

3. Arbeiten in Trachyt und Trachyttuff. (Vergl. S. 209 und 220.)

Medaille. — a) Gebrüder Hermann in Wied-Selters, wegen Anbahnung eines neuen Industriezweiges im Schneiden von Trachytplatten.

4. Schieferarbeiten. (Vergl. S. 220.)

Medaille. — a) Bürgermeister Fuchs in Caub, für das von ihm als neu und eigenthümlich ausgestellte Firmenschild in polirtem Schiefer mit Schriftvertiefung.

Ehrendiplome. — a) L. von Bonhorst in Caub, b) Carl Cäsar, Schreiner in Wolfenhausen, A. Runkel, c) Lehrer Stiehl in Rittershausen, A. Dillenburg, sämmtlich für polirte Schieferplatten, namentlich wegen Neuheit des Gegenstandes.

5. Arbeiten in Sandstein. (Vergl. S. 221.)

Ehrendiplom. — a) Knauer und Roos, Steinhauer in Wiesbaden, für die von ihnen ausgestellte Säule mit Postament und Vase von vortrefflicher Arbeit.

---

*) Auch in der Auszeichnungenliste sind die nicht für bauliche Zwecke bestimmten Steinwaaren hier zugleich mit aufgezählt, weil später eine Abtheilung für Steinwaaren nicht mehr folgt. Anm. d. Herausg.

**) Wegen der an die Herzogl. Zuchthausfabrik verliehenen Auszeichnung vergleiche man Ziffer 4 und die dazu gehörige Anmerkung auf S. 158. Anm. d. Herausg.

6. Künstliche Tuffsteine. (Vergl. S. 221.)

Ehrendiplome. — a) Blei- und Silberwerk in Ems (Remy, Hofmann und Comp. in Bendorf), für die ausgestellten künstlichen Tuffsteine. — b) J. K. Lembach in Biebrich, für seine Tuff- und Kaminsteine, namentlich wegen Neuheit des Gegenstandes.

B. Thonwaaren.

1. Backsteine und Ziegel, sowie feuerfeste Steine.

a) Backsteine und Ziegel. (Vergl. S. 222.)

Medaillen. — a) Georg Hahn, Ziegeleibesitzer in Wiesbaden, für tüchtige Leistungen in der Fabrikation von Kunstziegeln. — b) Philipp Vogel, Ziegeleibesitzer in Bierstadt bei Wiesbaden, für sehr sorgfältig und exakt gearbeitete Ziegel.

Ehrendiplome. — a) Franz Burkhard in Limburg, für gute und fleißige Ziegelarbeiten. — b) Ludwig Merten, Ziegeleibesitzer in Schierstein bei Wiesbaden, für wesentliche Fortschritte in der Ziegelfabrikation. — c) Balthasar Ritzel in Bierstadt bei Wiesbaden, für schöne Oelsteine. — d) Nicolaus Schneider, Ziegel- und Thonwaarenfabrikant in Soden, für seine hohlen Backsteine. — e) August Steinbrenner in Haiger, für seine von Hand geformten Hohlziegel. — f) Wilhelm Thorn in Herborn, für tüchtige Leistungen in Herstellung von Ziegelwaaren.

b) Feuerfeste Steine. (Vergl. S. 223.)

Ehrendiplome. — a) Blei- und Silberwerk in Ems (Remy, Hofmann und Comp. in Bendorf), für die ausgestellten feuerfesten Steine. — b) C. und L. Koch in Dillenburg, für feuerfeste Steine von guter Qualität. — c) Nicolaus Schneider, Ziegel- und Thonwaarenfabrikant in Soden, für feuerfeste Formsteine.

2. Terracotten. (Vergl. S. 224.)

Medaille. — a) Höpli, Modelleur bei A. Leicher und Comp. in Wiesbaden, für die von ihm ausgeführte Fontäne. *)

Ehrendiplome. — a) Johann Fritz in Hochheim, für seine Bestrebungen zur Begründung der Thonwaarenindustrie in Hochheim. — b) Christian Monken in Cronberg, für seine Cementornamente.

3. Steinzeugwaaren (für bauliche Zwecke). (Vergl. S. 224.) — Keine Auszeichnungen.

II. Sonstige Thonwaaren. Glaswaaren.

1. Steinzeug. (Vergl. S. 225.)

Medaillen — a) Gebrüder Knödgen und Comp. in Ransbach, A. Selters, für die mit Sorgfalt ausgeführte schwierige Fabrikation ihrer Steinzeugwaaren. —

*) Für den nämlichen Gegenstand ist Hrn. Höpli auch von der Jury für die Klasse X (Erzeugnisse der bildenden Künste) eine Medaille zuerkannt worden.

Anm. d. Herausg.

b) Knödgen, Maxein und Comp. in Höhr, A. Montabaur, wegen Einführung einer neuen Branche mit mehr künstlerischer Behandlung in der dortigen Thonindustrie. — c) Wilhelm Menningen 2r in Grenzhausen, A. Selters, für einen Säureballon von besonderer Größe und Schönheit. — d) Jakob Thewalt, Steinzeugfabrikant in Höhr, A. Montabaur, für Ueberwindung technischer Schwierigkeiten und wesentliche Fortschritte, insbesondere in Fertigung von s. g. Kühlschlangen.

Ehrendiplome. — a) Philipp Corcilius in Höhr, A. Montabaur, für gute Steinzeugwaaren. — b) Sim. Pet. Gerz 1r in Höhr, für gute Krugarbeit. — c) Knödgen-Corcilius in Höhr, für Fortschritte in der Thonindustrie. — d) F. W. Merkelbach in Grenzhausen, für gut gearbeitete Steinzeugwaaren. — e) Wilhelm Merkelbach 5r in Grenzhausen, für schöne und preiswürdige Steinzeugarbeiten.

2. Pfeifenfabrikation. (Vergl. S. 228.)

Ehrendiplom. — a) Gebrüder Wingender in Höhr, A. Montabaur, für Fortschritte in der Pfeifenfabrikation.

3. Fayence. (Vergl. S. 228.)

Medaille. — a) W. J. Wimpf in Weilburg, für großen Fortschritt in Fabrikation seiner Fayencewaaren und geschmackvolle Formen.

Ehrendiplome. — a) A. Leicher und Comp. (Leicher und Höpli) in Wiesbaden, für den ausgestellten Fayenceofen. — b) Jakob Messerschmied, Fayencefabrik-Besitzer in Flörsheim, für gute Fortschritte in seiner Branche.

4. Töpferwaaren. (Vergl. S. 229.)

Ehrendiplome. — a) Johann Führer in Limburg, für sorgfältige Dreharbeit seiner Töpferwaaren. — b) Peter Kratz in Limburg, für gute Töpferwaaren. — c) Friedrich Mollath in Wiesbaden, für die Größe der von ihm ausgestellten Töpferwaaren. — d) Franz Müller in Hadamar, für gute Glasur seiner Töpferwaaren. — e) Anton Prinz in Limburg, für gute Töpferwaaren. — f) David Stötzer in Limburg, für gute Töpferwaaren.

5. Schmelz- und Probirtiegel. (Vergl. S. 229.)

Ehrendiplom. — a) August Hüttenbrauck in Diez, für gut gefertigte Arbeiten in Schmelz- und Probirtiegeln 2c.

6. Glaswaaren. (Vergl. S. 229.)

Medaillen. — a) A. Frank, Gravíranstalt in Ems, für saubere und exakte Ausführung seiner Glasschleifereien. — b) Rheinische Glashüttengesellschaft in Biebrich, für eine schöne und vollständige Collection ihrer Glasfabrikate.

Dritte Klasse.

Metallwaaren, Waffen und Bijouteriearbeiten. *)

A. Erzeugnisse der Gießereien, sowie der Hammer- und Walzwerke.

I. Eisengußwaaren.

Wir beginnen hier im Anschluß an das in Klasse I erledigte Roheisen mit den Produkten der Gießerei, welche auf den nassauischen Hütten theils bei Holzkohlen, theils bei Coaks erzeugt werden; die der ersteren Art meistens direkt aus dem Hochofen, die der anderen Art theils aus Holzkohlen-, theils aus Coaksroheisen in Kupolöfen mit Coaksfeuerung.

Die Ausstellung war beschickt durch die bedeutendsten Hüttengewerkschaften des Landes, und es war dabei ein allgemeines Streben nach zweckmäßiger Construction in Verbindung mit gefälligen Formen nicht zu verkennen.

Oefen waren ausgestellt von:

a) J. W. Buderus Söhne zur Audenschmiede, A. Weilburg,

b) W. E. Haas und Sohn, Neuhoffnungshütte bei Herborn,

c) Franck und Giebeler, Adolphshütte bei Dillenburg,

d) L. Haas, C. Koch und A. Zentgraff, Schelder Eisenwerk bei Dillenburg,

e) A. Lossen Söhne, Michelbacher Hütte, A. Wehen,

f) dieselben, Emmershäuser Hütte, A. Usingen,

g) Nieverner Berg- und Hüttenverein, Nieverner Hütte bei Ems,

h) H. Weisgerber, Leopoldshütte bei Haiger.

Die Produkte der 6 erstgenannten Werke waren aus Holzkohleneisen und meistens direkt aus dem Hochofen, die der Nieverner Hütte aus Coakseisen, aber aus dem Kupolofen gegossen; die der Leopoldshütte, wie bereits bei Klasse I erwähnt, nur Proben von Coaks-Hochofenguß.

---

*) Man vergleiche oben das generelle Urtheil der Jurycommission über die Produkte dieser Klasse auf S. 155. Einige Messingguß- und Schlosserarbeiten waren vorzüglich aus räumlichen Rücksichten unter den Produkten der IV. Klasse aufgestellt und deshalb auch von dem Berichterstatter über die Letztere besprochen worden. Da dieselben aber nach dem System der Klassifikation der Ausstellung zur III. Klasse gehörten, so sind die desfallsigen Mittheilungen dem gegenwärtigen Berichte über diese einverleibt worden, um eine Trennung der Besprechung gleichartiger Gegenstände zu vermeiden.

Anm. d. Herausg.

Die Oefen waren meistens mit den nöthigen Beschlagstücken so aufgestellt, wie sie in den Handel gehen, einige broncirt und sehr geschmackvoll fertig beschlagen; einige Säulenöfen sehr schön geschliffen, namentlich diejenigen vom Nieverner Hüttenwerk. Am meisten zeichneten sich wohl die durch die Steinkohlenfeuerung immer mehr in Gebrauch kommenden Mantelöfen aus, nicht nur durch ihre Zweckmäßigkeit, sondern durch die vorzüglich schöne Modellirung der Haupttheile und der Ornamente, worin das Nieverner Werk wohl das Schönste geleistet hatte. Es darf aber dabei nicht außer Acht bleiben, daß bei Mantelöfen es nicht nur viel leichter ist, stark hervortretende, durchbrochene und doch zierlich feine Profile bei den Modellzeichnungen der Mantelstücke anzuwenden, ohne der Dauerhaftigkeit zu schaden, als bei Kasten- und Etagen- oder gar Säulenöfen, welche keine besondere, für sich bestehende Feuerung haben; sodann daß auch der Guß von Roheisen aus dem Hochofen immer eine schwierigere Sache ist, als aus dem Kupolofen ein gefeintes Eisen zu gießen. Es verdienen daher auch die übrigen Hüttenwerke alle Anerkennung dafür, daß sie, wie z. B. Adolphshütte, Michelbach und Emmershausen, ganz ähnlich schöne Waare aus Hochofenguß lieferten, und daß sie, wie auch die Werke des Dillthals, die für ihre Absatzmarktbezirke verlangt werdenden Platten- und Etagen-Oefen für Holz-, Braunkohlen- und Torffeuerung, so weit es nur immerhin die verlangte möglichst große Leichtigkeit zuläßt, mit recht hübschen und sauber gegossenen Zierathen ausstatten. Mögen manche Modelle nicht ganz neu mehr sein, so ist zu erwägen, welche Rolle solche Muster neben dem Zeichen der Firma in der Handelswelt oftmals spielen. Außerdem ist aber auch die große Mannigfaltigkeit anzuerkennen, welche z. B. die Lossen'schen Werke durch ihr den ausgestellten Gegenständen beigefügtes Musterbuch dargethan haben; sowie das von Buderus Söhne bewiesene ähnliche Streben, statt der früher so oft an die Bilderei der Hauspostillen und Kalender erinnernden geschmacklosen Bilder und Schilder dem Volke auch einmal merkwürdige Erlebnisse und Ereignisse aus seiner Geschichte in schönen Bildern darzustellen, wie es von dem zuletzt genannten Werke durch die sehr schönen Modelle eines Plattschiffofens, die Erinnerung an das Frankfurter Schützenfest darstellend, als ein sehr nachahmungswürdiges Beispiel geschehen ist. Außer den Mantelöfen schienen uns einige Stücke ganz gut construirter Füllöfen, sowie Oefen, deren Feuerung für verschiedenes Brennmaterial eingerichtet ist, erwähnenswerth. Es ist dies wohl immer das Schwierigste der an sich schon schwierigen Aufgabe einer pyrotechnisch guten und zugleich dem guten Geschmacke entsprechenden ornamentalen Ofenconstruction, welche aber immer und überall gestellt werden wird, wo verschiedene Brennmaterialien beim Hausgebrauche üblich sind, und so lange man sich nicht im Allgemeinen davon überzeugt, daß schließlich jedes Brennmaterial für sich eine besondere Construction des Brennraums und des ganzen Ofens verlangt.

Es wäre wohl am einfachsten und vielleicht auch am wohlfeilsten, allmählig allgemein zu Mantelöfen überzugehen.

Heerde u. Sparheerde

waren in verschiedenen Formen und Einrichtungen, theilweise mit Kochöfen verbunden, von den bei den Oefen genannten Werken und von der Rhein-

hüttengesellschaft zu Biebrich aufgestellt. Es waren die Einrichtungen nach deutschen, rheinisch-belgischen und französischen Mustern, für kleine und große Haushaltungen, für Stadt und Land ausgeführt. Bezüglich der Formen gilt so ziemlich dasselbe, was bei den Oefen bemerkt worden ist; die Constructionen waren meist sehr zweckmäßig. Außerdem waren noch von einigen Schlossern Heerde ausgestellt, von welchen wir unten bei den Schlosserarbeiten sprechen werden.

Kochgeschirre u. Hausgeräthe waren von Buderus, L. Haas und Comp., Franck und Giebeler und Lossen Söhne in recht hübscher marktgängiger Waare ausgestellt. Die große Dauerhaftigkeit bei möglichster Leichtigkeit dieser aus bestem Holzkohleneisen erzeugten Waaren sichert schon lange Zeit den genannten Firmen einen sehr ausgedehnten Markt, auf welchem jene sogar bis in die eisenerzeugenden Landschaften von Preußen und Sachsen gehen und mit den Produkten der dortigen Gießereien mit Erfolg concurriren. Bei einigen dieser Gegenstände, wie z. B. Steinkohlenkästen und dergl. war sehr schöne Modellirung zu bemerken. Unter derartigen Geräthen waren sogenannte Gartenmöbel seither ein wegen ihrer gefälligen Form und Dauerhaftigkeit gesuchter Artikel.

Auch bezüglich der Geschirre und Hausgeräthe dürfte das von Lossen Söhne ausgelegte Musterbuch im Allgemeinen als den Stand der nassauischen Gießerei-Industrie darstellend zu erachten sein, da die betreffenden übrigen Werke theils dieselben, theils ähnliche Muster und Modelle besitzen, und jedes andere Muster, wenn solches von ihren Kunden verlangt würde, sofort zu verschaffen und anzuwenden in jeder Hinsicht befähigt sind.

Besondere Erwähnung verdienen die von der Nieverner Hütte eingesandten emaillirten Kochgeschirre, deren Glasur, vorgelegten Attesten gemäß, durchaus arsenikfrei sein soll. Die Gefäße sind sehr hübsch, und der Schmelz scheint sehr gut und dauerhaft. Früher wurden ähnliche Geschirre von Buderus Söhne auf der Löhnberger Hütte bei Weilburg angefertigt. Ob und warum jetzt nicht mehr, ist uns unbekannt geblieben. Bei der großen Zerbrechlichkeit und dem geringen Werthe der kleinen derartigen Kochgeschirre und dem durch die Glasur wahrscheinlich verringerten Werthe des Alteisens möchte die glasirte kleine Waare übrigens nicht von solchem Belang werden, als wenn es gelänge, größere Siedgefäße für Fabriken mit einer dauerhaften und je nach dem Zwecke unlöslichen Glasur zu versehen.

Bauliche Gegenstände waren von Lossen Söhne verschiedene eingesandt, z. B. Säulen, Fensterrahmen, Krippen, Geländerstücke, eine sich selbst tragende Wendeltreppe, gothische Thürgitter, sämmtlich gut gegossen und bearbeitet, aber nur von gewöhnlichen Formen. Dabei waren zwei in Doppel-T-Schienenform gegossene und durch Belastung zerbrochene Tragbalken zur Ansicht gegeben, aus deren Beschaffenheit, Bruchfläche (wenn wir nicht irren, erst bei 18,000 — 24,000 Pfd. Belastung erfolgter Bruch) die vorzügliche Qualität des dazu verwendeten Roheisens zu ersehen war.

Von Buderus Söhne war eine gothische Säule mit einem das Ansehen eines grauen Sandsteines nachahmenden Anstriche vorhanden. Ein solcher Anstrich ist jedenfalls hübscher und z. B. für Grabmonumente freundlicher, als der gewöhnliche gespenstige schwarze Anstrich solcher Denkmäler und für den Schutz gegen den Rost wohl eben so gut, wenn auch an sich wohl nicht von längerer Dauer als jener.

Maschinentheile

waren außer den fertigen Maschinen (Klasse IV) wenige vorhanden, darunter aber von J. W. Buderus ein ausgezeichnet hübsches Gußstück ausgestellt, nämlich ein Cylinder für eine liegende Dampfmaschine mit Schiebergehäuse u. s. w. in einem einzigen Stück *). Es war dasselbe aber nicht auf einem nassauischen, sondern auf dem Buderus'schen Werke in Hirzenhain am Vogelsberg gegossen, mit welchem in neuerer Zeit eine Maschinenbau-Werkstätte verbunden ist. Strenge genommen würde dies Stück, wenn auch das Eisen dazu wohl meist aus nassauischen (wenn nicht aus Wetzlarer) Erzen herrühren mag, nicht in die Ausstellung gehört haben **). Hoffen wir, daß dieses Beispiel im Lande bald nachgeahmt werden wird.

Feinguß.

Feinguß für Verzierungen von Bau- und sonstigen Gegenständen, kleine Geräthe, Luxus- und Nippsachen werden auf den nassauischen Gießereien nicht allgemein und nur als Nebensache dargestellt. Namentlich war die Ausstellung von der Adolphshütte und vom Schelder Eisenwerk mit Gegenständen der Art beschickt; Letztere hatte einen Blumentisch und ein Terrarium in bronzirtem Feinguß gesandt, außerdem Verzierungen für Blechöfen und Heerde und dergl.

Für diese Artikel gilt dasselbe, was wir oben bei den Oefen über das Musterbuch von Lossen Söhne gesagt haben, indem dieselben auch in diesem Zweige am ersten und vielseitigsten sich versucht haben.

II. Stabeisen und Bleche.

(Draht und Stahl.)

Stabeisen in allen Sorten, kantig, flach, Band- und Reif-, Hufstab-, Schlosser- und Nageleisen in den stärksten und schwächsten Dimensionen, aus nassauischem Holzkohleneisen theils geschmiedet, theils gewalzt, war von W. E. Haas und Sohn, Neuhoffnungshütte, am vollständigsten in der Ausstellung vertreten.

---

*) Man vergleiche das auf S. 93 über dieses Gußstück abgegebene Urtheil.
Anm. d. Herausg.

**) Man vergleiche den in dieser Beziehung von der Gesammt-Jurycommission gefaßten Beschluß auf S. 158 (Ziff. 3), ebenso den Abschnitt „Maschinen" in dem Berichte über Klasse IV, wo sämmtliche ausgestellte Maschinen und Maschinentheile genauer besprochen sind. Anm. d. Herausgeb.

Die Adolphshütte (Frank & Giebeler) hatte die vier erstgenannten gröberen Sorten und besonders hübsche schwere Platinen ausgestellt. Auch Lossen Söhne hatten Proben von sehr sauber gearbeitetem reinem Holzkohlen-Stabeisen eingesandt und durch sehr gleichförmige kaltgewundene Stäbe und einen fertigen, kalt aufgebogenen Schiffsanker die große Dehnbarkeit des Produktes nachgewiesen. Alle diese Gegenstände lieferten den Beweis, daß die aus dem nassauischen Holzkohlenroheisen erzeugten Stabeisensorten zu dem Besten gehören, was zu Markt kommt, und daß die mehr und mehr zum Puddel- und Walzwerkbetrieb mit Steinkohlen übergehende Frischerei der guten Qualität und dem guten Rufe des nassauischen Stabeisens keinen Abbruch gethan hat und thun wird.

Was aber eben so erfreulich und für die Zukunft der nassauischen Eisenindustrie überhaupt von der größten Tragweite erscheint, ist die außer Zweifel gestellte Möglichkeit des Fortschritts auch zur Stabeisenfabrikation aus nassauischem Coaks-Roheisen. Die Leopoldshütte hatte Stabeisen und Blechproben ausgestellt, wozu das Roheisen in ihren Coaksöfen erzeugt worden war, während das Stabeisen aus diesem auf der Neuhoffnungshütte (W. E. Haas) und das Blech auf der Adolphshütte (Frank & Giebeler) dargestellt worden war. Diese Produkte entsprechen allen Anforderungen, welche man zu machen berechtigt ist. Die Bleche insbesondere waren von Blechen gleich feiner Dimensionen aus Holzkohleneisen nicht zu unterscheiden und gaben den Dillinger Blechen gar nichts nach. Hufnägel aus dem Stabeisen geschmiedet wurden allseitig als das Beste anerkannt, was die Ausstellung der Art aufwies.

Rundeisen war, so viel wir bemerkten, nur von W. E. Haas in hübscher Qualität und in der Stärke von über zwei Zoll abwärts ausgestellt.

Draht fehlte unseres Wissens gänzlich. Die früher bei Hachenburg im Nisterthal betriebenen Drahtzüge sind längst erlegen, und ist mit ihnen dieser Industriezweig aus dem Lande verschwunden.

Bei der ausgezeichneten Dehnbarkeit und Güte des nassauischen Stabeisens möchte aber jetzt, wo der Bezug der Steinkohlen möglich geworden ist, die Drahtfabrikation wieder in's Auge zu fassen sein. Bekannt sind die großen Erfolge, welche die Siegener Industrie durch die dort in Deutschland zuerst angewandte Methode des Walzens der gröberen Drähte erzielt hat, obgleich das reine Siegen'sche hartzähe Eisen seit langer Zeit nur durch Zusatz des nassauischen Eisens zu weicheren Sorten geeignet gemacht wurde. Außerdem bemerken wir hierbei, daß auf dem früher der Metallurgischen Gesellschaft in Aachen gehörenden Eisenwerk zu Michelstadt im Odenwald, in den letzten Betriebsperioden, aus reinem nassauischem Rotheisenstein ein so vortreffliches Holzkohlenroheisen erzeugt worden ist, daß ein großer Theil der ganzen Produktion des auf Rothe Erde bei Aachen neuerbauten Walzwerks jener Gesellschaft zu feinerem Rundeisen und Drahtsorten verarbeitet werden konnte, und z. B. der für die dortige Tuchwaaren-Industrie so wichtige Kratzendraht in besserer Qualität dargestellt wurde, als der englische.

Ausgezeichnet schöne Bleche aus reinem inländischen Holzkohleneisen waren von der Adolphshütte ausgestellt, sowohl in großen und gröberen

Dimensionen, als in feineren Sorten; ferner aus Coakseisen die schon erwähnten Bleche vom Roheisen der Leopoldshütte.

Was in diesem Artikel zu leisten sei, und welche Aufgabe hierin die nassauische Industrie sich noch zu stellen habe, war aber besonders zu ersehen aus den von der Aktiengesellschaft des Dillinger Hüttenwerks bei Saarbrücken eingesandten Proben von Blechen verschiedener Art aus nassauischem Roheisen, welches auf der Hohenrheiner Hütte theils mit Coaks, theils mit Holzkohlen erzeugt wird. Diese Gegenstände hätten zwar mit vollem Rechte eigentlich nicht zur Ausstellung zugelassen werden dürfen und scheinen in der That nicht ohne Einfluß gewesen zu sein auf die Prämiirung der Hohenrheiner Hütte wegen ihrer Erze und ihres Roheisens, welche an sich doch nicht besser waren, als viele andere Erze und Roheisensorten. Allein als ermunterndes Beispiel für die nassauische Industrie fanden diese Artikel wenigstens mit demselben Rechte einen Platz, wie der Dampfcylinder von Buderus aus dem Hirzenhainer Hüttenwerke; deßhalb verweilten wir sehr gerne bei denselben und wollen ihrer auch hier anerkennende Erwähnung thun. *) Als Prachtstücke waren dabei:

1. eine Tafel schweres Brückenblech von 10 Millimeter Stärke, 600 Millim. Breite und 10,000 Millim. (10 Meter) = 33 nassauische Fuß Länge;
2. eine Tafel Kielblech (für Schiffsbau), 7610 und 6120 Millim.;
3. eine Tafel Kesselblech, 11,142 und 5115 Millim.;
4. gewelltes Blech für Dachbedeckung und Fuß- und Rüsterbleche, sehr egal gewalzt;
5. verschiedene Bleche aus Holzkohlenroheisen, schwere Sturzbleche und leichtere Sorten, und daran anschließend
6. Proben von verzinntem und verbleitem Blech.

Von diesen Weißblechen ist besonders erwähnenswerth eine Probe sogenanntes Knopfblech (12/18 Zoll englisch), dessen Preis pr. 1000 Pfd. zu 450 Thlr. angegeben war — ein Beweis, welche Werthe aus nassauischem Rohstoff durch die weitere Verarbeitung selbst nur bis zum Erzeugniß der Frisch- und Schmiedewerke sich herstellen lassen. Warum Buderus Söhne, dermalen Eigenthümer des Blechwalzwerks „Germania-Hütte," früher „Britannia" bei Neuwied, keine Proben ihres dortigen Produkts, insbesondere ihrer Weißbleche ausgestellt hatten, die doch auch aus nassauischem Holzkohleneisen dargestellt werden? Es hätte mit demselben Rechte geschehen können.

Als Auszeichnung haben außer der Nieverner Hütte noch die Adolphshütte von Frank und Giebeler und das Schelder Eisenwerk die Medaille erhalten.

Stahl endlich war in der Ausstellung nicht vertreten, indem das einzige Werk in Nassau, welches sich in früherer Zeit mit der Erzeugung von Stahlsorten befaßt hat, das Nisterthaler Eisenwerk bei Hachenburg, seit länger wieder

*) Wir verweisen hier abermals auf den vorher bereits oben angeführten Beschluß der Gesammt-Jurycommission, S. 158, Ziff. 3.

Anm. d. Herausg.

außer Betrieb ist. *) Man hatte dort den Anfang gemacht, mit Anwendung der Braunkohlen des Westerwaldes aus Roheisen und Rohstahleisen von Hüttenwerken aus der Sieg-Gegend Stabeisen und Puddelstahl zu erzeugen und damit Maschinenbau, insbesondere Anfertigung von Eisenbahnbedarf (vorzugsweise Räder und Bandagen) zu verbinden. Man ging dabei von der richtigen Ansicht aus, daß aus gutem Holzkohlen- und gutem Coaksroheisen durch Braunkohlen ein besseres, dem Holzkohlenstabeisen näher stehendes Produkt zu erzielen sein müsse, als mit alleiniger Anwendung der rohen Steinkohlen. Mancherlei ungünstige Verhältnisse, insbesondere die theuren Landfrachten für die Braunkohlen und Steinkohlen, für Roheisen und Waaren (Folge der ungünstigen Lage des Werks) und das Sinken der Eisenpreise brachte das genannte Werk zum Erliegen, und es dürfte vor Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen Lahn und Sieg keine Hoffnung sein, daß in jenem Landestheile überhaupt diese Industrie wieder lebendig werde. Seitdem sind auch anderwärts in Nassau keine Versuche gemacht worden, Stahl zu erzeugen. Daß die Darstellung des erforderlichen Rohstoffs im Lande aus inländischen Urstoffen möglich sei, ist erwiesen, und sind bereits bei Betrachtung der Rohstoffe des Berg- und Hüttenwesens einige Winke gegeben worden, in welcher Weise die Sache sogar sehr erleichtert sein würde. **) Nassau wird zwar in Bezug der etwa als Zusatz erforderlichen Spatheisensteine und der Coaks und Steinkohlen stets von den benachbarten preußischen Landschaften gewissermaßen abhängig bleiben, und namentlich würde eine weitere Verarbeitung seines Roheisens und Stahls nicht anders möglich sein, als im Austausch seines Ueberflusses an Eisenerzen gegen die aus jenen Revieren zu beziehenden Steinkohlen.

Für die weitere Verarbeitung eines guten Theils seines Roheisens besitzt Nassau aber noch ein sehr großes Kapital disponibler Wasserkräfte, und bezüglich der menschlichen Arbeitskräfte wird es durch den Zuwachs seiner eigenen und der Bevölkerung seiner ackerbautreibenden östlichen und südöstlichen Gränzländer niemals in die Lage kommen, wie die Steinkohlenreviere durch das dort stattfindende Zusammendrängen der mannigfaltigsten Industriezweige.

In Betreff der Wasserkräfte wollen wir hier nur an die vielen, früher dem Eisenhammerwesen dienenden kleinen Gefälle, sowie an die theilweise so schlecht oder gar nicht benutzten großen Gefälle der Lahn erinnern, welche zum Theil erst in neuerer Zeit durch die Schiffbarmachung des Flusses gewonnen worden sind.

Mögen immerhin viele der kleinen Wasserkräfte für unausgesetzten Betrieb ohne Zuhülfenahme der Dampfkraft nicht ausreichen, mögen selbst die starken Lahngefälle nicht immer genügend sein; Hunderte und Tausende von Pferdekräften dieser Gefälle sind jetzt noch gar nicht oder sehr mangelhaft benutzt, könnten also zum Theil noch ganz neu gewonnen werden zu nicht geringem

*) Außer dem obengenannten Werke hat sich auch die nach kurzem Bestande wieder eingegangene Antonienhütte zu Münster, A. Runkel, mit der Darstellung von Gußstahl beschäftigt. Anm. d. Herausg.

**) Man vergleiche oben S. 191 und 192. Anm. d. Herausg.

Nutzen auch für die Wiesencultur (also für den patriarchalischen Ackerbau!), wenn man es mit der Wasserwirthschaft so anfinge, wie die alte oranische Regierung und das wackere Volk im Siegener und Dillenburger Land gethan haben, und wie es z. B. auch in den Bachthälern des Taunus durch die Industrie längst schon geschehen ist. So gut wie das Nistertthaler Werk und die Hütten- und Walzwerke an der Dill, Weil und Aar wenigstens einen Theil ihrer Wasserkräfte in diesen Bächen finden, eben so gut könnte noch in manchem anderen Theile des Westerwalds und des Taunus, und noch viel mehr würden sogar einige größere Werke genügende Kraft finden in den Lahngefällen bei Löhnberg, Kirschhofen, Fürfurter Hof, Hollerich unweit Nassau u. s. w. Unser Herzogthum hat verhältnißmäßig viel zu viel kleine Mühlenwerke, und selbst die größeren und besseren Mühlen verlieren einen großen Theil des Jahres hindurch einen bedeutenden Theil der ihnen disponiblen Wasserkraft.

Mit dem Fortschritte der Industrie auch in diesem Zweige werden eine Menge Wasserkräfte der kleineren Mühlwerke frei werden und leicht zu erwerben sein, und gerade dies ist es, was auch für das Kleingewerbe der Eisen- und Stahlwaarenindustrie in Zukunft so große Bedeutung erlangen dürfte.

Die größte Wohlthat, welche die Gesetzgebung unserem Lande in dieser Hinsicht erweisen könnte, wäre nächst Aufhebung der Mühlenbannrechte (in Folge deren größere und verbesserte Mühlwerke für den Handelsbetrieb überall entstehen würden) eine alle fließenden Gewässer des Landes (auf Grund sorgfältiger Ermittelung der vorhandenen und noch zu gewinnenden Wasserkräfte) umfassende Wasserlaufsordnung, welche die Interessen der jetzigen Gefällbesitzer, das Interesse der Wiesencultur und die Interessen der Erwerber neuer Gefälle vom allgemein volkswirthschaftlichen Standpunkte aus in Uebereinstimmung zu bringen und zu wahren hätte.

Abgesehen jedoch hier von den Aussichten einer ferneren Zukunft — für die dermalen bestehende Stabeisen-Industrie und die Zeit ihrer nächsten Entwickelungsperiode, welche wir gemäß der auf der Ausstellung vorgeführten Produkte als eine recht hoffnungsvolle bezeichnen dürfen, ist Eines gewiß, nämlich daß auch dieser Zweig eben so, wie das Berg- und Hüttenwesen des Landes in so mannigfachen Wechselbeziehungen mit der gesammten Eisenindustrie des Rheinlandes, des Zollvereins und des preußischen Staates steht, daß jede Störung des seitherigen Verhältnisses nur von den unheilvollsten Folgen begleitet sein würde! Man verschließe der nassauischen Stabeisenfabrikation den jetzigen Marktplatz, und sperre ihr den durch den Handelsvertrag angebahnten Weg auf den Weltmarkte ab — und kein anderer Markt wird ihr die Verluste ersetzen!

Schließlich wollen wir hier noch einer Erfindung gedenken, welche, bewährt sich dieselbe, für die nassauische Gesammt-Eisenindustrie, Eisen- Bergbau und Hüttenwesen, Eisen- und Stahlfabrikation von dem unberechenbarsten Einfluß werden könnte. Es ist dies die Erfindung der Raschet'schen Hochöfen, über welche die Fachblätter seit einem Jahre mancherlei Nachrichten brachten. Auf der Ausstellung in London hat die Erfindung bekanntlich Aufsehen erregt und alle Anerkennung gefunden, und wenn auch die Ansichten der Gelehrten und Nichtgelehrten — wie bei allen neuen Erfindungen — nicht einig sind, so liegen doch bereits wichtige Erfahrungen darüber vor, und

in diesem Augenblicke geht ein nach dem neuen System erbauter Hochofen bei Mühlheim am Rhein seiner Vollendung entgegen. Die Unternehmer Elfes u. Comp. sind auch nassauische Grubenbesitzer. Gelingt die Sache, wie in Rußland, auch für unsere nassauischen Erze, so ist sie gleichbedeutend mit einer Revolution in der Eisenindustrie. Die Verlegung einer größeren Zahl von Hochöfen in die Bergreviere kann alsdann nicht ausbleiben, und die Ausdehnung durch die weitere Verarbeitung des Hüttenprodukts wird sich daran anschließen; zunächst vielleicht dann am ersten auch die direkte Stahlerzeugung aus Roheisen nach dem Bessemer'schen Verfahren, wozu in Nassau wenigstens dieselben Voraussetzungen gegeben sind, wie in England und anderwärts.

III. Kupfer. Messing. Bronce.

1) Kupferhammer- und Walzwerksprodukte.

Gegenstände dieser schon seit einer langen Reihe von Jahren in dem Herzogthum betriebenen Industriezweige waren von vier Ausstellern eingesandt:

a) von Gebrüder Rompel zu Oberursel große Kessel und verschiedene kleinere Gegenstände;

b) von Jakob Rompel Söhne daselbst Kupfer in Blechen und Stäben, sowie Rosetten von Garkupfer;

c) von Joh. Rompel daselbst zwei Esseformen;

d) von F. A. Hesse Söhne in Heddernheim eine 1720 Pfd. schwere Platte für eine Lokomotiv-Feuerbüchse und alle Arten von Kupferhammerprodukten, als: Platten, Bleche, Kessel und sonstige Geräthstücke, kantige und runde (z. Th. gezogene) Stäbe (theilweise in verschiedenen Verschlingungen und Verdrehungen gebogen, um die Zähigkeit des Materials zu zeigen) und Röhren von den stärksten bis zu den feinsten Sorten, auch Proben von Drähten und Sortimente von Nieten und fertigen Kupfermünzblechen; auch Schwarz-, Rosetten- und raffinirtes Kupfer, Letzteres aus dem Flammenofen bei Steinkohlen geschmolzen.

Die Arbeiten waren sämmtlich lobenswerth, und wurde dies auch durch die den Ausstellern Hesse und Jak. Rompel Söhne ertheilte Medaille anerkannt.

Auffallend ist es, daß wir diesem Industriezweige gerade nur in den beiden genannten Orten begegnen — fern von dem Kupferbergbaurevier des Landes und in einer solchen Ausdehnung betrieben. Früher, vor 50—60 Jahren und länger hatte derselbe seinen Hauptsitz in der Gegend von Olpe im Herzogthum Westphalen, wo auch der bedeutendste Kupferbergbau des Rheinlands damals in Umgang war, und wo auch jetzt die Firma Hesse ein Geschäft hat. Es scheint, daß diese Industrie, welche schon damals einen Hauptmarkt in Frankfurt fand, ursprünglich vorzugsweise für den starken Bedarf dieser Gegend an Brennerei- und Brauereiapparaten sich dort etablirte. Der erleichterte Bezug des Rohstoffs durch Frankfurter Metallhandlungen, für deren Rechnung z. B. die Oberurseler Kupferhämmer früher jeweilig arbeiteten, sowie der vortheilhafte Ankauf des alten Kupfers und Messings in einem

großen Umkreis hat namentlich seit dem Beitritt von Frankfurt und Nassau zum Zollverein für Entwickelung dieses Industriezweiges gewirkt.

2) Messingwaaren u. Gelbguß.

Gröbere Messingwaaren (Messing- Hammer- und Walzwerks-produkte) waren nicht zur Ausstellung eingesandt.

Von Messingdraht ist hier nur zu erwähnen ein von F. A. Hesse Söhne den Kupfernieten beigefügtes Sortiment recht schöner, aus Messingdraht angefertigter Messingnieten (beide früher die mühsame und theure Arbeit der Kupferschmiede) und ein Sortiment von Schlagloth.

Gelbgußwaaren waren durch drei Aussteller vertreten. H. Rompel und Comp. in Oberursel haben neben ihren Maschinen recht schöne und geschmackvoll gearbeitete Krahnen und sonstige Messing-Garniturstücke für Dampfbrennereien geliefert; dieselben sind dauerhaft construirt und dabei doch nicht schwer im Guß, ebenso billig im Preise. C. J. Stumpf in Wiesbaden hat eine größere Auswahl von Messinggußarbeiten ausgestellt, als die vorhergehende Firma, was in dem von demselben seit Ende der dreißiger Jahre betriebenen hydraulischen Geschäfte seine Erklärung findet; diese Arbeiten sind, namentlich was die neueren Dampfhähne ꝛc. anbelangt, sehr zu empfehlen. *) Ferner hatte Theod. Hees in Dillenburg Gelbgußprodukte in marktgängiger Waare eingesandt. Bezüglich eines ebenfalls von demselben ausgestellten Grubenlichtes wollen wir gelegentlich bemerken, daß die Form noch etwas hübscher sein könnte. Die beiden erstgenannten Aussteller H. Rompel u. Comp. und C. J. Stumpf haben in der IV. Klasse Auszeichnungen erhalten.

3) Bronce (Glockenguß).

Hier begegnen wir dem letzten, ebenfalls im Lande schon sehr alten und sehr tüchtig betriebenen Industriezweige.

P. H. Rincker, Glockengießer in Hof Sinn bei Herborn, hatte drei Prachtexemplare von Kirchenglocken von 25, 11 und 6 Ctr. Gewicht ausgestellt, welche, was den Ton und die richtige Stimmung (D, Fis, A), die Modellirung und den Guß anbetrifft, von Sachverständigen als ausgezeichnet anerkannt und von der Jury mit der Medaille bedacht wurden. Keine Nachhülfe, kein Feilstrich war irgendwo zu sehen. Kenner wollen behaupten, daß das so sehr belobte Geläute der neuen evangelischen Kirche in Wiesbaden nicht so schön sei und schöner ausgefallen sein würde, wenn es von Meister Rincker gegossen worden wäre.

Anmerkung. Nur eine ganz kleine Bemerkung möchten wir uns noch erlauben: Warum bei deutscher Schrift und Spruch statt der steifen lateinischen Unziallettern auf den Glocken nicht unsere so hübschen, auch einfachen altdeutschen Buchstaben?

Sonstige Erzeugnisse solcher Art von anderer Metallmischung haben wir nicht bemerkt.

---

*) Das über die Firmen Rompel und Stumpf Mitgetheilte ist aus dem zweiten Abschnitte des Berichtes über die IV. Klasse herübergenommen worden.
Anm. d. Herausg.

IV. Blei. Zink.

Von Walzwerksprodukten aus Blei haben wir hier nur einer von J. A. Hesse Söhne in Heddernheim bei deren Kupferwaaren aufgestellten Probe von recht hübsch gezogenen Gasröhren aus Blei (verzinnt und unverzinnt) zu erwähnen. Zinkwaaren fehlten gänzlich.

Wir können nicht umhin, die Frage aufzustellen: ob, wenn auch noch nicht in diesen beiden Metallen, wenigstens doch in Blei, eine weitere Verarbeitung im Lande von Vortheil sein könnte? Wir wissen zwar, daß die Darstellung von Tafelblei und Röhren anderwärts schon Gegenstand der Beschäftigung größerer Werke und deren Bedarf an Rohmaterial ein sehr bedeutender ist. Aber auf eine Produktion von 30,000 — 40,000 Ctr. Blei jährlich von wenigen, in einem kleinen Bezirke nahe zusammen gelegenen Bleihütten ließe sich, denken wir, schon etwas unternehmen; am ersten und vortheilhaftesten jedoch vielleicht erst dann, wenn gleichzeitig damit die bei den Zinkerzen in Klasse I (Seite 185) erwähnte Erzeugung des Rohzinks in's Leben träte. Die Braunkohle des Westerwalds würde für beides ausreichen.

B. Erzeugnisse der Kleingewerbe und Fabriken.

I. Eisen- und Stahlwaaren.

1) Schmied- u. Wappenschmiedwaaren.

Außer den zur Montirung der Ackerbaugeräthe und industriellen Maschinen, Chaisen u. s. w. gehörenden, zum Theil recht guten Schmiedarbeiten waren die Erzeugnisse des Kleingewerbes der Schmiede und Wappenschmiede nur spärlich in dieser Klasse vertreten; manche hierher gehörige Gegenstände waren unter denjenigen der IV. Kasse aufgestellt.

Hufschmiedarbeiten.

Solche hatten fünf Aussteller, welche zum Theil bei der IV. Klasse eingetragen waren, eingesandt; wir erwähnen davon:

Jakob Becker von Emmerichenhein, ein Sortiment Hufeisen für gesunde und kranke Pferde;

August Bertsche in Weilburg, vier verschiedene Sorten von Hufeisen;

Johann Rasch von Niederlahnstein, eine reiche Sammlung von Hufeisen für die verschiedenartigsten Zwecke und

Peter Rauch in Dillenburg, diverse Hufeisen.

Nach dem Urtheile Sachverständiger sollen einige wichtige Formen gefehlt haben. Die meisten Eisen waren sauber geschmiedet, doch auch die Nachhülfe der Feile oft bemerkbar und auch die Schraubengewinde der mit beweglichen Stollen versehenen zum Theil schlecht geschnitten. Ueberhaupt ist ein Mangel, welcher bei den gewöhnlichen Schmieden, namentlich auf dem Lande noch gar zu häufig vorkommt, der Mangel guter Schraubenarbeit. — Es besteht doch, wie wir vernehmen, eine Hufschmiedeschule in Wiesbaden, welche zu häufigerer Benutzung empfohlen werden muß! — Wir sahen übrigens vor einigen

Jahren auf der Lokal-Gewerbeausstellung in Limburg eben so schöne und zum Theil noch saubrere Hufschmiedarbeit.

Die für das Land so wichtigen Bergwerksgeräthe und Gezähe waren als Geräthe in der Ausstellung der Klasse IV zugewiesen.

Wappenschmiedarbeiten.

Hiervon begegneten wir in dieser Klasse aufgestellt nur einem Wiesenbeile von W. Maus in Bierstadt.

Dieser so höchst wichtige Industriezweig, die Herstellung des Materials für die gröberen Schlag-, Hau- und Schneidwerkzeuge für die Bedürfnisse des Ackerbaues und mancher Gewerbe umfassend, ist zwar für sich als besonderer Zweig im Lande nicht ausgebildet, und wird der Bedarf an solchen Gegenständen theils von einzelnen Meistern, theils durch Einfuhr aus den Bergischen Fabrikgegenden gedeckt. Daß aber solche Waare, wie: Beile, Aexte, Hacken, Schippen, Hämmer und Schlagen, Werkzeuge für Gerber und Holzarbeiter, Messer für landwirthschaftliche Maschinen, im Lande vielfach und in guter Qualität gefertigt werden, haben wir nicht nur bei vielen Ausstellern der Klasse IV *), sondern auch auf früheren Lokal-Gewerbeausstellungen zu sehen Gelegenheit gehabt.

In einigen ganz kleinen Orten, wo man es manchmal gar nicht denken sollte, waren schon seit langer Zeit einzelne Meister ganz ausgezeichnet in Anfertigung von Schneid- und Hauwerkzeugen, und es würde für die Industrie vom höchsten Interesse sein, diese zerstreuten Arbeitskräfte zu sammeln, etwa mit tüchtigen Bergischen und Steirischen Kräften zu verstärken und ihnen einen Theil der vielen kleinen Wasserkräfte, besonders des Westerwalds zur Verfügung zu stellen. Noch ganz kürzlich hatten wir Gelegenheit, in der Residenz selbst mit Jemanden darüber zu sprechen, der uns versicherte, daß schon vor mehreren Jahren ein Verwandter von ihm, der im Bergischen das Geschäft genau kennen gelernt habe, den Plan hatte, im Amt Selters die Einführung des in Rede stehenden Industriezweiges mit einigen Artikeln zu beginnen, weil ihm dort Arbeits- und Wasserkräfte u. s. w. zu Gebote gewesen. Es sei ihm aber unerachtet aller Mühe, die Concession dazu zu erlangen, immer nur das bekannte: „Dem Gesuch steht nicht zu willfahren" als Antwort ertheilt worden. Jetzt sei der Mann im Bergischen etablirt.

Die Menschen- und Wasserkräfte sind noch jetzt dort vorhanden, die Zeiten sind nur anders geworden. Wenn aber überhaupt ein Nachbarland des Stahl erzeugenden Siegener Landes, außer dem sogenannten Bergischen, geeignet wäre, manche Artikel dieses Industriezweigs und der daran sich anschließenden eigentlichen Schneid- und Stahlwaarenindustrie in Nassau heimisch zu machen, so wären es die wasserkraftreichen Thäler des Westerwalds nach dem Rhein und der Lahn hin.

Auf dem hohen Westerwalde sollen in alter Zeit schon an verschiedenen

---

*) Ph. Kaufmann in Caub (Axt, Säge, Beil), Clemens in Ransel, A. Rüdesheim (Axt, Stockbeil, Hacken), Zeugschmied L. Bücher in Sonnenberg (Axt, Hacken, Wiesenbeil), Künkler in Langenbach, A. Marienberg (Handbeile) u. A. Anm. d. Herausg.

Orten Schleifmühlen bestanden haben, müssen also einzelne Artikel der Wappenschmiede schon damals gefertigt worden sein.

Anker-Schmiedearbeit.

Ein guter Anker war durch A. Lossen Söhne von der Michelbacher Hütte ausgestellt; man vergleiche S. 241. Wenn wir nicht irren, wurden kleine Anker früher in Niederlahnstein von einem oder einigen Meistern gefertigt. Ist diese Fabrikation eingegangen, oder warum war sie nicht vertreten, oder ist sie übersehen worden? *)

2) Nagelschmiedwaaren u. Drahtnägel.

Nagelschmiedwaaren waren ausgestellt:

a) von Clem. Brendel in Niederreifenberg, A. Usingen Klöbchen für Gas- und andere Röhren;

b) von Paul Sauer in Oberreifenberg, A. Usingen geschmiedete Nägel, Kloben für Gasröhren ꝛc.;

c) von Christ. Schuth in Draisbach, A. Marienberg ein Sortiment verschiedener Nägel;

d) von Wilh. Ludwig in Westerburg eine Musterkarte von Nägeln.

Dieses an sich weniger belangreiche und in neuerer Zeit überdieß durch die Concurrenz der Drahtstiftenfabrikation gedrückte Kleingewerbe ist gleichwohl für die von der Natur so wenig begünstigten Gegenden, wo es vorzugsweise betrieben wird, von der höchsten Bedeutung. In den Orten Arnoldshain, Ober- und Niederreifenberg, Seelenberg und Schmitten auf den Höhen des Taunus im Amt Usingen war es lange Zeit fast die einzige, einigermaßen einträgliche Erwerbsquelle, und noch jetzt beschäftigt dasselbe dort an 175 fleißige Arbeiter.

Die Erzeugnisse dieses Gewerbes werden größentheils von den Meistern selbst zu Markt gebracht, entweder an feste Abnehmer in den benachbarten und entfernteren Städten, oder auf Jahrmärkten. Dieses Wanderleben, freilich mit mancherlei Nachtheilen und Unzuträglichkeiten verbunden, hatte aber für die ganze Bevölkerung jener Orte den großen Vortheil, daß der Sinn für Gewerbethätigkeit im Allgemeinen geweckt und genährt, und die Bevölkerung dadurch auch für andere zu ihren Verhältnissen passende Industriezweige vorbereitet wurde, deren Erzeugnisse auf der Ausstellung vielfach vertreten waren.**)

Vollständig verdrängt werden die geschmiedeten Nägel wohl niemals

---

*) Die Fabrikation von Ankern wird noch durch A. Dehé und T. Dehé dortselbst betrieben. Dieselben haben indeß die Beschickung der Ausstellung unterlassen, theils weil sie die Einsendung kleiner Exemplare für minder interessant hielten, theils weil große sehr kostspielig und dermalen wegen der der Schifffahrt durch die Eisenbahnen bereiteten Concurrenz schwer verkäuflich sind, und dann weil ein solcher bereits durch Lossen Söhne ausgestellt war.
Anm. d. Herausg.

**) Die Nachtheile dieser Art des Absatzes der Produkte sind so groß, daß es sehr zweifelhaft erscheint, ob dieselben durch die oben angegebenen Vortheile überwogen werden.
Anm. d. Herausg.

werden, da manche Sorten derselben gar nicht durch Drahtstifte oder gepreßte Nägel zu ersetzen sind; aber um so mehr möchte dahin zu streben sein, daß die diesem Gewerbe übrig bleibenden Sorten und etwa neu hinzukommende, für dies Geschäft passende Artikel in so viel größerer Menge erzeugt und auf möglichst vortheilhafte Weise abgesetzt würden.

3) Schlosserwaaren.

Schlosserarbeiten für sich waren zwar in dieser Klasse von 12 Ausstellern *) aufgestellt, meistens jedoch nur gewöhnliche, nicht ausgezeichnete Gegenstände, wovon wir folgende hervorheben.

Von vier Ausstellern hatten drei nur einzelne Schlösser, nur einer mehrere Thür- und Möbelschlösser geliefert. Von einem Aussteller waren ferner ordinäre Fensterbeschläge eingesandt; von einem anderen (F. Tems in Oberursel) angeblich luftdichte Ofenthüren (Doppelverschluß); von einem (L. Ludwig in Diez) eine eiserne Schatulle, von mehreren Ausstellern, z. B. J. J. Rückes in Höhn, A. Marienberg Bügeleisen. Drei Aussteller (H. Künkler in Langenbach, A. Marienberg und F. Schardt und G. Seck, Beide in Westerburg) hatten eiserne Grubenlichter (Bergmannslampen) eingesandt, die zwar gut und dauerhaft und marktgängige Waare sein mochten, aber doch etwas eleganter hätten sein können; außerdem hatte noch Gelbgießer Th. Hees von Dillenburg ein Grubenlicht eingesandt, worüber wir uns bereits oben auf S. 246 ausgesprochen haben.

Bemerkenswerth waren unter den in dieser Klasse ausgestellten Schlosserarbeiten eigentlich nur die schmiedeisernen Gartenmöbel, Bettstellen, Blumentisch von Joh. Wiener in Ems und die geschmiedeten Gartenmöbel von H. Schlachter in Wiesbaden; sämmtlich jedoch weniger wegen geschmackvoller Formen, als wegen der sehr praktischen Einrichtung, sowie guten und leichten Arbeit. Die schmiedeisernen Gartenmöbel dürften wegen ihrer viel größeren Handlichkeit den schweren gußeisernen sehr bald starke Concurenz machen, zumal sie leicht so construirt werden können, daß sie, wenn sie nicht gebraucht werden, zusammengelegt und dadurch viel leichter und im engsten Raume aufbewahrt werden können. Auch behält das Material, wenn es auch etwas theurer, einen höheren Werth. Gelegentlich kann hier auch noch erwähnt werden, daß Schlosser Gottschalk in Cronberg einen bequemen, praktisch eingerichteten Schaukelsessel eingesandt hatte.

Die schönsten Schlosserarbeiten und unter diesen auch einige wahrhafte Prachtstücke waren in der Klasse IV aufgestellt. Aus diesen und aus den bei den Maschinen ersichtlichen Montirungsarbeiten der Maschinenschlosserei konnte man sich übrigens vollständig überzeugen, daß das gesammte Schlossergewerbe in Nassau keineswegs gegen andere Gegenden zurückgeblieben ist. Ueber die erwähnten vorzüglichen Schlosserarbeiten bemerken wir Folgendes.

---

*) Die Arbeiten anderer Schlosser waren unter den Produkten der IV. Klasse aufgestellt, so daß im Ganzen 30 Schlosser an der Ausstellung betheiligt waren. Anm. d. Herausg.

L. Kalkbrenner, Schlosser in Wiesbaden, ist der Aussteller verschiedener Heerde und eines Bratenwenders, dessen Bewegung durch die aus der Feuerstätte entweichende heiße Luft vermittelt wird. Der Aussteller zeigt durch die zweckmäßige Construction und die elegante Ausstattung seiner Heerde, daß er Meister in diesem Fache ist, und daß eine von demselben unternommene Reise nach Paris zum Zweck der Einsichtnahme von Heerden die besten Früchte getragen hat. Die in den Heerden eingesetzten kupfernen und messingenen Kochgeschirre sind von Meyer in Wiesbaden und sehr gut gearbeitet. G. Panthel, Schlosser in Wiesbaden, hat einen kleinen gefälligen Heerd ausgestellt, wobei namentlich sehr schöne Gußverzierungen verwendet sind. Die obere Platte hätte etwas besser geschliffen sein sollen. Die dazu gehörigen kupfernen und messingenen Kochgeschirre sind von Kupferschmied Meckel in Wiesbaden und auch sehr gut gearbeitet. Kalkbrenner und Panthel haben in der IV. Klasse Auszeichnungen erhalten.

Hofschlosser W. Philippi in Wiesbaden hat zwei feuerfeste Kassenschränke ausgestellt, welche so vorzüglich in jeder Beziehung gearbeitet sind, daß sie als wahre Musterstücke bezeichnet werden können. Die Schubladen gehen so sanft, als seien sie eingeschliffen, und das große Brahma-Schloß bewegt sich mit einer solchen Leichtigkeit, daß dies, wenn man den kleinen Schlüssel in Betracht zieht, Staunen erregend ist. Der Aussteller hat in der IV. Klasse die Medaille erhalten. M. Schunck, Schlosser in Rüdesheim, hat ebenfalls einen feuerfesten Kassenschrank eingesandt, welcher jedoch, da er lackirt ist, in seiner äußeren Ausarbeitung sich nicht leicht beurtheilen läßt. Uebrigens ist genannter Aussteller als sehr tüchtig in diesem Fache bekannt. *)

4) Messerschmiedwaaren.

Solche waren in dieser Klasse nur von drei Ausstellern eingesandt, nämlich:

a) von Carl Thoma, Hofmesserschmied in Wiesbaden, Stahl- und Messerwaaren;

b) von Mart. Foll in Hofheim, Messerwaaren und Gartenwerkzeuge;

c) von Jakob Mehlhaus in Limburg, Messerwaaren, sowie chirurgische und orthopädische Instrumente.

Die Produkte von zwei anderen Ausstellern aus Wiesbaden, G. Eberhard (Messer und Garteninstrumente) und G. Hisgen (Messer und chirurgische Instrumente) waren in der IV. Klasse aufgestellt. Die Garteninstrumente werden in dem Berichte über die Abtheilung der landwirthschaftlichen Geräthe besprochen werden; die chirurgischen und orthopädischen Instrumente (von Mehlhaus und Hisgen) in dem Berichte über die IV. Klasse.

Dem Ansehen nach zu urtheilen waren die Messerschmiedwaaren im

*) Die Mittheilungen über die Schlosser Kalkbrenner, Panthel, W. Philippi und Schunck sind aus dem zweiten Abschnitte des Berichtes über die Klasse IV herübergenommen worden, um die Trennung der Referate über verwandte Gegenstände zu vermeiden. Anm. d. Herausg.

Ganzen hübsch und gut gearbeitet *) und die meisten auch ohne Zweifel gediegene Handarbeit und eigenes Erzeugniß der Werkstätten der Aussteller. Ob Letzteres bei allen der Fall, das ist aber eine von mehreren Besuchern bezweifelte Frage; bezweifelt aus dem einfachen Grunde, weil erfahrungsmäßig manche, besonders die feineren und die selten gebraucht werdenden kostbaren Messerarbeiten für reiche Käufer von Messerschmieden selbst theilweise oder ganz fertig, sogar öfter mit dem Namen und Zeichen ihrer Werkstätte versehen aus den Fabriken bezogen und in den Werkstätten höchstens fertig montirt oder abgezogen werden.

Es ist dies ein Verfahren, welches auch noch bei anderen Gewerben auf Ausstellungen vorzukommen pflegt, zumal da, wo Handarbeit und kleine Maschinenarbeit, Einzelstückarbeit und Fabrikarbeit auch im Kleinen mit einander verbunden betrieben werden müssen. Dieser Uebelstand würde nur dadurch beseitigt werden können, wenn man bei solchen Ausstellungen, bezüglich der Handarbeit des Kleingewerbs, streng darauf hielte, daß nicht nur der Name des Ausstellers, sondern auch, wo es immer thunlich, der Name des Arbeiters, der einen Gegenstand gearbeitet oder fertig gemacht hat, namhaft gemacht würde. **) Es wäre dies im Interesse der Meister und der Gesellen und Gehülfen und zugleich ein viel wirksameres Mittel zur Nacheiferung und Heranziehung tüchtiger junger Meister, als der von dem Zunftzopf so vielfach getriebene Schwindel mit sogenannten Meisterstücken.

5) Schwertfegerarbeiten.

Eigentliche Schwertfegerarbeiten für sich waren zur Ausstellung nicht eingesandt worden, indem in Nassau dieses Gewerbe nicht betrieben wird. Die Klingen und sonstigen Stahltheile der scharfen Waffen werden aus den Fabriken von Solingen und anderen Orten bezogen. Was von Degen und Säbeln ausgestellt war, befand sich wegen der Metallgefäße und Zierathen bei den Gürtlerwaaren, wovon wir unten sprechen werden.

6) Büchsenmacherarbeiten.

Dergleichen waren von fünf Ausstellern geliefert worden:

a) von Rud. Hafer in L. Schwalbach, Jagdflinte;
b) „ Chr. Weygandt in Wiesbaden, Flinten und Büchsen;
c) „ H. Kneipp in Wiesbaden, Scheibenpistolen mit Stutzen;
d) „ Ferd. Weygandt in Biebrich, Lefaucheux-Flinte;
e) „ Chr. Bauer in Ems, Lefaucheux- und Doppelflinte.

---

*) Mehlhaus und Eberhard erhielten Auszeichnungen II. Grades, Hisgen die Medaille; Eberhard für seine Messer und Garteninstrumente, Mehlhaus und Hisgen für die chirurgischen Instrumente.
Anm. d. Herausg.

**) Das von dem Herrn Berichterstatter empfohlene Verfahren hat auch seine Schattenseiten, worüber auf der letzten Pariser Weltausstellung Erfahrungen gewonnen worden sind. Anm d. Herausg.

So viel uns über diese Gegenstände vom bloßen Ansehen ein Urtheil erlaubt ist, glauben wir, daß sie im Ganzen sämmtlich fleißig gearbeitet, und die Arbeiten von Kneipp und F. Weygandt mit Recht sogar sehr schön zu nennen waren. Den beiden Genannten wurden auch von der Jury Medaillen zuerkannt und Hafer erhielt eine lobende Erwähnung.

Wünschenswerth wäre es gewesen, wenn bei den Läufen der Gewehre, welche doch in der Regel nur in größeren Fabriken geschmiedet und vorgearbeitet werden, angegeben gewesen wäre: Ob etwa selbst gefertigt, oder ob aus deutschen oder fremden Fabriken bezogen? Es kann das dem selbstverdienten Ruhme der Aussteller keinen Schaden bringen, und ist doch jedenfalls, wenn die Anfertigung in Deutschland stattgefunden hat, für den Ruhm der deutschen Industrie zu wissen wünschenswerth, wo dieses geschehen ist.

Scheibenpistolen ähnlicher Art, wie diejenigen von Kneipp, mit Vorrichtung, um sie auch als Stutzen zu gebrauchen, von vortrefflicher Arbeit mit Steinschlössern sahen wir vor einigen Jahren einmal im Besitze des verstorbenen Herrn von Normann in Weilburg; sie waren die Arbeit eines Mainzer Meisters aus dem Jahre 1814. Die Einrichtung ist also nicht ganz neu.

II. Gegenstände aus verschiedenen Metallen.

1) Kupferschmiedarbeiten.

Hier begegnen wir zunächst den Erzeugnissen mehrerer Aussteller von Oberursel, z. B. Fr. Acker und Fr. Jantz, welche Kessel und andere Küchengeräthe eingesandt hatten.

J. L. Meckel und E. Meyer in Wiesbaden hatten sehr schöne getriebene Kupferarbeiten, als: Wasserkessel, Bettwärmer, Kochgeschirre (in den Heerden von Panthel und Kalkbrenner eingesetzt), Formen für Backwerk, Creme und Gelée und dergl. und Ersterer noch sehr schön polirte Kupferröhren und einen Maischkühlapparat ausgestellt. Die beiden letztgenannten Aussteller erhielten für die Qualität ihrer Arbeiten die Medaille.

Verglichen mit ähnlichen Waaren, wie sie aus den Werkstätten niederrheinischer Städte hervorgehen, kann man unbedenklich sagen, daß die ausgestellten Gegenstände in guter und geschmackvoller Arbeit jenen nicht nachstehen.

2) Spengler- u. Gürtlerarbeiten.

Spenglerarbeiten. — Eigentliche Spengler- (Klempner-) Arbeiten (in Weiß- und Messingblech, leichtem Schwarzblech ꝛc.) waren von 17 Ausstellern eingesandt; von den Meisten nur einzelne oder wenige Stücke; Auswahl mehrerer Stücke und Sorten nur von drei oder vier Meistern; es waren meistens gewöhnliche Hausgeräthe, marktgängige, mitunter ganz hübsche Waaren. Die Hauptrolle dabei spielten natürlicherweise die couranteſten Artikel, z. B. Kaffeekessel und Kannen mit Zubehör (6 fach), desgleichen Theekessel (3 fach)

vertreten). Künstlerische Formen konnten bei diesen höchst prosaischen und nüchternen Artikeln weniger erwartet werden. Eine lobende Erwähnung wegen Strebsamkeit in Bezug auf Form und Vollendung seiner Arbeiten erhielt Spengler J. Gärtner in Höchst. Eine Auswahl Spielwaaren aus Weißblech von J. Breiden in Ransbach, A. Selters, erinnerte an — die Poesie der Kinderjahre. Fünf Vogelskäfige, darunter einige Papageienkäfige beurkundeten, daß auch den Meistern dieses Gewerbes architektonische Anschauungen und Strebungen nicht fremd seien; eine dieser Arbeiten von Ph. Chr. Jung in Weilmünster wurde wegen ihrer hübschen Formen und guten Arbeit von der Jury lobend anerkannt.

Anmerkung. Wir möchten uns übrigens hier eine Bemerkung erlauben sowohl für Vogelliebhaber, als wie für Spengler, und zwar im Interesse der leidenden Thierwelt. Solche ganz aus Metall gebaute Käfige, namentlich aus Messing oder mit Oelfarbe angestrichen, sind der Gesundheit der Vögel immer gefährlich. Außerdem sollen Käfige höchstens im Sommer frei schwebend aufgehängt werden. Zärtere Vögel bedürfen wenigstens einer dichten Rückwand und einiger Plätze, wo sie Schutz vor dem Zugwind von den Seiten, wie von oben haben. Große und unruhige Vögel sollten nur in ganz von Holz gebauten feststehenden oder an der Wand hängenden Käfigen gehalten werden.

Außerdem waren von einem Aussteller, Hofspengler H. Kühn in Wiesbaden, diverse Lampen eingesandt; ein Artikel, der allerdings in Folge der Einführung des Gases und der Steinöle immer mehr Gegenstand der Fabrikthätigkeit werden wird. *) Als Kuriosum producirte sich schließlich auch noch eine Wetterfahne mit Figur, ob als künftiger Zierath eines Dachgiebels oder zu einem anderen Zwecke bestimmt?

Die vollendetste und mit Recht als ausgezeichnet von allen Besuchern anerkannte Klempnerarbeit war übrigens ein in Neusilber ausgeführter Ritterharnisch für Bühnengebrauch, ebenfalls von Hofspengler H. Kühn, ein wahres Kunstwerk in Formen und Ausführung aller Theile bis ins Kleinste.

Einige andere schöne Spenglerarbeiten, z. B. die Flaschenfüllmaschinen von M. Kuhlmann in Hochheim und F. Bergmann in Wiesbaden waren der IV. Klasse zugetheilt.

Gürtlerarbeiten. Hier waren eigentlich nur die Gürtlerwaaren von Hofgürtler Köberlein Wittwe in Wiesbaden, welche auch eine lobende Erwähnung erhielt, von Belang: Gefäße und sonstige Montirungsstücke von Säbeln und Degen und anderen derartigen Gegenständen.

Nächstdem könnte man hierher zählen die Stockzwingen in Messing und Stahl von Schönberger und Ruppmann in Oberursel, in Musterkarten ausgestellt und insofern beachtenswerth, als die Fabrikation von Stöcken im Lande eine große Ausdehnung gewonnen hat, wie aus den in Klasse V ausgestellten Fabrikaten dieser Art und dem bei den Forstprodukten vorgeführten Rohmaterial zu ersehen war. **)

---

*) Der Aussteller hat bei der Ablieferung erklärt, daß er nur das Verdienst der Zusammensetzung in Anspruch nehme. Anm. d. Herausg.

**) Hier ist nochmals das besondere Bedauern auszusprechen, daß die Produkte der bedeutenden Stahlschleiferei von Herget in Oberursel gefehlt haben. Anm. d. Herausg.

3) Draht-, Nadel- u. Siebmacherwaaren.

Der Sitz der Fabrikation dieser Waaren ist theils der Westerwald, theils der Taunus.

Ausgestellt waren von solchen Gegenständen:

a) von J. A. Ungeheuer in Oberreifenberg verschiedene Drahtwaaren, z. B. Haken, Schlingen ꝛc.;

b) von Anton Beuth Wittwe daselbst Haarnadeln und Armbänder;

c) von Joh. Schmidt daselbst Haarnadeln, Stecknadeln mit Steinknöpfen ꝛc.;

sämmtliche Gegenstände, bei deren Anfertigung auch Frauen- und Kinderhände beschäftigt werden, sind ganz geeignet, die Bevölkerung von Jugend auf gewissermaßen spielend zu industrieller Thätigkeit zu gewöhnen, und daher, wie die schon erwähnte Nagelschmiederei aller Beachtung und der Anerkennung werth, welche von der Jury den Produkten von J. A. Ungeheuer zu Theil geworden ist;

d) von der Nadelwaaren-Fabrik der Gebr. Schneider in Hachenburg und

e) von H. W. Schneider daselbst.

Von den beiden Letzteren waren ganz ähnliche Arbeiten, wie von Oberreifenberg, außerdem aber eine große Anzahl anderer Nadel- und Drathwaaren aus Eisen, Messing, Neusilber, theils vergoldet und versilbert eingesandt, wofür beiden Ausstellern, welche diesem sehr viele Hände beschäftigenden Industriezweige auf dem Westerwald eine Stätte zuerst bereitet haben, mit Recht die Anerkennung der Preisrichter und des Publikums zu Theil wurde.

Siebmacherwaaren und andere Drahtarbeiten waren von Ludw. Wolf in Gemünden, A. Rennerod und L. Krempel in Wiesbaden eingesandt. Die Artikel des Ersteren finden im Lande sehr weit verbreiteten Absatz und sind, so weit wir solche aus Erfahrung kennen, recht gut und billig, auch den Arbeiten der Art, wie sie von Fabriken geliefert werden, durchaus nicht nachstehend. Ueber die Qualität der von L. Krempel ausgestellten Produkte kann das gleiche Urtheil gefällt werden.

4) Gold- und Silberwaaren.

Gold- und Silberwaaren sind auf der Ausstellung in ziemlich reicher Auswahl vertreten gewesen. Im Ganzen hatten 8 Aussteller, je zwei von Wiesbaden und Limburg und je einer von Weilburg, Dillenburg, Haiger und Nastätten ihre Waaren eingesandt.

Soviel wir uns ein Urtheil zutrauen dürfen, waren sowohl die einfachen Geräthe und Schmucksachen, wie die zusammengesetzten Schmucksachen elegant und gut gearbeitet, und zwar meistens so, daß ein weniger Sachverständiger oft keinen Unterschied finden konnte zwischen den Arbeiten der hier vertretenen kleineren und den Arbeiten größerer, fabrikmäßig betriebener Werkstätten, wie man sie in großen Juwelierläden ausgestellt sieht.

Durch die Medaille ausgezeichnet wurde wegen seiner schönen Auswahl prachtvoller Geräthe (besonders Kirchengefäße in verschiedenem Styl) und solider Schmucksachen aller Art Carl Streicher, Gold-

arbeiter in Limburg. Derselbe hatte eine Arbeit seines alten Vaters und die erste Lehrlingsarbeit seines Sohnes mit eingesandt und noch einige Proben gewalzten Silbers mit eingeprägtem Muster für ordinäre Vollringe, wie sie auf dem Lande getragen werden, beigefügt, und uns die Construction der Prägwalze als seine Erfindung bezeichnet. Vielerlei Gegenstände, als: Brochen, Bouttons, Manchettenknöpfe, besonders aber Ringe hatte auch C. Ernst von Wiesbaden ausgestellt und erhielt dafür ebenfalls eine Auszeichnung I. Grades. Lobende Erwähnung wurde W. A. Dött in Weilburg zu Theil wegen eines sehr netten Etuis (in Form eines Körbchens, wenn wir nicht irren) zum Aufstecken von Theelöffeln. Auch die sehr einfachen Arbeiten von Rudersdorf in Haiger und Melchior in Nastätten schienen uns gediegene Handarbeit.

5) Verschiedene Waaren.

In dieser Klasse fanden sich zwei Einsendungen, welche Mancher wohl nicht in unserem Lande als Gegenstand einer besonderen Fabrikation gesucht haben würde, und die vielleicht von manchen Besuchern übersehen worden sein mögen.

Conrad Sachs in Eppstein im Taunus hatte eine sehr vollständige Musterkarte von glatten, façonnirten und gefärbten Staniolen und Muster von Kapseln aus diesem Stoffe ausgestellt, welche sich durch hervorragende Qualität bemerklich machten. Die sehr ausgedehnte Verwendung dieser Blei- und Zinnkapseln bei der Fabrikation der Schnupf- und Rauchtabake, der Kaffeesurrogate, vieler Parfürmerieartikel u. s. w. macht es freilich erklärlich, daß solche Gegenstände in großen Massen erzeugt werden müssen.

Den anderen Artikel, Metallkapseln zum Verschluß von Flaschen, Krügen und Büchsen, hatte in großer Auswahl A. Lade in Wiesbaden eingesandt. Diese Kapseln werden in Formen gepreßt und sind ein sehr vielfach gebrauchter Artikel, besonders für Schaumwein und Mineralwasser. Die ausgestellten Proben waren eben so geschmackvoll, als vorzüglich gearbeitet.

Die Jurycommission hat den beiden letztgenannten Ausstellern die Medaille zuerkannt.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der III. Klasse. *)

A. Erzeugnisse der Gießereien, sowie der Hammer- und Walzwerke.

1. Eisengußwaaren. (Vergl. S. 237 u. ff.)

Medaillen. — a) J. W. Buderus Söhne auf der Audenschmiede bei Weilburg, für bewährte Leistungen in Gußwaaren, schöne Modellirung und reine Ausführung. — b) W. E. Haas und Sohn, Neuhoffnungshütte bei Herborn, für schöne und gut ausgeführte Gußwaaren. — c) Leopoldshütte (H. Weisgerber) bei Haiger, für sehr schönen Guß aus dem Coakshochofen. — d) A. Lossen Söhne, Emmershäuser Hütte, A. Usingen, für tüchtige Leistungen in der Gießereibranche. — e) Nieverner Bergwerks- und Hüttenverein zur Nieverner Hütte bei Ems, für geschmackvolle und feine Gußwaaren, gute Construction der Oefen und gut emaillirte Geschirre. — f) Gewerkschaft des Schelder Eisenwerks bei Dillenburg, für sehr schönen Guß der ausgestellten Gegenstände.

2. Stabeisen und Bleche. (Vergl. S. 240 u. ff.)

Medaillen. — a) Frank und Giebeler zur Adolphshütte bei Dillenburg, wegen vorzüglicher Qualität ihrer Bleche und Stabeisen. — b) Hohenrheiner Hütte bei Niederlahnstein (Eigenthum der Gesellschaft der Dillinger Hüttenwerke in Dillingen), wegen ihrer vorzüglichen, in Dillingen angefertigten Bleche (aus nassauischen Erzen). — c) A. Lossen Söhne auf der Michelbacher Hütte, für vortreffliche kalt gebogene, gewundene, gelochte Schmiedeeisen und gute Holzkohlen- und Coaksbleche.

3. Kupfer-, Messing-, Broncewaaren (Glockenguß). (Vergl. S. 245 u. ff.)

Medaillen. — a) F. A. Hesse Söhne in Heddernheim, für vorzügliche Leistungen in Kupferhammerarbeiten, insbesondere Feuerbüchsen für Locomotiven, Feuerwände und gezogene Röhren. — b) P. H. Rinker, Glockengießer in Sinn, A. Herborn, für Reinheit des Gusses und schönen Klang seiner Glocken. — c) Jak. Rompel Söhne in Oberursel, für gut gewalzte Kupferbleche und geschmiedete Schalen.

Ehrendiplom. — a) H. Rompel und Comp. in Oberursel, für preiswürdige Messinggarnituren für Dampfbrennereien.

4. Bleiwaaren. (Vergl. S. 247.) — Keine Auszeichnungen.

*) Einige Schlosser, Messerschmiede u. dgl., deren Produkte aus räumlichen Gründen in der Klasse IV aufgestellt waren, und welche von der Jury für diese Klasse prämiirt wurden, sind in die gegenwärtige Liste herübergenommen worden, um ein Zerreißen von Zusammengehörigem zu vermeiden. Eben so sind diejenigen Hüttenwerke, welche von der Jury der I. und III. Klasse prämiirt wurden, hier nochmals genannt worden; man vergleiche dieserhalb die Anmerkung zu S. 215. Anm. d. Herausg.

B. Erzeugnisse der Kleingewerbe und Fabriken.

I. Eisen- und Stahlwaaren.

1) Schmied- u. Wappenschmiedwaaren. (Vergl. S. 247. u. ff.)

Ehrendiplom. — a) H. Schlachter in Wiesbaden, für Neuheit und Solidität der ausgestellten eisernen Gartenmöbel.

Anmerkung. Mehrere Schmiede erhielten von der Jury für landwirthschaftliche Geräthe Medaillen und Ehrendiplome.

2) Nagelschmiedwaaren u. Drahtnägel. (Vergl. S. 249.)
Keine Auszeichnungen.

3) Schlosserwaaren. (Vergl. S. 250 u. ff.)

Medaillen. — a) L. Kalkbrenner, Schlosser in Wiesbaden, für gute und preiswürdige Kochheerde und das Verdienst der Einführung dieser Specialität im Herzogthum. — b) W. Philippi, Hofschlosser in Wiesbaden, für einen meisterhaft ausgeführten feuerfesten Kassenschrank.

Ehrendiplom. — a) G. Panthel, Schlosser in Wiesbaden, für gute Ausführung seines Kochheerdes.

4) Messerschmiedwaaren. (Vergl. S. 251.)

Ehrendiplome. — a) Martin Foll in Hofheim, für Herstellung guter Messer und Gartenwerkzeuge. — b) Jakob Mehlhaus in Limburg, für gute Messerschmiedarbeiten. — c) Georg Eberhard, Messerschmied in Wiesbaden, für gute Messerarbeiten und Garteninstrumente.

5) Schwertfegerarbeiten. (Vergl. S. 252.)

Solche waren als selbstständige Arbeiten nicht ausgestellt.

6) Büchsenmacherarbeiten. (Vergl. S. 252.)

Medaillen. — a) H. Kneipp, Büchsenmacher in Wiesbaden, für gute und geschmackvoll gearbeitete Schußwaffen. — b) Ferd. Weygandt, Büchsenmacher in Biebrich, für eine schön und gut gearbeitete Lefaucheux-Flinte.

Ehrendiplom. — a) Rud. Haser, Büchsenmacher in L. Schwalbach, für tüchtige Arbeit an zwei Jagdflinten.

II. Produkte aus verschiedenen Metallen.

1) Kupferschmiedarbeiten (Vergl. S. 253.)

Medaillen. — a) J. L. Meckel, Kupferschmied in Wiesbaden, für einen Fortschritt im Ziehen von Kupferröhren. — b) E. Meyer, Kupferschmied in Wiesbaden, für schön getriebene Kupferarbeiten.

2) Spengler- u. Gürtlerarbeiten.

a) Spenglerarbeiten. (Vergl. S. 253.)

Medaillen. — a) H. Kühn, Hofspengler in Wiesbaden, für eine Rüstung in Neusilber von vortrefflicher Arbeit.

Ehrendiplome. — a) Johann Gärtner in Höchst, für Strebsamkeit in Bezug auf Form und Vollendung seiner Spenglerarbeiten. — b) Ph. Chr. Jung in Weilmünster, A. Weilburg, für schöne Käfigarbeit.

Anmerkung. Spengler F. Bergmann ist in der IV. Klasse prämiirt worden.

b) Gürtlerarbeiten. (Vergl. S. 254.)

Ehrendiplome. — a) Wittwe Köberlein in Wiesbaden, für schöne und solide Gürtlerarbeit in Säbeln und Degen. — b) Ph. Ruppmann in Oberursel, für geschmackvolle Fertigung von Stockzwingen.

3) Draht-, Nadel- und Siebmacherwaaren. (Vergl. S. 255.)

Medaille. — a) Gebrüder Schneider in Hachenburg, für schöne Arbeiten in vergoldeten und versilberten Messingwaaren.

Ehrendiplome. — a) J. W. Schneider in Hachenburg, für gute Haarnadeln und Haken. — b) J. A. Ungeheuer in Oberreifenberg, A. Usingen, für Anfertigung von Drahtwaaren.

4) Gold- u. Silberwaaren. (Vergl. S. 255.)

Medaillen. — a) C. Ernst, Goldarbeiter in Wiesbaden, für tüchtige Leistungen im Goldarbeiterfache, namentlich in Ringen. — b) Carl Streicher, Goldarbeiter in Limburg, für schön gearbeitete Gold- und Silberwaaren.

5) Verschiedene Metallwaaren. (Vergl. S. 256.)

Medaillen. — a) A. Lade in Wiesbaden, für geschmackvolle Metallkapseln von guter Arbeit. — b) Konrad Sachs in Eppstein, für ein schönes Assortiment von Staniolen.

Vierte Klasse.

Maschinen, Werkzeuge, mathematische, musikalische und andere Instrumente. *)

Vorbemerkungen.

An dem Berichte über diese Klasse sind vier Referenten betheiligt; hiernach zerfällt derselbe in vier Abschnitte, nämlich: 1) Maschinen, Chaisen, mathematisch-physikalische Instrumente, Werkzeuge für Handwerker und Modelle, 2) hydraulische Gegenstände und Sonstiges, 3) chirurgische Instrumente, 4) musikalische Instrumente.

Der Verfasser des zweiten Abschnittes hat auch über einige Schlosserarbeiten und Messinggußwaaren berichtet, welche aus räumlichen Gründen unter den Produkten der IV. Klasse aufgestellt waren, nämlich über die Heerde von Kalkbrenner und Panthel, die feuerfesten Kassenschränke von W. Philippi und Schunck und die Messinggarniturstücke von C. J. Stumpf und H. Rompel und Comp. Die hierüber gegebenen Mittheilungen sind, wie bereits in den Anmerkungen zu S. 246 und 251 erwähnt wurde, in den Bericht über die Klasse III übertragen worden, um in der Berichterstattung eine Trennung von Zusammengehörigem zu vermeiden. Auch hinsichtlich der am Schlusse des gegenwärtigen Klassenberichtes folgenden Liste der Auszeichnungen ist nach demselben Grundsatze verfahren worden.

Nach der für die Ausstellung angenommenen Klassifikation gehörten in diese Klasse noch die landwirthschaftlichen und Garten-Geräthe, sowie die forstlichen Culturwerkzeuge. Ueber die Ersteren wird später ein besonderer Bericht folgen; die Letzteren werden in dem Berichte über die forstlichen Produkte mitbesprochen werden.

Erster Abschnitt. Maschinen, Chaisen, mathematisch-physikalische Instrumente, Uhren, Werkzeuge für Handwerker und Modelle.

A. Bericht über die bedeutenderen ausgestellten Gegenstände.

Die gegenwärtige Abtheilung dieser Klasse war so zahlreich beschickt, daß gar manche Aussteller, deren Produkte minder bedeutend waren, unerwähnt bleiben müssen; es wird daher wegen solcher auf den Ausstellungskatalog verwiesen.

1. Maschinen.

Die Branche des Maschinenbaus war im Allgemeinen eine der am wenigsten zahlreich in der Ausstellung vertretenen; ich hebe daraus die nachfolgen-

*) Man vergleiche oben das generelle Urtheil der Jurycommission über die Produkte dieser Klasse auf S. 155. Anm. d. Herausg.

den Aussteller und deren Produkte hervor. Ueber die Bedeutung der nassauischen Maschinenbau-Industrie werde ich mich später weiter aussprechen.

Klein, Forst und Bohn, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Johannisberg (Medaille). — Diese Firma stellte eine ihrer weit bekannten Schnellpressen (eine Doppelmaschine mit zwei Druckcylindern) und eine kleine nach amerikanischem Muster erbaute Kartenpresse aus. Es ist diese Fabrik die einzige in Nassau und eine der wenigen in Deutschland, welche eine Specialität des Maschinenbaus cultivirt und zu ihrem Vortheile auszunützen versteht. Sie hat seit ihrem Bestehen an 200 Schnellpressen geliefert, und haben diese außer Deutschland besonders in der Schweiz und in Holland ihren Absatz gefunden. Die Arbeit an den ausgestellten Maschinen ist durchweg solid, und die Construction, ebenso die Formen sind zweckentsprechend. Außer den bisher genannten Maschinen haben die Aussteller noch einige Hemm- und Kelterschrauben eingesandt, welchen das gleiche Lob gespendet werden muß.

J. Körber, Maschinenbauer in Oberlahnstein (Medaille), lieferte eine portable Dampfmaschine von 4 Pferden mit aufrecht stehendem Kessel und liegendem Cylinder. Die Arbeit an dieser Maschine ist durchweg gut und sauber. Die Construction ist richtig in ihren Verhältnissen und schön in ihren Formen. Die einzelnen Theile der Maschine sind leicht zugänglich, der Kessel genügend groß und deßhalb die Leistungsfähigkeit der Maschine den Angaben entsprechend. Der Aussteller versteht den Bau von Dampfmaschinen; dies zeigt das ausgestellte Exemplar auf den ersten Blick. Das Geschäft ist noch ein sehr junges und erst durch die Ausstellung im Lande bekannt geworden und zwar sehr zu seinem Vortheil.

J. W. Buderus Söhne auf der Audenschmiede bei Weilburg (Medaille in der III. Klasse) hatten einen Dampfcylinder (Gußstück) und eine Presse für Drainröhren und Hohlziegel eingesandt, welche auf der den Ausstellern ebenfalls gehörigen Hirzenhainer Hütte im Vogelsberg angefertigt worden waren. Beide sind gut construirt und ausgeführt; im Uebrigen vergleiche man dasjenige, was hinsichtlich der Produkte dieser Aussteller auf S. 93 und 240 gesagt ist.

J. P. Fasbender in Michelbach, A. Wehen (Ehrendiplom). — Diese wegen ihrer Leistungen in Maschinen für Oelmühlen so sehr und weit anerkannte Firma hat leider keine ihrer Maschinen dieser Art ausgestellt, sondern eine Locomobile von 7 Pferden und ein Kind'sches Bohrgestänge. Die Locomobile ist in ihren einzelnen Theilen sauber gearbeitet. Die Montirung läßt hier und da zu wünschen übrig, namentlich was die Construction der Rückwärtssteuerung betrifft. Das Streben der Firma, in die Locomobilenfabrikation überzugehen, ist jedoch erfreulich und anerkennungswerth. Das Bohrgestänge ist solid gearbeitet.

J. Zintgraf, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Wiesbaden (Ehrendiplom), hat viele und zwar meistens landwirthschaftliche Maschinen geliefert; die Letzteren werden in dem für diese bestimmten Kapitel besprochen werden. Unter den sonstigen Maschinen ist besonders eine stationäre, liegende Dampfmaschine von 4 Pferden bemerkenswerth; an derselben ist das Streben, Gutes zu liefern, erkenntlich; jedoch lassen Construction und Ausführung auch hier und da zu wünschen übrig. Von den Maschinen und Geräthen, welche

nicht zu den landwirthschaftlichen gehören, erwähne ich noch einen Pferdegöpel und zwei Thonquetschmaschinen (eine für Häfner und die andere für Ziegeleien) sowie zwei Schraubenwinden und zwei Kelterschrauben. Die Firma begann ursprünglich ihr Geschäft mit einer Gießerei und beschäftigt sich erst seit den letzten Jahren in anerkennenswerther Ausdehnung mit dem Bau von Maschinen.

H. Rompel und Comp. in Oberursel (Ehrendiplom). — Neben vielen landwirthschaftlichen Maschinen und einer Messinggarnitur, welche in den betreffenden Kapiteln besprochen werden, hatte diese Firma eine Maischmaschine eingeschickt. Die sämmtlichen Arbeiten der noch jungen Fabrik, welche von der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Würzburg im Jahre 1862 die Medaille erhalten hat, zeigen gute Mittelqualität und billige Preise.

A. Metzger, Mechaniker in Wiesbaden (Medaille), hat mehrere Drehbänke von Eisen ausgestellt, von welchen sich besonders die größere durch zweckmäßige Construction, saubere Arbeit und Verwendung guten Materials auszeichnet. Es ging aus dieser Werkstätte schon manche gute Drehbank hervor, und hat der Name des Ausstellers bereits ein Renommé erlangt. G. Krämer, Schlosser in Wiesbaden (Ehrendiplom), lieferte einen recht sauber gearbeiteten, aber etwas zu hoch polirten Support für eine kleine Drehbank. Durch H. Hoffinner von Limburg war eine Drehbank gewöhnlicher Art für Dreher eingesandt worden.

F. Korn, Münzmeister in Wiesbaden (Medaille), führte eine Reliefschneidmaschine zur Anfertigung von Münzstempeln vor, eine Maschine, welche in jeder Beziehung den Vorrang vor allen anderen ausgestellten hatte. Große Genauigkeit in der Arbeit, Sorgfalt in der Bearbeitung der einzelnen Theile, Sauberkeit und Schönheit der Formen waren hier auf das vollkommenste vereint.

Braß, Maschinenbauer in Oberursel, hatte außer mehreren landwirthschaftlichen Maschinen eine Reifbiegmaschine angefertigt; die Construction derselben war zweckmäßig, nur hätte sie etwas stärker gebaut sein können. Dieses Geschäft scheint in erfreulichem Aufschwunge begriffen.

Gebrüder Herber, Maschinenfabrik in Limburg (Ehrendiplom). — Neben anderen meist landwirthschaftlichen Maschinen, welche anderwärts besprochen werden, ist hier eine nach allen Regeln richtig construirte Steinwinde zu erwähnen. Richtige Verhältnisse und schöne Formen sind offenbar das Bestreben dieser Firma. Winden waren weiter eingeschickt von J. Aumüller in Villmar (Ehrendiplom) und Chr. Schwarz in Weilmünster, A. Weilburg.

W. Kremer und Sohn aus Winkel haben eine Weinkelter aufgestellt. Die Schraube derselben ist etwas zu klein; sonst ist die Kelter gut gearbeitet. Die Aussteller erhielten dafür von der Jury für landwirthschaftliche Geräthe eine lobende Erwähnung.

Schäfer in Flörsheim (Ehrendiplom) lieferte eine sauber gearbeitete Bohnenschneidmaschine. Eine eben solche Maschine hatte auch M. Schunk in Rüdesheim ausgestellt.

2. Chaisen und dergleichen. *)

Unter den hierher gehörigen Gegenständen waren Manche von minder guter Qualität, welche ich übergehen will. Neben diesen begegnete ich aber einigen vorzüglichen Arbeiten, welchen auch von der Jurycommission Auszeichnungen zuerkannt worden sind.

Ph. Brand in Wiesbaden (Medaille) hat eine Doppelkalesche von schöner und guter Arbeit eingeschickt und zeigt besonders, daß auch in diesem Industriezweige in unserem Lande Tüchtiges geleistet werden kann.

H. J. Hilf, Wagenfabrik in Limburg (Ehrendiplom), stellte eine Chaise von anzuerkennender Arbeit aus. Gebrüder Arnold von Eltville (Ehrendiplom) lieferten sehr gute Schmiedearbeit an einem Jagdwagen.

Von Klein, Forst und Bohn in Johannisberg und W. Maus in Bierstadt, A. Wiesbaden fanden sich sehr gute Hemmschrauben vor. Endlich kann noch bemerkt werden, daß N. Kehler in Soden zwei Fahrstühle für Kranke angefertigt hatte.

3. Mathematisch-physikalische Instrumente.

Wagen, namentlich Schnellwagen waren von sehr vielen Ausstellern eingesandt; hervorzuheben ist Sim. Brandenstein von Oberursel (Ehrendiplom), dessen ausgestellte Schnellwage sich durch sorgfältige Arbeit bemerklich machte. Andere Aussteller von Wagen sind Wüst in Selters, J. Schwab in Hochheim, H. Lehnhard in Camberg, J. Leicher in Flörsheim (Preise billig) u. s. f. — Hofmechanikus Kilian in Wiesbaden (Medaille) hat zwei feine Wagen für chemische Laboratorien verfertigt; beide sind sehr schön und gut gearbeitet und sehr preiswürdig.

Fr. Knaus, Optikus in Wiesbaden, präsentirte ein reiches Sortiment von Brillen, ferner Panorama-Gläser, Glasprismen, Wasserwagengläser, Barometer und dergl.; die Qualität der genannten Gegenstände findet seit lange die Anerkennung des Publikums. Ein von L. Lochhaß, Mechanikus in Wiesbaden, angekündigter Theodolit ist leider nicht eingesandt worden.

Gelegentlich mag hier auch der kleine Schwefelwasserstoff-Apparat von C. J. Stumpf in Wiesbaden erwähnt werden. Dieser Apparat zur Entwickelung von Schwefelwasserstoffgas ist nach Angabe des geh. Hofrath Dr. Fresenius construirt und kann auf Grund langjähriger Erfahrungen zum Gebrauche in chemischen Laboratorien und dergl. warm empfohlen werden.

4. Uhren und dergleichen.

Th. Wagner, Uhrmacher und Fabrikant elektrischer Signal- und Glockenapparate rc. in Wiesbaden (Medaille). — Die von dieser Firma gelieferten elektrischen Signalapparate sind von höchst zweckmäßiger und einfacher Construction und eleganter Ausführung. Sie lassen sich in allen Fäl-

*) Man vergleiche, was unten auf S. 268 über die nassauische Chaisenbau-Industrie gesagt ist. Anm. d. Herausg.

len an der Stelle der sonst bekannten Signalvorrichtungen vortheilhaft anbringen. Besonders hervorzuheben ist das Verdienst des Ausstellers, die Fabrikation solcher Signalapparate in unser Land verpflanzt zu haben; sie wurden seither nur in Paris und der Schweiz angefertigt. Weiter zu erwähnen sind noch ein elektrischer Regulator, ein gewöhnlicher Uhrenregulator, eine Pendeluhr und drei von Lehrlingen dieser Werkstätte gefertigte Werke für Cylinder-Taschenuhren.

C. Reich in Wiesbaden (Medaille) stellte eine elektrische Pendule von sehr sauberer und genauer Arbeit, construirt nach einem pariser Muster, aus. J. W. Rommershausen in Wiesbaden (Medaille) hat einen Regulator von ähnlicher Construction, wie der von Wagner geliefert; er ist mit Fleiß gearbeitet, jedoch sind die Gewichte etwas schwer, was auf etwas schweren Gang der Räder oder dergleichen scheinbar schließen läßt. R. Höhn in L. Schwalbach (Ehrendiplom) hat eine gut gearbeitete Pendeluhr eingesandt, deren Construction jedoch in neuerer Zeit nicht mehr gewünscht wird. J. Baab in Heddernheim (Ehrendiplom) hat einen durchweg gut gearbeiteten Regulator angefertigt, der wegen des großen Fleißes, mit welchem er gearbeitet ist, besondere Erwähnung verdient; nur die Form des Compensations-Pendels ist als nicht ganz gelungen zu bezeichnen.

Ferner hatten L. Fleischmann in Wiesbaden drei gut gearbeitete Uhren, deren Einrichtung jedoch zum Theil minder praktisch und in jetziger Zeit minder beliebt ist, P. Dreisbusch in Wiesbaden zwei Regulatoren, nach Wiener Art construirt, und Chr. Pilgrim in Diez einen Regulator und eine Centrifugaluhr ausgestellt; die Uhren der letzteren Art werden neuerlich ebenfalls weniger geschätzt.

Endlich hat F. Dilger von Idstein eine Thurmuhr nach dem System von Schwilgué in Strasburg eingesandt. Die Fabrikate dieses sonst im Herzogthum nicht mehr vertretenen Geschäftes müssen zwar denjenigen von Schwilgué nachstehen, sind aber recht gut gearbeitet, weit billiger und daher empfehlenswerth.

5. Werkzeuge und Geräthschaften für Handwerker.

Derartige Gegenstände waren in Menge und vielfach in vorzüglicher und sehr guter Qualität vorhanden; ich erwähne davon die nachfolgenden.

Hobelbänke hatten J. Ph. Ulrich in Eppstein und K. Sauer in Bockenhausen, A. Idstein ausgestellt. Diejenige des Ersteren war besonders sauber, kräftig und aus gutem Material gefertigt und wurde durch eine lobende Erwähnung anerkannt.

Hobel verschiedener Art waren zahlreich vertreten. Ein reiches Sortiment (36 Stück) von vorzüglicher Arbeit, das Beste, was in dieser Branche vorhanden war, hatte J. Kettenbach von Breckenheim, A. Hochheim eingesandt und erhielt dafür die Medaille. F. J. Messer von Hofheim lieferte ebenfalls diverse Hobel und ein Paar Streichmaße von guter Arbeit, wofür ihm eine lobende Erwähnung zu Theil wurde. Von Anderen nenne ich noch M. Foll in Hofheim (Ehrendiplom in der III. Klasse), der einen Hobel

für Korbmacher, welcher seiner guten Qualität halber sehr bald verkauft wurde, ausgestellt hatte.

Küferwerkzeuge fanden sich in größerer Zahl vor und waren durch Ph. A. Kniesliug in Rüdesheim und C. Schlau in Eppenrod, A. Diez eingeschickt; der Erstere wurde wegen guter Arbeit durch eine lobende Erwähnung ausgezeichnet.

Geräthe und Werkzeuge für Buchbinder hatten M. Falkenmayer von Winkel und J. Ph. Fischer in Eppstein, A. Königstein geliefert, und zwar der Erstere ein vollständiges Sortiment seiner auch über die Grenzen des Landes bekannten Fabrikate. Falkenmayer betreibt sein Geschäft zwar noch im kleinen Maßstabe; allein die Fundamente zum Großbetriebe, nämlich gutes Renommé der Arbeit und der Absatz, sind vorhanden; demselben ist auch eine lobende Erwähnung zuerkannt worden.

Werkzeuge für Gerber hatten drei Aussteller eingesandt, nämlich: J. Ickstadt von Bockenhausen, A. Idstein, Schmidt von Marxheim, A. Hochheim und J. Leicher von Flörsheim. Die Werkzeuge der beiden Erstgenannten werden durch eine unserer bedeutendsten Lederfabriken außerordentlich empfohlen und namentlich die Stahlwerkzeuge von Schmidt als eben so gut, wie die früher von derselben angewendeten englischen erklärt.

Von Schuhmachergeräthschaften waren Leisten für Herren- und Frauenschuhwerk durch G. Schlepper in Geisenheim (Klasse V) ausgestellt; die Arbeiten desselben finden vielfach auswärtigen Absatz.

Von Feilen und Raspeln hatte F. Kießling in Wiesbaden ein reiches Sortiment geliefert. Dieselben sind exakt und rein gehauen und bestätigen auf's Neue den wohl begründeten Ruf des Ausstellers, weßhalb ihm auch die Jury eine lobende Erwähnung ertheilte. Außerdem waren Feilen durch C. Hesse in Limburg ausgestellt.

Schneid- und Bohrwerkzeuge waren in der Ausstellung vielfach anzutreffen. Vor Allem sind die Schraubenschneidzeuge nach Whitworth'schem System von W. Philippi in Wiesbaden (Medaille) zu erwähnen, deren vortreffliche Ausführung beweist, daß man es hier mit einem Meister in seinem Fache zu thun hat; sodann Bohrknarre, Bohrkurbel, Bohrwinkel, Bohrspindel, Schneidekluppe (auch kleiner Schraubenschlüssel; sämmtliche Geräthe, namentlich das Letztere von guter Arbeit) von Travers, Maschinenmeister an der Emser Hütte; eine Schraubenschneid- und zwei Bohrmaschinen von C. J. Stumpf in Wiesbaden; diverse Bohrer von L. Heß in Hachenburg; eine Kreissäge für Hornschneiderei von J. Remmelt in Limburg u. s. f. Andere Werkzeuge, welche auch hierher gezogen werden könnten, sind bereits bei den Wappenschmiedarbeiten in dem Berichte über die III. Klasse auf Seite 248 besprochen worden.

Bergmannswerkzeuge (Gezähe) hatte in größerer Anzahl und in sehr guter Arbeit R. Heidfeld in Dillenburg geliefert, welchem dafür eine lobende Erwähnung zuerkannt wurde.

Weiter will ich hier noch erwähnen: eine Backenscheere für Bürstenbinder von J. Leicher in Hofheim, Weberblätter von M. Schürg in Erbach, A. Marienberg, eine Garnitur verschiedener Häkelnadeln von G. M. Plöcker in Eppstein (zur V. Klasse gehörig) u. s. f.

Blasebälge zu verschiedenen Gebrauchszwecken waren ausgestellt durch J. May in Diez (ein Wetter- und ein Schmiedebalg, gut und sauber gearbeitet, so daß sie Zeugniß geben für Verständniß des Geschäfts), J. Mandel in Winkel (ein Metzger- und ein Küferbalg von eben so guter Qualität), A. Messerschmied in Oberursel (gewöhnliche Arbeit von guter Ausführung) und A. Kirchner in Eschborn, A. Höchst. *) Die beiden Erstgenannten erhielten lobende Erwähnungen.

Flaschenzüge für Schiffer (große und ganz kleine), sowie für Maurer und Zimmerleute hatte L. Steinbrech von Eddersheim, A. Hochheim eingesandt; dieselben waren marktgängige Waare und ließen namentlich in den Holztheilen sorgfältigere Arbeit wünschen.

Die Winden, welche sich in der Ausstellung befanden, sind bereits oben auf S. 262 besprochen worden.

Von Kupferschmied Joh. Rompel 2r in Oberursel waren zwei gut gearbeitete Esseformen vorhanden und unter den Metallwaaren (Klasse III) aufgestellt. (Vergl. S. 245).

Geräthe für Metzger hatten geliefert G. Moser in Weilburg und C. Becker in Catzenelnbogen, und zwar der Erste eine Fleischhacke und eine Wurstfüllmaschine und der Zweite eine Wurstwiege.

J. Diels, Mühlarzt und Maschinenbauer in Vielbach, A. Selters, fertigte ein Paar sauber gearbeitete und gut construirte Balancirhauen nebst Schärfhämmern zum Schärfen der Mühlsteine; für Erstere erhielt er eine lobende Erwähnung. Das Geschäft von Diels ist wohl das bedeutendste dieser Art in Nassau; es beschäftigt etwa 35 Arbeiter und hat seine Kundschaft über die Grenzen des Landes auszudehnen gewußt. Andere von diesem Aussteller eingeschickte Produkte werden in den betreffenden Kapiteln zur Besprechung kommen.

6. Modelle.

Hier muß zunächst mit Bedauern bemerkt werden, daß Gegenstände solcher Art nur in geringer Anzahl eingeschickt wurden. Erfreulich war es dagegen, daß unter den wenigen ausgestellten Modellen einige sehr gut ausgeführte gewesen sind, welche daher auch von der Jurycommission durch Auszeichnungen anerkannt wurden.

Hofmechanikus Kilian in Wiesbaden hat mehrere Modelle von Maschinen und landwirthschaftlichen Geräthen ausgestellt, welche correct und schön gearbeitet sind; von der Jurycommission sind auch diese Modelle als Motiv für die Verleihung der Preismedaille bezeichnet worden. Eine kleine calorische Maschine, welche durch Gas erwärmt und so betrieben werden konnte, ist besonders hervorzuheben.

Modelle von Treppen waren von Mehreren eingeschickt, und sind C. Rausch in Weilburg und F. Rückersberg in Selters für deren gute Ausführung lobende Erwähnungen verliehen worden.

*) Im Ausstellungskataloge waren der Aussteller Kirchner in Klasse V und die Aussteller Mandel und Messerschmied in Klasse VII eingetragen.
Anm. d. Herausg.

Die gleiche Auszeichnung ist dem Zimmermeister W. Gail in Wiesbaden für das von ihm ausgeführte Modell zweier Sprengwerkswände zuerkannt worden. Der Berichterstatter über die V. Klasse, welcher gelegentlich der Besprechung der Bauschreinerarbeiten, auch dieses Modell erwähnt, hat darüber folgendes Urtheil, welches hierher übertragen wird, abgegeben. „Das Modell trägt allerdings eine ganz bedeutende Last; doch möchte die Anwendung dieser Construction im Großen leicht als eine Holzverschwendung angesehen werden und selbst bei nicht zu hohen Holzpreisen viel theurer zu stehen kommen, als die jetzt in so ausgedehntem Maße angewendeten schmiedeisernen Träger, deren Dimensionen für irgend eine Last durch Berechnung leicht zu bestimmen sind.“ *)

Endlich ist noch zu erwähuen, daß der Herzogl. Baurath Zais in Nassau das Modell des Chors der von ihm erbauten Kirche zu Erbach im Rheingau eingesandt hat.

B. Urtheil über den Standpunkt der vorerwähnten Gewerbs- und Industriezweige.

Im Nachfolgenden soll ein Urtheil über den Standpunkt, welchen die seither erwähnten Gewerbs- und Industriezweige in unserem Herzogthum gegenüber anderen Ländern einnehmen, gegeben werden.

Dieses Urtheil beansprucht keineswegs, ein erschöpfendes oder ein maßgebendes zu sein. Die diesjährige Ausstellung gab überhaupt zum ersten Male Gelegenheit, nach einer größeren Sammlung von Produkten dieser Gewerbs- und Industriezweige ein Urtheil über deren Leistungen fällen zu können. Die Abgabe eines solchen ist aber für mich dadurch wesentlich erschwert, daß mir meistens die Einsicht in die betreffenden Geschäfte selbst und die Kenntniß der Statistik der einzelnen Werkstätten in Hinsicht der Arbeiterzahl, der angewendeten Werkzeuge und Maschinen, der Dauer oder des Alters der Geschäfte, des Materialverbrauchs und was dergleichen mehr ist, vollständig fehlt. Die Angaben der Meldebogen der Aussteller über die genannten Punkte sind im Allgemeinen sehr unvollkommen und ungenau. Es mangeln somit für ein tiefer eingehendes Urtheil fast alle Fundamente.

Was den Maschinenbau unseres Landes betrifft, kann man im Allgemeinen sagen, daß derselbe erst im Entstehen begriffen ist. Eigentlich, wenn ich so sagen darf, abgerundete, auf eine oder Paar Specialitäten sich beschränkende Geschäfte und Fabriken dieser Art giebt es außer der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Klein, Forst und Bohn fast nicht. Alle in diese Branche gehörenden anderen Geschäfte laviren noch hier- und dorthin und suchen durch Anfertigung alles dessen, was in ihr Bereich kommt, sich zu erhalten. Dabei bestehen eine Menge von Schlossereien, Schmiedereien und sogar Schreinereien, welche sich dann und wann mit Anfertigung einer

*) Diese Construction ist übrigens dem Vernehmen nach zu Wiesbaden in zwei Häusern für Spannweiten von 33 und 36′ ausgeführt.

Anm. d. Herausg.

oder der anderen Maschine beschäftigen, was wohl ein lobenswerthes Streben der Betreffenden anzeigt, aber zugleich auch beweist, daß die Maschinenbau-Industrie sich noch keine bestimmte Form geschaffen, noch keinen festen Boden erobert hat.

In Hessen und Baden zeigt sich schon viel mehr eine bestimmte Richtung der einzelnen Fabriken. Das Fabriciren von Maschinen in kleinen Werkstätten tritt mehr in den Hintergrund, es haben sich mehr und mitunter bedeutende größere Geschäfte gebildet, welche denn auch ihren Wirkungskreis weit über die Grenzen ihrer betreffenden Länder ausgebreitet haben. Das Resultat meiner Betrachtung ist demnach, daß sich die Maschinenbau-Industrie Nassau's mit derselben anderer Länder noch nicht messen kann, und daß in dieser Branche nur ein Geschäft, das von Klein, Forst und Bohn in Johannisberg, besteht, welches Fabrik im wahren Sinne des Wortes genannt werden kann, sofern man darunter Geschäfte versteht, welche sich auf eine oder ein Paar Specialitäten beschränken. Diese Einrichtung aber muß jeder Fabrikunternehmer als das vorzugsweise anzustrebende Ziel betrachten; denn nur in ihr liegt die Bürgschaft der höchsten technischen Leistung und des günstigsten finanziellen Resultats. Am nächsten steht der Johannisberger Maschinenfabrik, wenn man an dem vorher aufgestellten Merkmale einer solchen festhält, das Geschäft von J. C. Stumpf in Wiesbaden.

Ueber den Stand unserer Wagen- und Chaisenbau-Industrie fehlen mir die nothwendigen detaillirten Anschauungen und Mittheilungen. Nach den ausgestellten Gegenständen zu urtheilen, ist dieser Industriezweig gegenüber anderen Ländern noch in der Kindheit, wenn auch keineswegs verkannt werden soll, daß schon einzelne vielversprechende Anfänge vorliegen, welche indeß leider theilweise in der Ausstellung nicht vertreten waren. So ist z. B. bekannt, daß die fürstlich Thurn und Taxis'sche Generalpostdirektion seit lange sehr viele Eilwägen in unserem Herzogthum bauen läßt und mit den Leistungen der betreffenden Gewerbtreibenden sehr zufrieden ist. Daß diese nicht durch Einsendung eines solchen Wagens an der Ausstellung sich betheiligt haben, muß sehr beklagt werden.

Die Uhrmacherei ist in Nassau ebenfalls in die kleine Werkstätte gebannt. Wir haben eigentlich fast nur Uhrenhandel, und es werden bloß ausnahmsweise einzelne Uhren wirklich gefertigt. Ein Vergleich mit den Hauptsitzen der Uhrenfabrikation oder mit Baden und der Schweiz ist demnach nicht zu machen. Wohl aber haben die einzelnen ausgestellten und selbst gefertigten Uhren bewiesen, daß wir tüchtige Arbeiter in diesem Fache haben. Th. Wagner von Wiesbaden hat sich auf die Fabrikation der elektrischen Signalapparate geworfen und will diese Specialität ausbeuten. Seine ausgestellten Arbeiten bezeugen, daß er die Fähigkeit hierfür in hohem Grade besitzt. Das einzige Thurmuhrengeschäft von F. Dilger in Idstein verdient wegen der den richtigen Gang der Uhren verbürgenden Ausführung bei billigen Preisen die volle Beachtung der minder bemittelten Gemeinden.

Die Fabrikation von Werkzeugen wird, so weit mir bekannt, nur erst in kleinem Maßstabe betrieben, und so viel Schönes und Gutes auch die Ausstellung in dieser Beziehung aufzuweisen hatte, so kann man von fabrikmäßigem Betriebe zur Zeit noch kaum reden. Möglich, daß sich aus einer

oder der anderen Werkstätte eine Fabrik entwickelt, besonders da es Kleinmeister giebt, welche für bestimmte Werkzeuge bereits einen Namen sich erworben haben, zum Theil selbst, wie wir oben gesehen, über die Grenzen des Herzogthums hinaus. In solchen Geschäften liegt der Keim einer schönen Zukunft; allein die Frage ist, ob der nöthige Unternehmungsgeist und Geschäftssinn, sowie Capitalfond oder mindestens Credit vorhanden sind; in letzterer Beziehung können Vorschuß- und Creditvereine sehr segensreich wirken. Bei unseren Handwerkern fehlt es meistens daran, daß sie nicht auch zugleich ein Stück Kaufmann sind.

C. Förderung der betreffenden Gewerbe und Industrieen durch den Staat oder den Central-Gewerbeverein.

Wenn ich mich über diesen Punkt ausspreche, so gilt dasjenige, was ich hier mittheilen werde, in gleichem Maße für die gesammte gewerblich-industrielle Thätigkeit des Landes, da Besonderes über die von mir zu betrachtenden Gewerbs- und Industriezweige nicht zu sagen ist.

Im Allgemeinen huldige ich in dieser Beziehung der Ansicht, daß jede Industrie sich selbstständig zu entwickeln hat, und daß der Staat vorzugsweise nur die Pflicht hat, alles dasjenige aus dem Wege zu räumen (von alten Gesetzen ꝛc.), was dem Aufschwunge derselben hemmend entgegenstehen könnte. Durch Dahinwirken, daß ein allgemeines deutsches Heimathsrecht und Freizügigkeit zur Geltung kommt, würde der gesammten Industrie ein wesentlicher Dienst geleistet werden. Auch hat eine Revision des Gewerbsteuergesetzes in vielen Punkten sich als nothwendig erwiesen.

Der Centralvorstand des Gewerbevereins kann ebenfalls nur indirekt durch Verbreitung von technischen Schriften, durch Ausstellung neuer Maschinen, Instrumente, Industrieartikel u. dergl., durch die Unterstützung der Gewerbeschulen ꝛc. zur Hebung der Industrie beitragen. Es ist jedoch in dieser Beziehung auch nöthig, daß die Industriellen mehr wie bisher selbstthätig vorgehen.

Ob die Errichtung einer technischen Centralstelle nicht auch in unserem Lande von guter Wirkung sein würde, will ich nicht entscheiden, wohl aber bemerken, daß in Hessen-Darmstadt sowohl, wie in Württemberg solche Stellen bestehen, welche sehr viele und sehr gute Resultate erzielt haben. Der Centralvorstand des Gewerbevereins in seiner collegialischen Zusammensetzung und mit seinen meist unbesoldeten Arbeitskräften ist etwas schwerfällig und wird, da er keine Lebensaufgabe in seine Arbeit setzen kann, niemals so viel zu leisten vermögen, wie eine technische Centralstelle. Würde diese auch eines der Organe der Gewerbevereine bilden, so könnte das Gute, welches die jetzige Organisation hat, daneben erhalten bleiben. Man dürfte einer solchen Stelle nach meiner Auffassung vorzüglich die Patentverleihung, die Controle, welche die Sicherheitsgesetze (z. B. wegen Errichtung von Fabriken, Dampfmaschinen ꝛc.) erforderlich machen, Maßregeln zur Hebung einzelner Gewerbs- oder Industriezweige und noch vieles Andere, was dermalen zum Ressort der Herzoglichen Landes-Regierung gehört, übertragen, zufolge dessen dieselbe durch bestimmte

Funktionen stets in engster Berührung mit der Industrie des Landes bliebe. Vielleicht ist diese hingeworfene Idee einer näheren und gründlicheren Beachtung werth.

Eine Thätigkeit endlich, wodurch die Staatsregierung sehr großen Nutzen stiften könnte, wäre noch die Bemühung dafür, Zollfreiheit für alle Maschinen, Werkzeuge, Apparate ꝛc. zu erwirken, welche als neue Muster zum Zwecke der Nachahmung eingeführt werden, oder welche in den Zollvereinsstaaten nicht angefertigt werden und als Hülfsmittel in irgend einer Fabrik oder einem Gewerbe dienen sollen. Namentlich die Großherzogl. Hessische Regierung ist schon öfter mit großem Erfolge in diesem Sinne thätig gewesen.

Zweiter Abschnitt. Hydraulische Gegenstände und Sonstiges.

C. J. Stumpf in Wiesbaden hat eine sehr reiche Auswahl hydraulicher Gegenstände und Messinggarniturstücke ausgestellt. Unter Ersteren befinden sich insbesondere vorzüglich construirte und mit aller Eleganz ausgestattete Badeeinrichtungen, verschiedene Pumpen, Ventilbrunnen und kleinere trag- und fahrbare Spritzen. Von den Spritzen ist vorzugsweise die sogen. Hilfs- oder Windblaspumpe als sehr vortheilhaft zu erwähnen. Derselbe hat ferner einen 6″ weiten kupfernen stehenden Cylinder, dessen oberer Raum als Windkessel wirkt, eingesandt, der auf einem zweirädrigen Karren ruht und wie ein Schiebkarren gefahren wird. Die von dem gleichen Aussteller aufgestellten Wasserclosets verschiedener Construction verdienen ebenfalls rühmende Erwähnung. Ferner hat Stumpf eine große Anzahl Messinggußarbeiten geliefert. (Das hier abgegebene Urtheil über dieselben ist in den Bericht über die Klasse III, Seite 246 übertragen worden). Einige vortheilhaft eingerichtete Bohr-, sowie Schraubenschneid-Maschinen sind bereits früher im gegenwärtigen Klassenberichte (S. 265) besprochen worden. Schließlich erwähnen wir die im Mittelpunkte des Maschinenraums von Stumpf angebrachte sehr schöne Fontäne, welche durch ihr rieselndes Geplätscher diesen ganzen Vorraum belebte. Man sieht überhaupt der gesammten Ausstellung dieses Geschäftes an, daß D. Stumpf (Sohn) die Vortheile der beiden Londoner und der Pariser Ausstellungen, welche derselbe besuchte, zu benutzen wußte. Dies zeigte sich namentlich auch dadurch, daß aus diesem Geschäfte, wie es auf den Weltausstellungen verbreitete Sitte ist, jeden Tag vom Morgen bis zum Abend Jemand anwesend war, um den Besuchern der Ausstellung Auskunft über die ausgestellten Gegenstände zu geben, was dazu führte, daß diese Firma wohl unter allen Ausstellern die meisten Verkäufe machte und die meisten Bestellungen erhielt. Es ist daher im Interesse der Aussteller sehr zu wünschen, daß bei späteren Ausstellungen dieses Beispiel recht viele Nachahmung finden möge; der dadurch entstehende Aufwand dürfte sich in den meisten Fällen sehr gut bezahlt machen.

H. Fausel in Wiesbaden hat einen Wasserzubringer geliefert, welchen derselbe für die Stadt Wiesbaden angefertigt hat. Es ist dieses die zweite derartige Maschine, welche Fausel baute, indem die erste von der ebengenannten

Stadtgemeinde bereits früher angekauft wurde und sich schon bei verschiedenen Bränden durch ihre Leistungsfähigkeit auf's Vortheilhafteste bewährte, da eine solche Maschine 6 bis 7 Ohm Wasser per Minute auf 600′ Entfernung liefert, welche zur Speisung von drei großen Feuerspritzen ausreichen. Der ausgestellte Zubringer hat einen horizontalen Kolbengang, und sind die Saug- und Druckventile zum Herausnehmen, so daß während eines Brandes leicht nachgeholfen werden kann. Die Maschine ist in allen ihren Theilen gut gearbeitet, und verdient Fausel alle Anerkennung dafür, daß er sich von einem einfachen Schlosser so herausgebildet hat, daß er im Stande ist, im Maschinenfache dasjenige zu leisten, was er wirklich leistet. Es scheint übrigens, daß bei einer solchen Maschine bei dem Preise von 2000 Fl. nicht viel zu erübrigen ist.

Emil Roth von Idstein hat durch Ausstellung einer großen Spritze seinen bekannten Ruf abermals bewährt. Die Spritze ist stark und zweckmäßig gebaut und sauber gearbeitet und wirft den Strahl geschlossen in eine beträchtliche Höhe.

Döring und Hoffmann zu Hof Sinn bei Herborn haben eine schlank gebaute, recht geschmackvoll gearbeitete große Fahrspritze ausgestellt, welche im Innern durch eine Leinwandverpackung verdeckt ist. Diese Verpackung verschließt eine Vorrichtung, welche angeblich ermöglicht, daß durch das Oeffnen einer einzigen Schraube die 4 Ventile bloß gelegt werden können, und haben die Aussteller dieserhalb ein Patentgesuch eingereicht. Was die Leistung der Spritze anbelangt, so war bei der Probe zu bedauern, daß der Strahl nicht recht zusammen bleiben wollte, was durch ein zweckmäßigeres Ausbohren geändert werden kann. Dieselben Aussteller haben auch eine kleine fahrbare Handspritze eingesandt, welche eine ähnliche Vorrichtung, wie die große Spritze hat und daher ebenfalls verdeckt ist.

V. Almenroth in Erbach, A. Eltville, ist der Aussteller einer fahrbaren Handspritze von Größe und Construction, wie diejenigen, welche durch die Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft an verschiedene Gemeinden des Herzogthums abgegeben wurden. Die Ventile sind durch das Oeffnen je einer Schraube bloß zu legen. Die Spritze ist im Allgemeinen gut gearbeitet; nur hätte der Wagen etwas eleganter sein können.

H. Lehnhard in Camberg hat eine Pumpe geliefert. Dieselbe ist von Gußeisen und doppelt wirkend; die Construction wie bei dem Fausel'schen Zubringer. Ueber die Leistungsfähigkeit der ausgestellten Pumpen kann überhaupt nichts gesagt werden, da dieselben nicht in Thätigkeit gesetzt worden sind.

J. L. Meckel, Kupferschmied in Wiesbaden, hat einen Maischkühlapparat ausgestellt, welcher das Kühlen der Maische in $^1/_4$ der gewöhnlichen Zeit besorgt und durch eine Kurbel in Bewegung gesetzt wird. Die Bütte dazu hat Hofküfer G. W. Stein in Wiesbaden gut ausgeführt. Es sollen schon mehrere solcher Apparate in verschiedenen Brennereien des Herzogthums vortheilhafte Anwendung gefunden haben. Außerdem hat derselbe ein Sortiment gezogener polirter Kupferröhren geliefert; man vergl. den Bericht über Klasse III, Seite 253.

Joseph Wolf, Kupferschmied in Limburg, hat das Modell eines Schwarz'schen Dampfapparats in Verbindung mit einer kleinen Dampfmaschine

eingesandt. Was den Brennapparat anbelangt, so dürfte derselbe als ein Modell sauberer gearbeitet sein; eben so hätte auch die Ausführung der kleinen Dampfmaschine anderen Händen anvertraut werden sollen.

H. Rompel und Comp. in Oberursel haben Krahnen und sonstige Messinggarniturstücke für Dampfbrennereien geliefert. (Das von dem Herrn Referenten abgegebene Urtheil ist in den Bericht über Klasse III, Seite 246 übertragen worden. Anm. d. Herausg.)

M. Kuhlmann, Spengler in Hochheim, und Friedr. Bergmann, Spengler in Wiesbaden, haben jeder eine Flaschenfüllmaschine ausgestellt, und verdient namentlich die des Letzteren als sehr sauber gearbeitet hervorgehoben zu werden.

Hofschlosser W. Philippi in Wiesbaden hat außer den in diesem Kapitel auf S. 265 bereits besprochenen Schraubenschneidwerkzeugen zwei feuerfeste Kassenschränke und M. Schunck, Schlosser in Rüdesheim, einen solchen eingesandt. (Das hier gefällte Urtheil über die Kassenschränke der beiden zuletzt erwähnten Aussteller ist auch in den Bericht über die III. Klasse, S. 251, und das Urtheil über die Schraubenschneidwerkzeuge von Philippi auf S. 265 des gegenwärtigen Klassenberichts übertragen worden, da die genannten Gegenstände nach der Klassifikation der Ausstellung dahin gehörten. Anm. d. Herausg.)

G. Panthel, Schlosser in Wiesbaden, hat einen kleineren gefälligen Heerd und L. Kalkbrenner, auch Schlosser in Wiesbaden, hat verschiedene Heerde und einen Bratenwender geliefert. (Das hier ausgesprochene Urtheil über die ebengenannten Produkte dieser beiden Aussteller ist aus dem vorher angegebenen Grunde gleichfalls in den Bericht über Klasse III, S. 251 übertragen worden. Anm. d. Herausg.)

Carl Kießling, Feilenhauer in Wiesbaden, hat ein Sortiment Feilen und Raspeln ausgestellt. (Das von dem Herrn Berichterstatter abgegebene Urtheil ist in den ersten Abschnitt des gegenwärtigen Klassenberichts, S. 265 übertragen worden. Anm. d. Herausg.)

W. Schneider in Hachenburg schickte 6 Stück mechanische Stiefelknechte ein, welche sehr zweckmäßig zu sein scheinen, indem durch das Auftreten des einen Fußes der Stiefel des anderen Fußes oder dem Absatze durch Zusammenkneifen der Scheere gepackt wird; Wengenroth, Schmied in Unnau, A. Marienberg, eine gute starke Kaffeemühle; Joh. Fetzer in Aßmannshausen eine Marderfalle, welche er sich nur für seinen eigenen Gebrauch construirt hat, die aber nicht von gleicher Güte, wie die in Solingen angefertigten ist.

Dritter Abschnitt. Chirurgische Instrumente und dergl.

Diese Kategorie von Instrumenten ist nicht in ausgedehnter Weise vertreten, indem nur zwei Aussteller solche geliefert haben, nämlich: Mehlhaus in Limburg (34 Stück) und Hisgen in Wiesbaden (20 Stück).

Die ausgestellten Gegenstände sind die gewöhnlichen, am häufigsten angewendeten Instrumente, von welchen die Hisgen'schen ein wenig eleganter und sauberer gearbeitet sind, als diejenigen von Mehlhaus.

Die Fabrikate beider Aussteller können mit denen aus den besseren deutschen oder Pariser Fabriken im Allgemeinen noch nicht Concurrenz halten. Durch bessere Qualität machen sich folgende Instrumente, welche wir daher speciell erwähnen wollen, bemerkbar, nämlich: ein sehr gut gearbeiteter Dilatateur (zur Erweiterung der Harnröhre) und eine Scheere zum Aufschneiden eines Gypsverbandes, Beide von Hisgen, und ein ebenfalls gut gearbeiteter Nadelhalter von Mehlhaus.

Es läßt sich übrigens bei beiden Ausstellern ein eifriges Streben, Tüchtiges zu liefern, nicht verkennen und darf deßhalb wohl der Hoffnung Raum gegeben werden, daß dieselben eine nächste Ausstellung mit Instrumenten von noch besserer Qualität beschicken werden. Zur Anerkennung der bereits erreichten Leistungen und zur Ermunterung für die Zukunft hat daher auch die Jurycommission den beiden Ausstellern Auszeichnungen ertheilt.

Vorzüglich sind die künstlichen Gebisse und Theile solcher, welche von W. Cramer in Wiesbaden ausgestellt und von der Jurycommission ebenfalls mit der Medaille anerkannt worden sind. Die Vorrichtungen, welche zur Befestigung künstlicher Zähne dienen, sind alle vertreten; wir sehen Haken von Gold oder Platina neben Einfügungen von Zähnen in Wallroßzahn und in vulkanisirtem Kautschuck. Namentlich die Letzteren — Sauggebisse — sind von ganz vorzüglicher Arbeit; naturtreue Nachahmung in Farbe und Gestalt bei großer Dauerhaftigkeit und bequemem Gebrauche machen dieselben einer ganz besonderen Erwähnung werth. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Preise des Ausstellers bei vorzüglicherer Arbeit billiger sind, als die vieler renommirter Zahnärzte.

Vierter Abschnitt. Musikalische Instrumente.

Die in kleiner Zahl ausgestellten musikalischen Instrumente waren die nachfolgenden.

1. und 2. Ein Concertflügel und ein Pianino von W. Wolff und Comp. in Wiesbaden (Medaille).

Beide Instrumente zeigen im Vergleiche zu den vor etwa vier bis fünf Jahren von derselben Firma gebauten einen wesentlichen Fortschritt in Qualität des Tones, Erleichterung des Anschlags und Verbesserung der Mechanik, welcher sehr anzuerkennen ist. Die Arbeit (an den Tasten und Hämmern, die Belederung derselben u. s. w.) ist mit großer Sauberkeit und Gleichheit ausgeführt, das Aeußere der Instrumente elegant hergestellt, auch die Höhe der Preise ziemlich entsprechend. Ueber die Dauerhaftigkeit der Arbeit schon jetzt ein sicheres Urtheil abzugeben, dürfte kaum möglich sein; darüber muß die Zeit entscheiden. Die Bemerkung darf jedoch nicht unterdrückt werden, daß der Fülle des Tones, sowie der Ausgleichung der einzelnen Oktaven unter einander und in Beziehung auf den ganzen Umfang der Tastatur eine noch größere Sorgfalt zugewendet werden mußte.

3. Ein Orchestrion von Carl Padewieth in Biebrich.

Dies Instrument läßt an Gleichheit der Register und Reinheit der Intonation Vieles zu wünschen übrig. Die anzuerkennende Mühe, welche der

Erbauer sonst darauf verwendete, mußte auch auf Beseitigung dieser Uebelstände ausgedehnt werden. Mit Rücksicht darauf ist auch der Preis zu hoch gestellt.

4. 5. 6. 7. Ein Fagott, eine Oboe, eine Flöte und eine Klarinette von Hofinstrumentenmacher J. A. Heckel in Biebrich (Medaille).

Die Instrumente dieser Firma sind in Deutschland, wie im Auslande so allgemein als besonders tüchtig anerkannt und wiederholt bei Ausstellungen mit Preisen ausgezeichnet worden, daß zu ihrem Lobe nichts Neues mehr zu sagen ist. Auch die ausgestellten, wenn auch nicht zu den vorzüglichsten der aus dieser Fabrik hervorgegangenen zu rechnen, erfüllen in Ton und Arbeit alle zu stellenden Forderungen. Der Ton der Flöte jedoch scheint minder kräftig, als jener der Wiener Instrumente, sowie die Oboe etwas schwer in der Hand liegt. Die Preise sind ganz entsprechend; jener der Flöte sogar sehr billig.

8. 9. Ein Waldhorn (Ventilhorn) und ein Pistonhorn von Aug. Stark in Biebrich (Ehrendiplom).

Beide Instrumente zeichnen sich durch Fülle und Schönheit des Tones, sowie durch gutes Material und eben solche Arbeit aus. Die Abplattung der Ventilröhre bei dem Pistonhorn, wodurch eine leichtere Verbindung der Töne hergestellt wird, ist eine anzuerkennende Verbesserung. Die Preise sind entsprechend. Dieses junge Geschäft hat sich seiner gediegenen Leistungen halber bereits einen sehr großen Kundenkreis erworben, namentlich auch beim preußischen Militär.

10. Mehrere Zithern von Ad. Schellenberg in Wiesbaden (Medaille).

Sämmtliche Instrumente sind schön gearbeitet, einige in Hinsicht auf das Aeußere in hervorragender Weise ausgestattet. Der Ton derselben ist im Allgemeinen gut, steht aber meist mit der Ausstattung in umgekehrtem Verhältnisse, so daß er bei den einfachen am besten ist. Auch vermißte man Verbesserungen in der Mechanik, z. B. gewölbte Griffbretter und Stege, die zu größerer Bequemlichkeit dienen. Die Preise stehen etwas höher, als die der Wiener und Münchener Instrumente.

Die ebenfalls von Schellenberg ausgestellten Stahlsaiten lassen nichts zu wünschen übrig.

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß mit Ausnahme der unter Nr. 10 angeführten, die sämmtlichen Instrumente in dem großen, der Akustik nicht sehr förderlichen Ausstellungslokale (der großen Reitbahn) geprüft worden sind. *)

*) Mit besonderem Danke muß hier erwähnt werden, daß im Interesse der Berichterstattung auf gestelltes Ersuchen folgende Herren die Güte gehabt haben, eine nochmalige Prüfung der ausgestellten musikalischen Instrumente vorzunehmen, nämlich: Mayer (Fagott), Buths (Oboe), Schulz (Flöte), Schmidt (Klarinette), J. Grimm (Waldhorn), Elsenheimer (Pistonhorn) und R. Miller (Cithern). Die sämmtlichen genannten Künstler gehören dem hiesigen Theater an. Anm. d. Herausg.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der IV. Klasse. *)

I. Maschinen, Chaisen, mathemathisch-physikalische Instrumente, Uhren, Werkzeuge für Handwerker und Modelle.

1. Maschinen. (Vergl. S. 260 u. ff.)

Medaillen. — a) Klein, Forst und Bohn, Maschinenfabrikanten in Johannisberg, für die ausgestellten Maschinen mit Specialisirung ihrer technischen Thätigkeit, sowie durchweg gute Arbeit. — b) Joh. Körber, Mechaniker in Oberlahnstein, wegen einer horizontalen Dampfmaschine mit vertikalem Kessel von einfacher Anordnung und guter Arbeit. — c) F. Korn, Münzmeister in Wiesbaden, für seine Reliefschneidmaschine als eine vorzügliche Leistung der mechanischen Technik mit sinnreicher und einfacher Construction, vollkommenster Ausführung, Präcision und Leichtigkeit der Bewegung. — d) A. Metzger, Mechaniker in Wiesbaden, für eine gut gearbeitete große Paralleldrehbank mit Verwendung guten Materials und in der Hauptsache guten Constructionsverhältnissen.

Ehrendiplome. — a) Joh. Aumüller, Schlosser in Villmar, für eine gut ausgeführte Winde. — b) Fr. Bergmann, Spengler in Wiesbaden, für eine sauber und gut gearbeitete Abfüllmaschine. — c) J. P. Fasbender, Maschinenfabrik in Michelbach, A. Wehen, wegen des Vorgehens der für Oelmühleneinrichtungen mit hydraulischen Pressen renommirten Firma im Lokomobilbau und wegen der in der Hauptsache guten Ausführung der ausgestellten Lokomobile. — d) Gebrüder Herber, Maschinenfabrikanten in Limburg, für Strebsamkeit in Ausführung und Anordnung der ausgestellten Maschinen 2c. — e) Georg Krämer, Schlosser in Wiesbaden, für einen gut und sauber gearbeiteten Support. — f) H. Rompel und Comp., Maschinenfabrik in Oberursel, für preiswürdige Maschinen. — g) Schäfer, Mechanikus in Flörsheim, für eine gut und sauber gearbeitete Bohnenschneidmaschine. — h) Julius Zintgraff, Maschinenfabrik in Wiesbaden, für eine fleißig ausgeführte Dampfmaschine.

2. Chaisen und dergleichen. (Vergl. S. 263.)

Medaille. — a) Ph. Brand, Wagner in Wiesbaden, für eine Doppelkalesche von schöner und guter Arbeit.

Ehrendiplome. — a) Gebrüder Arnold in Eltville, für schöne und gute Schmiedearbeit an dem ausgestellten Jagdwagen. — b) H. J. Hilf, Chaisenbauer in Limburg, für eine fleißig gearbeitete Chaise.

3. Mathematisch-physikalische Instrumente. (Vergl. S. 263.)

Medaille. — a) Hofmechanikus Kilian in Wiesbaden, für vorzüglich ausgeführte und preiswürdige chemische Wagen (und exakt gearbeitete Modelle).

---

*) Man vergleiche die Anmerkung zur Auszeichnungen-Liste der Klasse III auf S. 257.
Anm. d. Herausg.

Ehrendiplome. — a) Simon Brandenstein, Schlosser in Oberursel, für eine sauber gearbeitete Schnellwage.

4. Uhren und dergleichen. (Vergl. S. 263.)

Medaillen. — a) Carl Reich, Uhrmacher in Wiesbaden, wegen schöner und guter Ausführung einer elektromagnetischen Uhr bei geschmackvollem Arrangement. — b) J. W. Rommershausen, Uhrmacher in Wiesbaden, für einen Regulator von schöner und gediegener Ausführung. — c) Theod. Wagner, Uhrmacher in Wiesbaden, für seine elektrischen Signalapparate, welche sich durch praktische allgemeine Anwendbarkeit, exakte Wirkung, nette Ausführung und Preiswürdigkeit auszeichnen.

Ehrendiplome. — a) J. Baab, Uhrmacher in Heddernheim, für einen Regulator mit Compensationspendel. — b) R. Höhn, Uhrmacher in Langenschwalbach, für eine gut gearbeitete Pendeluhr.

5. Werkzeuge und Geräthschaften für Handwerker. (Vergl. S. 264 u. ff.)

Medaillen. — a) Heinr. Kettenbach, Werkzeugfabrikant in Breckenheim, A. Hochheim, für ein Sortiment vorzüglich gearbeiteter Hobel. — b) W. Philippi, Hofschlosser in Wiesbaden, für meisterhaft ausgeführte Whitworth'sche Schraubenschneidzeuge.

Ehrendiplome. — a) Jakob Diels, Maschinenbauer in Vielbach, A. Selters, für zweckmäßige und sauber gearbeitete Balancirhauen. — b) Georg Eberhard, Messerschmied in Wiesbaden, für gut gearbeitete Garteninstrumente. — c) Martin Falkenmeyer, Werkzeugfabrikant in Winkel, für gut gearbeitete deutsche und französische Beschneidzeuge für Buchbinder. — d) R. Heidfeld, Schlosser in Dillenburg, für eine Suite gut gearbeiteter Berggezähe. — e) Carl Kießling, Feilenhauer in Wiesbaden, für gute und exakte Arbeit. — f) Ph. Knießling, Schreiner in Rüdesheim, für einzelne gut gearbeitete Küferhobel. — g) J. Mandel, Blasbalgmacher in Winkel, für zwei gut gearbeitete Blasbälge. — h) Joh. May, Blasbalgmacher in Diez, für zwei gut gearbeitete Blasbälge. — i) Fr. J. Messer, Schreiner in Hofheim, für gute, preiswürdige Hobel. — k) Joh. Ph. Ullrich, Schreiner in Eppstein, für eine sauber und kräftig, sowie aus bestem Material gefertigte Hobelbank.

6. Modelle. (Vergl. S. 266.)

Medaille. — a) Hofmechanikus Kilian in Wiesbaden, für exakt gearbeitete Modelle.

Ehrendiplome. — a) W. Gail, Zimmermeister in Wiesbaden, für sein Modell einer Sprengwand. — b) Carl Rausch, Schreiner in Weilburg, für zwei Treppenmodelle von guter Ausführung. — c) F. Rückersberg, Schreiner in Selters, für ein schön und sorgfältig gearbeitetes Treppenmodell.

II. Hydraulische Gegenstände. (Vergl. S. 270 u. ff.)

Medaille. — a) H. Fausel, Mechaniker in Wiesbaden, für einen gut ge-

arbeiteten Zubringer von compacter Anordnung. — b) Emil Roth, Maschinenfabrikant in Idstein, für eine gut ausgeführte, in der Construction einfache und solid gebaute vierräderige Feuerspritze von verhältnißmäßig großer, durch eine Probe ermittelter Tragweite. — c) C. J. Stumpf, Fabrik hydraulischer Apparate in Wiesbaden, für die verhältnißmäßig große Leistungsfähigkeit seiner Pompierspritze und seines Zubringers, sowie große Mannigfaltigkeit der ausgestellten hydraulischen Apparate.

Ehrendiplome. — a) Val. Almenroth, Mechanikus in Erbach, A. Eltville, für die Leistungsfähigkeit seiner Handspritzen. — b) Döring und Hoffmann, Maschinenfabrik in Hof Sinn bei Herborn, für zwei Feuerspritzen von eigenthümlicher Construction.

III. Chirurgische Instrumente u. dergl. (Vergl. S. 272.)

Medaillen. — a) G. Hisgen, Instrumentenmacher in Wiesbaden, für gut gearbeitete chirurgische Instrumente, insbesondere ein Instrument für Harnröhrenverengerung. — b) Zahnarzt Cramer in Wiesbaden, für vorzügliche Leistungen in Anfertigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse.

Ehrendiplom. — a) Jakob Mehlhaus, Messerschmied und Instrumentenmacher in Limburg, für seine chirurgischen Instrumente.

IV. Musikalische Instrumente. (Vergl. S. 273.)

Medaillen — a) J. A. Heckel, Fabrikant von Holzblasinstrumenten in Biebrich, für seine bewährten und anerkannt vorzüglichen Holzblasinstrumente. — b) Adolph Schellenberg, Zithernfabrikant in Wiesbaden, für fleißig und elegant gearbeitete Zithern. — c) W. Wolff und Comp., Pianofortefabrikanten in Wiesbaden, für tüchtige Fortschritte in der Fabrikation der Pianofortes.

Ehrendiplom. — a) Aug. Stark, Fabrikant von musikalischen Blechinstrumenten in Biebrich, für zwei sauber und gut gearbeitete Blechinstrumente.

Fünfte Klasse.

Holz-, Horn-, Elfenbein- und kurze Waaren. *)

Diese Klasse war am stärksten und zwar so außerordentlich zahlreich beschickt, daß wir, um ein allzu starkes Anschwellen dieses Berichtes zu vermeiden, gezwungen sind, sehr viele Aussteller und deren Produkte unerwähnt zu lassen. Wir verweisen daher in Betreff solcher auf den Ausstellungskatalog.

*) Man vergleiche oben das generelle Urtheil der Jurycommission über die Produkte dieser Klasse auf Seite 155. Anm. d. Herausg.

Um die Uebersicht über die sehr vielerlei hierher gehörigen Gegenstände zu erleichtern, wollen wir dieselben nach der von der Centralcommission für die Ausstellung angenommenen Klassifikation gruppenweise betrachten.

1. Möbel= und Bautischlerarbeiten.

Ehe wir auf die von etwa 50 Ausstellern gelieferten Arbeiten näher eingehen, mag es angemessen erscheinen, Einiges über den jetzigen Stand des Schreinergeschäfts im Herzogthum zu bemerken.

Da wir außer der Stadt Wiesbaden keine größere Stadt mit einem bedeutenden Fremdenverkehr besitzen, so kommt es auch außerhalb dieser Stadt kaum im Lande vor, daß Möbel auf Lager gefertigt werden. Die Schreiner arbeiten meistens nur auf feste Bestellung und haben dabei weniger Kunstgegenstände, als solide und billige Arbeit zu liefern; in Wiesbaden dagegen, wo für den großartigen Fremdenverkehr große Wohnungen meist glanzvoll möblirt werden müssen, sind die an die Schreiner gestellten Anforderungen weit ausgedehnter, und um dem Bedürfniß genügen zu können, sind größere Lager von Möbeln erforderlich. Die in diese Lager arbeitenden Schreiner treten natürlicher Weise in Concurrenz mit den Möbelfabriken anderer größerer Städte, von denen Mainz wegen seiner geringen Entfernung und seiner bedeutenden Möbellager die gefährlichste ist. Diese Concurrenz ist um so schwieriger zu bestehen, als die Mainzer Möbel im Allgemeinen geschmackvoller und billiger geliefert werden, was darin seinen Grund haben mag, daß größere Geschäfte, mit allen Maschinen zur leichteren Bearbeitung des Holzes ausgerüstet, viel vortheilhafter arbeiten und dabei einen schnelleren Kapitalumschlag, somit bei geringeren Preisen höhere Zinsen genießen. Wir haben dagegen nur verhältnißmäßig kleine Geschäfte, welche die Vortheile des fabrikmäßigen Betriebs nicht erreichen können. Unter den vorliegenden Verhältnissen läßt sich eine Hebung des Geschäfts, namentlich für Wiesbaden, nur dann denken, wenn eine Vereinigung sämmtlicher Schreiner zu dem Zwecke stattfindet, daß auf gemeinschaftliche Kosten und zum gemeinschaftlichen Gebrauche die erforderlichen Maschinen angeschafft, nach gleichmäßigen guten Mustern gearbeitet und so ein fabrikmäßiger Betrieb im Ganzen erzielt wird. Dabei erscheint es geboten, eine vollständige Trennung der Arbeit eintreten zu lassen, wie dies jetzt schon theilweise der Fall ist bei den erforderlichen Holzschnitzereien und eingelegten Arbeiten, welche besser und billiger von denjenigen bezogen werden, welche sich nur mit der Anfertigung derselben beschäftigen; aber diese Trennung dürfte noch dahin auszudehnen sein, daß ein Arbeiter nur diejenigen Stücke fertigt, in deren Ausführung er eine besondere Geschicklichkeit erlangt hat. Der Verkauf müßte alsdann in gemeinschaftlicher Halle stattfinden.

Treten wir nunmehr den ausgestellten Gegenständen näher, so zeigt sich die Ausführung derselben durchschnittlich als eine gute und meisterhafte, wenn auch die angebrachten Verzierungen mitunter eine bessere und praktischere Anordnung hätten finden dürfen. Eine vollständige Aufzählung und Beschreibung aller der vielen ausgestellten Gegenstände kann nicht der Zweck dieses Berichtes sein, und wir heben hier nur folgende erwähnenswerthere hervor.

Von Möbeln nennen wir zuerst die in sehr großer Zahl ausgestellten Arbeiten von W. Koch in Wiesbaden. Die Zimmergarnituren desselben sind recht schön und gut gearbeitet; doch bieten dieselben nichts Außergewöhnliches. Die Verzierungen lassen in Ausführung und Anordnung Manches zu wünschen übrig. Es scheinen eben Möbel zu sein, wie sie der Aussteller zum Verkaufe in die Gewerbehalle liefert. Es sind z. B. zwei Secretäre von fast gleicher Construction und Form ausgestellt, wovon der eine aus Mahagoni, der andere aus Nußbaum gefertigt ist; ebenso zwei Schreibtische, bei denen gleichfalls nur die Holzgattung und die Aufsätze verschieden sind. Ganz interessant ist der Tisch mit den eingelegten 50 verschiedenen inländischen Holzarten, sowie der Tisch mit den eingelegten ausländischen Holzarten, welche jedoch als Zimmerzierde nicht die gewünschte Wirkung hervorbringen dürften.

Einen ganz anderen und entschieden günstigen Eindruck macht dagegen der von Koch ausgestellte, nach geschmackvoller französischer Zeichnung ausgeführte Waffenschrank. Diese Arbeit ist in jeder Beziehung sauber, gut und kunstvoll, und es wurde dem Aussteller als Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen an diesem Waffenschranke die Medaille zuerkannt. Die reiche Schnitzerei an demselben, die Jagdhunde in Naturgröße zu beiden Seiten, die prachtvolle Verzierung der Thüre &c. sind von unserem Bildhauer Leimer in Wiesbaden, dessen ausgezeichnete Leistungen wir noch mehrfach rühmend anzuerkennen Gelegenheit finden werden.

Eine andere interessante Erscheinung ist die Ausstellung von L. Geismar und Comp. zu Wiesbaden, welche in Hirschhornmöbeln Vorzügliches geleistet haben. Außer Kronleuchter, Spiegelrahmen, Stock- und Schirmgestelle, Toilettetischchen und dergl., bei welchen recht schöne Zusammenstellungen des Hirschhorns zu finden sind, verdient der Waffenschrank eine besondere Aufmerksamkeit wegen seiner schönen Formen und Verzierungen und seiner guten Ausführung. Für diese Arbeiten wurde den Ausstellern die Medaille zuerkannt. Die Horn- und Elfenbeinschnitzereien derselben werden wir geeigneten Ortes noch erwähnen.

In Bezug auf reine und gute Ausführung von Schreinerarbeiten ist die Arbeit von J. Kespe in Montabaur zu erwähnen, ein Schreibtisch mit Glasaufsatz, an welchem alle Holzschnitzereien vermieden sind, weil ihm solche nicht zu Gebot standen, und es wurde auch dieser Aussteller für fleißige Ausführung der Arbeit durch Verleihung der Medaille belobt.

Ein weiterer Ausstellungsgegenstand nimmt vielfältig die Aufmerksamkeit der Besucher in Anspruch; es ist dies eine s. g. Bettcommode. Diese Commode enthält das gesammte Bettzeug; die vordere Wand wird herausgezogen und bildet einen Kopftheil der Bettlade, während durch zwei verschiebbare Gitterwerke die Seitenwände gebildet werden. An den Seitentheilen der Commode ist Nachttisch und Stuhl eingerichtet, sowie aus dem Vordertheile Waschtisch und Spiegel ausgeschlagen werden kann. Jedenfalls ist diese Construction neu, eigenthümlich und ganz besonders für die oft sehr beschränkten Wohnungen in Wiesbaden sehr praktisch. Dem Verfertiger, Gottfried Wolf von Biebrich, wurde wegen dieser originellen Einrichtung und wegen guter Arbeit die Medaille zuerkannt. Derselbe hatte auch einen zweckmäßig eingerichteten Eiskasten geliefert.

Ferner sind von Möbelarbeiten noch besonders hervorzuheben die fleißig, sauber und in gefälliger Form ausgeführten Möbel von Bourbonus in Hadamar, bestehend in einem Secretär und einem geschweiftem runden Theetisch; ebenso das Büffet und die Stühle aus der Möbelfabrik von L. Pleines in Höchst; namentlich ist das sehr praktisch eingerichtete, in Mahagoni ausgeführte Büffet des Letzteren sehr fleißig und sauber gearbeitet und mit gut ausgeführten Holzschnitzereien verziert; sodann eine sehr schön und fleißig gearbeitete Kommode von Friedrich Günzel in Schierstein bei Wiesbaden.

In der neueren Richtung der Möbelschreinerei haben Ensgraber von Erbach, sowie Christ. Dahlem und M. Bauer, Beide von Wiesbaden, bemerkenswerthe Arbeiten geliefert; Ersterer ein Büffet aus Nußbaumholz, matt gearbeitet, d. h. statt der Politur mit einer Mischung von Terpentinöl und Wachs eingerieben, die Verzierungen sind meist geradlinige schwarze Stäbe oder schwarze Holzschnitzereien; der Zweite einen in gleicher Weise dargestellten Secretär, Blumentisch nebst Spiegel und Bilderrahmen in ganz modernen Formen; der Letzte zwei Waffenetageren, deren Verzierungen in ziemlich reicher Schnitzerei bestehen, die aber in derselben Färbung wie das eigentliche Möbel erscheinen. Noch sind zu erwähnen das fleißig gearbeitete Nähtischchen von W. Leber in Wiesbaden, der schön und fleißig gearbeitete Uhrkasten von Chr. Schmidt in Usingen, die sehr schön und solid gearbeitete Bettstelle von Hofschreiner Nicolai in Wiesbaden, die gut ausgeführte Schatulle von A. Schellenberg in Wiesbaden. Diese sämmtlichen Aussteller wurden wegen ihrer gelieferten guten Arbeit von der Jurycommission mit lobenden Erwähnungen bedacht. *)

Recht schöne und bemerkenswerthe Arbeiten sind die der Rohrstuhlfabrikanten Joseph Wießner zu Höchst und Peter Aumüller zu Münster, A. Höchst. Auch glauben wir die einfachen Gartenstühle von Heinrich Schuckhardt von Oberursel wegen ihrer recht guten Arbeit bei sehr geringem Preise (1 Fl. 45 Kr. pr. Stück) erwähnen zu sollen.

Ein einfacher, aber bei dem großen Bedarf wichtiger Gegenstand, nämlich Packkisten, war durch P. Sauer von Eppstein ausgestellt.

Nachträglich wurde noch ein ziemlich großer Kasten für musikalische Instrumente von Wilh. Nölz, Schreiner in Nassau, eingeschickt, welcher zwar in seiner Form sehr einfach, dabei aber sehr fleißig und schön gearbeitet erscheint und durch die vielen eingelegten Arbeiten außerordentlich reich verziert ist.

Von Bautischlerarbeiten finden wir zwar wenige, aber meist mit der Medaille prämiirte, und zwar vorerst die Hausthüre von B. Mayer in Wiesbaden und sodann eine solche von J. C. Kißling in Wiesbaden, Beide wegen vorzüglicher Arbeit und schön ausgeführter Verzierungen durch die Ertheilung der Medaille ausgezeichnet. Hierher gehört auch der von Schreiner Chr. Gaab in Wiesbaden ausgestellte, für die Kirche zu Oestrich bestimmte prachtvolle Hochaltar; derselbe wurde von dem bekannten Künstler, Archi-

*) Die namentlich von mehreren Cauber Schreinern ausgestellten Tische mit polirten Platten u. s. f. von Schiefer sind in dem Berichte über die II. Klasse (S. 220) besprochen.

tekt Vogler zu Wiesbaden, im gothischen Style entworfen und dessen Schreinerarbeiten sehr sauber und fleißig von Gaab ausgeführt, wofür ihm die Medaille zuerkannt wurde.

Zu erwähnen sind hier noch als recht gute Arbeiten die Parket-Bodenmuster von S. Marix in Eltville, ein von W. Koch in Wiesbaden nach besonderer Construction gearbeiteter Zimmerboden und dessen recht gut gearbeitete Hausthüre und endlich die sehr elegant ausgeführte Bienenwohnung, in Form eines Schweizerhauses von P. Dieffenbach in N. Walluf, A. Eltville, welche von der Jury für landwirthschaftliche Geräthe durch eine lobende Erwähnung anerkannt wurde.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß in den verschiedenen Theilen des Herzogthums sehr tüchtige Schreinerwerkstätten bestehen, deren Arbeiten insbesondere, was solide Ausführung betrifft, denen anderer Länder im Allgemeinen zur Seite gestellt werden und, wenn denselben gute Muster gegeben werden, auch in der Eleganz concurriren können.

Von Glaserarbeiten hatte nur ein Aussteller, M. Schmidt von Geisenheim zwei Bleifenster, ein rundes und ein viereckiges eingesandt; außerdem Bildhauer J. Gastell von Schwanheim, A. Höchst, ein gothisches Fenster, in welches statt Glas farbige Gelatine-Tafeln von Simeons in Höchst eingesetzt waren.

Unter die vorstehende Abtheilung glauben wir noch die von Zimmermeister Gail in Wiesbaden ausgestellte Gartenlaube einreihen zu sollen, welche, aus dünnen Holzstäbchen construirt, wie vielfältig im Gebrauch und mit festem Tisch und Bänken versehen ist; für gefällige Form und gute Arbeit wurde lobende Erwähnung ausgesprochen. Schreiner G. Wolf in Biebrich hatte verschiedene hübsche Muster von aus solchen Stäbchen angefertigten Spalieren zum Ueberziehen von Gebäudewänden eingesandt. *)

Gelegentlich kann hier noch erwähnt werden, daß A. Zintgraff in Burg, A. Herborn einen Turnapparat nach Dr. Wiederstein ausgestellt hat.

2. Polstermöbel und sonstige Tapeziererarbeiten.

In dieser Abtheilung finden wir nur 7 Aussteller, welche sämmtlich recht gute Arbeiten lieferten. W. Salts und W. Beckel in Wiesbaden stellten eine vollständige Schlafzimmergarnitur aus. Wenn auch an dem vollständigen Bett und den übrigen Möbeln etwas Außergewöhnliches nicht zu bemerken ist, so sind dieselben doch recht gut gearbeitet und wurden von der Jury lobend erwähnt. In gleicher Weise wurden die Polstermöbel von W. Beckel von Wiesbaden und V. Semmler von Eltville wegen guter Ausführung der Arbeit mit lobender Erwähnung bedacht. In Bezug auf besondere Construction und sehr fleißige Arbeit ist der von J. Strauß Sohn in Wies-

*) Das an dieser Stelle abgegebene Urtheil des Herrn Berichterstatters über das von Zimmermeister Gail in Wiesbaden ausgestellte Modell zweier Sprengwerkswände ist in den Bericht über die IV. Klasse, in welche dasselbe gehörte, übertragen worden; sieh oben S. 267. Anm. d. Herausg.

baden ausgestellte Conversationssessel mit drei Sitzen, sowie das von Adam Holz in Biebrich ausgestellte Ruhebett in Mahagoni besonders zu bemerken, welche ebenfalls von der Jury lobend erwähnt wurden. Außer diesen Gegenständen ist noch eine Matraze mit Häng- und Druckfedern von Gebrüder Reiß in Limburg, eine Garnitur Polstermöbel von Philipp Gaab in Wiesbaden und das Ruhebett des Schreinermeisters Wilhelm Koch in Wiesbaden, dessen Matraze zur Darstellung einer Rücklehne aufgestellt werden kann, so wie die Patent-Matrazenrahme des letztgenannten Ausstellers zu nennen.

Wenn auch die ausgestellten Gegenstände, welche hieher gehören, in Bezug auf fleißige und schöne Arbeit eine Concurrenz bestehen können, so ist doch bei dem innigen Zusammenhange der Polsterarbeiten mit den Möbeln die den Schreinern von auswärts gebotene Concurrenz auch für die Polsterarbeiter von nachtheiliger Rückwirkung und ein Aufschwung des Möbelgeschäfts gewiß auch von großem Vortheil für die Letzteren.

3. Dreher-, Vergolder- und Lackirerarbeiten.

a) Dreherarbeiten.

Es wurden von etwa 30 Ausstellern Gegenstände dieser Art eingeschickt, unter denen natürlich Spinnräder, Haspel, Spazier- und Schirmstöcke am meisten vertreten sind.

Umfassende Versuche, welche in Bezug auf die Constructionsart der Spinnräder angestellt worden sind, haben ergeben, daß die einfachsten Constructionen die zweckmäßigsten und besten sind. Es kann daher nicht befremden, wenn die meisten Aussteller eine solche gewählt haben und nur durch saubere und gediegene Arbeit zu concurriren suchten. In dieser Beziehung sind besonders hervorzuheben die Spinnräder von Eduard Herkersdorf in Unnau, A. Marienberg, Jakob Menck in Stein-Neukirch, A. Marienberg, sowie die von Conrad Hartmann und Peter Hartmann, Beide von Weilmünster, A. Weilburg, welche Aussteller für gediegene und fleißige Arbeit mit lobenden Erwähnungen bedacht wurden. W. Schönwetter aus Nauheim, A. Limburg hat ein mit zwei Spulen und einem Haspel versehenes Spinnrad ausgestellt, an dem also mit jeder Hand ein Faden gesponnen und eine Spule abgehaspelt wird; dieser Construction wird ein praktischer Werth meistentheils nicht beigelegt.

Besonders hervorzuheben ist die bedeutende Stockfabrikation zu Oberursel, welche dortselbst durch einige 20 Meister im Großen betrieben wird. Sieben Aussteller von da haben besonders in Spazier- und Schirmstöcken ein reiches Sortiment von recht guter und eleganter Waare geliefert, wobei auch die praktisch und gefällig geschnitzten, ebenfalls von den Ausstellern angefertigten Knöpfe und Griffe für die genannten Stockgattungen hervorzuheben sind. Mit lobenden Erwähnungen wurden ausgezeichnet die Schirmstöcke von Joh. Halm und die Spazierstöcke von Quirin Dietrich und Anton Keßler wegen gediegener Arbeit und preiswürdige Waare. *) Von zwei Drehern, W. Höfer

*) Wegen Anfertigung von Stockzwingen vergleiche man den Bericht über die III. Klasse, wegen einheimischer bei der Stockfabrikation angewendeter Holzarten den Bericht über die forstliche Ausstellungsabtheilung. Anm. d. Herausg.

in Weilburg und Lindmann in Cronberg, waren auch Jagdstöcke ausgestellt.

Tabakspfeifen sind im Allgemeinen wenig vertreten und hier nur die Maserpfeifenköpfe von Fr. Zeiger in Hachenburg wegen deren gefälliger Form und vorzüglicher Arbeit zu erwähnen, wofür dem Aussteller die Medaille zuerkannt wurde. G. Ph. Salziger in Bornig, A. Skt. Goarshausen hatte ein Sortiment von Cigarrenpfeifchen und Pfeifenrohren (großentheils Weichselrohre) eingesandt. Unter den übrigen ausgestellten Dreherarbeiten sind noch zu erwähnen eine von W. Zimmermann in Diez sehr fleißig gearbeitete Etagére mit gewundenen durchbrochenen Säulen, welchem ebenfalls lobende Erwähnung zuerkannt wurde; ein Sortiment Häkelnadeln von Plöcker in Eppstein und kleine Küchen- und Haushaltungsgegenstände von J. Ungeheuer in Niederjosbach, A. Idstein, als: Walkhölzer, Citronenpresse, Kartoffelstößer, Erbsendrücker, Salzmörser, Punschlöffel, Hauben- und Schwammstöcke u. s. f. *) Ferner verdienen die Aussteller Chr. Dinges 1r und Chr. Raufenbart, Beide von Oberursel, sowie Joh. Kranz von Höchst wegen schwunghaften Betriebs ihrer Geschäfte erwähnt zu werden; Erstere in Anfertigung von Quasten- und Schellenzugformen, von denen Musterkarten ausgestellt sind, Letzterer in Fabrikation hölzerner Krahnen, welche recht schön gearbeitet sind, und von denen er jährlich etwa 10,000 Stück absetzt.

b) Vergolderarbeiten.

Eine Zierde der Ausstellung sind die prachtvollen Spiegel- und Bilderrahmen, welche sowohl in Größe und Verzierungen, wie in der Vergoldung selbst imponiren. Die Ausstellung wurde von 4 Vergoldern beschickt, und es müssen die gelieferten Arbeiten als vorzügliche Leistungen anerkannt werden. Abgesehen von den Verzierungen, über welche wir hier eine Kritik nicht geben wollen, die aber ihre Wirkung nicht verfehlen, ist die Vergoldung durchaus rein und gleichförmig, sowohl in den Glanz-, wie in den matten Partieen. Besonders hervortretend sind die Ausstellungen von F. Alsbach und von H. P. Weimar, Beide in Wiesbaden, welchen auch zur Anerkennung ihrer Leistungen die Medaille zu Theil wurde. Otto Liebel von Wiesbaden wurde für seinen ovalen Barockrahmen und Jos. Wachendörffer von Schwanheim, A. Höchst für seinen vergoldeten und gravirten Rahmen mit lobender Erwähnung bedacht.

c) Lackirerarbeiten.

Diese sind nur durch zwei Aussteller vertreten. W. Bungenroth von Diez lieferte einen lackirten Tisch mit Vergoldung und ein Tischchen mit Stickerei und Vergoldung. Die Arbeiten sind recht schön, und wenn auch der Marmor der Tischplatte matt erscheint, so ist derjenige an dem Fußgestell sehr gut. Jakob Sturm von Wiesbaden stellte eine Musterkarte der Imitation

*) Die genannten und ähnliche Gegenstände werden auch massenhaft von Drehern in Walsdorf, A. Idstein angefertigt. Die dortigen Dreher hatten die Absicht, eine gemeinsame Ausstellung solcher Produkte zu veranstalten; dieselbe ist aber leider nicht zur Ausführung gekommen. Anm. d. Herausg.

verschiedener Holzarten aus, welche sehr gut ausgeführt ist und von der Jury lobend erwähnt wurde.

4. Küferwaaren.

Es sind im Ganzen 13 Aussteller, von denen wenn auch nicht außergewöhnliche, doch mitunter recht gute Arbeiten geliefert wurden, wenn man das Außergewöhnliche nicht in einer außergewöhnlichen Form oder in einer unpraktischen, wenn auch schwierigen Construction finden will. So sind z. B. ovale und eiförmige Fäßchen, ein Faß ohne Reif und drei fest mit einander verbundene Fäßchen ausgestellt. In Bezug auf gute Arbeit heben wir hervor das Ovalfaß von H. Montz in Rüdesheim, das ovale Halbstückfaß von Lill daselbst und das Weinfaß von Jakob Bohrmann in Biebrich, welche Aussteller auch mit lobenden Erwähnungen bedacht wurden. G. W. Stein, Hofküfer und Aichmeister zu Wiesbaden, hat die Bütte zu dem Meckel'schen Maischkühlapparat gut ausgeführt. Zu nennen sind ferner die kleinen, meist sehr niedlichen Küferarbeiten von Joh. Sell II. in Seelenberg, A. Usingen als: Brenke, Mehlfäßchen, Salzbüchse, Zuberchen, Eimerchen, Fäßchen, Butterfäßchen, größtentheils in abwechselnd weißem und dunklem Holze ausgeführt.

5. Holzschnitzerei.

Die Holzschnitzerei müssen wir in Feinschnitzerei und Grobschnitzerei trennen.

a) Feinschnitzerei.

Die Feinschnitzerei gehört eigentlich in das Gebiet der bildenden Künste. Wir finden dieselbe daher auch hauptsächlich durch die Arbeiten eines Bildhauers vertreten, insbesondere an dem bei den Bauschreinerarbeiten (S. 280.) bereits erwähnten Hochaltare für die Gemeinde Oestrich, dessen Schnitzarbeit durch die kunstgeübte Hand von P. Leimer zu Wiesbaden meisterhaft ausgeführt wurde. Wir hatten schon oben bei den Möbelschreinerarbeiten an dem Jagdschranke von W. Koch Gelegenheit, das Geschick des genannten Bildhauers zu bewundern; aus seiner Hand sind auch die kunstvollen Schnitzereien an der Portalthüre der neuen evangelischen Kirche zu Wiesbaden hervorgegangen. Von demselben Künstler ist ferner der mit Arabesken und Figuren reich verzierte Blumentisch ausgestellt, wofür demselben die wohlverdiente Medaille zuerkannt wurde. *) Mehr Gewerbs-, als Kunstprodukte sind die weiter ausgestellten Erzeugnisse der Feinschnitzerei, namentlich die von A. P. Bayer Sohn in Hadamar, Arnold Kunz in Oberursel, Wilhem May in Caub, J. Kremer in Eltville und F. Nathan in Anspach, A. Usingen. Besonders hervorzuheben sind die Arbeiten von A. P. Bayer Sohn in Hadamar; dieselben bestehen vorzüglich in verzierten Etagéren, Eckbrettchen, Postamenten, Consolen, Fruchtkörbchen, Fruchttellern u. s. f., wofür ihm lobende Erwähnung zuerkannt wurde.

---

*) Dem Aussteller Leimer ist wegen seiner hervorragenden künstlerischen Leistungen auch von der Jury für die Klasse X (Erzeugnisse der bildenden Künste) eine Medaille zuerkannt worden. Anm. d. Herausg.

b) Grobschnitzerei.

Obgleich die Grobschnitzerei mehrfach im Lande betrieben wird, so ist sie in Bezug auf die der Klasse V zugewiesenen Gegenstände doch schwach vertreten. Gustav Schlepper von Geisenheim hat einige recht sauber gearbeitete Schuhleisten ausgestellt. Hierher gehörige landwirthschaftliche Gegenstände waren der Abtheilung für landwirtschaftliche Geräthe zugetheilt, z. B. Haferreffe von C. Vogt in Reichelsheim, Ochsen- und Kuhjoche, sowie Rechen von Ph. J. Lohnstein in Heinzenberg, A. Usingen. Ferner befanden sich Rechen, Flegel, Schütt- und Rechengabeln u. dergl. unter den forstlichen Produkten der Oberförstereien Brandoberndorf, Cammerforst und Hillscheid.

6. Kammmacherarbeiten u. Hornwaaren. Elfenbeinwaaren.

a) Kammmacherarbeiten u. Hornwaaren.

Die 3 Aussteller, Jakob Remmelt und Jakob Bayer, Beide von Limburg, und Joseph Betzel von Hofheim, haben reiche Sammlungen ganz vorzüglicher Waaren geliefert. Jakob Remmelt hat das Geschäft in solch schwunghaftem Betriebe, daß er für seine Hornschneidereien eine Dampfmaschine angelegt hat; dessen ausgestellte, vielfach mit weißen Einlagen verzierte Waaren von sehr großer Mannigfaltigkeit sind elegant und fleißig gearbeitet. Ebenso elegant und gut gearbeitet sind die Produkte von Jakob Bayer, so daß Beiden für ihre vorzüglichen Leistungen die Medaille zuerkannt wurde.

Die Gegenstände von J. Betzel von Hofheim deuten nicht auf einen so schwunghaften Betrieb; doch sind dieselben recht gut gearbeitet und zu billigen Preisen geboten, wofür demselben lobende Erwähnung zu Theil wurde.

So wenig Aussteller sich in dieser Abtheilung auch betheiligt haben, so liefern die ausgestellten Gegenstände doch den Beweis, daß sie sowohl in Güte, wie in Eleganz die Concurrenz des Auslandes bestehen können, wovon namentlich die feinen Kämme aller Art, Salatbestecke, die zierlich eingelegten Cigarren-, Feuerzeug- und Visitenkarten-Etuis, Notizbüchelchen, Portemonaies u. A., sowie der schwunghafte Betrieb des Geschäfts von Remmelt Zeugniß geben.

b) Elfenbeinarbeiten.

Es wäre passender gewesen, Elfenbeinarbeiten, welche doch meistens in Feinschnitzereien bestehen, zugleich mit der Holzschnitzerei zu besprechen; wir wollen dieselben jedoch der Klassifikation der Ausstellung folgend hier einreihen.

Wir heben vor Allem die sehr reichhaltige Collection prachtvoller Elfenbeinwaaren von Louis Geismar u. Comp. in Wiesbaden hervor. Der reich verzierte Pokal, die verschiedenen Schmucksachen, als: Armbänder, Vorstecknadeln, Stockknöpfe u. s. w. verdienen die vollste Anerkennung und wurden sammt den bereits oben rühmend erwähnten Hirschhornmöbeln mit der Medaille prämiirt.

Zu erwähnen sind noch die von A. P. Bayer Sohn in Hadamar neben dessen Holzschnitzereien ausgestellten feinen Nippgegenstände aus Elfenbein, als: Fuhrwerkchen, Etagérechen rc. Auch F. Nathan von Ansspach und J. Kremer von Eltville haben noch Einiges in Elfenbein ausgestellt.

7. Regen- und Sonnenschirme.

Die Schirmfabrikation ist nur durch zwei Aussteller vertreten, Laparosé von Dillenburg und L. Bender von Wiesbaden. Letzterer hat eine große Auswahl sehr geschmackvoller und gut gearbeiteter Schirme eingeschickt, wie solche im Herzogthum nur in einem Curetablissement Absatz finden können, und es wurde demselben dafür die Medaille zu Theil.

Unter den Arbeiten von Laparosé ist namentlich der Alpakaschirm des neuen Stoffs und des geringen Preises wegen zu erwähnen. Der Ueberzug ist stark und seidenglänzend; der Preis 3 Fl. 36 Kr. Auch dessen anderer Schirm, ein Seidenschirm, ist sehr preiswürdig.

8. Bürsten-, Besen- und Pinselwaaren.

Diese sind durch 7 Aussteller theilweise in sehr reichen Sortimenten vertreten. Die einzelnen Aussteller haben meist recht gute, mitunter elegant gearbeitete und verzierte Bürstenbinderarbeiten (Bürsten, Besen, Pinsel u. dgl.) eingeschickt. Die Qualität derselben berechtigt zu der Annahme, daß sie mit den Leistungen des Auslandes concurriren können, namentlich diejenigen von G. F. Heckenauer zu Biebrich, Fr. Bücher zu Kirberg und J. Biebinger zu Cronthal, denen für gute und sehr preiswürdige Arbeiten lobende Erwähnungen zugedacht wurden. H. Velte in Diez, welcher Vieles im Zuchthause dortselbst arbeiten läßt, machte sich besonders durch billige Preise seiner derartigen Waaren bemerklich.

Hier ist auch noch der präparirten Schweinsborsten, welche von J. Koch und J. Schmidt, Beide in Oberursel, und der Holztheile zu Bürsten (in Reifenberg sehr im Großem angefertigt), welche von H. Biebinger in Cronthal ausgestellt waren, zu gedenken.

9. Korbmacher- und Strohflechtarbeiten.

a) Korbmacherarbeiten.

Obgleich wir viele Korbflechtereien im Lande haben, ist dieses Geschäft im Ganzen doch nicht sehr stark vertreten, und die ordinäre Flechterei aus ungeschälten Weiden fehlt ganz. Nur einige braunlackirte Papier- und Arbeitskörbe repräsentirten gewöhnlichere Arbeiten. Der größte Theil der Ausstellung vertritt die Möbelflechterei, und darunter findet man bei jedem Aussteller Blumentische und Sessel von ein und demselben Charakter, bei H. Hofmann aus Wiesbaden auch einen Kinderwagen. Von der Jury wurden mit lobender Erwähnung ausgezeichnet wegen guter Arbeit Adam Eichhorn und H. Hofmann, Beide von Wiesbaden. Außerdem sind noch die guten Arbeiten von Jakob Krämer von Eddersheim, A. Hochheim, ebenfalls in Papier- und Arbeitskörben, Sesseln ꝛc. bestehend, zu erwähnen.

b) Strohflechtereien.

Wir müssen hier auch grobe und feine Arbeit von einander unterscheiden. Die gröberen Arbeiten umfassen Bienenkörbe, Matten u. dergl., welche von

dem Rettungshaus in Wiesbaden, von Roßbach in Ehrlich, A. Hachenburg, von Philipp Neu in Niederhausen, A. Weilburg und von der Herz. Zuchthausfabrik in Diez (Stroh- und Cocus-Matten) eingesandt waren. Die besten und schönsten Bienenkörbe und ein ebenso lobenswerther Mehlkorb, gleichfalls aus Stroh geflochten, waren von Roßbach ausgestellt.

Die Feinflechterei, für welche vor nicht sehr langen Jahren zur Schaffung eines neuen Industriezweiges sehr viel gethan wurde, ist sehr schwach vertreten; nur Charlotte Haxel von Nastätten hat sich mit einigen Strohhüten und Strohsohlen, sowie mit einem Strohkörbchen betheiligt. Der von C. F. Wetz in Wiesbaden ausgestellte Damenhut kann nicht als eigentliche Flechtarbeit betrachtet werden, da der Hut nur aus einer Form in die andere gebracht wurde; dem Aussteller wurde übrigens von der Jurycommission für sein Verdienst eine lobende Erwähnung zuerkannt.

Wir glauben hier auch noch die guten Arbeiten in Stroh, Rohr und Weiden der Blindenanstalt zu Wiesbaden besprechen zu sollen, und müssen erkären, daß die Leistungen dieser Anstalt bei dem kurzen Bestehen derselben alles Erwarten übertreffen, weßhalb sie auch von der Jury mit lobender Erwähnung bedacht wurden.

10. Künstliche Blumen. Friseur- und Haarflechtarbeiten.

a) Künstliche Blumen

sind von 5 Ausstellern eingeschickt worden und zwar von den Geschwistern Busch in Limburg, der Blumenfabrik von Frau Philippine Schön in Wiesbaden (zwei Blumenvasen und ein Traubenstock), Balth. Werner in Eltville (drei Vasen mit Blumen), Fräul. Minna Hartenstein (ein Sortiment Blumen, namentlich zu Ballfrisuren) und Fräul. Eugenie Hild (ein Körbchen mit Blumen), letztere Beide von Wiesbaden. Besonders hervorzuheben sind die vorzüglichen Leistungen von Fräul. Hartenstein in Wiesbaden, für welche ihr die Medaille zuerkannt wurde; sodann die Arbeiten von Frau Schön, welche lobende Erwähnung erhielt.

b) Haargeflechte

wurden von F. Hain in Frohnhausen, A. Dillenburg, C. Kalb in Wiesbaden und Fräul. Elise Semmler in Eltville ausgestellt. Diese bestehen in Armbändern, Uhrketten, Haarkränzchen, Haarbouqueten u. dgl., waren mit vielem Fleiß und Geschick gearbeitet und verdienen daher Erwähnung. Fräul. Elise Semmler erhielt ein Ehrendiplom.

c) Friseurarbeiten

waren nur von W. Röhrig in Wiesbaden durch eine vorzüglich gearbeitete Perrücke vertreten, wofür dem Aussteller von der Commission auch die Medaille zugesprochen wurde.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der V. Klasse.

I. Möbel- und Bautischlerei.

1. Möbel. (Vergl. S. 278 u. ff.)

Medaillen. — a) Louis Geismar und Comp., Fabrik von Elfenbein- und Hirschhornwaaren in Wiesbaden, für vorzügliche Leistungen in Hirschhornmöbeln. — b) Johann Kespe, Schreiner in Montabaur, wegen fleißiger Ausführung seines Schreibpultes. — c) W. Koch, Schreiner in Wiesbaden, für einen in seiner Arbeit vorzüglich ausgeführten Waffenschrank. — d) Gottfried Wolf, Schreiner in Biebrich, für originelle Einrichtung und gute Arbeit an einer Bettcommode.

Ehrendiplome. — a) M. Bauer, Schreiner in Wiesbaden, für zwei Gewehr-Etagèren. — b) Burbonus, Schreiner in Hadamar, für gute Möbelarbeit. — c) Chr. Dahlem, Schreiner in Wiesbaden, für einen fleißig gearbeiteten Secretär. — d) Leop. Ensgraber, Schreiner in Erbach, A. Eltville, für sein ausgestelltes Büffet. — e) Fr. Günzel, Schreiner in Schierstein, A. Wiesbaden, für eine fleißig gearbeitete Commode. — f) W. Leber, Schreiner in Wiesbaden, für fleißige Arbeit an einem Nähtischchen. — g) F. Nicolai, Hofschreiner in Wiesbaden, für eine solid gearbeitete Bettstelle. — h) Lorenz Pleines, Möbelfabrikant in Höchst, für ein fleißig gearbeitetes Büffet. — i) Adolph Schellenberg, Schreiner in Wiesbaden, für eine gut gearbeitete Schatulle. — k) Chr. Schmidt, Schreiner in Usingen, für einen gut gearbeiteten Uhrkasten.

2. Bautischlerei. (Vergl. S. 280.)

Medaillen. — a) Chr. Gaab, Schreiner in Wiesbaden, wegen vorzüglicher Schreinerarbeit an einem Hochaltar. — b) J. C. Kießling, Schreiner in Wiesbaden, für vorzügliche Bautischlerarbeit. — c) B. Mayer, Schreiner in Wiesbaden, für vorzügliche Bautischlerarbeit.

II. Polstermöbel und sonstige Tapeziererarbeiten.
(Vergl. S. 281.)

Ehrendiplome. — a) W. Beckel, Tapezierer in Wiesbaden, für eine gut gepolsterte Möbelgarnitur. — b) Adam Holz, Tapezierer in Biebrich, für fleißige Polsterarbeit an einem Ruhebett. — c) W. Salts, Tapezierer in Wiesbaden, für seine Tapeziererarbeit. — d) V. Semmler, Tapezierer in Eltville, für gute Polsterarbeit von Polstermöbeln. — e) J. Strauß Sohn, Möbelfabrikant in Wiesbaden, für fleißige Polsterarbeit an einem Ruhebett.

III. Dreher-, Vergolder- und Lackirerarbeiten.

1. Dreherarbeiten. (Vergl. S. 282.)

Medaille. — a) Fr. Zeiger, Dreher in Hachenburg, für gefällige Formen seiner Pfeifen und vorzügliche Arbeit.

Ehrendiplome. — a) Quirin Dietrich in Oberursel, für preiswürdige Stöcke. — b) Joh. Halm, Dreher in Oberursel, für preiswürdige Stöcke. — c) Konrad Hartmann, Dreher in Weilmünster, A. Weilburg, für gute Dreherarbeit. — d) Peter Hartmann, Dreher in Weilmünster, für gute Dreherarbeit. — e) C. Herkersdorf, Dreher in Unnau, A. Marienberg, für gediegene Dreherarbeiten. — f) Anton Keßler, Dreher in Oberursel, für fleißige Arbeit an seinen Stöcken. — g) Jak. Menck, Dreher in Stein-Neukirch, A. Marienberg, für gediegene Dreherarbeiten — h) W. Zimmermann, Dreher in Diez, für fleißige Dreherarbeit.

2. Vergolderarbeiten. (Vergl. S. 283.)

Medaillen. — a) Franz Alsbach, Vergolder in Wiesbaden, wegen gefälliger Formen und vorzüglicher Vergoldung an seinen ausgestellten Rahmen. — b) H. P. Weimar, Vergolder in Wiesbaden, wegen gefälliger Formen und vorzüglicher Vergoldung an seinen ausgestellten Rahmen.

Ehrendiplome. — a) Otto Liebel, Vergolder in Wiesbaden, für einen gut vergoldeten Barockrahmen. — b) Jos. Wachendörffer, Vergolder in Schwanheim, A. Höchst, für gute Vergolderarbeiten.

3. Lackirerarbeiten. (Vergl. S. 283.)

Ehrendiplom. — a) Jakob Sturm, Lackirer in Wiesbaden, für gute Holzimitation.

IV. Küferarbeiten. (Vergl. S. 284.)

Ehrendiplome. — a) Jakob Bohrmann, Küfer in Biebrich, für gute Faßarbeit. — b) Heinrich Lill, Küfer in Rüdesheim, für gute Faßarbeit. — c) H. Montz, Küfer in Rüdesheim, für gute Küferarbeit an einem Ovalfaß.

V. Holzschnitzerei.

1. Feinschnitzerei. (Vergl. S. 284.)

Medaille. — a) Peter Leimer, Bildhauer in Wiesbaden, für vorzügliche Ausführung von Holzschnitzereien an seinen ausgestellten Arbeiten, insbesondere an einem Hochaltar und einem Blumentisch. *)

Ehrendiplom. — a) A. P. Bayer Sohn, Holz- und Beinschnitzer in Hadamar, für seine ausgestellten Holzschnitzwaaren.

2. Grobschnitzerei. (Vergl. S. 285.) — Keine Auszeichnungen.

*) Man vergleiche die Anmerkung zu Seite 284. Anm. d. Herausg.

VI. Kammmacherarbeiten, Hornwaaren, Elfenbeinwaaren.

1. Kammmacherarbeiten und Hornwaaren. (Vergl. S. 285.)

Medaillen. — a) Jakob Bayer, Kammmacher in Limburg, für vorzügliche Kammmacherarbeit. — b) Jakob Remmelt, Kammmacher in Limburg, für vorzügliche Kammmacherarbeit.

Ehrendiplom. — a) Jos. Betzel, Kammmacher in Hofheim, für gute und billige Kammmacherarbeiten.

2. Elfenbeinwaaren. (Vergl. S. 285.)

Medaille. — a) Louis Geismar und Comp., Fabrik von Elfenbein- und Hirschhornwaaren in Wiesbaden, für vorzügliche Leistungen in Elfenbein- (und Hirschhorn-) Arbeiten.

VII. Regen- und Sonnenschirme. (Vergl. S. 286.)

Medaille. — a) Ludwig Bender, Schirmfabrikant in Wiesbaden, wegen vorzüglicher und geschmackvoller Arbeit seiner Regen- und Sonnenschirme.

VIII. Bürsten-, Besen- und Pinselwaaren. (Vergl. S. 286.)

Ehrendiplome. — a) Joh. Biebinger, Bürstenfabrikant in Cronthal, A. Königstein, für gute und preiswürdige Bürstenarbeit. — b) Fr. Bücher, Bürstenfabrikant in Kirberg, A. Limburg, für gute und preiswürdige Arbeit. — c) G. F. Heckenauer, Bürstenfabrikant in Biebrich, für gute und preiswürdige Arbeit.

IX. Korbmacher- und Strohflechtarbeiten.

1. Korbmacherarbeiten. (Vergl. S. 286.)

Ehrendiplome. — a) Adam Eichhorn, Hofkorbmacher in Wiesbaden, für verschiedene gute Korbmacherwaaren. — b) H. Hofmann, Korbmacher in Wiesbaden, für gute Korbmacherarbeiten.

2. Strohflechtarbeiten.

a) Grobflechterei. (Vergl. S. 286)

Ehrendiplom. — a) Blindenanstalt in Wiesbaden, für gute Arbeiten in Stroh, Rohr ꝛc.

b) Feinflechterei. (Vergl. S. 287.)

Ehrendiplom. — a) C. Fr. Wetz, Strohhutfabrikant in Wiesbaden, für einen vorzüglich gearbeiteten Damenhut.

I. Künstliche Blumen. Friseur- und Haarflechtarbeiten.

1. Künstliche Blumen. (Vergl. S. 287.)

Medaille. — a) Fräul. Minna Hartenstein in Wiesbaden, für vorzüglich gearbeitete künstliche Blumen.

Ehrendiplom. — a) Frau Philippine Schön, Blumenfabrik in Wiesbaden, für künstliche Blumen.

2. Friseur- und Haarflechtarbeiten. (Vergl. S. 287.)

Medaille. — a) W. Röhrig, Friseur in Wiesbaden, wegen einer vorzüglich gearbeiteten Perrücke.

Ehrendiplom. — a) Fräul. Elise Semmler in Eltville, für einen Blumenkranz von Haaren.

Sechste Klasse.

Bücher, Papier und Papierwaaren, sowie Buchbinder- und Cartonnage-Arbeiten. *)

Vorbemerkungen.

Diese Klasse führt uns in ein Gebiet der gewerblich-industriellen Thätigkeit, welches durch die ersten hierher gehörigen Gewerbe, die Preßgewerbe, die höchste Bedeutung für das menschliche Geschlecht besitzt, indem diese mit Lösung der schönen Aufgabe sich beschäftigen, Belehrung und Bildung in einer Ausdehnung zu verbreiten, von welcher man vor ein Paar Jahrhunderten noch keine Vorstellung hatte. Wenn auch in Hinsicht auf literarische Produktion und die Preßgewerbe unser Gesammtvaterland eine hervorragende Stelle im Vergleich mit den übrigen Staaten beider Erdhälften einnimmt, so darf man selbstverständlich an einen kleinen Staat, wie das Herzogthum Nassau, in dieser Beziehung keine weitgehenden Forderungen stellen. Von diesem durch die Verhältnisse bedingten Standpunkte ausgehend wird der aufmerksame Besucher unserer Ausstellung immerhin überrascht sein durch dasjenige, was auch hier, namentlich in buchhändlerischen Verlagsartikeln, geboten ist, und die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß in diesem Gebiete ebenfalls die vorliegenden Anfänge eine erfreuliche Zukunft erwarten lassen. Die Papierfabrikation und das Buchbindergewerbe gehen theilweise Hand in Hand mit dem

*) Man vergleiche oben das generelle Urtheil der Jurycommission über die Produkte dieser Klasse auf S. 156. Anm. d. Herausg.

Aufschwunge der Preßgewerbe; daher sehen wir, seitdem im Verlagsgeschäfte eine erfreuliche Thätigkeit bei uns eingetreten ist, an dessen Sitze auch die Buchbinderei sich mächtig entfalten und zum Theil Leistungen entwickeln, welche den Vergleich mit denjenigen der bedeutendsten auswärtigen Firmen nicht zu scheuen haben. In der Papierbereitung ist ein eigentlicher Aufschwung allerdings erst dann zu erwarten, wenn der Maschinenbetrieb eingeführt wird, wozu vielleicht der Uebergang der altrenommirten Wimpf'schen Fabrik in Weilburg an eine Aktiengesellschaft Aussicht bietet. Die Fabrikation von Cartonnage-Arbeiten, eine erst in neuerer Zeit in unserem Lande eingebürgerte Specialität, hat bereits eine Achtung gebietende Stellung sich errungen.

Zum Schlusse wollen wir hier noch bemerken, daß der Bericht über diese Klasse in seinen verschiedenen Theilen von zwei Berichterstattern bearbeitet worden ist.

I. Buch- und kunsthändlerischer Verlag.

Eine große Zahl bedeutender Buchhandlungen kann in unserem, an volkreichen Städten armen Herzogthum nicht gesucht werden; immerhin sichert aber namentlich der sehr große Fremdenverkehr unserer Bäder verhältnißmäßig mehr derartigen Geschäften, als anderwärts auf gleichem Raume eine gute Subsistenz. Wenn diese auch bereits seit lange von Zeit zu Zeit das eine oder andere Werk verlegt haben, so sind sie doch von ihrer Gründung an fast ausschließlich Sortimentsgeschäfte gewesen, und erst die neueste Zeit hat auch in dieser Beziehung einen Fortschritt in der Art gebracht, daß wir jetzt zwei sehr rührige Firmen besitzen, welche allein im Fache des Verlags thätig sind, nämlich C. W. Kreidel und J. Niedner, Beide in Wiesbaden. Die Erstere, sowie noch zwei andere Buchhandlungen haben sich an der Ausstellung betheiligt.

Wenden wir uns nunmehr zur Betrachtung der aus dieser Branche vorhandenen Artikel, so haben wir in erster Linie C. W. Kreidel's Verlag zu nennen, indem dieser eine reiche Auswahl der von ihm herausgegebenen Bücher und artistischen Werke aufgelegt hat. Diese Firma hat es verstanden, in kurzer Zeit eine große Zahl von Männern, deren Publikationen in weiten Kreisen hochgeschätzt sind, in den Bereich ihrer Geschäftssphäre zu ziehen und dadurch sich selbst einen sehr geachteten Namen zu verschaffen. Wir nennen z. B. den Statistiker von Reden, den Theologen Schenkel, die Naturforscher Gebrüder Sandberger, den Paläontologen Desor, den geistvollen Schilderer des Menschen- und Naturlebens Hartwig, die Techniker Rößler, Franke, Scheffler und Heusinger von Waldegg, die Chemiker Fresenius und Neubauer, den Kunsthistoriker Braun, den Belletristen Heinrich König u. s. w. Der Kreidel'sche Verlag ist daher fast ohne Ausnahme ein sehr schätzenswerther, in vielen Artikeln ein vorzüglicher und kann, wenn auch nicht in Reichhaltigkeit, so doch in Gediegenheit seiner Unternehmungen mit denjenigen der berühmtesten Firmen in die Schranken treten. Die typographische Ausstattung ist durchweg correkt, rein und elegant; die beigefügten Illustrationen und Tafeln (Holzschnitte, Lithographieen,

Stahlstiche, Irisdrucke u. dgl.) sind meistens vorzüglich. Werke, wie Sandberger Versteinerungen des Herzogthums Nassau und Sandberger Conchylien des Mainzer Beckens zählen in Betreff der Ausstattung zu dem Besten, was in diesem Genre überhaupt existirt; derartige Unternehmungen ruhen gewöhnlich nicht auf buchhändlerischem Kapital, sondern werden auf Kosten oder mit Unterstützung von Behörden oder wissenschaftlichen Vereinen herausgegeben, was bei den genannten Werken aber nicht der Fall ist. Wir halten für überflüssig, die übrigen ausgestellten Werke zu nennen, da dieselben fast sämmtlich bereits eine große Bekanntheit sich erworben haben, und wollen nur hinsichtlich dreier eine Ausnahme machen, weil diese für gewerblich-industrielle Kreise eine hervorragende Bedeutung besitzen und deshalb in dem Berichte über eine Gewerbeausstellung eine besondere Beachtung erfordern. Es sind dies die nachfolgenden Schriften, welche warme Empfehlung verdienen, nämlich:

Organ für die Fortschritte des Eisenbahnwesens, begründet von E. Heusinger von Waldegg und dermalen herausgegeben von Dr H. Scheffler. — Das Organ ist seit nunmehr 20 Jahren die einzige deutsche Zeitschrift, welche ausschließlich der Eisenbahntechnik dient; neuerdings ist dasselbe, welches zu den besten technischen Zeitschriften zählt, das officielle Organ des die gesammten deutschen Eisenbahnen umfassenden Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen geworden.

Rößler technisches Hilfs- und Handbuch, zum Gebrauche für Ingenieure und Architekten, Maschinen- und Mühlenbauer, Fabrikanten, technische Behörden und Freunde der Technik überhaupt. Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Franke und Rumpf technologisches Wörterbuch in deutscher, französischer und englischer Sprache, Gewerbe, Civil- und Militär-Baukunst, Artillerie, Maschinenbau, Straßen- und Wasserbau, Schiffbau und Schifffahrt, Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie u. a. m. umfassend; 3 Bände. (Noch unvollendet.)

Von den artistischen Werken der Kreidel'schen Ausstellung heben wir das Album von Wiesbaden und einige Portraits hervor, worunter sich auch solche unserer Herzoglichen Familie befinden.

Chr. Limbarth, Buchhändler in Wiesbaden, hat auch sehr viele seiner Verlagsartikel ausgestellt. Es befinden sich darunter gleichfalls recht schätzbare Werke, welche theilweise vorzüglich für unser Land ein besonderes Interesse haben, z. B. das Archiv für nassauisches Recht (4 Bände), das nassauische Bürgerbuch (6 Bände), das Repertorium zum nassauischen Verordnungsblatt (sehr werthvoll) und Ullrich Landes- und Kirchengeschichte, welche innerhalb eines Jahres eine zweite Auflage erlebte. Weiter heben wir Kehrein onomatisches Wörterbuch und Erlenmeyer Vorschuß- und Creditvereine hervor; das Werk von Hanstein über Gräser ist in vorzüglicher Weise ausgestattet. Die Gesammtzahl der aufgelegten Artikel beträgt 30; eine ganz ansehnliche Zahl, welche für die Strebsamkeit der noch jungen Firma günstiges Zeugniß ablegt.

W. Roth, Buch- und Kunsthändler in Wiesbaden, hat folgende zwei Werke eingesandt:

Stahl Bilder zum Anschauungsunterricht, 4 colorirte Wandtafeln. — Diese Tafeln haben sich in den betreffenden Kreisen vielfach einer günstigen Beurtheilung und Aufnahme zu erfreuen.

Album des Herzogthums Nassau. — Die lithographischen Ansichten in diesem Werke sind von M. Sachs gezeichnet; den Text hat Dr. Rossel verfaßt. Die diesem Unternehmen zu Grunde liegende Idee, die schönsten Partieen unseres Vaterlandes durch ein billiges Werk in weiten

Kreisen bekannt zu machen, nimmt unseren vollen Beifall in Anspruch; wir besorgen indeß, daß dasselbe bei dem durch die Lange'schen Stahlstichwerke verwöhnten Publikum nicht denjenigen Anklang finden werde, welchen wir dem Verleger, der ein bedeutendes Kapital darauf verwendet, wünschen.

Sehr bedauert haben wir, daß die zweite der obengenannten Wiesbadener Verlagshandlungen von J. Niedner nichts zur Ausstellung eingesandt hat, indem ihre gediegenen, in weiten Kreisen geschätzten Artikel derselben jedenfalls zur besonderen Zierde gereicht haben würden.

II. Buchdruckerei und Lithographie.

Die Zahl solcher, im engeren Sinne die Preßgewerbe bildenden Geschäftszweige ist zwar eine ziemlich bedeutende; in unserem Herzogthum sind jedoch nur die zwei in der Ueberschrift genannten repräsentirt.

Von Buchdruckern haben sich, obwohl es namentlich die Centralcommission an Anregung nicht fehlen ließ, nur zwei Wiesbadener Firmen an der Ausstellung betheiligt, wodurch, wenn man sich der Vertretung dieser Branche auf den großen Ausstellungen der Neuzeit erinnert, eine bedeutende Lücke begründet war.

A. Stein in Wiesbaden hat ein von ihm gedrucktes Buch (von Rößler Geschichte der Herzoglich Nassauischen Truppen) ausgestellt, dessen Qualität den Beweis liefert, daß die genannte Firma in ihrer Officin die Verbesserungen der Neuzeit, namentlich was das Maschinenwesen betrifft, in immer größerer Ausdehnung einführt. Ebenso spricht dafür der Umstand, daß die eine unserer rührigen Verlagshandlungen, die Niedner'sche, in neuerer Zeit die meisten ihrer Verlagsartikel durch den Aussteller drucken läßt.

Von Müller und Comp. in Wiesbaden ist die von C. W. Kreidel verlegte Harnanalyse von Neubauer und Vogel gedruckt und ausgestellt. Die typographische Ausstattung, namentlich die Behandlung der Holzschnitte, ist so gut, daß das Werk den Erzeugnissen der berühmten Vieweg'schen Officin in Braunschweig wenig nachgiebt.

Von lithographischen Anstalten haben 7 Einsendungen gemacht und zwar 3 aus Wiesbaden und je eine aus Dillenburg, Eltville, Limburg und St. Goarshausen. Wir heben davon die nachfolgenden hervor.

Die bedeutendsten Leistungen finden wir bei C. Groschwitz in Wiesbaden, dessen Schlachtenpläne, farbige Musterblätter für Marmorfußböden, heraldische Zeichnungen und dergl. einen recht erfreulichen Fortschritt in der Behandlung des Farben-, sowie des Silber- und Golddrucks darlegen.

Bei W. Zingel in Wiesbaden hat die Jurycommission namentlich die Leistungen im Schriftfache anerkennenswerth gefunden.

J. Becker in Eltville leistet ebenfalls im Farbendrucke Gutes, wie vorzüglich aus den durch ihn ausgestellten Weinetiketten sich ergiebt, welche in der ganzen Rheingegend besonders geschätzt und ungemein verbreitet sind. Die Gebrüder Otto in Wiesbaden und Gebrüder Dorweiler in St. Goarshausen haben eine große Auswahl lithographischer Arbeiten geliefert; Erstere haben namentlich viele Ansichten von Wiesbaden und Umgegend, Letztere sehr

gute Vorlagen für kaufmännische Handschrift ausgestellt. Von Richter Wittwe in Dillenburg fanden sich mehrere Ansichten von Dillenburg, sowie eine Partie sonstiger Zeichnungen und Adreßkarten vor.

III. Buchbinder- und Cartonnage-Arbeiten.

Im Gebiete der Buchbinderarbeiten begegnen wir 12 Ausstellern, unter welchen sofort zwei durch Reichhaltigkeit und Schönheit ihrer Einsendungen sich bemerklich machen, nämlich J. A. Petmecky und C. Schellenberg, Beide in Wiesbaden.

J. A. Petmecky hat ausgestellt: ein Rheinalbum, eine Altarbibel, Schiller's Gedichte (Jubelausgabe), einige Handlungsbücher, sowie eine sehr große Zahl von Gesangbüchern und Photographie-Albums und endlich zwei Zeichnungen-Albums. Sämmtliche Arbeiten lassen in Hinsicht auf Gediegenheit, Mannigfaltigkeit und Eleganz der Ausführung, sowie geschmackvolle Wahl der Materialien nichts zu wünschen übrig und stehen den Erzeugnissen der renommirtesten auswärtigen Firmen nicht nach; als einen Fortschritt erwähnen wir namentlich die Ciselirarbeit an dem Goldschnitte der Bibel. Dieses Geschäft liefert einen Beweis für den Nutzen, welchen Gewerbtreibende aus dem Besuche großer Ausstellungen ziehen können, indem bei demselben theilweise von da an der sehr bedeutende Aufschwung datirt, während anderentheils allerdings auch die in neuerer Zeit eingetretene Entfaltung der großen Thätigkeit unseres buchhändlerischen Verlags dazu Veranlassung gegeben hat. Petmecky befindet sich dermalen im Besitze der wichtigeren Maschinen für Buchbinder, führt unausgesetzt die größten Aufträge der hiesigen und auswärtigen Verleger aus und beschäftigt dadurch häufig ein zahlreiches Personal, so daß sein Geschäftsbetrieb als ein fabrikartiger angesehen werden kann.

C. Schellenberg in Wiesbaden hat eine Altarbibel, 1 großes und 6 kleine Photographie-Albums, ein Zeichnungen-Album und zwei Gesangbücher ausgestellt. Seine Arbeiten stehen denjenigen von Petmecky würdig zur Seite; die größte Anerkennung verdienen die Bibel und das große Photographie-Album; Erstere wegen vorzüglicher Ausführung von Handvergoldung, Ledermosaik (farbige Ledereinlagen) und Ciselirarbeit am Goldschnitt.

W. Winzinger in Limburg hat ein fein gebundenes Zeichenalbum mit Handvergoldung und ein geschmackvoll gearbeitetes Arbeitskörbchen eingesandt, wofür derselbe von der Jurycommission mit lobender Erwähnung bedacht worden ist.

Von verschiedenen kleineren Buchbindergeschäften aus dem Lande waren noch besonders Handlungs- und Gesangbücher von gewöhnlicher Arbeit geliefert worden.

W. Sulzer, Etui- und Portefeuille-Fabrikant in Wiesbaden, hat eine große Collection vortrefflich gearbeiteter und höchst eleganter Gegenstände vorgeführt; z. B. Minister-, Wechsel- und sonstige Portefeuilles, Wand-, Promenaden- und Margarethentaschen, Cigarrenetuis, Brieftaschen und Notizbücher, Portemonaies und Geldtäschchen u. s. f. Dieses noch junge Geschäft, dessen Eigenthümer seinen langjährigen Aufenthalt in Paris zu sehr großem Vortheile

ausgenutzt hat, hat mit ausgezeichneten Leistungen debutirt und wünschen wir daher, daß der Absatz mit diesen in Einklang treten möge.

In Hinsicht auf Cartonnage-Arbeiten erwähnen wir noch, daß W. Winzinger in Limburg eine kleine Nachbildung des dortigen Doms in solcher Arbeit ausgestellt hatte, welche zeigte, daß er darin sehr tüchtig ist, sowie W. Richter in Hachenburg Garn- und Eisenbahnkärtchen; wir müssen indeß sehr bezweifeln, daß eine kleine Werkstätte in diesen zuletzt genannten Artikeln die Concurrenz der Fabriken auszuhalten im Stande sein werde.

Anhangsweise wollen wir hier noch erwähnen, daß A. Henkes von Girod, A. Wallmerod Proben von sogen. Papiergebildweberei eingesandt hat, welche indeß höheren Anforderungen nicht entsprechen.

IV. Papier, Papierwaaren und Sonstiges.

a. Papier.

W. Bohle, Papierfabrikant in Hachenburg, welcher für einige zur Ausstellung gebrachte Schreib- und Conceptpapiere von der Jury lobend erwähnt wurde, gebührt das Verdienst, die Fabrikation des unter seinem Vorgänger, Firma H. Armack, auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannten sogenannten Hachenburger Papiers, welche einige Zeit unterbrochen war, wieder begonnen zu haben. Die ausgestellten Muster sind kräftig und von schönem Aussehen. Zur näheren Beurtheilung wäre die Preisangabe auf den Proben erwünscht gewesen.

W. J. Wimpf, Papierfabrikant in Weilburg, hat eine Sorte Concept- und eine Sorte Schreibpapier ausgestellt, welche beide kräftig, schön und preiswürdig sind. Für eine große Auswahl Tabakpapier-Proben wurde demselben wegen der Stärke, Mannigfaltigkeit und Preiswürdigkeit der eingesandten Muster von der Jury die lobende Erwähnung zuerkannt.

W. Wehrfritz Sohn, Papierfabrikant in Hofheim, hat in Tabakpapieren eine noch reichere Auswahl, wie Wimpf, ebenfalls in vorzüglicher Qualität geliefert, wofür ihm dieselbe Auszeichnung mit Recht ertheilt wurde. Auch hier wird vermißt, daß an den Mustern keine Preisangaben verzeichnet sind.

W. Nathan Wittwe, Papierfabrik in St. Goarshausen, hat Musterbogen von Schreib-, Concept- und Dütenpapier, sowie Aktendeckel ausgestellt, von denen einzelne Sorten gleichfalls empfehlenswerth sind und alle Anerkennung verdienen.

Weiter ist noch zu erwähnen, daß einige Aussteller interessante Specialitäten in Papier, welche zugleich in unserem Herzogthum früher nicht angefertigt wurden, eingesandt haben.

H. C. Jüngst, Papierfabrikant auf der Haigerhütte bei Haiger, hat nämlich zwei Sorten Filtrirpapier ausgestellt. Diese Fabrik hat sich seit den letzten Jahren ganz besonders mit dem genannten Artikel beschäftigt und liefert eine vorzügliche Qualität, welche sich noch immer größere Anerkenuung erwerben wird, wenn der Preis der fertig zugeschnittenen Filter, wie sie auf

die Ausstellung kamen, billiger gestellt werden kann. Außerdem fertigt Jüngst auch Schreib-, Concept- und Packpapier, wovon ebenfalls Proben vorlagen.

Ad. Schmidt 1r in Heddernheim, A. Höchst und H. Eckermann in Cronberg, A. Königstein haben, Ersterer ein Musterbuch von Spitzenpapier und Letzterer eine Partie zugeschnittener Spitzenpapiere für Blumenbouquets eingesandt. Die Qualität war bei Beiden recht befriedigend; der Erstere wurde von der Jury durch ein Ehrendiplom anerkannt.

Endlich hatte E. Kempf, Tapetenpapierfabrikant in Herborn, eine große Zahl von Mustern seiner Fabrikate zugesagt, leider aber nicht geliefert.

b. Pappdeckel und Dachpappe.

H. Lenz, Pappdeckelfabrikant in Weyer, A. Runkel, hat graue und weiße Pappdeckel ausgestellt, von denen Letztere für feine Buchbinder- und Cartonnage-Arbeiten zu empfehlen sind. Beide entsprechen jedoch, wie die zwei von J. Biron in Königshofen, A. Idstein ausgestellten Pappdeckelsorten nur den gewöhnlichen Anforderungen.

W. Wehrfritz Sohn in Hofheim hat außer den oben erwähnten Tabakpapier-Mustern auch Proben von Asphaltdachpappe eingesandt, welche nach dem Urtheil von Sachverständigen sehr gut sind. Die genannte Firma ist wegen dieses Produktes auch außerhalb Nassau wohl bekannt, da sie eine der ersten war, welche in Deutschland solches Bedachungsmaterial in schöner und guter Qualität anfertigte und das Bedecken der Dächer durch erfahrene Leute selbst zur Ausführung übernahm.

Obgleich dieser Fabrikationszweig durch die in den Maschinenfabriken im Ausland angefertigten größeren Stücke in mancher Beziehung überflügelt worden ist, so hat die Jury dem Fabrikanten dennoch für die Qualität seiner Produkte die lobende Erwähnung zuerkannt.

c. Oblaten, Siegellack und Tinte.

L. Felger in Löhnfeld, A. Marienberg, hat Oblaten eingesandt. Die drei vorliegenden Proben lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß der Aussteller diesen Artikel nur sehr im Kleinen fabricirt, und daß die Anfertigung selbst noch auf primitiver Stufe der Ausbildung steht. Das Aeußere der Oblaten ist wenig ansehnlich und die gewöhnlich gewünschte Auswahl in Farben und Größe nicht vorhanden.

Es wäre erwünscht gewesen, daß J. Heeß in Königstein, welcher die Oblatenfabrikation in größerem Maßstabe in anerkennenswerther Weise betreibt, sich an der Ausstellung betheiligt hätte.

Siegellack war durch J. Becker zu Eltville in mehreren Sorten angekündigt, allein zu unserem Bedauern nicht eingesandt worden.

Tinte hatten H. Schmidt 3r in Schierstein bei Wiesbaden und Liqueurfabrikant Th. Grün in Marienberg (Copirtinte) ausgestellt. In dieser Branche hält es kleineren Geschäften sehr schwer, neben der Concurrenz der großen Fabriken aufzukommen.

V. Schlußbemerkungen.

1. Buch- und kunsthändlerischer Verlag, sowie Buchdruckerei, Lithographie und dergl.

Wie die Industrie im Allgemeinen sich am gesundesten entwickelt, wenn sie auf sich selbst hingewiesen, durch die Vorzüge ihrer Produkte und die Benutzung aller Vortheile zur wohlfeilsten Herstellung derselben die Concurrenz zu bestehen strebt, und der Staat nur die Hemmnisse beseitigt, die einer freien Thätigkeit im Wege stehen, so wird auch der Verlagsbuchhandel unseres Landes, der unter wenig günstigen Verhältnissen in's Leben getreten ist, sich weiter entwickeln und in dieser Entwickelung gefördert werden, wenn einzelne Mängel, welche ihn gegenüber anderen deutschen Staaten in schwierige Stellung bringen, ihre Beseitigung finden. Daß die Verhältnisse für unser Verlagsgeschäft als ungünstig bezeichnet werden müssen, ergiebt sich namentlich aus den folgenden Betrachtungen.

Ein kleines Land, wie Nassau, entbehrt der Hochschulen, welche auf weitere Kreise bildend und anregend einwirken und somit zugleich die literarische Thätigkeit hervorrufen, und aus denen selbst die wissenschaftliche Literatur, die Basis werthvoller Verlagsunternehmungen, in ihrem überwiegenden Theile hervorgeht. Fehlte so auf der einen Seite die geistige Thätigkeit in der Produktion, so waren alle typographischen Anstalten in einem Zustande, welcher nur den kleinen Bedürfnissen des Platzes, nicht aber dem Verlagsbuchhandel genügen konnte, da dieser das Beste, was die Typographie leistet, benutzen und die billigste Herstellung im Auge behalten muß, wie Beides nur von Geschäften, die in größeren Verhältnissen angelegt sind, geleistet werden kann, wenn er die Concurrenz mit dem Verlagsbuchhandel großer Plätze zu bestehen unternimmt. Bis jetzt haben die Druckereien und Buchbindereien sich so weit gehoben, und der Verlagsbuchhandel hat wohl wesentlich dazu beigetragen, daß sie in mancher Beziehung diesem die größeren Officinen und Werkstätten ersetzen, während derselbe für Xylographie, Lithographie, Stahlstich, Farben- und Kupferdruck, sowie für den Papierbedarf die auswärtigen Geschäfte noch nicht entbehren kann. Im Laufe der Zeit wird auch in diesen Branchen die nothwendige Entwickelung eintreten, und zwar um so schneller, je mehr das Verlagsgeschäft sich zu entwickeln vermag.

Was dem Verlagsgeschäfte ferner noch hemmend im Wege steht, wird hoffentlich die nächste Zukunft beseitigen — es ist der Mangel eines gesetzlichen Zustandes der Presse, sowie internationaler Verträge über das literarische Eigenthum.

Wenn auch die politische Presse der Natur unserer Verhältnisse entsprechend eine untergeordnete bleiben wird, so erfordert in einem gesunden Staate vor Allem die Presse fester gesetzlicher Bestimmungen, und auf sie gestützt wird der Buchhandel sich frei und kräftig entfalten können. Ungleich wichtiger in materieller Beziehung ist aber für den Verlagsbuchhandel der Abschluß internationaler Verträge über das literarische Eigenthum und zunächst der Beitritt zu dem Vertrage über die Autorenrechte zwischen England und den meisten buchhändlerisch wichtigeren deutschen Staaten. Dieser Vertrag hat bei der

wissenschaftlichen Richtung der Verlagsunternehmungen der nassauischen Geschäfte um so mehr Werth, als der bedeutende Fremdenverkehr in unseren Badeorten die Beziehungen zu englischen Schriftstellern erleichtert, welche unter jetzigen Verhältnissen werthlos sind, sowie auch deßhalb, weil — und dies ist der Schwerpunkt — der nassauische Verleger seine Autoren gegen Vervielfältigung und Uebersetzung in England nicht zu schätzen vermag, und in Folge dessen die besten Kräfte (denn nur diese sind der Gefahr ausgesetzt) sich zur Wahrung ihres Interesses von dem nassauischen Verleger abwenden müssen, oder weil es diesem mindestens sehr erschwert ist, solche dauernd zu gewinnen. Daß die angeregte Frage aber eine für das Verlagsgeschäft in Nassau höchst wichtige ist, findet wohl darin seine Bestätigung, daß verschiedene von demselben herausgegebene Bücher in andere Sprachen, wie in's Englische, Holländische, Dänische, Russische, Portugiesische ꝛc. übersetzt worden sind; doch bleibt der Schutz in England vor Allem das Nothwendigste.

2. Buchbinderei und Cartonnage-Fabrikation.

Ueber den Stand der genannten Industriezweige sind in dem gegenwärtigen Klassenberichte bereits mehrfach Urtheile ausgesprochen worden; der Inhalt derselben macht es entbehrlich, an dieser Stelle noch weitere Bemerkungen hierüber aufzunehmen.

3. Papier- und Pappdecke'-Fabrikation.

Die Papier- und Pappdeckelfabrikation unseres Landes beschränkt sich auf Hand- oder Büttenfabrikate. Seit der Einführung der Maschinenpapierfabrikation haben diese Büttenfabrikate überall wenig Aufschwung genommen, da die Erzeugnisse der Maschinen billiger, schöner, schneller und massenhafter geliefert werden können. Wenn trotzdem in Nassau und anderwärts noch Papier- und Pappdeckelmühlen mit Bütteneinrichtungen bestehen und zum Theil nicht unbedeutende Geschäfte machen, so beruht dies auf der Thatsache, daß bei der Handfabrikation durch das sogenannte Schöpfen der Bogen ein kräftigeres Produkt, als mit der Maschine geliefert werden kann. Da es nun bei vielen Papieren und Pappdeckeln weniger auf Schönheit, wie auf Dauerhaftigkeit und Zähigkeit ankommt, wie z. B. bei vielen Schreib-, Zeichen- und Packpapieren, so werden die Büttenpapierfabriken bei entsprechendem Fabrikationsverfahren auch trotz der Concurrenz der Maschinenpapierfabriken immer mit Erfolg bestehen und genug zu thun haben.

Einzelne der ausgestellten Papierfabrikate stehen den besten ausländischen nicht nach; jedoch ist die Leistungsfähigkeit der einheimischen Geschäfte theilweise unbedeutend, theils aus Mangel an Rohmaterial, theils wegen erschwerter und dadurch theurer Herbeischaffung desselben per Achse; ferner wegen mangelnder oder unvollkommener Maschinen zum Glätten und Beschneiden des fertigen Papiers und schließlich, was bei einzelnen unserer Fabriken besonders in's Gewicht fällt, wegen Wassermangels, weßhalb in sehr heißen, trockenen Sommern, wie vor einigen Jahren solche nur wenig, manche selbst gar nichts liefern konnten. Die Jury hat bei Beurtheilung der in dieser Abtheilung

ausgestellten Gegenstände die eben angedeuteten Verhältnisse berücksichtigt und in Folge dessen den sonst theilweise sehr guten Fabrikaten nur die Auszeichnung zweiten Grades gegeben.

Was die Mittel zur Aufbesserung und Hebung dieses Industriezweiges betrifft, so geht aus dem Vorstehenden hervor, daß nur durch Anlage von Maschinen-Papierfabriken eine allen Anforderungen entsprechende Concurrenz geschaffen werden könnte, wozu ein bedeutendes Kapital, eine mächtige Wasserkraft und wegen des Rohmaterials eine gute Lage der Fabrik die Hauptbedingungen sind. Auf alle Fälle wird es schwer sein, die Fabriken des Niederrheins und Württembergs, wo dieser Industriezweig in großer Blüthe steht, zu erreichen oder gar zu überflügeln. Wasserarmuth ist ein wesentliches Hinderniß der Anlage großer Papierfabriken; dieses Verhältniß besteht im Taunus. Ein bedeutendes auswärtiges Papiergeschäft ließ vor Jahren alle Gefälle im Taunus messen; sie haben sich aber sämmtlich als zu gering erwiesen, um eine Fabrik darauf zu gründen, welche mit den großen Etablissements der vorher genannten Gegenden in Concurrenz treten könnte. Wo es öfter bedeutend an Wasser fehlt, ist bei größeren Geschäften die Aufstellung von Hülfs-Dampfmaschinen zu empfehlen, um dadurch für die Zeiten des Bedarfs eine zweite ergänzende Triebkraft zu erlangen. Es darf wohl erwartet werden, daß die Actiengesellschaft, welche in jüngster Zeit die Wimpf'sche Papierfabrik in Weilburg gekauft hat, im Sinne der vorstehenden Andeutungen eine Reform dieses Geschäftes anbahnen wird, was aber nicht ausschließt, daß die Handfabrikation als Nebenzweig bestehen bleibt.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der VI. Klasse.

I. Buch- und kunsthändlerischer Verlag. (Vergl. S. 292.)

Medaille. — a) Chr. W. Kreidel, Verlagsbuchhändler in Wiesbaden, für seine reichhaltigen, theilweise vorzüglich ausgestatteten Verlagswerke.

II. Buchdrucker- und lithographische Arbeiten.

1. Buchdruckerarbeiten. (Vergl. S. 294.) — Keine Auszeichnungen.

2. Lithographische Arbeiten. (Vergl. S. 294.)

Ehrendiplome. — a) Jakob Becker, Lithograph in Eltville, für tüchtige Leistung im Farbendruck, insbesondere in Weinetiketten. — b) Carl Groschwitz, Lithograph in Wiesbaden, für fleißige Arbeiten im Karten- und Planzeichnen, sowie im Farbendruck. — c) Wilhelm Zingel jun., Lithograph in Wiesbaden, für gute Arbeit im Schriftfache.

III. Buchbinder= und Cartonnage=Arbeiten. (Vergl. S. 295.)

Medaillen. — a) J. A. Petmecky, Hofbuchbinder in Wiesbaden, für vorzügliche Leistungen im Einband von Büchern, Albums ꝛc. — b) C. Schellenberg, Buchbinder in Wiesbaden, für eine Prachtbibel mit Handvergoldung und Ledermosaik. — c) Wilhelm Sulzer, Etui= und Portefeuillefabrikant in Wiesbaden, für Mannigfaltigkeit und vorzügliche Qualität seiner ausgestellten Arbeiten.

Ehrendiplom. — a) Wilhelm Winzinger, Buchbinder in Limburg, für ein fein gebundenes Album mit Handvergoldung und ein geschmackvoll gearbeitetes Damenkörbchen.

IV. Papier und Papierwaaren. (Vergl. S. 296.)

Ehrendiplome. — a) Wilhelm Bohle, Papierfabrikant in Hachenburg, für einige Sorten Schreib= und Conceptpapier. — b) Heinrich Eckermann, Spitzenpapierfabrikant in Cronberg, für eine Mustersendung fertig zubereiteter Blumenbouquet-Papiere. — c) H. C. Jüngst, Papierfabrikant in Haigerhütte bei Haiger, für gutes Filtrirpapier. — d) H. J. Wehrfritz Sohn, Papier= und Dachpappenfabrik in Hofheim, für gute und schöne Handpackpapiere und Asphaltdachpappe. — e) W. J. Wimpf, Papierfabrik in Weilburg, für Schreib= und Conceptpapier, sowie insbesondere eine große Auswahl von Tabakpapieren.

V. Oblaten, Siegellack und Tinte. (Vergl. S. 297.)

Keine Auszeichnungen.

Siebente Klasse.

Leder und Lederwaaren. *)

Erster Abschnitt. Leder.

Dieser Artikel war in der Ausstellung im Allgemeinen, wenn auch nicht vollzählig, doch würdig vertreten. Mit Vergnügen konnte man in dieser Abtheilung das unverkennbare Fortschreiten begrüßen, in welchem dieser wichtige Industriezweig in unserem Herzogthum begriffen ist.

Im Ganzen hatten leider nur ohngefähr 30 Gerbereien ihre Fabrikate

*) Man vergleiche oben das generelle Urtheil der Jurycommission über die Produkte dieser Klasse auf Seite 156. Anm. d. Herausg.

eingeschickt, und man mußte ganz besonders in der Vertretung von Sohlleder manche bedauerliche Lücken wahrnehmen. So waren unter Anderem die Sohlleder-Gerbereien von Winkel, Diez, Lorch, Herborn und Haiger in der Ausstellung durch Erzeugnisse nicht vertreten, und wäre es doch von Interesse gewesen, wenn man in dieser Branche mehr Vergleiche hätte anstellen können. Die Ausgebliebenen, die mit zu den Bedeutendsten gehören, hätten diese Vergleiche, weil ihre Produkte zugleich mit zu dem Besten zählen, nicht zu scheuen gehabt.

Unter dem Wenigen, was an Sohlleder ausgestellt war, nennen wir das Wild-, Ochsen- und Kuhleder von H. Napp in St. Goarshausen, Clemens Trapet ebendaselbst, J. A. Burckadt in Limburg und das deutsche Sohlleder in gewalzter Waare von W. F. Hisgen in Montabaur, welches sämmtlich je nach dem Rufe, den diese Firmen im Lederhandel genießen, mehr oder weniger übereinstimmend mit demselben befunden wurde.

Zahmsohlleder in schweren Häuten, wie solches in Winkel, Lorch und St. Goarshausen in ansehnlichen Partieen und in theilweise ganz vorzüglicher Qualität angefertigt wird, war leider nicht ausgestellt, wodurch das Bild in nassauischem Sohlleder nur noch unvollständiger wurde.

In Vacheleder, welches in den Städten zu feineren Arbeiten vielfach als Sohlleder verwendet wird, hatten wir eine hübsche Auswahl vor uns. Das Meiste davon war sehr fleißig gearbeitet und hatte eine gute Gerbung. C. F. Born in Nassau, C. Born in Usingen, F. Käßberger in Wiesbaden, C. W. Roth in Bockenhausen, C. Neumann in Hofheim, Casp. Motzer in Eppstein und W. J. Burckardt in Hofheim, deren Leder theilweise sehr gesucht ist, und wovon Einige auf den Messen stets die besten Preise machen, sind, was Vache anbelangt, wohl vorzugsweise zu nennen.

Der Hauptabsatz des Sohlleders, welches in dem nördlichen Theil unseres Herzogthums fabricirt wird, geht vorherrschend nach Braunschweig, Leipzig und Berlin, während die rheinischen Gerbereien ihre Produkte hauptsächlich nach Frankfurt a. M. und Süddeutschland absetzen.

Wir dürfen den Stand unserer Sohlledergerbereien denjenigen der übrigen deutschen Länder gegenüber als sehr befriedigend bezeichnen und können ohne Ueberschätzung anführen, daß die Fabrikate von Einigen derselben gleich den Besten der gegenwärtig im meisten Renommé stehenden Sohlleder aus Luxemburg und Trier geschätzt und gesucht werden.

Zur Gerbung des Sohlleders, dessen Fabrikation in Nassau beinahe durchgehends von den übrigen Lederbranchen getrennt betrieben wird, verwendet man bei uns ausschließlich Eichenrinde. Es ist dies bekanntlich das beste Gerbemittel, weil es das Leder fest macht und die größte Zunahme im Gewicht hervorbringt.

Obschon nicht zu verkennen ist, daß die Herzogliche Regierung besonders in letzter Zeit viel Sorgfalt auf die Lohcultur verwendet, was mit Dank anerkannt wird, so muß darin doch noch Vieles geschehen, damit der Bedarf unserer Gerbereien in wirklich guter Lohe möglichst vollständig im Lande gedeckt werden kann. Unsere Oberforstbehörde sollte unausgesetzt Sorge tragen, daß sämmtliche irgend geeignete Walddistrikte zur Lohcultur herangezogen wer-

den, und ebenso vor Allem Veranlassung nehmen, baldthunlichst anzuordnen, daß die Lohe im Allgemeinen früher gewonnen wird. Man läßt dieselbe vielfach auf dem Stamm zu alt werden, wodurch die gute Qualität verloren geht, und die nassauischen Gerber gezwungen werden, den größten Theil ihres Bedarfs an reiner Glanzlohe mit vielen Spesen im Auslande, hauptsächlich von der Mosel und Saar zu beziehen. Durch frühere Vornahme des Schälens nach dem Alter der Rinde und nach der Jahreszeit würde unzweifelhaft eine bedeutende Mehreinnahme für die Herzogl. Domäne und die Gemeinden erzielt und außerdem der arbeitenden Klasse ein sehr beträchtlicher Verdienst gerade in einer Zeit, wo sonst wenig zu thun ist, zugewendet werdn.

Was die Oberleder, sowie das weißgare und sämisch gegerbte Leder, Maschinenriemen-, Büffel- und Zeugleder anbelangt, so waren diese verschiedenen Gattungen recht concurrenzfähig in Bezug auf Qualität und schöne Behandlung in der Ausstellung vertreten. Rindleder, braunes und schwarzes Kalbleder, letzteres besonders schön in der gerippten Sorte, hatten Fr. Mohr in Oestrich, Fr. Käßberger in Wiesbaden, C. W. Roth in Bockenhausen geliefert, welch beide Letztere auch in Riemen- und Zeugleder neben W. Dienstbach in Usingen, C. Born ebendaselbst und Aug. Koch in Herborn recht Löbliches ausgelegt hatten. Gelegentlich mag hier noch erwähnt werden, daß fertige Maschinenriemen durch C. Mohr in Hofheim ausgestellt waren, deren Qualität im Gebrauche sich als recht gut erwiesen hat.

C. Weiß in Haiger hatte weißes Schafleder und P. Reichhold in Oberursel alaun- und lohgare Schaffelle eingesandt, welche Produkte gut gearbeitet waren.

Von Kidd- oder Brüsseler Leder war ebenfalls Bemerkenswerthes vorhanden, und hatte darin J. J. Möhler in Höchst und Roth Söhne in Lorsbach recht gelungene Proben, Ersterer in reicher Auswahl ausgestellt.

In Handschuhleder lieferte Phil. Landsrath in Wiesbaden eine interessante Sammlung von 19 Ziegenfellen verschiedenen Alters — von ungeboren anfangend bis zu 4 Jahren —, welche vorzüglich bearbeitet waren.

Zu dem Ausgezeichnetsten in der Lederbranche, sowie vielleicht in der ganzen Ausstellung gehören aber wohl die feineren Ledersorten, welche wahrhaft reich und vollzählig vertreten waren. Saffian, Bockleder, farbiges und Glanzleder, welche verschiedenen Arten die bereits renommirten Firmen J. F. Landauer-Donner in Idstein (150 Felle nebst Musterbuch und verschiedenen Rohmaterialien) und Roth Söhne in Lorsbach in bester Qualität und mit großem Geschmack ausgestellt hatten, gaben dem Beschauer die Ueberzeugung, daß man darin nach Vorzüglichem nicht umsonst gestrebt hat. Bei dem Saffian und Bockleder der ersteren Firma sind ganz besonders die zarten, egal aufgetragenen Farben rühmlich hervorzuheben.

In der ganzen, eben berührten Branche wird man übrigens zu den größten Anstrengungen gezwungen, indem die darin weltbekannten Etablissements zu Mainz, Worms und Weinheim ꝛc., welche diese feinen Ledersorten schon seit langen Jahren mit außergewöhnlichem Glück behandeln, nur schwer eine gute Concurrenz, eine mittelmäßige oder schlechte aber gar nicht aufkommen lassen.

Zweiter Abschnitt. Lederwaaren.

1. Schuhmacherarbeiten.

Solche waren durch etwa 30 Aussteller vertreten, und hätte eigentlich eine größere Betheiligung der Zahl nach vermuthet werden dürfen. Doch standen recht wackere Arbeiten zur Ansicht auf, wovon Manches als preiswürdig vom Publikum gekauft wurde.

Als das Schönste und Eleganteste in diesen Arbeiten konnte leicht Jedermann die von G. Schäfer in Wiesbaden und J. Ph. Herbig in Langenschwalbach zur Schau gestellten diversen Schuhmacherarbeiten herausfinden. Zu den schönsten Arbeiten Beider gehört namentlich das Schuhwerk für Damen, als: Stiefel, seidene Schuhe, seidene Hausschuhe und Pantoffeln, ferner lackirte Herrenstiefel ꝛc.; besonders die Produkte des Ersteren konnten den elegantesten Pariser Arbeiten an die Seite gestellt werden. Außerdem ist aber in Bezug auf solide, praktische und gefällige Arbeit noch manches recht Lobenswerthe zu nennen, u. A. die Erzeugnisse von Th. Bleutgen in Altendiez, Aug. Dittmann in Eltville (Medaille), W. Harbach in Michelbach, A. Wehen, Ph. Heikhaus in Diez, Fr. Huth in Usingen, J. Kappus in Runkel, J. Kinkel in Herborn, C. Kreiner in Königstein, Gg. Menges in Limburg (unter Anderem ein Paar sehr gute Wasserstiefel), W. Trapp in Rüdesheim u. s. w., mit verhältnißmäßig niedrig notirten Preisen.

Wenn man aber außergewöhnliche Billigkeit in dieser Branche vorzugsweise berücksichtigt, so können die ausgestellten Stiefel und Schuhe von A. Schmidt 3r, F. Dommermuth, Jak. Dommermuth jun. und Rob. Müller, sämmtlich in Montabaur, und M. Werner in Nastätten noch besonders hervorgehoben werden. In diesen letztgenannten beiden Orten wird die Schuhmacherei sehr stark betrieben und zwar zum großen Theil für den Vertrieb auf Märkten. Es werden daselbst die geringen Qualitäten in Sohl- und Oberleder in Menge verarbeitet; doch sind die daraus gefertigten Fußbekleidungsstücke für den größeren Handel nach Außen von keiner sonderlichen Bedeutung, immerhin aber von größerer Dauerhaftigkeit, als man bei den sehr billigen Preisen vermuthen sollte.

2. Sattler- und Taschnerarbeiten.

Recht ehrenhafte Erwähnung verdienen auch die zur Ausstellung gebrachten Arbeiten unserer Sattlermeister aus Wiesbaden und dem übrigen Lande. Das Meiste davon war in vielen Beziehungen tadellos und von bester Qualität, was Leder, Verzierungen und sonstige Zuthaten betrifft.

Insbesondere erfreulich in die Augen fallend zeigten sich die verschiedenen eleganten ein- und zweispännigen Pferdegeschirre von Fr. Hahn in Wiesbaden (auch ein sogenanntes Juckergeschirr), V. Welz in Niederwalluf bei Eltville und Joh. Kremer in Eltville, welche zur Zierde dieser ganzen Abtheilung gereichten und wohl jetzt in weiteren Kreisen die richtige Würdigung gefunden

haben werden. Außerdem hatten noch W. Müller in Runkel und Chr. Hoffmann in Idstein gut gearbeitete Chaisengeschirre eingesandt.

Auch mehrere Sättel sind lobenswerth hervorzuheben, darunter besonders ein Herrensattel von W. Müller in Runkel, in vorzüglicher Construktion, und ein Damensattel von Franz Becker in Wiesbaden, in prächtiger Arbeit; Letzterer hatte weiter noch einen elastischen und einen englischen Sattel von guter Qualität ausgestellt. Endlich fanden sich von Chr. Hoffmann in Idstein ein englischer Sattel und ein Reitzaum vor.

Kummete waren mehrfach vertreten und zwar durch K. Weil in Weilmünster, A. Weilburg, A. Messerschmidt in Oberursel (verbessertes Schließkummet), J. Weinbrenner in Weilmünster (ebenfalls ein verbessertes Schließkummet) und M. Griesar in Camberg (ein Fuhrkummet). Diejenigen der beiden Erstgenannten hatten sich der besonderen Anerkennung der Sachverständigen zu erfreuen.

Chr. Stepping in Westerburg hatte Ochsen- und Kuhkissen, Kuhriemen und Peitschen, Fr. Schäfer in Reichelsheim neben Säckler- und größeren Sattlerarbeiten ebenfalls Jochkissen eingesandt.

Ferner waren ausgestellt solide Reisekoffer mit zweckmäßiger innerer Einrichtung von B. Dreher in Wiesbaden (8 verschiedene Sorten), Ph. Kraus in Mosbach, Fr. Hahn in Wiesbaden (auch Reisetasche und Hutschachtel) und H. Martin in Hofheim, dann Reise-, Damen- und Jagdtaschen, sowie sonstige Reiserequisiten, Cigarrenetuis und Jagdkamaschen von Joh. Bardenheier in Hattersheim, welche Produkte der genannten Aussteller größtentheils sorgfältig gearbeitet gefunden wurden und gerechten Beifall geärntet haben. Insbesondere die Arbeiten von Bardenheier gehörten zu dem Vorzüglichsten, was in der Ausstellung war.

3. Kürschner- und Säcklerwaaren.

Kürschnerartikel waren mehrfach und theilweise vorzüglich und sehr gut vertreten. In erster Linie ihrer guten Qualität halber sind zu nennen die Waaren von J. Geis in Wiesbaden und Kinz & Merten in Biebrich; die Firma des Ersteren steht seit lange in sehr gutem Renommé. Beide hatten reiche Sortimente von Pelzwaaren, als: Krägen, Muffe, Manschetten, Boa's, Teppiche, Fußsäcke und Lampenunterlagen in vielerlei Pelzsorten geliefert. Außerdem hatten sich drei Aussteller aus Dillenburg betheiligt, nämlich W. Weber (Fußteppiche von Dachs- und Rehfell), J. Mayer (Muffe, Krägen und Manschetten, sowie ein Sophakissen in Pelz) und Laparosé (Pelzkappe von Seehundfell); das Sophakissen und die Pelzkappe waren von recht guter Qualität.

Säcklerartikel fanden sich sehr wenige vor und nur in wohlfeiler Marktwaare von geringerer Qualität, z. B. Hosenträger, Ledergürtel, Streichriemen u. s. f.; solche Gegenstände waren eingesandt durch G. Kraus in Oberursel und F. Schäfer in Reichelsheim.

4. Handschuhe.

Diese waren nur durch einen Aussteller, nämlich Ph. Landsrath in Wiesbaden repräsentirt, welcher besonders Glaçé-Handschuhe in einer reichen Auswahl, auf's geschmackvollste geordnet, ausgelegt hatte. Sein Fabrikat ist bereits als vorzüglich bekannt und fand jetzt wiederum volle Anerkennung wegen trefflicher Qualität des Leders, schöner reiner Farbe und richtiger Façon, wodurch es dem Besten in diesem Artikel zugezählt werden kann. Handschuhe in Filetarbeit und dergl., welche ebenfalls in größerer Auswahl vorhanden waren, werden in dem Berichte über die VIII. Klasse zur Besprechung kommen.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der VII. Klasse.

I. Leder.

Medaillen. — a) Landauer-Donner, Lederfabrik in Idstein, für ausgezeichnete Fabrikate in farbigen Ledern, Saffianen und Schaafleder. — b) J. J. Möhler, Fabrik von Brüsseler Leder in Höchst, für vorzügliches Brüsseler Leder. — c) Heinr. Napp, Lederfabrik in St. Goarshausen, für vorzügliche Sohllederfabrikate. — d) C. W. Roth, Lederfabrik in Bockenhausen, A. Idstein, für vorzügliche Fabrikate in Büffel-, Zeug- und Kalbleder. — e) J. A. Roth Söhne, Lederfabrik in Lorsbach, A. Hochheim, für vorzügliche Fabrikate in Büffel-, Zeug- und Kalbleder. — f) Clem. Trapet, Lederfabrik in St. Goarshausen, für vorzügliches Sohlleder.

Ehrendiplome. — a) Friedr. Altbürger, Gerber in Hachenburg, für gut gegerbte Leder. — b) Carl Born, Gerber in Usingen, für gut gegerbte Lederwaaren. — c) C. F. Born, Gerber in Nassau, für seine Leder in guter Qualität. — d) J. A. Burkart, Gerber in Limburg, für gut gegerbte Leder. — e) W. Dienstbach, Gerber in Usingen, für gute Lederqualitäten. — f) G. Fuchs, Gerber in Dillenburg, für gut gegerbte Leder. — g) Fr. Käßberger, Lederfabrikant in Wiesbaden, für gut bearbeitete Leder. — h) Joh. Kaufmann, Gerber in Lorch, für gut bearbeitete Leder. — i) Fr. Mahr, Gerber in Oestrich, für gute Gerbung seiner Kalbfelle. — k) Casp. Motzer, Gerber in Eppstein, für gut gegerbte Leder. — l) Conr. Neumann, Gerber in Hofheim, für gut gegerbte Leder.

II. Lederwaaren.

1. Schuhmacherarbeiten.

Medaillen. — a) Aug. Dittmann, Schuhmacher in Eltville, für schöne und elegante Schuhmacherarbeiten. — b) J. P. Herbig, Schuhmacher in L. Schwal-

bach, für geschmackvolle und gute Schuhmacherarbeiten. — c) G. Schäfer, Schuhmacher in Wiesbaden, für elegante und geschmackvolle Schuhmacherarbeit.

Ehrendiplome. — a) Th. Bleutgen, Schuhmacher in Altendiez, für gute und gefällige Schuhmacherarbeiten. — b) W. Harbach, Schuhmacher in Michelbach, A. Wehen, für gute Schuhmacherarbeiten. — c) Ph. Heckhaus, Schuhmacher in Diez, für tüchtige Schuhmacherarbeit. — d) Fr. Huth, Schuhmacher in Usingen, für tüchtige Schuhmacherarbeit. — e) H. Kappus, Schuhmacher in Runkel, für tüchtige Schuhmacherarbeit. — f) J. Kinkel, Schuhmacher in Herborn, für gute Schuhmacherarbeit. — g) C. Kreiner, Schuhmacher in Königstein, für gute Schuhmacherarbeit. — h) Ant. Schmidt 3r, Schuhmacher in Montabaur, für wohlfeile Schuhmacherarbeit von verhältnißmäßig guter Qualität. — i) M. Trapp, Schuhmacher in Rüdesheim, für tüchtige Schuhmacherarbeit.

2. Sattler- und Taschnerarbeiten.

Medaillen. — a) Joh. Bardenheier, Sattler in Hattersheim, für vorzüglich und mit Geschmack ausgeführte Taschnerarbeiten. — b) Fr. Hahn, Hofsattler in Wiesbaden, für einen schönen Reisekoffer und ein sehr gut gearbeitetes ungarisches Geschirr.

Ehrendiplome. — a) C. Becker, Sattler in Wiesbaden, für einen schön und gut gearbeiteten Damensattel. — b) B. Dreher, Sattler in Wiesbaden, für einen fleißig gearbeiteten Reisekoffer. — c) Ph. Kraus, Sattler in Mosbach-Biebrich, für einen schön gearbeiteten Reisekoffer. — d) J. Kremer, Sattler in Eltville, für fleißige Arbeit an einem Reisekoffer. — e) A. Messerschmied, Sattler in Oberursel, für ein gut gearbeitetes Schließkummet. — f) W. Müller, Sattler in Runkel, für einen schön gearbeiteten Reitsattel. — g) Conr. Weil, Sattler in Weilmünster, A. Weilburg, für schöne Kummetarbeit. — h) Val. Welz, Sattler in Niederwalluf, A. Eltville, für gute und fleißige Arbeit an einem Pferdegeschirr.

3. Kürschner- und Säcklerarbeiten.

Ehrendiplome. — a) Jacob Geis, Säckler in Wiesbaden, für sehr gut gearbeitete Pelzwaaren. — b) Kinz und Merten, Kürschner in Biebrich, für tüchtige Arbeit an ihren Pelzwaaren.

4. Handschuhe.

Medaille. — a) Ph. Landsrath, Handschuhfabrik in Wiesbaden, für vorzügliche Leistungen in der Handschuhfabrikation.

Achte Klasse.

Produkte der Spinnerei und Weberei und daraus erzeugte Gegenstände, namentlich Bekleidungsmittel.

Wenn auch die Central-Ausstellungscommission für diese Klasse drei Referenten bestellt hatte, so war doch die uns zugewiesene Aufgabe im Vergleich zur Berichterstattung über die übrigen Klassen die größte, da die Klasse VIII in Hinsicht auf die Zahl der Produkte unter allen am reichhaltigsten beschickt war, wenn dieses auch weniger in die Augen fiel, weil darunter sich ungemein viel kleine, wenig Raum einnehmende Gegenstände befanden.

Eine weitere Schwierigkeit ergab sich für uns bei der Berichterstattung aus dem Umstande, daß die Jurycommission die von ihr beschlossene Vertheilung der Auszeichnungen nicht in einem erläuternden Berichte ausführlich motivirt hatte, was nach unserer Ansicht gerade bei dieser Klasse mehr als bei mancher anderen nothwendig gewesen wäre.

Zu bedauern hatten wir ferner, daß die Materialien, die uns zur Benutzung übergeben werden konnten, und welche vorzugsweise in den Meldebogen der Aussteller bestanden, uns sehr häufig gar wenig Aufschluß über jene Punkte, worüber wir solchen wünschten, gewährten. Wir halten auch diesen Mangel in Betreff der Klasse VIII für einen besonders beklagenswerthen; eben so ist durch denselben unsere Aufgabe abermals erschwert worden.

Wir werden uns bemühen, die uns gestellte Aufgabe so gut zu lösen, als es bei den eben angedeuteten erschwerenden Umständen möglich ist; leider aber gestatten uns diese hinsichtlich mancher Punkte, welche wir gerne in den Kreis unserer Besprechung gezogen hätten, nicht, hierauf einzugehen.

Endlich legt die vorher erwähnte Reichhaltigkeit der Beschickung der Klasse VIII uns die Nothwendigkeit auf, bei der Berichterstattung eine gewisse Beschränkung eintreten zu lassen und minder Bedeutendes zu übergehen; dafür werden wir aber den wichtigeren Einsendungen eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen wollen wir an die Besprechung einzelner ausgestellter Gegenstände übergehen und hierbei das der Ausstellung zu Grunde liegende Klassifikationssystem befolgen.

I. Leinengarn und Leinenwaaren; Seilerwaaren.

(Auch Hanfwaaren).

1. Leinengarn und Leinenwaaren; auch Hanfwaaren.

Leinen-Handgarn war, so viel wir bemerkt haben, nur von A. Havemann in Emmerichenhain, A. Rennerod, ausgestellt; mechanische Flachsgarn-Spinnereien besitzt unser Land noch nicht.

Im Uebrigen haben wir hier zunächst unser Bedauern darüber auszusprechen, daß die Linnenindustrie als ein im Herzogthum so stark vertretener Geschäftszweig in der Ausstellung nicht durch eine größere Zahl von Ausstellern repräsentirt war. Wenn man bedenkt, daß allein in den Aemtern Wehen 131, Usingen 114 und Idstein 100, daß im gesammten Herzogthum 1487 Leinen- und Damastweber sich befinden, so können die wenigen vorhandenen Aussteller von Linnenwaaren jedenfalls nur als eine sehr schwache Vertretung dieses Industriezweiges bezeichnet werden. Wenn auch unzweifelhaft unter der erwähnten großen Zahl von Webern sehr viele sind, welche ihr Geschäft in sehr bescheidenen Verhältnissen und als Kundenweber betreiben und nur marktgängige Waare von gewöhnlicher und geringerer Qualität fabriciren, so darf andererseits mit Sicherheit angenommen werden, daß auch eine nicht unbedeutende Zahl vorzügliche Arbeiten, welche der Ausstellung zur Zierde gereicht haben würden, liefert. Wir wollen hoffen, daß bei einer späteren Ausstellung Meister der letzteren Art dem Publikum die Beweise ihrer Tüchtigkeit vorführen werden.

Die Produkte, welche von den wenigen Ausstellern dieser Branche zur diesjährigen Ausstellung eingesandt worden sind, lassen übrigens nicht verkennen, daß in derselben in neuerer Zeit ein erfreulicher Fortschritt stattgefunden hat. Man darf sich daher wohl der Hoffnung hingeben, daß dieser Industriezweig, welcher in den meisten Theilen unseres Herzogthums als Kunden- und Hausweberei im Kleinen betrieben wird, künftig in Quantiät und Qualität sich noch weiter entwickeln werde.

Weit verbreiteter und rationell betriebener Leinbau und gute Behandlung des Flachses nach der Ernte sind wesentliche Grundlagen, auf denen das weitere Gedeihen dieser so bedeutenden Industrie beruht. Dazu gehört aber noch eine dritte Grundlage, welche in unserem Herzogthum mangelt, nämlich die mechanische Flachsspinnerei oder Zwirnerei und die mechanische Flachsweberei; denn hinsichtlich der Güte der in solcher Weise dargestellten Produkte können heutiges Tages gegründete Zweifel nicht mehr erhoben werden. Weitere Erfordernisse für Hebung der Linnenindustrie sind endlich großartige Appretur- und Bleichanstalten, woran es bei uns ebenfalls noch vollständig fehlt. Wenn unser Land noch mehr durch Eisenbahnen aufgeschlossen und in den großen Weltverkehr hineingezogen sein wird, dann wird wohl auch die Errichtung technischer Etablissements der gedachten Art nicht ausbleiben.

In manchen Theilen unseres Herzogthums, namentlich auf dem Westerwald besteht bereits ein ausgedehnter Leinbau; allein derselbe bedarf immerhin noch beträchtlicher Erweiterung, besonders aber gleich der Verarbeitung des Flachses einer sehr großen Verbesserung. Erfreuliche Anfänge in dieser Hinsicht liegen schon vor zufolge der dankenswerthen Bemühungen des landwirthschaftlichen Vereins, der Aktiengesellschaft für Flachsbau und Flachsbereitung zu Emmerichenhain (A. Rennerod) und in jüngster Zeit des Herrn Amtmann W i ß m a n n zu Marienberg.

Es ist um so mehr zu erwarten, daß diese Bemühungen später zu recht günstigen Resultaten führen werden, als die Linnenindustrie zufolge des feuchten Klimas des Westerwalds, welches das Gedeihen des Leins sehr begünstigt, als eine naturwüchsige bezeichnet werden muß und dann auch deshalb, weil

die Arbeitslöhne dortselbst noch billig sind. Billige Arbeitslöhne aber sind ein unbedingtes Erforderniß bei der Linnenindustrie, da man hierbei, namentlich auch mit der Fabrikation des schlesischen Erzgebirgs, woselbst die Löhne so außerordentlich niedrig stehen, in Concurrenz zu treten hat. Der Absatz wird bei gutem Fabrikat niemals fehlen. Wenn auch viele Fabriken im Ausland uns überlegen sind, so kann und darf man sich dadurch nicht hindern lassen, diesem Industriezweige dort (auf dem Westerwald) und ebenso in anderen Landestheilen eine weitere Ausdehnung zu geben. Hauptsache bleibt dabei aber, mit dem Zeitgeist und Geschmack fortzuschreiten und stets darnach zu trachten, das Fabrikat mehr und mehr zu vervollkommnen, sowie diejenigen Verbesserungen an Werkzeugen und Maschinen, desgleichen in den Verfahrungsweisen einzuführen, welche sich als praktisch erwiesen haben, sowohl in der Cultur des Leins und in der Behandlung des Flachses nach der Ernte, als auch in der Fabrikation, wozu, wie oben bemerkt, namentlich die mechanische Flachsspinnerei und Flachsweberei, sowie die Gründung von Appretur- und Bleichanstalten gehört.

Gehen wir nunmehr auf die einzelnen Aussteller dieser Branche über, so verdient vor Allem

die Herzogliche Zuchthausfabrik in Diez eine besonders rühmliche Erwähnung wegen ihrer sehr preiswürdigen und ausgezeichnet egal gewebten Leinen in feinerer und gröberer Qualität (3 Stück gebleichtes Glatttuch); dieselben sind ohne Ausnahme sehr lobenswerth und in jeder Hinsicht vorzüglich gearbeitet und geben Zeugniß von einer mit Sachkenntniß und Aufmerksamkeit geleiteten Fabrikation. An Absatz gebricht es diesem Etablissement nicht und liegt darin ein Beweis, daß dessen Fabrikate als schön und gut gearbeitet anerkannt sind; wir wollen deßhalb nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf dieselben hinzulenken.

Außerdem hat sich H. Dresler jun. in Wiesbaden durch seine ebenso geschmackvolle, wie gediegene Ausstellung (Leinwand, Tischtücher, Servietten, Handtücher) ein großes Verdienst erworben. Die Fabrikate dieser Firma werden nach dem System der sog. Hausindustrie auf Handwebstühlen an verschiedenen Orten in der Nähe von Wiesbaden für deren Rechnung gearbeitet und kommen die weißen Waaren, welche aus gebleichtem Garn gewebt und nicht appretirt sind, im Handel als Hausmacherleinen, Gebild ꝛc. vor; es wird indeß auch sehr viel englisches und Bielefelder Maschinen-Leinengarn von dem Aussteller verwendet. Fast ebenso lobenswerth sind die ähnlichen Artikel von Carl Lugenbühl in Wiesbaden, welche dieser seit einiger Zeit in derselben Weise wie Dresler, vorzüglich aus sächsischem Garn, anfertigen läßt.

Weiter haben wir zu erwähnen die Herzogl. Correctionshausfabrik zu Eberbach wegen guter und mannigfaltiger Produkte; es befinden sich darunter rohes leinenes, hänfenes *) und wergenes Glattuch, grauer Zwilch, rohe leinene Tischdecken, Servietten und Handtücher, ferner Maltersäcke ohne Naht und sogen. Drusensäcke.

---

*) Es ist zu bedauern, daß von anderer Seite Hanfleinwand nicht ausgestellt war, während namentlich im Aarthal dem Vernehmen nach davon ziemlich viel fabricirt wird. Anm. d. Herausg.

Die von den drei zuletzt genannten Ausstellern eingesandten bunten Tischdecken werden später bei den gemischten Geweben zur Besprechung kommen, da bei denselben der Einschlag Baumwolle ist.

Sonstige Aussteller von Leinenwaaren sind: F. Bleitge von Westerburg (Glattleinwand, Damasttafeltücher mit Servietten, Tischtücher in Westerwälder Leinwand, Gebildhandtücher, Möbelzeug; sämmtlich sehr gute Waare) *), J. Diels in Vielbach, A. Selters (Leinwand aus Kern, Feinwerg, Abfall und Grobwerg; schöne und gute Waare, aber für den Großhandel zu hohe Preise), A. Havemann in Emmerichenhain, A. Rennerod (Leinen-Garn und Handtücher), W. Reitz in Diez (ein Stück Gebild) und und N. Rittgen in Daisbach, A. Wehen (ein Stück Bettzeug).

2. Seilerwaaren.

Die Seiler haben sich etwas zahlreicher betheiligt und ohne Ausnahme schöne und gute, großentheils aber vorzügliche Arbeiten geliefert. Besonders hervorheben müssen wir die Produkte von Jakob Sutter in Diez und W. Erkel in Wiesbaden wegen ihrer großen Mannigfaltigkeit und egalen Arbeit; Ersterer hatte namentlich vorzügliche Drahtseile verschiedener Art, der Zweite unter Anderem feine Bindfäden, gefärbte Kordel, ungarische Halfter und sehr hübsche Waschseile (hänfene und Haarseile). Auch der guten Arbeiten von H. Anders in Weilburg (Grubenseil), Gebrüder Burger in Weilburg (zahlreiche Einsendung, als: Gruben- und Waschseile, Ackerleinen und Zugstränge, gezwirnte Zimmerschnüre, feiner Bindfaden, Stechgarn und dergleichen), G. Dix in Wiesbaden (Waschseile von 6, 8, 9, 12, 16 und 24 Fäden, Segelschnur und verschiedene Seilerwaaren zum Turngebrauche), W. Erlenbach in Caub (besonders Zug- und Gerüststränge) und A. Paruck in Limburg (Flaschenzugseil) wollen wir nicht vergessen.

Eine rühmliche Erwähnung verdienen endlich noch die zwei von Carl Best in Oberursel ausgestellten Baumwollseile (ein Einzugs- und ein Tambour-Seil für Baumwollspinnereien), dergleichen kein anderer Seiler geliefert hatte. Das größte von diesen sehr interessanten Seilen ist aus 16,248 feinen Baumwollfäden zusammengedreht und von solcher Stärke, daß es bequem zum Betriebe von Werken, welche eine große Kraft erfordern, verwendet werden kann. Dasselbe wiegt bei einer Länge von 72 nassauischen Fuß und 12 Millimeter Dicke etwa 22 Pfd., und stellt sich der Preis auf ungefähr 80 Fl. Das dazu verwendete Garn ist von bester Qualität und von der Baumwollspinnerei auf der Hohen Mark bei Oberursel, für welche die Seile auch zum Maschinenbetriebe bestimmt sind, dargestellt worden. Selbstverständlich werden diese Baumwollseile, wenn der Rohstoff wieder billiger wird, auch zu niedrigeren Preisen geliefert werden, und dürfte alsdann deren Anwendung sehr zu

*) Der genannte Aussteller verwendet bei der Damastweberei den sonst in unserem Herzogthum von Leinwebern nicht oder höchst selten angewendeten Jacquard-Stuhl und als Material Bielefelder Garn und Westerwälder Handgespinnst. Es ist auffallend und sehr zu beklagen, daß der anderwärts in der Leinweberei so sehr verbreitete, vorzügliche Jacquard-Stuhl bei uns noch so wenig im Gebrauch ist. Anm. d. Herausg.

empfehlen sein. Der Aussteller verdient für diesen mit Fleiß und Geschick gearbeiteten Gegenstand besonderes Lob.

II. Baumwollgarn und Baumwollwaaren.

Einer der wichtigsten Industriezweige, die Baumwollindustrie, welcher insbesondere England einen sehr großen Theil seines Wohlstandes verdankt, ist in der Ausstellung allein durch die Actien-Baumwollspinnerei an der Hohen Mark bei Oberursel vertreten. Dieses erst vor wenigen Jahren in großartigem Maßstabe gegründete Etablissement ist wohl das bedeutendste industrielle Unternehmen in unserem Lande. Dasselbe setzt bei einer Arbeiterzahl von zwischen 2 — 300 Personen und unter Benutzung des Wassergefälls des Urselbachs und der Triebkraft einer Dampfmaschine etwa 25000 Spindeln und die dazu nöthigen Vorbereitungsmaschinen in Bewegung. Das Actienkapital beträgt dermalen gegen eine Million.

Die unter den gegenwärtigen, durch den amerikanischen Krieg herbeigeführten höchst mißlichen Verhältnissen ausgestellten, theils aus ostindischer, theils aus amerikanischer Baumwolle gesponnenen einfachen Webgarne in den Nummern 16 bis 44 (Zettel und Schuß) stehen in jeder Hinsicht den besten deutschen und englischen Gespinnsten vollkommen gleich und verdienen namentlich in Bezug auf Gleichheit und Elastizität des Fadens der besonderen Erwähnung.

Die Einführung und weitere Entwickelung dieses neuen Industriezweiges ist unzweifelhaft von größter Wichtigkeit für unser Land. Wenn man die nachstehenden Zahlen näher in's Auge faßt, so läßt sich leicht erkennen, welch weites Feld der Thätigkeit auf diesem Gebiete noch offen steht.

Baumwollene Garne wurden im Zollvereine

verbraucht:	davon im Inlande gesponnen:	aus dem Auslande bezogen:
in 1840 — 630,000 Ctr.,	etwa 200,000 Ctr.,	etwa 430,000 Ctr.
in 1859 — 1,712,000 „	„ 1,250,000 „	„ 462,000 „

Die geographische Lage unseres Landes und seine vielfach noch unzweckmäßig verwendeten oder noch ganz unbenutzten Wasserkräfte sind besonders günstig für die Errichtung und den Betrieb gewerblicher Anlagen, wie: Spinnereien, Webereien, Appreturanstalten, Bleichereien, Druckereien, Färbereien — alles Industriezweige, welche wir mit Ausnahme der erwähnten Spinnerei bei Oberursel gar nicht oder nur in kaum nennenswerthem Maße in der Ausstellung vertreten finden.

Die Industrie entsteht und gedeiht jedoch auf jener Vorbedingung, dem Vorhandensein der erforderlichen Wasserkräfte, nicht von selbst; zu ihrer Ansiedelung und Entwickelung ist außer derselben noch nothwendig, daß die Hindernisse, welche der Benutzung des Wassers für industrielle Zwecke entgegenstehen, auf gesetzlichem Wege beseitigt, ferner daß für die Herstellung und Unterhaltung guter Verbindungsstraßen Seitens des Staates oder der Gemeinden gesorgt, daß die zollfreie Einfuhr der aus dem Auslande zu beziehenden Maschinen gestattet, und daß endlich von der Besteuerung neuer gewerblicher Anlagen, welche zu ihrer Entwickelung und Kräftigung, wie jedes junge Leben

der Zeit und der Pflege bedürfen, in ihrer Entwickelungsperiode abgesehen werde.

Ein allerdings nur unter schweren Kämpfen entstandenes, sehr interessantes Vorbild der Benutzungsweise von Wasserkräften und ihrer Vereinigung durch Drathseil-Transmissionen bieten die Wasserwerke des Urselthals bei Oberursel. Durch die vielfältige Verwendung dieses Wasserlaufs zu industriellen Zwecken ist derselbe, man kann wohl sagen, die Pulsader einer Gewerbthätigkeit geworden, wie sie zum zweiten Male auf gleichem Raume im Herzogthum nicht wieder gefunden wird.

Baumwollwaaren werden in unserem Lande außer den später zu besprechenden gewirkten Baumwollwaaren und den oben (S. 311) erwähnten Baumwollseilen von C. Vest in Oberursel nicht angefertigt, mit der Ausnahme, daß S. Ermen und Devora in Nassau Eisengarn und einige Wattenmachergeschäfte Baumwollwatte fabriciren. Eines der letzteren Geschäfte, H. Lenz in Heddernheim, A. Höchst, hatte 3 Tafeln Watte zur Ausstellung geliefert. *) H. Dresler in Wiesbaden hat früher baumwollenes Bettzeug fabricirt, aber seit den hohen Baumwollpreisen der Neuzeit diese Fabrikation eingestellt.

III. Wollgarn und Wollwaaren.

1. Wollgarn.

a) Strickgarne. (Auch geschlumpte Wolle.)

Hier begegnen wir zunächst den Produkten von Philipp Stunz in Montabaur, welcher neben einer Tafel geschlumpter Wolle feine, sehr preiswürdige Strickgarne in sehr vielen und sehr schönen, lebhaften Farben ausgestellt hat. Dieselben sind aus reiner Wolle dargestellt und fanden den größten Beifall sowohl bei dem Publikum, als auch bei der Jurycommission, welche die Leistungen des Ausstellers durch die Medaille anerkannt hat. Sehr hübsche, zarte Strumpfgarne und ausgezeichnete, durch ihre Weichheit in weiteren Kreisen bekannte Rockgarne für gestrickte Frauen-Unterröcke und Bettdecken, sowie eine Probe sehr billiger geschlumpter Wolle hatte auch Fr. Vigelius in Limburg ausgestellt.

b) Streich- (Webe-) Garne.

Die Streichgarne werden in neuerer Zeit von rheinpreußischen Fabrikanten in Folge der Beimischung von Kunstwolle zu sehr billigen Preisen in leb-

---

*) Es ist zu bedauern, daß die Eisengarnfabrik von S. Ermen und Devora in Nassau sich nicht an der Ausstellung betheiligt hat, indem dieselbe bei einer durchschnittlichen Arbeiterzahl von 70 Personen zu unseren bedeutenderen Geschäften gehört. Dieses Geschäft kauft bereits gesponnenes Baumwollgarn, welches, wenn daraus weißes Nähgarn dargestellt werden soll, gebleicht, wenn farbiges, gefärbt und in beiden Fällen mittelst Maschinen appretirt und sodann als Nähgarn unter dem Namen „Eisengarn" in den Handel gebracht wird. Die große Arbeiterzahl spricht für ausgedehnten Absatz und dieser für besondere Werthschätzung des Fabrikats. Anm. d. Herausg.

haften Farben und in verhältnißmäßig dauerhafter Waare fabricirt. Der Absatz dieser billigen Garne ist sehr bedeutend, und sind die Fabrikanten stets auf 2 und 3 Monate im Voraus engagirt. Diese Garne finden ihre Verwendung bei der Fabrikation billiger Rock- und Hosenstoffe und dergl.

In unserem Herzogthum ist die Streichwollspinnerei in Oberursel (Eigenthum der Firma Joh. Jak. Klotz in Frankfurt a. M.) die einzige, welche in der angedeuteten Richtung vorangegangen ist und in der Verarbeitung von Kunstwolle zu Garn wirklich Erhebliches geleistet hat. Dieses bedeutende Etablissement, wohl einsehend, daß bei dem beständigen Fortschritte des Maschinenbaues im Auslande ein Stehenbleiben nicht möglich sei, hat bedeutende Kosten nicht gescheut, um durch Aufstellung zweier englischen Lorquette-Maschinen die egale und leichte Verarbeitung der Kunstwolle zu feinen Garnen zu ermöglichen. Der Erfolg hat den Erwartungen entsprochen, und das genannte Etablissement ist mit Aufträgen auf feine und grobe Streichgarne, die dasselbe zu außerordentlich billigen Preisen (meistens nach Preußen und außerdem an den Niederrhein und nach England) liefert, überhäuft.

c) Kamm- (Webe- und Strick-) Garne.

Solche Garne waren nur durch einen Aussteller, Ph. Braum, Wollspinnerei in Dillenburg, eingesandt. Derselbe hatte Proben von Hand-Kammgarn (einfach und 4drähtig in verschiedenen Farben und Feinheitsgraden) und von Patentwolle (4-, 5- und 6drähtig und ebenfalls in verschiedenen Farben und Feinheitsgraden) in sehr hübscher und preiswürdiger Waare geliefert. Einfache Kammgarne dienen zur Darstellung ungewalkter Damenkleidstoffe, wie: Tibets und dergl.; doublirte Kammgarne werden als Strickgarne verarbeitet. Der Bedarf hieran ist so groß, daß die mechanische Darstellung der Kammgarne einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen hat, und die großen Etablissements dieser Art im Zollverein und in England liefern so feine Nüancen und so egale Waare, daß diejenigen Spinnereien, welche solche Garne nach der alten Methode als Handgarne darstellen, eine sehr schwere Concurrenz zu bestehen haben.

2. Tuche und Buckskins.

Ein aufmerksamer Blick auf die ausgestellten Tuche zeigt dem Kenner sogleich, daß unsere Industrie in dieser Beziehung noch nicht sehr weit vorangeschritten ist.

Feine Tuche, ebenso elegante Rock- und Hosenstoffe finden sich in der Ausstellung nicht vor, dagegen recht gute und preiswürdige Mittelwaare, besonders Zwirntücher von sehr guter Qualität und gelungener Farbenmischung.

Fr. Vigelius in Limburg hat einige Stücke vorzügliches Tuch (melirte Zwirntücher, namentlich ein Stück graues Militärtuch) aus der Mittelgattung, Ad. Kuster in Montabaur eben solche und zugleich billige schwarze Tücher (auch gerippt und gestreift) eingesandt; beide Aussteller haben die Medaille erhalten.

Die übrigen Aussteller von Tuchen haben gleichfalls recht billige Waare geliefert, und wenn solche auch den Vorgenannten nachstehen, so verdienen

deren Bemühungen für die Herstellung billiger Landwaare alles Lob. Namentlich gilt dies von den Ausstellern Gebrüder Bollentin (3 Stück gestreiftes und 1 Stück melirtes Köpertuch) und H. Löb Sohn (Jagd- und schwarzes Tuch, sowie schwarzes und gestreiftes Köpertuch), Beide in Montabaur.

Außerdem hatten noch Tuche eingesandt: Donecker in Wehen (1 Stück schwarzes Tuch), M. Knögel in Montabaur (1 Stück marengograues und ein Stück gezwirntes Tuch) und Val. Braum in Dillenburg (3 Stück).

Buckskins waren durch H. Löwenherz in Wiesbaden und Fr. Vigelius in Limburg ausgestellt. H. Löwenherz hatte 11 Coupons geliefert, welche zeigten, daß dieses schon lange bestehende Geschäft sich fortwährend mit der Fabrikation derselben Sorten guter Waare beschäftigt, die es schon früher angefertigt hat, und durch welche es vortheilhaft bekannt ist; die Buckskins desselben sind dauerhaft und zart. Fr. Vigelius hatte 3 Stück Diagonal- und 1 Stück Satin-Buckskin eingesandt, welche sämmtlich gute und preiswürdige Waare darstellten und sich durch ihre Schwere auszeichneten.

Die Besichtigung der ausgestellten Tuche ließ den Wunsch entstehen, daß es unseren strebsamen Fabrikanten recht bald gelingen möge, die immer steigende Nachfrage nach feinen Tuchen bald befriedigen zu können. Es möchten deshalb alle diejenigen, welche berufen sind, für den Fortschritt der Industrie unseres engeren Vaterlandes zu wirken, zu ersuchen sein, diesem Zweige derselben ihre besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge zu widmen.

Die Tuchfabrikation in unserem Herzogthum beschränkt sich auf schwere ordinäre und mittelfeine Tuche, für welche im Lande selbst ein reichlicher Absatz ist, und wenn dennoch einzelne Fabrikanten auch für Frankfurt und andere größere Plätze arbeiten, so ist dies ein erfreulicher Beweis, daß man die Güte der ordinären Waare bei billigen Preisen anerkannt hat. Feinere Tuche werden bis jetzt in unserem Herzogthum nicht fabricirt. Die Einführung dieses Industriezweiges bei uns setzt namentlich voraus, daß man von der ausschließlichen Verwendung inländischer Wolle abgeht und auswärtige Wolle, aus welcher sich feinere und leichtere Tuche fabriciren lassen, benutzt, sowie daß man die zur letzteren Fabrikationsbranche erforderlichen neueren Maschinen aufstellt. Außerdem steht dem Aufschwunge der inländischen Tuchfabrikation der Umstand sehr hindernd entgegen, daß unsere kleineren Tuchmacher keine eigenen Spinnereien und Färbereien besitzen. Nur sehr wenige Fabriken, wie z. B. diejenigen von Fr. Vigelius und H. Löwenherz besitzen die eben genannten Einrichtungen vollständig. Diesem Uebelstande ließe sich am leichtesten abhelfen durch Anlage von Gesellschafts-Spinnereien und Färbereien, in welcher Beziehung die Tuchmacher zu St. Lambrecht in Rheinbayern und zu Biedenkopf sehr nachahmenswerthe und durch die günstigsten Resultate bewährte Beispiele aufgestellt haben. Unsere Tuchmacher könnten hierdurch, ferner durch Verwendung größerer Sorgfalt auf die Appretur und durch das Verarbeiten von feineren auswärtigen Wollen (indem die nassauische Wolle in letzterer Zeit, was die Feinheit betrifft, zurückgegangen ist und zur Tuchfabrikation sich nicht mehr eignet) wieder ihren früheren Ruf sich erwerben.

In der Limburger Chronik, herausgegeben von Dr. C. Rossel (Wiesbaden 1860, S. 449) lesen wir, daß im Jahr 1365 die Meister des „Wülnhandwerks“ zu Limburg auf die Messe nach Frankfurt zogen, und daß ihnen damals von einem Raubritter 300 Stück Tuch abgenommen wurden. Es darf hieraus der Schluß abgeleitet werden, daß die Limburger Tuchmacherzunft damals von großer Bedeutung war, während sie gegenwärtig nur noch aus einer größeren Fabrik und etwa 5 oder 6 auf eigener Hand sitzenden Meistern besteht. Es ist sehr zu bedauern, daß uns die Letzteren nicht bei der Ausstellung Gelegenheit geboten haben, ihre Erzeugnisse, welche uns als schwere, kräftige Waare, aber auch als mangelhaft in der Appretur geschildert werden, kennen zu lernen.

Wir wollen zum Schluß noch die Bemerkung beifügen, daß wie in Limburg, so auch in allen anderen Orten die kleine Tuchmacherei nach und nach verschwinden wird, wenn nicht die Meister zusammentreten und Genossenschaften zur Anschaffung der neuesten Spinn- und Appretur-Maschinen bilden, wie es mit so schönem Erfolge in den beiden oben genannten Städten geschehen ist.

3. Flanell, Decken, Teppiche u. s. f.

Die Fabrikation von Flanell, welche in der Ausstellung nicht vertreten war, ist früher in den Aemtern Herborn und Usingen stark betrieben worden. Dieselbe ist in ersterem Amte vollständig, in letzterem Amte fast vollständig eingestellt worden; im Amt Usingen wird hier und da von einigen Geschäften noch eine Kleinigkeit zum Detailverkauf angefertigt; doch verdient dies kaum eine Erwähnung. Der Grund dieser Erscheinung liegt vorzüglich darin, daß der Flanell aus nassauischer Wolle zu schwer wird und deßhalb mit der leichteren, auswärts und zwar namentlich in Melsungen und Fulda fabricirten Waare nicht concurriren kann.

Wollene Decken von guter und sehr guter Qualität haben eingesandt: Donecker in Wehen (3 carmoisinroth, 3 scharlachroth und 1 weiß), C. Th. Egert in Usingen (1 weiße Bett- und 1 Pferdedecke), R. Fuhr in Kirberg (1 Stück), L. Schäfer in Limburg (2 Stück) und Fr. Vigelius in Limburg (4 bunte halbwollene und 5 aus reiner Wolle, nämlich 3 bunte, 1 graue und 1 weiße). Die bunten halbwollenen Decken von Vigelius beurkunden einen sehr erfreulichen Fortschritt in der nassauischen Industrie, indem sie nach Reichenberger Methode auf Jacquardstühlen, welche hierzu im Herzogthum noch nicht angewendet wurden *), gewebt sind. Der Zettel derselben ist Baumwolle; die Dessins sind einfach gehalten. Die Decken sind auch als Motiv der Verleihung der Medaille an Vigelius durch die Jury bezeichnet worden.

Die Teppiche von L. Schäfer in Limburg sind wegen ihrer soliden Arbeit und wegen der billigen Preise besonders zu erwähnen. Ferner haben Teppiche R. Fuhr in Kirberg und Wöll in Daisbach, A. Wehen ausgestellt.

*) Die genannten Stühle werden in der nassauischen Wollweberei auch bei der Fabrikation der Buckskins angewendet. Anm. d. Herausg.

Anhangsweise erwähnen wir hier noch einige ähnliche Fabrikate. Die Herzogl. Zuchthausfabrik in Diez hat neben ihren sonstigen Produkten auch einen Laufteppich (Cocusgeflecht), eine genähte Zimmervorlage und eine Wollplüschmatte ausgestellt. J. P. Krummeich in Ransbach hat Fußmatten aus Schweinsborsten geliefert, wofür demselben, weil solche früher im Herzogthum nicht angefertigt wurden, wegen Neuheit des Gegenstandes von der Jurycommission eine Medaille zuerkannt wurde.

Kammwollstoffe, namentlich Tibets und ähnliche Damenkleidstoffe werden in unserem Lande nicht producirt, namentlich weil wir mechanische Kammwollspinnereien bis jetzt noch nicht besitzen. Hinsichtlich eines zu einem anderen Zwecke dienenden Kammwollstoffes, der sogenannten Preßtücher, findet jedoch eine Ausnahme statt. Es verfertigt nämlich G. Ph. Hofmann in Unterliederbach, A. Höchst, ausgezeichnete Oel- und Stearin-Preßtücher und hatte Muster davon eingesandt. Obgleich im Preis etwas theurer, als die Fabrikate des Auslandes, übertreffen sie doch diese bei weitem an Dauerhaftigkeit, und ist der bedeutende Absatz, welchen der Aussteller nach allen Gegenden hat, der beste Beweis für die Güte seiner Waare. Das dazu verwendete Wollgarn ist englisches Kammwollgarn von vorzüglicher Qualität.

4. Kunstwolle.

Die Fabrikation der Kunstwolle ist ein seit etwa 9 Jahren im Herzogthum existirender Industriezweig, dessen Produkte sich allen im Auslande fabricirten ähnlichen Artikeln zur Seite stellen können, den meisten aber an Güte überlegen sind. Das Streben nach Herstellung billiger Wollstoffe für die minder bemittelten Volksklassen hat Anlaß gegeben, in der sogen. Kunstwolle ein wohlfeiles Surrogat der natürlichen Schafwolle anzufertigen, dessen Verbrauch sich zufolge der neuen Erfindungen in der Maschinenbaukunst, speciell in der Construction der Spinnstühle von Jahr zu Jahr steigert. Wenn auch die mit theilweiser Verwendung von Kunstwolle fabricirten Stoffe minder dauerhaft sind, so entsprechen sie doch dem Bedürfnisse derjenigen, welche darauf angewiesen sind, bei ihren Ankäufen das Hauptgewicht auf die Wohlfeilheit zu legen.

Kunstwolle wird aus alten wollenen Stoffen, Tuch, Strümpfen, Jacken &c. dargestellt, und kommt es hierbei hauptsächlich darauf an, daß die einzelnen Gattungen, Farben und Qualitäten genau sortirt werden, damit die Wolle sowohl egal in Farbe, als auch in Qualität wird. Die so sortirten Lappen werden auf besonderen Maschinen zu Wolle aufgearbeitet und Letztere alsdann mit einer größeren oder kleineren Menge Schafwolle vermischt (je nach dem man einen mehr oder weniger dichten Stoff fabriciren will) auf's Neue gesponnen. Die ziemlich bedeutenden Etablissements, welche die Kunstwolle in unserem Herzogthum produciren, sind durch die Güte ihres Fabrikats nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch in England, Belgien, Frankreich und Holland rühmlich bekannt, und ist namentlich in England die sogenannte „rheinische“ Kunstwolle die beliebteste und als die beste vorzugsweise geschätzt. Letzteres Land verbraucht jährlich über 200,000 Centner Kunstwolle, die wohl zur Hälfte von allen Staaten des Continents importirt werden. Die

Aussteller Math. Stirn Söhne und H. Jandorf in Oberursel, C. F. Gademann in Biebrich, Rambeau und Sohn in Bockenhausen, A. Idstein, haben sehr hübsche Kunstwolle ausgestellt. Die Etablissements von Stirn Söhne und Gademann sind die bedeutendsten, und heben wir namentlich die ganz besonders genau sortirten lebhaften Farben und feinen Qualitäten von Stirn Söhne hervor. J. Kreckmann in Lorsbach, A. Hochheim, welcher sein kleines Etablissement mit Erfolg leitet, hat recht hübsche Garne und Tuchproben ausgestellt, die aus Kunstwolle gefertigt sind, und ist deßhalb auch belobt worden; indessen stehen seine Fabrikate denjenigen der ausländischen Firmen noch nach und bedürfen daher einer weiteren Vervollkommnung.

IV. Rohseide, Seidengarn und Seidenwaaren.

Die Produktion von Seide und Seidenwaaren aller Art ist in unserem Herzogthum ein neuer Industriezweig, welcher erst im Entstehen begriffen ist und noch sehr der Ermuthigung und Vervollkommnung bedarf.

Was zunächst die Seidenzucht betrifft, so ist diese ein ebenso interessanter, als bei beharrlicher Fortsetzung lohnender Erwerbszweig, von dessen Produkten sehr lobenswerthe Proben in der Ausstellung zu finden sind.

Unter den einzelnen Ausstellern von Rohseide verdient vor Allem Frau C. Frigge besonderes Lob wegen ihrer größeren Produktion. Erst seit einem Jahre hat dieselbe die Seidenzucht mit größter Sorgfalt in Betrieb genommen und bereits 5 Pfd. Rohseide gewonnen. Die Raupen waren von Mailänder Rasse, und wurde die Seide gleich der übrigen in der Filanda des Vereins für Seidenzucht gehaspelt. Auch Bahnhofverwalter Diels in Wiesbaden hat 4 Pfd. sehr hübsche Rohseide ausgestellt, welche den sonstigen eingesandten Proben in nichts nachsteht. *)

Eine schöne vollständige Veranschaulichung der Seidenzucht hat der Verein für Seidenzucht in Wiesbaden den Besuchern der Ausstellung vorgeführt. Das ganze Leben des nützlichen Geschöpfes, des Seidenwurms, ist dargelegt: Eier (Grains), Raupe, Schmetterling, Cocons und gehaspelte Rohseide.

Die jetzige Produktion an Rohseide in unserem Herzogthum beträgt im Ganzen wohl nicht über 50 Pfd.; es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn dieselbe an Ausdehnung rascher zunähme, was aber vorzugsweise von dem Heranwachsen der Maulbeerpflanzungen abhängig ist, ebenso daß Angestellte, Geistliche, Lehrer ꝛc. sich bemühten, dieser Industrie in ihren Bezirken mehr Eingang zu verschaffen. Außerdem sollten noch mehr Maulbeerbäume angepflanzt werden, obgleich rühmlich erwähnt werden muß, daß in dieser Beziehung seitens des Vereins für Seidenzucht durch Verbreitung sehr großer

*) Der Obengenannte producirt seit lange am meisten Seide in unserem Lande. Sehr interessant ist ferner, daß derselbe im vorigen Sommer die Produktion von Eiern oder Grains des Seidenraupenschmetterlings eingeleitet hat, zufolge dessen er 37 Loth davon gewonnen und zu sehr gutem Preise an einen Italiener verkauft hat. Auf ein Loth Eier rechnet man 16,000 Raupen.
Anm. d. Herausg.

Mengen solcher Bäume im ganzen Lande und durch Veranlassung der Anlage von Pflanzungen namentlich an der Herzoglichen Staatsbahn bereits sehr Anerkennenswerthes geschehen ist. Dieser Verein ist jetzt auch Besitzer von 4 Maulbeerbaumanlagen, wovon 3 in Wiesbaden und eine in Höchst. Sehr zu empfehlen wäre ferner, daß zur weiteren Ausbreitung dieses Industriezweiges leichtfaßliche Schriften unentgeltlich in den Gemeinden vertheilt würden *), und daß endlich durch Errichtung einer Mustergemeinde für Seidenzucht **) mit Unterstützung des Staates einem Jeden möglich gemacht würde, sich die nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln, ohne vorher pekuniäre Opfer bringen zu müssen.

Seidengarn war in einer Sorte, Strickseide (von guter Qualität) durch R. Schiller, Seidenweber in Wiesbaden, ausgestellt. Von diesem Seidenstrickgarn fabricirt Schiller seit lange ziemlich viel und wird dasselbe wegen seiner Güte sehr gesucht und weithin verschickt. Von Seidenwaaren fanden sich nur gewirkte Seidenwaaren, welche wir alsbald unter Ziffer VI mit den übrigen gewirkten Waaren besprechen werden ***).

V. Gemischte Garne und Gewebe.

Gemischte Garne waren unseres Wissens in der Ausstellung nicht vorhanden; dagegen waren gemischte Gewebe von dreifacher Art durch mehrere Aussteller vertreten. Gemischte Gewebe aus Lein und Baumwolle, nämlich bunte Tischdecken (schmale und breite, mit Baumwolleinschlag) hatten, wie schon auf Seite 311 angedeutet wurde, H. Dresler jun. und C. Lugenbühl, Beide in Wiesbaden, und die Herzogl. Correctionshausfabrik in Eberbach eingesandt. Hinsichtlich der Qualität gilt das nämliche Urtheil, welches oben über die Produkte dieser drei Aussteller im Allgemeinen ausgesprochen wurde. Die Fabrikation solcher Decken ist in neuerer Zeit wegen der hohen Baumwollpreise eingeschränkt worden.

---

*) Auch in dieser Hinsicht ist durch den oben genannten Verein bereits sehr viel geschehen. Anm. d. Herausg.

**) Mit Errichtung einer solchen Mustergemeinde ist namentlich der landwirthschaftliche Verein des Großherzogthums Baden vor Jahren vorangegangen, und sind dadurch staunenswerthe Resultate erreicht worden. Leider aber ist die Seidenzucht in der Mustergemeinde St. Ilgen bei Heidelberg in jüngster Zeit in eigenthümlicher Weise zum Untergang gekommen. Es wurde nämlich dortselbst eine große Cigarrenfabrik angelegt und der Theil der Bevölkerung, welcher sich mit der Seidenzucht befaßte, hat darin Beschäftigung gesucht; dieß führte aber dazu, daß die Seidenwürmer, indem ihre Pflege von Leuten, welche mit Tabaksgeruch und Tabaksstaub imprägnirt waren, besorgt wurde, in Folge dessen zu Grunde gingen und dadurch der Seidenzucht mit einem Male ihr Ende bereitet wurde. Anm. d. Herausg.

***) Zu bedauern war, daß der Herzogl. Revisionsrath Wagner, welcher Seidenstoffe im Kleinen durch die für H. Dresler jun. arbeitenden Weber anfertigen läßt, nichts zur Ausstellung eingesandt hatte. Anm. d. Herausg.

Gemischte Gewebe aus Lein und Wolle (sogenanntes Beiderwollentuch) hat Chr. Heinz 3r in Bellingen, A. Marienberg und gemischte Gewebe aus Baumwolle und Wolle (halbwollene Decken) Fr. Vigelius in Limburg geliefert. Heinz hat das Beiderwollentuch in verschiedenen Mustern ausgestellt; der Qualität nach war es gute marktgängige Waare. Vigelius hat, wie auf S. 316 bereits erwähnt, 4 bunte halbwollene Decken mit Baumwollzettel aufgelegt, welche namentlich durch die gleichfalls oben angedeutete Fabrikationsmethode interessant sind, und sich des besonderen Beifalls von Seiten der Jurycommission zu erfreuen hatten.

VI. Gewirkte Waaren.

Waaren dieser Art wollen wir nach drei Abtheilungen, nämlich: wollene, baumwollene und seidene gewirkte Waaren betrachten. Die Fabrikation baumwollener und seidener Wirkwaaren ist in unserem Herzogthum nicht von Bedeutung; anders verhält sich dies aber hinsichtlich der Wollwirkerei, welche namentlich in einem Landestheile einen hervorragenden Industriezweig bildet.

1. Gewirkte Wollwaaren.

Wenden wir uns nunmehr zur Fabrikation der wollenen gewirkten Waaren, welche insbesondere in dem Amt Usingen betrieben wird, so haben wir zunächst mit Bedauern auszusprechen, daß diese Industrie seit Jahren sich nicht mehr gehoben hat, sondern im Gegentheile zurückgegangen ist. Viel mögen dazu die amerikanischen Wirren beigetragen haben; die überseeischen Länder boten vor dem Kriege einen fortwährend offenen und lohnenden, sowie sehr bedeutenden Absatzmarkt für gewirkte Wollwaaren, welcher seit mehreren Jahren leider auf ein Unbedeutendes reducirt ist. Viele Fabrikanten sind dadurch in beträchtliche Verluste gerathen, und der verursachte Rückschlag wird sich noch lange Zeit fühlbar machen.

Obgleich die Arbeitskräfte in der genannten Gegend im Vergleich zu anderen Theilen unseres Herzogthums sehr billig sind, so wollen doch größere Industrielle sich dort nicht ansiedeln. Die Ursache dieser Abneigung liegt hauptsächlich in dem Mangel an Verkehrsstraßen, welcher im Amt Usingen besteht, und so lange den in dieser Beziehung geführten, allgemeinen Klagen aus diesem Landestheile nicht die gebührende Berücksichtigung zu Theil wird, so lange wird auch die Industrie dortselbst auf ihrem unbedeutenden Standpunkte stehen bleiben und nach und nach ihrem vollständigen Verfalle entgegen gehen.

Die Strumpfweberei, sowie auch die Kamaschen- und Flanellfabrikation wird in jenem Amte schon seit etwa 300 Jahren betrieben, und waren die Usinger Fabrikate dieser Art seit lange weit und breit nicht allein in Deutschland, sondern auch in Holland und anderen Ländern wegen ihrer Solidität rühmlichst bekannt. Es bestanden früher in Usingen allein 15 Fabriken, in denen sich mehr wie tausend Arbeiter mit Spinnen und Weben beschäftigten und lohnenden Verdienst fanden. In den umliegenden Orten Wehrheim,

Anspach und Pfaffenwiesbach waren noch mehr Menschen in diesen Industriezweigen thätig, und war zu jenen Zeiten die Gegend von Usingen einer der wohlhabendsten Bezirke.

Den ersten Stoß gab dieser Fabrikation die Errichtung der Zollämter im Jahre 1822, welche den Ruin vieler Geschäfte herbeiführte, da diese Wollenwaaren den starken in- und ausländischen Zoll nicht ertragen konnten. Obgleich im Jahre 1836 das Herzogthum in den deutschen Zollverband eintrat, so konnte sich doch die dortige Wollindustrie von dem Schlage, welcher sie getroffen hatte, nicht mehr erholen; denn mittlerweile hatte man anderwärts angefangen, die an vielen Orten reichlich vorhandenen Wasserkräfte zum Betrieb von mechanischen Spinnereien zu benutzen, die natürlicher Weise billiger und in größeren Massen produciren konnten. Leider entbehrt das Amt Usingen bedeutender natürlicher Hülfskräfte solcher Art, und die Folge davon war, daß die Wollindustrie, wie schon oben bemerkt, rückwärts statt vorwärts ging, und wenn auch verschiedene Versuche gemacht wurden, um dieselbe von Neuem zu heben, wohin namentlich die Errichtung zweier mit Dampf getriebener Wollspinnereien gehörte, so geschah dies leider zu spät; denn es hatten sich anderwärts bereits größere Etablissements gebildet, die neuesten Maschinen angeschafft und mit Sachkenntniß diesen Industriezweig in großartigem Maßstabe in Angriff genommen, so daß es den Fabrikanten des Amts Usingen mit ihren mangelhaften Einrichtungen, insbesondere mit ihren nicht zu empfehlenden alten Spinn- und Kratz-Maschinen nicht mehr möglich war, eine derartige Concurrenz gut zu bestehen, weil ihnen zur Anschaffung neuer Maschinen größtentheils die entsprechenden pekuniären Mittel fehlen und auch der schlechte Geschäftsgang nicht dazu ermuthigte. Die zwei mit Dampf arbeitenden Etablissements mußten wegen der hohen Transportkosten der Kohlen und der günstigeren Lage der concurrirenden neuen Fabriken den Betrieb nach kurzer Zeit wieder einstellen.

Ein Schienenweg über das Taunusgebirge mit dem Anschluß an die Homburger Bahn thut diesem Landestheile sehr noth, und ist dies oder die Anlage bequemer Chausseen nach verschiedenen Richtungen nebst täglichen Postverbindungen nach Frankfurt u. s. w. eines der vorzüglichsten Mittel, um die darnieder liegende Industrie wieder zu heben. Möge man daher höheren Orts die Wünsche der Bewohner des Amtes Usingen berücksichtigen und durch Anlage von Verkehrsstraßen der einen oder der anderen Art denselben neue Nahrungsquellen eröffnen.

Ein besonderer Zweig der Usinger Wollwirkerei ist die Kamaschenfabrikation, indem die Kamaschen ebenfalls auf dem Strumpfwirkerstuhl angefertigt und später durch starkes Walken dicht gemacht werden. Die größte Zahl von Kamaschenwebern hat das Dorf Eschbach aufzuweisen. Dieser Fabrikationszweig wird besonders von einigen unbemittelten Leuten schwach und in einer nicht lucrativen Weise betrieben, und sind dieselben in allen Orten des Herzogthums zu finden.

Diese Leute bedenken eben nicht, daß Zeit Geld ist; was sie im Frühjahr und Sommer anfertigen, tragen sie im Winter von Haus zu Haus und verkaufen, wie es gerade geht, von ihren Produkten eines billiger als das andere. Was sie verdienen, brauchen sie auch wieder für ihren Lebens-

unterhalt, und kann deßhalb bei einer solchen Betriebsweise von einer Hebung dieses Industriezweiges keine Rede sein. Die Kamaschenweberei wird übrigens auch in einigen anderen Orten des Amtes Usingen von größeren Geschäften in einer zweckmäßigeren Weise betrieben.

Die Jurycommission hat folgenden Ausstellern gewirkter Wollwaaren aus dem Amt Usingen, nämlich: C. Th. Egert in Usingen, J. G. Manck in Wehrheim, Ant. Möbs 2r und F. Rupp in Pfaffenwiesbach wegen der Wichtigkeit dieser Industrie für den dortigen Bezirk eine Collectivmedaille zuerkannt; die Central-Ausstellungscommission hat indeß, wie bereits auf S. 154 mitgetheilt worden ist, beschlossen, einem Jeden der genannten Aussteller eine Separatmedaille zu geben.

Diese vier Aussteller haben eine reiche und schöne Auswahl von billigen Manns- und Frauenstrümpfen und Socken (zum Theil auch Mützen und Kamaschen und zwar lange und halbe, C. Th. Egert auch besetzte Reit-Kamaschen) eingesandt, welche sämmtlich wegen ihrer soliden, egalen Arbeit hervorzuheben sind.

Außer den bisher genannten haben noch die nachstehenden Wirkereigeschäfte aus dem Amte Usingen sich an der Ausstellung betheiligt.

H. W. Philippi in Usingen hat neben Strümpfen eine große Zahl von Wämmsern (theilweise mit Taschen und Doppelbrüsten) und Jacken (glatt und gerippt), beide in verschiedenen Farben geliefert. Ph. Müller in Arnoldshain und P. C. Zeitz in Anspach hatten außer Wämmsern und Jacken Ersterer Handschuhe und Letzterer eine Schützenjoppe, ein Unterhemd, sowie ein Kinderkleidchen und ein Kinderjäckchen eingesandt. Die Waaren dieser drei Aussteller zeigten ebenfalls eine gute Qualität. H. W. Philippi hat ebenfalls die Medaille erhalten.

Indem wir hiermit diesen interessanten, vormals blühenden und großen Gewinn bringenden Industriezweig verlassen, wollen wir uns der Hoffnung hingeben, daß derselbe nach Beendigung des amerikanischen Krieges und, nachdem der Verkehr durch neue Straßen und gute Postverbindungen, wo es nöthig, erleichtert worden ist, durch Zuziehung neuer Kräfte und Kapitalien oder durch Association und gemeinsamen Ankauf verbesserter Maschinen einen neuen und mächtigen Aufschwung erfahren möge. Es ist dies doppelt wünschenswerth, damit die dortigen Industriellen in den Stand gesetzt werden, die Concurrenz mit den Württemberger Fabrikanten gut zu bestehen.

Gewirkte Wollwaaren waren übrigens auch aus anderen Landestheilen von folgenden Ausstellern eingesandt und zwar: Chr. Buchner in Hardt, A. Marienberg (Jacken, Strümpfe und Kamaschen), Dickopf in Herschbach, A. Selters (Kamaschen), C. A. Feix und Hopfstrumpfweber H. Feix, Beide in Wiesbaden (Herren- und Damenjacken in verschiedenen Farben) und Müller in Wallmerod (Schützenjoppe, Frauenjacke, Knabenmütze und Kinderstrümpfe). Die Arbeiten der beiden Firmen Feix sind durch die Medaille ausgezeichnet worden; die übrigen hatten gute marktgängige Waare geliefert.

Endlich begegneten wir auch einigen von Hand gestrickten Waaren solcher Art; von diesen werden wir in der XII. Abtheilung dieses Klassenberichtes sprechen.

2. Gewirkte Baumwollwaaren.

Waaren dieser Art fanden sich nur von 3 Ausstellern vor, nämlich den beiden vorgenannten Firmen Feix in Wiesbaden und G. Ph. Ludwig in Westerburg; die eingesandten Gegenstände waren: diverse Damenstrümpfe und Socken, zum Theil auch Schlafmützen. Die Auszeichnung der Erstgenannten ist bereits erwähnt worden.

3. Gewirkte Seidenwaaren.

Mit solchen Produkten hatten sich ebenfalls nur drei Geschäfte betheiligt und zwar abermals C. A. Feix (Jacken für Herren und Damen, sowie Socken aus Florettseide, ferner seidene Strümpfe, auch für Herren und Damen, Letztere zum Theil durchbrochen, im Allgemeinen sehr gute, die durchbrochenen Strümpfe musterhafte Arbeiten) und H. Feix (seidene Herren- und Damenjacken, ebenwohl gute, preiswürdige Waare), Beide in Wiesbaden, und außer diesen Seidenweber R. Schiller, auch in Wiesbaden. Der Letztere hat namentlich ein reiches Sortiment von Waaren geliefert und zwar a) von Florettseide: Herren- und Damenjacken (in verschiedenen Farben), Unterärmel, Hosen, Strümpfe, Socken, Nachtkappen und eine Leibbinde; b) von Dramseide: Strümpfe, Herren- und Damenhandschuhe, eine doppelte Nachtkappe und 2 Stränge Strickseide. Dem Aussteller Schiller ist in Anerkennung der Qualität seiner Produkte das Ehrendiplom verliehen worden.

VII. Färberei und Druckerei.

Diese beiden Gewerbszweige waren leider sehr schwach vertreten, was zum Theil darin begründet ist, daß Beide überhaupt in neuerer Zeit bekanntlich sehr durch die Concurrenz von Fabriken gelitten haben. Es giebt indeß gar manche Färbereien in unserem Lande, welche Vorzügliches leisten, aber zu unserem Bedauern sich nicht betheiligt hatten, so daß die Leistungsfähigkeit dieser Branchen durch die Ausstellung nicht vollständig zu erkennen war. Von Firmen, welche wir ungern vermißten, nennen wir beispielsweise Begeré in Wiesbaden und Franz Maurer in Usingen. Unter den ganz wenigen Ausstellern dieser Abtheilung wollen wir die Bedeutenderen erwähnen.

C. Mayer in Höchst hatte recht gut gefärbte und gedruckte Wollen- und Seidenzeug-Muster ausgestellt; es waren sämmtlich Muster von alten aufgefärbten Kleidern, welche zufolge der guten Behandlung wie neu aussahen. Es wäre indeß zu wünschen gewesen, daß derselbe größere Stücke vorgelegt hätte, weil man nur an solchen die Güte der Arbeit vollständig zu beurtheilen vermag. Die Jury war indeß der Ansicht, ihm wegen der Reichhaltigkeit der eingesandten Sammlung seiner kleinen Muster die Anerkennung durch die Medaille nicht vorenthalten zu dürfen.

August Herrmann in Wiesbaden hat sehr hübsche, tadellos gefärbte Seidenstränge in allen Nüancen ausgestellt.

Die übrigen gedruckten Stoffe wollen wir übergehen, da die Qualität derselben den an solche zu stellenden Anforderungen nicht entsprochen hat.

VIII. Wachstuche und dergleichen. *)

Diese Branche war, wenn auch nur durch drei Aussteller, doch in Quantität und Qualität sehr gut vertreten und haben die ausgestellten Produkte sowohl bei der Jurycommission, als beim Publikum die beifälligste Aufnahme gefunden; bei Letzterem um so mehr, als mit dem günstigen Eindrucke der hierher gehörigen Produkte zugleich derjenige der Ueberraschung verbunden war, indem sicher die überwiegende Mehrzahl der Besucher der Ausstellung keine Kenntniß davon hatte, daß Wachstuchfabriken und zwar überdieß von so vorzüglicher Leistung in unserem Lande bestehen.

Vor Allem haben wir die Fabrikate von G. Trier in Griesheim, A. Höchst zu erwähnen, welche allen Anforderungen genügen, die in Hinsicht auf die Auswahl des zur Grundlage dienenden Gewebes, die Beschaffenheit des Ueberzugs (namentlich auch Schönheit der Farben), sowie den Geschmack und die Ausführung der Muster zu stellen sind. Besonders in letzterer Beziehung zeichneten sich die ausgestellten Wachstuche durch eben so geschmackvoll entworfene, als elegant ausgeführte Dessins aus, so daß sie sich denjenigen der bedeutendsten deutschen Fabriken anreihen, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß Manche von diesen Hervorragenderes leisten. Außer eigentlichen Wachstuchen oder Wachsbarchenten in ganzen Stücken von verschiedener Farbe, Zeichnung und Behandlnng hatte Trier auch einzelne Tisch-, Commode- und Chaisendecken, sowie endlich noch ganze Stücke von Wachsperkal und Kautschuk-Wachstuch ausgestellt. Die Preise waren im Verhältniß zur Güte der Waare im Allgemeinen billig gestellt.

E. Strelin zu Höchst hatte ebenfalls verschiedene Sorten von Wachstuch, ferner Wachsperkal, grünen Wachsmousselin, wasserdichtes Zeug und eben solches Ledertuch eingesandt. Die Produkte dieser Firma, die sich gleichfalls eines großen Absatzes erfreut, waren auch sehr gut, zeigten jedoch nicht eine ebenso hohe Eleganz, wie diejenigen des vorgenannten Ausstellers.

Endlich hatte noch Ph. Becker und Comp. in Niederauroff, A. Wehen sich durch Lieferung zweier Stücke Wachstuch betheiligt; bei diesem erst in jüngster Zeit entstandenen Geschäfte ist dessen weitere Entwicklung abzuwarten.

IX. Posamentirer-Arbeiten.

Die Zahl der Aussteller dieser Abtheilung war nicht groß, indem nur 4 aus Wiesbaden und je 1 aus Limburg und Weilburg Einsendungen gemacht hatten; dagegen ist die Qualität der gelieferten Produkte von der Jury-

*) Es ist bei der Berichterstattung vorgezogen worden, die Wachstuche und dergl., welche in der Klassifikation der Ausstellung zur Klasse IX gestellt waren, zur Klasse VIII herüberzunehmen. Anm. d. Herausg.

commission als so gut erkannt worden, daß sämmtliche Aussteller Auszeichnungen und zwar 1 die Medaille und die übrigen 5 Ehrendiplome erhalten haben.

A. Rayß in Wiesbaden (Medaille) hatte eine Garnitur grauweiße Chaisenborte mit den dazu gehörigen Quasten und Knöpfen, sowie Nath- und Plattschnüren als eine besonders schwierige Arbeit aus dem Posamentirerfache, zwei Stück Chaisenborte, grauroth und blauschwarz, und ein Muster Goldborte eingesandt. Die vorzügliche Qualität der Chaisenborten hat dem Aussteller namhafte Aufträge auch aus Mainz und Offenbach zugewendet.

Von Hofposamentirer H. Rayß in Wiesbaden waren Muster von goldenen und silbernen Militärborten und von seidenen Ordensbändern vorhanden.

W. Vietor in Wiesbaden hatte eine Damenkleidverzierung, bestehend aus Epauletten, Parements, Agraffen und Knöpfen, ferner ein goldenes Portepée, 6 goldene Sterne (Officiersauszeichnungen) und zwei Schellenzüge (beide aus Wolle und Seide, in verschiedener Weise gearbeitet) und R. Rivinius in Wiesbaden einen Tempel (die Kuppel mit durchstochener Arbeit und die Säulen mit Chenille) geliefert.

J. Mitter in Limburg hatte eine seidene Officiersschärpe und ein goldenes Portepée und Chr. Ulm in Weilburg die zwei gleichen Gegenstände, sowie außerdem mehrere Garnituren von Kissen- und Gardinenquasten, eine Musterkarte von Möbelgimpen und endlich mehrere Schellenzüge eingeschickt.

Die Qualität der Produkte der verschiedenen Aussteller näher zu besprechen, ist nach der im Eingang gemachten Mittheilung über das Urtheil der Jurycommission nicht nothwendig.

X. Schneider-, sowie Hut- und Kappenmacher-Arbeiten.

1. Schneiderarbeiten.

Ehe ich die Besprechung einzelner eingesandter Artikel vornehme, muß ich erst die allgemeine Bemerkung vorausschicken, daß bei der Beurtheilung von Kleidern in Ausstellungen ein Hauptheil der Thätigkeit des betreffenden Gewerbes nicht in Berechnung kommen kann; ich meine nämlich den Zuschnitt, so weit derselbe die Eigenschaft bedingt, daß das betreffende Kleidungsstück dem bestimmten Körper gut und bequem anschließt und seine Formen verschönert. Mein im Nachfolgenden abzugebendes Urtheil kann sich deßhalb nur beziehen auf die Form im Allgemeinen, die Uebereinstimmung mit dem gegenwärtigen Geschmack (Mode), die Auswahl der Stoffe und Garnituren und vorzüglich die sorgfältige Arbeit.

Das Gewerbe der Kleidermacher war bei dieser Ausstellung weit vollständiger als früher und durch gediegene Arbeiten vertreten. Die ersten Meister der Hauptstadt und des Landes haben gezeigt, daß sie im Stande sind, Arbeiten zu liefern, wie sie nicht immer aus den besten Werkstätten von Paris und London hervorgehen. Auch unsere Militärschneider haben in den ausgestellten Uniformen vorzügliche Leistungen vorgeführt. Der Salonfrack, die Uniform, der schwarze Rock und der Ueberzieher fanden sich mehrfach vor, Phantasiestücke weniger; unter Letzteren auch zwei sehr originelle Exemplare: ein vierfacher Rock und eine Jagdweste, deren Beschreibung ich mir für später vorbehalte.

Wenn mit nur geringer Ausnahme Alles, was die Ausstellung in dieser Branche aufzuweisen hatte, gut, Vieles vorzüglich war, so muß ich doch die Leistungen von Ph. Kurz in Ems, C. Ries, Chr. Spitz, Jak. Wagner und F. Wittlich in Wiesbaden als ausgezeichnet hervorheben; diesen schließt sich L. Mondorf in Diez in Militärarbeit als ebenbürtig an.

Der Salonfrack von Ph. Kurz, von schwarzem Tuch, in spitzer Form, die Aermel mit Aufschlägen in weißer, Leib und Schösse in schwarzer Seide gefüttert, durchaus Handarbeit, bekundet einen Arbeiter von großem Talent und vollendeter künstlerischer Ausbildung.

Diesem Stücke reihen sich die Salonfracke von C. Ries, Chr. Spitz und F. Wittlich in vorzüglicher Arbeit würdig an.

C. Ries hat außerdem einen Ueberzieher von dunkelbraunem Ratiné geliefert, dessen Leib aus nur einem Stück besteht, welches durch eine Naht unter dem Arme verbunden ist. Der weiche Stoff und die geschickte Behandlung scheint das kunstgerechte Anschließen an den Körper zu ermöglichen. Auch eine sehr gut gearbeitete Officiersuniform dieses Ausstellers darf ich nicht unerwähnt lassen.

C. Spitz hat ebenso eine Staatsuniform für einen hochstehenden Civilbeamten mit schöner Stickerei von J. H. Heimerdinger in Wiesbaden ausgestellt; Jak. Wagner Uniformen für einen Obersten, einen Kammerherrn und eine Jäger-Officier-Uniform, sowie einen feinen dunkelblauen Ueberzieher; sämmtliche Stücke beider Aussteller von recht schöner und fleißiger Arbeit.

Eine Officiers-Uniform, welcher ich unbedingt meine Anerkennung nicht versagen darf, hat L. Mondorf in Diez ausgestellt. Dieselbe ist ohne Futter im Leib, was sie sehr leicht und bequem macht, und dennoch recht dauerhaft und zierlich gearbeitet.

Außerdem kann ich die fleißigen Arbeiten von W. Butz in Limburg, Eberling in Dillenburg, F. Gruber in L. Schwalbach und P. Gotthardt in Diez nicht unerwäht lassen.

W. Butz hat den oben erwähnten Sackrock, welcher auf vierfache Weise getragen werden kann, ausgestellt. Derselbe besteht aus zwei Röcken von Doppelstoff, welche in der Kante verbunden sind, ausgenommen unten, wodurch das Umwenden desselben möglich wird. Auch können selbstverständlich die Aermel nur lose in einander gesteckt sein. Die Knopflöcher der beiden Röcke passen genau zusammen, ebenso runde Löcher zum Einschrauben der Knöpfe; die Letzteren, d. h. die Knöpfe müssen, so oft die Seite gewechselt wird, entfernt und wieder eingesetzt werden. Die vier Farben des Rockes sind dunkelgrau, heller grau, grün- und blau- carrirt und braunroth.

Ueber die schon erwähnte Jagdweste von C. Ries in Wiesbaden trage ich Folgendes nach. Dieselbe ist von braungrauem Winterstoff, sehr lang und wird in der Seite zugeknöpft, obgleich sie auch vorn bis gegen die Taille mit Knöpfen versehen ist. An derselben befinden sich zehn Taschen, zwei vorn über einander, auf jeder Seite drei über einander und zwei hinten in dem verlängerten Rücktheile.

Damenkleider waren nur durch Christian Kurz in Ems und Clemens Schnabel in Wiesbaden vertreten. Ersterer hatte einen Damen-Paletot von schwarzem Sammet, mit Taffet gefüttert und mit Soutache verziert, aus-

gestellt; dieses reiche Stück kann ebenso wohl auf der Kehrseite getragen werden; außerdem hatte Chr. Kurz eine von ihm verfaßte, sehr ausführliche Druckschrift über Damenbekleidungskunst (mit vielen lithographirten Zeichnungen) eingesandt. Clemens Schnabel hat einen recht eleganten Damen-Anzug geliefert; Taille und Rock von feinem, weißem Stoff in Wolle, Weste in hellblauer Seide; Taille und Weste sind ausgezeichnet zierlich gearbeitet und mit aufgenähten Litzen eben so reich, als geschmackvoll verziert.

2. Hutmacherarbeiten.

Die Firma Josse & Beck in Höchst hatte ein aus 25 Stück bestehendes Sortiment ausgezeichnet schöner Hüte eingesandt. Ich fand dabei nicht allein Cylinderhüte nach ächt französischem und englischem Geschmacke, sondern auch Hüte für jeden möglichen Zweck. Besonders hervorragend in der Qualität waren die Seidenhüte, in deren Fabrikation diese Firma vorzügliches Geschick besitzt. Reizend präsentirte sich ein hellbraunes Damenhütchen mit dunkelbrauner Einfassung, Band und Federn.

F. A. Pfeiffer in Wiesbaden hatte verschiedene Hüte von sehr schöner und guter Arbeit, sowie von gefälliger Form ausgestellt, was namentlch bei dem kurzem Bestande des Geschäftes besondere Anerkennung verdient; es befand sich darunter auch ein Lufthut, aus welchem durch eine von Außen nicht sichtbare Oeffuung im Boden des Hutes die Ausdünstung des Kopfes entweichen kann.

Auch Hofkappenmacher Chr. Fraund in Wiesbaden hatte einen Uniformhut, ein russisches Knabenhütchen und einen gesteppten Schützenhut von recht guter Arbeit geliefert. An den beiden Ersteren hat er nur die Zurichtung besorgt; der Letzte war eine mühevolle Arbeit; solche gesteppte Hüte werden indeß sehr geschätzt, weil sie sich ohne Nachtheil zusammenlegen lassen.

3. Kappenmacherarbeiten.

Hofkappenmacher Chr. Fraund in Wiesbaden hat eine reiche Auswahl seiner Fabrikate (28 Stück) ausgestellt, wobei ausgezeichnet schön gearbeitete Käppi's für Officiere, sowie Barete für Geistliche und Kappen verschiedener Art für Civil- und Militärpersonen. Unter den Letzteren machten sich besonders bemerklich ein reich gesticktes Hauskäppchen, ein sehr hübsches Kinderkäppchen und eine auf der Maschine sehr zierlich genähte, schwarzseidene Sommerkappe. Hinsichtlich der Militär-Kopfbedeckungen habe ich noch darauf aufmerksam zu machen, daß der Aussteller für diesen Artikel eine sehr ausgedehnte Kundschaft hat, sowie daß seine Commode-Käppis nur ein Fischbeinuntergestell haben und daher zusammengelegt werden können.

Auch Kappenmacher Graf in Geisenheim hat verschiedene recht gut gearbeitete Kappen eingesandt, wovon ich eine Doppelkappe in Stoff und schwarzer Seide zum Umwenden hervorhebe.

Anmerkung. Es ist mir sehr erfreulich, schließlich aussprechen zu können, daß die Fabrikation der Hüte und Kappen in unserem Herzogthume den Anforderungen der Neuzeit vollständig zu entsprechen im Stande ist.

XI. Weißwaaren und sonstige genähte Arbeiten.

In Weißwaaren (Lingerie-Artikeln) hat H. W. Erkel in Wiesbaden verschiedene Gegenstände (Damenblouse, Damenbinden, Nachtjacken und Battisttaschentücher, zum Theil mit Stickerei) ausgestellt, welche elegant geschnitten und gearbeitet sind und den guten Geschmack und die Tüchtigkeit des Leiters des Geschäfts beweisen. Ganze Ausstattungen für Damen, sowie alle in das Lingeriefach einschlagenden Artikel werden von demselben auf das Beste angefertigt.

Chr. Barz in Heddernheim hat viele Muster von Brusteinsätzen für Herrenhemden, auf der Maschine sehr schön und gut genäht, eingesandt. Dieses Geschäft arbeitet mit 18 Nähmaschinen und einem Personal von 18 Personen und liefert im Jahr etwa 5000 Dutzend Brusteinsätze.

J. M. Baum, Weißwaarenhandlung in Wiesbaden, hat vier Herrenhemden in sehr schöner und sehr guter Handarbeit geliefert.

Gelegentlich wollen wir hier noch erwähnen, daß H. Lenz in Heddernheim, A. Höchst eine gesteppte seidene Bettdecke, welche recht sorgfältig gearbeitet war, eingeschickt hat.

Zum Schlusse muß ich noch anführen, daß Frau Eleon. Freinsheim von Wiesbaden eine genähte seidene Decke ausgestellt hat. Diese sehr mühevolle und zeitraubende Arbeit war aus kleinen sechseckigen Stücken so zusammengesetzt, daß diese in ihrer Vereinigung regelmäßige geometrische Figuren bildeten, so daß das Ganze ohngefähr wie ein farbiges Kirchenfenster aussah.

XII. Filet-, Häkel-, Klöpel-, Strick- und Stickwaaren, sowie Damen-Putzwaaren.

1. Filet-, Häkel-, Klöpel- und Strickarbeiten.

Zunächst haben wir hier Erfreuliches zu berichten über die Häkel- und Filet-Industrie in Seide (vorzugsweise angewendetes Material) und feiner Wolle, welche seit einigen Jahren in den Orten Arnoldshain, Ober- und Niederreifenberg, sämmtlich am Taunus gelegen und zum Amte Usingen gehörig, in's Leben getreten ist.

Der Aufschwung dieses Industriezweiges ist vorzüglich den Bemühungen einiger Persönlichkeiten aus Frankfurt zu danken. Vor etwa 10 Jahren sandten mehrere wohlhabende Damen von dort eine Lehrerin in die genannten Orte, um junge Mädchen in jenen Handarbeiten zu unterrichten. Später hat auch unsere Staatsregierung der sich entwickelnden jungen Industrie durch ein auf längere Zeit gegebenes unverzinsliches Darlehen unter die Arme gegriffen. Beides führte zu der Folge, daß heute dieser Industriezweig der dortigen armen Bevölkerung gute Verdienste bringt, welche derselben gestatten, in einem gewissen Wohlstande im Vergleich zu früher zu leben. Meistens kommen die Arbeiten nach Frankfurt, wo man sie wegen ihrer geschmackvollen und soliden Anfertigung sehr gerne kauft. Früher waren jene Orte in der ganzen Gegend als die ärmsten bekannt; jetzt befinden sie sich zufolge der

gewordenen Unterstützungen und des lohnenden Absatzes in einer weit besseren Lage. Besonders erfreulich aber ist es zu sehen, wie die Kinder auf solche Weise sehr früh zu industrieller Arbeit angeleitet werden, und welch schöne Arbeiten von manchen bereits in sehr jugendlichem Alter geliefert werden.

Auch hinsichtlich dieses Industriezweiges müssen wir den dringenden Wunsch aussprechen, daß man doch ja an einflußreicher Stelle den gedachten Orten volle Aufmerksamkeit und wenn nöthig Unterstützung zuwenden, dieselben in ihrer Industrie schützen und ihnen etwa durch Anlage eines Ladens in Wiesbaden, welcher alle dort verfertigten Arbeiten abzusetzen hätte, eine neue Absatzquelle eröffnen möge. *)

Leider war Johann Schmidt von Reifenberg der einzige Aussteller aus dortiger Gegend, welcher recht hübsche Filetarbeiten (seidene Filethandschuhe mit und ohne Finger, Kinderstauchen und Perlennetze) eingesandt hatte.

Eine weitere Ausstellerin von Filetarbeiten aus Wiesbaden war Fräul. L. B. Specht, welche außerdem noch viele gestickte und feine gestrickte Waaren geliefert hatte. Auch die Blindenanstalt zu Wiesbaden hatte einige ordinäre Filetarbeiten geliefert, z. B. ein Traubennetz, ein Fischnetz und ein Eiersäckchen.

Außerdem hatten C. Vest in Oberursel und einige Sattler Jagdtaschennetze in Häkel- und geknüpfter Arbeit eingesandt.

Das Klöpeln von Spitzen war durch Frau M. Schmetzer in Wiesbaden vertreten, indem diese sowohl eine angefangene Spitze sammt dem Klöpelstock, als auch einige Ellen fertiger Spitzen ausgestellt hatte. Die Qualität der Arbeit war sehr gut.

Elegantere gestrickte Waaren hatten die Stickwaarengeschäfte von G. L. Neuendorff und Fräul. Specht in Wiesbaden geliefert und zwar Ersteres zwei carrirte Reisedecken, eben so Frau B. Dünkelberg in Diez eine weiße baumwollene Bettdecke; diese drei Decken waren sehr schön und gut gearbeitet, die beiden ersteren von zwölffacher, sehr weicher Ternauxwolle. Fräul. Specht hatte schöne gestrickte Geldbörsen ausgestellt. Ordinäre von guter Qualität hatten eingeschickt: Fr. Vigelius in Limburg (Socken und Wämmser), J. G. Manck in Wehrheim, A. Usingen (Socken) und die Blindenanstalt in Wiesbaden (Strümpfe und Socken).

2. Stickarbeiten in Wolle, Seide, Perlen und dergl.

Von solchen Arbeiten will ich zunächst diejenigen besprechen, welche sich durch ihre Größe besonders bemerklich machten.

In dieser zahlreich beschickten Abtheilung fesselte vor Allem eine Straminstickerei von mächtigem Umfange, das Urtheil Salomon's darstellend, die Blicke der Besucher der Ausstellung. Diese vorzügliche Arbeit, welche als ein Gemälde in brillanten Farbentönen bezeichnet werden konnte, war die mühevolle Arbeit von Marg. Klein aus Rauenthal und von derselben in einsamer Klosterzelle angefertigt; die Dimensionen waren so bedeutend, daß die dargestellten Figuren etwa Lebensgröße hatten.

*) Der Anlage eines besonderen Ladens hiefür dürften sehr gegründete Bedenken entgegenstehen. Anm. d. Herausg.

Nach dieser Arbeit fiel besonders eine ebenfalls sehr große in Perlen gestickte Spieltischplatte von G. L. Neuendorff in Wiesbaden in die Augen, ein Dambrett mit darauf liegenden Karten und Dominosteinen in täuschender Nachahmung darstellend. Andere Arbeiten dieses Ausstellers werde ich später berühren.

Ferner imponirten durch Größe, Eleganz und gediegene Ausführung drei gestickte Vereinsfahnen der Fräul. A. und M. Dotzheimer in Wiesbaden, welche in das Gebiet der Plattstickerei gehörende Arbeiten die allgemeinste Anerkennung fanden.

Das Stickereigeschäft von Fräul. L. B. Specht in Wiesbaden hatte eine größere Auswahl von geschmackvollen Arbeiten verschiedener Art geliefert, worunter ich die Stickereien an einem Ofenschirm, einem Stuhl, einem Schämel, einer Etagere und einem Arbeitskorbe hervorhebe. Auch das Stickereigeschäft von Fräul. Seebold in Wiesbaden war durch einige hübsche Arbeiten (Haussegen, Gutheil und zwei Wandkalender) vertreten; dieselben waren theilweise Perlenstickereien.

Von weiteren Straminstickereien erwähne ich noch die hübschen Arbeiten von Frau B. Dünkelberg in Diez (ein Stuhlüberzug und eine Kleiderhänge).

Unter den Perlstickereien machten sich besonders nachfolgende bemerklich, nämlich: zwei elegante Schellenzüge von G. L. Neuendorff in Wiesbaden, ein weiterer sehr schön gearbeiteter Schellenzug von Fräul. Schnaß von Oberlahnstein, in Schmelzperlen und erhabenen Blumenbouquets in Wolle gestickt, eine Landschaft, Weilburg darstellend, von Doroth. Hanappel in Weilburg. Von Plattstickereien nenne ich noch ein sehr schön gearbeitetes Blumenbouquet, auf weißem Atlas gestickt, von Fräul. L. Werren in Wiesbaden, dessen Farben ich aber mehr Frische gewünscht hätte.

Endlich hatten Frau B. Dünkelberg in Diez 4 sehr schön gearbeitete, gestickte Filetvorhänge und Fräul. L. Fischer, Industrielehrerin in Montabaur, einen Chorrock (für einen katholischen Geistlichen) in sehr wohl ausgeführter Tüllstickerei eingesandt.

3. Damenputzarbeiten.

Die ersten Putzgeschäfte Wiesbaden's, welche anerkanntermaßen auf einer hohen Stufe der Ausbildung stehen, hatten eine namhafte Betheiligung in Aussicht gestellt; leider aber ist dieselbe später nicht erfolgt. Nur Fräul. K. Camberger von Wiesbaden hat eine Ausnahme gemacht und als alleinige Vertreterin dieser Branche eine geschmackvolle Arbeit, einen blauen Kreppphut mit Stroh- und Schmelzverzierung, zur Ausstellung gebracht.

4. Goldstickerei.

J. H. Heimerdinger in Wiesbaden hat zu mehreren, von verschiedenen Schneidern ausgestellten Uniformen die Goldstickereien in sorgfältiger und geschmackvoller Ausführung geliefert. Die Qualität seiner Arbeit ist auch von der Jurycommission durch die lobende Erwähnung anerkannt worden.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der VIII. Klasse.

I. Leinengarn und Leinenwaaren; Seilerwaaren.
(Auch Hanfwaaren.)

1. Leinengarn und Leinenwaaren, auch Hanfwaaren.
(Vergl. S. 308 u. f. f.)

Medaillen. — a) H. Dresler jun., Leinenwaarenfabrik in Wiesbaden, für vorzügliche Qualität seiner Leinengewebe. — b) Herzogl. Zuchthausfabrik in Diez, für sehr schöne Leinengewebe.

Ehrendiplome. — a) Herzogl. Correctionshausfabrik in Eberbach, für schöne Leinenwaaren. — b) Carl Lugenbühl, Leinenwaarenfabrik in Wiesbaden, für gute und schöne Leinenwaaren.

2. Seilerwaaren. (Vergl. S. 311.)

Medaillen. — a) Wilh. Erkel, Seiler in Wiesbaden, für vortreffliche Seilerwaaren. — b) Jac. Sutter, Seiler in Diez, für vorzügliche Seilerwaaren

Ehrendiplome. — a) G. Dix, Seiler in Wiesbaden, für gute Seilerwaaren. — b) C. Vest, Seiler in Oberursel, für vortreffliche Seilerwaaren.

II. Baumwollengarn und Baumwollenwaaren.
(Vergl. S. 312.)

Medaille. — a) Aktiengesellschaft für Spinnerei und Weberei an der hohen Mark bei Oberursel, für vorzügliche Leistungen in der Baumwollspinnerei.

III. Wollgarn und Wollwaaren.

1. Wollgarn. (Vergl. S. 313.)

Medaille. — a) Ph. Stunz, Wollgarnfabrik in Montabaur, für gut gearbeitete und preiswürdige wollene Strickgarne.

Ehrendiplom. — a) J. J. Klotz, Wollspinnerei in Oberursel, für wollene Webgarne von sehr guter Qualität.

2. Tuche und Buckskins. (Vergl. S. 314.)

Medaille. — a) Fr. Vigelius, Tuchfabrikant in Limburg, für vorzügliche Fabrikate in Tuch in den Mittelgattungen.

Ehrendiplom. — a) Ad. Kuster, Tuchfabrikant in Montabaur, für preiswürdige schwarze Tücher in den Mittelqualitäten. — b) Herm. Löwenherz, Tuchfabrikant in Wiesbaden, für gut gearbeitete Buckskins.

3. Decken, Teppiche und dergl. (Vergl. S. 316.)

Medaillen. — a) J. B. Krummeich, Mattenfabrikant in Ransbach, A. Selters, für Neuheit seiner Fußmatten in Schweinsborsten. — b) Ludw. Schäfer in Limburg, für vortreffliche Fabrikate in wollenen Decken, Fußteppichen 2c. — c) F. Vigelius, Tuchfabrikant in Limburg, für vorzügliche Fabrikate in Decken.

Ehrendiplom. — a) G. Ph. Hofmann, Oelpreßtuch-Fabrikant in Unterliederbach, A. Höchst, für vorzüglich gearbeitetes Oel- und Stearin-Preßtuch.

4. Kunstwolle. (Vergl. S. 317.)

Ehrendiplome. — a) C. F. Gademann, Kunstwollefabrikant in Biebrich, für seine Strebsamkeit in Fabrikation der Kunstwolle. — b) Mart. Kreckmann, Kunstwollefabrikant in Lorsbach, A. Hochheim, für ein schönes Assortiment von Kunstwolle. — c) Rambeau und Sohn, Kunstwollefabrik in Bockenhausen, A. Idstein, für ein schönes Assortiment von Kunstwolle. — d) M. Stirn Söhne, Kunstwollefabrik in Oberursel, für ein Assortiment von Kunstwolle von besonderer Schönheit und anerkannt tüchtige Leistungen in diesem Fache.

IV. Rohseide, Seidengarn und Seidenwaaren. (Vergl. S. 318.)

Medaille. — a) Verein für Seidenzucht in Wiesbaden, für seine Verdienste und Hebung dieser Industrie im Herzogthum.

Ehrendiplome. — a) Bahnhofverwalter Diels in Wiesbaden, für seine Leistungen in der Seidenzucht. — b) Frau Frigge in Wiesbaden, für schöne Erfolge in der Seidenzucht.

V. Gemischte Garne und Gewebe. (Vergl. S. 319.)

Medaillen. — a) H. Dresler jun., Leinenwaarenfabrik in Wiesbaden, für vorzügliche Qualität seiner gemischten Gewebe. — b) Fr. Vigelius, Tuchfabrikant in Limburg, für vorzügliche Fabrikate in gemischten Geweben (Decken).

Ehrendiplome. — a) Herzogl. Correctionshausfabrik in Eberbach, für schöne gemischte Gewebe. — b) C. Lugenbühl, Leinenwaarenfabrik in Wiesbaden, für gute und schöne gemischte Gewebe.

VI. Gewirkte Waaren.

1. Gewirkte Wollwaaren. (Vergl. S. 320.)

Medaillen. — a) C. Th. Egert in Usingen, wegen vorzüglich gewirkter Wollwaaren. — b) C. A. Feix, Strumpfweber in Wiesbaden, für vorzügliche Arbeiten in der Strumpfweberei. — c) H. Feix, Hofstrumpfweber in Wiesbaden, für vorzügliche Arbeiten in der Strumpfweberei. — d) J. G. Manck, Wirkwaaren-

fabrikant in Wehrheim, A. Usingen, wegen vorzüglich gewirkter Wollwaaren. — e) Ant. Möbs II. von Pfaffenwiesbach, A. Usingen, wegen vorzüglich gewirkter Wollwaaren. — f) H. W. Philippi, Wirkwaarenfabrikant in Usingen, für schöne gewirkte Wollwaaren. — g) Fritz Rupp, Wirkwaarenfabrikant in Pfaffenwiesbach, A. Usingen, wegen vorzüglich gewirkter Wollwaaren.

2. Gewirkte Baumwollwaaren. (Vergl. S. 323.)

Medaillen. — a) C. A. Feix, Strumpfweber in Wiesbaden, für gewirkte Baumwollwaaren von vorzüglicher Qualität. — b) H. Feix, Hofstrumpfweber in Wiesbaden, für gewirkte Baumwollwaaren von vorzüglicher Qualität.

3. Gewirkte Seidenwaaren. (Vergl. S. 323.)

Medaillen. — a) C. A. Feix, Strumpfweber in Wiesbaden, für gewirkte Seidenwaaren von vorzüglicher Qualität. — b) H. Feix, Hofstrumpfweber in Wiesbaden, für gewirkte Seidenwaaren von vorzüglicher Qualität.

Ehrendiplom. — a) Rich. Schiller, Seidenweber in Wiesbaden, für schöne Arbeit im Fache der Seidenweberei.

VII. Färberei und Druckerei. (Vergl. S. 323.)

Medaille. — a) C. Mayer in Höchst, für schön gefärbte und gedruckte (alte) Woll- und Seidenzeuge.

Ehrendiplom. — a) Aug. Herrmann, Färberei und Druckerei in Wiesbaden, für tüchtige Leistungen im Fache der Schönfärberei und Druckerei.

VIII. Wachstuche und dergl. (Vergl. S. 324.) *)

Medaille. — a) G. Trier, Wachstuchfabrik in Griesheim, A. Höchst, für eine Collection vorzüglicher Wachstücher.

Ehrendiplom. — a) E. Strelin in Höchst, für gute Qualität seines Wachsledertuchs und Wachsperkals.

IX. Posamentirer-Arbeiten. (Vergl. S. 324.)

Medaille. — a) Ad. Rayß, Posamentirer in Wiesbaden, für vorzüglich gearbeitete Posamentirwaaren.

Ehrendiplome. — a) Jos. Ritter, Posamentirer in Limburg, für gute Posamentirarbeiten. — b) Herm. Rayß, Hofposamentirer in Wiesbaden, für schöne Posamentirarbeit, insbesondere in Goldborten. — c) Rob. Rivinius, Posamentirer in Wiesbaden, für tüchtige Posamentirarbeiten in Flockseide. — d) Chr. Ulm, Posamentirer in Weilburg, für gute Posamentirarbeit, insbesondere Portepée's. — e) W. Vietor, Posamentirer in Wiesbaden, für schöne Posamentirarbeiten.

---

*) Man vergleiche die Anmerkung zu S. 324. Anm. d. Herausg.

X. Schneider-, sowie Hut- und Kappenmacher-Arbeiten.

1. Schneiderarbeiten. (Vergl. S. 325.)

Medaille. — a) Phil. Kurz, Schneider in Ems, für eine ausgezeichnete Frackarbeit.

Ehrendiplome. — a) W. Butz, Schneider in Limburg, für gute Schneiderarbeiten. — b) J. Gruber, Schneider in L. Schwalbach, für gute Schneiderarbeit. — c) Chr. Kurz, Damenschneider in Ems, für einen schön gearbeiteten Damenpaletot und ein gut geschriebenes Buch über Damenbekleidungskunst. — d) L. Mondorf, Schneider in Diez, für schöne Uniformarbeit ohne Futter. — e) C. Ries, Schneider in Wiesbaden, für gute Schneiderarbeit, insbesondere an einem Rock ohne Aermelnaht. — f) Cl. Schnabel, Damenschneider in Wiesbaden, für vortreffliche Leistungen an einer verzierten Damenjacke. — g) Fr. Spitz, Schneider in Wiesbaden, für schöne Herrenschneiderarbeit. — h) J. Wagner, Schneider in Wiesbaden, für gute Schneiderarbeiten, insbesondere Uniformen. — i) Fr. Wittlich, Schneider in Wiesbaden, für gute Schneiderarbeit.

2. Hutmacherarbeiten. (Vergl. S. 327.)

Medaille. — a) Josse & Beck, Hutfabrik in Höchst, für eine Collection von Hüten in vortrefflicher Arbeit.

Ehrendiplom. — a) J. A. Pfeiffer, Hutfabrikant in Wiesbaden, für schöne Seidenhüte.

3. Kappenmacherarbeiten. (Vergl. S. 327.)

Medaille. — a) Chr. Fraund, Hofkappenmacher in Wiesbaden, für sehr tüchtige Arbeiten in Kappen und Officiers-Kopfbedeckungen.

XI. Weißwaaren und sonstige genähte Arbeiten.
(Vergl. S. 328.)

Medaille. — a) Chr. Barz, Weißwaarenfabrik in Heddernheim, für schöne Arbeit an den Hemdenbrusteinsätzen.

Ehrendiplome. — a) J. M. Baum, Weißwaarenfabrikant in Wiesbaden, für schöne Arbeiten in Weißwaaren, insbesondere Herrenhemden. — b) H. W. Erkel, Weißwaarenfabrik in Wiesbaden, für schöne Weißwaaren im Fache der Confection.

XII. Filet-, Häkel-, Klöpel-, Strick- und Stickwaaren, sowie Damen-Putzwaaren.

1. Filet-, Häkel-, Klöpel- und Strickarbeiten.
(Vergl. S. 328.)

Ehrendiplome. — a) G. L. Neuendorff, Stick- und Häkelwaarengeschäft in Wiesbaden, für geschmackvolle Arbeiten in der Branche des Häkelfachs. —

b) Joh. Schmidt, Filetwaarenfabrikant in Oberreifenberg, A. Usingen, für schöne Filethandschuhe.

2. Stickarbeiten in Seide, Wolle, Perlen und dergl.

(Vergl. S. 329.)

Ehrendiplom. — a) Fräul. A. und M. Dotzheimer, Stickwaarengeschäft in Wiesbaden, für gestickte Fahnen von sehr guter Arbeit. — b) Frau B. Dünkelberg in Diez, für sehr schöne gestickte Vorhänge. — c) Fräul. L. Fischer in Montabaur, für geschmackvolle Handstickereien. — d) G. L. Neuendorff, Stick- und Häkelwaarengeschäft in Wiesbaden, für geschmackvolle Arbeiten in der Branche der Stickerei. — e) Fräul. Specht, Stickwaarenfabrik in Wiesbaden, für eine Ofenschirmstickerei von schöner Arbeit.

3. Damen-Putzarbeiten. (Vergl. S. 330.)

Keine Auszeichnungen.

4. Gold- und Silberstickerei. (Vergl. S. 330.)

Ehrendiplom. — a) J. H. Heimerdinger, Goldsticker in Wiesbaden, für schöne Goldstickerei.

Neunte Klasse.

Chemikalien, Produkte der chemischen und verwandten Fabrikationen, Nahrungs- und sonstige Genußmittel, ausschließlich der Weine und Biere.

Wenn diese Klasse eine Reihe sehr verschiedenartiger Gewerbszweige in sich vereinigt, welche in großartigeren Verhältnissen in mehrere Klassen hätten zerlegt werden müssen; so mußte auch die Berichterstattung der angenommenen Eintheilung unserer Ausstellung folgen und umfaßt daher ebensowohl die rein chemischen Gewerbe, als auch die Nahrungsgewerbe, sowie die Mühlenprodukte. Hinsichtlich der Letzteren ist indeß für eine besondere Berichterstattung Sorge getragen worden und wird diese den dritten Abschnitt des gegenwärtigen Klassenberichtes bilden. Ebenso ist über die Weine und Biere ein getrennter Bericht, welcher später folgen wird, ausgearbeitet worden.

Erster Abschnitt. Chemikalien, Produkte der chemischen und verwandten Fabrikationen.

Wenn wir die in der Ausstellung repräsentirten chemischen Gewerbe mit den überhaupt im Herzogthum vorhandenen vergleichen, so kann man wohl

sagen, es seien alle einschlagenden Geschäfte von Bedeutung mit äußerst geringen Ausnahmen daselbst vertreten gewesen, und es sei deßhalb der Stand dieser Gewerbe daraus hinreichend zu beurtheilen. Die Repräsentation ist zwar keine zahlreiche, aber dennoch durch die Größe und Bedeutung der betreffenden Geschäfte eine sehr ansehnliche zu nennen. Die ganze Industrie stammt fast aus dem letzten Jahrzehent, wo der Aufschwung der Gewerbe, angeregt durch die Weltausstellungen und die Verkehrserleichterungen, welche der Ausbau der Eisenbahnnetze hervorrief, fast durch alle deutschen Länder ging.

Der Unternehmungsgeist hat dabei entweder an die natürliche Urproduktion des Landes angeknüpft, oder er hat sich die günstigste geographische Lage für Rohstoffbezug oder Absatz gewählt, wo schiffbare Flüsse oder wichtige Schienenwege die Orte der Produktion und Consumtion am meisten einander genähert haben. Nach diesen beiden Gesichtspunkten mögen daher auch die ausgestellten Produkte betrachtet werden.

A. Chemische Fabrikationszweige zur Verarbeitung einheimischer Urprodukte.

Zu den unmittelbar auf die Urproduktion des Landes basirenden Unternehmungen rechnen wir die Fabriken von H. Dietze und Comp. bei Lorch (mit Filialen in Mombach und Birkenfeld), sowie von G. Mergler in Hachenburg, beides Holzessigfabriken; ferner die auf Nutzbarmachung einiger narkotischer Pflanzen dortiger Gegend abzielende Fabrik von L. Held in Grenzhausen; die Fabriken von Reb- und Frankfurter Schwarz im Taunus, repräsentirt durch Michel & Morell in Bockenhausen, A. Idstein und C. A. Rasella in Eppstein; die Fabrik von Jos. Falk in Hochheim für Weinöl und Weinstein; endlich die Verarbeitung des Alaunerde-Vorkommens bei Hillscheid, A. Montabaur, auf Alaun und Eisenvitriol, von P. Wagner zu Heimbach-Weis (in Rheinpreußen).

1. Fabrikation von Holzessig und dergl.

Die Fabrik von H. Dietze und Comp. in Lorch hat uns in einem schönen instruktiven Bilde ihre Fabrikate in ihrem Entwickelungsgange vorgeführt und dadurch Leistungen bekundet, die auf der Höhe der chemischen Technik stehen. Die Fabrikate sind durchgängig vorzüglich, die reine Essigsäure und der Holzgeist durchaus frei von Empyreuma, was so schwierig in seinen letzten Spuren zu beseitigen ist. Unter den essigsauren Salzen verdienen die Grünspane, in welchen die genannte Firma vorzugsweise Tüchtiges leistet, das meiste Interesse; namentlich ist die im Süden von Frankreich allgemein fabricirte Form des basischen Salzes in Kugelgestalt, welche sehr verbreitet und beliebt ist, hier auf's vollkommenste nachgebildet. So kritische Zeiten die Branche der Holzessigfabrikation schon bestanden hat, so ist sie gerade jetzt, Dank der Photographie und der Anilinfarben-Fabrikation, in eine Phase des lohnendsten Betriebs eingetreten, wodurch insbesondere Essigsäure, Holzsäure und Holzgeist außerordentlich im Absatz gesteigert wurden. Es ist daher zu beklagen, daß ein Etablissement, welches jährlich etwa 3000 Klafter

Holz verkohlt, durch ungünstige Verkehrsverhältnisse, insbesondere den Mangel einer geeigneten Verbindungsstraße des Wisperthals mit dem Rhein gezwungen war, außer Landes zu gehen und an seinem alten Sitz nur die Herstellung des Rohstoffes zu belassen, während die weitere Verarbeitung desselben jetzt in Mombach bei Mainz betrieben wird. Der bedeutende Umfang dieses Geschäftes möge aus folgenden Zahlen entnommen werden.

Neben anderen Präparaten werden im Durchschnitt jährlich erzeugt:

Holzsaures Blei	4000	Ctr.
Bleizucker	1000	"
Grünspan	1000	"
Technische Essigsäure	5000	"
Chemisch reine Essigsäure	600	"
Eisessig	200	"
Holzgeist	500	"

Die Jury hat diesem Geschäfte die Medaille zuerkannt.

Von geringerem Umfange ist die gleichartige Fabrik von G. Mergler in Hachenburg, von welcher ebenfalls eine Suite von sehr guten Präparaten des Holzessigs aufgestellt war, unter denen sich insbesondere der Holzgeist durch große Reinheit auszeichnete. Der Hauptartikel dieser Firma ist das holzsaure Blei, welches in der Zeugdruckerei eine wichtige Rolle spielt, und es hat diese Fabrik, begünstigt durch die oben schon erwähnten besseren Conjuncturen, ihren Betrieb in den letzten Jahren ebenfalls wesentlich erweitert. Außer Holzgeist und holzsaurem Blei hatte der Aussteller noch Holzsäure, Essigsäure (auch chemisch reine), Bleizucker, essigsaures Natron, holzsauren Kalk, Holztheer, Pech u. s. f. eingesandt; die beiden letzteren Stoffe gewinnt er als Nebenprodukte bei seiner Fabrikation. Die Gegend von Hachenburg und viele Orte an der Lahn, wo die Preise des Holzes noch ziemlich niedrig und zugleich Braunkohlen geboten sind, eröffnen gerade dieser Branche noch günstige Bedingungen. Die diesem Aussteller von der Jury gewordene Auszeichnung ist bei seiner regen Strebsamkeit und der Güte seiner Produkte jedenfalls eine wohlverdiente.

Anm. In der Ausstellung war auch ein verwandter alter Geschäftszweig vertreten, der früher vielfach betrieben wurde, in neuerer Zeit aber durch die Concurrenz der Fabriken fast vollständig zum Untergange gebracht worden ist, nämlich die Theerschwelerei. Eine solche wird in unserem Lande noch schwach betrieben durch J. Bräunche in Bicken, A. Herborn, und hatte derselbe Theer und Kienöl geliefert.

2. Fabrikation von Pflanzen-Alkaloiden.

Von geringerem volkswirthschaftlichen, dagegen von gleichem wissenschaftlichen Interesse ist die Fabrikation von L. Held in Grenzhausen, welcher die in dortiger Gegend sehr reichlich vorkommenden Giftpflanzen, die Wolfskirsche (Atropa Belladonna) und den rothen Fingerhut (Digitalis purpurea), auf die darin vorkommenden Alkaloide, Atropin und Digitalin, verarbeitet. Der Genannte genießt darin einen großen Ruf und setzt sein Produkt nur an wenige große Drogueriehäuser ab, welche feste Verträge mit ihm haben. Die

Qualität der Produkte, wie wir sie in der Ausstellung sahen, ist eine vorzügliche und deßhalb die von der Jury ihm zuertheilte Medaille seinen Verdiensten angemessen.

3. Verarbeitung von Rückständen der Weinbereitung.

Eine interessante und in den letzten Jahren in große Dimensionen getretene Industrie beschäftigt sich mit der Nutzbarmachung aller bei der Weinbereitung auftretenden Abfälle und Nebenprodukte, von denen vor Zeiten nur der Weinstein, wie er in den Fässern sich selbst absetzte, und die Trester (als Brennstoff) benutzt wurden. Der Weinstein hat aber als Rohstoff für die Darstellung von Weinsteinsäure (welche in Färberei und Druckerei eine so hervorragende Verwendung findet) so an Bedeutung gewonnen und ist so im Preise gestiegen, daß man sich mit seiner freiwilligen Bildung nicht mehr begnügt, sondern ihn überall aufsucht und aus seinen Verbindungen und Umhüllungen frei macht. In Südfrankreich hat diese Industrie ihren Ursprung genommen und bürgert sich nach und nach bei uns in der Art ein, daß die früher so werthlosen Abfälle: die Weinhefe (Drusen) und die Trester jetzt wichtige Handelsartikel geworden und schon von einem Herbst zum anderen in festen Händen sind, um per Eisenbahn forttransportirt zu werden. Die Produkte, von denen uns J. Falk in Hochheim, welchen die Jury auch dafür auszeichnete, eine schöne Uebersicht gab, sind einerseits das Weinöl oder Cognac-Oel, welches bei der Destillation der Drusen sich in höchst geringer Menge aus dem Branntwein abscheidet und durch Rektifikation gewonnen wird, und der Weinstein, welcher im Rückstande enthalten ist und beim Erkalten in braunen Kristallkrusten sich an den Wänden und der Oberfläche der Gefäße ausscheidet. In gleicher Weise wird bei der Destillation der Trester ein Branntwein im Destillat und ein Weinstein im Blasenrückstand gewonnen, welcher sich daraus ebenfalls beim Erkalten abscheidet.

Bei der Schwerlöslichkeit dieses Weinsteins kann dessen Gewinnung wesentlich dadurch unterstützt werden, daß ein anderes Lösungsmittel als Wasser angewendet wird, in welchem er schon in der Kälte gelöst bleibt. Dies ist die Salzsäure; in größeren rationell betriebenen Fabriken dient daher diese dazu, um den genannten Rückständen jede Spur des kostbaren Weinsteins zu entziehen, welcher durch nachherige Behandlung der Lösung mit Kalk je nach Umständen als solcher oder als weinsaurer Kalk wieder gewonnen wird.

Diese rationellere Behandlung der Abfälle entwindet den ganzen Gewerbszweig mehr und mehr den kleinen Händen und überliefert ihn der Fabrikindustrie, woher es kommt, daß nach und nach viele kleine Betriebe der Art in den Weingegenden in's Stocken gerathen sind. Der Preis, welcher für die Rohstoffe gezahlt wird und stets steigend ist, zeigt aber, daß diese Aenderungen nicht zum Nachtheil des Wohlstandes im Allgemeinen eingetreten sind, und es ist trotzdem auch in unseren Gegenden das von der Natur Gebotene noch lange nicht in dem Grade benutzt, wie es sein könnte.

Die Weinhefe erfährt aber noch in einer anderen Richtung eine wichtige Anwendung. Sie liefert durch Verkohlung ein von anderen Verkohlungsprodukten unerreichtes, reines Sammetschwarz, dessen Fabrikation von einigen

Fabriken im Taunus seit langer Zeit schon betrieben wird, und welches als „Frankfurter Schwarz" einen Weltruf hat. Es dient vorzugsweise zu feinen Buch- und Kupferdruckfarben und variirt, je nachdem ausschließlich die Weinhefe, oder andere Stoffe in Mischung damit angewendet wurden, in seinen Nüancen und Vertheilungszuständen. Durch Auslaugen dieser Kohlen wird dann das noch vom Weinstein herrührende Kali als Nebenprodukt in Form von Pottasche gewonnen. In der Ausstellung waren die genannten Produkte in ausgezeichneter Art durch die Firma Michel & Morell in Bockenhausen vertreten, welcher von der Jury die Medaille zuerkannt wurde. Außerdem hatte auch C. A. Rasella in Eppstein derartige Produkte eingesandt.

4. Alaunfabrikation.

Das Alaunwerk von P. Wagner in Hillscheid stützt sich auf ein daselbst vorkommendes, ziemlich mächtiges Lager von Alaunerde, einer erdigen Braunkohle, welche schon durch direktes Auslaugen, mehr aber nach längerem Liegen an der Luft die gewöhnlichen Produkte der Oxydation des Schwefelkieses und der Aufschließung der Thonerde durch die gebildete Schwefelsäure liefert. Durch Zukauf von Kali- und Ammoniaksalzen wird dann der Alaun daraus dargestellt.

Wenn gegenwärtig die Einfuhr des Kryoliths von Grönland in das Herz von Deutschland der Alaunfabrikation das Material liefern kann, welches allerdings noch nebenbei zur Soda-Erzeugung dient, so geht doch daraus hervor, daß das günstigste natürliche Vorkommen der Elemente des Alauns an und für sich noch nichts heißen will ohne eine durchaus rationelle und sachkundige Behandlung, und gerade in dieser Branche der chemischen Industrie ist die rationelle Behandlung, verbunden mit großen Kapitalkräften auf einen Punkt gediehen, welcher es neu entstehenden Werken sehr schwer machen dürfte, zu großen Erfolgen zu gelangen. Wir wünschen demjenigen in Hillscheid, daß es sich diese Vorbedingungen zu kräftigem Gedeihen zu eigen machen möge.

B. Sonstige chemische Fabrikationszweige.

Nachdem wir die Besprechung derjenigen chemischen Fabrikationen, welche sich unmittelbar an die Urproduktion des Landes anschließen, beendigt haben, gelangen wir zur zweiten der beiden oben (S. 336) aufgestellten Gruppen solcher Industriezweige.

1. Fabrikation von künstlichen Dungstoffen, Säuren, Salzen u. drgl.

An die Spitze muß in dieser zweiten Gruppe ihrer großen Bedeutung halber gestellt werden die (Frankfurter) Aktiengesellschaft für landwirthschaftlich-chemische Fabrikate zu Griesheim, A. Höchst.

Dieses Etablissement nahm seinen Ursprung auf kurhessischem Gebiete in Bockenheim als Fabrik künstlicher Dünger, verlegte sich aber später an die Wasserstraße des Mains, wo auch billigere Arbeitslöhne geboten waren, und

erweiterte sich dort zu einer Fabrik von Soda und Schwefelsäure mit allen Nebenprodukten, welche in der Regel damit zusammenhängen. Die Ausstellung des Geschäftes hat gezeigt, daß es vollständig auf der Höhe des technischen Fortschrittes steht; doch hat auch es der überlegenen englischen Concurrenz gegenüber, welche Kohlen und Salz um weniger als den halben Preis genießt, das stete Bedürfniß nach Herabsetzung der Preise dieser Elemente und nach Aufhebung des Salzregals, wodurch allein dieser Rohstoff auf eine gesunde Productionsbasis gestellt werden könnte.

Eine zweite Hauptbranche der Thätigkeit der Fabrik bilden die künstlichen Dünger. Es waren in dieser Beziehung schwere Kämpfe zu bestehen, um den kleinen Landwirth zur Erkenntniß seines wahren Interesses hinzugeleiten. Aber Dank den Wahrheiten der Liebig'schen Lehre, welche in den letzten Jahren einige glänzende Bestätigungen erhalten haben, das Terrain der Düngerfabriken kann jetzt als erobert angesehen werden, der Consum ist ein in überraschendem Grade steigender. Zu bedauern ist hierbei nur noch die stete Tendenz der Consumenten nach Ankauf der wohlfeilsten Düngersorten, wodurch der Fabrikant genöthigt wird, seine Dünger mit unnützem Ballast zu überladen, welcher die Transportkosten erhöht und in letzter Instanz am meisten zum Nachtheil des Consumenten ausschlägt. Während die Wissenschaft „den Dünger in der Westentasche" anstrebt, steht hier das Streben der Praxis vielfach diametral gegenüber, und es muß Aufgabe der gebildeten Landwirthe sein, dieser verderblichen und unrationellen Richtung im Düngerhandel mit allen Kräften entgegenzutreten, worin sie der Mitwirkung der Fabrikanten gewiß sein können.

Die Produkte dieser Fabrik sind: Knochenmehl, Superphosphat (3 Sorten), Superphosphat aus Baker-Guano (2 Sorten), Weinbergsdünger, Wiesendünger, Knochenfett, Beinschwarz, Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure, Manganlauge, rohe Soda, calcinirte Soda (2 Sorten), kristallisirte Soda, schwefelsaures Natron (Sulphat), Glaubersalz und Chlorkalk.

Die Bedeutung des Etablissements ergiebt sich am besten aus folgenden Zahlen. Es werden jährlich im Durchschnitt verarbeitet: 20,000 Ctr. Rohschwefel oder diesem entsprechender Schwefelkies, 4000 Ctr. Chilisalpeter, 30,000 Ctr. Steinsalz, 100,000 Ctr. Steinkohlen, 25,000 Ctr. Kalkstein, 4,000 Ctr. Braunstein, 36,000 Ctr. Knochen, 10,000 Ctr. Phosphorite, 2000 Ctr. Baker-Guano, 2000 Ctr. Peru-Guano u. s. f. Der Arbeiterstand beträgt etwa 160 Mann.

Knochenmehl (roh oder nicht aufgeschlossen), in mehreren Sorten von verschiedenen Feinheitsgraden hatten Fr. Burkhardt von Limburg und W. Nathan Wittwe von St. Goarshausen ausgestellt und der Erstere auch viele günstige Zeugnisse über die Wirkung seiner Fabrikate beigefügt. Zu bedauern war, daß die Fabrik von W. Blum II. & Comp. in Grenzhausen, welche auch gedämpftes Knochenmehl darstellt, keine Proben davon eingesandt hatte.

Die Fabrik von Rud. Köpp & Comp. in Oestrich lieferte in die Ausstellung Proben von Oxalsäure und Kleesalz in prachtvollen Kristallisationen, wofür ihr eine Medaille zu Theil wurde. Das Geschäft besteht erst seit wenigen Jahren und liefert bereits bedeutende Quantitäten von Oxalsäure in den Handel, welche zur Druckerei von Zeugen neuerdings sehr in Auf-

nahme kommt, zufolge ihre Eigenschaft, gewisse Farben zu zerstören (ohne die Zeuge anzugreifen) und dadurch farblose Dessins zu hinterlassen. Dieses Produkt lieferte bis dahin ausschließlich England, wo die auch von Köpp angewendete Methode der Behandlung von Sägespänen mit Alkalien das ältere, noch jetzt in Frankreich geübte Verfahren der Darstellung dieser Säure aus Salpetersäure und Zucker (daher der jetzt unpassende Name Zuckersäure) völlig verdrängt hat.

2. Farbenfabrikation.

Joh. Fr. Bayerbach in Hattersheim, eine in der Fabrikation von gemahlenen Farbhölzern, sowie in derjenigen der Orseille-Präparate in gutem Ruf stehende Firma, hat diesen Ruf durch ihre ausgestellten Produkte vollständig gerechtfertigt und mit Recht die Medaille dafür erhalten. Die Fabrik entstand ursprünglich als Farbholzmühle und erweiterte sich erst später zu den übrigen Fabrikaten, welche in neuester Zeit noch durch die Anilinfarben vermehrt wurden. Von den dreierlei genannten Produkten waren Proben ausgestellt, namentlich auch ein reiches Sortiment roher und zerkleinerter Farbhölzer.

Obgleich es einen Moment schien, als wenn die Anilinfarben alle anderen beseitigen würden, so haben sich doch die Orseillefarben wieder ganz ihr altes Terrain zurückerobert und spielen noch immer namentlich als Mischfarben und für die Färberei von Braun eine wichtige Rolle, während allerdings die violetten Nüancen durch die Anilinfarben verdrängt sind. Aber die genannte Firma beweist durch ihre Vielseitigkeit doch, wie sehr sie den Bewegungen der Technik zu folgen weiß.

Die Farbholzmühle von Z. Christ in Rambach bei Wiesbaden hatte auch Proben von fein geschnittenem, gepulvertem und gemahlenem Gelbholz eingesandt.

Ein nahezu vollständiges Bild der Technik der Anilinfarben bot uns die Firma Meister, Lucius & Comp. in Höchst durch ihre Collection prachtvoller Farbenpräparate, welche durch Muster gefärbter Seide auf's schönste illustrirt war*). Diese Firma hatte ihre Ideale unverkennbar der letzten Londoner Ausstellung entlehnt, wo die Herren Simpson, Maule & Nicholson das Höchste geleistet hatten, was auf diesem Gebiete durch das glücklichste Zusammentreffen materieller und intellectueller Mittel zu leisten ist.

Die Industrie der Anilinfarben-Fabrikation ist seit der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits bei vollendeter Arbeitstheilung angelangt. Während anfänglich in derselben Fabrik die Destillation des Theers zugleich mit der Bereitung der Endprodukte, der Farben vorgenommen wurde, sind jetzt alle Zwischenglieder bis zum Endglied Gegenstand gesonderter Arbeit und die

*) Von der hohen Strebsamkeit der Aussteller zeugt ein seit Schluß unserer Ausstellung dem Kranze ihrer herrlichen Farben eingeflochtenes Grün, welches dieselben als die Ersten in Deutschland in den Handel brachten, und worin sie noch jetzt excelliren. Wir können hier nur unser Bedauern aussprechen, daß es unserer Ausstellung noch nicht vergönnt war, diese prachtvolle Farbe, welche mit Recht als eine Zierde der späteren Frankfurter Ausstellung gegolten hat, unter der Zahl ihrer Produkte zu sehen. Anm. d. Verf.

Farbenfabriken beginnen mit dem Anilin. Die Theerdestillation beschränkt sich nur noch auf jene ungeheuren Produktionsorte des Theers, wo derselbe von den Gasanstalten der großen Städte täglich massenhaft und ohne Transportkosten zu haben ist. Daher sind die großen Städte Englands und Frankreichs vorzugsweise die Orte der Theerdestillation, und das Benzol als erstes Glied der Fabrikation wird dann in anderen Fabriken in Nitrobenzol und Anilin verarbeitet.

Was die Anilinfarben vor allen bisher dagewesenen Farbstoffen auszeichnet, ist: Feuer und Glanz ihrer Farbnüancen, die Leichtigkeit, mit ihnen zu färben, und die Mannigfaltigkeit dieser Nüancen. Von ihrer Beständigkeit läßt sich leider nicht das Gleiche rühmen; sie haben den anfangs von ihnen gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Je nach der glücklich gerathenen Präparation können sie ziemlich beständig bis zur raschesten Vergänglichkeit, wo ein Sonnenblick die ganze Herrlichkeit in wenigen Minuten zerstört, geliefert werden.

Die Hauptnüancen sind: Amaranth bis Carmoisinroth, dann rein Violett, rein Blau, Orangegelb und rein Schwarz, welches in neuester Zeit mit sonst unerreichter Schönheit dargestellt wird. Auch das bekannte Havannabraun ist eine Anilinfarbe.

Auch der Hausfärberei haben diese Farben einen erfreulichen Beitrag geliefert. Namentlich sind die Salze des Rosanilins, zumal das schön canthaBridengrün krystallisirte essigsaure Salz (Fuchsin) zu einem wahren Schatz der Hausfrau geworden, da die thierische Faser (Seide und Wolle) eine solche Anziehungskraft zu diesem Farbstoffe hat, daß sie ohne alle die weitläufigen Umwege der Beize, des Bades 2c. durch bloßes Eintauchen in diese Lösungen schon fix und fertig gefärbt wird, und daß man den Gehalt einer Lösung von diesem Salz durch einen Strang Seide, welchen man bis zur Entfärbung derselben hineinlegt, quantitativ bestimmen kann.

Th. v. Amelunxen, Fabrik von Buch- und Steindruckschwärze in Biebrich, hatte Proben von Kreide-, Feder- und Gravirfarben, ferner von Buchdruckerfarbe (gewöhnliche und für Illustrationen) und endlich von Firniß für Steindrucker ausgestellt und dafür das Ehrendiplom von Seiten der Jury erhalten.

3. Gelatine- und Leim-, sowie Steinkittfabrikation.

Eine weitere Zierde ist unserer Ausstellung geworden durch die Firma C. Simeons & Comp. in Höchst, welche ein äußerst geschmackvolles Arrangement ihrer Gelatine uns vorgeführt haben. Auch diese Industrie ist im Zollverein eine neue und ist bis jetzt nur durch zwei Fabriken vertreten. Die Herstellung völlig weißer farbloser Gelatine war bis dahin das Monopol französischer Fabrikanten, welche damit lange Zeit die höchsten Preise erzielten. Die oben genannte Firma hat mit Glück diese Aufgabe, welche bei weitem die schwierigste der Fabrikation ist, gelöst und die ihr von der Jury gewordene Medaille gerade für die weißen Sorten der Gelatine wohl verdient. Während früher die Fabrikation große Schwierigkeiten bot, indem nur gewisse Knochen des Thierkörpers dazu geeignet schienen, hat die Fabrik in Höchst gezeigt, daß

sie dazu alle Knochen ohne Unterschied nutzbar zu machen weiß, und hierin einen wesentlichen Fortschritt dargethan. Die beigegebene Veranschaulichung der Anwendung der Gelatinen zeigt, welch großes Feld darin offen steht, und diejenige zu gefärbten Gelée's, wie sie die Tafeln unserer Gasthöfe vorführen, ist unter den Anwendungen eine der stärksten. In dieser Beziehung ist also auch die nachfolgende Abtheilung der Nahrungsmittel schon hier repräsentirt.

Im Uebrigen ist die Leimindustrie im Herzogthum noch schwach vertreten, obwohl die ausgestellten ordinären Leime von L. Grüninger in Idstein und C. Weiß in Haiger dem Anscheine nach von guter Qualität waren. Ein Bindemittel anderer Art ist der Steinkitt, zu dessen Darstellung J. Zenkert zu Heddernheim in neuerer Zeit ein Geschäft gegründet hat. Derselbe hatte drei Sorten seines Produkts eingesandt, nämlich: sogen. naturfarbigen, basaltähnlichen und rothsandsteinartigen Steinkitt. Die Jury hat dem Aussteller in Anbetracht der Güte seiner Produkte, welche vorzugsweise in Frankfurt und Wiesbaden Absatz finden, ein Ehrendiplom ertheilt.

4. Seifen- und Lichterfabrikation.

Einen imposanten Eindruck in der Ausstellung rief die Seifenindustrie unseres Landes hervor. Wir haben zwar keine Seifenfabriken, welche es an Umfang mit den Geschäften in Offenbach aufzunehmen vermögen; aber sie sind zufolge des Geschicks und der Tüchtigkeit der Inhaber auf dem Wege zu diesem Ziele. Die Seifen zeigten alle die Fähigkeit der Verfertiger, die beste Qualität hervorbringen zu können, was namentlich in ausgezeichneter Weise an dem als Felsen dargestellten Fuß der Burg Limburg, welche Jos. Müller von Limburg in Seife angefertigt hatte, hervortrat, indem hierbei Bruchflächen der Seife vorkamen.

Leider gilt von dieser Industrie etwas Aehnliches, wie wir es oben bei den künstlichen Düngern tadelten. Das fortwährende Verlangen nach den billigsten Sorten hat hier der Unreellität Thür und Thor geöffnet, die alten ehrwürdigen Kernseifen auf Seite geschoben und die ganze Kunst des Seifensieders auf die Aufgabe gerichtet, Wasser in Form von Seife zu bieten. In dieser Beziehung verdanken wir vor Allem dem Cocosnußöl eine sehr nachtheilige Wendung in der Seifentechnik; denn dieses Oel hat die Eigenschaft, in seiner Verbindung mit Natron unbegränzte Wassermengen zu binden, ohne dadurch im Ansehen sonderlich zu verlieren.

Während nämlich die Talg- und ähnliche Seifen eine bestimmte chemische Verbindung, welche durch das sogen. Aussalzen sich abscheidet, repräsentiren und dann durch Erhitzen bis zum Verjagen aller Feuchtigkeit als Kernseife erscheinen, scheidet sich die Cocosseife in dieser Weise nicht ab, behält alles Wasser bei sich und kann so, ohne an Consistenz zu sehr zu verlieren, mit einem enormen Wassergehalt verkauft werden. Werden dem Cocosöl Talg und andere Fette zugesetzt, so nehmen sie den Charakter des Ersteren an, und so wird dem Consumenten durch dieses Oel jede Controle über den reellen Werth der Seifen und ihren Nutzeffekt entzogen. Zwar bietet die Chemie hierzu Mittel, und es existiren zahlreiche Methoden zur Ermittelung des Gehaltes einer Seife an der wirklich nutzbaren Seifenverbindung; aber sie stehen im gewöhn-

lichen Leben nicht zu Gebot, und das Publikum ist genöthigt, sich der Reellität des Seifenfabrikanten anzuvertrauen. Das Geschäft ist daher mehr als ein anderes ein Vertrauensgeschäft.

In der Fabrikation der früher so beliebten Harzseifen ist durch den amerikanischen Krieg eine Wendung eingetreten. Der Rohstoff, das Harz ist so theuer und selten geworden, daß diese Industrie einen bedeutenden Stoß bekommen hat und sich nach Surrogaten umsieht, von denen bis jetzt noch keines als wahrer Ersatz zu betrachten ist. Insbesondere ist dafür das Wasserglas empfohlen worden, welches einer Fettseife zugesetzt die Wirkungen der Harzseife haben soll. Wir haben Ursache, diesen Erfolg in hohem Grade zu bezweifeln, weil die Wirkung des Wasserglases nur unter Abscheidung seiner Kieselsäure eintreten, und diese als fremder Körper leicht störend auftreten kann. Thatsächlich haben jedoch die Wasserglasseifen bereits das Bürgerrecht erworben und sind allgemein verbreiteter Handelsartikel geworden.

Eine weitere unerwartete Krisis droht der großen Seifenindustrie durch das amerikanische Erdöl. Der massenhafte Consum hat den Talg aus der Lichterfabrikation der Art verdrängt, daß er der Seifensiederei wieder als billigster Rohstoff sich zuwendet, und dadurch die ausländischen Fette: Cocos- und Palmöl verdrängen muß. Hierdurch kommt die kleine handwerksmäßige Seifensiederei wieder in so großen Vortheil gegen die Großindustrie, daß für diese empfindliche Schläge nicht ausbleiben können. Es zeigt dies Beispiel, welch feines Verständniß der Bewegungen des Consums und ihrer Ursachen und Wirkungen dem Industriellen noththut, um stets mit zeitgemäßen Aenderungen seines Betriebes folgen zu können, wenn er nicht zu spät von den Thatsachen erfaßt und zu Boden geworfen werden soll.

Schmierseife hatte nur C. Wolff von Wiesbaden, welcher dieselbe dem Vernehmen nach in unserem Lande allein fabricirt, in guter Qualität geliefert.

Von W. Poths in Wiesbaden waren auch mehrere Sorten von Unschlittlichtern, ebenfalls in guter Qualität vorhanden. Diese Industrie, welche fast Jahrhunderte lang nicht vom Flecke kam, hat sich durch die Fabrikation der Stearinlichter zahlreiche Verbesserungen im Gießen und der Herstellung der Dochte 2c. angeeignet, die dem so sehr gesunkenen Credit des Talglichts wieder wesentlich aufgeholfen haben.

Von den Ausstellern in Seifen erhielten die Medaille: C. Heiser, Hofseifensieder in Wiesbaden, W. Poths daselbst, C. Wolff daselbst und J. Müller im Limburg; das Ehrendiplom: W. Schaffner in Diez. Außer diesen hatten auch J. Ebertz in Dillenburg und A. Noll in Hattenheim verschiedene Seifensorten eingesandt.

Es hat uns geschienen, als wenn eine etwas zu große Massen- und Kunst-Entwickelung in der Seifenausstellung stattgefunden hätte. Es ist Aufgabe des Ausstellers, seine Produkte so darzubieten, daß die wichtigsten, für den Kenner erheblichsten Eigenschaften vor Allem daran zu ersehen sind; erst in zweiter Linie kommen die Rücksichten auf Schönheit und Totaleffekt *).

---

*) In anderer Beziehung läßt sich nicht läugnen, daß die Schönheit der Ausstellung durch die Bemühungen der Seifensieder wesentlich gewonnen hat, indem dieselben ihre verschiedenen Seifensorten meist in Form von Kunstwerken

In erster Beziehung bot nur Müller von Limburg seine Seifen auf dem Bruche dar, und diese Seife scheint uns auch den Vorzug vor allen anderen ausgestellten Seifen zu verdienen.

5. Darstellung von Wachs und Wachsfabrikaten, ausschließlich der Wachstuche.

Die Darstellung von Wachs und gewöhnlichen Wachsfabrikaten war nur durch ein Geschäft, J. Flügel zu Montabaur, durch dieses aber reichhaltig und interessant, sowie gut in der Ausstellung repräsentirt. Der Genannte hatte eingesandt: gelbes Wachs in Stücken, gebleichtes Wachs in Scheiben, große bossirte Altarkerzen, ein Sortiment gewöhnlicher Altarkerzen, Sortimente von Tafel-, Laternen- und Weihnachtslichtern, ein Sortiment Wachsstöcke, Körbchen aus Wachs u. s. f. Das Geschäft von Flügel erfreut sich seit lange eines ausgedehnten Absatzes, welcher für die Qualität seiner Produkte spricht.

Von seltener dargestellten Wachsfabrikaten hatten Louise Schröder in Schierstein bei Wiesbaden ein Körbchen mit Wachsobst und van Beesten Wittwe in Wiesbaden ein Sortiment von Wachsobst und sonstigen Wachsfrüchten geliefert; die in unserem Herzogthum allgemein bekannten Produkte des zweiten Geschäfts machten sich durch besondere Naturtreue bemerklich.

Die Wachstuche und dergleichen sind bereits in dem Berichte über die VIII. Klasse (S. 324) besprochen worden.

6. Lack- und Firnißfabrikation.

Aus dieser Branche haben sich zwei Firmen, nämlich J. Seibel in Diez und Brandscheid & Weyrauch in Biebrich, an der Ausstellung betheiligt.

J. Seibel hatte nur fünf Proben von Firnissen geliefert; von Brandscheid & Weyrauch war ein größeres Sortiment gewöhnlicherer und feinerer Lacke und Firnisse eingesandt worden.

Wir können an dieser Stelle auf das bei den Artikeln „Essig" und „Branntwein" bezüglich der Steuerfrage Gesagte verweisen, und nur unser Bedauern aussprechen, daß die so hochwichtige Branche der Weingeistfirnisse aus dem Betriebe der Aussteller ausgeschlossen bleiben muß, während dieselbe in den Nachbarstaaten überall mit den Oelfirnissen vereinigt betrieben wird.

7. Fabrikation von Schießpulver und dergl.

In unserem Herzogthum bestehen seit alter Zeit einige Pulvermühlen, deren Produkte größtentheils in sehr gutem Renommé stehen. Von diesen hatte nur L. Ritter in Mudenbach, A. Hachenburg, Muster seiner Fabrikate ausgestellt und zwar Jagd-, Scheiben-, Büchsen-, Spreng- und Kanonen-

---

vorgeführt hatten, z. B. J. Müller als ein Schloß auf einem Fels erbaut, C. Heiser als einen griechischen Tempel, W. Poths als eine Säule mit Piedestal und Kapitäl, E. Wolff als Obelisk und J. Ebertz als Grabmonument. Anm: d. Herausg.

Pulver. Die Jurycommission hat dem Aussteller die Medaille ertheilt, was der großen Anerkennung, welche das Ritter'sche Pulver unter dem Publikum findet, vollkommen entspricht, indem der Aussteller namentlich schon lange unausgesetzt die bedeutendsten Aufträge von Seiten der Militärverwaltungen vieler Staaten hat.

Gelegentlich wollen wir hier auch erwähnen, daß Markscheider Beyer in Diez Proben der von ihm dargestellten Zündpillen geschickt hatte. Der Aussteller hat mitgetheilt, daß er sich bei der Jagd dieser Zündpillen und einer belgischen Zündnadel-Doppelflinte mit dem besten Erfolge bediene, und daß er in Suhl eine Zündnadelbüchse nach besonderem Systeme anfertigen lasse.

Zweiter Abschnitt. Nahrungs- und sonstige Genußmittel, ausschließlich der Mühlenprodukte, Weine und Biere.

Unter den Nahrungs- und sonstigen Genußmitteln, welche die IX. Klasse enthält, hat uns die Ausstellung ebenfalls manches Interessante geboten, was wir auch gruppenweise geordnet besprechen wollen. Daß über die Mühlenprodukte, sowie über die Weine und Biere besondere Berichte folgen werden, ist bereits in der Einleitung zum gegenwärtigen Klassenberichte mitgetheilt worden.

1. Fabrikation von Branntwein, Spiritus, Liqueur und Essenzen.

Die Branntwein- und Liqueurfabrikation haben in unserem Herzogthum eine sehr ansehnliche Bedeutung erlangt, wie namentlich von Ersterer allgemein bekannt ist.

Von dem nassauischen Nationalprodukt, dem Dauborner Fruchtbranntwein, hatte namentlich Joh. Knapp 7r einen sehr reinen und wohlschmeckenden Branntwein geliefert, welcher auch die Anerkennung der Jury gefunden hat. Knapp scheint ganz mit der sogen. Nordhäuser Methode der Fruchtbranntweingewinnung vertraut zu sein, und wäre zu wünschen, daß auch die übrigen Brenner eine Reform ihrer Methode in diesem Sinne vornähmen. Wenn irgend ein Fabrikationszweig der Großindustrie anheimgefallen ist und dadurch der Aussichten auf Erfolg im Kleinbetrieb entbehrt, so ist es die Branntweinbrennerei, und deßhalb wäre unseren kleinen Brennern zu wünschen, daß sie eine Reise in die preußische Provinz Sachsen nicht scheuten, um dort neue Anschauungen für ihre Betriebsweise zu gewinnen. *)

Aug. v. Schlemmer in Hochheim hat verschiedene Sorten von Branntwein und Spiritus ausgestellt; insofern Letzterer großentheils nicht zur Darstellung von Genußmitteln verwendet wird, hätte seine Fabrikation bereits früher erwähnt werden müssen. (Man vergleiche auch den nächsten Abschnitt „Essigfabrikation“ und zwar den letzten Absatz.)

---

*) Der Aussteller Joh. Knapp 7r hat diesen Rath bereits befolgt und lange Zeit in einer Brennerei zu Nordhausen gearbeitet, so daß er das dortige Verfahren vollständig kennen gelernt hat. Anm. d. Herausg.

Unter den Liqueurfabriken hat namentlich A. Poths in Wiesbaden, welcher ein reiches Sortiment von Liqueuren (worunter das sogen. Hygea-Elixir) ausgestellt hatte, die Anerkennung der Jury mit der Medaille durch die im Allgemeinen große Reinheit des Geschmacks seiner Liqueure gefunden.

In der Regel fehlen die Verfertiger derselben darin, daß sie die Wichtigkeit des absolut fuselfreien Weingeistes für ihre Mischungen unterschätzen, und doch liegt gerade darin der Angelpunkt der Qualität. Sie müssen daher erst die Mittel kennen lernen, einen Weingeist auf seinen Gehalt an Fuselölen zu prüfen, und dann die Mühe nicht scheuen, ihn davon zu befreien, ehe sie sich irgend in der Erfindung aromatischer Compositionen versuchen. Welchen Einfluß diese Oele auf Geruch und Geschmack haben müssen, geht schon daraus hervor, daß sie isolirt und rein dargestellt einen so durchdringenden Geruch besitzen, daß ein Tropfen von Cognac-Oel oder von Kartoffelfuselöl in einem Zimmer ausgegossen, dasselbe dem Moschus ähnlich mit ihrem Geruche erfüllen und dieser lange haftet. Es werden daher diese Fremdkörper in den Liqueuren alle aromatischen Stoffe in ihrem Geschmack modificiren und verderben müssen.

Zu beklagen bleibt für diese Industrie immer die drückende Höhe der Uebergangssteuer auf Weingeist, so daß alle Gewerbe, welche im Herzogthum Weingeist consumiren, auf die Concurrenz mit den Nachbarstaaten, insbesondere Hessen-Darmstadt verzichten müssen. Auch die Fabrikation der Weingeistfirnisse wird dadurch so betroffen, daß deßhalb von einer solchen in Nassau überhaupt nicht die Rede sein kann. Weitere Anerkennung in dieser Branche Seitens der Jury fanden noch Fr. Marburg zu Wiesbaden, welcher ebenfalls ein reiches Sortiment von Liqueuren und Essenzen geliefert hatte, im Allgemeinen und A. v. Langsdorff in Höchst für seine Anisette insbesondere; der Letztere hatte neben drei Liqueuren auch Punsch-, Bischof- und Maiwein-Essenz eingesandt.

Außer den bisher Genannten haben noch viele andere Aussteller Proben von Liqueuren und Essenzen geliefert, z. B. G. Justi in Idstein (7 Sorten), J. P. Hammerschlag ebendaselbst (viele Liqueure und Essenzen), Fulda Mayer in Limburg (6 Sorten), Th. Grün in Marienberg (6 Sorten), Basting in Biebrich (Bitterwein), C. Ströhmann in Herborn (Magenbitter) und Apotheker Flick in Caub (Maiwein-Essenz).

2. Essigfabrikation.

Die Essigfabrikation war in der Ausstellung nur durch 2 Firmen vertreten, unter denen P. J. Werner in Neudorf, A. Eltville ein Ehrendiplom erhielt. Diese Industrie hat vorerst im Herzogthum aus den oben bei der Liqueurfabrikation erwähnten Gründen eben so wenig Aussichten auf großartige Entwickelung, da im Großverkehr doch nur vom sogen. Schnellessig die Rede sein kann, welcher aus Branntwein oder Spiritus fabricirt wird. Obwohl darauf die Steuer zum Theil zurückvergütet wird, so erreicht diese Vergütung noch nicht den Satz der Nachbarländer.

Der Wein als Material zum Essig verdient kaum genannt zu werden, obwohl in Frankreich damit noch in großem Maßstabe gearbeitet wird.

In unseren Gegenden ist der Wein als solcher weit höher zu verwerthen, als in der Form von Essig und in schlechten Jahren, wo dem Weine der Zuckergehalt fehlt, mangelt damit auch die Bedingung zur Essigbildung; denn die Säure im sauren Wein und die durch Essiggährung aus gutem Wein erzeugte Säure sind zwei ganz verschiedene Substanzen. Es beschränkt sich daher die Weinessigfabrikation nur auf die Benutzung der Trester und der umgeschlagenen Weine.

Wirksam könnte allen diesen Weingeist consumirenden Gewerben wohl nur aufgeholfen werden, wenn die Uebergangssteuer, welche hier fast doppelt so hoch, als in Hessen ist, mindestens auf gleiche Höhe herabgesetzt und jeder Weingeist, welcher gewerblichen Zwecken übergeben werden soll, in der jedesmaligen Richtung so denaturalisirt werden könnte, wie es den speciellen Verwendungen entsprechend wäre. Auch der bloße Handel mit Weingeist müßte von den lästigen Formalitäten befreit sein, wornach er nur auf Freilager verdünnt werden kann, und sollte die eben genannte Operation dem Consumenten, welcher gewerbliche Verwendung als Händler dafür hat, unter Wahrung der dem Staate nothwendig scheinenden Vorsichtsmaßregeln gegen Mißbrauch auch in seinem Hause frei stehen.

3. Fabrikation moussirender Getränke.

Ein Geschäft dieser Art hat seit Kurzem E. Roth in Ems gegründet; derselbe hat auch nicht unterlassen, Proben seiner Produkte einzuschicken und zwar 5 Sorten von Limonade gazeuse, sodann Soda- und kohlensaures Bitterwasser. Dieser Industriezweig, dessen Vater Struve in Dresden, verbreitet sich nach und nach auch über Süddeutschland und darf als ein großer Zuwachs des häuslichen Comforts überall nur willkommen geheißen werden. Wenn auch die ursprüngliche Aufgabe Struve's, die Fabrikation künstlicher Mineralwasser, dicht bei den Originalquellen keine Aussicht auf Erfolg haben kann, so reihen sich daran so viele theils der Gesundheit, theils dem bloßen Wohlgeschmack und der Erfrischung dienende Getränke, daß mit dem steigenden Wohlstande auch diese Industrie in einem fast gesetzmäßigen Zusammenhange steht.

4. Fabrikation von Kunsthefe.

Dieser der neueren Zeit angehörige Industriezweig wird in unserem Herzogthum mehrfach, in größerem Umfang dem Vernehmen nach besonders in Hochheim betrieben. Von den Hochheimern Geschäften solcher Art hatte sich jedoch keines an der Ausstellung betheiligt; dagegen waren von S. Aumüller in Wiesbaden Proben seines Fabrikats geliefert worden.

Bei der großen Wichtigkeit dieses Artikels glauben wir daran erinnern zu sollen, daß die letzte Londoner Ausstellung die lange angestrebte Lösung des Problems der Herrstellung einer trocknen Kunsthefe, welche ihre Benutzkraft lange Zeit unverändert bewahrt, gebracht hat. Der Erfinder ist ein Bayer, und haben seine Produkte seither in weiteren Kreisen die größte Anerkennung gefunden.

5. Conditoreiwaaren.

In Conditoreiwaaren hatten sich zwei Firmen von altem und bewährtem Rufe betheiligt, welche auch beide von der Jury mit der Medaille ausgezeichnet wurden. Conditor G. Heck in Diez hatte sich schon auf den Weltausstellungen durch seine prachtvollen Tragantgruppen bekannt gemacht; er arbeitet das ganze Jahr hindurch für auswärtige Bestellungen und hatte in den ersten Tagen eine Gruppe „Germania“, ein wahres Kunstwerk, ausgestellt, welche für das große deutsche Turnfest in Leipzig bestimmt war und deßhalb früher wieder zurückgezogen wurde. Die dazu verwandte Masse ist von der gewöhnlichen abweichend. Sie enthält eine Kreide-, Alabaster- und Kalkkomposition, in der Zartheit, Weiße und Plasticität zu einem vortrefflichen Effekt sich vereinigen, und welche künstlerisch das höchste Lob verdient. Außer der Germania-Gruppe hatte Heck noch ein großes Blumenboquet und Collectionen farbiger und weißer Blumen von meisterhafter Ausführung eingesandt.

Die Ausstellung von A. Röder in Wiesbaden beschränkte sich auf eingemachte Früchte und verschiedene Conditorwaaren, welche dem Aussteller längst schon europäischen Ruf erworben haben. Die Spitze seines geschmackvollen Arrangements bildete eine Fontaine, der von Höpli aufgestellten nachgebildet und in reinem Zucker ausgeführt, welche die technische Meisterschaft des Ausstellers bekundete.

Außer den beiden Genannten hatten noch hierher gehörige Fabrikate eingeschickt: J. Ott Wittwe in Biebrich sogen. gespritzte Blumen aus Zucker, A. Bechstedt in Niederlahnstein eine größere Zahl verschiedener Sorten von Lebkuchen (und Nudeln) und G. Hetzel in Wiesbaden vier Sorten Chocolade. Bechstedt benutzt bei seiner Fabrikation eine Dampfmaschine; die Jury hat die Qualität seiner Produkte durch Verleihung des Ehrendiploms anerkannt. Da die Fabrikation von Lebkuchen und Nudeln außer Nassau großartige Etablissements beschäftigt und die Einfuhr dieser Produkte noch sehr bedeutend ist, so ist das Unternehmen von Bechstedt gewiß als ein sehr entsprechendes willkommen zu heißen.

Weiter verdient hier Erwähnung eine Industrie, welche der Richtung unserer Zeit nach immer größerer Arbeitstheilung entflossen ist. G. Noll in Niederlahnstein hat Proben verschiedener Obstlatwergen und Dicksäfte von Obst, als: Trauben, Aepfel und Zwetschen ausgestellt. Früher waren diese Produkte ganz dem bürgerlichen Haushalt angehörig, welchen der Herbst mit seiner Ernte einige Wochen lang zu einer Fabrik umgestaltete, wo die Obstfrüchte allen erdenklichen Prozessen der Conservirung und Concentrirung unterworfen wurden. Aber wie oft schlug die Methode fehl, und das mühsam Conservirte wurde in stiller Ecke eine Beute der Gährung und Fäulniß. Es liegt daher sehr nahe, daß derartige Manipulationen, welche ohne rationelle Technik, ohne Kenntniß der Bedingungen, auf welchen die Conservirung beruht, mit Erfolg nicht betrieben werden, zweckmäßiger in die Hände solcher gelegt werden, die sich ausschließlich damit zu befassen haben. Wie viel kostbare Zeit und kostbarer Stoff wird der Gesellschaft durch diese Arbeitstheilung erübrigt und gerettet!

Die ausgestellten Latwergen erwiesen sich als durchaus reell, wohlschmeckend

und preiswürdig und fanden auch bei der Jury durch eine ehrenvolle Erwähnung Anerkennung. Wir können diese Nutzbarmachung einheimischer Naturgaben nur ermuntern, ihr Terrain auf alle die zahlreichen Gemüse und Früchte zu erweitern, welche im Hauswesen Gegenstand der Conservirung sein können, ein Terrain, was vorzugsweise die französische Industrie schon in seiner vollen Ausdehnung eingenommen hat.

6. Senffabrikation.

Dieser Industriezweig, welcher ebenfalls außer Nassau sehr bedeutende Fabriken beschäftigt, wird im Herzogthum zur Zeit erst selten und nur im Kleinen betrieben. Unseres Wissens beschäftigen sich nur zwei Firmen, welche sich auch beide an der Ausstellung betheiligt haben mit dieser Fabrikation als besonderem Geschäftszweig. C. Blum in Montabaur hatte Gesundheits- und Düsseldorfer und J. M. Lang in Wiesbaden Tafel-, Most-, Kräuter-, Kapern- und Sardellen-Senf geliefert.

Obgleich auch der Senf ein von dem specifischen Nationalgeschmack getragenes Gewürz ist, dessen Zubereitung in jedem Lande eine eigenthümliche ist, so scheinen doch auch insbesondere die englischen Senfe allmählig Eingang bei uns zu finden, welche in primitivster Weise nur in dem Pulver des weißen Senfsaamens bestehen, der enthülst wurde und beim Gebrauch nur mit Wasser angerührt wird, wodurch er in ganz rationeller Weise sein scharfes Prinzip besser, als mit Essig entwickelt. Wir glauben, die Aufmerksamkeit der Senffabrikanten auf dieses Produkt lenken zu sollen.

7. Tabakfabrikation.

Die Tabaksindustrie hat sich in unserer Ausstellung als eine sehr großartige präsentirt, obwohl zwei der größten Firmen sich von der Betheiligung fern gehalten hatten. Versuche, den Tabakbau im Herzogthum einzubürgern, sind zwar mehrfach angestellt, aber bis jetzt noch nicht mit Erfolg gekrönt worden. Es ist bei den großen Schwankungen der Tabakpreise für Einführung eines neuen Culturartikels nicht gleichgültig, in welcher Preisperiode die Versuche beginnen. Trifft der Landwirth während der ersten Jahre niedrige Preise, so wird er entmuthigt, er kehrt wieder zu seinen alten Culturen zurück, während er bei hohen Preisen sich später auch die ungünstigen Chancen gefallen läßt. So war es zu verschiedenen Zeiten beim Tabak, wo Versuche gemacht und bei niedrigen Preisen wieder aufgegeben wurden. Klimatische und Bodenhindernisse scheinen dabei durchaus nicht obzuwalten *).

Die Tabaks- und namentlich Cigarrenfabrikation, von der vorzugsweise nur die Rede sein kann, und welche in der Ausstellung durch mehrere größere Firmen repräsentirt war, ist daneben in zahlreiche kleine Geschäfte zersplittert,

*) Die Schwierigkeiten, mit denen der weniger Erfahrene bei der Erziehung der Setzpflanzen, welche im Mistbeete stattfinden muß, und beim Trocknen der Blätter zu kämpfen hat, bilden vorzugsweise auch wesentliche Hindernisse in der Einbürgerung dieses Culturzweiges in Gegenden, wo er seither nicht betrieben wurde. Die Ueberwindung der angedeuteten Schwierigkeiten ist indeß leicht zu erreichen. Anm. d. Herausg.

welche entstehen, indem die Arbeiter der großen Fabriken sich gelegentlich auf eigene Rechnung etabliren, und ohne Kapitalkräfte eben nur das Bewußtsein der Selbstständigkeit genießen wollen, obwohl sie im großen Geschäftsverbande oft sorgenfreier und gedeihlicher leben könnten. So lange aber diese Fabrikation noch reine Handarbeit ist, hat dies Verhältniß immerhin eine gewisse Berechtigung.

Von den der Reihe nach in Vorschlag gekommenen Maschinen zur Herstellung der Wickeln ꝛc. scheint sich bis jetzt keine so bewährt zu haben, daß die vor 2 bis 3 Jahren in nahe Aussicht gestellte Revolution der Cigarrenfabrikation wirklich bevorstünde. Wer solche Maschinen arbeiten sieht und den Aufwand von Intelligenz zu bewundern Gelegenheit hat, welche selbst in dem jetzt noch unvollkommenen Gange derselben wirkt, der kann nur bedauern, daß dies Ziel der Verwirklichung noch nicht näher gekommen ist, da es sich hier noch um die Befreiung von Hunderttausenden arbeitender Hände zu höherer geistiger Thätigkeit und um Verbesserung von immerhin nicht sehr günstigen Gesundheitsverhältnissen in diesen Cigarrenfabriken handelt.

Unter den vertretenen Fabriken beschäftigt sich die von A. G. Kauffmann Nachfolger bloß mit Herstellung von Havannah- und Cuba-Cigarren, worin dieselbe Ausgezeichnetes leistet. Kenner der Branche nahmen Veranlassung, die Arbeit an den Cigarren dieser Firma als eine unübertreffliche zu bezeichnen.

Die übrigen Firmen sind vorzugsweise in Verarbeitung von Pfälzer und amerikanischen Tabaken thätig, und es lag für sie bei einem intensiv tüchtigen Betriebe keine Veranlassung vor, sich in allen Zweigen der Cigarrenfabrikation in der Ausstellung zu repräsentiren. Jedes derartige Geschäft hat sich im Handelsverkehr eines gewissen Specialrufes zu erfreuen; diesen immer tiefer zu begründen, innerhalb einer Specialität, die einmal als die geeignetste erkannt ist, und darin immer mehr zu leisten — sollte die angestrebte Aufgabe sein, und das Multum immer dem Multa vorgezogen werden.

Es hat daher auch die Jury in richtiger Würdigung dieses Verhältnisses bei ihrer Motivirung schon Andeutung der Specialität gemacht, in welcher diese Firmen vorzugsweise bewährt sind, und wir halten diese Präcisirung der Motive dem Publikum gegenüber für eine durchaus rationelle.

Auszeichnungen ersten Grades erhielten in dieser Branche außer der obengenannten Firma, A. G. Kauffmann Nachfolger, die Nass. Gesellschaft für Tabakbau u. Cigarrenfabrikation in Schierstein bei Wiesbaden, Beide für Cigarren, sowie Gebr. Sahl in Höchst für Schnupftabake; Auszeichnungen zweiten Grades F. B. Schwarz & Comp. in Reichelsheim für Cigarren und Jos. Kremer in Limburg, der Letztere für ein reiches Sortiment von Rauchtabaken. Außer den Ebengenannten haben noch eine Anzahl kleinerer Geschäfte in Wiesbaden, Biebrich, Winkel und Limburg Cigarren ausgestellt; Schnupftabakmehl war auch durch F. Bolongaro zu Oberursel in vier Proben geliefert worden.

Dritter Abschnitt. Mühlen-Produkte.

In den füheren nassauischen Ausstellungen war das Mühlgewerbe nicht oder nur sehr schwach repräsentirt und dadurch namentlich im Vergleich zu

den Weltausstellungen eine wesentliche Lücke begründet, deren Beseitigung die Centralcommission mit Recht angestrebt und deßhalb durch das Rundschreiben vom 23. Februar 1863, die Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte und Geräthe betr., zur Einsendung von Mühlenprodukten nachdrücklich aufgefordert hat. (Man vergleiche oben S. 34.)

Diese Aufforderung hatte zur Folge, daß 15 Mühlenbesitzer sich durch Lieferung von Proben ihrer Fabrikate betheiligt haben.

Die überwiegende Mehrzahl derselben hatte Weizengries und Weizenvorschuß ausgestellt. Wenn auch nach der großen Zahl der im Herzogthum bestehenden Mühlen eine weit stärkere Betheiligung erwartet werden konnte, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die Ausstellung durch die eingeschickten Mühlenprodukte eine sehr interessante Bereicherung erfahren hat.

Die hieher gehörigen Gegenstände, welchen wir in der Ausstellung begegneten, waren zweifacher Art, nämlich: Produkte der Oel- und Produkte der Mahlmühlen.

Oelproben (zum Theil auch Oelkuchen) hatten nur drei Aussteller geschickt: A. Adrian (Firma: J. Hattemer) in Oberursel (4 Oelproben, nämlich 2 von Rüböl und je 1 von Mohn- und Leinöl nebst den entsprechenden Sorten von Oelkuchen), die Mühlengesellschaft „Eintracht" in Schupbach, A. Runkel (Reps- und Leinöl) und G. Theis in Wiesbaden (Rüböl, gewöhnliches und geläutertes, ferner Mohn-, Lein- und Buchecker-Oel). Sämmtliche ausgestellte Oelproben zeigten eine sehr gute Qualität.

Produkte von Mahlmühlen sind durch 15 Firmen zur Ausstellung gebracht worden; von diesen waren 4 aus Oberursel, 2 aus Wiesbaden und je 1 aus Diez, Dillenburg, Emmerichenhain (A. Rennerod), Erbach (A. Marienberg), Montabaur, Runkel, Vielbach (A. Selters), Villmar und Wicker; die drei Obengenannten hatten neben den vorerwähnten Oelproben (zum Theil Oelkuchen) auch Mehlmuster geliefert.

Die Jurycommission ertheilte an sehr viele, nämlich an 9 Aussteller Auszeichnungen und zwar Medaillen an A. Adrian in Oberursel, J. Hermann in Wicker, G. Theis in Wiesbaden (an sämmtliche für Waizenmehl) und A. Gail in Dillenburg (für Trocken-Waizenmehl und für Gries); Ehrendiplome an die Gesellschaft Aurora in Villmar (für Gries), F. Schaller in Oberursel (für Waizenmehl), G. Schürg in Erbach, A. Marienberg (für Hafergrütze) und J. C. Wagemann in Wiesbaden (für Roggenmehl).

Wenn Mehlmuster hinsichtlich ihrer Güte genauer geprüft werden sollen, hätte eigentlich zweierlei, was in der Regel unterlassen wird, zu geschehen. Man müßte nämlich zunächst ermitteln, welche Mehlmengen der verschiedenen Nummern jede concurrirende Mühle aus der gleichen Fruchtmenge darstellt, und sodann Backproben vornehmen, indem besonders der Klebergehalt und die sogen. Ausgiebigkeit des Mehls sich am besten nach solchen Proben beurtheilen lassen.

Wird wie gewöhnlich vom Beidem abgesehen, so sind es vorzugsweise die äußerlich wahrnehmbaren Eigenschaften der Trockenheit, Feinheit, Weiße und der Reinheit des Geruchs, auf welche bei Prüfung von Mehlproben das Hauptgewicht gelegt wird. Wenn in Hinsicht auf diese Eigenschaften bei denjenigen Mehlproben, welche auf Ausstellungen gelangen, im Allgemeinen sehr

große Verschiedenheiten nicht zu erwarten sind, da jeder Müller in der Regel nur seine besten Mehlsorten einsendet; so waren die Verschiedenheiten bei den durch unsere Mühlbesitzer vorgelegten Proben immerhin bedeutend genug, um die Jurycommission zu bestimmen, den einzelnen Ausstellern theils Medaillen, theils Ehrendiplome, theils keine Auszeichnungen zu verleihen.

In Beziehung auf eine Eigenschaft, die Weiße des Mehls, darf nicht übersehen werden, daß diese zum sehr großen Theile von der Natur der zur Vermahlung kommenden Früchte und diese wieder mehr oder weniger von der Beschaffenheit des Climas und Bodens abhängt. Hiernach unterscheidet man in unserem Lande vorzüglich sogen. Gelb- und Fuchs- oder Rothwaizen; aus dem Ersteren kann die beste Mühle kein so weißes Mehl, ebenso der beste Bäcker kein so weißes und schmackhaftes Gebäck, wie aus dem Zweiten darstellen.

Diese Verschiedenheit des Waizens führt von selbst zu dem Wunsche, daß unsere Landwirthe sich vorzugsweise mit der Cultur des Fuchs- oder Rothwaizens befassen möchten, welcher Wunsch um so mehr gerechtfertigt erscheint, als diese Waizensorte hinsichtlich ihrer Ansprüche an Clima und Boden genügsam ist und daher fast überall im Herzogthum gedeiht. Man wendet gegen den Fuchswaizen öfter ein, daß derselbe weniger ausgiebig sei und eine Spreu liefere, welche sich wegen der Grannen minder gut zur Verfütterung eigne; beide Einwendungen sind indeß nicht stichhaltig und daher um so weniger zu beachten, als die genannte Waizensorte wegen der größeren Güte ihres Mehls in der Regel etwas höher bezahlt wird.

Ein großer Vortheil ist unseren Mühlengeschäften dadurch erwachsen, daß in neuerer Zeit sowohl in der Nähe von Wiesbaden (s. oben S. 212), als auch im Dillenburgischen Lager von Mühlsteinen aufgefunden worden sind, welche an Güte den seither angewendeten fremdländischen nicht oder wenig nachstehen.

Was den Standpunkt der technischen Tüchtigkeit unserer Mühlen betrifft, so kann man ohne Bedenken aussprechen, daß das Produkt derselben hinter demjenigen der besten anderer Länder nicht zurücksteht, was in der verhältnißmäßig großen Zahl der durch die Jury zuerkannten Auszeichnungen seine Bestätigung findet und zum Theil darin begründet ist, daß namentlich im letzten Jahrzehent vielfache Verbesserungen aller Art, sowohl in den Mahl-, als in den Oelmühlen eingeführt worden sind, wie dies allerdings bei einem Geschäftszweige, welcher so vielfach von wohlhabenden und reichen Leuten betrieben wird, kaum anders zu erwarten war.

Die Hebung des Mühlengewerbes oder die Beseitigung der Hindernisse des Aufschwungs desselben ist nach unserer Auffassung besonders durch Folgendes bedingt, nämlich: Erweiterung des Straßennetzes, gesetzliche Regelung des Wasserrechts und Gestattung des Expropriationsverfahrens zu Gunsten der Mühlwerke.

Um bei der heutigen starken Concurrenz mit Vortheil in dem Mühlgeschäfte arbeiten zu können, ist ganz vorzugsweise die Herstellung guter Fahrwege in allen Landestheilen nothwendig, weil bei schlechten Straßen weit mehr Menschen- und Spannkräfte für Zufuhr der Frucht und Abfuhr des Mehls erfordert werden, und weil zufolge dessen die Concurrenz mit denjenigen Ländern, welche eines vollkommen guten und ausreichenden Straßennetzes sich erfreuen, ausgeschlossen oder sehr erschwert wird. In unserem Lande ist allerdings für

Hauptverbindungswege schon sehr Vieles geschehen; allein gerade in Gegenden, wo bedeutende Wasserkräfte verborgen liegen, und wo daher große Mühlwerke errichtet oder kleinere in große umgewandelt werden könnten, ist in dieser Beziehung häufig noch gar Manches zu thun. Das Vortheilhafteste wäre indeß unzweifelhaft, das Beispiel von Hessen-Darmstadt nachzuahmen und ein Straßenbauanlehen von solcher Größe aufzunehmen, daß sämmtliche noch nothwendige Straßen mit einem Male in kurzer Zeit gebaut werden könnten. Dieses Verfahren, dessen Anwendung im Großherzogthum Hessen von den segensreichsten Folgen begleitet war, kann nicht nachdrücklich genug empfohlen werden, namentlich auch deßhalb, weil hierdurch unser Land mit einem Male für den Welthandel vollständig aufgeschlossen und dadurch sicher auch die Rente unserer Staatseisenbahn beträchtlich gehoben würde.

Die gesetzliche Regelung des Wasserrechts ist unbedingt nothwendig, indem namentlich in neuerer Zeit die Wiesenbesitzer sich wieder bedeutende Uebergriffe gegenüber den Mühl- (und ebenso den sonstigen Wassertriebwerks-) Besitzern erlauben. Unsere seitherige Gesetzgebung ist in dieser Beziehung noch nicht ausreichend; wir bedürfen ein eigentliches Wasserrechtsgesetz, wodurch die gegenseitigen Ansprüche der verschiedenen Wasserberechtigten bestimmt geregelt werden. In Erlassung solcher Gesetze sind uns verschiedene andere Staaten vorausgeeilt, und hat diese Maßregel ebenfalls die wohlthätigsten Folgen gehabt.

Die Anlage neuer oder die Verbesserung bestehender Mühlen (sowie abermals auch sonstiger Wassertriebwerke) wird oft dadurch ausgeschlossen, daß die Erwerbung der benöthigten Grundflächen ohne Anwendung des Expropriationsverfahrens unmöglich ist. Nach dem jetzigen Stande unserer Gesetzgebung kann der Eigensinn eines einzigen Grundbesitzers, der z. B. nicht gestattet, daß ein Zuleitungsgraben durch sein Grundstück geführt wird, das Entstehen eines großen industriellen Etablissements, welches für die Bevölkerung eines ausgedehnten Distrikts den bedeutendsten Nutzen bringen könnte, verhindern. Es ist daher nothwendig, daß ein Gesetz erlassen wird, welches in einem solchen Falle, wo ein überwiegender allgemeiner Nutzen vorliegt, die Expropriation als anwendbar erklärt. *)

---

*) Einen Antrag in obigem Sinne hat in der Generalversammlung des Central-Gewerbevereins zu Rüdesheim im Jahr 1861 ein erfahrungsreicher Justiz- und Verwaltungsbeamter, der seither verstorbene Hr. Justizrath Vogler von Rüdesheim gestellt. Dieser Antrag wurde nach eingeholten Gutachten der Lokal-Gewerbevereine durch die Generalversammlung des Central-Gewerbevereins vom Jahr 1862 in L. Schwalbach zum Beschluß erhoben und ein deßfallsiges Gesuch an die Herzogl. Landesregierung eingereicht. Ein unterm 22. Sept. 1863 erfolgtes Rescript der genannten hohen Behörde spricht sich unter Anderem dahin aus, daß die Frage, ob bei Anlagen der oben genannten Art das Expropriationsverfahren einzuhalten sei, nur im einzelnen Falle entschieden werden könne, da sich nur in diesem nach Prüfung aller einschlagenden Verhältnisse beurtheilen lasse, ob ein öffentliches Interesse, welches zu einer Aufhebung der Privatrechte veranlasse, vorhanden sei.

Anm. d. Herausg.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der IX. Klasse.

I. Produkte der chemischen und verwandten Fabrikationen.

A. Chemische Fabrikationszweige zur Verarbeitung einheimischer Urprodukte.

1. Fabrikation von Holzessig und dergl. (Vergl. S. 336.)

Medaille. — a) H. Dietze und Comp. in Lorch, für tüchtige Leistungen in der Verarbeitung der Destillations-Produkte des Holzes, sowie instruktive Vorführung ihrer Präparate von bekannter Reinheit und Güte.

Ehrendiplom. — a) G. Mergler, chemische Fabrik in Hachenburg, für gute Fortschritte in der Fabrikation von Holzessig-Präparaten.

2. Fabrikation von Pflanzen-Alkaloiden. (Vergl. S. 337.)

Medaille. — a) L. Held, chemische Fabrik in Grenzhausen, A. Selters, für Fabrikation seltener chemischer Präparate.

3. Verarbeitung von Rückständen der Weinbereitung. (Vergl. S. 338.)

Medaille. — a) Michel und Morell, Schwärzefabrik in Bockenhausen, A. Idstein, für die gute Qualität ihrer renommirten Schwärzen.

Ehrendiplom. — a) Jos. Falk, Weinsteinfabrik in Hochheim, für Verarbeitung der Abfälle der Weinbereitung und gute Beschaffenheit der Produkte.

4. Alaunfabrikation. (Vergl. S. 339.)

Keine Auszeichnungen.

B. Sonstige chemische Fabrikationszweige.

1. Fabrikation von chemischen Dungstoffen, Säuren, Salzen und dergl. (Vergl. S. 339.)

Medaillen. — a) Aktiengesellschaft für landwirthschaftlich-chemische Fabrikate in Griesheim bei Höchst, für umfangreiche Produktion von Chemikalien und Düngern und reelle Beschaffenheit der Letzteren. — b) R. Köpp und Comp., chemische Fabrik in Oestrich, für tüchtige Leistungen in der Fabrikation von Oxalsäure und deren Salzen.

2. Farbenfabrikation und dergleichen. (Vergl. S. 341.)

Medaillen. — a) F. Bayerbach in Hattersheim, für gute Qualität seiner Orseille-Präparate und tüchtige Leistungen der Farbholzmühle. — b) Meister, Lucius und Comp., Anilinfarben-Fabrik in Höchst, für Schönheit ihrer Theerfarben.

Ehrendiplom. — a) Th. von Amelunxen, Buchdruckerfarben-Fabrik in Biebrich, für gute Qualität seiner Buchdruckfarben.

3. Fabrikation von Gelatine, Leim und Steinkitt.
(Vergl. S. 342.)

Medaille. — a) C. Simeons und Comp., Gelatinefabrik in Höchst, für tüchtige Leistungen in farblosen und gefärbten Gelatinen.

Ehrendiplom. — a) J. Zenkert, Kittfabrikant in Heddernheim, für Herstellung von gutem Steinkitt.

4. Seifen= und Lichter=Fabrikation. (Vergl. S. 343.)

Medaillen. — a) C. Heiser, Hof=Seifenfabrikant in Wiesbaden, für ausgedehnte Produktion und durchweg gute Qualität von Kern= und Harzseifen. — b) Jos. Müller, Seifenfabrikant in Limburg, für ausgezeichnete Qualität seiner weißen Kernseife. — c) W. Poths, Seifenfabrikant in Wiesbaden, für ausgedehnte Fabrikation von Kern= und Harzseifen von durchweg guter Qualität. — d) E. Wolff, Seifenfabrikant in Wiesbaden, für gute Qualität seiner Seifen.

Ehrendiplom. — a) W. Schaffner, Seifenfabrikant in Diez, für gute Qualität und ansehnliche Produktion seiner Seifen.

5. Darstellung von Wachs und Wachsfabrikaten, ausschließlich der Wachstuche. (Vergl. S. 345.)

Keine Auszeichnungen.

6. Lack= und Firnißfabrikation. (Vergl. S. 345.)

Keine Auszeichnungen.

7. Fabrikation von Schießpulver und dergl. (Vergl. S. 346.)

Medaille. — a) L. Ritter, Pulverfabrikant in Mudenbach bei Hachenburg, für anerkannte Güte und beträchtliche Produktion seiner Schießpulver.

II. Nahrungs= und sonstige Genußmittel, ausschließlich der Mühlenprodukte, Weine und Biere.

1. Fabrikation von Branntwein, Spiritus, Liqueur und Essenzen. (Vergl. S. 346.)

Medaille. — a) A. Poths, Liqueurfabrikant in Wiesbaden, für gelungene Nachahmung einiger ausländischer Liqueure und große Auswahl seiner durchweg fuselfreien Liqueure.

Ehrendiplome. — a) J. Knapp 7r, Fruchtbranntweinbrenner in Dauborn, für Reinheit seines Fruchtbranntweins. — b) A. v. Langsdorf, Destillateur in Höchst, für besondere Güte seiner Anisette. — c) Fr. Marburg, Destillateur in Wiesbaden, für Reichhaltigkeit seiner durchschnittlich guten Liqueure.

2. Essigfabrikation. (Vergl. S. 347.)

Ehrendiplom. — a) W. D. Werner, Essigfabrikant in Neudorf, A. Eltville, für guten und reinschmeckenden Essig.

3. Fabrikation moussirender Getränke. (Vergl. S. 348.)

Keine Auszeichnungen.

4. Fabrikation von Kunsthefe. (Vergl. S. 348.)

Keine Auszeichnungen.

5. Conditoreiwaaren. (Vergl. S. 349.)

Medaillen. — a) C. Heck, Conditor in Diez, für ausgezeichnete Leistungen in der Fabrikation von Tragantwaaren. — b) A. Röder, Hofconditor in Wiesbaden, wegen vorzüglicher Qualität seiner Bonbons und eingemachten Früchte und der Reichhaltigkeit beider Einsendungen.

Ehrendiplom. — a) A. Bechstädt, Lebkuchen- und Nudelfabrik in Oberlahnstein, für gute Qualität seiner Lebkuchen und Nudeln.

6. Senffabrikation. (Vergl. S. 350.)

Keine Auszeichnungen.

7. Tabakfabrikation. (Vergl. S. 350.)

Medaillen. — a) G. A. Kauffmann Nachfolger in Biebrich, für fleißige Bearbeitung und preiswürdige Qualität der feinen Cigarren. — b) Nassauische Gesellschaft für Tabakbau und Cigarrenfabrikation in Schierstein, für tüchtige Leistungen und schöne Arbeit in den billigen und Mittelgattungen ihrer Cigarren. — c) Gebrüder Sahl, Schnupftabakfabrik in Höchst, für fleißige Bearbeitung und gutes Korn ihrer Schnupftabake.

Ehrendiplome. — a) Jos. Kremer, Tabakfabrik in Limburg, für sorgfältige Behandlung und preiswürdige Qualität seiner Rauchtabake. — b) J. B. Schwarz und Comp., Cigarrenfabrik in Reichelsheim, für gut gearbeitete und preiswürdige Cigarren in Mittel- und mittelfeinen Gattungen.

III. Mühlen-Produkte. (Vergl. S. 351.)

Medaillen. — a) A. Adrian (Firma Joh. Hattemer) in Oberursel, für ausgezeichnete Leistungen in der Herstellung von Weizenmehl erster Qualität. — b) J. Hermann, Dampfmühle in Wicker bei Hochheim, für reines und sehr schön gemahlenes Weizenmehl. — c) F. Theis, Mühlenbesitzer in Wiesbaden, für ausgezeichnete Güte des Weizenmehls erster Qualität.

Ehrendiplome. — a) Gesellschaft Aurora in Villmar, für sehr schönen und reinen Gries. — b) Fr. Schaller, Mühlenbesitzer in Oberursel, für gute Qualität des Mehls aus Rothweizen. — c) G. Schürg, Mühlenbesitzer in Erbach, A. Marienberg, für ausgezeichnete Qualität seiner Hafergrütze. — d) J. C. Wagemann, Mühlenbesitzer in Wiesbaden, für Roggenmehl von sehr guter Qualität.

Zehnte Klasse.

Erzeugnisse der bildenden Künste und naturhistorische Gegenstände.

Erste Abtheilung. Erzeugnisse der bildenden Künste.

Einleitung.

Nachdem die Besprechung der gewerblich-industriellen Abtheilung wohl zur Genüge bewiesen hat, daß unser Herzogthum nicht mehr ein specifisch ackerbautreibender Staat, demnach über die primitive Stufe der Culturentwicklung hinausgeschritten ist, sowie daß unsere Gewerbe und Industrie mit denen anderer Länder gleichen Umfangs sich vollkommen messen können und wohl alle einigermaßen gerechten Erwartungen übertroffen haben: kommen wir schließlich zu derjenigen Thätigkeit des Volkes, in welcher das Seelenleben gipfelt, die Charaktereigenthümlichkeit sich am prägnantesten ausdrückt, und welche vorzüglich als der Gradmesser seiner geistigen und intellektuellen Thätigkeit überhaupt zu betrachten ist — zur Kunst und ihren Bestrebungen.

Fragen wir uns zuerst bei Durchwanderung der Kunstabtheilung, ob Nassau sich auch hierin gerecht geworden sei, so können wir mit voller Beruhigung und bestem Gewissen darauf antworten: daß in Anbetracht der jugendlichen Thätigkeit der Kunst im Herzogthum überhaupt und des Kunstvereins im Speciellen, sowie des Mangels jeglicher centralen Kunstbildungs- und Unterstützungs-Anstalt uns auch hier ein gesundes, reges Streben und Bilden in Fülle entgegentritt, und daß, wenn wir das Beste neben dem Mittelmäßigen noch ohne verbindenden, ausgleichenden Uebergang sehen, dies eine Erscheinung ist, welche überall da, wo die Special-Bildungsanstalten noch hinter dem Zeitgeiste, resp. der vorgeschrittenen Universalbildung eines Volkes zurückgeblieben sind, sich wiederfindet, aber nicht einen Mangel an Begabung oder Anlage anzeigt, sondern lediglich in den angedeuteten Verhältnissen begründet ist. Wir wollen mit andern Worten sagen: die Kunstbestrebungen sind genügend vorhanden, sie tauchen in allen Gattungen der Malerei und Plastik auf; hier und da ringt sich auch ein Talent bis zu einer gewissen, selbst vollen Meisterschaft durch, die große Mehrzahl aber bleibt dilettirend Jahre lang bei den Anfängen stehen, wenn nicht der Zufall dem Einen oder Anderen eine helfende Hand zuführt; die Meisten gehen unter im Suchen nach dem Schönen

und Wahren, weil es ihnen an materiellen Mitteln, an Selbsterkenntniß oder an Haltkraft mangelt. Es fehlt uns eben — an einer Kunstführung und Kritik.

Wir prätendiren durchaus nicht, gleich eine nassauische Kunstakademie errichtet sehen zu wollen. Wer auf Akademieen gehen will und kann, findet ja überall Gelegenheit; wir wünschten aber für unsere Verhältnisse nur einige entsprechende tüchtige Meister mit fester Besoldung und der Verpflichtung, die ihnen zugeführten Schüler unterrichten zu müssen. Wäre einmal so ein Mittelpunkt gegeben, so würde sich das Weitere bald finden. Der jahrelange Besuch der sogen. Akademieen kommt ohnehin von Tag zu Tag mehr ab; wir nähern uns wieder dem alten Princip, indem junge Männer zu einem Meister auf das Atelier gehen und, wenn sie von ihm das Beste gelernt haben, weiter wandern, bis die eigene Kraft so weit erstarkt ist, um selbstständig arbeiten zu können. Einer Autorität aber muß sich jedes strebende Talent unbedingt beugen, will es seine Entwicklung nicht absichtlich hinhalten, und wie viel unnütze Arbeit, Zeit und Geld und, was noch das Härteste ist, Enttäuschung für sich und die Seinen würde erspart, wenn dieß allseitig eingesehen würde.

Hat der angehende Kunstjünger die entsprechenden Vorstudien gemacht, die ihn zugleich zur Erkenntniß seiner eigenen Anlagen führen, ist in ihm erst das ästhetische Gefühl und künstlerische Bewußtsein geweckt; so ist der größte Schritt gethan. Wenn dann wirkliche Begabung vorhanden ist, werden Fleiß und Ausdauer ihn auch rasch seinen eigenen Weg finden lassen, der seiner Individualität am meisten zusagt, und er wird in seinem Genre etwas Adäquates, Gerundetes schaffen. Die Akademieen dagegen vertreten nur zu häufig einseitige Richtungen, welche der Aesthetik öfter gänzlich zuwider laufen und die Individualität, wenn auch nicht unterdrücken, doch herabdrücken. Ein freier selbstständiger Entwicklungsgang unter einer der Individualität und Begabung entsprechenden Führung ist daher gewiß allen Akademieen vorzuziehen.

Eben jetzt, wo in allen Zweigen der Kunstthätigkeit so Vortreffliches geleistet wird, wo wir ferner die einzelnen Genres, in Specialitäten getheilt, bis zur eminentesten Meisterschaft sich entfalten sehen, während allerdings diese Theilung wieder ein gewisses Virtuosenthum unvermeidlich mit sich bringen mußte — eben jetzt ist es möglich, durch Benutzung aller dieser vollendetsten Specialitäten bei richtiger ästhetischer und künstlerischer Gesammtbildung die weiteste Basis für zukünftige Kunstschöpfungen zu erlangen, und insofern hat auch das so verschrieene Virtuosenthum seine gewisse Berechtigung. Es kommt dann nur darauf an, das geistige Auge des Künstlers entsprechend zu bilden, und wenn uns nicht alle Zeichen trügen, wird gerade Deutschland und seine Kunst dereinst berufen sein, den Gipfelpunkt in dieser Beziehung zu erreichen.

An jener geistigen Ausbildung ist aber leider noch Vieles nachzuholen. Vor Allem fehlt es uns an geeigneten, populären kritischen Schriften, welche eines Theils dem Künstler nicht gerade ein philosophisches Studium abnöthigen, anderen Theils aber auch die Aesthetik so umfassend behandeln, daß die darauf verwendete Zeit nutzbringend wird. Wir nehmen Veranlassung, besonders eine Schrift, für deren Werth auch bereits eine zweite Auflage spricht, den Künstlern zum Studium zu empfehlen: Die Kunst der Malerei von Professor J. W. Völker. Leipzig 1861.

Erster Abschnitt. Malerei.

A. Historienmalerei.

Um bei unseren Besprechungen einigermaßen einen geregelten Gang einhalten zu können, da die Aufstellung weder nach Kunstfächern, noch nach den Katalognummern, noch nach sonst einer bestimmten Ordnung übersichtlich erfolgt ist, wollen wir mit der Historienmalerei und hier zunächst wieder mit einem Bilde *) anfangen, welches wenigstens nach seiner Dimension und Conception zur Historie gerechnet werden kann, nach seiner Composition und und Auffassung dagegen mehr zum idyllischen Genre zählt, nämlich:

L. von Rößler's (in Wiesbaden) „Eginhard und Emma von Karl dem Großen im Walde aufgefunden." — Links im Vordergrunde sieht man den Geheimschreiber mit der kaiserlichen Tochter unter einer Art Grotte in paradiesischer Haltung und Umgebung à la Paul & Virginie, theils stehend, theils sitzend. Die jugendliche Mutter spielt mit dem Jüngsten auf dem Schooße, welchem der Vater beglückt zuschaut. Der ältere Sprößling springt aus dem Walde herbei, die frohe Mähre des nahenden Kaisers verkündend, welcher im vollem Ornat und mit der Krone auf dem Haupte hoch zu Roß, umgeben von seinem Gefolge im Hintergrunde erscheint. — Der junge Künstler hat sich hier eine große Aufgabe in noch größeren Dimensionen gestellt, in seiner Art auch wohl recht kindlich rein und poetisch erfaßt und mit Bravour in Zeichnung und Farbe entworfen. Wir haben hier ein gewisses Talent für Composition und Colorirung anzuerkennen, zugleich aber zu bedauern, daß diese Kräfte noch nicht eine bessere Leitung gefunden haben, indem die Erfordernisse von Licht und Schatten, Composition und Gruppirung, sowie der künstlerischen und historischen Auffassung noch nicht genügend verstanden sind. Wir zweifeln aber nicht, daß bei dem natürlichen Talente für Farbe die richtige Leitung, welche wir indeß als ganz unbedingt nothwendig bezeichnen müssen, uns noch einen tüchtigen Meister schaffen wird, und wünschen dem strebsamen jungen Manne ein recht erfolgreiches Studium.

Als gewissermaßen auch hierher gehörend, weil historische Charaktere in dramatischen Momenten darstellend, nennen wir H. von Schulmann's (in Wiesbaden) „Napoleon auf St. Helena" und „Schamyl's letzte Stunde im Kaukasus."

Letzteres Gemälde ist namentlich ein tief empfundenes Charakterbild in höchst poetischer Stimmung. Schamyl hält auf seinem treuen Schimmel in einer Schlucht seiner wilden und geliebten Berge, umspielt von den Strahlen der scheidenden Sonne und aufsteigenden Abendnebeln. Regungslos sind Roß und Reiter in sich versunken. Die Haltung des erschöpften, abgetriebenen Pferdes, sowie die charakteristische Auffassung der Rasse ist meisterhaft und kann allen Thiermalern zum Muster dienen. Die Berge sind in Zeichnung

*) Alle in diesem Berichte besprochenen Bilder sind Oelbilder, sofern nicht ausdrücklich gesagt ist, daß sie einer anderen Art der Malerei, z. B. der Aquarellmalerei u. s. f. angehören. Anm. d. Herausg.

und Beleuchtung trefflich und die Gesammthaltung des Bildes, der Situation entsprechend, ruhig und poetisch. Wenn wir etwas auszusetzen hätten, so wünschten wir die aufsteigenden Nebel durchsichtiger und leichter, wodurch die Landschaft an Perspektive gewinnen würde.

Wie nun aber ein so poetisch empfindendes Gemüth, wie der Schöpfer des genannten Bildes, auf eine Composition, wie sein Napoleon auf St. Helena kommen konnte, ist uns nicht erklärlich. Das Bild ist mindestens vier bis fünf Fuß hoch und zwei bis drei Fuß breit. *) Sieben Achtel dieser ganzen Fläche füllen Himmel und Wasser, vom vollen Mondlichte beschienen; nur rechts im Vordergrund sieht man die Insel schroff vorspringen, auf deren äußerstem Rande der kleine, große Mann im bekannten historischen Costüm mit untergeschlagenen Armen steht, hinausschauend auf das weite Meer, auf welchem ein Schiff mit vollen Segeln heranzieht. Es soll hier also der mißglückte Versuch, den Kaiser zu entführen, an dem so viele Kräfte gearbeitet und so manche Hoffnungen gehangen haben, gegeben werden. Reich an dramatischen Effekten ist dieser Gedanke — welterschütternd, wenn er gelungen wäre; allein die Auffassung in dem vorliegenden Bilde entspricht der Bedeutung desselben nicht. Hätte der Künstler das Bild nur um den vierten Theil seines Formates verringert, so wäre dadurch einigermaßen eine Vermittelung zwischen der nicht genügend bedeutsamen Auffassung des Motivs und seiner Wiedergabe entstanden, wohingegen die mächtige Größe des Formats das Mißverhältniß zwischen Beiden sehr prägnant hervorhebt. Wir können deßhalb hier besonders deutlich erkennen, in welch genauem Zusammenhange Form und Inhalt von Bildern stehen. Die Stimmung ist indessen auch hier wieder glücklich durchgeführt, ebenso Luft und Wasser schön behandelt, wenn auch die Spiegelung des Mondlichtes nicht immer ganz richtig in der Zeichnung ist.

B. Genremalerei.

Wir gehen jetzt zum eigentlichen Genrefach über und zwar zuerst zu unserem großen Meister Knaus — Meister, nicht allein in unserem engeren, nein, wir können es mit Stolz sagen, auch in unserem großen deutschen Vaterlande überhaupt.

Professor L. Knaus in Wiesbaden hat ein älteres Bild aus den fünfziger Jahren ausgestellt: „Zigeuner im Walde Rast haltend, von der Ortspolizei nach Legitimationspapieren befragt und durch bewaffnete Bauern am Saume des Waldes bewacht," sodann ein Portraitgenre und ein Portrait.

Das erste Bild ist bekannt und noch aus der realistischen oder — besser gesagt — naturalistischen Periode des Künstlers. Keck und verwegen stehen die Farben oft noch schroff und unvermittelt neben und gegen einander, einer genialen Farbenskizze ähnlicher, als einem ausgeführten Bilde; doch stets voll Leben und Verständniß in klarer, schöner Wirkung. Nichts desto weniger

*) Wir bemerken hier, daß diese Maße nur auf eine Schätzung durch das Auge basirt sind, da sich eine Angabe hierüber, sowie häufig auch über die Motive der Bilder weder im Kataloge, noch an den Bildern selbst befindet.
Anm. d. Verfass.

tritt eine gewisse Buntheit in der Farbe, Unruhe in der Wirkung an den Beschauer heran. Außerordentlich ist aber auch hier schon das Verständniß der Farbe, die feine Zeichnung der Figuren, der Humor in der Auffassung und die Lebendigkeit in der Composition, welche vielleicht in manchen Leistungen aus des Künstlers vollendeterer Zeit nicht immer so primitiv wirkend sind.

Knaus verschmäht es, durch Effekte die große Masse anzuziehen und denen zu gefallen, welche den Witz mit Lapidarschrift an die Wand gemalt haben müssen; dafür ist er aber inniger in der Empfindung, feiner in der psychologischen Zeichnung und ideeller in der Farbe geworden.

Diese Fortschritte treten uns in ihrer ganzen Vollkommenheit in dem zweiten Bilde, dem Portraitgenre angehörig, entgegen. So klein und anscheinend unbedeutend in der Composition und Handlung es auch ist, so haben wir doch diese feine, geistreiche Charakteristik vor uns, in welcher Knaus so eminent excellirt. Vater und Schwiegervater des Künstlers sitzen bei einer Dampartie, rechts und links vom Tische, auf dem noch eine Flasche Rothwein und zwei Gläser stehen, jeder das seine halbgefüllt neben sich. Links der Schwiegervater: das Bild der Ruhe und sinnigen Ueberlegung, seine Haltung kräftig und geschlossen, der rechte Arm auf das rechte Bein gestützt, der Linke auf den Tisch, mit der Hand die dampfende Meerschaumspitze haltend, jedoch dieselbe nur mit den äußeren Rändern der feingeschnittenen Lippen berührend; gesenkten Blickes sieht er anscheinend ruhig und gleichgültig auf das Spiel nieder. Seines Vortheils in der Partie wohl bewußt, umspielt aber ein gewisser Zug von ironischem Lächeln den Mund, so daß es uns bedünken will, als sähe er nur vor sich nieder, um nicht hinüber zu sehen und über die komisch ärgerliche Aufgeregtheit seines Gegners laut auflachen zu müssen. Sein Widerpart ist dagegen eben im Begriffe, mit aufgehobenem rechten Arme und ausgestreckter flacher Hand einen Zug zu thun, hält aber noch zurück, unschlüssig, welchen Stein er nehmen, welchen Zug er thun solle; der letzte Zug des Gegners hat ihn außer Fassung gebracht. Das zeigt uns nicht allein die Unruhe der Haltung, sondern auch die angezogenen Beine, der echauffirte Kopf, das tiefer geleerte Glas; auch der Blick ist unbestimmt, die Finger divergiren in allen Richtungen, die Lippen sind ängstlich, ärgerlich zusammengezogen, kurz, Alles verräth, daß die Partie schlecht steht, und der alte Herr am liebsten sein Gläschen austränke und in die frische Luft ginge. — Eine köstliche Humoreske! Dabei ist eine wahrhaft klassische Gemüthlichkeit über das Ganze ausgegossen. Die Stimmung ist ruhig und klar, Composition einfach und ungesucht, Ausführung geistreich und delikat, kurz — man wird durch kein Zuwenig und kein Zuviel gestört. Hier ist die richtige qualitative Verhältnißmäßigkeit zwischen Form und Inhalt; hier ist die malerische Wirkung dem Principe der Composition vollkommen homogen. Das Bild ist ein wahres, ächtes Kunstwerk, so klein es ist; es zieht daher uns immer wieder zu sich hin, und so soll es sein! Ein wirkliches Kunstwerk — nicht Kunststück — will betrachtet, mit Aufmerksamkeit, mit liebevoller Hingebung betrachtet sein. Es muß aufgesucht werden, und je feiner, tiefer und inniger der Künstler seine Empfindungen in dem Werke niedergelegt hat, also je werthvoller es ist; desto weniger wird es auffallen, desto weiter entfernt es sich vom dekorativen Charakter. Daß dabei die frappanteste Aehn-

lichkeit wiedergegeben ist, wie wir sie auch bei dem noch weiter ausgestellten Portrait, dem dritten Bilde dieses Meisters sehen, brauchen wir wohl nicht erst zu versichern. Wir könnten noch Manches erörtern, wenn es uns nicht zu weit führen würde, und wollen deßhalb zu einem anderen unserer strebsamsten Talente und dessen neuestem Produkte übergehen:

H. A. Dieffenbach's (in Wiesbaden) viel umstandenes, erheiterndes „Jägerlatein." — Derselbe hat in diesem Bilde einen weiten Schritt vorangethan: zuerst, weil er von der Landschaft mit großer Staffage zum absoluten Genre zurückgekehrt ist, dann weil er das ihm adäquate humoristische Element wieder aufnimmt und das ihm so heterogene sentimentale Gelüste, wovon z. B. das Kind am Kirchhof, Betende Hirtenkinder ꝛc. zeugen, aufgegeben hat, weil er ferner in die Composition mehr Ruhe und Einheit gebracht hat, und endlich weil er in der Farbe die gelben Tinten weniger vorherrschen läßt.

Wir wollen hier einige Worte über das Genre im Allgemeinen sagen, wie es Dieffenbach und Andere behandelt haben und auch noch behandeln. Wir verstehen darunter nämlich die große Landschaft mit gleicher oder ebenfalls großer Staffage, so zwar daß das Eine durch das Andere aufgehoben wird, wenigstens der quantitativen Verhältnißmäßigkeit nach, — qualitativ ist und bleibt der Mensch als solcher immer prädominirend in einer Landschaft, wenn er nicht, so zu sagen, in der Stimmung aufgeht und nur als solche benutzt wird. Tritt aber die Staffage, in Figuren, als selbstiges Agens, d. h. in und neben der Landschaft, also mit ihr gleich berechtigt und mit gleichen Ansprüchen der Geltendmachung in Erscheinung und Aktion auf; so entstehen dann gewissermaßen ethnographische Studienbilder, die ihren Werth nur dadurch erlangen und behaupten können, daß sie ein ganz getreues Studium der landschaftlichen, wie der individuellen Charakteristik beurkunden, so zwar daß das Eine durch das Andere bedingt und ersichtlich wird. Ist dies aber nicht der Fall, so geschieht es sehr leicht, daß wir in soliden westphälischen Bauernhöfen knickbeinige, schwindsüchtige, affektirte Menschen herumstelzen sehen, oder daß uns in einer romantischen Gegend mit elegischer Ferne eine polyglottische Salongesellschaft bei Musik und Tanz versammelt entgegentritt. Dieffenbach hat dieses Problem verschiedentlich zu lösen gesucht und ist an der Unmöglichkeit gescheitert, wie so Manche vor und wahrscheinlich noch nach ihm, weßhalb wir denn auch doppelt erfreut sind, hier wieder einmal ein seinem Naturell entsprechendes reines Genrebild zu begrüßen.

In einer Dorfschenke sitzen und stehen um einen Tisch Bauern, in gespanntester Aufmerksamkeit einem Förster zuhörend, der ihnen mimisch-plastisch-drastisch Jägerlatein „illustrirt", könnte man wohl sagen, so handgreiflich, lebendig ist der Erzähler. Die Figuren sind correct, meistens genial und sehr charakteristisch gezeichnet, wenn auch der lange Israel mit der Zipfelmütze, der sich am grünen Kachelofen die Hände wärmt, etwas übernatürlich aufgeschossen ist. Die Ausführung der Köpfe, wie der Nebensachen ist meistens trefflich und voll Leben und Bewegung, wenn gleich der Ausdruck bei einigen beinahe an die Karrikatur streift; das Ganze jedoch bis in die kleinsten Details durch- und ausgeführt. Eine ausgelassene geniale Burleske! Doch dürfen wir nicht unterlassen, Eines zu erwähnen. Dieffenbach übertreibt öfter seine Mimik und Physionomik und überladet seine Bilder manchmal mit

Nebensachen, wodurch die Ruhe und Einheit leidet; dagegen benutzt er die ihm nahe liegenden Effekte nicht immer. So z. B. hätte die malerische Wirkung durch ein einfallendes Licht des Fensters links bedeutend gehoben werden können, wie wir dies bei Vautier's u. A. trefflichen Leistungen so glücklich angewendet sehen. Auch schwächt Dieffenbach seine Figuren des Mittel- und Hintergrundes durch grauliche, kalte Töne noch ab, wodurch der Hintergrund an Tiefe verliert und die Figuren des Vordergrundes nicht immer gehörig losgehen oder hervortreten. Wir können uns aber schließlich nur freuen, daß Dieffenbach wieder auf dem rechten Wege ist. Das Zuviel auf seinen Bildern und in seinem Humor ist aber immerhin ein gutes Zeichen für die Zukunft. Wenn diese unerschöpfliche Kraft sich erst mehr beruhigt und geklärt haben wird, werden auch seine Produkte ruhiger und geläuterter werden, was wir um so inniger wünschen, da Dieffenbach in der Technik bereits Meister ist.

In gewissem Gegensatze hierzu, wenigstens was die Charaktere betrifft, und was sich auch in den sonstigen Werken des Künstlers ausprägt, steht:

A. Seel's (von Wiesbaden, dermalen in Düsseldorf) treffliches „Klosterbild." — An einem Fenster einer Klosterhalle mit Durchblick auf die innere Gallerie sitzt eine Nonne, Kartoffeln schälend, während eine Zweite mit dem Brevier in der herabgesunkenen Hand hinter ihr in einer Nische steht und in Gedanken verloren zu der häuslich Beschäftigten niederblickt. Vor Allem zeichnet sich Seel durch seine sinnig klare Behandlung der Architektur und Perspektive aus. Die Ruhe und der Friede in diesen Mauern wirkt weder drückend, noch beengend; es ist eine Reinheit und Klarheit, ein Licht und eine Wärme darüber ausgegossen, welche von den friedlich frommen Seelen der Bewohnerinnen aus auf uns überströmt und in uns ein höchst wohlthuendes Gefühl der Ruhe und Zufriedenheit hervorruft. Von den Nonnen ist besonders die Sitzende als gelungen zu erwähnen; wenn man ihr auch vielleicht einige Steifheit vorwerfen könnte, so wäre diese doch mehr in der Kleidung zu suchen; im Uebrigen ist sie vortrefflich gezeichnet und gemalt. Dagegen entbehrt die hinter ihr stehende Schwester der genügenden Plastik und macht daher einen etwas platten Eindruck; das Köpfchen jedoch ist prächtig behandelt und mit einem Hauche von Schwermuth übergossen, deren Ursprung wir in gewissen Reflexionen über Sonst und Jetzt suchen möchten.

G. Brenner in Wiesbaden hat eine größere lebendige Composition „Weinprobe im Keller" gebracht, wozu wir dem jungen Talente von Herzen Glück wünschen, da in diesem Bilde ein sehr bemerkenswerther Fortschritt in Composition und Farbe unverkennbar ist. Wenn das Motiv auch schon oft behandelt wurde, so bietet es hier doch wieder neue und anziehende Gruppirungen; dem jungen Geistlichen aber scheint die Kellerluft eine dicke Backe zugezogen zu haben. Desselben „Bachantin" und „Der erste Schritt," Letzteres auch im Motiv nicht mehr neu, sind warm empfunden und flott gemalt; namentlich der Ausdruck des Kopfes der Mutter ist recht sinnig und gelungen. Die wirksame Nähe der Knaus'schen Farbenbehandlung ist hier, wie bei dem folgendem Maler deutlich durchzufühlen. Wenn die Farben und namentlich die Behandlung der Lichter auch zuweilen noch gewagt und unmo-

tivirt scheinen, so können wir Brenner doch ein recht günstiges Prognostikon stellen, sofern er mit gleichem Fleiße fortstudirt.

Fast ein Gleiches läßt sich von E. Birk's (in Wiesbaden) „Bauersleute beim Sonntag-Nachmittag-Kaffee" sagen, welches Bild eine recht fleißige und in der Auffassung gemüthliche Composition ist. Wir haben zwar schon beinahe dieselben Gruppirungen und Physionomieen auf einem früheren Bilde Birk's gesehen; nichts desto weniger ist der Ausdruck in den Köpfen, der Situation entsprechend, auch hier recht gelungen. Das Colorit hat aber noch eine gewisse Blasigkeit, wodurch der Zeichnung an Körper verloren geht; die Zeichnung selbst ist im Uebrigen bedeutend vorgeschritten. Wir möchten indeß rathen, die Dimensionen bei Compositionen von so einfacher Handlung nicht zu groß zu nehmen, namentlich wenn die Technik noch nicht ganz vollendet ist, weil sonst ein etwaiges Mißverhältniß zwischen Stoff und Kraft besonders fühlbar hervortritt.

Ein Bild des z. Z. in Amerika lebenden Malers Lotichius „Jäger im Walde um einen erlegten Hirsch stehend" erregte namentlich dadurch, daß die Personen sämmtlich Portraits von im ganzen Lande bekannten Jüngern des Waidwerks sind, das besondere Interesse des Publikums und war daher fortwährend von einem dichtgedrängten Kreise von Beschauern umstellt.

Wir wollen hier auch Winterwerb's (von Braubach, z. Z. in Frankfurt a. M.) „Frankfurter Pferdemarkt" besprechen, wenn gleich das Gemälde seiner Conception nach mehr zur Architektur gehört. Es ist dies eine mit stereoskopischer Genauigkeit und Detaillirung gegebene Miniaturmalerei voll lebendiger Bewegung, sinnig und klar und mit unendlicher Ausdauer gemalt; die Architektur zeigt schöne Wirkung. Wir sehen das volle Getriebe eines Pferdemarktes in seiner ganzen Vielseitigkeit von komischen und ernsten Episoden, in freundlich heiterer Stimmung gehalten vor uns.

G. Baudrexel (von Dietkirchen bei Limburg) hat einen „St. Georg" mit vielem Fleiß und correcter Zeichnung gemalt; die Haltung des Ritters ist aber zu kokett, beinahe manierirt und die Farbe schwer. Diesem Gemälde reihen sich an: „ein Trompeter aus dem 30jährigen Kriege" von Oberlieutenant Hölzgen, einem sehr fleißigen Dilettanten, in Weilburg und eine Zeichnung mit Staffage von E. Busch in Limburg.

C. Portraitmalerei.

Da wir Winterwerb schon erwähnt haben, so wollen wir zunächst die von ihm ausgestellten Portraits besprechen. Er hat deren drei eingeschickt: ein weibliches (lebensgroßes Kniestück), ein männliches (Brustbild) und ein kleineres, in Genre gehaltenes (junge Mutter ihren Benjamin liebkosend).

Alle drei Bilder sind voll Leben und individuell aufgefaßt; namentlich ist das männliche Brustbild von herrlichem Colorit. Dasselbe können wir auch von dem weiblichen Bilde rühmen, wenn gleich in den lichten Partieen des unteren Kopfes und Halses die grünlichen Tinten etwas zu viel vorherrschen und die Formen nicht immer genügend plastisch wirken; die Schattenpartie des Kopfes dagegen, sowie die Drapirung sind herrlich gezeichnet und

gemalt. Die Mutter mit dem Kinde ist innig und wahr in der Auffassung und das Kindsköpfchen prächtig im Ausdruck.

Was sind neben solchen Bildern selbst die besten photographischen Wiedergaben, wie wir sie in den vorderen Räumen der Kunstabtheilung ausgestellt sehen! Die Farbe ist und bleibt die Seele der malerischen Produktion, und wenn uns auch durch die Maschine die Zeichnung, resp. der Körper getreu wiedergegeben wird, so fehlt doch immer die Empfindung, die Farbe, die Stimmung! Je mehr das photographische Portrait sich vervollkommnet, desto gesteigerter werden die Ansprüche des Publikums an den Maler, resp. Künstler. Es genügt uns nicht mehr, im Portrait eine allgemeine Aehnlichkeit in Form und Farbe wiederzufinden, — das künstlerische Portrait soll auch die Charaktereigenthümlichkeit in ihrer ganzen Bedeutung und Berechtigung erfassen und wiedergeben. Der Mensch, die gestaltete und gestaltende Seele, ist und bleibt darum auch der universalste Kunststoff und trägt zugleich den Styl in sich. Wer ein Portrait richtig — in des Wortes vollster Bedeutung — zu malen im Stande ist, der kann Alles malen. Freilich werden auch viele Portraits gemalt „wie aus dem Spiegel gestohlen," wie Lessing sagt, aber eben nur aus dem Spiegelglas. Und das ist es, was uns heute nicht mehr genügt, dafür sorgen jetzt unsere photo- und chromographischen Anstalten; uns genügt das Portrait nur dann, wenn es durch die Seele des Künstlers gespiegelt wurde.

Das von Knaus ausgestellte Portrait haben wir bereits oben auf S. 363 mit dessen anderen Gemälden besprochen.

Unter den beiden von Nebel in Wiesbaden ausgestellten Portraits, welche sich durch eine gewisse Gewandtheit in der Pinselführung auszeichnen, geben wir dem männlichen den Vorzug, weil in ihm nicht allein die physische Aehnlichkeit, sondern auch das geistige Leben und Streben der dargestellten Persönlichkeit mit Glück wiedergegeben ist.

D. Landschaftsmalerei.

Diese Gattung hat in allen Kunstausstellungen und so auch hier das überwiegendste Zahlenverhältniß aufzuweisen. In keinem Fache der Malerei wird dem Künstler das Studium aber auch so erleichtert, wie gerade in diesem. Seine Modelle — die Wälder, Wiesen, Berge, Wolken — stellen sich ihm geduldig jederzeit, und so lange er will, zur Verfügung, wogegen die Historie, das Genre, das Portrait nicht allein Studium, sondern auch großen Aufwand für Modelle, Costüme ꝛc. erfordern. Darum auch wird in keinem Fache mehr dilettirt, wie gerade in der Landschaft, und so kommt es, daß wir so Vieles und so Mittelmäßiges neben dem Besten sehen. In Anbetracht dessen soll die Kritik auch bei keinem Fache so strenge auftreten, wie gerade bei diesem, um so mehr, als trotzdem, daß das Studium so sehr erleichtert ist, wir doch so selten einen richtigen Baumschlag, eine naturwahre Stimmung sehen.

Beginnen wir mit einem der bedeutendsten Bilder „Partie aus den Wildnissen des Salvaretta-Gebirges" von H. Heinlein von Weilburg, d. Z. in

München. Eine im großen Styl angelegte Composition! Zwischen hohen, schroffen Felsen stürzt ein Gebirgswasser in doppelten Cascaden nieder und füllt den Mittel- und Vordergrund, aus denen einzelne Felsenpartieen hervorragen. Auf einer dieser Steinmassen des Vordergrundes liegt ein verendeter Hirsch, zu dem von links und rechts die Jäger herbeieilen. Die Felsen sind in Farbe und Zeichnung trefflich gegeben, namentlich die rechte Seite der Felsenpartieen, sowie die linke Höhe besonders schön beleuchtet. Die stürzenden Wasser sind dagegen, wenn auch naturgetreu, doch als Bild zu symmetrisch gezeichnet und etwas zu bunt gemalt. Bei der wilden gewaltigen Scenerie und Composition ist der Eindruck doch nicht vollkommen entsprechend, er wird durch ein Zuviel der verschiedenartigsten Effekte und Eindrücke zerrissen. Das Erhabene, Gewaltige, was in einer jeden großartigen Natur liegt, wird dadurch mehr oder weniger aufgehoben, das Gefühl nach allen Seiten zu sehr in Anspruch genommen und verliert dadurch die Ruhe, die Sammlung; der Gesammteindruck wird geschwächt. Wir beklagen lebhaft, daß wir uns nicht in der Lage befinden das Gemälde Heinlein's unbedingt loben zu können, da dieses sonst in der Regel bei den Werken dieses ausgezeichneten Künstlers, dessen Name in den weitesten Kreisen gefeiert wird, der Fall ist.

A. Schäffer, d. Z. in Wiesbaden, hat neben einem kleineren drei herrliche Bilder in großen Compositionen vorgeführt: „Ungarischer Wald", „Ebbe" und „See mit Felsenpartie".

In dem ersten Bilde erhebt sich auf sumpfigem, mit hohem Schilf bestandenen Boden ein mächtiger Wald, dessen gewaltige Kronen und riesige Stämme in der Abendsonne erglühen. Den Vordergrund, durchwatet von einigen Büffeln, decken schon die kalten Schatten der Dämmerung. Der Sturm scheint über die Landschaft hingebraust zu sein, und hat die jungen Aeste der alten Eichen, sowie das Schilf geknickt; nur die gewaltigen Stämme stehen noch ungebeugt und trotzig mit ihren unversehrten Kronen da. Der Baumschlag könnte in der Zeichnung etwas correcter sein; wir legen indeß hierauf weniger Gewicht, da die Schäffer'schen Landschaften mehr Stimmungsbilder sein sollen und als solche ihre Aufgabe vorzüglich erfüllen.

Das zweite Bild zeigt uns einen felsigen, tief zerklüfteten Strand, über welchen die Ebbe dahingezogen ist. Hier und da wird das flüchtige Element noch zwischen den Steinmassen zurückgehalten, Lachen bildend, in denen sich die Morgensonne spiegelt. Keine Staffage irgend welcher Art, kein Halm, kein lebendes Wesen ist weit und breit zu erspähen — eine endlose Oede! Und doch wie hoch poetisch; wie neu belebt wird diese Leere, dieses nackte, kahle Gestein, diese Monotonie — durch die jugendlich frischen Strahlen der Alles belebenden Morgensonne!

Das dritte Bild dagegen zeigt uns einen See mit langgestreckter, felsiger Küste. Die Wasser sind dunkel gefärbt und beschattet von den tief herabhangenden Gewitterwolken; kalt und tonlos erwarten die starren Felsen den Kampf mit den Elementen. In seiner Art der Auffassung auch ein höchst gelungenes Bild; doch geben wir den beiden Ersteren den Vorzug.

Alle drei Landschaften von Schäffer aber sind hoch poetisch in Stimmung und Auffassung, künstlerisch in der Ausführung und dem Verständniß der Natur. Wir wollen daher wünschen, daß der Aufenthalt dieses Meisters

in unserer Stadt durch seine herrlichen Kunstwerke nutzbringend für unsere Landschafter werde. Die vierte Landschaft von Schäffer „Zenoberg bei Meran" war ein kleines Bild, allein ebenfalls in Auffassung, Behandlung und Wirkung vorzüglich.

Unter den jüngeren Künstlern zeichnet sich M. Sachs in Wiesbaden durch ein reges Streben nach Naturwahrheit und fleißiges Studium aus. Die Lufteffekte hat er in einer großen Gebirgslandschaft sehr glücklich benützt und zur Anschauung gebracht, sowie die Staffage auf derselben trefflich angepaßt. Seine Stimmungen sind jedoch noch zuweilen tonlos, wie z. B. in dem „Waldweg bei Wiesbaden". Im Gesammteffekt ist uns seine „Landschaft mit treibenden Schaafen" die liebste; die Nebel sind besonders gut gemalt, Himmel und Gewölk könnten dagegen leichter sein; das Ganze in Haltung und Auffassung sinnig und wahr empfunden. Seine weiteren Bilder schließen sich diesen ensprechend an; von der „Gebirgslandschaft mit Wasserfall" heben wir noch den Vordergrund hervor, der mit vielem Fleiß und Verständniß gemalt ist. Sein „Prairiebrand" ist eine gewagte Farbenstudie, doch nicht ohne Effekt.

Conservator Kirsch in Wiesbaden hat eine größere Landschaft „Geöffneter Eichwald mit Durchsicht auf die Ruine Königstein", die in Zeichnung der Bäume und charakteristischer Auffassung recht tüchtig gemalt ist, vorgeführt. Sodann eine Mondscheinlandschaft mit coupirtem Terrain, in welcher die Stimmung poetisch aufgefaßt ist und uns an die alte niederländische Schule erinnert. Die Nebel des Tiefgrundes, sowie die Partie links könnten aber etwas lichter gehalten sein, wodurch das Ganze an Perspektive gewinnen würde.

Von A. de Laspée in Wiesbaden sind ebenfalls zwei Landschaften vorhanden, wovon die Größere eine Schweizer Ansicht, welche an den Vierwaldstädter See erinnert, in schöner klarer Beleuchtung und correcter Behandlung, mit sehr lebhaften blauen Tinten in den Gewässern. Der Kleineren, einer Waldlandschaft, geben wir aber den Vorzug. Am Saume eines Waldes zieht ein Rudel Hirsche, während links uns ein bewegtes Terrain eine wohlgezeichnete, sinnig gemalte Ferne zeigt. Die Beleuchtung ist klar und verstanden, das Ganze von guter Wirkung. Die Tiefen des Waldes sind hier und da etwas zu componirt gehalten. De Laspée führt mit großem Fleiß aus, ohne dabei der Gesammtwirkung Abbruch zu thun — eine Eigenschaft, die leider bei unseren jüngeren Malern immer seltener wird.

J. A. Müller in Wiesbaden hat eine lebendig componirte und sauber gezeichnete Stimmungslandschaft mit schöner Beleuchtung, namentlich des Mittelgrundes ausgestellt, welche uns lebhaft an Rottmann's griechische Landschaften erinnert. Eine gewisse spitze Pinselführung, welche wir bei allen hauptsächlich zeichnenden Künstlern finden, läßt aber die Breite in der Behandlung vermissen. Dessen Federzeichnung „Illustration eines Weihnachtsgedichts" verräth in Composition und Ausführung den gewandten Meister in diesem Fache.

Eine größere Landschaft von W. Zobus in Wiesbaden war uns schon aus der Kunstvereins-Ausstellung bekannt; auch hier ist die Behandlung durchschnittlich klar und sicher, die Morgenstimmung gut getroffen, in manchen Tönen aber fast zu brillant, der Hohlweg und der Vordergrund schön gezeichnet.

C. Reichmann aus Biebrich, d. Z. in München. — Würden wir nicht schon durch den Katalog unterrichtet, daß Reichmann in München ist, so würden wir es doch seiner „Landschaft mit See, Schweizerhaus und spielenden Kindern" angefühlt haben, daß hier die Nähe des Starenberger See's, die klare durchsichtige Luft der Gebirge, sowie das harmlos gemüthliche Leben und Treiben „Isar-Athen's" überhaupt influirten. Das Bild ist von recht freundlicher Wirkung, sauber behandelt, doch nicht ohne Härten in den Farben, an denen die Münchener Schule insgesammt kränkelt. Das Bild würde auch an Ruhe gewinnen, wenn die vielen Kleinigkeiten und Nebensachen entweder ganz weggelassen oder untergeordneter in der Wirkung behandelt wären. Ein zweites Bild desselben Malers „Ein auf bewegter See bei ausbrechendem Gewitter dem Lande zueilendes Boot" steht aber dem Ersteren bedeutend nach und läßt uns die Fortschritte an jenem doppelt erfreulich erkennen.

Ein kleines Seestück von A. Baumann aus Rüdesheim „Gescheitertes Schiff zwischen Felsen" hat recht glückliche Partieen in den Wellen, deren überstürzende Kämme naturgetreu und durchsichtig gemalt sind; der Himmel könnte aber leichter in der Farbe gehalten sein. Immerhin jedoch ein hübscher Anfang auch in dieser Richtung der Naturschilderung.

Von Professor Jacobi, d. Z. in Amerika, haben wir zwei große Waldlandschaften und zwei Genrefiguren, alle vier noch aus des Malers früherer Zeit vor uns. Die erste Landschaft zeigt uns das Innere eines aufgeschlossenen Waldes, in welchem Kinder an einem Reiserfeuer sitzen. Die Stimmung ist dunkel, die Composition nicht ohne Effekt und die Zeichnung der Baumgruppen zuweilen steif. Das Ganze ist im großen Style angelegt; die Staffage wirkt der Stimmung nicht entsprechend. Die zweite Landschaft mit Blick auf waldige Fernen ist in der Haltung richtiger. Die beiden Genrefiguren können wir füglich übergehen, da Jacobi ausschließlich Landschafter ist.

Eine große Winterlandschaft von C. Riepert in Wiesbaden „Zugefrorner See mit Architektur in Abendbeleuchtung" fällt durch ihr zartes Colorit auf. Die Behandlung der Luftperspektive und der Eisflächen ist recht glücklich gelungen, das Colorit aber durchgehend zu monoton rosig, die Malerei sauber, fast zu glatt, wodurch die Architektur an Körperlichkeit verliert und glasig wird. Die Gesammtstimmung aber ist nicht ohne einen gewissen Reiz. Dieses Bild nimmt als Arbeit eines Dilettanten besondere Anerkennung in Anspruch.

Eine weitere „Winterlandschaft mit Architektur und Staffage" im großen Format hat C. A. Schmidt in Wiesbaden ausgestellt. Durch eine Kirchenruine auf frisch gefallenem Schnee wandert ein Mütterlein mit dem Enkelchen an der Hand. Es ist dies eines jener Bilder, von denen man nicht weiß, ob sie zur Architektur, zur Landschaft oder zum Genre gerechnet werden sollen. Als Architekturbild ist dasselbe weder nach Durchführung, noch Auffassung zu betrachten, als Landschaft ist diese wieder zu untergeordnet im Motiv, und als Genre sind die Figuren in Haltung und Handlung zu unbedeutend. Ein gewisser kalter Ton ist ihm nicht abzusprechen; doch ist die Gesammtwirkung der Stimmung nicht genügend winterlich. Es ist zu bedauern, daß Schmidt

nicht eines seiner Aquarelle ausgestellt hat, welche im Effekt sowohl, wie in der Ausführung in der Regel sehr gut sind.

C. Beyer aus Idstein hat drei Landschaften eingesandt, unter denen wir Idstein den Vorzug geben. In allen dreien ist ein recht gutes Verständniß für Farbe und Behandlung der Fernen, wodurch er eine ganz angenehme Wirkung in seine Bilder bringt, wenn auch das Grün noch bisweilen zu intensiv auftritt.

C. Achenbach, Herzogl. Revisor in Wiesbaden, hat diverse Landschaften gebracht, die zwar ein recht fleißiges und anerkennenswerthes Streben für die Kunst verrathen, aber noch weiteres Studium und feineres Verständniß wünschen lassen.

Ein Erstlingswerk von H. Salizé aus Oestrich „Landschaft mit Staffage" ist nicht ohne Talent, ebenso fleißig gearbeitet. Doch rathen wir, vor der Hand nicht Zeit und Kräfte an so große und schwere Aufgaben zu verschwenden, bevor die nöthigen Vorstudien, um solche Bilder zu malen, gemacht sind.

W. Bayrhofer von Lorch hat drei große Landschaften eingeschickt; diese Arbeiten eines sehr eifrigen Dilettanten hingen aber unserem Auge leider zu hoch, um näher darauf eingehen zu können; so viel wir indessen gesehen, waren sie reich an Farbe und mit Fleiß gemalt.

Und so scheiden wir denn von diesem reich vertretenen Fache mit der Befriedigung, recht Tüchtiges gefunden zu haben, und mit berechtigter Hoffnung auf die Zukunft. Den jungen Künstlern aber rufen wir noch zu, daß die Landschaft, wie das Genre im Naturstudium stets ihr dauerndes Ferment finden, und daß nur in ihm das Heil der wahren Kunst zu suchen ist.

E. Thiermalerei.

Dieses Fach ist durch ein größeres Bild von F. Simmler aus Geisenheim, d. Z. in Aschaffenburg, zwei Pferdestücke von F. Külp aus Idstein und ein kleines Bild von Lotichius vertreten.

Simmler's „Rückkehrende Hirten mit ihrem Vieh am Abend" gehörte eigentlich nach seiner landschaftlichen Composition und Figurenstaffage mehr in das Genrefach; wir haben es aber absichtlich hierher gesetzt, da Simmler sich als Thiermaler einen begründeten Ruf erworben hat, welcher sich auch in diesem Bilde vollkommen bewährt. Die Thiere sind charakteristisch in Auffassung und Behandlung, namentlich ist die Zeichnung des Stierkopfes trefflich; die Beleuchtung der untergehenden Sonne ist von brillanter Wirkung, die ganze Composition höchst sinnreich und effektvoll. Wollten wir uns etwas aus dem Bilde fortwünschen, so wäre dies die jüngere Linie der Hirtenfamilie, die namentlich in der Zeichnung störend wirkt.

F. Külp's aufgesattelte und gezäumte Pferde sind elegant gemalte und correct gezeichnete, gewiß recht getreue Portraits.

Von Lotichius, dermalen in Amerika, war ein Bild „Rehgeis mit Kalb im Walde" ausgestellt, welches in der Farbe gut behandelt und mit Fleiß gemalt war.

F. Architekturmalerei.

Nachdem wir Seel schon bei dem Genre erwähnt haben, bleiben für die Architekturmalerei nur noch Wenige zu betrachten.

L. Dieffenbach aus Hadamar. — Von dessen ausgestellten Bildern „Limburger Dom (mehrfach), Burghalle, Betendes Mädchen, Eingang zur Kirche" (die beiden Letzteren in Aquarell) heben wir „Das betende Mädchen" als in Beleuchtung und Farbe besonders gelungen hervor, wogegen die Zeichnung nicht immer ganz correct ist. Der „Eingang zur Kirche" ist ein klares, freundliches Bild mit trefflicher Perspektive. Sein in größeren Dimensionen ausgeführter „Limburger Dom" ist in der Farbe öfter schwer und etwas kalt, die Spiegelung des Wassers dagegen recht wahr; derselbe Gegenstand, in Morgenbeleuchtung dargestellt, ist ansprechender in der Farbe und Behandlung. Eine Aquarellskizze „Zechgelage in einer Burghalle" ist eine lebendige Composition mit schöner Gruppirung und würde in Oel ausgeführt gewiß seine Anerkennung finden.

Hauptmann P. Lindpaintner in Diez führte uns ebenfalls den „Limburger Dom" vor, sowie die „Kirche in Dietkirchen." Ersterer mit einer aus dem Dom heraustretenden Procession ist in Architektur, wie namentlich in Figuren recht fleißig gezeichnet und gemalt und dem zweiten Bilde bedeutend überlegen. Dem warmen Streben dieses Dilettanten müssen wir aber unsere besondere Anerkennung zollen.

G. Wittmann's (in Geisenheim) „Kinder in einer Scheune mit einer Mausfalle spielend" wollen wir hier erwähnen, wenn gleich das Bild mehr als Genre auftritt, weil es in Composition und Behandlung als Solches nicht bedeutend genug ist. Gut sind die Reflexe an dem Gebälke, während dessen perspectivisch-architektonische Zeichnung Manches zu wünschen übrig läßt.

G. Aquarell-, Dekorations- und Pastell-Malerei, sowie Zeichnungen.

Unter den Aquarellen verdient besonders eine reichhaltige Sammlung vorzüglicher Malereien solcher Art (Skizzen zu Theaterdekorationen) erwähnt zu werden, welche J. Kühn, Dekorationsmaler am Theater in Wiesbaden, aufgelegt hatte, indem dieselben ein sehr großes Talent für feine Zeichnung und malerische Wirkung bekunden.

Außerdem waren durch M. Lens in Wiesbaden drei Aquarellbilder ausgestellt. Eines derselben war die Skizze zu dem großen allegorischen Gemälde, das zur Dekoration des Hauptausstellungsraumes diente, und welches oben auf S. 70 geschildert ist. Ein Anderes „Erinnerung an Wiesbaden" präsentirte diese Stadt in allegorischer Auffassung und mit reichen Illustrationen verziert. Beide zeigten eine sinnige Composition und sorgfältige Ausführung.

Zwei Aquarellbilder und eine Aquarellskizze von L. Dieffenbach in Hadamar haben wir bereits mit dessen anderen Gemälden unter F besprochen.

Die eigentliche Dekorationsmalerei war durch drei Piecen von A. Roth in Wiesbaden vertreten, von denen wir die größte, welche zugleich die bedeutendste war, hervorheben. Dieses in Gouache-Manier gemalte Bild

„Scene aus der Jüdin“ führt uns eine mittelalterliche Stadt mit großem Festzug vor und muß als eine fleißige, wohl gelungene Arbeit von sehr günstigem Effekt bezeichnet werden. Die beiden Kleineren schienen uns nach Illustrationen von Schröder in Düsseldorf gemalt zu sein.

Pastellgemälde und zwar vier an der Zahl, darstellend: „Ecce homo, Madonna, Kindergruppe und die Betende“ hatte nur C. Hermann in Dillenburg eingesandt; die Wirkung derselben war durch ungünstige Beleuchtung abgeschwächt.

Zeichnungen endlich fanden sich nur in äußerst geringer Anzahl vor. Derjenigen von J. A. Müller und Scheurer geschieht in den Abschnitten D und H rühmende Erwähnung. Von den Uebrigen berühren wir nur noch eine Zeichnung des Bildhauers J. Schmidt in Wiesbaden „Kaiser Adolph“, welche gut entworfen und flott gezeichnet war.

Anm. Die von verschiedenen Kunsthandlungen und lithographischen Anstalten ausgestellten lithographischen Kunstwerke sind bereits auf S. 293 und 294 angeführt worden.

H. Werke verstorbener Künstler.

Mit älteren Bildern nicht mehr lebender Meister war die Ausstellung spärlich beschickt; wir heben davon hervor:

ein Portrait und zwei Landschaften von Albrecht Vater,
ein Blumenstück (gut) und zwei Portraits (worunter ein sehr guter alter Kopf) von Albrecht Sohn,
Burg Elz von Verflassen (effektvolles Architekturbild),
ein Fruchtstück von Chamaux und
eine Landschaft (Bleistiftzeichnung) von Scheurer (gut).

I. Glasmalerei.

Aus diesem schönen Zweige der Kunst waren uns nur Werke (Kirchenfenster) von A. Kuchenreiter aus Fachbach, d. Z. in München vorgeführt, in denen der Meister seinen wohlbegründeten Ruf als Compositeur und Zeichner abermals bewährt hat. Die schöne Composition, sowie die Lebendigkeit und der Schmelz der Farben fesselten das Publikum fortdauernd massenweise an diese Fenster und bekundeten auch hier die Vollendung der Münchener Produktion in diesem Kunstindustriezweige. Zur besonderen Freude gereicht es uns noch, mittheilen zu können, daß Kuchenreiter durch die Wiesbadener Ausstellung drei bedeutende Aufträge für neue Gotteshäuser erhalten hat.

K. Sogenannte Naturbilder.

Schließlich wollen wir zweier Schöpfungen, welche gewissermaßen die Malerei mit der Skulptur verbinden, erwähnen, weil sie eine künstlerische Auf-

fassung und Behandlung der Natur bedingen. Es sind dies die s. g. Naturbilder von Dr. Creve aus Eltville.

Das Eine, eine Schweizer Gegend, auf welcher die bis in den Vordergrund auslaufenden Berge von natürlichen Steinen nachgebildet, der Hinter- und Mittelgrund, sowie die Staffage aber gemalt sind. Das Andere, eine Burghalle mit Aussicht auf den Rhein; die Burghalle ist ebenfalls aus rothem Sandstein zusammengesetzt. Die Wirkung dieser Bilder ist in einer gewissen Entfernung frappant; daß aber bei näherer Betrachtung das spröde Material des Pluto mit dem schimmernden Elemente der Tochter des Lichtes leicht in Conflict geräth, ist wohl erklärlich.

L. Photographie und Chromographie.

Dieses Fach war sehr reich und gut vertreten. Wagner & Jäckel, Hofphotographen, zeichneten sich besonders durch ihre chromographischen und topographischen Leistungen, sowie eine vorzügliche Aufnahme von Wiesbaden, Mondel & Jacob durch gelungene lebensgroße Portraits, Ottilie Wiegand durch Behandlung der Visitenkarten, namentlich der weiblichen Bilder und durch Aufnahmen von Kindern, L. Bender durch architektonische Aufnahmen aus (diese sämmtlichen Aussteller sind aus Wiesbaden); E. Artmann und G. Schipper, Beide ebenfalls in Wiesbaden, sowie L. Liebrich in Weilburg haben auch recht Anerkennenswerthes geliefert; Letzterer besonders eine sehr gute Aufnahme eines Kirchhofs.

Zweiter Abschnitt. Plastik.

Wir werden uns bei dieser Abtheilung um so kürzer fassen, da sie weder qualitativ, noch quantitativ unseren Erwartungen entsprochen hat, zu denen wir uns um so berechtigter hielten, nachdem durch Professor Hopfgarten unvergeßlichen Andenkens s. Z. in Biebrich ein so schöner Grund gelegt war, um diesem Kunstzweige eine gedeihliche Entwickelung zu geben. Es ist daher doppelt bedauerlich, daß mit dem Gründer und Meister auch das Institut verfiel, und daß nicht dessen Leitung einer anderen tüchtigen Hand anvertraut wurde, wodurch dem Lande eine ebenso lukrative, wie ästhetisch bildende Thätigkeit hätte erhalten bleiben können.

Beginnen wir unsere Betrachtungen mit J. Meuldermans in Wiesbaden. Er hat eine „Liebe zur Kunst", mehrere Portraitbüsten, eine Colossalbüste „Industria" und einen Charakterkopf „Die Rache" ausgestellt.

Erstere in Lebensgröße und sitzender Haltung, eine Lyra mit beflügeltem Haupte in den Armen, macht mehr den Eindruck einer Lorley, als einer allegorischen Figur. Der Leib, enthüllt bis an die Schenkel, zeigt uns die mächtigen, nicht immer schönen Formen in vollster Ueppigkeit. Als Liebe zur Musik, weil mit der Lyra dargestellt, würde sie einer gewissen sinnlichen Richtung unserer neueren Musik wohl genügend Ausdruck geben. Im Allgemeinen ist diese Plastik indessen zu grotesk und dekorativ gehalten; als dekorative

Kunst aber von kräftiger Wirkung, als Idealität der Leibesschönheit — die unbedingt erste Anforderung aller Skulpturwerke — dagegen zu materiell und selbst nicht immer ästhetisch aufgefaßt. Hätte der Künstler die Gewandung nur einige Zoll höher hinauf geführt, so würden dadurch schon die unschönen Partieen des zusammengedrückten Unterleibes verschwunden sein. Der Künstler steht also ganz auf naturalistischem Boden, und wenn auch diese Richtung ihre Berechtigung und ihr Schönes hat, so darf darum doch das Studium des antiken Ideals nicht vernachlässigt werden.

Desselben Charakterkopf „Die Rache" leidet auch an der eben bezeichneten Richtung; doch ist die Behandlung und Auffassung edler, namentlich charakteristischer. Die eine Portraitbüste muß in Hinsicht auf Aehnlichkeit, Auffassung und technische Behandlung als recht gelungen bezeichnet werden. Aehnliches Lob kann der Colossalbüste „Industria" gespendet werden.

C. Keil aus Wiesbaden, z. Z. in Berlin, brachte uns zwei Statuen als Karyatiden und vier photographische Hautreliefs. Die erste Bedingung einer Karyatide ist die kräftige, geschlossene Haltung und die Bewegung, wodurch das Vermögen des Tragens ausgesprochen wird. Diese Charakteristik vermissen wir aber in Keil's schlanken, schmalschultrigen Figuren. Die aufgerichteten Arme zeigen weder eine Anspannung in den Muskeln, noch ist die Haltung der Art, daß sie überhaupt eines Widerstandes nach oben fähig sind. Sie scheinen vielmehr die Stütze des Kopfes zu sein, wie wir es bei ruhenden Figuren sehen, nicht aber die Träger einer Last. Die Behandlung zeigt viel Talent, doch fehlt noch der bestimmte Charakter, was in der Jugend des Künstlers seine Erklärung findet. Dessen photographische Hautreliefs sind lebendige, sehr gelungene Compositionen.

Besser in der Auffassung sind die Karyatiden, dem Eingange der Ausstellung gegenüber aufgestellt, von J. Schmidt in Wiesbaden skulptirt, die Zeichnung von Architekt Bogler. Hier ist die geschlossene Haltung und Widerstandsfähigkeit gut versinnlicht, die Zeichnung und Gewandung einfach und edel gehalten. Außerdem hatte Schmidt noch eine eben so gut componirte, als ausgeführte Ritterstatue in Lebensgröße ausgestellt.

Eine Colossalstatue der „Nassovia" von J. Kunz in Wiesbaden zeichnet sich ebenfalls durch ihre markige Struktur aus; die Gewandung ist unkünstlerisch monoton. Dessen Basrelief (Maria mit dem Kinde von Johannes angebetet) verräth durch Gruppirung und Bewegung der einzelnen Figuren ein tüchtiges Talent für Composition und künstlerische Auffassung und erinnert uns lebhaft an Overbek. Die feinere Ausführung correspondirt aber noch nicht mit der genialen Anlage; doch zweifeln wir nicht, daß bei so vorwiegendem Schönheitssinn die technischen Schwierigkeiten bald überwunden sein werden.

P. A. Leimer in Wiesbaden hat eine Statuette „Betendes Kind" in knieender Stellung mit leichter Drapirung der unteren Partieen ausgestellt; eine dem Motiv entsprechende dekorative Figur. Außerdem waren von Leimer noch zwei Arbeiten in Holz vorhanden, nämlich: die ächt künstlerische reiche Ornamentik in meisterhafter Schnitzarbeit zu dem auf S. 284 erwähnten Hochaltar (Zeichnung von Bogler) und ein namentlich mit verschiedenen Figuren verzierter, sehr großer Blumentisch, ebenfalls eine vorzügliche Arbeit; beide Leistungen hat auch die Jury für diese Klasse durch die Medaille anerkannt.

J. Junker's (in Wiesbaden) Christus-Kopf ist im Ausdruck wohl gelungen und gut modellirt. Dessen „Amor" ist in den oberen Partieen, namentlich in der Brust platt, an welchem Mangel auch die vier ausgestellten Relief-Medaillons (Frühling, Sommer, Herbst und Winter) leiden. Die Statuette S. H. des Herzogs ist mit vielem Fleiße ausgeführt.

Hermann Schies von Wiesbaden, z. Z. in Berlin, hat zwei Originalskizzen „Nassovia" und „Trauernde Wissenschaft", Letztere als Entwurf für das Grabmal des Oberschulraths Dr. Müller, sowie ein Relief „Weihnachten" ausgestellt. In allen dreien spricht sich ein inniges Gefühl für Composition und Charakteristik aus. Die Bewegung des Spendens in der Gruppe der Nassovia, sowie die aufblickende Figur des Weinbaus mit der Traube und die Niederblickende, die Quelle mit der Urne sind anschaulich gegeben, in richtigen Verhältnissen und lebendig empfunden. Dasselbe gilt von der „Trauernden Wissenschaft". Wir wollen hoffen, daß dem Künstler die Ausführung dieser Gruppen in gleichem Maße gelingen möge. Desselben Relief „Weihnachten" ist eine zwar kleine, aber trefflich componirte, tief empfundene Arbeit, voll Leben und Bewegung und von gelungener Ausführung, die wenn auch von der großen Masse weniger beachtet, doch von den Augen des Kunstkenners um so aufmerksamer betrachtet wurde.

Von F. Gastel aus Schwanheim, z. Z. in Wien, ist eine broncirte Gyps-Reiterstatuette „Kaiser Adolph" vorhanden und in dieser Abtheilung wohl mit das Beste. Im Renaissance-Styl Franz I. sind Roß und Reiter historisch kräftig behandelt, in ruhiger geschlossener Haltung, ohne jene Gespreiztheit und Steifheit, welche wir wohl zuweilen in jener größten Periode für monumentale Bildwerke antreffen, und die uns durch ihre Nachahmer bei so manchen modernen Charakteren mit antikem Costüm oder besser: antiker Costümlosigkeit vorgeführt wird. Hier ist Haltung und Gewandung übereinstimmend mit der Auffassung und Behandlung, das Eine durch das Andere bedingt, die Modellirung und Zeichnung reich und in allen Theilen künstlerisch durchgeführt, das Ganze voll Leben und Bewegung und trotz seiner kleinen Dimensionen von großer Wirkung; zu rügen haben wir nur, daß das Pferd im Verhältniß zur Figur in seinen Dimensionen etwas stark prädominirt.

Frensch von Ried bei Höchst hat die Statuette des Freiherrn v. Stein ausgestellt. Diese mag in der Aehnlichkeit recht gelungen sein; dagegen ist sie in der charakteristischen Auffassung, wie historischen Bedeutung weniger entsprechend.

F. Brühl's (von Wiesbaden) Portraitbüste verräth viel Talent für Physionomik und Schwung in der Behandlung. Die Modellirung ist aber noch jugendlich, wie die Hand, welche den Meisel geführt hat, und so können Beide bei zunehmender Reife dereinst noch recht Tüchtiges erreichen.

Gerth Vater in Wiesbaden hatte eine Cybele in Sandstein, Jul. Gerth Sohn drei Portraitbüsten ausgestellt. Die Gründerin der Städte, auf ihren Löwen ruhend, fand aber leider keine bleibende Stätte in der Ausstellung oder wenigstens eine zu vorübergehende Stätte, als daß es uns gegönnt gewesen wäre, uns tiefer in ihre Anschauung zu versenken. Das rauhe Material des Sandsteins gab hier noch eine Schwierigkeit mehr zu überwinden, und wenn daher das gedachte Ideal nicht so ganz erreicht ist, wie es dem sonst tüchtigen Künstler vorgeschwebt haben mag, so ist dieses wohl dadurch zu er-

klären; immerhin aber reiht sich die Arbeit manchem Ausgestellten würdig an. Die Portraitbüsten von Gerth Sohn sind fleißige Anfänge, welche aber den Keim des Guten schon in sich tragen.

Von Rieger in Biebrich ist ein in Marmor ausgeführter Christus-Kopf nach Hopfgarten ausgestellt, der recht sauber behandelt und gut verstanden ist. Ein weiterer Christus-Kopf war von J. Brahm in Wiesbaden.

Als Arbeit in Metall erwähnen wir eine Bronce-Statuette von Neumann in Emmershausen, welcher einen antiken Bachus wohlverstanden und correct nachgebildet, sowie sauber ciselirt hat. Der Guß ist auf der Emmershäuser Hütte der Gebr. Lossen ausgeführt worden.

Aus dem Gebiete der ornamentalen und architektonischen Plastik hatten noch J. Höpli und J. Walther, Beide in Wiesbaden, verschiedene Arbeiten vorgeführt und zwar: Höpli die schon auf S. 69 und 224 besprochene vorzügliche Fontäne (nach einer Zeichnung von Vogler), welche mit Kinderfiguren und Tritonen, sowie reicher Ornamentik verziert war und auch von der Jury für diese Klasse mit der Medaille anerkannt wurde, und J. Walther (ebenfalls nach Zeichnungen von Vogler) namentlich einen Balkon mit Karyatiden (die Figuren von dem obengenannten Bildhauer J. Schmidt ausgeführt) und ein Kapitäl mit Gesims (Letzteres aus dem Saale des gräfl. von Walderdorff'schen Hauses dahier), Alles in eben so fleißiger und solider, als eleganter Ausführung.

Zum Schlusse haben wir noch einer interessanten Arbeit von Nebel in Wiesbaden zu gedenken. Es war diese das in großem Maßstab aus Kork dargestellte Modell des Amphitheaters zu Arles in Frankreich. Die Geduld und der Fleiß, womit der gedachte Künstler dieses Modell mit größter Treue in allen Einzelnheiten ausgeführt hat, verdienen Bewunderung. Dasselbe war bereits auf der letzten Londoner Ausstellung dem Publikum vorgeführt worden und hat auch dort großes Aufsehen erregt.

Schlußbemerkungen.

Wir haben unsere Wanderung durch die Kunsträume nunmehr beendigt; dieselbe hat uns manchen Genuß bereitet, welchem Ausdruck zu geben, uns eine besondere Freude war. Es sei uns daher gestattet, hier zu wiederholen, was wir schon beim Eingange unserer Betrachtungen gesagt haben: daß die Kunst und ihre Bestrebungen in unserem Herzogthum jeder anderen geistigen Thätigkeit würdig zur Seite stehen. Gleichzeitig müssen wir es als ein großes Verdienst der Central-Ausstellungscommission hervorheben, daß sie uns, mit reger Unterstützung des Kunstvereins, eine so reiche Sammlung von Werken nassauischer Künstler, worunter viele vorzüglich und sehr gut gewesen sind, geboten hat, wie unser Herzogthum früher noch keine gesehen hatte, weßhalb auch diese Abtheilung eben so große Ueberraschung, wie die sonstige Ausstellung bereitet hat. Die Reichhaltigkeit der diesjährigen Ausstellung ist zum Theil auch darin begründet, daß die Centralcommission die Besitzer älterer Werke nassauischer Künstler gebeten hatte, die Freundlichkeit zu haben, solche ebenfalls in die Ausstellung zu geben. Seine Hoheit der Herzog und eine

Anzahl von Privatpersonen haben diese Bitte gütigst erfüllt und auf solche Weise die Ausstellung durch manches werthvolle Kunstwerk erweitert. Möge uns das Vergnügen werden, auch später von Zeit zu Zeit Nassau's Kunst wieder so vereint zu betrachten, um die jetzt noch in der Entwickelung begriffenen Kräfte dann in ihren Fortschritten beurtheilen zu können.

Um dieses aber ermöglichen zu können, sowie dem sich fortwährend steigernden Zudrange der auszustellenden Kunstwerke Genüge zu leisten, fehlen uns im Kunstverein die Räumlichkeiten, abgesehen davon, daß diese beschränkten Lokalitäten, welche zur Verfügung stehen, nur eine sehr mangelhafte Beleuchtung der Bilder zulassen. Wie aber ein Musikstück nur in einem akustisch richtigen Lokale seine volle Harmonie erlangt, ebenso erforderlich ist auch zur richtigen Wirkung eines Bildes entsprechende Beleuchtung und Stellung. Wir beklagen daher in hohem Grade, daß die von der Regierung angeforderten 3000 Fl. für Erweiterung der vorerwähnten Ausstellungslokalitäten von den Landständen nicht bewilligt worden sind, und zwar um so mehr, als diese Verweigerung nicht sowohl den Kunstverein, als vielmehr die nassauischen Künstler und ihre Produktionen im Allgemeinen trifft und benachtheiligt. Möge deßhalb auch der Vereinsvorstand wiederholt alle entsprechenden Mittel anwenden, um die angeforderte Summe von unseren Volksvertretern zu erlangen, und diesen dadurch Gelegenheit bieten, den begangenen Fehler wieder gut zu machen.

Dritter Abschnitt. Technische Zeichnungen. *)

Diese Abtheilung, hinsichtlich welcher in Anbetracht der vielen, in neuerer Zeit entstandenen großartigen Bauwerke eine reiche und interessante Beschickung durch die ausführenden Architekten und Ingenieure erwartet worden war, hat eine solche, obwohl es die Central-Ausstellungscommission an Aufforderungen in allen Richtungen nicht fehlen ließ, nicht gefunden, sondern ist im Gegentheil nur sehr sparsam beschickt worden und darum sehr klein gewesen, weßhalb wir uns auch in unserer Besprechung sehr kurz fassen wollen. Die bedauerliche schwache Beschickung dieser Abtheilung findet eine rechtfertigende Erklärung darin, daß unsere ausführenden Architekten und Ingenieure sich wohl sämmtlich nicht in der Lage befinden, elegante Copieen ihrer Entwürfe zum Auflegen in Ausstellungen anfertigen zu lassen, sondern daß diese Entwürfe lediglich für den Gebrauch bei der Ausführung hergestellt werden und dabei selbstverständlich derartig leiden, daß dieselben für Ausstellungen sich nicht mehr eignen.

Es läßt sich ferner nicht verkennen, daß die hierher gehörigen, im Kunst-Annex untergebrachten Zeichnungen theilweise durch die Umgebung der Oelgemälde und durch die aus räumlichen Gründen herbeigeführte Nothwendigkeit, dieselben mitunter in beträchtlicher Höhe aufzuhängen, in der ihrer Güte entsprechenden günstigen Wirkung mehr oder weniger beeinträchtigt worden sind.

*) Dieser Berichts-Abschnitt ist von einem anderen, als dem seitherigen Referenten bearbeitet worden. Anm. d. Herausg.

Die Herzogl. Oberbauräthe Boos und Götz, Beide in Wiesbaden, hatten in früherer Zeit die Freundlichkeit gehabt, die Mittheilung von Entwürfen zur evangelischen Kirche in Wiesbaden und zum Kunstmuseum in Erbach in Aussicht zu stellen, sahen sich aber später aus dem vorher angegebenen Grunde außer Stand, die gegebene Zusage zu erfüllen. Es muß dieses sehr bedauert werden, indem die Ausstellung dadurch einer wesentlichen Zierde beraubt worden ist.

Dagegen hatte der Herzogl. Oberbaurath Hoffmann, ebenfalls in Wiesbaden, drei lithographische, in Gravirmanier vorzüglich ausgeführte Zeichnungen der von ihm erbauten griechischen Kapelle daselbst ausgestellt, welche durch treffliche Wiedergabe des prachtvollen Originals einen höchst günstigen Eindruck machten.

Eine sehr beifällige Aufnahme fanden auch die weiter vorgeführten Entwürfe der Wiesbadener Architekten W. Vogler (Kuretablissement in Spaa und großes, sehr elegantes städtisches Wohngebäude von Rücker und Walther in Wiesbaden; Letzteres bereits ausgeführt), Bücher (Façaden eines großen und sehr eleganten Wohngebäudes in Wien und einer Kirche im gothischen Styl zu Werschitz in Oesterreich, Beide ebenfalls schon ausgeführt) und H. Malcomeß (eine große Zahl von Entwürfen und Plänen, abermals für große und elegante, auch bereits ausgeführte Privatgebäude). Baucandidat H. Werren aus Wiesbaden hatte sehr gelungene und fleißig ausgeführte Entwürfe zu verschiedenen großartigen Bauwerken, nämlich einer Gitterbrücke und einem Thalübergange eingesandt.

Architekt F. Martin zu Wiesbaden hat sich durch ein von ihm in der lithographischen Anstalt von C. Groschwitz daselbst herausgegebenes Werk betheiligt, welches Entwürfe zu Stein- und Bildhauerarbeiten (vorzugsweise Grabmonumente, außerdem aber auch Fußböden und andere elegante Arbeiten in Stein) enthält. Derselbe hat sich namentlich dadurch noch ein besonderes Verdienst um dieses Werk erworben, daß er sämmtliche Tafeln selbst mit chemischer Tinte auf Stein gezeichnet hat. Die darin mitgetheilten Entwürfe vereinigen Geschmack mit Einfachheit und daher auch die Möglichkeit leichter und wohlfeiler Ausführung in hohem Grade und haben deßhalb für die in unserem Lande bestehende Marmorindustrie einen sehr großen Werth. Dem Lithographen C. Groschwitz ist für die sehr gute Ausführung dieser Tafeln, namentlich der Entwürfe zu Fußböden in Farbendruckmanier von der Jury für die VI. Klasse das Ehrendiplom ertheilt worden.

Bergbauliche Zeichnungen waren durch einige dermalige und frühere (absolvirte) Schüler der Berg- oder Steigerschule in Dillenburg ausgestellt worden; dieselben legten für die Leistungsfähigkeit der genannten Anstalt in diesem Gebiete und die Tüchtigkeit des Zeichenlehrers Presber ein sehr günstiges Zeugniß ab.

Endlich hatte eine sehr große Zahl der in unserem Lande bestehenden gewerblichen Sonntags-Zeichenschulen eine bedeutende Menge von Zeichnungen geliefert, welche der Mehrzahl nach ebenfalls zu gleich erfreulichen Schlüssen auf die Tüchtigkeit der betreffenden Zeichenlehrer und die Leistungsfähigkeit der Anstalten berechtigten. Ein eingehendes Urtheil darüber ist in Nro. 19/20 des Jahrgangs 1863 der von dem Centralgewerbeverein

herausgegebenen „Mittheilungen“ veröffentlicht worden, weßhalb wir hier von weiteren Auslassungen hinsichtlich derselben absehen und nur die Bemerkung aufnehmen wollen, daß der vorgenannte Verein sich durch die Einrichtung und Leitung der Gewerbeschulen, welche schon so sehr günstige Resultate gebracht haben, unzweifelhaft ein sehr großes Verdienst um die Ausbildung unseres Handwerkerstandes und dadurch um die Förderung des Gewerbewesens überhaupt erworben hat.

Zweite Abtheilung. Naturhistorische Gegenstände für Museen. *)

Diese Abtheilung der Ausstellung konnte je nach den Gegenständen, welche dazu gezählt wurden, groß und auch klein genannt werden. Rechnete man dazu die reiche Sammlung von Erzstufen, sowie von Exemplaren sonstiger nutzbarer Mineralien, welche in der ersten Klasse der Ausstellung dem Beschauer vorgeführt waren und strenge genommen in diese Abtheilung gehörten, so war dieselbe groß und sehr interessant. Faßt man dagegen nur dasjenige in's Auge, was in dieser Abtheilung zusammengestellt war, so war dieselbe klein oder eigentlich sehr klein, indem sie nur die Objekte von 5 Ausstellern in sich begriff. Was indeß bei der zweiten Auffassung dieser Abtheilung an Umfang fehlte, war durch das Interesse ersetzt, welches die ausgestellten Gegenstände in Anspruch nahmen.

A. Römer, Conservator am naturhistorischen Museum in Wiesbaden, war mit 7 Nummern (meist ausgestopfte Thiere) betheiligt: 1) Rehgeis mit 3 Jungen, 2) Hirsch mit Siebenschläfer und Blindschleiche, 3) Vogelgruppe (1 Auerhahn in balzender Stellung, 3 Spechte, 1 Heher, 1 Singdrossel und außerdem 2 andere kleine Thiere, nämlich Eichhörnchen), 4) Gruppe großer ausländischer Vögel (sogenannte Ziervögel aus Brasilien), 5) Gruppe kleiner ausländischer Vögel (ebenfalls brasilianische Ziervögel), 6) Gruppe sehr kleiner ausländischer Vögel (Kolibris) und endlich 7) ein Wildschweinskopf. Römer, welcher sich seit lange des Rufes vorzüglicher Geschicklichkeit erfreut, hat diesen durch seine ausgestellten Produkte neuerdings bewährt, indem er mit scharfer Beobachtungsgabe den vorgeführten Thieren ihre Eigenthümlichkeiten in Haltung, Bewegung und Lebensweise abgelauscht und durch die Art der Aufstellung und Ausstopfung mit künstlerischem Talent in vollendeter Naturtreue wiedergegeben hat. Es konnte daher nicht fehlen, daß Kenner und das Gesammtpublikum diesen schönen Leistungen warmen Beifall zollten.

Grandpière, Verkaufsgeschäft ausgestopfter Thiere in Usingen, hatte folgende Gruppen ausgestopfter Thiere eingesandt: a) eine Fuchsgruppe mit 6 Jungen, noch blind; b) ein alter Fuchs mit 3 blinden Jungen; c) ein Fuchsbau mit einem alten Fuchs und 3 Jungen, im Fraß begriffen; d) ein alter Fuchs mit 3 Jungen spielend. Auch diese Gruppen, zu deren Lobe Aehnliches, wie bei Römer gesagt werden kann, hatten sich einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen.

*) Das Referat über diese Abtheilung hat ebenfalls einen besonderen Berichterstatter zum Verfasser. Anm. d. Herausg.

Durch H. Preußer, Herzogl. Bauaccessist in Wiesbaden, waren 7 Glaskasten mit 130 Arten nassauischer Versteinerungen, vorzüglich aus der Uebergangsformation, eingesandt worden. Es befanden sich darunter viele seltene Arten und war die ganze Sammlung eben so interessant, als instruktiv.

L. Fuckel, Botaniker in Oestrich, befaßt sich seit lange mit der Herausgabe von Herbarien verschiedener Kategorieen nassauischer Pflanzen, namentlich Kryptogamen, welcher ihrer Gediegenheit und zweckmäßigen Einrichtung halber in wissenschaftlichen Kreisen sehr geschätzt sind, und hatte von einem derselben einige Hefte aufgelegt. Diese gehörten zu dem Herbarium der rheinischen Pilze, welches Fuckel unter dem Titel „Fungi rhenani exsiccati, a Leopoldo Fuckel collecti“ herausgiebt. Dasselbe erscheint in Fascikeln zu 100 Nummern; von den das ganze Werk umfassenden etwa 17 Fascikeln sind bis jetzt 13 erschienen. Es werden darin die sämmtlichen, von Fuckel in der Rheingegend aufgefundenen Pilze in getrockneten Exemplaren, systematisch geordnet unter Bezeichnung der Standorte und der Zeit des Erscheinens gegeben. Bei neuen Arten, deren die Sammlung bis jetzt etwa 300 enthält, werden auch Beschreibungen beigefügt.

Kayser aus Höchst hatte eine Suite lebender Exemplare von Blutegeln zur Ausstellung geliefert, welche in sehr lehrreicher Weise die ganze Entwicklungsgeschichte dieses Thieres darlegten.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der X. Klasse.

I. Malerei.

A. Historienmalerei.

Ehrendiplom. — a) L. von Rößler, Maler in Wiesbaden: Eginhard und Emma von Karl dem Großen im Walde aufgefunden.

B. Genremalerei.

Medaillen. — a) A. H. Dieffenbach, Maler in Wiesbaden: Jägerlatein. — b) A. Seel, Maler von Wiesbaden, z. Z. in Düsseldorf: Klosterhof.

Ehrendiplom. — a) G. Brenner, Maler in Wiesbaden: 1) der erste Schritt des Kindes und 2) Weinprobe.

C. Portraitmalerei.

Medaille. — a) Winterwerb, Maler aus Braubach, z. Z. in Frankfurt a. M.: zwei Portraits.

Ehrendiplom. — a) Nebel, Maler in Wiesbaden: zwei Portraits.

D. Landschaftsmalerei.

Medaillen. — a) H. Heinlein, Maler aus Weilburg, z. Z. in München: Schweizer Gebirgslandschaft. — b) Jacobi, Herzogl. Hofmaler und Professor, z. Z. in Amerika: Waldlandschaft. — c) A. de Laspée, Maler und Zeichenlehrer in Wiesbaden: Gebirgslandschaft. — d) J. A. Müller, Maler und Zeichenlehrer in Wiesbaden: Landschaft. — e) M. Sachs, Maler in Wiesbaden: zwei Landschaften. — f) A. Schäffer, Maler in Wiesbaden: 1) Ungarische Waldlandschaft und 2) Seestrand mit Ebbe. — g) E. A. Schmidt, Maler in Wiesbaden: Winterlandschaft mit Kirchenruine.

Ehrendiplome. — a) C. Achenbach, Herzogl. Revisor in Wiesbaden: Landschaft. — b) C. Beyer, Maler und Zeichenlehrer in Idstein: Landschaft. — c) L. Dieffenbach, Maler und Zeichenlehrer in Hadamar: Dom zu Limburg. — d) Kirsch, Kunstvereins-Conservator in Wiesbaden: Landschaft mit Fernsicht auf Königstein. — e) E. Reichmann, Maler aus Biebrich: Gebirgslandschaft. — f) W. Zobus, Maler in Wiesbaden: Gebirgslandschaft.

E. Thiermalerei.

Medaillen. — a) Külp, Maler in Idstein: zwei Bilder von Pferden. — b) F. Simmler, Maler aus Geisenheim, z. Z. in Aschaffenburg: Thierstück mit Stier.

F. Architekturmalerei.

Ehrendiplome. — a) Verflassen †, Maler aus Oestrich: Schloß Eltz. — b) G. Wittmann, Maler in Geisenheim: Interieur (mit Kindern, welche mit einer Mausfalle spielen).

G. Aquarell-, Dekorations- und Pastell-Malerei, sowie Zeichnungen.

Ehrendiplome. — a) J. Kühn, Theater- und Dekorationsmaler in Wiesbaden: Skizzen zu Theaterdekorationen. — b) M. Lens, Maler und Zeichenlehrer in Wiesbaden: Erinnerung an Wiesbaden. — c) A. Roth, Dekorationsmaler in Wiesbaden: Mittelalterliche Stadt mit Festzug (Scene aus der Oper, die Jüdin).

H. Werke verstorbener Künstler (meistens in Oel).

Es ist nur auf ein Werk solcher Art eine Auszeichnung gegeben worden, nämlich auf ein Gemälde von Verflassen, welches bereits oben unter F erwähnt worden ist.

I. Glasmalerei.

Medaille. — a) A. Kuchenreiter, Herzogl. Hofglasmaler von Fachbach, A. Nassau, z. Z. in München: zwei große Kirchenfenster.

K. Sogenannte Naturbilder.

Keine Auszeichnungen.

L. Photographie und Chromographie.

Medaillen — a) Mondel & Jacob, Photographen in Wiesbaden: Portraits in Lebensgröße. — b) Wagner & Jäckel, Hofphotographen in Wiesbaden: Ansicht von Wiesbaden.

Ehrendiplome. — a) E. Artmann, Photograph in Wiesbaden: Portraits. — b) L. Bender, Photograph in Wiesbaden: Portraits. — c) L. Liebrich, Photograph in Weilburg: Landschaft. — d) G. Schipper, Photograph in Wiesbaden: Portraits. — e) Fräul. Ottilie Wiegand, photographische Anstalt in Wiesbaden: Portraits.

II. Plastik.

A. Figurale Plastik.

Medaillen. — a) F. Gastel, Bildhauer aus Schwanheim, A. Höchst, z. Z. in Wien: Kaiser Adolph zu Pferd (Statuette). — b) C. Keil, Bildhauer aus Wiesbaden, z. Z. in Berlin: 4 Hautreliefs. — c) J. Meuldermans, Bildhauer in Wiesbaden: 1) eine Gruppe und 2) Büsten. — d) H. Schies, Bildhauer aus Wiesbaden, z. Z. in Berlin: ein Basrelief (Weihnachten). — e) J. Schmidt, Bildhauer in Wiesbaden: 1) Figuren an einer Fontäne und 2) Ritterstatue.

Ehrendiplome. — a) F. Brühl, Bildhauer-Eleve in Wiesbaden: Portrait-Medaillon. — b) Frensch, Bildhauer in Nied, z. Z. in Berlin: Statuette des Freiherrn von Stein. — c) J. Kunz, Bildhauer in Wiesbaden: Heilige Familie (Basrelief). — d) Neumann, Modelleur auf der Emmershäuser Hütte, A. Usingen: Bachus (Statuette in Bronce).

B. Ornamentale und architektonische Plastik.

Medaillen. — a) J. Höpli, Modelleur in Wiesbaden: Diverse ornamentale Arbeiten, namentlich an einer Fontäne. — b) A. P. Leimer, Bildhauer in Wiesbaden: 1) ein Hochaltar und 2) ein Blumentisch (Beide in Holz ausgeführt). — c) J. Walther, Stuckaturer in Wiesbaden: Diverse ornamentale Arbeiten, namentlich an einem Portal. — d) F. Walther, Modelleur in Wiesbaden, für tüchtige Leistungen an den von J. Walther ausgestellten Arbeiten.

III. Technische Zeichnungen.

Medaillen. — a) Bücher, Architekt aus Wiesbaden, z. Z. in Oesterreich: Gothische Kirchenfaçade. — b) F. Martin, Architekt in Wiesbaden: Autographirte Zeichnungen für Bild- und Steinhauer.

Außerordentliche Auszeichnungen.

Nachdem die Aussteller **Hoffmann**, Herzogl. Oberbaurath, **Knaus**, Herzogl. Professor, und Architekt **Vogler**, sämmtlich zu Wiesbaden, zugleich Mitglieder der Jurycommission waren und aus diesem Grunde nach Erlaß vom 23. Mai 1863 (S. 125, Nr. 9) als Aussteller keine Auszeichnungen erhalten konnten, so hat die Majorität dieser Commission beschlossen: in Erwägung, daß die Aussteller **Hoffmann**, Herz. Oberbaurath, und Architekt **Vogler** durch Conception künstlerischer Entwürfe, welche von Gewerbtreibenden ausgeführt worden sind, sich große Verdienste um die Ueberführung der Kunst in das Gewerbe erworben haben, sowie daß der Aussteller **Knaus**, Herzogl. Professor, durch seine hervorragende künstlerische Thätigkeit die Entwickelung der Kunst im Herzogthum wesentlich angeregt und gefördert und sich dadurch ebenfalls um das Land wohl verdient gemacht hat, den Genannten in Anbetracht dieser besonderen Verdienste die Medaille zuzuerkennen. Die Central-Ausstellungscommission hat mit Vergnügen ihr Einverständniß mit diesem Beschlusse ausgesprochen.

Anmerkung.

Für naturhistorische Gegenstände sind Auszeichnungen nicht gegeben worden, da wegen der geringen Zahl von nur fünf Ausstellern solcher Objekte von der Bildung einer besonderen Jurycommission, welche nothwendig gewesen wäre, abgesehen wurde.

Ergänzung.

Es ist bei den Klassen VIII, IX und X übersehen worden, wie bei den vorhergehenden I—VII auf das generelle Urtheil der Jurycommissionen über die einschlägigen Produkte zu verweisen. Es wird deßhalb nachträglich darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Urtheil über die drei genannten Klassen oben auf S. 156 mitgetheilt ist.

Erste Abtheilung. *)

Landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen. **)

Diese Abtheilung zu würdigen, dürfte weniger ein Vergleich mit anderen größeren deutschen oder europäischen Ausstellungen am Platze sein, als die Erwägung der eigenthümlichen Verhältnisse des kleinen Landes, in welchem die Apparate angefertigt und verwendet werden. Es sind dieses in erster Linie die landwirthschaftlichen Verhältnisse, in zweiter Linie die mechanischen Werkstätten, welche der Landwirthschaft zur Seite stehen.

Das Herzogthum Nassau hat verhältnißmäßig wenig größere arrondirte Güter, und diese, im Besitz der Herzogl. Domäne, der Kirchen-Fonds und einiger reichen Familien, nach Umfang 2—600 Morgen groß, sind meistens in Bewirthschaftung von Pächtern. Großgutsbesitzer, welche — wie in anderen Staaten, namentlich in England und Norddeutschland — die Landwirthschaft mit Kapital und Intelligenz als Lieblingsbeschäftigung mit ganzer Seele berufsmäßig betreiben und dem Fortschritte ihres Berufes Opfer zu bringen bereit wären, giebt es leider nur wenige. Der Grundbesitz im Nassauischen ist bekanntlich sehr getheilt und der bei weitem größere Theil der Parzellen und Parzellengütchen befindet sich in den Händen derjenigen, welche den Boden mit ihren Familien-Angehörigen selbst bebauen, in den Händen von Bauern.

„In einem Lande" sagt ein Schriftsteller über Nassau, „in welchem ein „Landmann, der 20 bis 30 Morgen sein nennt, schon für wohlhabend gilt „und nur wenige über 100 Morgen besitzen, wo alle Felder in kleinen Grund„stücken zerstreut durch einander liegen und durch gesetzliche Bestimmungen jeder „Zwang fern gehalten wird, kann nicht von Einführung bestimmter Wirth„schaftssysteme, von kostspieligen Versuchen und Anschaffung theuerer Werkzeuge „oder großer Viehrassen, nicht von großen Heerden hochfeiner spanischer Schafe „oder arabischer Pferde die Rede sein." ***)

---

*) Die Ausstellung zählte außer den bisher betrachteten zehn Klassen noch vier Abtheilungen, nämlich a) für landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen, b) für landwirthschaftliche Produkte, c) für forstliche Produkte und Geräthe, d) für Weine und Biere, welche nunmehr noch zu besprechen sind.
Anm. d. Herausg.

**) Man vergleiche oben das generelle Urtheil der Jurycommission über die hieher gehörigen Gegenstände unter Litera C. Anm. d. Herausg.

***) Albrecht, Blätter aus Nassau, Wiesbaden 1845. Anm. d. Verfass.

Haben nun auch die seit jenem Ausspruche veränderten Zeitumstände gelehrt, daß auch Pächter und kleinere Gutsbesitzer — wenn sie die rechten sind — zeit- und ortsgemäße Wirthschaftssysteme und entsprechende Viehrassen einführen können, daß die Beschaffung und Benutzung von kostspieligen Maschinen (z. B. Dreschmaschinen) selbst dem Kleinbauer auf dem Wege der Privatspekulation und Association ermöglicht ist, daß die im Nassauischen stetig fortschreitende, in vielen Aemtern bereits durchgeführte Zusammenlegung (Consolidirung) der Grundstücke, verbunden mit Meliorationen, der endlosen Zersplitterung des Bodens wohlthätig entgegenwirkt; so bleibt doch obiges Urtheil im Wesentlichen wahr, und es stimmen die Ansichten über die Vorzüge und Nachtheile der Groß- und Kleinwirthschaft darin überein, daß die Großcultur den landwirthschaftlichen Fortschritt im großen Ganzen entschieden mehr begünstigt, als die Kleincultur. Diese Begünstigung bezieht sich nicht nur auf die Urbarmachung von Oeden und Haiden, auf Trockenlegung und Cultivirung von Mooren und Sümpfen, Ent- und Bewässerung großer Distrikte, Anbahnung der Viehzucht und Viehmästung im Großen, Beschaffung, Fortzüchtung und Verbreitung verbesserter Hausthierrassen, Bewaldung der unfruchtbaren Höhen, Anlegung und Erhaltung von Schirmwäldern 2c., sondern auch auf die Beschaffung und Anwendung der landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen. „Es ist nicht zu leugnen", sagt C. Fauconnier, „daß „der Kleinbesitz einer der energischsten Hebel ist zur raschen Urbarmachung „unbenutzter Landstrecken, daß er die Noth der ärmeren Klassen erleichtert und „ihre Heraufbildung unterstützt; es kann auch zugegeben werden, daß er dem „Boden die größtmögliche Produktenmenge abzugewinnen versteht. Dagegen „ist aber ebenso richtig, daß er die Kulturkosten unverhältnißmäßig erhöht; „sich zu allen landwirthschaftlichen Unternehmungen, die ein einigermaßen be„deutendes Capital verlangen, nicht hergibt, daß er folglich ein Hinderniß des „Fortschrittes ist, den die Mechanik mit ihren ungeheuren Hilfsmitteln dem „Ackerbau täglich in weiteren Zielen vorschreibt." (Agronomische Zeitung. Jahrgang 1863. Nr. 31.)

Weit entfernt, die Theilung des Grundbesitzes für ein Unglück der Besitzenden zu halten, noch weniger berufen, hier Vorschläge zur Umformung der Parzellenwirthschaften in geschlossene Hofgüter zu machen, nehmen wir die gegebenen Verhältnisse, wie sie sind.

Nassau darf sich rühmen, für die Förderung der Landwirthschaft in den letzten 25 Jahren nicht müßig gewesen zu sein.

Die Herzogl. Landesregierung gründete 1818 zu Idstein eine landwirthschaftliche Schule, die 1834 zu Hof Geisberg in zeitgemäßer Entwickelung, von Zöglingen des In- und Auslandes besucht, freudig fortbesteht. Ueber 1000 Schüler, nicht nur über das kleine Herzogthum, sondern nach allen Richtungen in Deutschland und Europa in Wirksamkeit, haben in diesem Institute den Grund zu ihrer beruflichen Ausbildung gelegt.

Fast ebenso lange besteht neben dieser Schule der aus Staatsmitteln subventionirte landwirthschaftliche Verein, welcher sich im Jahr 1849 zu dem Verein nassauischer Land- und Forstwirthe erweiterte, eine Privatgesellschaft von Land- und Forstwirthen, wie von Freunden und Gönnern der Landescultur, die es sich allezeit angelegen sein ließ, durch Schrift und Wort Er-

fahrungen auszutauschen, die Licht- und Schattenseiten des landwirthschaftlichen Gewerbes in den Bereich ihrer Erörterungen zu ziehen, Versuche anzustellen, Vorschläge zum Besseren zu machen und durch Aussetzung und Gewährung von Preisen für verdienstliche Leistungen nach allen Beziehungen hin zum Fortschritte zu ermuthigen.

Wie die Schule durch Belehrung der Jugend, so wirkte der Verein durch Beispiel und Anregung anderer Art bei den Erwachsenen. Eine reichhaltige, Jedem leicht zugängliche Modellsammlung zu Hof Geisberg, verbunden mit regelmäßigen Lehrkursen über Geräthe- und Maschinenkunde; daneben die Einrichtung, die neueren zweckmäßigen Werkzeuge unentgeldlich an Landwirthe im Lande auszuleihen (Leihgeräthe), und die weitere Einrichtung, zeitweise bei den jährlichen Preisvertheilungen statt der Geldprämien und Medaillen empfehlenswerthe Ackergeräthe (Preisgeräthe) auszugeben; die Hinweisung auf Werkstätten, aus welchen die betreffenden Werkzeuge gut und möglichst billig bezogen werden konnten — alle diese Maßnahmen dürfen nicht übersehen werden.

Sind die Erfolge den Bemühungen entsprechend gewesen? Und wenn die Art des Pfluges auf die Qualität des Landwirths, der ihn gebraucht, und auf den Meister, der ihn anfertigt, einen Schluß erlaubt; welches Zeugniß gewährt dann die Ausstellung der Geräthe und Maschinen den nassauischen Landwirthen und landwirthschaftlich-mechanischen Werkstätten?

So interessant es auch wäre, die Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Schule und des landwirthschaftlichen Vereins mit den praktischen Resultaten derselben in vergleichende Erwägung zu ziehen, und so gewiß es ist, daß bei einer solchen Reflexion beiden Instituten ein sehr wesentlicher Antheil an den allerwärts sichtbaren Fortschritten des landwirthschaftlichen Gewerbes im Lande zugeschrieben werden müßte; so ist doch hier wohl nicht der Ort, auf eine so allgemeine Betrachtung näher einzugehen.

Die Ausstellung der landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe bot kein genügendes Bild von dem wirklichen Stande der Landwirthschaft in Nassau. Es waren — trotz den anerkannten Bemühungen der Central-Ausstellungscommission — fast nur die im Lande gebräuchlichsten Geräthe und Maschinen zur Anschauung gebracht; selbst von dem Gebräuchlichen war Vieles nicht oder nur schwach vertreten. Von größeren Gegenständen, welche aus England in Nassau eingeführt worden und bereits in Anwendung sind, fehlten unter Anderen die Getreide- und Futter-Mähmaschinen, die Dampfdreschmaschinen mit Reinigungs- und Sortirungsvorrichtung für Körner, größere Drillsaat-, Hack- und Düngerstreumaschinen, die Heuwendmaschinen, die Pferde-Heurechen, neuere Constructionen von Eggen und Walzen, die Drainröhrenpressen. *)

*) Es finden sich dermalen im Herzogthum Nassau u. A. in Anwendung:
1. Getreide-Mähmaschinen mit Schneideapparat nach dem System von Mac Cormick: 4 Exemplare; 1 von Burgeß & Key mit archimedischem Schraubenapparat zum Ablegen des Getreides in ununterbrochene Gelege, 1861 von Heinrich Weil in Wiesbaden eingeführt, jetzt im Besitz der Wirthschaft des Baron von Dungern zu Dehrn; 1 von Cuthbert, ebenfalls im Jahr 1861 eingeführt von Oberlieutenant Eberhard zu Diez; 2 nach dem neuesten amerikanischen System mit Vorrichtung zum portionenweisen Ablegen der Frucht nach Umfang der Garben von C. H. Mac Cormick in Lincoln, Amerika. Die beiden Letzteren sind erst im

Es wird jedoch Niemand in den Sinn kommen, den nassauischen Maschinenfabriken diese Lücken zum Vorwurf zu machen. Maschinen, die Hunderte oder Tausende von Gulden kosten, ohne Hoffnung auf Absatz zur Ausstellung anzufertigen zu wollen, darf auch dem tüchtigsten Fabrikanten als Geschäftsmann nicht einfallen. Wo die Nachfrage fehlt, bleibt das Angebot erfolglos. Nur mit dem Begehr geht die Produktion Hand in Hand. Dazu kommt noch die Concurrenz mit den ausländischen, namentlich englischen Fabriken, von welchen die wenigen Abnehmer unseres Landes theils mit, theils ohne Grund bessere Maschinen beziehen zu können glauben, weil die Erfahrung dem schwunghaften Geschäftsbetriebe der englischen Fabriken empfehlend zur Seite steht.

Mehrere Maschinenfabrikanten, unter welchen wir nur H. Rompel und Comp. in Oberursel, Julius Zintgraf in Wiesbaden, Gebrüder Herber in Limburg, Klein, Forst und Bohn in Johannisberg, J. P. Fasbender in Michelbach, Joseph Braß in Oberursel, C. J. Stumpf in Wiesbaden (Letzteren im Hinblick auf seine Pumpen und Gartenspritzen) theils wegen ihrer mannigfaltigen, theils kostspieligen Gegenstände der Ausstellung hervorheben wollen, haben kein Opfer gescheut, ihren Firmen Ehre zu machen.

Sommer 1863 importirt worden und zwar 1 von Karl Herber zu Wiesbaden und 1 von Jung und Kraus zu Kahlbach.

2. Futter- (Gras- und Klee-) Mähmaschinen: 3 Exemplare, sämmtlich im Jahr 1861 eingeführt, nämlich 2 von Burgeß und Key, wovon eine durch Heinrich Weil in Wiesbaden (zugleich mit Vorrichtung zum Getreidemähen), die andere durch die Gutswirthschaft Sr. Durchlaucht des Prinzen Nicolas zu Nassau zu Mechtildishausen und die dritte von Wood durch Oberlieutenant Eberhard zu Diez.
3. Größere englische Dampf-Dreschmaschinen zum Quereinlegen des Getreides mit Reinigungs- und Sortirungs-Apparat für die Körner, zum größeren Theil von Clayton und Shuttleworth: 8 Exemplare. (Näheres über die Einführung und den Gebrauch derselben folgt unten auf Seite 399.)
4. Große Drill- (Reihensaat- und Hack-) Maschinen von Garrett: 3 Exemplare, Eines seit 1862 im Besitz der Wirthschaft zu Hof Steinheim bei Eltville, das Andere Eigenthum des Professors Dünkelberg und seit Frühjahr d. J. 1863 im Gebrauch auf dessen Pachtgütern Hof Hohensain und Alt-Klostergut auf dem Westerwalde, und das Dritte in der Versuchswirthschaft des landwirthschaftlichen Vereins zu Hof Geisberg bei Wiesbaden.
5. Die große Alban'sche Säemaschine für breitwürfige Saat existirt schon seit Jahren, von Schubert und Hesse in Dresden bezogen, in der Gutswirthschaft des Grafen Bose zu Hof Goldstein bei Höchst.
6. Düngerstreumaschinen von Chambers: 2 Exemplare, seit 1861 in den Wirthschaften zu Hof Mechtildishausen und zu Hof Steinheim.
7. Heuwendemaschinen, theils von Smith, theils von Nicholson und Pferde-Heurechen von Howard in den Wirthschaften zu Hof Geisberg, Mechtildishausen und Armada, Hohensain, Alt-Klostergut und der Wirthschaft des Oberlieutenant Eberhard zu Diez.
8. Drainröhrenpressen von William aus der Fabrik von Jordan in Darmstadt: 2 Exemplare, 1 seit 1852 bei J. Thewalt zu Höhr, A. Selters, 1 seit 1853 bei J. Schneider zu Soden in Thätigkeit. Ein drittes Exemplar, welches bei Rübsamen in Idstein arbeitete, ist in's Ausland verkauft worden. Anm. d. Verfass.

Der Kleinbauer, selbst der Besitzer oder Pächter von 1—200 Morgen hält die Anschaffung von größeren und kostspieligen Maschinen für seinen Wirthschaftsbetrieb nicht gerechtfertigt. Er glaubt, sich mit einfachen, möglichst billigen Werkzeugen ohne große Mannigfaltigkeit begnügen zu müssen; er verlangt meist nur solche Apparate, die jeder geschickte Handwerker in nächster Nähe gut anfertigen und repariren kann.

Dieser Anforderung haben sich die Mechaniker und Handwerker, die Schmiede, Wagner, Schlosser, Schreiner rc. accommodirt. Die Ausstellung gab davon ein erfreuliches Zeugniß und verdient in dieser Beziehung die vollste Anerkennung. Pflüge nach verschiedenem Bedürfniß, Exstirpatoren, Pferdehacken, Kartoffelhäufler, Furchenzieher, Untergrundwühler, einfache Reihensaat-Maschinen mit und ohne Düngerstreuvorrichtung, Heu-, Stroh- und Wurzelwerkschneid-Maschinen, Schrotmühlen für Getreide und Malz, Hafer- und Kartoffelquetschmaschinen, Getreidefegmühlen, Jauchepumpen, Obst- und Traubenpressen, Decimalwagen, Flachsbrech- und Flachsschwingmaschinen, Flachshecheln, Butterleierfässer, Bienenkörbe, Wein- und Bierfässer, die üblichen Handgeräthe für Feld-, Wiesen-, Garten-, Obst- und Weincultur rc., deren Aussteller weiter unten genannt werden sollen, waren in mehr oder weniger großer Auswahl vorhanden und bildeten sowohl nach Zahl, wie Mannigfaltigkeit den Hauptbestandtheil der landwirthschaftlichen Ausstellung.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gehen wir auf die ausgestellten Gegenstände im Einzelnen über. Eine Prüfung derselben durch den Gebrauch hat nicht stattgefunden.

I. Handgeräthe.

Sie waren im Ganzen schwach vertreten, und die Qualität der vorhandenen überstieg — mit wenig Ausnahmen — kaum das Niveau des Alltäglichen. Zu den Geräthen der Bodenbearbeitung zählten einige Erdbohrer, Kärste, Hacken, Stockhauen, Spaten, Schaufeln, Grabgabeln, Wiesenmesser und Wiesenbeile. Eine starke vierzinkige Grabgabel figurirte als „Baumspaten.“ Zu den Ernte-, Hof-, Stall- und Scheunengeräthen gehörten: Gras- und Getreidesensen, Haferreffe, Sicheln, Rechen, Schütt-, Heu-, Frucht- und Mistgabeln, Misthaken, Dreschflegel, Siebe, Getreideschaufeln rc. Die Gegenstände unter Beifügung der Namen der Aussteller specieller zu verfolgen, kann nicht in der Absicht liegen.

Als Werkzeuge für Garten-, Obst- und Weinbau verdienen hervorgehoben zu werden: die Taschen- und Gartenmesser im Allgemeinen und die Okulirmesser, Garten- (Reb- und Rosen-) Scheeren, Heckenscheeren, Baum- oder Obstsägen, Baumkratzer im Besonderen rc., und bot ein solches zwar kleines, aber gediegenes Sortiment der Letzteren von G. Eberhard in Wiesbaden mit Beziehung auf Garten- und Obstkultur wohl die größte Mannigfaltigkeit.

II. Spanngeräthe zur Bearbeitung des Bodens.

Unter diesen nehmen sowohl wegen ihrer Wichtigkeit, wie nach der grö-

ßeren Anzahl in der Ausstellung unstreitig die Pflüge die erste Stelle ein und können dieselben — soweit sie vertreten waren — übersichtlich in folgende Abtheilungen gereiht werden:

1) Haken, 2) eigentliche Pflüge, 3) Untergrundpflüge, 4) Exstirpatoren (Grubber), 5) Furchenzieher (Marqueure), 6) Pferdehacken (Cultivatoren), 7) Häufelpflüge und 8) Wiesenpflüge. Wir wollen diese einzelnen Abtheilungen der Reihe nach besprechen.

1. Haken.

Hierhin zählt der sogenannte Hainpflug oder Hainhaken, von Bürgermeister Eckhard in Rittershausen, A. Dillenburg ausgestellt (3 fl.), ein bekanntes, höchst einfaches Werkzeug, seit undenklicher Zeit in unveränderter Gestalt zur Auflockerung der Hauberge im Dillenburgischen und Siegen'schen in Anwendung; ein Geräthe, welches seiner Bestimmung, dem Gebrauche auf dem mit Wurzeln durchzogenen Waldboden, wenn derselbe nach Abtrieb des Niederwalds einige Jahre als Ackerland dient, ganz gut entspricht.

2. Eigentliche Pflüge.

Diese theilen sich nach Art ihrer Construction und der Arbeit, die sie liefern, bekanntlich in 1) Beetpflüge und 2) Wendepflüge. Erstere, mit feststehendem Streichbrette, legen die Erdstreifen in entgegengesetzter Richtung um und erzeugen so beim Pflügen Beete; Letztere, mit beweglichem Streichbrette, kehren in der Furche zurück und legen dadurch nach derselben Seite Erdstreifen an Erdstreifen. Im Allgemeinen sind die Beetpflüge mehr in ebenen, die Wendepflüge mehr in gebirgigen Gegenden zu Hause, wiewohl die Wendepflüge — wo man einmal daran gewöhnt ist — auch in der Ebene Anwendung finden und ohne Umsetzung des Streichbrettes den Acker ebenfalls auf Beete pflügen können.

Nassau, vom Taunus und Westerwald durchzogen, also zum großen Theile seiner Oberfläche gebirgig, kannte bis vor wenigen Decennien mit vereinzelten Ausnahmen nur Wendepflüge, und es war meistens der sogenannte rheinische Spitzpflug — außer Sech und Schar ganz in Holz gebaut, mit senkrechtem Streichbrett, einfachem Sprenkel zum Verstellen des Sechs, mit gabelförmiger Sterze (Reh), Grindel auf zweiräderigem hölzernem Vordergestell ruhend — welcher die verschiedenen Ansprüche, die heut zu Tage an einen guten Pflug gemacht werden, sammt und sonders befriedigen sollte. Bedenkt man aber, daß die speciellen Zwecke, welche in neuerer Zeit bei der vorgeschrittenen Bodencultur — durch verschiedenartige Pflugconstructionen auf verschiedene Pflüge vertheilt — erzielt werden, sich unmöglich in einem Pfluge vereinigen lassen; so folgt zur Genüge, wie wenig der rheinische Spitzpflug allen Bedürfnissen entsprechen konnte. Er ist heute noch in vielen Orten vorherrschend im Gebrauch, leidet aber an dem groben Fehler, daß sein senkrecht stehendes Streichbrett den abgeschnittenen Erdstreifen mehr bei Seite schiebt, als ihn umwendet.

Wenn Württemberg und mit ihm ganz Deutschland den unvergeßlichen

Schwerz als Landwirth hochstellen und eines seiner größten Verdienste darin erkennen, den flandrischen Pflug in Deutschland eingeführt zu haben, und wenn einer der hervorragendsten praktischen Erfolge der land- und forstwirthschaftlichen Akademie Hohenheim darin besteht, diesen Pflug in zeitgemäßer Vervollkommnung, in seinen wesentlichsten Theilen aus Eisen construirt, weiter verbreitet zu haben; so darf dem landwirthschaftlichen Institute zu Idstein und Hof Geisberg und dem Verein nass. Land- und Forstwirthe nicht minder verdankt werden, mehrere neuere, zweckmäßigere Pflüge in und außerhalb Nassau in Aufnahme gebracht zu haben. Es sind dieses namentlich der Beetpflug von Schwerz, der Ruchadlo aus Böhmen und der amerikanische Wendepflug.

Der Ruchadlo, ursprünglich ein Beetpflug, wurde vor etwa 20 Jahren unter Anleitung des früheren Instituts-Direktors Albrecht in einen Wendepflug umgewandelt (Böhmisch-nass. Pflug) und später von den Schmiedemeistern Gebrüder Bender in Wiesbaden noch wesentlich verbessert (Bender's Wende-Ruchadlo). Ebenso verdankt man den Gebrüdern Bender die Umgestaltung des Schwerz'schen (Hohenheimer) Pfluges in einen Wendepflug (Bender's Wende-Schwerz). Die Bender'schen Pflüge waren in der Ausstellung leider nicht vertreten.

Dagegen waren zur Schau ausgestellt:

der rheinische Spitzpflug mit Vordergestell von Gebrüder Brahm, Wagner in Villmar; Schar, Sech und Sprenkel (Wendehebel) von Eisen, das Uebrige in Holz, 30 fl.;

der Wende-Ruchadlo in 3 Exemplaren:

a) von Phil. Klein, Schmied in Strinz-Magarethä, A. Wehen; Sohle von Holz; auf Vorderpflug fahrbar; ohne denselben 16 fl.;
b) von Georg Mohr 2r, Schmied in Hofheim; ebenso 12 fl.;
c) von Heinrich Mayer, Schmied in Hochheim; mit Stelzschleife und Sohle von Schmiedeisen 25 fl.

Der amerikanische Wendepflug. Pflugkörper von Eisen; Streichbrett um die Sohle drehbar; zum Fahren auf Vordergestell eingerichtet. In zwei Exemplaren:

a) von Phil. Klein, Schmied in Strinz-Magarethä, ohne Vordergestell 20 fl.;
b) von Heinrich Meffert, Schmied in Limburg; ebenso 15 fl.

Der flandrische oder Schwerz'sche Beetpflug nach Hohenheimer Verbesserung. Grindel und Sterz (Reh) von Holz; der eigentliche Pflugkörper in Eisen; Schar und Streichbrett an- und abschraubbar. In 4 Exemplaren:

a) von Joh. Raufenbart, Schmied in Oberursel; mit eisernem Vorderpflug 36 fl.;
b) von Michael Würth, Schmied in Oberursel; mit eisernem Vordergestell, Räder jedoch in Holz, 30 fl.;
c) von Joh. Hofmann, Schmied in Oberursel; ebenso 30 fl.;
d) von Phil. Cornel, Schmied in Kahlbach, A. Königstein; ebenso 30 fl.

Alle diese Pflüge waren, wenn auch zum Theil nicht elegant, doch sauber und dauerhaft ausgeführt; am vortheilhaftesten in der äußeren Ausstattung präsentirte sich der Schwerz'sche Pflug von Hofmann in Oberursel.

Das fruchtbare Flachland am Niddaflüßchen bis zum bewaldeten Fuße

des Taunus hin, im Nassauischen die Orte Kahlbach, Eschborn, Ober- und Niederhöchstadt, Bommersheim, Weißkirchen, Oberursel ꝛc. umfassend, darf sich rühmen, schon seit langer Zeit die Vorzüge des Schwerz'schen (Hohenheimer) Beetpfluges in vollem Maße erkannt und durch fast allgemeine Einführung erprobt zu haben. Die ausgestellten Exemplare stammten aus dieser Gegend. Möchten andere, gleichgesegnete Strecken des Herzogthums Nassau (z. B. die flachen Gründe des Main-, Lahn-, Aar- und Elbthales), in welchen dieser vorzügliche Pflug bis jetzt nur sporadisch bekannt und geschätzt ist, sich der Vortheile desselben recht bald mehr allgemein erfreuen!

Der Dombasle'sche Beetpflug. Ein sauberes Modell in 1/6 natürlicher Größe, nach einem Original von Dombasle in der Gutswirthschaft zu Hof Geisberg von Hofmechanikus N. Kilian zu Wiesbaden getreu ausgeführt. Eigenthum des landwirthschaftlichen Instituts.

3. Untergrundpflüge.

Sie haben die Bestimmung, auf tiefgründigem Boden den Untergrund aufzuwühlen und dadurch die Tiefcultur vermitteln zu helfen, — ein Fortschritt in der Landwirthschaft, an welchem die nassauischen Landwirthe noch nicht in der Ausdehnung theilnehmen, wie es ihr Vortheil erheischt. Ein Hinderniß in der Anwendung des Untergrundpfluges, überhaupt in Einführung der Tiefcultur, liegt für den Kleinbauer allerdings in dem Umstande, daß der Untergrundpflug, mit starken Zugthieren bespannt, dem gewöhnlichen Pflug in der Furche zu folgen hat, während der Bauer oft nur über ein einziges, vielleicht schwaches Gespann zu verfügen hat. In diesem Falle müßte der Freund mit dem Freunde, der Nachbar mit dem Nachbar zum Zwecke des Doppelpflügens gemeinschaftliche Sache machen, wie es auch bei anderen Gespannarbeiten, wozu eine Zugkraft nicht ausreicht, die Nothwendigkeit längst gelehrt hat. *)

Ausgestellt waren:

der Wulffen'sche oder Pietzpuhler Untergrundpflug von Schmied

---

*) Ueberhaupt dürfte die Association (Vereinigung der Kräfte) den Kleinbauern in vieler Beziehung zu empfehlen sein und, verständig durchgeführt, eines der wirksamsten Mittel werden, mit dem Großbesitz vorläufig noch bis zu einem gewissen Grade zu concurriren. Der ärmste Viehbesitzer in der Schweiz und im Algäu, der Inhaber einer einzigen Kuh oder Ziege, concurrirt nach Proportion seines Besitzes mit dem Reichen, der eine ganze Heerde von Milchkühen sein eigen nennt, indem er jeden Schoppen Milch, welchen er nicht für sich selbst braucht, in die gemeinschaftliche Käserei des Dorfes abgiebt und dafür mit dem entsprechenden Antheil am Erlös bei dem Verkauf des Käses eintritt. Der gemeinschaftliche Zuchtbulle, der Gemeindebackofen, die Genossenschaften zum Zwecke der Güterconsolidation, zur Verbesserung und geregelten Bewässerung der Wiesen, die Gesellschaften zum Bezug großer Quantitäten künstlicher Dünger aus erster Hand, zur Beschaffung von Saatfrucht, zur Anschaffung und Verwendung von Dreschmaschinen und dergl. liefern den Beweis der Durchführbarkeit gemeinschaftlicher Unternehmungen. Warum sollte es nicht möglich sein, zu Verbänden für gemeinschaftliche Anschaffung und Benutzung von zweckmäßigen, die Kräfte des Einzelnen übersteigenden Ackerwerkzeugen zusammenzutreten? Anm. d. Verfass.

Kern und Wagner Ungeheuer in Wiesbaden, zum Auflegen auf Vordergestell eingerichtet; ohne dasselbe 12 fl.;

der Read'sche Untergrundpflug in der von Tweedalle verbesserten Form von Peter Pier, Schmied in Weißkirchen, A. Königstein, 26 fl. (Abgebildet in W. Hamm, die landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen Englands. 2. Auflage. Braunschweig 1856. Seite 258.)

Beide ihrem Zwecke entsprechend — dauerhaft. Da wir bisher nur den Pietzpuhler im Nassauischen in Anwendung kannten, so gereichte es uns zum Vergnügen, hier unerwartet auch einmal dem weniger bekannten, zwar kostspieligeren, aber auch leistungsfähigeren von Tweedalle zu begegnen. Der Grindel desselben wird von zwei Paar Parallelrädern getragen und die Zugkraft unmittelbar mit dem Grindel in Verbindung gebracht. *)

4. Exstirpatoren (Grubber).

Es sind dies mehrscharige Ackerwerkzeuge, die zur gründlichen Lockerung dienen, ohne den Boden umzuwenden, ausgezeichnet durch verhältnißmäßig große und vortreffliche Arbeitsleistung. Ihre Verwendung ist mannigfaltig, erfordert aber eine bedeutende Zugkraft. Sie dienen zum Aufbruch von Brach- und Stoppelfeldern; sie reinigen den Boden (besonders bei kreuzweisem Ueberfahren des Ackers) gründlich von Unkraut. Hat sich das Feld über Winter oder nach starken Regengüssen vor der Saat gesetzt, so lockert der Grubber schneller und besser, wie der Pflug, die Krume wieder auf; er krümelt den auf Furchen liegenden Acker — namentlich auch beim Querüberfahren — besser, wie die Eggen und vermengt die untere Bodenschicht mit der oberen vollständiger, wie irgend ein anderes Instrument. Endlich dient er mit bestem Erfolg zur Unterbringung der Saat. Dieses Werkzeug kann daher den Besitzern größerer Güter nicht nachdrücklich genug empfohlen werden.

Es waren ausgestellt:

der Exstirpator nach Thaer (mit 7 Scharen in 2 Reihen) von Chr. Becht, Schmied in Nordenstadt, A. Hochheim; Rahmengestell und Grindel von Holz, gekrümmte Scharstiele und Schare von Eisen, an den Seiten kleine eiserne Rädchen, theils zum leichteren Transport, theils zur beliebigen Stellung für einen seichteren oder tieferen Gang auf dem Felde; sauber und dauerhaft gearbeitet nach einem Muster aus Schleißheim in der Wirthschaft zu Mechtildishausen, 44 fl.;

der Grubber nach Coleman (mit 5 Scharen in 2 Reihen), ganz in Eisen; abgebildet in Schneitler und Andree, landwirthschaftliche Maschinen und Gerräthe, Leipzig 1861, Seite 188, Fig. 181; in 2 Exemplaren:

---

*) In der neuesten Zeit ist durch den Verein nassauischer Land- und Forstwirthe auch der Amerikanische Untergrundpflug in einem Original-Exemplar aus Newyork eingeführt und zu Hof Geisberg aufgestellt worden. Beschrieben und abgebildet in Schneitler und Andree, die neueren und wichtigeren landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe, Seite 170, Fig. 154.
Anm. d. Verfass.

a) von Gebrüder Herber, Maschinenfabrikanten in Limburg, 135 fl.;
b) von Heinrich Velde, Schmied in Diez, 134 fl.
Beides getreue, solid ausgeführte Nachbildungen nach aus England bezogenen Originalien. *)

5. Furchenzieher (Marqueure).

Unter dieser Benennung werden Werkzeuge begriffen, welche der Drill- (Reihen-) Kultur vorarbeiten, weil sie die Aufgabe erfüllen, auf dem zur Bestellung vorbereiteten Felde in möglichst gerader Linie parallele Rillen oder seichte Furchen zu ziehen, in welche das Saatgut eingestreut oder eingelegt wird. Im Nassauischen werden solche Instrumente in neuerer Zeit vorzugsweise bei dem Kartoffelsetzen benützt. Ein solcher „Kartoffel-Marqueur" für 3 Rillen war nach Muster eines Exemplars zu Hof Mechtildishausen angefertigt und ausgestellt worden von Friedrich Stritter, Schmied zu Mosbach-Biebrich. Gestell von Holz, 3 Schare sammt Scharstielen von Eisen, das mittlere feststehend, die beiden seitlichen auf größere oder geringere Entfernung verstellbar, so daß die Entfernung der Rillen (Kartoffelreihen) nach Belieben bestimmt werden kann. Preis 21 fl.

6. Pferdehacken (Cultivatoren).

Sie sind in einfacher Form für Reihencultur, namentlich der Kartoffeln, Runkeln, Erdkohlraben, des Winterkohls schon seit langer Zeit im Nassauischen bekannt und vielfach verbreitet, am meisten die einfache Pferdehacke mit drei Scharen, wie solche von Hohenheim aus als „Felgpflug" versendet wird. Ein solches Exemplar war ausgestellt von Schmied Kern und Wagner Ungeheuer zu Wiesbaden. Preis 16 fl. **)

7. Häufelpflüge.

Gleichfalls im Nassauischen sehr verbreitet; sie dienen besonders zum Aufhäufeln der Kartoffeln, obwohl der Kleinbauer aus Sparsamkeit auch jeden rheinischen Spitzpflug in einen Kartoffel-Häufelpflug umzuwandeln weiß, indem er demselben zwei gleiche Rüster (Streichbretter) ansteckt, — eine Aushülfe, welche insofern freilich dürftig erscheint, als beim eigentlichen Häufelpflug die Rüster nicht nur nach dem jedesmaligen Bedürfniß leicht enger und weiter

---

*) Coleman's Grubber findet sich im Nassauischen mehrfach in Anwendung, z. B. in der Gutswirthschaft des Oberlieutenants Eberhard zu Diez und derjenigen des Professors Dünkelberg zu Hohensain; ferner zu Hof Steinheim, Hof Camperhausen, Hof Geisberg 2c. Anm. d. Verfass.

**) Die Verwalter H. Schneider zu Hof Mechtildishausen und L. Wagner zu Hof Armada haben den Hohenheiner Felgpflug für die Bearbeitung des Winterkohls dahin vortheilhaft abgeändert, daß sie für die beiden hinteren halbpfeilförmigen Schare ein Paar Messer von der Garrett'schen Drillhacke eingesetzt haben. Anm. d. Verfass.

gestellt, sondern — weil gewöhnlich aus Eisenblech bestehend — auch zum wirklichen Aufstreichen des lockeren Bodens, beliebig gebogen, angefertigt werden können. Ein solcher Häufelpflug mit verstellbaren, gebogenen Blechrüstern, im Uebrigen von Holz, Grindel mit Stelzschleife, war zum Preis von 14 fl. durch Phil. Klein, Schmied in Strinz-Margarethä, ausgestellt.

8. Wiesenpflüge.

Hierunter wollen wir nicht etwa die Schälpflüge verstanden wissen, welche in England zum Abheben der Grasnarbe und zum Schälen der Stoppelfelder vielfach mit dem bestem Erfolge gebraucht werden, sondern Pflüge, deren specielle Bestimmung es ist, auf Wiesen die kleineren Be- und Entwässerungsgräben zu ziehen. Wo Wiesen in größerer Ausdehnung gebaut und sorgfältig gepflegt werden, liegt das Bedürfniß vor, die harte und zeitraubende Arbeit des Gräbenziehens, soweit wie thunlich, durch Spanngeräthe besorgen zu lassen. An Versuchen, Pflüge zu diesem Zwecke zu construiren, fehlt es bekanntlich nicht. Aus dem Nassauischen sind bekannt:

a) der Wiesenpflug von Hartmannshenn in Brandoberndorf, A. Usingen, mit 2 senkrechten feststehenden Messern für die Seiten und einem unten damit verbundenen breit-spießförmigen Horizontal-Messer für die Sohle des Grabens, schon zu Ende der 1830r Jahre beim Umbau der Wiesen zu Brandoberndorf in Anwendung;

b) der Wiesenpfug von J. P. Engelbert zu Haiger, A. Dillenburg, mit 2 Messern an rotirender Scheibe für die Seiten und einem Horizontal-Messer für die Sohle des Grabens, in den 1850r Jahren bei Wiesenculturen im Amte Dillenburg gebraucht;

c) der Wiesenpflug von Dr. Weil in Geisenheim, in Form, Zahl und Stellung der Messer dem von Hartmannshenn ähnlich, aber durch Hinzufügung eines von dem Horizontal-Messer aus allmählig aufsteigenden, spiral nach der Seite gewundenen Blechstreifens (Rüsters) doch wieder wesentlich verschieden. Ueber diesen Blechstreifen muß nämlich der abgeschnittene Rasenstreifen auf der schief-seitlich gewundenen Fläche aufsteigen und wird auf diese Weise neben den Graben gelegt.

Der Weil'sche Wiesenpflug war in der Ausstellung aufgestellt und ist eine Erfindung der neuesten Zeit, hervorgegangen aus dem Bedürfniß bei den Wiesenbauten in der Gemarkung Geisenheim, für welche Dr. Weil, als Bürgermeister dieser Gemeinde, auch in anderer Beziehung ein lobenswerthes Interesse an den Tag gelegt hat. *)

III. Säemaschinen.

„Ein vollkommenes Säen ist nur dasjenige, bei welchem mit dem möglichst kleinen Saatquantum ein möglichst hoher Ernteertrag erzielt wird" — versteht sich, sofern überhaupt der Ertrag von der Aussaat abhängig ist.

---

*) Weitere Mittheilungen über den Weil'schen Wiesenpflug sammt einer Abbildung finden sich im landwirthschaftlichen Wochenblatt, Jahrg. 1864, Nr. 17. Anm. d. Verfass.

Das Säen mit der Hand erfordert natürliches Geschick und dabei mehr oder weniger Uebung; die fleißigste Uebung führt daher nicht Jeden zur Meisterschaft. Die erste Eigenschaft einer guten Saat ist die gleichmäßige Vertheilung der gerade erforderlichen Samenmenge auf eine gegebene Ackerfläche. Dieser Anforderung wird durch das Säen aus der Hand bei Anfängern nur mangelhaft, selbst bei Geübteren nur annähernd entsprochen. Eine gute, leicht zu handhabende Säemaschine, kann aber diese Aufgabe vollständig lösen; sie sichert also ebensowohl gegen eine ungleichmäßige, wie gegen eine zu dünne oder zu dichte Saat und erzielt neben der Gleichmäßigkeit des Bestandes immer eine gewisse Ersparniß an Saatfrucht, so daß — von anderen, sehr wesentlichen Vortheilen abgesehen — bei größeren Flächen die Anschaffung einer guten Säemaschine sich bald aus der Ersparniß an Saatfrucht bezahlt macht und der Werth des zu ersparenden Getreides — auf ganze Länder berechnet — von national- und staatswirthschaftlicher Bedeutung wird. Die Erfindung der Säemaschinen ist daher schon ziemlich alt und die Einrichtung der jetzt schon in großer Zahl bestehenden Maschinen der Art sehr verschieden. Am wesentlichsten wird ihr Bau durch den Apparat für die Samenvertheilung charakterisirt. Je nachdem hierzu Löffel, Bürsten, Becher, durchlöcherte Kapseln, verschieden beschaffene Walzen, Scheiben, Schieber 2c. in Anwendung kommen, werden die Säemaschinen systematisch eingetheilt und benannt: Löffel-, Bürsten-, Becher-, Kapselmaschinen 2c.

Nach der Kraft, welche sie bewegt, unterscheidet man Hand- und Gespann-Säemaschinen. Das Säen mit Beiden geschieht entweder breitwürfig, oder in ununterbrochenen Reihen (gedrillt), oder horstweise (gedibbelt). Die Dibbelsaat, bei welcher die Samenkörner nur einzeln oder zu 2 in entsprechender Entfernung in den Boden gebracht werden, ist neueren Ursprungs und wird meistens mit Handgeräthen (Pflanzstöcken) oder einfachen Handmaschinen ausgeführt. Nach Art der Saat sind die Maschinen entweder breitwürfige (Breitsäemaschinen) oder Reihen-Säemaschinen (Drills) oder Dibbelmaschinen.

Wie überall, so ist auch im Nassauischen die Wichtigkeit guter Säemaschinen erkannt worden, namentlich schon lange bei der in der Rheingegend fast durchgehends üblichen Drillcultur des Winterkohls und Mohns. Einer durchgreifenden Einführung größerer Säemaschinen für Getreide haben sich jedoch mancherlei, theils wirkliche, theils eingebildete Hindernisse in den Weg gestellt, wozu — außer der Kostspieligkeit für kleinere Wirthschaften — namentlich der Mangel an großen Flächen, die oft stark geneigte Lage der Felder, die stellenweise Bepflanzung der Aecker mit Obstbäumen, die ungewohnte, aber dringende Nothwendigkeit, den Acker vor der Saat gehörig zu pulvern und überhaupt „klar“ zu machen und in sehr hohem Kraftzustande zu erhalten, vielleicht auch der Umstand, daß von allen den bekannten, größeren Maschinen keine den lokalen Bedürfnissen ganz entsprechen wollte, wesentlich mitgewirkt haben mögen. *)

---

*) Der Verein nassauischer Land- und Forstwirthe hat im Jahr 1858 die Erfindung einer Säemaschine mit Düngerstreu-Vorrichtung zum Gegenstande einer Preisaufgabe gemacht. Da der Preis von 100 fl. aus Mangel an aus-

Am längsten kennt man im Nassauischen unter den Gespann-Säemaschinen für Getreide wohl die Fellenberg'sche Maschine. Sie wurde schon vor 30—40 Jahren versuchsweise eingeführt, hatte sich aber einer nennenswerthen Verbreitung nicht zu erfreuen. In neuerer Zeit sind die große Alban'sche Breit-Säemaschine und die große Garrett'sche Drillsaatmaschine hinzugekommen (sieh Anmerkung zu Seite 387), und da diese — namentlich die Garrett'schen Exemplare — bis jetzt sehr befriedigen sollen und der Kampf für die Getreide-Drillsaat im Allgemeinen überall da, wo die Bodenkultur eine gewisse Höhe erreicht hat, zusehends mehr Boden gewinnt; so steht zu erwarten, daß auch in unserem Lande diese Drillmaschinen als Wahrzeichen der Hochkultur — wenigstens auf größeren Gütern in ebenen, baumlosen Lagen — in noch ausgedehnterem Maße Anwendung finden werden. — Ideal und Wirklichkeit liegen in der Landwirthschaft oft weit auseinander. Die Praxis folgt im ganzen Ganzen der Theorie nur im langsamsten Schneckengange. Breitsaat, Drillsaat und Dibbelsaat bezeichnen drei große Stufen auf der Leiter des Fortschrittes, wovon die erste als Wirklichkeit, die letzte als Ideal für den Körnerbau anzusehen ist. Zwischen beiden in der Mitte steht die Reihensaat, bei der es sich eben darum handelt, sie aus der Theorie in die Praxis überzuführen. *) Gelingt dieses, wozu Aussicht vorhanden ist,

---

giebigen Bewerbungen bis jetzt noch nicht hat ausgegeben werden können, so mögen die Bedingungen hier nochmals wiederholt werden.

1. Die Säemaschine muß gleichzeitig mit dem Samen auch pulverige, trockene Düngmittel, beide entweder reihenweise oder breitwürfig, ausstreuen.
2. Dieselbe muß für feine und gröbere Sämereien, namentlich für alle Getreidearten, geeignet sein und die beliebige (nach der Menge wechselnde) Verwendung von Samen und Düngerpulver für bestimmte Flächen gestatten.
3. Die Anzahl der Reihen, welche die Maschine säet, darf nicht über 5 und nicht unter 2 betragen; die Entfernung der Reihen nicht unter 2 Zoll (der Zoll zu 3 Centimetern) und nicht über 16 Zoll sein. Maschinen, bei welchen diese Entfernung innerhalb der gegebenen Grenzen beliebig abgeändert werden kann, haben vor Anderen mit feststehendem Säeapparat den Vorzug.
4. Für die Reihensaat muß die Maschine mit der entsprechenden Zahl Furchenschare und kleineren Eggenzähnen versehen sein, die bei breiwürfiger Saat weggelassen werden können.
5. Die kleinsten Maschinen sind mit einem Rade, drei- und mehrreihige aber mit zwei Rädern zu versehen.
6. Der eigentliche Säeapparat darf nicht mit Bürsten, sondern nur mit Löffeln und ähnlichen Vorrichtungen, die radienartig, besser rechtwinklich zur rotirenden Welle stehen, versehen sein; das Auswerfen der Samen muß von dem die Maschine leitenden Säemann beobachtet werden können.
7. Am Ende der Furche muß das Ausstreuen des Samens und Düngers leicht und vollständig unterbrochen und, nach erfolgter Wendung, ebenso leicht wieder veranlaßt werden können.
8. Unbedingte Erfordernisse für die Preisbewerbung sind:
   a) einfachste, den Zweck erreichende Construction und
   b) möglichste Wohlfeilheit der Maschine selbst.

(Vergl. Wochenblatt des Vereins nass. Land- und Forstwirthe 1858, S. 127). Anm. d. Verfass.

*) Vergl. Eisbein, die Drillkultur, ihre Vorzüge, ihre Rentabilität und volkswirthschaftliche Bedeutung. Leipzig 1863. Anm. d. Verfass.

so wäre die Landwirthschaft damit um einen guten Schritt vorwärts gebracht, und die intelligenteren Landwirthe Nassau's, die sich mit den Breit-Säemaschinen für Getreide nicht befreunden konnten, würden das Verdienst haben, bei dem Uebergang von der gewöhnlichen Handsaat zur Maschinen-Reihensaat die dazwischen liegende Mittelstufe der Maschinen-Breitsaat ruhmvoll übersprungen zu haben.

Dem Kleinbesitz entsprechen zunächst einfache Handsäemaschinen. Sie sind daher seit langer Zeit in den Rheinlanden für Raps (Kohl) in Anwendung, besonders die von Thaer empfohlene Kapselsäemaschine für eine Reihe, in Form eines leichten Schiebkarrens, häufig Rübendriller genannt. Nicht selten wurde auch, um den Aufwand an Zeit und Geld auf das Minimum zu reduciren, die Säekapsel für Kohl unmittelbar seitlich an ein Rad des Vorderpfluges befestigt, wodurch dann das Pflügen und Säen gleichzeitig vor sich ging. Die Cook'sche Handsäemaschine — gleichfalls in Form eines leichten Schiebkarrens, mit 4 verschiedenen Löffelgrößen, die Löffel spiral an 2 abwechselnd nach Bedürfniß aus- und einsetzbaren Walzen sitzend — wurde eine Zeitlang von dem landwirthschaftlichen Verein als Leih- und Preisgeräth zu verbreiten gesucht. Um zwei Reihen Kohl zugleich säen zu können, baute der Wagner Phil. Weber in Eschborn in vielen Exemplaren eine ganz leichte hölzerne Handsäemaschine in der Gestalt eines breiten Vorderpfluges mit niedrigen Rädchen, auf dessen vierkantiger Achse 2 Säekapseln in beliebiger Entfernung verstellbar sind. Auch die Hohenheimer Kapselsäemaschine, für 2—3 Reihen eingerichtet und durch Gespanne gezogen, kam da und dort in Gebrauch. Bei allen diesen und anderen Maschinen wurde aber eine Vorrichtung zum gleichzeitigen Düngerstreuen in die Saatreihen vermißt, — ein Bedürfniß, welches bei der steigenden Verwendung künstlicher (pulverförmiger) Dünger, besonders für die Rapssaat, immer fühlbarer wurde. Dieser Anforderung genügt aber jetzt — namentlich für Kohl und andere feine Sämereien — eine, in neuerer Zeit eingeführte Gespann-Drillsäemaschine mit Düngerkasten für 2—3 Reihen, wie solche unter Anderen von dem Schmiedemeister C. v. d. Heidt zu Frauenstein bei Wiesbaden und Mühlenbauer J. Braß zu Oberursel angefertigt oder auch von Darmstadt bezogen werden können und u. A. in den Wirthschaften zu Hof Armada und Mechtildishausen in Gebrauch sind.

Die Ausstellung bot nur drei Säemaschinen für Kohl oder andere feinere Sämereien dar:

1. die Handsäemaschine für 2 Reihen von Phil. Weber, Wagner zu Eschborn, A. Höchst, 8 fl. 30 kr.;
2. die Gespann-Säemaschine mit Düngerstreuvorrichtung für 2 Reihen von Conrad v. d. Heidt, Schmied zu Frauenstein, A. Wiesbaden, 77 fl.;
3. die Gespann-Säemaschine mit Düngerstreuvorrichtung für 2 Reihen von Joseph Braß, Maschinen- und Mühlenbauer zu Oberursel, 63 fl.

IV. Bewegungsmaschinen (Motoren).

Hierunter werden begriffen: a. Roßwerke (Göpel) und b. Dampfma-

schinen. Die Dampfmaschinen sind entweder feststehende oder fahrbare (transportable). Ausgestellt waren:

1) Ein Pferdegöpel von Jul. Zintgraf zu Wiesbaden. Nur der Zugbaum von Holz, alles Uebrige, Bock, Räder, Getriebe ꝛc. von Eisen. Construction zum Theil nach eigener Idee des Ausstellers. 200 fl. Dieser Göpel, zur nachfolgenden Dreschmaschine desselben Ausstellers gehörig, erscheint — soweit ein Urtheil ohne Gebrauch zulässig — dauerhaft und zweckmäßig.

2) Eine feststehende Dampfmaschine von 4 Pferdekraft von Julius Zintgraf zu Wiesbaden. 800 fl. Da dieselbe in dem Berichte über die Klasse IV der Ausstellung aufgeführt ist, so kann von weiteren Bemerkungen darüber hier abgesehen werden.

3) Eine calorische Maschine. Exact ausgeführtes Modell in $1/6$ natürlicher Größe, durch Heizung mit Holzkohlen oder Spiritusflamme in Bewegung zu setzen, von Hofmechanikus N. Kilian in Wiesbaden. Eigenthum des Realgymnasiums daselbst.

4) Eine Lokomobile von 8 Pferdekraft von J. P. Fasbender zu Michelbach, A. Wehen. 2400 fl. Unter Abtheil. IV. näher gewürdigt. Eine Aufschrift zu derselben bezeichnet mit Recht als „Specialität" des Ausstellers die Anfertigung „hydraulischer Oelpressen", die bereits in weiteren Kreisen, selbst bis Ungarn Absatz gefunden haben. Die Ausstellung einer solchen Presse würde daher von besonderem Interesse gewesen sein, obgleich der Aussteller auch im Fach der Dampfmaschinen schon Bemerkenswerthes geleistet hat. Wir erwähnen u. A. nur die der Landwirthschaft dienstbare, schon seit Jahren zum Dreschen und Holzschneiden benutzte Locomobile in der Gutswirthschaft der Grafen von Walderdorff zu Molsberg und an die kleine feststehende Dampfmaschine zum Zweck des Wasserhebens, Kartoffelmahlens, Maischrührens, Futter- und Strohschneidens, Malz- und Haferquetschens ꝛc. in der Gutswirthschaft Sr. Durchlaucht des Prinzen Nicolas von Nassau zu Hof Mechtildishausen.

V. Dreschmaschinen.

Sie waren nur durch ein Exemplar vertreten, nämlich durch eine Göpel-Dreschmaschine von J. Zintgraf zu Wiesbaden. 200 fl. Der oben erwähnte Göpel gehörte dazu. Die Dreschmaschine für sich ist eine getreue Nachbildung eines Musters von Lotz dem Aelteren zu Nantes bei Paris. Das Original (jetzt auf dem Camperhäuser Hof, im Amte St. Goarshausen, in Gebrauch) hat der Verein nass. Land- und Forstwirthe im Jahre 1856 in Folge der Pariser Ausstellung eingeführt und längere Zeit mit befriedigendem Erfolge in der Versuchswirthschaft zu Hof Geisberg benutzt. Lotz hatte, um Raum zu ersparen, den Göpel auf die Dreschmaschine selbst angebracht, eine Idee, die sich aber insofern nicht bewährte, als die Zugthiere am Göpel mit der Bedienungsmannschaft beim Dreschen den Arbeitsraum theilen mußten, wodurch leicht störende Collisionen entstehen können. J. Zintgraf hat es daher für zweckmäßig erachtet, Göpel und Dreschmaschine zu trennen. Die Lotz'sche Dreschmaschine verbindet mit dem Vorzuge der Billigkeit, der Dauer-

haftigkeit und leichten Behandlung den des reinen Ausdrusches und einer befriedigenden Förderung der Arbeit. Sie drischt, von 2 Pferden bewegt und von 6 Personen bedient, mit Leichtigkeit 2 Fuder in der Stunde. Das Getreide wird der Länge nach eingeschoben. Eine Putzvorrichtung ist damit nicht vereinigt; doch kann selbstverständlich eine Fegmühle damit in Verbindung gebracht werden.*)

*) Der Gebrauch der Dreschmaschinen im Herzogthum Nassau datirt nicht weit in die Vergangenheit zurück. Das Verdienst, die erste Dreschmaschine eingeführt zu haben, gebührt dem Erbbeständer Peter Schneider zu Hof Dapprich. Es war die sogenannte Stiftenmaschine nach amerikanischem System von Moffitt, die er nach seiner Rückkehr aus Nordamerika 1850 mit Hülfe gewöhnlicher Handwerker selbst baute und durch ein Wasserrad in Bewegung setzte. Hierauf folgte 1852 als Frucht der 1851r Londoner Ausstellung die Hensman'sche Handdreschmaschine, von Mechaniker C. J. Stumpf zu Wiesbaden ausgeführt. Diese fand aber wegen ihrer geringen Leistung im Verhältniß zum großen Kraftaufwande wenig Beifall. Besser gefiel später zu Hof Goldstein bei Höchst eine Hensman'sche Maschine von Schubert und Hesse in Dresden, mit Pferdegöpel bewegt. Dagegen gelangten 1853 wieder einige Exemplare der Moffitt'schen Maschine aus Rheinpreußen in das Nassauische. Die Pächter J. Unzicker zu Hof Offenthal und J. Unzicker zu Hof Henriettenthal hatten sie in Coblenz anfertigen lassen; jedoch ohne Separator, der damals noch unbekannt war. Beide Exemplare waren aber so nachlässig gebaut, daß sie schon nach kurzem Gebrauche reparirt werden mußten. Die Reparaturen geschahen durch den Spritzenfabrikanten C. Roth zu Idstein. Dieser wurde dadurch mit der Construction der Moffitt'schen Maschinen bekannt und baute darauf neue Exemplare, deren solide Ausführung Anerkennung fand. Da Roth auf Verlangen auch die erforderlichen Göpel dazu lieferte, und den ganzen Dresch-Apparat am Orte der Bestimmung aufstellte und in Gang setzte, so erlangte er als Erbauer dieser Maschinen bald einen so weit verbreiteten Ruf, daß er den Anforderungen der Besteller eine Zeit lang kaum genügen konnte. Mit einem ebenso elegant, wie gediegen ausgeführten Exemplare beschickte er 1856 die Ausstellung in Paris. Seine Kundschaft erstreckte sich außer dem Herzogthum Nassau über die beiden Hessen, Baiern, selbst bis Rußland. Im Jahr 1856 lernte man im Nassauischen die oben erwähnte (auf zweiräderigem Karren transportable) Dreschmaschine von Lotz in Nantes kennen und J. Zintgraf in Wiesbaden baute sie zur Zufriedenheit der Abnehmer nach. Auch einige Maschinen mit Göpel aus der Werkstätte von Kleyer in Darmstadt haben es um jene Zeit versucht, in Wiesbaden und der Umgegend Eingang zu finden, hatten aber weniger Glück, zu prosperiren. Die Gutswirthschaft zu Hof Geisberg, in den Besitz einer Dampfmaschine gelangt, setzte 1859 an die Stelle der bis dahin gebrauchten Lotz'schen Maschine die sehr empfohlene, feststehende Duvoir'sche Breit-Dreschmaschine (zum Quereinlegen des Getreides) mit Strohschüttler von W. Klein in Osthofen (Rheinhessen). Dieselbe schien im Ankaufe (für 670 fl.) billig, war aber zu leicht gebaut und bedurfte daher vieler Reparaturen. Im Jahr 1861 führten Heinrich Weil zu Wiesbaden und Oberlieutenant Eberhard zu Diez die beiden ersten größeren Dampfdreschmaschinen aus England ein; Eberhard die seinige (von Barrett, Exall und Andrews) zunächst für den eigenen Gebrauch, Weil die seinige (von Clayton, Shuttleworth & Comp.), um damit gegen Lohn für Andere zu dreschen. Die Spekulation des Letzteren gelang. Der reine Ausdrusch, die rasche Förderung (im Durchschnitt 30 Fuder täglich), die gleichzeitige, untadelhafte Reinigung der Körner und Sortirung derselben nach Belieben in 2—3 Qualitäten, die unbedeutende Verwirrung des Strohes — Alles gefiel so sehr, daß die Maschine den ganzen Sommer bis tief in den Herbst in und um Wiesbaden und zuletzt in der Umgegend von Frankfurt volle Beschäftigung fand. Dieser Vorgang reizte

Den Dreschmaschinen schließen sich an die Mais-Entkörnungsmaschinen. Eine solche nach dem amerikanischen System für Handbetrieb war zur Schau gestellt von Johann Braß, Maschinen- und Mühlenbauer in Oberursel. 32 fl.

VI. Getreide-Reinigungsmaschinen (Fegmühlen).

Sie haben bekanntlich die Bestimmung, das ausgedroschene Getreide von Unreinigkeiten, Spreu, Grannen, Staub, Steinchen 2c. zu trennen und — wenn sie vollkommen sind — zugleich die Körner nach Größe und Gewicht zu sortiren. Dieser Zweck wird bei den einfachen Reinigungsmaschinen durch zwei Mittel erreicht: Luftströmung (Windfang) und Siebe. Der Windfang besteht aus einem von 4 Seiten geschlossenen Raume (Canale), in welchem sich eine mit Flügeln versehene Welle dreht. Die Siebe, nach Weite der Maschen verschieden, sind zu 2—3 in etwas geneigter Stellung über einander angebracht und werden durch eine Feder von Holz oder durch eine Hebelübertragung von der rotirenden Flügelwelle aus in Bewegung gesetzt, so daß Körner und Unreinigkeiten, welche nicht weggeblasen werden, in Folge der Erschütterung durch die Siebe fallen oder darüber weggleiten müssen. Solche einfache Reinigungsmaschinen mit Flügelwelle und 2 Sieben, mittelst Handkurbel zu bewegen, unter der Benennung Fegmühlen bekannt, waren es, die zur Ausstellung gekommen waren; im Ganzen 4 Exemplare:

1) von Andreas Messer, Schreiner, und Adam Mohr, Mechaniker zu Hofheim; nach einem Muster, welches früher von dem Verein nass. Land- und Forstwirthe aufgestellt worden war, 30 fl.;
2) von Conrad Sauer, Schreiner zu Bockenhausen, A. Idstein, 26 fl.;
3) von Wilhelm Coburger, Schreiner in Reichelsheim, 20 fl.;
4) von Hofmann, Schreiner in Steckenroth, 30 fl.

Sämmtliche entsprachen ihrem Zweck; am sorgfältigsten gearbeitet war diejenige von Messer und Mohr in Hofheim. Zu den besten Getreide-Feg-

---

zur Nachahmung. Karl Herber aus Wiesbaden ließ im Frühling 1862 zu gleichem Zweck eine solche Maschine sammt Locomobile und besonderer Vorrichtung zum Kohldrusch aus England kommen und wählte — seinem Vorgänger Weil die Kundschaft im Nassauischen überlassend — zum Gebiet seiner Thätigkeit die Umgegend von Frankfurt und die Wetterau und fand dort gleichfalls den ganzen Sommer und Winter bis gegen Fastnacht ununterbrochen reichlichen Verdienst. Im gegenwärtigen Jahre 1863, in welchem Weil's und Herber's Maschinen auf ihren Gebieten fleißig fortarbeiten, sind noch fünf weitere Maschinen derselben Art theils direkt, theils durch Vermittelung der Firma Lanz und Comp. in Mannheim aus England nach Nassau importirt worden: 1 von einer Gesellschaft in Dauborn, 1 von einer Gesellschaft in Herborn, 1 von der Gemeinde zu Reichelsheim, 1 von den Gutsbesitzern Jung und Kraus zu Kahlbach und 1 von dem Pächter Müller zu Hornau. Es sind also dermalen außer den vielen kleineren Göpel-Dreschmaschinen schon 8 große englische Dampfdreschmaschinen im Nassauischen in Wirksamkeit. Anm. d. Verfass.

mühlen der neueren Zeit zählen bekanntlich die von Hornsby *) und die schottische Fegmühle, wie solche von Schubart und Hesse in Dresden mit einem Satz von 12 Sieben zu 36 Thlr. verbreitet wird. Ein Exemplar der Letzteren ist in der Gutswirthschaft zu Hof Geisberg in Gebrauch. **)

VII. Schrotmühlen, Körner- und Kartoffelquetschen.

Da die Schrot- und Quetschmühlen im Wesentlichen von der gleichen Construction sind, so mögen sie hier unter derselben Ueberschrift zusammengestellt werden. Nach Größe und Leistung zerfallen sie in größere, die durch Wasser, Dampf oder Wind in Bewegung gesetzt werden müssen, und kleinere, für den Hand- und Göpelbetrieb bestimmt. In der Ausstellung waren nur Maschinen der zweiten Art repräsentirt.

A. Schrot- und Quetschmühlen für Getreide und Malz.

Der Schrot- oder Quetsch-Apparat derselben besteht bekanntlich entweder:

a) aus horizontalen Steinen nach Art der gewöhnlichen Mahlmühlen oder
b) aus Scheiben von Stahl oder Hartguß oder
c) aus einem Kegel in einem gleichgeformten größeren Mantel, beide mit rauhen Flächen, — nach Art der Kaffeemühlen, oder
d) aus Walzen von Gußeisen, gehärtetem Schmiedeisen oder Stahl.

Die Walzen können glatt, gerad oder schräg gerieft oder mit Feilenhieben versehen sein.

Glatte Walzen können das Getreidekorn nur zerdrücken (quetschen), rauhe oder geriefte Walzen müssen es brechen und zerreißen (schroten). Hierauf gründet sich die Unterscheidung solcher Instrumente in Quetsch- und Schrotmühlen. Der gewöhnliche Sprachgebrauch erlaubt sich jedoch öfter, beide zu verwechseln. ***)

Aufgestellt waren nur Schrotmühlen der 3. und 4. Art und zwar:

1) Von Franz Sand, Schmied in Hausen, A. Wehen, eine kleine Schrotmühle nach Construction der Kaffeemühlen. 20 fl. Eine solche Schrotmühle nimmt wenig Platz ein; sie kann sogar in dem Stall oder auf dem Speicher an einen Balken oder Pfosten angeschraubt werden und empfiehlt sich durch Billigkeit. Man sieht sie

---

*) Beschreibung und Zeichnung derselben von Häckel; Zeitschr. für deutsche Landwirthe 1860, S. 97. Anm. d. Verfass.

**) Vergl. Wochenblatt des Vereins nass. Land- und Forstwirthe 1857, No. 36. Anm. d. Verfass.

***) Auch die bekannteren englischen Schrotmühlen, z. B. nach Whitmee & Chapman, Biddell — im Nassauischen in Anwendung — quetschen nicht, sondern schroten. Anm. d. Verfass.

daher ziemlich häufig — größer oder kleiner — bei Kutschern und kleineren Landwirthen, die ihren Pferden den Hafer damit schroten.

2) Von Jul. Zintgraf in Wiesbaden zwei Exemplare:

a) Eine Schrotmühle mit gerade gerieften Walzen. Nach Angabe des Ausstellers für Korn, Gerste und Hafer dienlich; 60 fl. Das Zubringen der Körner (aus dem Aufschütt-Trichter auf die Walzen) geschieht durch ein Schüttelwerk mit zwei in etwas schräger Lage parallel über einander angebrachten Sieben, wovon das obere mit weiteren Maschen (Reutersieb) die etwa mit den Körnern vermischten gröberen Steinchen, Erdklümpchen rc. zurückhält, die Körner selber aber durchfallen läßt, während das untere feinere (Staubsieb) die ihm zufallenden Körner in gehöriger Vertheilung den Schrotwalzen zuführt. Das Schüttelwerk besorgt also zugleich sehr zweckmäßig ein Reinigen der Körner.

b) Eine kleinere Schrotmühle; von derselben Construction, nur dient als Zubringer eine vor den Schrotwalzen angebrachte grob cannelirte Walze. Sie ist zunächst für Hafer bestimmt. 55 fl.

Die Schrotmühlen aus der Werkstätte von Zintgraf sind weniger durch äußere Eleganz, als durch Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit ausgezeichnet. Sie erfreuen sich eines guten Rufes und verbreiteten Absatzes.

3) Von H. Rompel u. Comp. in Oberursel ebenfalls 2 Exemplare:

a) Eine große Schrotmühle mit geradgerieften Walzen. Eine Malzschrotmühle für Göpelbetrieb, in eine größere Brauerei oder Brennerei bestimmt. 185 fl.

b) Eine Schrotmühle mit geradgerieften Walzen. Als Zubringer und gleichzeitiger Reiniger der Körner von Steinchen, Staub rc. das obenerwähnte Schüttelwerk mit 2 Drahtsieben. Vorzugsweise für Hafer bestimmt. 65 fl.

Sowohl die Malz-, als die Hafer-Schrotmühle waren sauber und gut ausgeführt. Die Firma H. Rompel u. Comp. hat einen guten Ruf. Die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Würzburg 1862 belobte sie mit einer Medaille.

4) Von Gebrüder Herber in Limburg eine größere Malz-Schrotmühle mit gerade gerieften Walzen; 125 fl. Ebenfalls recht sauber und gut gearbeitet.

Hafer- und Malzquetschen (mit glatten Walzen) waren nicht ausgestellt. So richtig es auch ist, daß für Pferde der gequetschte Hafer dem geschrotenen vorzuziehen ist; so ist doch der Begehr nach Hafer-Quetschmühlen (im eigentlichen Sinne des Wortes) insofern gering, als sie für den Handbetrieb zu viel Kraft erfordern. Dasselbe gilt für Darrmalz. Zum Quetschen für Grünmalz sind die Quetschmühlen mit glatten Walzen aber nicht nur Bedürfniß, sondern auch als Handquetschen für gewöhnliche Branntweinbrennereien vollkommen ausreichend.

Anm. Die Ziegler, Töpfer, Glaser rc. bedienen sich bekanntlich ebenfalls einfacher Quetschen zur Bearbeitung des Ziegel- und Töpferthons und Glaserkittes. Eine solche Thonquetsche für Häfner, einer Malzquetsche ähnlich, hatte Jul. Zintgraf zu Wiesbaden aufgestellt. 30 fl.

B. Kartoffelquetschen.

Sie dienen zum Zerdrücken der gedämpften Kartoffeln und spielen daher eine nicht unwichtige Rolle in den Kartoffelbrennereien. Die Quetschvorrichtung besteht entweder aus glatten Walzen, oder aus Trommeln mit vierkantigen eisernen Stäben. Ein Exemplar der letzteren Art, bekannt unter dem Namen Braunfelser Kartoffelmühle, war zur Schau gestellt von Jul. Zintgraf zu Wiesbaden; 55 fl.

VIII. Häcksel-Schneidmaschinen.

Im weiteren Sinne dienen sie nicht nur zum Schneiden des Strohes, sondern auch des Grün- und Dürrfutters. Was sonst die alte einfache Häckselbank (Häcksellade) nur durch Uebung und große Anstrengung des Arbeiters mangelhaft vermochte, soll in neuerer Zeit leichter, förderlicher und vollkommener durch Maschinen geschehen. Diese Maschinen sind nach Construction sehr verschieden, kommen aber darin überein, daß ihre eigentliche Thätigkeit nur im Verschieben und Schneiden des Strohes, Heues &c. besteht. Die Verschiebung des Strohes über die Mündung des Schnittkastens zur gewünschten Länge geschieht entweder durch zwei Walzen (Speisewalzen), zwischen welchen das Stroh eingeklemmt und fortbewegt wird (Walzenschiebung), oder der Boden der Einlegelade ist durch ein endloses, über 2 Rollen an den Enden gespanntes Tuch gebildet, welches durch die Drehung der Rollen bewegt wird (Gurtenschiebung).

Bei der Walzenschiebung wird das von den Walzen zusammengepreßte Stroh in den von allen Seiten geschlossenen Schnittkasten gedrückt, während bei der Gurtenschiebung das Stroh erst vor jedem Schnitte durch den beweglichen Deckel des Schnittkastens niedergedrückt wird. Die Schiebung ist entweder absetzend (ruckweise), oder ununterbrochen (stetig). Bei der absetzenden Schiebung ruht das Stroh während des Schnittes und bewegt sich nur in den Zwischenzeiten der auf einander folgenden Schnitte. Die stetige Schiebung empfiehlt sich durch eine gleichmäßig ruhige, langsamere Bewegung der Maschinentheile, verbindet aber damit den Nachtheil, daß bei sehr langem Häcksel oder auch bei nicht gehöriger Neigung des Messers zur Schnittfläche das Messer gegen das Stroh drückt und die Arbeit erschwert. Die Messer sind entweder convex oder concav und sitzen dann gewöhnlich an dem Schwungrade, oder sie sind spiral auf einer Walze oder Trommel befestigt, die sich um ihre Achse gegen die Schnittfläche dreht.

In der Ausstellung waren 6 Häckselschneidmaschinen zu sehen, in der Hauptsache von derselben Construction, zunächst für den Handbetrieb: Maschinen mit Walzenschiebung; an der Seite des Einlegkastens eine der Strohlänge parallel angebrachte Welle, an welcher außer der Uebertragung auf die Schieb- (Speise-)Walzen das Schwungrad mit 2 Messern sitzt. Mit der Welle dreht sich das Schwungrad und die daran befestigten Messer gleiten an der Mündung des Schnittkastens vorbei und schneiden das darüber vorgeschobene Stroh

ab. Durch Abschrauben eines Messers kann die doppelte Länge des Häcksels erzielt werden. Die vorhandenen Häckselschneidmaschinen waren die folgenden:

1) von Adam Mohr, Mechaniker in Hofheim, 50 fl.;
2) von Jul. Zintgraf, Maschinenfabrikant zu Wiesbaden, 55 fl.;
3) von H. Rompel u. Comp., Maschinenfabrikanten zu Oberursel, 65 fl.;
4) von denselben, 50 fl.;
5) von A. Metzger, Mechaniker zu Wiesbaden, 50 fl.;
6) von Jos. Braß, Maschinen- und Mühlenbauer zu Oberursel, 53 fl.

Sämmtlich solid ausgeführt, die von Metzger und H. Rompel u. Comp. am fleißigsten. Eine der Rompel'schen Maschinen (die zu 65 fl.) war durch eine originelle Vorrichtung zur Bewegung der Speisewalzen ausgezeichnet. *)

IX. Wurzel-Schneidmaschinen.

„Vorgekaut ist halb verdaut" ist eine Bauernregel, die sich auf alle gröberen Futterstoffe, also auch auf Knollen und Wurzeln bezieht. Das gewöhnliche Taschenmesser, das Stoßeisen mit dem Stoßtroge und das Küchen-Reibeisen genügen dem heutigen Bedürfnisse nicht mehr. An ihre Stelle sind schon seit lange Maschinen getreten, welche das Wurzelwerk leichter, schneller, gleichmäßiger und nach Bedürfniß der einzelnen Viehgattungen (Groß- und Kleinvieh) besser zerkleinern. Sie heißen Wurzelschneid-Maschinen (Rübenschneider) und Reibmaschinen (Musmaschinen). Letztere zerreiben das Wurzelwerk zu einer breiartigen Masse, erstere schneiden es in Stückchen. **)

Reibmaschinen für den Handbetrieb eignen sich wegen ihrer geringen Förderung nur für ganz kleine Verhältnisse; für größere Viehstände erscheinen sie aber auch deßwegen nicht empfehlenswerth, weil bei massenhaftem Zerreiben der Rüben zu viel Saft als Nährstoff verloren geht. Ob die Zerkleinerung der Futtermittel bis zur Brei-Consistenz das richtige Maß der Zerkleinerung für die Verdauung des Viehes überschreite (was in neuerer Zeit aus physiologischen Gründen behauptet werden will), darüber mögen weitere Erfahrungen entscheiden. Dem Praktiker gilt bis jetzt (wenigstens für Milchkühe) die feinste Zertheilung als die beste.

Die Wurzelschneidmaschinen schneiden die Rüben entweder in dünne Scheibchen oder eckige Stückchen. Da die flachen Scheibchen für sich allein nicht bequem vom Vieh aus der Krippe aufgenommen werden können,

---

*) In mehreren Gutswirthschaften des Herzogthums Nassau ist die Häckselschneidmaschine von Richmond und Chandler mit Befriedigung in Gebrauch, z. B. zu Hof Geisberg, Mechtildishausen, Steinheim. Anm. d. Verfass.

**) Es ist nöthig, die ursprüngliche Bedeutung für die „Musmaschinen" beizubehalten, und zu bedauern, daß in neuerer Zeit durch falsche Uebersetzung des Ausdrucks Pulping machine ächte Rübenschneider unter der Benennung „Musmaschinen" eingeführt worden sind; es gilt dieses namentlich von der vortrefflichen Bentall'schen Maschine, die nichts weniger als eine Reib- oder Musmaschine ist. Anm. d. Verfass.

anderntheils sich auch nicht gut mit anderen Futterstoffen (Häcksel, Spreu) gleichmäßig vermengen lassen, so steht der Vortheil in diesem Betrachte mehr auf Seite derjenigen Maschinen, die möglichst gleich dicke und gleichförmige (würfelige) Bröckchen schneiden, für Schafe und Jungvieh kleiner, für Kühe, Ochsen, Pferde größer.

Dieses Ziel für jede Viehgattung nach Belieben mit einer und derselben Maschine zu erreichen, war das Ideal vieler Erfinder. Ob eine Universal-Wurzelschneidmaschine in diesem Sinne zur Befriedigung des letzten Wunsches in der Wirklichkeit existirt, lassen wir dahin gestellt sein; aber sicher ist's, daß man — soweit es sich um Gleichmäßigkeit der Rübenstückchen und um verschiedene Größen derselben für große und kleine Thiere handelt — dem Ideale bereits nahe gekommen ist. *)

Zum Schneiden des Wurzelwerks dienen Messer, die nach Form und Stellung (als die wirksamsten und wesentlichsten Theile) die verschiedenen Systeme im Bau der Maschinen vertreten. Die Reibmaschinen ahmen die Wirkung der bekannten Reibeisen oder Holzsägen nach. Oefter werden sogar alte Sägeblätter zu Reibmaschinen verwendet.

Von den sehr zahlreichen Constructionen, die jetzt von Schneid- und Reibmaschinen für Wurzelwerk bekannt und auch in den neueren Erfindungen im Nassauischen in Gebrauch sind **), sollen hier die wenigen Constructionen hervorgehoben werden, welche sich in der Ausstellung vorfanden; es waren dies die nachfolgenden:

1. Die Messer sind in eine vertikale Scheibe, die zugleich als Schwungrad dient, eingelassen und schneiden, indem sie in einem Viertelkreisbogen aus der senkrechten Stellung in die wagrechte übergehen, die Wurzeln in Scheiben. Sind auf der Schwungradscheibe noch andere Messer rechtwinkelig zu den Radial-Messern angebracht, so werden die Scheiben in Streifen zerlegt. Maschinen der ersteren Art, welche die Wurzeln in Scheiben schneiden und auf das System des schottischen Rübenschneiders zurückgeführt werden können, werden bekanntlich schon seit langer Zeit von Hohenheim aus als Hohenheimer Wurzelschneidmaschine verbreitet.

---

*) Damit ist aber nicht gesagt, daß eine solche Maschine nach anderen Beziehungen ganz befriedigt. Sie kann den Vorzug der Gleichmäßigkeit der Rübenstückchen in verschiedenen Größen besitzen, aber daneben andere Mängel haben. Wird z. B. der Schneidapparat bald stumpf und läßt sich schwierig schärfen, oder fordert die Arbeit zu wenig, oder ist die Maschine für den Handgebrauch bestimmt und erfordert zu viel Kraft; so wird sie doch bald als „unpraktisch“ bei Seite gestellt werden. Der Anforderungen, die an eine gute Maschine gestellt werden, sind viele. Der gewöhnlichste Vorwurf, den man Handmaschinen macht — seien es Dreschmaschinen oder Schrotmühlen, Häcksel- oder Wurzelschneidmaschinen — ist der, daß ihre Leistungen im Verhältniß zur anzuwendenden Kraft hinter den (gerechten oder ungerechten) Erwartungen zurückbleiben. Werden solche Maschinen einem Wasserrad oder einer Dampfmaschine angehängt, so verstummt die Klage: die Maschine geht und arbeitet bequem, d. h. (in vielen Fällen) gut. Anm. d. Verfass.

**) Im Nassauischen sind z. B. in Anwendung: die Wurzelschneidmaschine von Gardner, verbessert von Samuelson, zu Hof Goldstein, die sogenannte Musmaschine von Bentall zu Hof Mechtildishausen, die Maschine von Dürant zu Hof Geisberg. Anm. d. Verfass.

2. Kurze, rechtwinkelige Haken mit meiselförmiger horizontaler Schneide sitzen in Spirallinien auf einer Holzwelle, welche in einem hölzernen Kasten unter dem mit Wurzeln gefüllten Trichter mittelst Kurbel drehbar ist. In dem Kasten befindet sich an einer Längenseite in gerader Linie eine Reihe ebenso geformter Haken, die mit ihren Schneiden nach oben, d. h. den Haken an der Welle entgegengerichtet sind. Wird die Welle gedreht, so gehen die querschneidigen Haken derselben — einer nach dem anderen — durch die Zwischenräume der Haken an der Kastenwand. Die Zerkleinerung der Wurzeln geschieht zuvörderst durch continuirliches Einhauen der Wellenhaken in die Wurzeln und Herausreißen von Wurzelstückchen, die — wenn noch groß — bei der Begegnung der Haken weiter zerkleinert werden. Ein kleines Schwungrad an der Welle befördert den stetigen Gang, ist aber nicht streng erforderlich. Gestell, worauf die Vorrichtung ruht, ein Bock aus starkem Holz. — Ein einfaches, recht brauchbares Werkzeug, im Nassauischen und der weiteren Umgebung sehr verbreitet und überall gut aufgenommen, wenn es richtig ausgeführt war. Es scheint uns eine glückliche Fortbildung des unglücklichen Rübenwolfs zu sein. Ort und Namen des Erfinders sind unbekannt. Eine Zeichnung und Beschreibung des Apparates ist uns bis jetzt nicht vorgekommen, und da sogar eine bezeichnende Benennung dafür fehlt, so wollen wir ihn den rheinischen Rübenwolf nennen. *)

3. Eine Scheibe von Blech (gewöhnlichem Weißblech), auf einem gleichgroßen Schwungrad befestigt, ist dergestalt mit Löchern versehen, daß die kleinen, halbmondförmig aus der Blechfläche hervorragenden, radial geordneten Buchten schneidend und zerreißend auf die im Trichter gegen die Blechscheibe drückenden Knollen oder Wurzeln drücken. Ein Mittelding von Schneid- und Reibmaschine.

Die Ausstellung zeigte 7 Wurzelschneidmaschinen:

1) Nach Construction unter 1 (Hohenheimer Art), jedoch mit noch weiteren kleineren Messern, die rechtwinkelig zu den größeren gestellt, die Scheiben in Streifen schneiden: 1 Exemplar von Gebrüder M. und G. J. Arnold zu Eltville; 50 fl.
2) Nach Construction unter 2 (Rheinischer Rübenwolf), 5 Exemplare:
   a) von Phil. Rupp, Schlosser zu Mosbach-Biebrich, 34 fl.;
   b) von Christ. Stroh, Schmied zu Flörsheim, A. Hochheim, 25 fl.;
   c) von Conrad Sauer, Schmied zu Bockenhausen, A. Idstein, 22 fl.;
   d) von Phil. Cornel, Schmied in Kahlbach, A. Königstein, 15 fl. 30 kr.;
   e) von Jul. Zintgraf, Maschinenfabrik zu Wiesbaden, 30 fl.

Die auffällige Differenz der Preise liegt zum Theil in der Größe, zum Theil in der mehr oder weniger sorgfältigeren Ausführung der Exemplare. Ein Exemplar — wir entsinnen uns nicht mehr, von welchem Aussteller — war insofern in der Construction verfehlt, als die Haken statt in Spiralen parallel mit der Achse auf die Welle gereiht waren. Hierdurch muß der Gang der Maschine stoßend, für den Arbeiter lästig und für die Maschine selbst nachtheilig werden.

---

*) Der gewöhnliche Rübenwolf hat bekanntlich zwei gegeneinander wirkende Stachelwalzen mit gekrümmten Zinken.

Anm. d. Verfass.

3) Nach Construction unter 3 (Schneid- und Reibapparat eine durchbrochene Blechscheibe), 1 Exemplar von Georg Diener, Spengler zu Hofheim, A. Höchst.

X. Pumpen und Wasserhebmaschinen.

Zählt man hierher außer den Wasser- und Pfuhlpumpen die Garten- und Feuerspritzen, so war die Ausstellung gut vertreten. Da letztere jedoch unter Klasse IV Aufnahme gefunden haben, so handelt es sich hier nur um die in der Landwirthschaft gebräuchlichsten Pumpen. Als solche waren ausgestellt zwei gußeiserne Pfuhlpumpen, die eine von Gebrüder Herber, Maschinenfabrik in Limburg, 40 fl.; die andere von Heinrich Velde, Schmied in Diez, 30 fl.

XI. Butterfässer.

Jede Art der Butterbereitung beruht zunächst auf dem Verfahren, den Rahm gehörig durcheinander zu arbeiten, damit die Butterkügelchen von den ihnen anhängenden Milchtheilchen mechanisch getrennt werden und sich mehr und mehr zu Klümpchen vereinigen. Die älteste, noch jetzt allgemein gebräuchlichste Methode, dieses zu bewirken, ist das Stoßen des Rahms mit einem Stempel im Butterfaß (Stoßbutterfaß) oder das Schlagen des Rahms mittelst Flügelwellen in der Buttertonne (Leierfaß). Die Dauer des Butterns (d. h. die raschere oder langsamere Ausscheidung und Vereinigung der Butterkügelchen) ist aber nicht nur von der mechanischen Bewegung des Rahms, sondern auch von zwei weiteren Bedingungen wesentlich abhängig: von einer gewissen Temperatur des Rahms (12—13° R. soll die förderlichste sein) und von der Zuführung von Luft, die in möglichst dünner Vertheilung den Rahm während seiner Bewegung durchstreichen soll. Die neueren Constructionen von Buttermaschinen, z. B. die von Stjernsward und von Lavoisy zeichnen sich gerade dadurch vor den älteren Maschinen aus, daß sie die beiden letzten Bedingungen (Temperatur und Luftzuführung) möglichst gut zu erfüllen suchen. Die Buttermaschinen mit geregelter Luftströmung durch den Rahm haben in neuerer Zeit viel von sich reden gemacht unter der Benennung „Luftbutterfässer". Die Einführung der Luft wird durch Centrifugal-Bewegung der Luft mittelst der bewegten Welle erzielt, die Temperatur durch erwärmtes oder sehr kaltes Wasser in einem Gefäße, in welches das Butterfaß eingesetzt wird. Unsere gewöhnlichen Butter- und Leierfässer ermangeln der geregelten Luftströmung durch den Rahm; aber das Stoßen und Schlagen des Rahms bewirkt doch auch eine gewisse Vermengung der Luft mit dem Rahme, und die geeignete Temperatur des Rahmes wird nach der alten Methode annähernd — wenn auch nicht nach thermometrischen Messungen — erfahrungsmäßig erreicht, indem der Rahm vor dem Buttern aus dem kühlen Raum (Keller) eine Zeit lang an einen temperirten Ort (etwa in das erwärmte Zimmer) gebracht wird. Die erste Anforderung, welche an jede Art von Butter- oder Leierfaß gestellt wird — einerlei ob es nach älteren oder neueren Ansichten construirt ist — bleibt die der leichten und gründlichen Reinigung.

Die Ausstellung führte uns 4 recht sauber gearbeitete, theils liegende, theils aufrechtstehende Butterfässer mit Flügelwellen vor, nämlich:

a) von Chr. Zeiler, Küfer zu Hardt, A. Marienberg, (mit etwas enger Oeffnung), 18 fl.;

b) von Ad. Phil. Schichtel, Küfer zu Flörsheim; halboval mit weiter Oeffnung, um nöthigenfalls die Flügelwelle herausnehmen zu können; Preis nicht angegeben;

c) von Peter Gros, Küfer in Limburg; oval, aufrechtstehend; Oeffnung weit; leicht zu reinigen; 16 fl.;

d) von Joh. Diehl, Küfer in Limburg; ebenso 9 fl.

Jedes in seiner Art preiswürdig.

XII. Apparate für Branntweinbrennerei und Bierbrauerei.

Der hierher gehörigen Malzschrotmühlen, Malz- und Kartoffelquetschen ist bereits unter Ziffer VI. gedacht worden. Ergänzend bleiben hier nachzutragen:

1) Das Modell einer Dampfbrennerei (beiläufig 1/6 natürlicher Größe) von Joseph Wolf, Kupferschmied in Limburg; interessant und auch für Nichtkenner belehrend, zumal der Aussteller umfassende, erläuternde Bemerkungen dazu gegeben hat; *)

2) eine große Maischmaschine mit Pumpe und Wechselhahn, für Dampfbetrieb, solid in Eisen construirt, von H. Rompel u. Comp. in Oberursel; 600 fl.;

3) ein Maischkühl-, resp. Maischrühr-Apparat nach Dorn, Bütte von G. W. Stein, Hofküfer zu Wiesbaden; Kupferarbeit von J. L. Meckel, Kupferschmied daselbst; 196 fl. Meckel, auf dem Gebiet der Branntweinbrennerei erfahren, erhielt schon ehrende Anerkennungen in Folge der Gewerbeausstellungen zu Mainz 1842 und zu Wiesbaden 1846. Apparate, wie der ausgestellte, sind mit bestem Erfolge in den Brennereien zu Hof Armada und Hof Mechtildishausen in Anwendung und verdienen da, wo ein Strahl kalten Wassers zur Verfügung steht, empfohlen zu werden. **)

XIII. Apparate zur Bereitung und Aufbewahrung des Obst- und Traubenweins.

Hierher zählen Wein- und Obstpressen und Küferei-Gegenstände: Legel, Bütten, Fässer, Küferstützen ꝛc. Unter dem Ausgestellten waren viele recht brav gearbeitete Stücke.

---

*) Man vergleiche was oben auf Seite 271 über dieses Modell mitgetheilt worden ist. Amerkung des Herausg.

**) Dieser Apparat ist zuerst abgebildet und beschrieben in J. F. Dorn, Prakt. Anleit. zum Bierbrauen und Branntweinbrennen, Berlin 1833, und später in kaum wesentlicher Abänderung als eine Erfindung von J. L. Wagemann in Gumbinner, Handbuch der prakt. Branntweinbrennerei, Berlin 1843, S. 201, Fig. 22 und in desselben Verfassers Handbuch der prakt. Bierbrauerei, Berlin 1845, S. 175. Anm. d. Verfass.

Man vergleiche auch, was oben auf S. 271 über diesen Apparat gesagt ist. Anm. d. Herausg.

1. Eiserne Schrauben für Wein- und Obstpressen (Kelterschrauben), recht exact ausgeführt:

a) von Jul. Zintgraf zu Wiesbaden 1 Stück zu 98 fl.;

b) von Klein, Forst und Bohn zu Johannisberg 4 Stück zu 37, 62, 65 und 106 fl. *)

Die Fabrik von Klein, Forst und Bohn, weithin bekannt wegen ihrer vortrefflichen Druckerpressen, darf sich auch rühmen, in der Anfertigung von anderen Maschinen, namentlich Weinpressen, schöne Erfolge erzielt zu haben.

2. Eine vollständige Wein- u. Obstpresse, wie solche im Rheingau üblich sind, von W. Kremer u. Sohn, Zimmerleute in Winkel, A. Rüdesheim, 170 fl. *)

3. Küferei-Gegenstände:

1 Weinlegel von Rheinberger, Küfer in Aßmannshausen, 7 fl.;

1 ovales Halbstückfaß von H. Lill, Küfer in Rüdesheim, 30 fl.;

1 ovales Halbstückfaß von Bohrmann, Hofküfer in Mosbach-Biebrich, 30 fl.;

1 Faß ohne Reif mit 4 Böden und 3 Abtheilungen von H. Monz, Küfer in Rüdesheim, 40 fl.;

1 ovales Achtelohmfäßchen von W. Kilp, Küfer in Caub, 4 fl.;

2 ditto mit Lager von Joh. Sell 2r, Küfer zu Seelenberg, A. Usingen, das Stück 2 fl. 20 kr.;

2 ditto mit ditto von Anton Basting, Küfer in Mittelheim, A. Eltville, zusammen 6 fl.;

3 ditto mit ditto von Phil. Marx, Küfer in Rauenthal, zusammen 44 fl.;

1 durchsichtiges ovales Achtelohmfäßchen von demselben, 11 fl.;

4 Küferstützen (das Stück 7 fl.) und 1 Bütte (Letztere eigentlich für eine Bierbrauerei) 7 fl., von J. Velten, Küfer in Hochheim;

1 Zuber von Joh. Sell 2r, Küfer zu Seelenberg, A. Usingen, 1 fl. 10 kr.;

1 ditto mit Deckel von Johann Ruppel, Küfer in Oberursel, 2 fl. 30 kr. ***)

XIV. Maschinen und Geräthe für Flachsbereitung.

Die Flachscultur und Flachsbereitung haben in neuerer Zeit in Belgien und England eine solche Vervollkommnung gefunden, daß die deutsche Flachsindustrie — wollte sie nicht ganz in den Hintergrund gerathen — sich dem Fortschritte anschließen mußte. Die meisten deutschen Staaten und landwirthschaftlichen Vereine haben daher diesem Gegenstande die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet. Auch in Nassau erkannte man, daß es nicht damit genug sei, Rigaer und Seeländer Lein zu beziehen. Die Cultur dieser wichtigen

---

*) Wegen dieser Kelterschrauben vergleiche man S. 271. Anm. d. Herausg.

**) Hinsichtlich dieser Kelter vergleiche man ebenfalls S. 271. Anm. d. Herausg.

***) Wegen mancher der obengenannten Küferarbeiten vergleiche man S. 284. Anmerk. d. Herausg.

Handelspflanze, das Rösten des Stengels, sowie das Brechen, Schwingen und Hecheln des Flachses sollten nicht mehr die Vernachlässigung finden, deren sich das alte Verfahren bisher nur zu lange schuldig gemacht hat. Im Jahr 1853 verständigte sich der Verein nass. Land- und Forstwirthe mit der Herzogl. Landesregierung über folgende Maßregeln zur Hebung der Flachsindustrie:

1) Sendung eines Technikers nach Westphalen, um daselbst die Anstalten kennen zu lernen, in welchen der Flachs nach der dort bereits eingeführten belgischen Methode mittelst Maschinen bearbeitet wurde;

2) Sendung mehrerer Arbeiter nach den wichtigsten Flachsbau treibenden Distrikten Westphalens zur Erlernung und Einübung der Fertigkeiten im Flachsbau, in der Flachsröste und der weiteren Behandlung der Flachsfaser bis zur fertigen Leinwand; nach Rückkehr dieser Arbeiter alsbaldige Verwendung derselben, um die nassauischen Flachszüchter mit dem zweckmäßigeren Verfahren bekannt zu machen;

3) Anschaffung von 4 Paar Handbrech- und Handschwing-Maschinen und 2 Paar Hecheln, wie solche in Westphalen sich bereits bewährt hatten, Vertheilung dieser Werkzeuge im Lande und Ingangsetzung, resp. Benützung derselben mit Anleitung zum richtigen Gebrauch durch Zuziehung eines Schwingmeisters aus Westphalen;

4) Aufstellung einer größeren Flachsbrech- und Flachsschwing-Maschine zu Emmerichenhain auf dem Westerwalde, nach Muster der in Schlesien und Westphalen bestehenden, durch Wasser betrieben;

5) Abfassung und Verbreitung einer populären Schrift über die Cultur und Zubereitung des Flachses mit spezieller Hinweisung auf die Verhältnisse Nassau's.

Diese Maßregeln sind sämmtlich ausgeführt worden. *)

Es war die Absicht, den Flachsbau treibenden Gegenden des Herzogthums, namentlich dem Westerwalde, der lange Winter und außer dem Braunkohlenbergbau fast keine Industrie besitzt, eine ausgiebige Quelle zu Arbeit und Verdienst zu eröffnen. Dem gehobenen Flachsbau und der besseren Zubereitung des Flachses sollten — nach Vorgang in Westphalen — Spinnschulen, Webereien und Bleichereien folgen, — eine Reihe von Gewerbszweigen, die sich mit der Landwirthschaft in Gebirgsgegenden erfahrungsgemäß recht gut vereinigen lassen. Man wollte die periodisch wiederkehrenden Mißernten und Hungerjahre des Westerwaldes durch successive Einführung einer lohnenden Industrie dauernd erträglich machen. Der Westerwälder sollte als Flachszüchter, an einen bekannten Gegenstand anknüpfend, seine im Winter müßige Zeit, gleich anderen Gebirgsbewohnern, ausnutzen lernen und damit das Bewußtsein erlangen, daß Selbstschaffen und Selbsthülfe der momentanen Unterstützung aus der Ferne vorzuziehen sei.

Die Verwirklichung ist zum großen Theil hinter dem Vorhaben zurückgeblieben. Die Flachsbereitungsanstalt zu Emmerichenhain hat nicht in dem

---

*) Ausführlicheres darüber berichten die Jahrgänge 1853 und 1854 des Wochenblattes nass. Land- und Forstwirthe. Anm. d. Verfass.

Maße Beschäftigung gefunden, wie es im Interesse der Unternehmer und Flachszüchter zu wünschen gewesen wäre.

Da die Maschine nur aus dem nach Vorschrift im Wasser gerösteten Flachse ein gutes marktfähiges Produkt liefern kann, die Flachszüchter sich aber nur zum kleineren Theil bestimmen ließen, von ihrem veralteten, unzweckmäßigen Verfahren der Luft- oder Thauröste (wodurch der Flachs nicht selten mürb oder halbfaul und dann von den Maschinen zerschlagen wird) abzusehen, so konnten die Maschinen nicht zu dem Ansehen gelangen, dessen sie sich in anderen Gegenden — wo der Flachs im Wasser geröstet wird — zu erfreuen haben. Auch haben die hohen Fruchtpreise in den letzten Jahren den Westerwälder Bauer rechnen gelehrt, daß es räthlich sei, den Flachsbau auf den gewöhnlichen Bedarf einzuschränken. Der Hafer, keiner Düngung und sorglichen Pflege bedürftig, hielt dem kostspieligeren und mühsameren Flachsbau im Ertrage öfter die Waage. Erst als die wiederholten Mißernten der Kartoffel traurige Blicke in die Zukunft eröffneten und die Furcht Raum gewann, daß der Boden des Westerwaldes „kartoffelmüde" oder „dem Kartoffelbau untreu" geworden sei, zwang die Noth, sich dem bewährten Flachsbau wieder mit mehr Vertrauen zuzuwenden. Die amerikanischen Wirren, in deren Folge die Baumwolle im Preise stieg und den Begehr nach der Flachsfaser zu besseren Preisen wieder hob, gaben eine weitere Veranlassung, von einer gesteigerten Flachscultur die entsprechenden Vortheile zu erwarten. Es ist das Verdienst des H. Amtmanns Wißmann zu Marienberg, in seiner Eigenschaft als Verwaltungsbeamter, in anerkennenswerther Fürsorge für die Flachszüchter des Westerwaldes diese günstige Conjunctur erkannt und durch Vermittelung der Handelskammer in Köln im Jahr 1862 einen Absatzweg für den Westerwälder Flachs in die große Maschinenspinnerei zu Düren, Reg.-Bez. Aachen, eröffnet zu haben. Die Folge dieses Absatzes ist gewesen, daß die Bauern auf dem Westerwalde in diesem Sommer (1863) dem Flachsbau, im Vergleich zu früher, beiläufig die doppelte Fläche eingeräumt und eine reichliche Ernte guten Flachses erzielt haben. Da aber die Direktion der Fabrik in Düren die weitere Annahme von Flachs von einer besseren Röste und überhaupt zweckmäßigeren Behandlung des Flachses abhängig gemacht hat und zur Erreichung dieses Zweckes in diesem Sommer Anleitung durch Sachkundige hat ertheilen lassen, so steht zu hoffen, daß damit ein sehr wesentlicher Knoten für die weitere Entwickelung der Flachsindustrie auf dem Westerwalde gelöst worden ist.

Fast gleichzeitig mit den Flachsbereitungsmaschinen für Wasserbetrieb zu Emmerichenhain wurden die 4 Paar Handbrech- und Handschwingmaschinen an verschiedenen Orten im Lande aufgestellt und unentgeltlich zur Benutzung überlassen, zuvörderst in den vorzüglich Flachsbau treibenden Aemtern Rennerod, Selters, Nastätten und Limburg. Sie fanden überall freudige Aufnahme und sind nicht nur bis zur Stunde in Gebrauch, sondern auch vielfach nachgebaut worden. Die Brechmaschine nach Kuthe und die Schwingmaschine nach Bücklers sind auf diesem Wege im Nassauischen bekannt geworden und haben an vielen Orten der alten Handbreche und dem alten Schwingstocke sammt Schwingbeile den Todesstoß versetzt. Auch der Schreiner Joh. Gutmann zu Hörbach, A. Herborn, hat an der Einführung der Handbrech- und Handschwing-Maschine einen verdienstlichen Antheil. Auf seiner Wanderschaft in

Westphalen hatte er diese Maschinen kennen gelernt, baute sie nach seiner Rückkehr in die Heimath nach und setzte sie — damit von Dorf zu Dorf ziehend — eigenhändig in Thätigkeit.

In der Ausstellung waren zur Schau gestellt:

1. Flachsreffen (zum Entsamen der Flachsstengel), 1 Exemplar von Joh. Rückes, Schmied zu Höhn, A. Marienberg, 10 fl. Nach älterer Art. In neuerer Zeit wird die Entsamung bequemer, rascher und zweckmäßiger durch einfache Quetschmaschinen besorgt, die unter der Benennung „Flachsentsamungsmaschinen" bekannt sind.
2. Handbrechmaschinen nach Kuthe, 2 Exemplare von Johann Gutmann zu Hörbach, A. Herborn, 24 fl. das Stück;
3. Handschwingmaschinen nach Bücklers, 2 Exemplare:
   a) von Joh. Gutmann zu Hörbach, 63 fl. und
   b) von Jakob Diels zu Vielbach, A. Selters, 80 fl.

Das Exemplar von Diels ist elegant ausgeführt, das von Gutmann weniger, aber sicher ebenfalls dem Zweck entsprechend, da Gutmann nicht nur Anfertiger solcher Maschinen, sondern auch zugleich geübter Schwinger ist.

4. Flachshecheln, 2 Exemplare:
   a) von Heinr. Künkler, Schmied in Langenbach, A. Marienberg, 7 fl.,
   b) von Jakob Menck, Dreher zu Stein-Neukirch, A. Marienberg, 9 fl., Letztere auf elegantem Stuhl befestigt. Dieser Aussteller hat schon in der ersten Ausstellung zu Wiesbaden (1846) lobende Anerkennung gefunden.

XV. Drainröhrenpressen.

Es ist allgemein anerkannt, daß die englische Landwirthschaft auf eine sehr hohe Stufe der Entwicklung sich emporgehoben hat, und daß der Betrieb derselben deßhalb in vielfacher Beziehung als mustergültig gerühmt werden kann. Unter den zahlreichen landwirthschaftlichen Verbesserungen, welche von diesem Lande ausgegangen sind, nimmt die unterirdische Entwässerung durch Einlegung gebrannter Thonröhren (Drainage) eine hervorragende Stelle ein. Entstanden in einer Gegend, in welcher es an Steinen zur Herstellung von Steindohlen nach alter Sitte fehlte, hat diese Erfindung zufolge der ausgezeichneten Resultate ihrer Anwendung eine so schnelle und bedeutende Verbreitung in England, sowie nicht minder in anderen Ländern gefunden, wie kaum eine andere vorher. In England ist dies namentlich dem Umstande zu danken, daß der Staat hierbei den Privaten in der großartigsten Weise unter die Arme gegriffen hat.

Bei dem zufolge dieser Verhältnisse ungemein großen Bedarfe an Drainröhren sind bereits vielerlei Maschinen zur Darstellung derselben gebaut worden, welche nach dem Constructionssystem in drei Klassen zerfallen.

Eine solche Drainröhrenpresse, nach dem System von Williams, war durch J. W. Buderus Söhne ausgestellt, welche dieselbe in ihrer Maschinenfabrik auf der Hirzenhainer Hütte angefertigt hatten. Diese Maschine, welche zugleich zur Anfertigung von Hohlziegeln brauchbar und auf S. 261

bereits besprochen worden ist, war sehr zweckmäßig construirt, so daß dieselbe als allen an eine solche zu stellenden Anforderungen entsprechend bezeichnet werden konnte. *)

Ueber die Verbreitgng der so wichtigen Drainröhrenpressen in unserem Lande ist in der Anmerkung zu S. 387 unter Ziffer 8 Nachricht gegeben.

XVI. Bienenwohnungen.

Die wildlebende Honigbiene sucht sich ihre Wohnung in einem hohlen Baume. Die Biene dem Willen des Menschen dienstbar zu machen, sie zu „züchten", mußte die Baumhöhle durch angemessene Wohnungen ersetzt werden. Wer sich der Mühe unterzieht, diese Bienenwohnungen aus der frühesten bis zur gegenwärtigen Zeit zu überblicken, der wird finden, daß auch auf diesem Gebiete der menschlichen Erfindung eine große Mannigfaltigkeit herrscht, Mannigfaltigkeit sowohl nach Form und Größe, wie nach Material und Zusammensetzung der Bienenwohnungen. Von dem einfach ausgehöhlten stehenden oder liegenden Holzklotze (Klotzbeute) zum einfachen stehenden oder liegenden Bretterkasten, von diesem zum theilbaren, d. h. aus mehreren Kästchen zusammensetzbaren Ständer (Magazinstock), von dem einfachen Strohkorb in Zuckerhut-, Glocken- oder Cylinderform zum theilbaren, d. h. aus Ringen zusammensetzbaren Ringfasse, von dem theilbaren Holz- und Strohständer bis zu den jetzt gebräuchlichsten Bienenwohnungen mit beweglichen Waben — sind alles Fortschritte zum Besseren und Vollkommeneren, die zur praktischen Durchführung Jahrhunderte erforderten. Erst mit der genaueren Kenntniß der Bienen, der Lebens- und Fortpflanzungsweise derselben konnten die Wohnungen der Natur des Thieres entsprechend angepaßt werden. Mit der Verbesserung nach dieser Seite hin mußte aber eine andere Hand in Hand gehen, nämlich die, die naturgemäße Wohnung so einzurichten, daß sie von Seiten des Züchters eine möglichst bequeme und sichere Behandlung des Thieres ermöglicht. Als Material zur Herstellung der Bienenwohnungen dienten von jeher schlechte Wärmeleiter, vorzugsweise Holz oder Stroh, beide geeignet, die Bienen gegen drohende Feinde und verderbliche Witterungseinflüsse zu schützen, besonders im Winter gegen zu strenge Kälte, im Sommer gegen zu grelle Hitze. So lange es sich darum handelte, die Bienenzucht in Wohnungen mit unbeweglichen Waben zu betreiben, gab man und giebt man noch heute dem Stroh den Vorzug; es verbindet mit den Eigenschaften der Wohlfeilheit, Leichtigkeit und Warmhaltigkeit noch den Vorzug, daß die daraus gefertigten Wohnungen sich nicht verziehen, verwerfen und zerreißen, wie dieses oft die Holzkasten thun. Dagegen hat das Holz den Vorzug, dem Bienenkasten leicht jede beliebige Form geben zu können. Die Möglichkeit, aus Holz genau rechtwinklige und ganz glattwandige Wohnungsbehälter anzufertigen, empfiehlt das Holz zu Bienen-

*) Wenn wir oben die Drainröhrenpressen unter den in unserer Ausstellung und Fabrikation fehlenden Maschinen genannt haben, so ist dieses deßhalb geschehen, weil diese Maschine auf der den Ausstellern gehörigen, außer Nassau gelegenen Hirzenhainer Hütte gebaut worden ist. Anm. d. Verfass.

wohnungen mit beweglichen Waben. Die angegebenen Vortheile von Holz und Stroh zu vereinigen, werden auch Bienenwohnungen, aus beiden zugleich bestehend, angefertigt.

Nach dem Gesagten wäre also die vollkommenste Bienenwohnung diejenige, welche einerseits der Natur des Thieres möglichst Rechnung trägt, andererseits den Züchter in den Stand setzt, die Bienen seinem Willen unterzuordnen. In letzterer Beziehung muß diejenige Wohnung die vollkommenste sein, welche es gestattet, jede einzelne Wabe zu jeder Zeit unbeschädigt aus dem Stocke herauszunehmen und ebenso unverletzt wieder in denselben oder einen anderen Stock hineinzubringen — mit anderen Worten: eine Wohnung mit beweglichen Waben. Das Problem, solche Wohnungen zu construiren, hat zuerst Huber versucht; ihm sind Andere gefolgt; wirklich durchführbar ist es aber erst gelöst worden von Dzierzon. Das Wesen und der Vortheil der berühmt gewordenen Dzierzon'schen Methode der Bienenzucht bestehen gerade in der Beweglichkeit der Waben. Es wäre überflüssig, die mit Recht anerkannten Vorzüge dieser Züchtungsmethode hier wiederholen zu wollen. Auch darf wohl die Einrichtung der sogenannten Dzierzon-Stöcke insoweit als bekannt vorausgesetzt werden, um zu wissen, daß die anfänglich verschiedenen Wege, Wohnungen mit beweglichen Waben zu erzielen, sich auf die bewährteste Methode, nämlich die „mittelst Rähmchen“ fast allgemein geeinigt haben. An den Rähmchen hängt die Wachswabe an allen 4 Seiten zwischen Holz und deßhalb können selbst die mit Honig gefüllten Waben unbeschädigt verhängt, ja sogar bei nur einigermaßen gehöriger Verpackung auf weite Entfernung versendet werden, was mit Waben an bloßen „Stäbchen“ nicht thunlich ist. Die Verschiedenheit der Dzierzon-Stöcke bezieht sich nur noch auf die Zahl, Form und Anordnung der Rähmchen und die dadurch bedingte äußere Gestalt und Größe des Kastens, sowie auf das dazu verwendete Material.

In der Ausstellung waren sowohl Bienenkörbe nach älterer Art aus Stroh (für unbewegliche Waben), als auch Ständer nach neuerer und neuester Art aus Holz, Stroh und einer Vereinigung aus beiden (für bewegliche Waben) zur Anschauung gebracht.

A. Nach älterer Art.

2 Strohkörbe in Glockenform von Roßbach in Ehrlich, A. Hachenburg; Preis nicht angegeben; sehr sauber und schön. *)

2 ditto von Phil. Neu in Niedershausen, A. Weilburg, das Stück 1 fl. 45 kr.

B. Nach neuerer Art.

1 Ständer, vielbeutig, nach v. Berlepsch, in Holz, sehr elegant und zweckmäßig, in Form eines Schweizerhauses von Joh. Dieffenbach, Schreiner in Niederwalluf, A. Eltville, 250 fl.

---

*) Von demselben Aussteller war auch noch ein sehr schön gearbeiteter Strohkorb zur Aufbewahrung von Mehl (Mehlkorb) ausgestellt, welcher auch bereits auf S. 287 rühmend erwähnt worden ist. Anm. d. Verfass.

1 Dzierzon-Stock in Holz, die 4 Seiten mit Stroh ausgelegt, von General von Breidbach-Bürresheim zu Wiesbaden; Preis nicht angegeben; ebenso sauber wie dauerhaft.

1 ditto in Holz von Justus Leiser, Schreiner in Sulzbach, A. Höchst, 6 fl. 15 kr.

1 ditto, Kasten ganz aus Stroh, sogenannter Strohkönig, von dem Vorstande des Rettungshauses zu Wiesbaden; 5 fl. 30 kr.

XVII. Apparate für Seidenraupenzucht. *)

Von Apparaten solcher Art war nur Einer durch den Vorstand des Vereins für Förderung der Seidenzucht im Herzogthum Nassau ausgestellt; derselbe hat die Bestimmung, den Seidenraupen einen entsprechenden Aufenthaltsort vom Auskriechen aus den Eiern an bis zum Einspinnen zu verschaffen.

Dieser von Lehrer Ph. C. Gärtner dahier angegebene Apparat besteht zunächst aus einem aus Latten gebildeten Rahmengestell mit 6 über einander befindlichen Gaze-Hurden, welche schubladenartig ein- und ausgeschoben werden können und mit einem etwa 2" hohen, scharfkantigen Rande eingefaßt sind. Ferner gehören zu dem Apparate andere in gleicher Weise eingefaßte Hurden, deren Boden aus einem weitmaschigen Netze besteht. Will man eine Gaze-Hurde reinigen, so wird eine Netzhurde sammt Futter auf die Erstere (resp. deren erhöhten Rand) aufgelegt, wornach die Raupen sofort nach dem Futter kriechen und dadurch die Reinigung der Gaze-Hurde ermöglichen. Endlich sind noch sogenannte Spinnhütten nach Netz'scher Construction vorhanden, welche theils über, theils an den Seiten der Gaze-Hurden angebracht werden können, wornach die spinnreifen Raupen dahin kriechen und sich daselbst einspinnen.

Der geschilderte Apparat ist in der vorliegenden Combination seiner Theile neu und sehr zweckmäßig, indem er folgende Vortheile gewährt:

1) es wird im Vergleich zu sonstigen derartigen Einrichtungen sehr viel Raum gespart;
2) die scharfkantigen Ränder der Gaze-Hurden verhindern das Ueberkriechen der Raupen von einer Hurde auf die andere und die dadurch erfolgende nachtheilige Vermischung der Raupen von verschiedenen Altersstufen;
3) das Reinigen der Gaze-Hurden läßt sich sehr bequem ausführen;
4) das Füttern und Reinigen kann auch, wenn die Einspinnzeit bereits begonnen hat, ohne Störung der sich einspinnenden Raupen erfolgen;
5) die Entstehung von Doppelcocons ist fast ausgeschlossen;
6) man erhält etwas mehr Seidenfaden.

Diesen Vorzügen gegenüber ist nur zu bedauern, daß die Anschaffungskosten dieses Apparates nicht ganz unbedeutend sind; es darf indeß nicht übersehen werden, daß viele Seidenzüchter denselben ganz oder fast ganz selbst

*) Dieser Abschnitt ist von einem anderen Referenten verfaßt worden.
Anm. d. Herausg.

anfertigen können, und daß er eine fast unvergängliche Dauer besitzt. Für jene Seidenzüchter, welche den Mehraufwand von einigen Gulden nicht anzusehen brauchen, ist der Apparat sehr zu empfehlen, mindestens für diejenigen, welche die Seidenzucht im Kleinen betreiben. Ob dieses auch hinsichtlich einer im Großen ausgeführten Züchtung der Fall sei, darüber sind die Ansichten der Sachverständigen getheilt.

Bezüglich weniger Industriezweige sind wohl die Ansichten über deren Vortheilhaftigkeit in solchem Grade abweichend, als dieses in Betreff der Seidenzucht der Fall ist. Während die Einen dieselbe als einen Industriezweig, wodurch unserer ärmeren Bevölkerung in kurzer Zeit eine bedeutende Einnahme verschafft werden könne, und welcher unser Klima keinerlei Hinderniß entgegenstelle, rühmen und warm empfehlen; erklären die Anderen, daß die Seidenzucht in unsere climatischen und sonstigen Verhältnisse durchaus nicht passe und deßhalb keine Empfehlung verdiene, und berufen sich darauf, daß die schon seit vielen Jahrzehnten fortgesetzten Versuche trotz der eifrigsten Unterstützung durch Regierungen und Vereine noch nirgendwo in Deutschland zu eigentlich bedeutenden Resultaten geführt hätten. Wo liegt nun die Wahrheit?

Es ist durch die Erfahrung längst bewiesen, daß sowohl die Seidenraupe, als der Maulbeerbaum, welcher der Ersteren das Futter liefert, im deutschen Clima mit Sicherheit gezogen werden können; Letzteres kann um so weniger in Abrede gestellt werden, als selbst in dem weit rauheren Clima von Schweden sehr alte und sehr wohl gedeihende Maulbeerbäume vorhanden sind.

Wenn nun trotzdem, daß die natürlichen Grundlagen der Seidenzucht durch unser Clima sicher gestellt sind, dieselbe in Deutschland so häufig unbefriedigende Resultate liefert, so sind die Ursachen dieser Erscheinung vorzugsweise in folgenden Verhältnissen zu suchen:

1) es ist vielfach vor Beginn der Seidenzucht nicht in genügender Weise für Futter gesorgt oder die Erstere im Verhältniß zum vorhandenen Futter zu sehr ausgedehnt worden;

2) die Seidenzucht ist von Einzelnen sehr oft auch im Verhältniß zu den disponiblen Räumlichkeiten zu sehr ausgedehnt worden; zufolge dessen sind dieselben durch den außerordentlich zunehmenden Wachsthum und daher auch Raumbedarf der Raupen in große Ungelegenheiten gebracht worden und haben alsdann die Lust an der Seidenzucht verloren;

3) gar Manche haben nicht die erforderliche Sorgfalt bei der Behandlung der Raupen angewendet;

4) der Absatz der Cocons stößt nicht selten auf Schwierigkeiten.

Werden die unter 1—3 genannten Fehler vermieden, so werden die Resultate der Seidenzucht auch bei uns eben so günstig, wie in Italien sein, wie namentlich daraus hervorgeht, daß es feststehende Thatsache ist, daß die Fabrikanten der deutschen Seide im Allgemeinen den Vorzug vor der italienischen geben, indem die meisten deutschen Züchter mit größerer Sorgfalt, als die Italiener verfahren, und daß die französischen und italienischen Seidenzüchter die deutschen Eier oder Grains zu hohen Preisen in Deutschland ankaufen und im Voraus bestellen.

Man kann daher ohne Bedenken die Ueberzeugung aussprechen, daß die Zeit kommen wird, wo die deutsche Seidenzucht bei richtiger Leitung durch die Vereine eine große Bedeutung erlangen wird. *)

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der I. Abtheilung.

Landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen. *)

A. Medaillen.

a) Gebrüder M. und G. J. Arnold (Wagner und Schmied) in Eltville, für ihre mit Fleiß und nach dem besten System ausgeführte Wurzelwerkschneidmaschine. — b) Jakob Diels, Maschinenbauer in Vielbach, A. Selters, für seine mit besonderer Sorgfalt gearbeitete Flachsschwingmaschine. — c) Johann Hofmann, Schmied in Oberursel, für seinen, den über die Construction der Pflüge bestehenden Regeln am meisten entsprechenden und mit Fleiß gearbeiteten Pflug. — d) Andreas Messer, Schreiner, und Adam Mohr, Mechaniker in Hofheim, für ihre sorgfältig gearbeitete, in einigen Beziehungen durch eine neue Construction verbesserte Getreidefegmühle.

B. Lobende Erwähnungen.

a) Christian Becht, Schmied in Nordenstadt, A. Hochheim, für seinen den hiesigen Verhältnissen vielleicht allgemeiner entsprechenden Exstirpator nach Thaer. — b) Johann Dieffenbach, Schreiner in Niederwalluf, A. Eltville, für seinen zweckmäßig eingerichteten, mit Eleganz ausgestatteten Bienenkasten in Form eines Schweizerhauses. — c) Johann Gutmann, Maschinenbauer in Hörbach, A. Herborn, für seine mit Sorgfalt ausgeführte Flachsschwingmaschine. — d) Gebrüder Herber, Maschinenfabrik in Limburg, für ihren solid gearbeiteten Exstirpator nach Coleman. — e) Klein, Forst und Bohn, Maschinenfabrik in Johannisberg, für ihre trefflich gearbeitete Kelterschraube. — f) W. Kremer und Sohn, Zimmerleute in Winkel, für ihre mit Fleiß gearbeitete Kelter. — g) H. Rompel und Comp., Maschinenfabrik in Oberursel, für ihre nach einem neuen Systeme der Drehung der Speisewalzen sorgfältig construirte Häckselschneidmaschine. — h) H. Velde, Schmied in Diez, für seinen dauerhaft construirten Ex-

---

*) Man vergleiche oben Seite 318. Anm. d. Verfass.

*) Man vergleiche das generelle Urtheil der Jurycommission über die Produkte dieser Abtheilung auf S. 156. Anm. d. Herausg.

stirpator. — i) Verein für Förderung der Seidenzucht in Wiesbaden, für einen instruktiv aufgestellten Apparat zur Erziehung von Seidenraupen. — k) Dr. Weil, Bürgermeister in Geisenheim, für seinen Pflug zum Ziehen der kleinen Wässerungsgräben als Versuch zur Herstellung eines Werkzeuges zur schnelleren und billigeren Verrichtung dieser Arbeit. — l) Jul. Zintgraf, Maschinenfabrik in Wiesbaden, für seine exact geschnittene Kelterschraube.

Anm. 1. Georg Eberhard, Messerschmied in Wiesbaden, erhielt von der Jury für die IV. Klasse eine lobende Erwähnung für gut gearbeitete Gарteninstrumente.

Anm. 2. Der Apparat zur Erziehung von Seidenraupen war in der Klasse IV aufgestellt und ist von der Jury für diese prämiirt worden.

Zweite Abtheilung.

Landwirthschaftliche Rohprodukte. *)

Diese Abtheilung war nur in einzelnen Zweigen reichlich und gut, in den meisten schwach, also im Ganzen unvollkommen vertreten. Trotz der Aufforderung von Seiten der Ausstellungs-Commission zur zweckmäßigen Auswahl und Einsendung der hierher gehörigen Erzeugnisse mögen die Landwirthe den Ausdruck „Gewerbeausstellung" zu sehr in seiner gewöhnlichen, engeren Bedeutung aufgefaßt und dabei unterstellt haben, daß landwirthschaftliche Produkte weniger darunter einbegriffen seien. Andere waren auch vielleicht der Meinung, daß die Ausstellung nur solche Gegenstände enthalten dürfe, welche durch Neuheit und Seltenheit das Interesse der Beschauer auf sich lenken könnten; sie hielten ihre Erzeugnisse für zu bekannt und zu gewöhnlich und wagten es deßhalb nicht, sie einzuschicken. Die häufig in der Ausstellung vernommene Aeußerung: „Hätte ich gewußt, daß auch solche Gegenstände hier noch Aufnahme finden „würden, so hätte ich Schöneres und Besseres liefern können," sowie mehrere Sendungen von preiswürdigen Gegenständen, die von Besuchern der Ausstellung noch nachträglich, d. h. nachdem die Jury ihr Urtheil bereits abgegeben hatte, eingeschickt wurden, deuten auf solche Mißverständnisse hin.

Es ist in der That schwer, eine ganz befriedigende, alle Zweige der Produktion möglichst gleichmäßig umfassende Ausstellung zu Stande zu bringen. Um Lücken zu vermeiden, darf kein wesentlicher Gegenstand fehlen. Auf der

*) Man vergleiche oben das generelle Urtheil der Jurycommission über die Produkte dieser Abtheilung auf Seite 156. Anm. d. Herausg.

anderen Seite muß dahin gestrebt werden, jeder unnützen Wiederholung von bekannten Dingen zu begegnen; denn der Ueberfluß von Gewöhnlichem ermüdet und macht das Bild vom Ganzen verschwommen und undeutlich. Mangel und Ueberfluß thunlichst zu verhüten, giebt es nur einen Weg, d. i. das vorbereitende Zustandebringen von ausgesuchten Collectiv-Sammlungen für bestimmte Zweige innerhalb gewisser Gegenden. Das fühlen und wissen auch die Central-Commissionen aller größeren Ausstellungen. Auch die Central-Commission unserer Ausstellung hat nicht verfehlt, darauf aufmerksam zu machen. Aber es ist nicht Jedermanns Sache, sich nach Instruktion einem derartigen Auftrage zu unterziehen, weil — abgesehen von den hierzu nöthigen Kenntnissen und dem richtigen Takte — das Zusammenbringen vollständiger Lokal-Sammlungen und das Auswählen des Brauchbaren nicht nur Mühe macht, sondern das Richteramt der Ausscheidung des Unpassenden nicht selten Unannehmlichkeiten zur Folge hat. Mancher Einsender, verliebt in seine Erzeugnisse, fühlt sich zurückgesetzt, wenn sie als Doubletten von geringerer Qualität der Concurrenz weichen, d. h. von der Aufnahme in die Collectiv-Sammlung zurückgewiesen werden müssen.

Schließlich darf auch nicht übersehen werden, daß für viele landwirthschaftliche Produkte nicht der Sommer, sondern der Herbst die passendere Zeit zu einer Ausstellung ist. Allerdings hatte die Centralcommission in Anbetracht dieses Umstandes gestattet, daß derartige Produkte auch, wenn sie aus dem Vorjahre stammten oder bereits in zweite Hand übergegangen waren, zur Ausstellung gebracht werden konnten.

Diese Abtheilung der Ausstellung umfaßte die nachbenannten Gegenstände, welche wir in systematischer Ordnung aufzählen werden.

I. Produkte aus dem Pflanzenreich.

A. Getreide, Cerealien.

a. In Aehren auf dem Halm.

1. Aus der Gutswirthschaft des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe zu Hof Geisberg bei Wiesbaden (Dirigent: Professor Dr. Dünkelberg) eine in Qualität, wie Quantität ausgezeichnete Sammlung vorjähriger Roggen-, Weizen-, Gerste- und Hafersorten, von jeder Art, beziehungsweise Abart eine Hand voll, sämmtlich zu einem geschmackvollen Tableau geordnet und übersichtlich auf eine Wand befestigt und zwar:

Roggen in 6 Cultur-Varietäten, nämlich: Klebkorn, Stauden- und Schilfroggen, Russisches Korn, Johannis- und Sommerkorn.

Weizen. 5 botanische Arten in 28 Cultur-Varietäten: Archer's Prolific-Weizen, Oxford-Weizen, Weizen aus Algier, Moos-Weizen, Englischer Kolben-Weizen, Golden-Drop, Viktoria- und Richmond-Weizen, Clover's und

Hunter's Weizen, Hickling-, Read Lammers- und Fuchs-Weizen, Ostindischer Weizen, Gerling's Prolific-Weizen, Fenton- und St. Helena-Weizen, Russischer Weizen, Talavera-, Murcia- und Calatrava-Weizen, Spalding's rother Südweizen, Weißer dickkolbiger Weizen, Rother Wunder-Weizen, Blauer Bartweizen, Weißer russischer Spelz, Weißer und Schwarzer Emmer.

Gerste. 4 botanische Arten in 8 Cultur-Varietäten: Englische Früh-Gerste, Anat-Gerste, Lange zweizeilige Gerste, Pfauen-Gerste, Vierzeilige nackte Gerste aus Rußland, Gemeine (vierzeilige) Winter-Gerste, Schwarze englische Winter-Gerste und Sechszeilige Winter-Gerste.

Hafer. 2 botanische Arten in 7 Cultur-Varietäten: Schottischer und Hoptoun-Hafer, Prämien-Hafer aus Laaland, Chinesischer (Fahnen-) Hafer, Brauner Rispen-Hafer, Barbachlaw-Hafer und Hafer aus Algier.

Der genannte Verein erwirbt sich ein großes Verdienst, indem er fortwährend fremde Pflanzensorten einführt und dem versuchsweisen Anbau unterwirft, um zu ermitteln, welche derselben für unsere Verhältnisse sich eignen, und dadurch unsere Landwirthschaft mit neuen werthvollen Sorten zu bereichern.

2. Von Jakob Unzicker, Domänen-Pächter zu Hof Offenthal, A. St. Goarshausen: Sächsisches Staudenkorn, eine Hand voll grüner Halme mit Aehren, 9 Fuß hoch.

3. Von Anton Laubach, Landwirth zu Bornig, A. St. Goarshausen: Gemeiner Winter-Roggen, eine Hand voll grüner Halme mit Aehren, 7 Fuß hoch.

b. In Körnern.

4. Von Wilhelm Deul in Diez: Roggen, Weizen und Gerste.

5. Von Ant. Beilstein in Reitzenhain, A. St. Goarshausen: Rothweizen.

6. Von Phil. Rumpf, Bürgermeister in Schönbach, A. Herborn: Rothweizen, Schottische und Sächsische Gerste, Schottischer Hafer, Buchweizen. — Dieser Aussteller befaßt sich seit Jahren ebenfalls in der oben angedeuteten Absicht mit gleichen Culturversuchen und verdient deßhalb besondere Anerkennung, um so mehr, als in dortiger Gegend die Anzahl der bis jetzt cultivirten Pflanzensorten noch eine kleine ist. Die Ausstellung des in unserem Lande selten gebauten Buchweizens nahm ein besonderes Interesse in Anspruch. Der Anbau des Winterweizens findet in dortiger Gegend und auf den Höhen des Westerwaldes in sehr erfreulicher Weise eine immer größere Ausdehnung.

7. Von A. Heyl, Bürgermeister in Weyer, A. Runkel: Weißer Weizen.

8. Von G. Vogt in Reichelsheim: Sommerweizen. — Diese zur Zeit in unserem Lande selten gezogene Sorte verdient mehr Beachtung, namentlich für den Fall, daß der Winterweizen auswintert.

9. Von H. Ackermann, Bürgermeister in Miehlen, A. Nastätten: Spelz. — Diese in der Miehlener und anderen Gemarkungen des genannten Amtes vor 40—50 Jahren häufig, jetzt aber im Nassauischen nur noch selten cultivirte Getreideart ist namentlich da zu empfehlen, wo sowohl Clima, als Boden trocken sind und deßhalb der Hafer nicht gut geräth, indem sie in solchen Fällen mit Vortheil als Pferdefutter, wie dieses in der Pfalz sehr häufig geschieht, angewendet werden kann. Auch die sogen. Spelzkappen sind ein sehr werthvoller Futterstoff und gewähren ein gutes Ersatzmittel für das Häcksel.

10. Von Leopold Fuckel, Botaniker in Oestrich, A. Eltville: Spelz und Fahnenhafer.

11. Von J. F. Wehrfritz Sohn in Hofheim, A. Höchst: Frühgerste. — Auf diese Gerstenvarietät, welche in dortiger Gegend seit einer Reihe von Jahren mit sehr gutem Erfolge gezogen wird und ihrer Vorzüge halber mit Recht sich immer mehr verbreitet, muß die Aufmerksamkeit unserer Landwirthe besonders hingelenkt werden.

12. Von Carl Müller in Massenheim, A. Hochheim: Englische Frühgerste, Fahnen- und Schwarzer Hafer.

13. Von Verwalter Heinr. Schneider aus der Gutswirthschaft Sr. Durchlaucht des Prinzen Nicolas von Nassau zu Hof Mechtildishausen, A. Hochheim: Englischer und Schwarzer Frühhafer. — Der erlauchte Leiter dieser Wirthschaft ist gleichfalls in sehr dankenswerther Weise bemüht, neue werthvolle Pflanzensorten in unser Vaterland einzuführen. Die beiden vorgenannten Sorten sind aber schon in der ersten und zweiten Generation auffällig ausgeartet, indem die Körner im Vergleich zu dem aus Schottland bezogenen Saatgut an Vollkommenheit verloren haben. Dem schwarzen Hafer wird vielfach ein etwas höherer Futterwerth beigelegt.

14. Von Professor Dr. Dünkelberg zu Wiesbaden, aus dessen Pachtwirthschaft zu Hof Hohensain, A. Hachenburg: Fahnen- und Rispen-Hafer, Englischer und Egerländer Hafer. — Auch dieser Aussteller verfolgt das oben erwähnte anerkennenswerthe Streben namentlich in Hinsicht auf den Hafer, welcher für die dortige Gegend von besonderer Bedeutung ist.

15. Von Friedrich Zeiger in Hachenburg: Westerwälder Hafer.

16. Von Peter Eidt, Bürgermeister zu Weroth, A. Wallmerod: Hafer.

17. Von K. Schweinhardt zu Okriftel, A. Höchst: Buchweizen. — Dies Pflanze wird in dortiger Gegend ziemlich häufig cultivirt.

B. Hülsenfrüchte (in Körnern).

18. Von Karl Cäsar, Pfarrer in Blessenbach, A. Runkel: Erbsen.

19. Von Phil. Rumpf, Bürgermeister in Schönbach, A. Herborn: Erbsen, Linsen und Winterwicken. — Die Cultur der Winterwicke ist dem Aussteller als besonderes Verdienst anzurechnen, indem dieselbe unter Futter-Winterroggen gemischt ein sehr werthvolles Grünfutter im Frühjahr liefert, und dieses Grünfuttergemenge eine vorzügliche Vorfrucht für Winterölfrüchte, wo diese gedeihen, bildet.

20. Von K. Schweinhardt in Okriftel, A. Höchst: Weiße Schminkbohnen.

21. Von P. Born, Bürgermeister in Erbenheim, A. Wiesbaden: Große Linsen (Hellerlinsen). — Diese sonst in unserem Lande seltene Pflanze wird in dortiger Gemarkung seit lange mit sehr gutem Erfolge in größerer Ausdehnung angebaut.

22. Von Carl Müller in Massenheim, A. Hochheim: Kichererbsen. — Diese Pflanze, deren Körner wie Erbsen benutzt werden, ist vor Zeiten in Deutschland häufig angebaut, aber allmählig durch die Letzteren, deren

Qualität weit besser ist, fast ganz verdrängt worden, so daß man sie jetzt nur mehr höchst selten trifft.

23. Von Wilh. Wohmann, Oberförster in Lorch, A. Rüdesheim: Winter-Linsen und Kichererbsen. — Die Cultur der selten cultivirten, aber sehr gerühmten Winterlinse verdient zu Versuchen empfohlen zu werden.

24. Von Freih. W. von Bibra zu Weilburg: Pflückerbsen, Buffbohnen und weiße Speckbohnen.

C. Gras-, Klee- und Oelsamen.

25. Von Peter Gassen, Samenhändler in Salz, A. Wallmerod, ein Sortiment der wichtigsten, im Handel vorkommenden Grassamen, namentlich: Fiorin-, Honig- und Kammgras, Rasen- und Gebogene Schmiele, Schmalblätteriges Rispengras, Schaf- und Rohrschwingel, Rother und Harter Schwingel, Wiesen-Fuchsschwanz, Knaul- und Ruchgras. — Diese Sammlung der sonst in der Ausstellung nicht vertretenen Grassämereien war von besonderem Interesse.

26. Von K. Schweinhardt in Okriftel, A. Höchst: Inkarnatkleesamen. — Diese sonst im Herzogthum nicht vorkommende Kleeart wird seit einer Reihe von Jahren in dortiger Gegend in beträchtlichem Umfange angebaut.

27. Von Jak. Messerschmidt in Flörsheim, A. Hochheim: Inkarnatklee- und Mohnsamen. — Der Mohn, außerdem in unserem Lande nicht oder sehr selten zu treffen, bildet in dortiger Gegend seit lange den Gegenstand einer ausgedehnten Cultur.

28. Von Verwalter Heinr. Schneider aus der Gutswirthschaft Sr. Durchlaucht des Prinzen Nicolas von Nassau zu Hof Mechtildishausen, A. Hochheim: Winterraps (Kohlsamen).

29. Aus der Gutswirthschaft des Vereins nass. Land- und Forstwirthe zu Hof Geisberg: eine Pflanze von reifem Schirmraps.

30. Von Friedr. Kempf, Domänenpächter zu Hof Dernbach, A. Montabaur: Winterraps.

31. Von Joseph Maßfeller in Montabaur: Winterrübsen.

32. Von der gräfl. von Walderdorff'schen Gutsverwaltung zu Molsberg, A. Wallmerod: Bibitz (Aweel). — Diese auf den gräfl. Gütern seit länger gezogene, sehr einträgliche Oelpflanze verdient überall, wo das Clima für Winterkohl zu rauh ist, nachdrückliche Empfehlung.

33. Von Phil. Rumpf, Bürgermeister zu Schönbach, A. Herborn: Leinsamen.

34. Von G. Vogt in Reichelsheim: Leinsamen.

35. Von Pet. Menck, Kaufmann zu Emmerichenhain, A. Rennerod: Westerwälder Leinsamen.

D. Tabak und Hopfen.

36. Von der gräfl. v. Bose'schen Gutsverwaltung zu Hof Goldstein,

A. Höchst: getrocknete Tabaksblätter aus der vorjährigen Ernte. — Es ist zu bedauern, daß diese häufig sehr einträgliche Culturpflanze bei unseren Landwirthen nicht mehr Eingang findet; man vergl. oben S. 350.

37. Von der nass. Gesellschaft für Tabakbau und Cigarrenfabrikation zu Schierstein, A. Wiesbaden: neben einem reichhaltigen Sortiment von Cigarren auch getrocknete und gebeizte Tabakblätter.

38. Von Ph. K. Hartmann, pens. Lehrer in Höhr, A. Montabaur: Spalter und Böhmischer Hopfen.

39. Von Schmidt, Lehrer in Grenzhausen, A. Selters: Hopfen. — Der Hopfenbau hat in den Aemtern Montabaur und Selters und namentlich in Höhr und Grenzhausen seit länger eine erfreuliche Ausdehnung erlangt, so daß die beiden genannten Orte bereits sehr beträchtliche Einnahmen aus diesem Culturzweige ziehen.

40. Von F. W. Schneider in Hilgert, A. Selters: Spalter und Böhmischer Hopfen.

41. Von Wilh. Groß in Reichelsheim: Hopfen.

42. Von Pet. Vonhausen, Bierbrauer zu Weilmünster, A. Weilburg: Spalter Hopfen.

43. Von Wilh. Bingel in Diez: Hopfen.

44. Von Heinr. Hiltmann in Königstein: Hopfen.

45. Von Ferd. Groß in Hellenhahn, A. Rennerod: Hopfen.

E. Flachs.

Reichlich vertreten, besonders vom Westerwalde und einigen Orten des Amtes Limburg, zum größten Theil aus vorjähriger Ernte, theils in rohen und gerösteten Stengeln, theils auch weiter zubereitet, d. h. gebrochen, geschwungen und gehechelt. Als Röstverfahren war zum größeren Theil die Thauröste, weniger die Kaltwasserröste oder eine Verbindung beider in Anwendung gekommen. Die weitere Bearbeitung, das Brechen und Schwingen, hatte theils mittelst Brech- und Schwingmaschinen, theils mit der alten Handbreche und dem gewöhnlichen Schwingstocke und Schwingbeile stattgefunden. Indem wir die Aussteller nach Aemtern zusammengestellt, hier folgen lassen, sei im Voraus bemerkt, daß die von denselben ausgestellten Proben, wenn die Art der Verarbeitung nicht speciell beigefügt ist, zubereiteten, meistens geschwungenen Flachs bedeuten. Im Uebrigen vergleiche man hinsichtlich des Flachsbaues, was oben auf S. 409 hierüber gesagt ist.

Die eingesandten und ausgestellten Proben waren die folgenden.

a. Aus dem Amte Marienberg von 19 Orten und 27 Ausstellern 27 Proben.

46. Von Heinr. Dörr in Ailertchen. 47. Von Johann Dörr in Bellingen. 48. Von Joh. Henrich daselbst. 49. Von Joh. Schulz in Bölsberg. 50. Von Sebastian Schell in Fehl. 51. Von Heinr. Bathels Wb. in Großseifen. 52. Von Christ. Krämer, Bürgermeister in Hahn. 53. Von Theodor Denker in Hardt. 54. Von Heinrich Neeb daselbst. 55. Von Bürgermeister Schütz daselbst. 56. Von H. Mei-

linger, Bürgermeister in Hintermühlen. 57. Von Jakob Heidrich in Hölsenhausen. 58. Von Heinr. Leinweber, Bürgermeister in Langenbach. 59. Von Bürgermeister Schneider in Löhnfeld. 60. Von Schüler in Neukirch. 61. Von Martin Baldus, Bürgermeister in Püschen. 62. Von Christian Horn, Bürgermeister in Schönberg. 63. Von Christ. Buchner in Stangenroth. 64. Von Th. Henn, Bürgermeister in Todtenberg. 65. Von Ludw. Weber in Unnau. 66. Von Peter Stahl, Bürgermeister in Weisenberg. 67. Von Christian Engländer in Willingen. 68. Von Christian Frise daselbst. 69. Von Wilhelm Pletz daselbst. 70. Von Daniel Schmidt daselbst. 71. Von Peter Wehr daselbst. 72. Von Sebastian Weyel daselbst.

b. Aus dem Amte Rennerod von 2 Orten und 3 Ausstellern 8 Proben.

73. Von Aug. Havemann zu Emmerichenhain: Proben von geschwungenem und gehecheltem Flachs.

74. Von Peter Menck daselbst: Rohe, sowie im kaltem Wasser geröstete Flachsstengel, außerdem die Produkte der weiteren Zubereitung, d. h. geschwungener Flachs, Hechelkern und Werg.

Das Brechen und Schwingen des zubereiteten Flachses dieser beiden Aussteller von Emmerichenhain war mittelst der dort aufgestellten, durch Wasserkraft betriebenen Maschinen der Aktiengesellschaft zur Förderung des Flachsbaues und der Flachsbereitung auf dem Westerwalde ausgeführt worden.

75. Von Clemens Kring zu Salzburg: Geschwungener Flachs.

c. Aus dem Amte Herborn 1 Probe.

76. Von Phil. Rumpf, Bürgermeister zu Schönbach.

d. Aus dem Amte Hachenburg 1 Probe.

77. Von August Chelius zu Streithausen.

e. Aus dem Amte Selters von 1 Aussteller 4 Proben.

78. Von Jakob Diels, Maschinenbauer zu Vielbach: Rohe und geröstete Flachsstengel und die Produkte der weiteren Verarbeitung, d. h. geschwungener Flachs, Hechelkern und 2 Sorten (ein gröberes und ein feineres) Werg.

f. Aus dem Amte Wallmerod von 2 Orten und 4 Ausstellern 4 Proben.

79. Von Joh. Müller, Bürgermeister in Berod.

80. Von Peter Eidt, Bürgermeister }
81. Von Adam Kaiser } in Weroth.
82. Von Joh. Ad. Schönberger }

g. Aus dem Amte Limburg von 2 Orten und 4 Ausstellern 6 Proben.

83. Von Joh. Phil. Leber's Erben zu Kirberg: Geröstete Flachsstengel und geschwungener Flachs.

84. Von G. W. Leichtweiß daselbst: Geröstete Flachsstengel.

85. Von Ph. H. Kolb zu Nauheim: Geröstete Flachsstengel und geschwungener Flachs.

86. Von J. G. Enders daselbst: Zubereiteter Flachs.

h. Aus dem Amte Reichelsheim 1 Probe.

87. Von Gust. Vogt zu Reichelsheim: Johanniflachs.

i. Aus dem Amte St. Goarshausen von 1 Ort und 1 Aussteller 2 Proben.

88. Von Philipp Schupp 5r zu Bornig.

F. Kartoffeln.

89. Von Freih. W. v. Bibra zu Weilburg: Mehrere in neuerer Zeit besonders empfohlene Sorten. *)

II. Produkte aus dem Thierreich.

A. Federn: Aus 2 Orten von 3 Ausstellern 7 Proben.

90. Von Lorenz Lauck in Flörsheim, A. Hochheim: Enten- und Gänsefedern und Gänseflaumen.

91. Von Caspar Kohl daselbst: Enten- und Gänsefedern und Gänseflaumen.

92. Von H. Ackermann, Bürgermeister in Miehlen: Gänsefedern.

In den Wohnsitzen der genannten Aussteller ist namentlich die Gänsezucht und zufolge dessen der Handel mit Federn und Flaumen nicht ganz ohne Bedeutung.

B. Seide: Von 2 Orten und 2 Ausstellern.

93. Von J. Kaiser in Höchst: Cocons.

94. Von dem Verein zur Förderung der Seidenzucht zu Wiesbaden: Cocons (nebst abgehaspelter Seide). — Man vergleiche oben S. 318.

C. Wolle. Aus 3 Orten von 3 Ausstellern 6 Proben.

95. Von Ludw. Wohmann zu Rennerod 3 Proben:

a) von einem 2jährigen Mutterschaf 4 Pfd.
b) von einem 4jährigen Mutterschaf 5 „
c) von einem 2jährigen Hammel 5 1/4 „
} Westerwälder Zucht.

96. Aus der gräfl. von Walderdorff'schen Schäferei zu Molsberg, A. Wallmerod: Halbfeine Merinowolle.

97. Von Friedr. Vogt 1r zu Reichelsheim: 2 Vließe Wetterauer Zucht.

---

*) Die von mehreren Ausstellern eingesandten Obstweinsorten werden in dem Berichte über die Weine und Biere besprochen werden.
Anm. d. Herausg.

Der in unserem Lande sehr in Abnahme gekommenen Schafzucht dürfte durch die Verbreitung der englischen Fleischschafe, wofür sich die Aktiengesellschaft zur Einführung edler Zuchtthiere bemüht, eine Periode neuen Aufschwungs, jedoch mit geänderter Richtung in Aussicht stehen.

D. Honig und Wachs. Aus 5 Orten von 5 Ausstellern 9 Proben.

98. Von Pfarrer Fuckel zu Oestrich, A. Eltville: Tafelhonig in zwei vollständig ausgebauten Glasglocken.

99. Von Wilhelm Mergler in Hachenburg: Tafelhonig.

100. Von Lorenz, Gastwirth in Diez: Honig und Wachs aus Bienenstöcken nach dem Dzierzon'schen Systeme.

101. Von Lorenz Schleidt in Flörsheim, A. Hochheim: Wachs.

102. Von Hofkammerrath Fritze in Höchst: 3 Proben ausgelassenen Honigs:

a) aus der Zeit der Obstblüthe, gelblich weiß,

b) aus der Zeit der Rapsblüthe, weiß,

c) aus der Blüthezeit der blauen Kornblumen, honiggelb.

Es ist auch bei diesen landwirthschaftlichen Produkten zu bedauern, daß, obwohl der betreffende Zweig der Thierzucht so häufig und zwar vielfach in beträchtlicher Ausdehnung betrieben wird, die Ausstellung so schwach beschickt war; erfreulich dagegen, daß das Urtheil gefällt werden kann, daß, was an der Quantität fehlte, durch interessante Qualität ersetzt war.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der II. Abtheilung.

Landwirthschaftliche Rohprodukte.

A. Medaillen.

a) Ph. H. Kolb, Landwirth in Nauheim, A. Limburg, für seine Rohflachsstengel von ausgezeichneter Länge und seinen sehr feinen und weich zubereiteten Flachs. — b) F. W. Schneider, Landwirth in Hilgert, A. Selters, für mehlreichen, zarten und aus gleichen Dolden bestehenden böhmischen Hopfen. — c) Jakob Unzicker, Hofbeständer auf Hof Offenthal, A. St. Goarshausen, für seine über neun Fuß langen Halme sächsischen Staudenkorns. — d) Versuchswirthschaft des landwirthschaftlichen Vereins auf Hof Geisberg bei Wiesbaden, für ihre reichhaltige und geschmackvoll geordnete Sammlung sehr verschiedener Getreidesorten in Halmen und Aehren.

B. Lobende Erwähnungen.

a) Pfarrer Cäsar zu Blessenbach, A. Runkel, für seine vollkommenen Erbsen.

— b) Jakob Diels, Maschinenbauer in Vielbach, A. Selters, für seinen werthvollen gehechelten Flachs. — c) Peter Gassen, Grassamenhandlung in Salz, A. Wallmerod, für seine Collection schöner Samen der vorzüglicheren Wiesengräser. — d) Hartmann, pensionirter Lehrer in Höhr, für guten Böhmischen und Spalter Hopfen. — e) Caspar Kohl, Federnhändler von Flörsheim, A. Hochheim, für Gänsefedern und Flaumen von besonderer Weichheit und Weiße. — f) Clemens Kring, Landwirth in Salzburg, A. Rennerod, für feinen, besonders langen Flachs. — g) Anton Laubach, Landwirth zu Bornig, A. St. Goarshausen, für vollkommene Kornhalme. — h) Peter Menck, Kaufmann in Emmerichenhain, A. Rennerod, für seinen Hechelkern und in kaltem Wasser gerösteten Flachs feiner Qualität. — i) W. Mergler, Gutsbesitzer in Hachenburg, für seinen Tafelhonig. — k) Lehrer Schmidt in Grenzhausen, für vorzüglich mehlreichen Hopfen.

Dritte Abtheilung.

Forstliche Produkte und Geräthe. *)

Einleitung.

Die Idee, der Forstwirthschaft bei Gewerbeausstellungen eine besondere, unmittelbare Vertretung zu Theil werden zu lassen, trat zum ersten Male im Jahre 1854 bei der allgemeinen deutschen Industrieausstellung in München mit großem praktischen Erfolge in's Leben. Männer von Intelligenz und Wissenschaft begrüßten die neue Erscheinung — eine wesentliche Zierde jener Ausstellung — mit vielseitigem Interesse und freudiger Ueberraschung, und die Beurtheilungscommission hat dem K. Bayr. Ministerial-Forstbüreau die große Denkmünze als höchsten Grad der Auszeichnung zuerkannt.

Nach dem glänzenden Erfolge in München, welchem in ähnlicher Art die Ausstellungen in Paris (1855) und Wien (1857) folgten, wurde auch bei unserer Gewerbeausstellung eine besondere forstliche Abtheilung veranstaltet, wenn auch solche nach den gegebenen Verhältnissen nicht die Ausdehnung und hervorragende Bedeutung, wie bei jenen erwarten ließ. Schon der wesentliche Umstand mußte einen erheblichen Unterschied begründen, daß in unserem Herzogthum $^3/_4$ des Waldareals aus Gemeindewaldungen bestehen, die nach den individuellen Verhältnissen der einzelnen Gemeinden behandelt werden, und welche zugleich Ansprüche so verschiedener Art befriedigen müssen, daß ein streng

---

*) Auf das Urtheil einer Jurycommission kann bei dieser Abtheilung nicht Bezug genommen werden, da für dieselbe eine solche nicht gebildet worden war. Man vergleiche die Anmerkung am Schlusse des Berichts über diese Abtheilung.
Anm. d. Herausg.

conservatives Wirthschaftssystem, wie es nur nach der Natur des Staatswaldeigenthums möglich, hierbei nicht durchführbar ist. Die Staatswaldungen sind von den Unbilden der verderblichen Streunutzung meistens befreit; sie werden nach den Grundsätzen des strengsten Nachhaltbetriebs bewirthschaftet und begünstigen vorzugsweise den Hochwaldbetrieb mit den höheren Umtriebszeiten, demnach die größte Nutzholzproduktion. Erwägt man nun, daß die Staatsforste in Bayern über 34 Procent der Gesammtwaldfläche einnehmen *), und zwar in ausgedehnten zusammenhängenden Complexen, die einen großartigen Betrieb zulassen und durch frequente Wassertransportanstalten dem Verkehr geöffnet sind **), daß ferner die klimatischen und Bodenverhältnisse dort die größten Verschiedenheiten darbieten, folglich eine weit größere Mannigfaltigkeit in der Waldvegetation bedingen: so ist klar, daß unser Herzogthum nach seinen viel engeren forstlich-topographischen Verhältnissen weder quantitativ, noch qualitativ eine gleich ergiebige Ausbeute möglich machen konnte, weßhalb auch bei unserer Beurtheilung nicht der gleiche Maßstab angelegt werden darf.

Die Central-Ausstellungscommission war auf jede Weise bemüht, eine rege Betheiligung von Seiten der Forstbeamten und Waldeigenthümer zu sichern, und stellte allgemein als realen Zweck der forstlichen Abtheilung auf: im gleichheitlichen Interesse der Waldeigenthümer, wie der Industrie neue Absatzwege für die in ihrem Werthe geprüften Forstprodukte aufzuschließen und hiermit eine Werthsteigerung derselben anzustreben. Es galt daher, die Forstprodukte aus den verschiedenen Landestheilen, soweit sie der Industrie als Rohstoffe dienen, nach Reichthum und Gebrauchswerth vor Augen zu stellen, insbesondere die holzconsumirenden Gewerbe auf die in größeren Bestandspartieen vorkommenden und in der nächsten Zeitperiode benutzbaren Bau- und Werkhölzer aufmerksam zu machen, durch Quer- und Längenschnitte von gesunden Stämmen und deren Dimensionen die Unterschiede in der physischen Beschaffenheit des Holzes darzulegen und hiermit zugleich die Einflüsse der verschiedenen Standortsverhältnisse, Bestandsbegründung und Baumstellung, der verschiedenen Bewirthschaftungsweise und Bodenschonung nachzuweisen. Da die Querschnitte die Textur der Hölzer und die ganze Lebensgeschichte des Baumes zur Anschauung bringen, und da der symmetrische Zuwachs der Jahresringe, besonders ihre gleichförmige feinjährige Stärke die Dichtheit der Holztextur, die Elastizität, Härte und Dauer, somit die Gebrauchsfähigkeit vieler Nutzhölzer bedingt, so verdienen diese Abschnitte zum besonderen Gegenstande der Studien für die Technik gemacht zu werden.

In dem rein gewerblichen Charakter der Ausstellung war die Nothwen-

---

*) Die Gemeinde-, Körperschafts- und Stiftungswaldungen nur 16 Prozent.
Anm. d. Verfass.

**) Wir erwähnen beispielsweise der ausgedehnten riesenhaften Staatswaldbestände: von Eichen und Buchen im Spessart, Steigerwald und Pfälzerwald, von Weißtannen im Bayerischen und Fränkischen Wald, von Fichten im Bayerischen Wald und der Schwäbischen Alp, von Kiefern im Hauptsmoorwald, welch letztere dort ihre höchste Vollkommenheit erreichen und zu Holländer-Mastbäumen pro Stamm von 200 bis 250jährigem Alter bis 700 fl. und darüber verkauft werden! Anm. d. Verfass.

digkeit begründet, sie auf solche Musterstücke zu beschränken, welche mehr oder weniger massenhafte Erzeugnisse — größere Waldbestände — repräsentiren, wogegen es ebenso ferne lag, eine forstwissenschaftliche oder naturhistorische Raritätensammlung, als auch eine Ausstellung von Brennholzsortimenten zu veranstalten. Diese Rücksicht war schon durch die verhältnißmäßig beschränkte Räumlichkeit des Ausstellungslokals geboten; die forstliche Abtheilung füllte vollständig die Räume der hierfür bestimmten Gallerie, und es war nicht einmal möglich, die nach Sichtung des offerirten Materials gewünschten und eingesandten Gegenstände sämmtlich dortselbst unterbringen zu können. Die forstliche Abtheilung wäre übrigens ungeachtet der enge gesteckten Grenzen einer ansehnlichen Erweiterung sehr wohl fähig gewesen, wenn alle Forstverwaltungsbezirke vertreten gewesen wären, was nicht der Fall war. Insbesondere bedauerten wir, daß (mit Ausnahme von Pflanzen der Seekiefer) nicht auch Sammlungen von Pflänzlingen verschiedener Holzarten aus Saat- und Pflanzschulen eine Stelle fanden, um instruktive Vergleichungen über den Ertrag verschiedener Standorte und Erziehungsmethoden anstellen zu können.

Es gelangten im Ganzen ungefähr 280 forstliche Gegenstände zur Ausstellung, welche sich nach folgenden Sektionen gruppiren lassen:

I. Quer- und Längsschnitte der Forstculturhölzer mit angehefteten Etiketten, welche Oberförsterei, Walddistrikt, absolute Höhenlage, Lage und Boden, Holzart, Alter und Dimensionen des Stammes bezeichneten, nebst Notizen in wirthschaftlicher und gewerblich-commercieller Beziehung.
II. Exemplare von Waldstrauchhölzern.
III. Verarbeitete Handwerks-, Oekonomie- und Klein-Nutzhölzer, theils als rohe Spaltstücke, theils façonnirt.
IV. Lohrinden.
V. Holzsamenproben.
VI. Walderde.
VII. Forstcultur- und Fällungswerkzeuge.

Wir werden versuchen, die bemerkenswerthesten Einzelheiten näher darzulegen.

Erste Sektion. Quer- und Längsschnitte der Forstculturhölzer.

Bei dieser Sektion bedauerten wir mehrfachen Anständen zu begegnen: einmal, daß die Holzschnitte nicht streng systematisch nach den verschiedenen Holzgattungen geordnet waren, wodurch die vergleichende Untersuchung erschwert wurde; sodann daß die meisten Querschnitte nicht glatt abgehobelt waren und ein Theil durch ungleichmäßiges Schwinden in der Richtung der Markstrahlen aufgerissen war, was bei Winterfällung, größerer Länge der Abschnitte und langsamem Austrocknen im Schatten hätte vermieden werden können; endlich daß auf den wenigsten Etiketten der Flächengehalt der betreffenden Bestände oder die Größe des Holzvorrathes angegeben war.

Diese Sektion bildete natürlich die reichhaltigste und hervorragendste Partie der forstlichen Abtheilung und repräsentirte 130 verschiedene Forstorte. Das Interessanteste heben wir in nachstehender Zusammenstellung hervor.

Namen der Holzgattungen.	Anzahl der ausgestellten Abschnitte.	Es sind Altersstufen vertreten von Jahren:	Die beachtenswerthesten Musterstücke gehören an: den nachbenannten Standorten.	Stämmen von Alter (Jahre)	Totallänge (Fuß)	Stock-Durchmesser (Zoll)	Mittel-Durchmesser (Zoll)
A. Herrschende Holzgattungen.							
a) Laubhölzer.							
I. Eiche (Querc. ped. Ehrh. et Q. Robur Roth.)	20	90—350	Q. pedunculata.				
			1) Altendiezer Gem. W.	300—350	90	49	44
			2) Dom. Wald Mahnbach (Oberf. Johannisburg).	300	98	36	27
			3) Dasiger Dom. Wald.	275	91	32	22
			Q. robur.				
			4) Erzherzogl. Wald bei Schaumburg.	220	72	50	34
			Q. pedunculata.				
			5) Dom. W. Schmitthain (Oberf. Ober-	200	95	25	14
			scheld).	165	84	16	9
			6) Riedelbacher Gem. Wald (Oberförsterei Eichelbach).	150	85	17	15
			7) Dehrner Gem. W. (Oberf. Hadamar).	120	80	28	21
II. Buche (Fagus sylv. L.)	28	60—210					
			1) Driedorfer Gem. W. Königsbuch (Oberförsterei Driedorf).	210	130	30	25
			2) Dom. W. Schmitthain (Oberf. Oberscheld).	200	108	34	18
			3) Dom. Wald in der Oberf. Johannisburg.	190	96	34	20
			4) Dom. W. Dickehag (Oberf. Königstein).	175	100—108	24	20
			5) Dom. Wald in der Oberf. Haiger.	175	92	18	14

Bemerkungen

über Vorkommen und technische Gebrauchsfähigkeit.

Ad I. **Eiche.**

Zu 1. — Keine Bemerkungen.
Zu 2. — Keine Bemerkungen.

Zu 3. — Dieser Abschnitt zeichnet sich durch gleichmäßigen Zuwachs aus; das Holz ist glatt, leichtspaltig, daher zu Küfer- und Schreinerholz vorzüglich geeignet.

Zu 4. — Bietet ein besonders physiologisches Interesse durch den ungewöhnlich starken Zuwachs, der in diesem hohen Alter seit den letzten 22 Jahren noch gestiegen ist. Standort: 900 p. Fuß über der Meeresfläche auf nördlichem Abhang mit tiefgründigem sandigem Lehm. Der Bestandsvorrath ist zu 10,000 Klafter angegeben.

Zu 5. — Eingesprengt in Buchen und durch Lang- und Gradschaftigkeit ausgezeichnet. Jährlich kommen 1500 bis 2000 Cubikfuß zum Einschlag.

Zu 6. — Vereinzelt in Buchenbeständen, langschaftig.

Zu 7. — Zeigt nicht blos einen starken, sondern auch sehr steten, gleichmäßigen Zuwachs. Standort: auf kräftigem Diluvialboden in ebener Lage.

Ad II. **Buche.**

Zu 1. — Ausgezeichnet durch sehr starken und gleichmäßigen Zuwachs.

Zu 2. — Desgleichen.

Zu 3. — Keine Bemerkungen.

Zu 4. — Ausgezeichnet durch sehr starken und gleichmäßigen Zuwachs. Dieser herrliche Bestand umfaßt 546 Morgen auf südlichem, geschütztem Abhange mit humusreichem, tiefgründigem, sandigem Lehm. Das Holz ist glattschaftig, hat sehr egale Textur und ist als Wagnerholz sehr geschätzt.
Zu 5. — Keine Bemerkungen.

Namen der Holzgattungen.	Anzahl der ausgestellten Abschnitte.	Es sind Altersstufen vertreten von Jahren:	Die beachtenswerthesten Musterstücke gehören an:				
			den nachbenannten Standorten.	Stämmen von			
				Alter (Jahre)	Totallänge (Fuß)	Stock-Durchmesser (Zoll)	Mittel-Durchmesser (Zoll)
Ferner **Buche.**			6) Wiesbadener Stadtwald Münzberg (Oberförsterei Platte).	160	110	38	20
			7) Dom. Wald in der Oberf. Herborn.	150	109	21	16
			8) Dom. Wald in der Oberf. Oberscheld.	140	94	20	13
			9) Dom. Wald Massenroth in der Oberf. Welschneudorf.	130	112	27	18
			10) Thalheimer Gem. Wald (Oberförsterei Hadamar).	125	75	30	23
			11) Gräfl. Wald bei Westerburg.	124	92	16	13
			12) Marienberger Gem. Wald.	120	88	20	10
			13) Oestricher Gem. Wald.	115	114	20	17
			14) Dom. Wald in der Oberf. Driedorf.	60	93	8	6
III. Hainbuche (Carp. Betulus L.)	7	46—120					
			1) Dom. Wald in der Oberf. Dillenburg.	120	78	12½	8¼
			2) Oestricher Hinterlandswald.	115	76	.	13
			3) Johannisberg. Gem. W. (Oberf. Weißenthurm).	105	70	18	14¼
IV. Birke (Betula alba L.)	3	45—48					
			1) Wehener Gem. W. (Oberf. Platte).	45	64	16	10
V. Schwarzerle (Aln. glutinosa Gaertner)	3	30—80					
			1) Wiesbadener Stadtwald.	80	65	34	14
			2) Offheimer Gem. W. (Oberf. Hadamar).	35	54	10	9

Bemerkungen

über Vorkommen und technische Gebrauchsfähigkeit.

Zu 6. — Wagnerholz, ausgezeichnet durch gleichmäßige Textur und sehr starken Zuwachs. Hierzu gehörte ein Dielenschnitt von sehr guter Qualität.

Zu 7—9. — Keine Bemerkungen.

Zu 10. — Zeigt lebhafte Stärkezunahme in Folge der Freistellung während der Verjüngung.

Zu 11 und 12. — Keine Bemerkungen.

Zu 13. — Rothbuchen mit Hainbuchen in sehr freudigem Länge- und Stärkezuwachs.

Zu 14. — Dieser durch ungewöhnliche Langschaftigkeit ausgezeichnete Bestand umfaßt 164 Morgen.

Ad III. **Hainbuche.** — Diese zu Maschinenbau- und zu Drechslerarbeiten werthvolle Holzgattung bildet, meistens mit der Buche gemischt, im Rheingauer Gebirge (Hinterlandswald) ausgedehnte Hochwaldbestände von seltenem Alter und Wuchse.

Zu 1. — Es war ein Dielenschnitt beigefügt.

Zu 2. — Eingemischt in Buchenbeständen auf 258 Morgen; hierbei befand sich auch ein Längsschnitt (Diele).

Zu 3. — Keine Bemerkungen.

Ad IV. **Birke.** — Sehr häufig eingedrängt, durch Anflug ohne Cultivirung; diese Holzart liefert ein unentbehrliches Werk- und Geschirrholz zu Grubenbauten, Deichseln, Schiebkarren, Hammerschlagreideln, Baumstützen, Löffeln, Faßreifen, Besen, Deckreisig.

Zu 1. — Keine Bemerkungen.

Ad V. **Schwarzerle.** — Ausschließlich auf Bruchboden und in feuchten Einsenkungen; wird hauptsächlich zu Pumpenstöcken und Drechslerarbeiten verwendet.

Zu 1. — In Horsten auf Sumpfboden.

Zu 2. — In Thalschluchten.

Namen der Holzgattungen.	Anzahl der ausgestellten Abschnitte.	Es sind Altersstufen vertreten von Jahren:	Die beachtenswerthesten Musterstücke gehören an: den nachgenannten Standorten.	Stämmen von Alter (Jahre)	Totallänge (Fuß)	Stock-Durchmesser (Zoll)	Mittel-Durchmesser (Zoll)
VI. Weißerle (A. incana De Cand.)	1	.	1) Hachenburger Wald.	.	.	.	.
b) Nadelhölzer.							
I. Fichte oder **Rothtanne** (Pinus picea Du Roi)	14	50—100					
			1) Dom. Wald in der Oberf. Driedorf.	100	133	20	12
			2) Dom. Wald Lüttau bei Idstein.	90	115	21	15
			3) Dom. Wald in der Oberf. Oberems.	83	75	8	4
			4) Dom. Wald in der Oberf. Eichelbach.	80	105	16	11
			5) Dom. Wald in der Oberf. Kroppach.	80	95	27	14
			6) Dom. Wald in der Oberf. Platte.	70	100	18	11
			7) Gräfl. Wald bei Westerburg.	70	98	28	18
			8) Gem. Wald von Großseifen (Oberförsterei Marienberg).	65	82	20	10
			9) Berndrother Gem. Wald (Oberf. Holzhausen).	61	79—89	10—16	6—11
			10) Dom.-Bauwald (Oberf. Cronberg).	50	63	13	9
II. Weißtanne (Pin. Abies Du Roi)	7	45—133					
			1) Dom. Wald Lützelbachseite (Oberförsterei Dillenburg).	133	93	18	12
			2) Dom. Wald in der Oberf. Driedorf.	100	122	20	16
			3) Dom. W. Nesselhof (Oberf. Oberscheld).	90	128	34	16
			4) Domanial-Bauwald (Oberf. Cronberg).	45	60	11	7

Bemerkungen
über Vorkommen und technische Gebrauchsfähigkeit.

Ad VI. **Weißerle.** — Hat seit 1830 durch Cultur eine leider zu große Verbreitung gefunden, namentlich auf dem hohen Westerwald. Wegen der geringen Gebrauchsfähigkeit dieser Holzart, welche allenfalls zu Drechslerarbeiten und leichten Kisten Verwendung finden kann, ist man längst von ihrem verfehlten weiteren Anbau abgekommen.

Ad I. **Fichte.**

Zu 1. — In Untermischung.

Zu 2. — Keine Bemerkungen.

Zu 3. — Durch feinjährige Textur und Zähigkeit beachtenswerth.

Zu 4—6. — Keine Bemerkungen.

Zu 7. — Zeigt den stärksten Dickezuwachs.

Zu 8. — Keine Bemerkungen.

Zu 9. — Auf $10^1/_2$ Morgen; der Cubikfuß wird mit 20 bis 26 kr. bezahlt.

Zu 10. — Ausgezeichnet durch frühzeitig sehr starken Zuwuchs.

Ad II. **Weißtanne.** — Kommt rein nur in wenigen Beständen vor; außerdem selten eingesprengt in Fichtenbeständen. Wird vielfach zu Resonanzböden verwendet.
Zu 1. — Keine Bemerkungen.

Zu 2. — Ein ausgezeichnetes Holz, brauchbar zu Schiffsmasten.

Zu 3. — Zeigt den stärksten Zuwachs, welcher noch zunehmend ist; der Bestand erstreckt sich auf nur 5 Morgen.
Zu 4. — Keine Bemerkungen.

Namen der Holzgattungen.	Anzahl der ausgestellten Abschnitte.	Es sind Altersstufen vertreten von Jahren:	Die beachtenswerthesten Musterstücke gehören an: den nachgenannten Standorten.	Stämmen von Alter (Jahre)	Totallänge (Fuß)	Stock-Durchmesser (Zoll)	Mittel-Durchmesser (Zoll)
III. **Kiefer** (Pinus sylv. L.)	9	63—125					
			1) Dom. Wald in der Oberf. Dillenburg.	125	101	18½	12¼
			2) Idsteiner Gem. W.	105	115	20	15
			3) Dom. Wald in der Oberf. Herborn.	90	103	17	10
			4) Steinbacher Gem. W. (Oberf. Hadamar).	{90 {63	78 75	19 13	14} 11}
			5) Dom. Wald in der Oberf. Holzhausen.	75	84—87	14—18	9—12
B. Untergeordnete Holzgattungen.							
a) Laubhölzer.							
I. **Gemeiner** oder **Berg-Ahorn** (Acer Pseudo-platanus L.)	6	55—120					
			1) Weißenberger Gem. Wald (Oberf. Marienberg.)	120	90	25	17
			2) Dom. Wald in der Oberf. Neuweilnau.	95	100	15	7
			3) Sonnenberger Gem. Wald (Oberf. Platte).	60	50	25	12
			4) Dom. Wald in der Oberf. Dillenburg.	55	73	9	5½
II. **Feldahorn** oder **Maßholder** (Acer campestre L.)	3	12—35					
			1) Dom. Wald in der Oberf. Dillenburg.	12—18	20	—	4
III. **Esche** (Frax. excelsior L.)	4	38—120					

Bemerkungen über Vorkommen und technische Gebrauchsfähigkeit.

Ad III. **Kiefer.** — Verwendung: für den Landhochbau, als Grubenholz, für Pumpenstöcke, Schiffsruder, Weinstockpfähle, sodann zu Schiffsmasten (in Starkhölzern von astreinen, elastischen Stämmen).

Zu 1. — Durch gleichmäßige Textur, sowie Elastizität empfehlenswerth.

Zu 2. — Vorrath: 1450 Klafter.

Zu 3. — Keine Bemerkungen.

Zu 4. — Der letztere Stamm zeigt einen sehr starken Dickezuwachs; das Holz ist reinschaftig, zu Brettern geeignet.

Zu 5. — Im Abtrieb.

Ad I. **Gemeiner Ahorn.** — Vorzugsweise auf kräftigem Basaltboden des Westerwaldes in Buchenbeständen untermischt. Liefert ein vorzügliches Holz für Drechsler, Kunstschreiner und Bildhauer, ferner für Geigen und Blasinstrumente, sodann zu Schaufeln, Mulden und Löffeln.

Zu 1. — In Untermischung mit Buchen auf Basalt.

Zu 2. — Ebenfalls in Buchenbeständen.

Zu 3. — In Eichen- und Buchenbeständen.

Zu 4. — Hierzu ein Längsschnitt.

Ad II. **Feldahorn.** — Sehr häufig eingesprengt in Nieder- und Mittelwaldungen des Rhein- und Lahngebiets und deren Seitenthälen. Gesucht zu Drechslerarbeiten.

Zu 1. — Durch Stärke bemerkenswerth.

Ad III. **Esche.** — Vorkommen wie bei Ahorn. Liefert ebenso ein sehr geschätztes Holz (besonders für Wagner und Schreiner) zu Achsen, Deichseln, Schlittenkufen, Radfelgen, Stampfen, Hammerschlagreideln, Schifferstangen, Peitschenstielen und anderen Dreherarbeiten, Faßreifen ꝛc. Das Holz ist durch Zähigkeit, feste Textur und Dauer ausgezeichnet.

Namen der Holzgattungen.	Anzahl der ausgestellten Abschnitte.	Es sind Altersstufen vertreten von Jahren:	Die beachtenswerthesten Musterstücke gehören an: den nachbenannten Standorten.	Stämmen von Alter (Jahre)	Totallänge (Fuß)	Stock-Durchmesser (Zoll)	Mittel-Durchmesser (Zoll)
Ferner **Esche.**			1) Weißenberger Gem. Wald (Oberförsterei Marienberg).	120	70	17	15
			2) Dom. Wald in der Oberf. Dillenburg.	55	76	13	8½
IV. **Ulme** oder **Rüster** (Ulmus camp. L.)	4	40—60					
V. **Aspe** (Pop. tremula L.)	9	40—80					
			1) Dom. Wald in der Oberf. Merenberg.	75—80	67	20	15
			2) Dom. Wald in der Oberf. Diez.	75	72	19	17
			3) Niederhadamarer G. Wald (Oberförsterei Hadamar).	58	59	15	13
			4) Neudorfer Gem. W. (Oberf. Eltville.)	52	66	12	9
VI. **Sahlweide** (Salix caprea L.)	1	.	Wehener Gem. Wald (Oberf. Platte).	—	—	20	—
VII. **Winterlinde** (Tilia europ. L., T. parvifolia Ehrh.)	1	.	Oberf. Westerburg.	32	—	—	—
VIII. **Kastanie** (Cast. vesca Gaertn.)	2	50 u. 60					
			1) Wiesbadener Stadtwald.	60	50	25	12
			2) Distrikt Geisig bei Diez.	50	40	18	10
IX. **Vogelkirsche** (Prunus avium. L.)	1	.	Marxainer Gem. W. (Oberf. Selters).	43	18	15	13

Bemerkungen

über Vorkommen und technische Gebrauchsfähigkeit.

Zu 1. — In Buchen-Abtriebsschlägen mit sehr gleichmäßigen Jahrringen.

Zu 2. — Zeigt einen sehr starken, ebenfalls gleichmäßigen Dickezuwachs.

Ad IV. **Ulme.** — Sporadisch auf sehr frischem, kräftigem Boden. Vorzüglich zum Maschinenbau, zu Achsen und Radfelgen, ganz besonders zu Kanonenlavetten; auch zu Pumpenstöcken und Schiffbauholz. — Von besonderem Interesse war durch sehr starken Zuwachs nur ein Quer- und Längsschnitt (Bohle von $1^3/_4$ ' Breite) von der Rheinau bei Erbach, zum Gut Reinhartshausen gehörig.

Ad V. **Aspe.** — Durch Anflug häufig eingedrängt, namentlich in Buchenhochwaldungen. Verwendung: zu Grubenholz, Brettern, Löffeln, Baumstützen, leichten Packfässern und Eimern.

Zu 1. — In Buchenbeständen. Wird zu 10—15 kr. pro Cubikfuß verwerthet.

Zu 2. — Ebenfalls empfehlenswerth.

Zu 3 und 4. — Keine Bemerkungen.

Ad VI. **Sahlweide.** — Sehr häufig in Buchenbeständen eingedrängt. Verwendung: zu Dreherarbeit (besonders Spinnradspulen), Baumstützen.

Ad VII. **Linde.** — Häufig auf Einhängen des Rhein- und Lahnthals und der Seitenthäler derselben in sehr untergeordneter Mischung. Gesucht wegen geringer Härte des Holzes, zu Schnitzwerken, auch zu leichten Möbeln. Bekanntlich wird auch der Bast verwendet.

Ad VIII. **Kastanie.** — Bei Cronberg; außerdem nur einzeln angepflanzt. Vorzüglich gesucht zu Stabholz (Faßdauben) und Faßreifen.

Zu 1. — Eingesprengt in Buchen.

Zu 2. — Keine Bemerkungen.

Ad IX. **Vogelkirsche.** — Keine Bemerkungen.

Namen der Holzgattungen.	Anzahl der ausgestellten Abschnitte.	Es sind Altersstufen vertreten von Jahren:	Die beachtenswerthesten Musterstücke gehören an:				
			den nachbenannten Standorten.	Stämmen von			
				Alter (Jahre)	Totallänge (Fuß)	Stock-Durchmesser (Zoll)	Mittel-Durchmesser (Zoll)
X. **Vogelbeere** (Sorbus aucup. Gaertner)	1	.	Gräfl. Wald bei Westerburg	54	—	—	—
XI. **Elsbeere** (Sorb. torm. Crantz)	3	80—120					
			1) Dom. Wald in der Oberf. Weißenthurm.	120	53	12	8
			2) Lorcher Gem. Wald (Oberf. Cammerforst).	85	55	11	8
XII. **Mehlbeere** (Sorbus Area Crantz)	1	.					
			1) Lorcher Gem. Wald in der Oberförsterei Cammerforst.	65—70	50	9	7

Anm. 1. Die im Vorstehenden genannten Sorbus-Arten, welche in Saat- und Pflanzschulen leicht anzuziehen sind, verdienen sämmtlich eingemischt in Nieder- und Mittelwaldungen, wo sie einen kräftigen, dauerhaften Ausschlag liefern und zu Oberständern tauglich sind, mehr Beachtung und Pflege, ebenso als Alleebäume, der Els- und Mehlbeerbaum auch eingesprengt in Buchen-Hochwaldungen.

Anm. 2. Der Speierlingbaum (Sorbus domestica L.), welcher ebenfalls ein ausgezeichnetes Holz (namentlich für Maschinenbauer) besitzt, war nicht vertreten und kommt im Herzogthum überhaupt nicht wild vor; ebenso auch angebaut nur höchst selten, z. B. in der Gemarkung von Neuenhain, wo man seine Früchte dem Apfelwein in kleinen Mengen zusetzt, bei Okriftel rc.

XIII. **Akazie** (Rob. Pseudo-acacia L).	1	.	Wiesbadener Stadtwald.	—	—	15	—
b) Nadelhölzer.							
I. **Lärche** (Pinus Larix L.)	7	26—90					

Bemerkungen

über Vorkommen und technische Gebrauchsfähigkeit.

Ad X. **Vogelbeere.** — In unseren Waldungen sehr häufig. Das Holz ist weniger fest, hart und dauerhaft, jedoch immerhin gesucht zu Wagenrädern und Feldgeräthschaften. Die reichlichen Blüthen, sowie die schönen und vielfach nutzbaren Früchte empfehlen diesen Baum besonders zu Alleepflanzungen im Gebirg. An den Straßen des Westerwalds findet er sich häufig angepflanzt, zeigt jedoch in den dem Winde sehr ausgesetzten Freilagen keinen freudigen Wuchs.

Ad XI. **Elsbeere.** — Häufig in unseren Waldungen, namentlich im Rheingebiet und Taunus. Sein schönes (oft geflammtes) Holz zeichnet sich durch Härte, Zähigkeit und Festigkeit aus, läßt sich leicht verarbeiten und ist ganz vorzüglich zum Maschinenbau, zu mechanischen Instrumenten, Drechslerarbeiten und Möbeln, welche durch Beize dem Mahagoniholz sehr ähnlich werden.
Zu 1. — Auf südlichem Abhang mit tiefgründigem Basalt.

Zu 2. — Auf nördlichem Abhang, vereinzelt in Buchenbeständen des Wisperthals.

Ad XII. **Mehlbeere.** — Kommt im Taunus und Rheingebirg auf Felsenhängen mehr strauchartig vor und hat als Hochstamm ein ziemlich langsames Wachsthum. Das Holz ist sehr hart, dicht und feinjährig; daher ebenfalls ganz ausgezeichnet zu Maschinen-, sowie zu Wagner-Arbeiten.
Zu 1. — Auf östlichem Abhange, vereinzelt in Buchenbeständen.

Ad XIII. **Akazie.** — Nur sporadisch. Liefert ein gutes Nutzholz für Wagner, Tischler und Drechsler, sowie auch für Rebenpfähle.

Ad I. **Lärche.** — Allerwärts cultivirt, theils rein, theils eingesprengt in Fichten- und Kiefernbeständen, sowie in Buchen-Abtriebsschlägen.

Namen der Holzgattungen.	Anzahl der ausgestellten Abschnitte.	Es sind Altersstufen vertreten von Jahren:	Die beachtenswerthesten Musterstücke gehören an: den nachbenannten Standorten.	Stämmen von: Alter (Jahre)	Totallänge (Fuß)	Stock-Durchmesser (Zoll)	Mittel-Durchmesser (Zoll)
Ferner **Lärche.**			1) Dom. Wald Lüttau (Oberf. Idstein).	90	115	17	15
			2) Dom. Wald Bauwald (Oberförsterei Cronberg).	53	71	18	10
			3) Dom. Wald Hub (Oberf. Holzhausen).	45	72	15	10
			4) Oberfischbacher Gem. Wald (Oberförsterei Holzhausen).	26	50—55	10—14	6—7
II. **Weymuthskiefer** (Pin. Strobus L.)	5	50—75					
			1) Dom. Wald in der Oberf. Eichelbach.	75	75	9	7
			2) Dom. Wald in der Oberf. Kroppach.	60	72	bis 25	12
			3) Dom. Wald in der Oberf. Cronberg.	50	57	14	9
III. **Eibe** (Taxus bacc. L.)	1	100	Aus dem Herzoglichen Schloßgarten in Hachenburg.	100	25	9	6—7

Anm. In dem Hachenburger Schloßgarten finden sich etwa 15 Stämme von 150 Cubikfuß Holz. Eine schöne Gruppe von ebenso starken hochstämmigen Eiben ziert die Umgebung des Schlosses Liebeneck (Besitzthum des Freih. von Preuschen) im A. Braubach. An der Nister soll diese Holzgattung auch vorkommen. In Bayern stehen in den Salinenwaldungen bei Tegernsee noch Eiben bis zu 500jährigem Alter und 15" Stockdurchmesser.

Bemerkungen

über Vorkommen und technische Gebrauchsfähigkeit.

Zu 1. — Dieses Holz ist empfehlenswerth und wird zu 20—25 kr. pro Cubikfuß verkauft.

Zu 2—4. — Ausgezeichnet durch sehr starken Zuwachs.

Ad II. **Weymuthskiefer.** — Diese schnellwüchsige, in ihrem Vaterland sehr geschätzte amerikanische Holzart, welche den Boden sehr bereichert, kommt nur in wenigen kleinen Beständen und Horsten vor.

Zu 1. — Ein Horst von $1^3/_4$ Morgen.

Zu 2. — Auf 5 Morgen.

Zu 3. — Auf 4 Morgen zeigt einen sehr starken Zuwachs.

Ad III. **Eibe.** — Diese werthvolle Holzgattung, welche in den deutschen Forsten ein Fremdling geworden ist und der Seltenheit wegen vorgelegt wurde, gewährte dem Auge eine angenehme Abwechselung. Dem ausgestellten Stammabschnitte waren 3 polirte Furnierplatten beigefügt.

Die zur Vergleichung aufgestellten Abschnitte von Eichen und Buchen, welche auf einem durch Laubrechen entkräfteten Boden erwachsen sind, zeigen in allen Altersstufen die schwächsten Jahresringe, und dieser sichtbare Einfluß sollte wohl eine ernste Mahnung abgeben, die verderbliche Waldstreunutzung in angemessene Schranken zurückzuweisen.

Als Abnormität war Maserholz von Steineichen (aus der Oberförsterei Caub) und von Schwarzerlen (aus den Oberförstereien Platte, Oestrich, Wehrheim, Driedorf und Marienberg) ausgestellt, wovon der Maserwuchs aus der Oberförsterei Driedorf den Vorzug verdient. Bekanntlich ist der Maser zu Furnieren, Schnitzarbeiten und hauptsächlich zu Pfeifenköpfen geschätzt. Bei Erlen ist er sehr häufig; Ulmenmaser fehlte in der Ausstellung.

Zweite Sektion. Exemplare von Waldstrauchhölzern.

Diese Sektion bestand aus vielen ausgebildeten Exemplaren verschiedener Waldstrauchgattungen von seltenen Dimensionen; es waren die nachfolgenden.

1. Baumartiger Wachholder (Junip. comm. L.)
von 21jährigem Alter aus der Oberförsterei Westerburg;
von 15—20jährigem Alter aus dem Limbacher Gemeindewald (Oberförsterei Kroppach), 10—15′ lang, 4″ Stockdurchmesser;
von 13—24jährigem Alter aus dem Domanialwald der Oberförsterei Dillenburg, 12′ lang, $2^1/_2$″ Stockdurchmesser;
von 35—40jährigem Alter aus dem Panroder Gemeindewald (Oberförsterei Burgschwalbach), 16′ lang.

Das Holz ist zu Peitschenstöcken und wegen seiner überaus großen Härte zu feinen Tischler- und Drechslerarbeiten geschätzt; die Beeren werden als Speise (Gewürz), zum Branntwein und Räuchern, auch in der Medicin vielfach benutzt.

2. Faulbaum (Rhamn. Frang. L.), ebenfalls baumartig von ungewöhnlicher Stärke aus dem Gemeindewalde von Wehen. — Das Holz liefert von der Rinde befreit bekanntlich die besten Kohlen zu Schießpulver; eine untergeordnete Verwendung findet es zum Einlegen und zu Bildhauerarbeiten; die Rinde wird in der Färberei und Medicin angewendet.

3. Schwarzdorn (Prun. spinosa L.), 25—30jährig, 15—20′ lang, 2—3″ Stockdurchmesser. — Das sehr gleichmäßig dichte und ausnehmend harte Holz dient zu Spazierstöcken und liefert für die Salinen geschätztes Material zu Gradirwerken, läßt sich aber schwer bearbeiten. Die Früchte werden zu Branntwein, Essig und Farben gebraucht; die Rinde ist officinell.

4. Weißdorn (Crat. Oxyac. L.), 25—30jährig, 5′ lang, 2″ mittl. Durchmesser aus dem Beroder Gemeindewald (Oberf. Kroppach). — Wegen seiner Härte, Zähigkeit und Festigkeit ist das Holz sehr geschätzt zu Axt- und Hammerstielen, Radkämmen ꝛc. Auch verdient dieser Strauch eine besondere Beachtung durch seine vorzügliche Brauchbarkeit zu Heckenpflanzungen; eine bewährte Methode zur Anlage dieser lehrt die Schrift: von Schenk der lebende Weißdorn-Spalierzaun. Lemberg 1844.

5. S t e c h p a l m e (Ilex Aquif. L.), 19jährig, 16 ' lang, 5 " Stockdurchmesser und $2^{1}/_{2}$ " mittl. Durchmesser aus dem Mündersbacher Gemeindewald, Distrikt Steinchen (Oberf. Herschbach). — Diese sonst sehr seltene, für Drechsler, Tischler und Instrumentenmacher sehr schätzbare Holzgattung ist in den Gemarkungen von Mündersbach und Herschbach ziemlich verbreitet.

6. H a s e l s t r a u c h (Coryl. Avellana L.), ein 23jähriger Abschnitt aus dem gräflichen Wald in der Oberf. Westerburg. — Diese Holzart findet sich hauptsächlich im ganzen Rheingebiet, in Nieder- und Mittelwaldungen eingesprengt, in reinen Beständen auf den unteren Abhängen der Montabaurer Höhe; sie dient vorzüglich zu Reifen und Spazierstöcken.

Dritte Sektion. Verarbeitete Handwerks-, Oekonomie- und Klein-Nutzhölzer.

Diese Sektion bot folgende Hölzer, theils roh, theils in vollständig verarbeiter Form (façonnirt) dar.

1) E i c h e n e Schiffskrümmlinge (Oberf. Eltville), Schiffsbüge, Schiffskarben, Faßholz (Oxhoftstäbe oder Stabholz), Weinstockpfähle, Radspeichen, Faßreife, Fischbeinholz zu Flechtarbeiten.
2) B u c h e n. Ein fertiger, sehr leichter Holzschlitten (zum Transport des Holzes von den steilen Rheinbergen in die Thäler), Radfelgen und Speichen, Kummetspäne, Sattelbögen, Sensenstiele (aus Reichelsheim).
3) B i r k e n. Faßreife (aus Brandoberndorf) und Schippenstiele.
4) H a s e l n. Faßreife aus verschiedenen Gegenden, Rechenstiele, fertige Spazierstöcke.
5) S t e c h p a l m e. Spazierstöcke von Förster B e i n in Freirachdorf. Ebenfalls zu Spazierstöcken zugerichtet waren starke Exemplare von B e s e n p f r i e m e (Spart. Scop. L.) vorgelegt.

Außerdem boten f i c h t e n e Diele aus der Oberförsterei Reifenberg, welche entrindet und nicht entrindet 6 Wochen lang im fließenden Wasser gelegen hatten, ein besonderes Interesse dar. Durch Auslaugung der Säfte im Wasser wird bekanntlich das Holz leichter, dauerhafter und das Werfen verhindert, dagegen Härte und relative Tragkraft beeinträchtigt.

Nach ihrem Umfange war diese Unterabtheilung sehr unbedeutend, in der Qualität aber gelungen, sowohl durch ausgesuchte Holzsortimente, bei denen die erforderliche Beschaffenheit und Form ausgeprägt war, als auch durch saubere Verarbeitung.

Die meisten Holzwaaren waren aus Haintgen, in der Oberf. Brandoberndorf geliefert worden.

Vierte Sektion. Lohrinden.

An dieser Sektion, welche einen der wichtigsten Industriezweige vertrat, waren betheiligt die Oberförstereien Wallau, Oestrich, Cammerforst, Caub, Braubach, Brandoberndorf, Ebersbach, Haiger und Hachenburg. Es lagen

theils Sortimente von trockener Eichenlohrinde, meistens aber von Eichenlohstangen von 3 bis 6 Fuß Länge vor, die fast durchgängig eine schöne glatte Glanzrinde mit dicker, markiger Bastschichte zeigten. Die Vergleichung entschied zu Gunsten der Schälwaldungen im milden Clima auf südlichen und südwestlichen Einhängen und bei Bewirthschaftung im niederen Umtriebe. Die Rinde zeigte sich in gleichem Grade auch desto besser, je kräftiger der Wuchs der Stockausschläge war. Eine besondere Erwähnung verdienen die Lohrinden aus den rheinischen Oberförstereien Cammerforst und Braubach (insbesondere aus den Gemarkungen Lorch, Lorchhausen, Niederlahnstein, Oberlahnstein, Filsen und Osterspai), sodann auch aus den Haubergen in den Oberförstereien Ebersbach und Haiger.

Rinde von Sahlweiden, die nach Davy nur $2^{1}/_{4}$ % Gerbestoff besitzt und bloß in Weißgerbereien verwendbar ist, war aus der Oberförsterei Cammerforst vorgelegt.

Auf die Bedeutung der Eichenschälwald-Cultur und manches sonst hierher Gehörige werden wir in den Schlußbemerkungen dieses Berichtes nochmals zu sprechen kommen.

Fünfte und sechste Sektion. Holzsamenproben und Walderde.

Beide Sektionen waren von ganz untergeordneter Bedeutung und enthielten Proben von Laub- und Nadelholzsamen, die kein besonderes Interesse darboten, sodann Haideerde aus den Mudershäuser und Burgschwalbacher Gemeindewaldungen, welche per Malter zu 30 kr. verwerthet wird. Man vermißte dagegen die sehr gesuchte Blumenerde (torfhaltigen Humus) aus dem Gemeindewalde von Schwanheim, welche einen bekannten Handelsartikel bildet und guten Absatz nach Frankfurt und Mainz findet.

Eine lithurgische (forstlich-mineralogische) Ausstellung mit der forstlichen Abtheilung zu verbinden, lag nicht in der Absicht, obgleich die Steinbrüche zum weitaus größten Theil dem Waldareale angehören und bei geregeltem technischen Betrieb meistens weit höhere Reinerträge gewähren als auf gleicher Fläche die zweckmäßigste und intensivste Waldung abzuwerfe, vermag. Es folgt hieraus selbstredend das Interesse dieser Nutzung für dn Waldeigenthümer, wie für die Forstbeamten, welche die technische Leitung unie Aufsicht zu besorgen haben. Insbesondere machen wir auf die Vortheile aufd merksam, welche taugliche Kalksteinbrüche in größeren Waldcomplexen bieten- wo das Holz zum Kalkbrennen in der Nähe sich befindet und die Nachtheile, eines schlechten Holzabsatzes durch Benutzung der geringeren Holzsortimente für die Kalköfen ausgeglichen werden könen.

Nochmals auf die fünfte Sektion (Holzsamenproben) zurückkommend wollen wir bemerken, daß diese eine interessante Erweiterung hätte gewinnen können, wenn im Lande ein größeres Waldsamen-Magazin mit gut eingerichteter Klänganstalt, wie in vielen anderen deutschen Staaten bestünde, um den Bedarf namentlich an Nadelholzsamen, vorzugsweise im Inlande möglichst wohlfeil und in der erforderlichen Güte zu beschaffen. Allerdings nehmen die Nadelholzforste im Herzogthum eine verhältnißmäßig sehr geringe Ausdehnung ein; Weißtan-

nenbestände fehlen fast ganz, die Fichten und Lärchenbestände gehören meistens noch den jüngeren Altersklassen an, und viele ältere Kieferbestände ist man im Begriff in Laubholz umzuwandeln. Dennoch fehlt es nicht an Gelegenheit, Kiefern- und Fichtensamen in lohnender Menge einzusammeln, ebenso die häufig gerathenden Laubholzsamen von Ahorn, Eschen, Hainbuchen und Erlen, welche beide Ersteren fast alljährlich reichlich auf dem Westerwalde geerntet werden können. Seit langer Zeit beschäftigen sich einzelne Bewohner der Umgegend von Dillenburg und Herborn mit dem Waldsamenhandel, der jedoch nichts weniger als frequent ist. Das Ausklängen des Nadelholzsamens geschieht von Landleuten bei ihren Stubenöfen ohne jede Controlle, die Einrichtungen sind daher mangelhaft und unvollkommen, und der Erfolg entsprach meistens so wenig den Anforderungen, daß die Mehrzahl der Forstbeamten mit Recht es vorzieht, den Nadelholzsamen aus den größeren ausländischen Etablissements, namentlich den mit großartigen und zweckmäßig eingerichteten Dampfkläng-anstalten und Reinigungsmaschinen versehenen Samenhandlungen von Heinr. Keller und von Carl Appel in Darmstadt zu beziehen, den Lärchensamen in neuester Zeit auch in vorzüglicher Güte und billig direkt aus Tirol. Es ist klar, daß mit diesen Industriellen kleine Händler von beschränkten Mitteln nicht concurriren können. Da es nun von großer Wichtigkeit ist, den für die Waldculturen erforderlichen Samen frisch, tadelfrei und billig, mithin wo möglich auch aus einer gemeinschaftlichen Quelle zu beziehen, und da die Einsammlung und Zubereitung der inländischen Samencrescenz einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig für viele Bewohner eröffnen und für die Waldeigenthümer einen einträglichen Pacht abwerfen könnte, so verdient dieser Gegenstand gewiß in das Bereich einer besonderen Erwägung gezogen zu werden.

Siebente Sektion. Forstcultur- und Fällungswerkzeuge.

Derartige Werkzeuge waren in kleiner Anzahl, jedoch in gutem Material, sowie in zweckmäßiger Construction und Ausführung ausgestellt; es waren die nachbenannten.

Hessische Holzspaten.

Ein kleiner Hohlbohrer von Scherer in Idstein; Preis 36 kr.

Buttlar'sche Pflanzeisen von Emmel daselbst, à 1 fl. 15 kr.

Spiralbohrer von Becker in Catzenelnbogen und Meffert in Holzappel, à 4 fl. 15 kr.

Eine Handsäemaschine von Blech.

Ein Vorbohrer zum Verschulen von Pflanzen.

Durchforstungsscheere von Scherer in Idstein, à 5 fl. 30 kr.

Außerdem war zum forstwirthschaftlichen Gebrauch das Schuster'sche Numerirrad ausgelegt.

Schließlich erinnern wir nochmals an den bereits in der 3. Sektion erwähnten Holzschlitten zum Transport des Holzes von steilen Bergen nach den Thälern.

Schlußbemerkungen.

Obschon die forstliche Ausstellungsabtheilung auf absolute Vollständigkeit

nicht Anspruch machen konnte, weil — wie bereits bemerkt — die Betheiligung von Seiten der Forstbeamten nicht eine allseitige war und eine größere Ausdehnung auch das Lokal nicht zuließ, so berechtigt doch ein unbefangener technischer Ueberblick zu dem Urtheile, daß diese Abtheilung in dem Wettkampfe der Industrie eine ehrende Stelle eingenommen hat. Dieselbe gewährte eine Einsicht in die reichen Waldschätze des Landes; sie zeigte den Gewerbtreibenden, wo und in welcher Beschaffenheit die nutzbaren Waldprodukte, welche der Industrie und Kunst als Rohstoffe dienen, hauptsächlich vorkommen; sie lieferte insbesondere die Nachweise, daß die Nutzholzproduktion keineswegs vernachlässigt und überhaupt die heimischen Forste trotz der vielseitigen, so oft rücksichtslosen und widersprechenden Anforderungen und so mancher Unbilden der Vorderzeit sich eines guten Zustandes und einer conservativ pfleglichen Bewirthschaftung erfreuen. In der That hat die Nassauische Forstverwaltung auch außerhalb des Landes einen wohlbegründeten ehrenden Ruf sich erworben und hat den Vergleich mit der Waldwirthschaft der Nachbarstaaten nicht zu scheuen.

Die Wälder haben abgesehen von der hohen Bedeutung, welche ihnen durch den mächtigen Einfluß auf das Klima im Naturhaushalte zukommt, die vielseitigsten Bedürfnisse nachhaltig zu befriedigen, und in dieser Beziehung ergiebt sich für die Forstwirthschaft die schwierige und undankbare Aufgabe, die Interessen der Gegenwart mit denen der Zukunft zu vermitteln.

Ein Vergleich zwischen „Sonst und Jetzt“ lehrt unverkennbar, daß die Forstwirthschaft durch die Fortschritte der Wissenschaft auf eine neue rationelle Bahn gelenkt worden ist. Die Naturkräfte werden durch die neuere forstliche Technik richtiger geleitet und mehr unterstützt und zufolge dessen namentlich die nachtheiligen langen Verjüngungszeiträume in den Hochwaldungen abgekürzt; der Culturbetrieb hat eine weit größere Ausdehnung und Sicherheit erlangt und viele sehr gelungene Resultate aufzuweisen. Man hat insbesondere der Anwendung der Pflanzcultur, gegenüber den Saaten, im Allgemeinen den Vorzug eingeräumt und unter angemessenen Lokalverhältnissen ist der zeitweise Waldfeldbau als Mittel zum Zwecke wohlfeilerer und sichrerer Culturen mit großem forst- und volkswirthschaftlichem Erfolge eingeführt worden. Man ist von der Nachzucht der lichtbedürftigen Holzgattungen (vorab der Eiche und Lärche) in *reinen* Beständen abgekommen und strebt überhaupt die vielseitig vortheilhaftere Erziehung von gemischten Beständen an; den Durchforstungen und der Bestandspflege wird in ortsgemäßen Modifikationen eine größere Sorgfalt zugewendet; die Ausnutzung und Sortirung des Holzes wird aufmerksamer und vollkommener betrieben. Auch begrüßen wir als einen wesentlichen Fortschritt der jüngsten Zeit, daß auf Vermehrung und bessere Bewirthschaftung der sehr lukrativen Eichenschälwaldungen Bedacht genommen wurde, und zur Vermehrung der Concurrenz im Jahre 1862 allgemeine Lohversteigerungen für größere Bezirke (4—5 im ganzen Herzogthum), welche sich sehr bewährt haben, eingeführt worden sind, sowie daß für die Verwerthung der Lohrinden zweckmäßigere Vorschriften im beiderseitigen Interesse der Waldeigenthümer und der Consumenten ertheilt wurden. Die Natur und Einwirkung der verschiedenen Waldnebennutzungen hat eine richtigere Würdigung gefunden, die Betriebs- und Nachhaltertragsregulirung eine festere Grundlage

von größerer Sicherheit gewonnen; endlich haben die Fortschritte in der Nationalökonomie über die Natur des forstlichen Gewerbes und den relativen Werth seiner Betriebssysteme ein helleres Licht verbreitet.

Wir dürfen uns indessen nicht verhehlen, daß noch Manches Noth thut, um dem forstlichen Betriebe eine intensivere Richtung zu geben, ihn mit den Anforderungen der heutigen Volkswirthschaft in zeitgemäßen Einklang zu bringen. Es ließe sich hierüber sehr Vieles sagen; wir werden uns aber, um einen an dieser Stelle nicht entsprechenden Umfang zu vermeiden, darauf beschränken, das Wesentlichste in nachstehenden kurzen Andeutungen zu geben.

1. Die Ausbreitung des Eisenbahnnetzes über Deutschland, welche der billigen Steinkohle allgemeinen Eingang verschafft hat, sowie die bestehenden Conjuncturen, die einen lähmenden Einfluß auf den Hüttenbetrieb äußern und die Einfuhr von fremdem (namentlich englischem und belgischem) Eisen begünstigen, haben zur Folge, daß das Brennholz allmählig mehr entwerthet wird. Dieses verträgt keinen weiten Transport; sein Volumen und Gewicht ist im Verhältniß des Brennstoffes und Preises gegen die Steinkohle zu groß. Bei Bau- und Nutzholz verhält sich dies anders, und nur bei diesem kann eine Ausgleichung von holzreichen zu holzarmen Gegenden stattfinden, was nebst den Wasserstraßen gerade durch die Eisenbahnen vermittelt wird. Deßhalb ist es jetzt für die Forstwirthschaft ziemlich allgemein als Nothwendigkeit anerkannt, das Princip der Masse-Produktion den Bedürfnissen der höchsten Werths-Produktion unterzuordnen und die Erzielung der höchstmöglichen Nutzholzquote, besonders in den Staats- und Domanialwaldungen anzustreben. Die Mittel hierzu bieten die Erhöhung der Umtriebszeiten und die Erziehung von gemischten Beständen mit Auswahl der geeignetsten Holzgattungen.

Unter unseren Nutzhölzern wird stets die Eiche den Vorrang behaupten, indem sie dem Gewerbebetrieb und Handel das schätzbarste Material in den größten Massen liefert. Man erwäge die enorme Quantität von eichen Bau- und Werkholz, welche im Hochbau, im Wasser-, Gruben- und Schiffsbau, ferner als Maschinen- und Handwerksholz, zu Faßdauben und Weinbergspfählen, endlich für den Eisenbahnbau verbraucht wird! Beispielsweise wollen wir nur anführen, daß die erste Anlage einer einspurigen Eisenbahn etwa 40,000 Nass. Cubikfuß oder 400 Masseklafter Schwellenholz für eine geographische Meile erfordert, was für die ganze Länge der Nassauischen Staatseisenbahn von etwa 24 Meilen 9600 Klafter ausmacht. Die Dauer der Eichenschwellen beträgt durchschnittlich 7 Jahre, wonach sich für deren Auswechselung der durchschnittliche jährliche Bedarf auf 1370 Klafter eichen Schwellenholz berechnet. Das gleiche Quantum wird aber außerdem für ansehnliche Strecken der Taunusbahn, der Frankfurt-Homburger und Köln-Gießener Bahn verbraucht.

Da die Eiche nicht vermögend ist, in reinen Beständen die Bodenkraft zu erhalten, so muß ihre Erziehung in gemischten Beständen, namentlich in untergeordneter Einmischung in Buchen geschehen. Wo indessen reine Eichen-Hochwaldbestände einmal vorhanden sind, ist es stets zweckmäßig und zur Erziehung von Starkholz unbedingt erforderlich, nach starker Durchforstung frühzeitig eine bodenbessernde, dichtschirmende Holzgattung (Buche, Fichte oder Weißtanne) als „Bodenschutzholz" unterzubauen, wie es mit Erfolg im Spessart geschieht.

Die Buche findet ihre technische Verwendung zu Schiffskielen und Rudern, als Maschinenbau- und sonstiges Werkholz, hauptsächlich in Starkhölzern, welche nur bei hohem Umtriebe, auch durch Ueberhaltung von tauglichen Buchenhorsten in den folgenden Umtrieb erzogen werden können. Durch die Verwendung von imprägnirtem Buchenholz zu Eisenbahnschwellen, die anderwärts längst mit Vortheil stattfindet, würde der Absatz und Preis dieses Nutzholzes bedeutend gesteigert werden; denn gerade das Buchenholz besitzt vermöge seiner vielen kleinen, gleichmäßig vertheilten Gefäßporen am vollständigsten die Fähigkeit zum Imprägniren. Ein Hauptmittel, die Buchenbestände rentabler zu machen, bietet die Einsprengung von Nutzholzgattungen und zwar der Esche, Rüster und des Ahorns; auch der Weißtanne auf kräftigen Standorten, der übrigen Nadelhölzer auf den geringen Bodenklassen. Nur auf diese Weise lassen sich mit Erfolg die erstgenannten drei Laubhölzer fortbringen, welche lichtbedürftig und hinsichtlich der Ansprüche an Bodenkraft sehr ungenügsam, aber nächst der Eiche die anbauwürdigsten edleren Nutzhölzer sind.

Durch die Einsprengung und Mischung werden auch die Massenerträge (schon in den Durchforstungen) ansehnlich gehoben, und der technische Gebrauchswerth der eingesprengten Hölzer ist stets auch höher, als bei reinem Bestande; die Mischung steigert also mit dem Masse- auch den Werthertrag. Die Birke z. B., spärlich in Buchengehegen eingesprengt, verliert die Eigenschaft der Bodenverarmung und gewinnt einen sehr kräftigen Wuchs, namentlich ganz auffallend an Lang- und Gradschaftigkeit, dadurch also im Nutzwerthe, ohne daß bei richtig geleiteter Bestandspflege dieselbe dem Hauptbestande nachtheilig wird. Wir finden es daher verwerflich, daß man diese nützliche und an ihrem rechten Orte unschädliche Holzart gewöhnlich frühzeitig ganz zu verdrängen sucht, anstatt sie allmählig bei den Durchforstungen als werthvolles Geschirr- und Werkholz zu benutzen.

Die Nutzholzausbeute und Waldreinerträge lassen sich ferner wesentlich steigern durch höheren Umtrieb bei den Nadelhölzern. Wir finden selten die Kiefer in Beständen über das 60jährige Alter hinaus und nicht berücksichtigt, daß auf angemessenem Standorte bei dem höheren Alter ihr steigender Werthzuwachs (selbst der höhere Brennstoffwerth) den Ausfall im jährlichen Massezuwachs mehr als ausgleicht. Man sollte deshalb auch mehr darauf bedacht sein, bei Bestandsumwandlungen Kiefern von entsprechender Beschaffenheit einzeln oder gruppenweise weiter überzuhalten, selbst auf die Gefahr hin, daß einzelne Stämme durch den Wind geworfen werden. Auch Starkholz von Kiefern in reinen Beständen ist bedingt durch Bodenschutzholz. Dieses leistet, sobald die natürliche Lichtstellung der Kiefer eintritt, die trefflichsten Dienste, wie im Schwarzwalde 120jährige Kiefern von seltener Stärke beweisen, unter welchen die Weißtanne angebaut wurde. Dagegen sehen wir die Kiefer nicht selten noch auf naturwidrigen Standorten, wo diese Bestände schon vor Eintritt des höchsten Massezuwachses durch Eis-, Schnee- und Duftbruch gelichtet oder sogar total ruinirt werden; diese Holzart verspricht auf Freilagen in einer absoluten Höhe über 1400 par. Fuß kein Gedeihen mehr, noch weniger in dem entgegengesetzten Ortsextreme oder in feuchten Einsenkungen.

Der untergeordnete Anbau der Weißtanne durch Einsprengung in

Buchenschlägen und Fichtenculturen scheint noch zu wenig Eingang gefunden zu haben. Das Holz der Weißtanne wird weniger rothfaul, als das der Fichte, widersteht auch in der Nässe mehr der Fäulniß und ist daher für Wasserbauten sehr geschätzt. Wegen ihrer tiefgehenden Pfahlwurzel leistet auch die Weißtanne dem Winde mehr Widerstand als die Fichte, weßhalb für für exponirte Lagen, insofern der Boden tiefgründig und frisch ist, eine Einsprengung der Weißtanne in Fichten mittelst Pflanzung zu empfehlen ist, ebenso ihre Pflanzcultur zu Schutzmänteln für Bestandsränder.

Endlich verdienen noch die wenig beachteten Allee-Pflanzungen an Waldwegen und Schlagrändern eine besondere Berücksichtigung. Es eignen sich hierzu solche Baumgattungen, welche zu den seltener vorkommenden und hochstämmigen gehören, den freien Stand lieben, ein werthvolles Nutzholz und brauchbare Früchte liefern und sich durch schöne Blüthen, Früchte und Baumformen auszeichnen. Die Rücksicht auf leichte Culturfähigkeit und Schnellwüchsigkeit ist häufig bei der Wahl entscheidend, läßt sich jedoch nicht immer mit den sonst erforderlichen Eigenschaften vereinigen. Als Alleebäume verdienen vorzugsweise Empfehlung die edle Kastanie, der Wallnuß- und der Maulbeerbaum für mildes Klima, der Vogel-, Mehl- und Elsbeerbaum für rauhes Klima.

2. Als Mittel zur Erhöhung der technischen Gebrauchsfähigkeit der Bäume glauben wir noch besonders auf ein besseres regelrechtes Verfahren beim Aufästen, dicht am Stamme durch ausschließliche Anwendung der Säge aufmerksam machen zu müssen. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die in der neuesten Literatur mitgetheilten Versuchsresultate.

3. Bei Aufarbeitung der Hölzer entscheidet für die Nutzholzausbeute sehr wesentlich eine sorgfältig überwachte detaillirte Sortirung, wobei man sich auch mit kleineren Werkholzstücken und Geschirrhölzern bis zu Aesten und Reisig herab befassen muß. Die Ausscheidung der Nutzhölzer, auch in den kleinsten Abschnitten, ist gerade die wichtigste, subtilste Arbeit bei dem Holzhauereibetrieb; sie erfordert Sachkenntniß, viele Mühe und stete Aufsicht. Durch laxe Sortirung wird zum Nachtheile der Waldeigenthümer und Consumenten vieles Nutzholz zu Brennholz geformt und mancher Handwerker indirekt zum Holzdiebstahl verleitet, weil er bei Holzverkäufen die Sortimente nicht findet, welche er zu seinem Gewerbe bedarf. Eine solche geringere Sorgfalt findet am häufigsten bei Buchen und Weichhölzern statt, indem Buchenklötze nicht selten aufgeklaftert werden, die zu Wasserradschaufeln, Stampfen, Trögen, Amboßklötzen, Achsen, Radfelgen, Schlittenkufen, Hauklötzen, Hackbrettern, Löffeln 2c. eine bessere Verwendung finden können, ebenso bei Birken und Weichhölzern, welche als Gruben-, Wagner- und Oekonomieholz in den verschiedensten Sortimenten sehr gut verwerthet werden können. Von der Eiche kann oft sogar das Astholz von bestimmter Form (als Curvenholz) vortheilhaft abgesetzt werden; auch erscheint bei anbrüchigen alten Eichen die Fäulniß in der Regel nur örtlich, so daß zwischen vollständig unbrauchbarem Holz wieder ganz gesundes erscheint, welches zweckmäßig zerschnitten in kurzen fehlerfreien Klötzen (für Stampftröge, Speichen, Faßdauben, als Glaserholz und Riegel) sehr gut verkauft werden kann, wobei es auch für den Käufer von großem Werthe ist, wenn er ohne Risiko die Sortimente in

gesunden Abschnitten gerade so bekommen kann, wie er sie braucht. Aus diesen Gründen halten wir es auch für verwerflich, dem Holzhauer für Zugutmachung von 100 Cubikfuß oder einer Klafter Bau- und Werkholz einen geringeren Lohn (oftmals nur 1/4) zu zahlen, als für geformtes Brennholz.

4. Die Eichenschälwaldwirthschaft ist sehr häufig die lukrativste Betriebsweise und verdient auf den naturgemäßen Standorten der Niederwaldwirthschaft entschieden bevorzugt zu werden, namentlich auf den Sommereinhängen und im milden Klima; auch bei geringer Ausdehnung des Waldeigenthums, welche den Hochwaldbetrieb nicht zuläßt. Sogar unter entgegengesetzten Verhältnissen kann es vortheilhaft sein, das für den Letzteren geeignete Terrain dem Schälwaldbetriebe einzuräumen, besonders weil größere Schläge die Concurrenz der Lohkäufer vermehren.

Da der reine Eichenniederwald nicht im Stande ist, die Bodenkraft zu conserviren, auch bei sonst gleichem Zuwachse nicht die meiste Rinde producirt, so muß es Regel sein, in Schälwaldungen andere geeignete Holzgattungen beizumischen, vorzugsweise die Hasel, sodann Sahlweide, Ahorn, Kirsche und Birke und auf geringen Bodenklassen Kiefern und Lärchen. Die ertragreichste Einmischung dieser Holzgattungen darf nicht unter 15 Prozent betragen, aber auch 25 Prozent nicht übersteigen. Der Umtrieb sollte, selbst bei ungünstigen klimatischen Verhältnissen, über 20 Jahre nicht hinausgehen, während in den Rhein- und Lahngauen die Herabsetzung auf 15 Jahre sich bewährt, wobei für die Glanzrinde, auf Kosten der Käufer geschält, Preise bis zu 4 fl. per Centner erzielt worden sind. Zur strengen Einhaltung des zweckmäßigen Turnus empfiehlt sich für die Schälwaldungen von einiger Ausdehnung die Bildung einer besonderen selbstständigen Betriebsklasse, ganz unabhängig von dem Hochwaldcomplex, und ein fester Flächenetat durch Schlageintheilung. Sehr nachtheilig auf die Lohrindeerzeugung wirkt bekanntlich das Ueberhalten von Oberständern und Laßreideln und zwar desto mehr, je ungünstiger der Standort ist; oft findet man hierzu sogar schlechtwüchsige Stockausschläge ausgewählt. Zweckmäßiger wäre es, gutwüchsige Laßreidel nur auf Stellen überzuhalten, wo Eichen-Stockausschlag nicht vorhanden oder sehr untergeordnet ist.

Von Seiten der Lederfabrikanten selbst sollte durch Vervollkommnung des Schälverfahrens und der Instrumente (Lohschlitzer) auf Verbesserung in diesem Betriebe hingewirkt werden. (Man vergleiche S. 448, unten.)

5. Endlich kann nicht genug die hohe Wichtigkeit gut angelegter und unterhaltener Holzabfuhrwege, besonders in den Gebirgswaldungen, hervorgehoben werden. Es giebt kaum ein zuverlässigeres Kriterium zur Beurtheilung des Standes einer Forstverwaltung, als der Stand des Waldwegbaues. Die Waldwege, wenn sie zweckmäßig angelegt sind, üben den entschiedensten Einfluß auf den Absatz und Preis der Forstprodukte, sowie den gesammten Betrieb und Werth der Waldungen; sie heben die Wälder aus ihrem wilden Charakter heraus, bestimmen den Eindruck von Landescultur und Ordnung und greifen mächtig in die gesammte Volkswohlfahrt ein. Der volle Nutzen, welchen die Anlage von Waldwegen bringen kann, läßt sich aber nur unter der Voraussetzung erreichen, daß, ehe man mit dem Bau beginnt, ein förmliches systematisches Wegnetz über einen jeden zusammenhängenden Waldcomplex nach sorgfältiger Prüfung aller bestimmenden Lokalverhältnisse entworfen wird.

Anmerkung.

Es wird daran erinnert, daß, wie schon auf Seite 159 gesagt worden ist, die Central-Ausstellungscommission bereits vor dem Zusammentritt der Jury beschlossen hat, daß für die forstlichen Produkte keine Auszeichnungen gegeben werden sollen. Zu diesem Beschlusse haben vorzüglich zweierlei Gründe bestimmt: einmal der vom Herzoglichen Finanzcollegium ausgesprochene Verzicht auf Auszeichnungen für die von ihm einzusendenden Produkte und dann die Erwägung, daß in dieser Branche das durch die ausgestellten Produkte nachgewiesene Verdienst in der Regel den Amtsvorfahrern der jetzigen Forstbediensteten zukömmt. Der Herausgeber.

Vierte Abtheilung.

Weine und Biere.

Erste Sektion. Weine.

Einleitung.

Es ist allgemein bekannt, daß unter den vielen Naturschätzen, womit die gütige Vorsehung unser Land in reichem Maße gesegnet hat, seine Weine eine hervorragende Stelle einnehmen, und daß dieselben zu den besten Weinen der ganzen Erde zählen. Es durfte daher, nachdem andere Industrieausstellungen die Weine in ihr Produkten-Programm aufgenommen und die nassauischen Weine allerwärts die Siegespalme errungen hatten, nicht unterlassen werden, die Weinproducenten des Landes zur Betheiligung an unserer Ausstellung einzuladen, um so mehr, als überhaupt um Einsendung landwirthschaftlicher Produkte gebeten worden war.

Der ausgezeichnete Ruf, dessen sich unsere Weine erfreuen, giebt selbstverständlich, so oft sie auf Ausstellungen erscheinen, Anlaß, daß die Erwartungen hoch gespannt werden. So war es auch dieses Mal der Fall, und die Erwartungen sind nicht getäuscht, sondern in Quantität und Qualität übertroffen worden, indem die Abtheilung für Weine reich und mit sehr vielen hervorragenden Proben beschickt war. Die Beschickung mit so vielen vorzüglichen Proben ist nur dadurch möglich gewesen, daß eine Reihe von ausgezeichneten Weinjahren vorausgegangen war. Nachdem Letzteres voraussichtlich nicht so bald wieder eintreten dürfte, so wird sich auch nicht so bald eine andere Weinausstellung mit der diesjährigen vergleichen lassen.

Die mit eleganten Etiketten versehenen Weinflaschen waren im Hauptausstellungsraume in einer sinnigen und geschmackvollen Weise, welche oben

auf S. 71 näher geschildert ist, gruppirt worden. Gar manchem Beschauer, welcher die hochberühmten Namen unserer edelsten Weinsorten auf den Etiketten las, wässerte der Mund, was jedoch in doppelter Weise vergeblich war; denn die in der Ausstellung selbst befindlichen Flaschen waren entweder leer, oder mit werthlosen Flüssigkeiten gefüllt, während die zur Prüfung durch die Jury bestimmten Weinproben in kühlem Keller lagerten.

Die Zahl der eingesandten Weinsorten betrug 198, und waren durch dieselben die vorzüglichsten weinbautreibenden Gemarkungen, aber nicht alle Lagen ersten Ranges vertreten. Durch diese bedeutende Zahl von Sorten wurde die Aufgabe der Wein-Jury theils eine schwierige, theils eine neidenswerthe; denn es ist ein sehr anstrengendes Geschäft, eine so bedeutende Menge von Sorten in kurzer Zeit zu probiren, andererseits aber des Neides werth, so viel hochedles Naß kosten zu dürfen.

Um ein dem Zwecke entsprechendes System in das Prüfungsgeschäft zu bringen, hat die Jury die eingegangenen Weine in folgender Weise geordnet:

A. Weiße Weine, welche in mehrere Unterabtheilungen gebracht wurden.

I. Aeltere Weine, die Jahrgänge, welche über 1857 zurückreichten, aus dem ganzen Lande umfassend, im Ganzen 6 Proben.

II. Jüngere Weine oder die Jahrgänge von 1857—1862 einschließlich.

1) Weine aus Hofheim, Flörsheim, Aßmannshausen und den weiter unterhalb gelegenen rheinischen Orten, sowie aus dem Lahnthal, im Ganzen 48 Proben.

2) Weine aus Hochheim, Wiesbaden und dem Rheingau bis Aßmannshausen, im Ganzen 110 Proben.

B. Rothe Weine aus dem gesammten Umfange des Herzogthums, im Ganzen 15 Proben.

C. Moussirende Weine, wie solche von mehreren Firmen des Landes eingesandt worden waren, im Ganzen 16 Proben.

D. Obstweine, wovon Stachelbeer-, Kirsch- und Apfelwein vertreten waren, im Ganzen nur 3 Proben.

Nach diesem von der Jurycommission angenommenen Klassifikationssystem, welches wir durch weitere Unterscheidungen nach Gemarkungen und Lagen vervollständigen werden, wollen wir die ausgestellten Weine im Nachfolgenden besprechen und dieser Besprechung in den geeigneten Fällen einige allgemeine Bemerkungen beifügen.

A. Weiße Weine.

I. Aeltere Weine aus dem ganzen Lande.

Von solchen waren nur 6 Proben eingesandt und zwar: 1846r Emser Wein (Wittwe Huyn), 1846r Markobrunner (Domanialcrescenz durch J. Bertram in Wiesbaden *), 1831r Steinberger (Domanialcrescenz), sowie 1834r und 1846r Rüdesheimer (alle drei durch S. Marix in

Eltville) und endlich 1846r Steinberger (von der Herzogl. Domänenverwaltung selbst ausgestellt). Von den beiden Rüdesheimern war der Erste Produkt der Herz. Domäne, der Zweite Produkt von Hey in Rüdesheim. Der 1846r Markobrunner erhielt einen I. und der 1831r Steinberger einen II. Preis. Die Herzogl. Domänenverwaltung hatte für die von ihr selbst ausgestellten Weine auf Auszeichnungen Verzicht geleistet.

II. Jüngere Weine aus den Jahren 1857 bis 1862.

a) Weine aus Hofheim, Flörsheim, Aßmannshausen und den weiter unterhalb gelegenen rheinischen Orten, sowie aus dem Lahnthal.

1. und 2. Hofheim und Flörsheim.

Von diesen beiden Gemarkungen war bei früheren Weinausstellungen bis jetzt nur Hofheim einmal und zwar bei derjenigen in Erbach (1861) vertreten. Hofheim hatte zur diesmaligen Ausstellung eine Probe (1862r) und Flörsheim 6 Proben aus 1858, 1861 und 1862 eingesandt. Diese Weine wurden fast sämmtlich als dünne, reinschmeckende Weine befunden. **)

Die Weinproduktion der genannten Gemarkungen ist der Menge nach eine nicht unbeträchtliche. Hinsichtlich der Qualität können die Weine aus den besten dortigen Lagen und in sehr guten Jahrgängen als süß, ziemlich gehaltvoll und etwas dick bezeichnet werden.

3. Aßmannshausen.

(Weiße Aßmannshäuser Weine.)

In dieser durch ihre ausgezeichneten Rothweine hochberühmten Gemarkung werden auch rothe (Traminer) und namentlich weiße Trauben gezogen. Ebenso werden daselbst vorzüglich in Jahren, in welchen sich die blauen Trauben wegen Mangel an Farbestoff zu Rothwein nicht gut eignen, diese weiß gekeltert; dergleichen Weine werden gewöhnlich rothweiße genannt. Dieselben zeigen nicht selten eine sehr gute Qualität und sind als dicke, süße Weine zur Schaumweinfabrikation zu empfehlen; sie werden öfter auch zu sehr hohen Preisen verkauft, wie dieses namentlich in den 30er Jahren bei den gräfl. Bassenheim'schen Weinen solcher Art der Fall gewesen ist.

Von Aßmannshäuser Weinen aus weißen Trauben waren 4 vorhanden, wovon ein 1862r von J. A. Jung durch die Jury das Prädikat „Als Aßmannshäuser Charakter ausgezeichnet" und einen II. Preis erhielt.

---

*) Wenn im gegenwärtigen Berichte Weinaussteller mittelst des Wortes „durch" eingeführt werden, deutet dies darauf hin, daß dieselben nicht gleichzeitig Producenten des betreffenden Weines sind. Anm. des Verfass.

**) Alle in diesem Berichte enthaltenen Urtheile über ausgestellte Weine sind aus dem Protokoll der Jury-Commission entnommen. Anm. des Verfass.

Die Aßmannshäuser Lage mit weißen Trauben gränzt theilweise an den Rüdesheimer Berg. Die Aßmannshäuser weißen Weine sind im Allgemeinen den Lorcher Weinen ähnliche, süße und gefällige Weine.

4. Lorch.

Diese Gemarkung hatte 14 Proben geliefert. Darunter befanden sich 3 von 1858, wovon eine Probe von F. Altenkirch die Beste, 2 von 1859, wovon die Beste durch Gastwirth Rieser in Wiesbaden ohne Angabe des Producenten ausgestellt war, 4 von 1861, wovon 2 (gräfl. Kielmannsegge'sche Verwaltung und F. Altenkirch) II. Preise erhielten, und endlich 5 aus 1862, wovon sich eine von J. Germersheimer und eine von C. Th. Travers durch reine Gähre und Reife am meisten auszeichneten und beide ebenfalls durch II. Preise anerkannt wurden.

Lorch producirt eine große Menge von Wein und zwar namentlich in den kleinern und besseren Mitteljahren einen süßen, gefälligen Tischwein, welcher in Nassau sowohl, als außerhalb sehr bekannt ist. Der Lorcher Wein wird sehr früh flaschenreif und ist so geschätzt und gesucht, daß er gewöhnlich im Verhältniß zu seinem wirklichen Werthe mit sehr hohen Preisen bezahlt wird. Mit Bedauern haben wir unter den Ausstellern manche bedeutende Producenten vermißt.

5. Caub.

Der Cauber Weinbau war sehr zahlreich, nämlich durch 20 Proben vertreten und zwar stammten 3 Proben aus 1858, die Beste von J. P. Fuchs; 3 Proben aus 1859, die Beste von Osw. Herberich I.; 3 Proben aus 1861, die Beste von D. Erlenbach Wittwe; 11 Proben aus 1862; hierunter hatte M. Napp die Beste, Osw. Herberich die Zweitbeste und C. Kilp die Drittbeste geliefert. M. Napp ist durch einen II. Preis ausgezeichnet worden.

Der Cauber Wein schließt sich in Beziehung auf seine Eigenschaften dem Lorcher an, kann jedoch das beste Produkt aus letzterer Gemarkung nicht erreichen; auch zeigt der Cauber Wein in der Regel etwas Schiefergeschmack. Besonders anzuerkennen ist, daß der Cauber Weinbau in neuerer Zeit sich sehr gehoben hat.

6. Wellmich (A. St. Goarshausen).

Auch dieser Ort hat sich, so viel uns bekannt, an früheren Weinausstellungen nicht betheiligt. Es war aus demselben eine Probe durch J. J. Melchior in Nastätten geliefert worden; die Jury hat diesen Wein als für die dortige Gegend anerkennenswerth bezeichnet.

7. Ems.

Aus dieser mehr Rothwein producirenden Gemarkung waren zwei Proben Weißwein vorhanden, eine von 1858 und eine von 1862. Die Erstere von Wittwe Huyn wurde durch die Jury als reingähriger Wein erkärt.

Dieselbe Ausstellerin hatte, wie oben auf S. 454 mitgetheilt ist, auch eine Probe von 1846r Wein zur Ausstellung geschickt.

b) Weine aus Hochheim, Wiesbaden und dem Rheingau bis Aßmannshausen.

1. Hochheim mit Wicker.

Hochheim hatte 8, Wicker 1 Probe geliefert. Hochheim war durch 1 Probe aus 1856, 1 aus 1858, 5 aus 1859 und 1 aus 1861 vertreten. Eine 1859r Probe von ausgezeichneter Qualität hatte die Herz. Domänenverwaltung selbst eingesandt.

Die Letztere hatte bekanntlich auf Auszeichnungen verzichtet; den durch Privaten ausgestellten Weinen aus beiden Gemarkungen sind solche nicht zuerkannt worden. In hohem Grade muß namentlich bedauert werden, daß Hochheim, dessen vorzügliche Weine auf der ganzen Erde anerkannt sind, so schwach betheiligt war.

2. Wiesbaden.

Die vorhandenen 6 Proben stammten sämmtlich aus der Lage „Neroberg", der Herz. Domäne gehörig, und waren ausgestellt sowohl von der Eigenthümerin des Weinbergs, als auch durch J. Bertram und A. Wilhelmi, Beide in Wiesbaden. Proben von 1857 hatten die beiden Ebengenannten geliefert und wurden diese von der Jury als gute, originelle Weine bezeichnet und durch II. Preise anerkannt. A. Wilhelmi war auch noch mit 2 Proben 1858r Neroberger betheiligt, welchen die Jury das Prädikat „Hübsche, originelle Weine" ertheilte. Die Herz. Domäne selbst hatte 1859r und 1862r von bekannter ausgezeichneter Qualität ausgestellt.

Das Produkt des Nerobergs war früher, während derselbe verpachtet war, ohne Namen; seitdem diese Lage aber von Seiten der Herz. Domänenverwaltung im J. 1835 in eigene Administration genommen und derselben die ganze Sorgfalt dieser Behörde in jeder Beziehung zugewendet worden ist, hat der Neroberger Wein, welcher sich stets durch einen eigenthümlichen Charakter auszeichnet, einen bedeutenden Ruf und ansehnlichen Preis erlangt, so daß ein halbes Stück aus Traminer Trauben vom 1858r Jahrgang um 2000 fl. verkauft wurde; ebenso sind auch Neroberger Rieslingweine vielfach zu sehr hohen Preisen abgesetzt worden. Diese Lage erzeugt in guten Jahren einen süßen, sehr schweren, bouquetreichen Wein; namentlich unter der 1859r Crescenz zeichnet sich ein Halbstück durch hervorragende Güte aus.

3. Nürnberger und Grorother Hof.

Aus ersterer Lage trafen wir 4 Proben, wovon 2 aus 1862 und je 1 aus 1858 und 1859, und aus der zweiten 2, welche beide aus 1862 stammten.

Den 1862r Wein von Hof Nürnberg hatte in beiden Proben der Eigenthümer, Fürst Looz-Corswaarem, ausgestellt; die Jury hat Beide als

reif und gährig erklärt, wobei die Eine sich als feiner auszeichne, und außerdem auf Beide zusammen einen II. Preis gegeben.

Von den Proben des Grorother Hofs wurde durch die Jury die Eine als schöner, gähriger und die Zweite als schöner, voller Wein bezeichnet.

4. Neudorf.

Eine Probe aus 1857, 2 aus 1861 und 2 aus 1862, im Ganzen 5, hatte von dieser Gemarkung J. Schmölder in Biebrich eingesandt. Unter denselben ist die eine 1861r Probe als brandiger, guter und die eine 1862r als schöner, angenehmer Wein von der Jury charakterisirt worden.

5. Eltville.

Unter den 14 als Eltviller Wein ausgestellten Proben befanden sich eine aus 1857, eine aus 1858, 4 aus 1859 (A. Herber und M. Müller erhielten einen I. Preis), 5 aus 1861 (Graf Eltz I. Preis) und 3 aus 1862 (Graf Eltz II. Preis).

Eltville hat neuerlich in der Cultur der Reben und der Behandlung des Weins bedeutende Fortschritte gemacht und zufolge dessen sein Produkt unter den Weinhändlern sehr an Geltung und Schätzung gewonnen, obwohl dasselbe auf den Weinkarten noch immer nur höchst selten unter eigenem Namen erscheint. Erfreulich ist es aber, daß in jüngster Zeit doch Einzelne darauf halten, ihr Produkt unter seinem wahren Namen in den Handel zu bringen.

6. Kiedrich (Gräfenberg).

Die drei ausgestellten Proben, je 1 aus 1859, 1861 und 1862, stammten sämmtlich aus der seit alten Zeiten hochrenommirten und in der ganzen Welt bekannten Gräfenberger Lage; einen II. Preis empfing Geh.-Rath Rosentreter in Eltville.

Den Kiedricher Weinproducenten kann das gleiche Lob, wie den Eltvillern gespendet werden; das Resultat ihrer Bemühungen ist ein gleich günstiges. Ein Hauptgrund des guten Renommé's der Kiedricher Weine ist in der sehr ausgedehnten Rieslingcultur zu suchen. Manche der bedeutendsten dortigen Weinproducenten waren zu unserem Bedauern nicht betheiligt.

7. Rauenthal.

Diese Gemarkung war besonders zahlreich, nämlich durch 28 Proben vertreten, wovon 4 aus 1858, 11 aus 1859, 9 aus 1861 und 4 aus 1862.

Erste Preise wurden gegeben auf einen 1859r von Graf Eltz (durch A. Wilhelmi in Wiesbaden eingesandt), zwei 1861r von Siegfried (ausgestellt durch A. Wilhelmi), einen 1861r von Graf Eltz, einen 1862r von demselben; zweite Preise auf einen 1858r von Bürgermeister Weiß-

kirch (durch Rosenstein in Wiesbaden eingesandt), einen 1861r von Siegfried (durch A. Wilhelmi ausgestellt), einen 1861r und einen 1862r, Beide von Kett auf der Draiser Mühle und einen 1862r von Freiherrn v. Schenk in Darmstadt (durch A. Wilhelmi eingeschickt).

Rauenthal nimmt im oberen Rheingau einen sehr hohen Rang ein. Seine Weine zeichnen sich eben so sehr durch Blume und Gewürz, als Kräutergeschmack aus. Ohne Zweifel würden dieselben, da alle dortigen Lagen durch ihren Boden für gährige und bouquetreiche Weine sich eignen, noch höher stehen, wenn der Weinbergsbesitz in Rauenthal in größeren Beständen vereinigt und nicht so sehr parcellirt wäre, und wenn die Rieslingcultur in größerer Ausdehnung betrieben würde.

8. Erbach.

Von da waren nur 3 Proben, je 1 aus 1859, 1861 und 1862, sämmtlich von der Gutsverwaltung J. K. H. der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande geliefert worden. Dem 1861r wurde ein I. und dem 1862r ein II. Preis zuerkannt.

Leider haben manche bedeutendere Weingutsbesitzer dortselbst keine Proben zur Ausstellung eingesandt.

9. Markobrunner Lage.

(Zur Gemarkung Erbach gehörig.)

11 Proben, wovon 2 aus 1857, 1 aus 1858, 2 aus 1859, 4 aus 1861 und 2 aus 1862; ein 1861r und ein 1862r Wein war von der Herz. Domäne selbst geliefert worden. Einen I. Preis empfing Geh.-Rath Rosentreter in Eltville für einen 1861r; II. Preise S. Marix in Eltville für einen 1859r (von Freiherrn v. Langwerth) und Le Coque in Hattenheim für einen 1861r.

Ein 1846r Markobrunner Wein von Herz. Domäne, welcher als eines I. Preises würdig erkannt wurde, ist bereits auf Seite 454 unter den älteren weißen Weinen erwähnt worden; denselben hatte J. Bertram in Wiesbaden ausgestellt.

Es wäre auch eine stärkere Vertretung dieser Weine, welche wegen ihrer Größe und Feinheit in der ganzen Welt von Handlungen sowohl, als vom Publikum zu den vorzüglichsten Rheingauer Weinen gezählt werden, zu wünschen gewesen.

10. Hattenheim.

Es waren nur zwei Proben eingegangen: ein 1861r Wein von Le Coque, auf den ein II. Preis fiel, und ein 1862r, welchen die Herz. Domäne selbst geliefert hatte.

Diese ebenfalls vorzüglichen Weine waren zu unserem Bedauern auch nicht in genügendem Maße repräsentirt.

11. und 12. Steinberg und Johannisberg.

Proben aus dem zur Gemarkung Hattenheim gehörigen Steinberg, sämmtlich auf Herz. Domanialeigenthum gewachsen, fanden wir 8; von diesen hatte 3 (1857, 1858 und 1862) die Herz. Domänenverwaltung selbst ausgestellt und war darunter namentlich der 1862r von ganz außerordentlicher Güte. Außerdem hatten geliefert: A. Wilhelmi einen 1857r und einen 1859r, welchen beiden II. Preise gegeben wurden, J. Bertram einen 1857r und 1858r und S. Marix einen 1857r Wein.

Einen ausgezeichneten 1846r Steinberger hatte die Herz. Domänenverwaltung selbst eingesandt; man vergleiche S. 455. Endlich war noch ein 1831r Steinberger, gleichfalls aus dem Herz. Domanialweinberg stammend, vorhanden, welchen ebenwohl S. Marix aus Eltville geliefert hatte; derselbe ist auch schon auf Seite 454 unter den älteren Weinen besprochen worden.

Die sämmtlichen Proben von Johannisberg, 11 an der Zahl, stammten mit Ausnahme einer Probe von de Laspée in Wiesbaden aus den fürstlich Metternich'schen Weinbergen. Die fürstliche Kellerverwaltung selbst hatte 4 Proben aus 1857, 1859, 1861 und 1862 ausgestellt, welche sämmtlich mit den I. Preise gekrönt wurden; ferner hatten eingeschickt: A. Wilhelmi einen 1858r, J. Bertram einen 1861r und S. Marix 4 Proben und zwar 2 aus 1861 (die Eine erhielt den I., die Andere den II. Preis) und 2 aus 1862, für welche zusammen der II. Preis erkannt wurde.

Die Produkte des Steinbergs und des Johannisbergs stehen seit langer Zeit in wunderbarer Güte rivalisirend an der Spitze der Weine des eigentlichen Rheingaus. Weiteres zum Lobe dieser Weine zu sagen, wäre Ueberfluß.

13. Geisenheim.

Diese Gemarkung war leider nur in Einer Probe durch Gastwirth Rieser in Wiesbaden, ohne Angabe des Producenten, vertreten, welche von der Jury als kräftiger Wein bezeichnet wurde.

Es ist im höchsten Grade zu beklagen, daß Geisenheim, einer unserer hervorragendsten Weinorte, dessen Namen und Produkt gleichfalls die ganze Welt kennt, so gut wie gar nicht repräsentirt war.

14. Rüdesheim.

Die Vertretung dieser Gemarkung durch 3 jüngere Weine war der Zahl nach ebenfalls sehr schwach. Eine Probe aus 1861 war durch die Herz. Domänenverwaltung selbst eingesandt worden und wetteiferte in wunderbarer Güte mit dem vorher erwähnten 1862r Steinberger. Einen 1857r hatte A. Wilhelmi und einen 1869r Gastwirth Rieser in Wiesbaden geliefert; für beide Weine waren die Producenten nicht angegeben worden. Zwei durch

S. Marix in Eltville ausgestellte ältere Rüdesheimer Weine sind auf S. 454 aufgeführt worden.

Wenn auch die Leistungsfähigkeit dieser hochberühmten Gemarkung durch die ausgestellte 1861r Probe in hervorragender Weise documentirt war, so haben wir doch das gleiche Bedauern, wie in Beziehung auf Geisenheim auszusprechen.

B. Rothe Weine aus dem gesammten Herzogthum.

Von solchen waren 15 Proben zur Ausstellung gekommen und zwar:
- von Hof Groroth (A. Wiesbaden) ein 1862r von Kirn;
- aus Caub ein 1861r von J. Ph. Fuchs (gut);
- aus Wellmich (A. St. Goarshausen) ein 1858r durch J. J. Melchior in Nastätten (gut);
- aus Ems zwei 1862r (gut);
- aus Nassau 3 von 1862 (für eine erhielt Dr. Haupt einen II. Preis);
- aus Runkel ein 1862r von der fürstl. Wied'schen Rentei, welchem ebenfalls ein II. Preis zuerkannt wurde;
- von Aßmannshausen ein 1859r, ein 1861r und vier 1862r; von den Letzteren hatte eine Probe die Herzogl. Domänenverwaltung selbst ausgestellt; eine andere war durch F. Becker in Wiesbaden eingesandt und ist derselben ein II. Preis zuerkannt worden.

Wir haben mit Freuden zu constatiren, daß die zum Weinbau geeigneten Lahnorte sich eifrig bemühen, Verbesserungen einzuführen.

Der Weltruf des hochedlen Aßmannshäusers macht jedes Lob desselben entbehrlich. Namentlich in den Jahren 1861 und 1862 hat diese Gemarkung außerordentlich Großes geliefert, in Letzterem das Größte seit 1842.

C. Moussirende Weine.

M. Müller in Eltville hatte 10, die Aktiengesellschaft für Darstellung moussirender Weine in Hochheim 5 und C. Roth in Ems 1 Sorte geliefert. An die beiden Erstgenannten hat die Jury Medaillen verliehen und zwar an M. Müller wegen der hervorragenden Qualität seiner Schaumweine und an die Hochheimer Aktiengesellschaft vorzüglich für die Großartigkeit des Betriebes und ihre Verdienste um die Erwerbsverhältnisse der Umgegend.

Die Schaumweinfabrikation, ein junger Industriezweig unseres Herzogthums, hat in kurzer Zeit staunenswerthe Dimensionen gewonnen, welche für die hohe Vollendung und Güte, sowie Anerkennnng und Beliebtheit ihrer Produkte untrügliches Zeugniß ablegen. Es werden zur Darstellung der Schaumweine theils vorzügliche, theils kleinere Rheinweine, theils leichtere Weine anderer Gegenden verwendet. Der Hauptabsatz geht nach England.

D. Obstweine.

Freiherr W. v. Bibra in Weilburg hatte 1 Probe Stachelbeerwein, Apotheker Flick in Caub eine Probe Kirschwein und S. G. Enders in Nauheim, A. Limburg, 1 Probe Apfelwein ausgestellt; den beiden Ersteren wurden zweite Preise gegeben. In Anbetracht der großen Ausdehnung der Apfelwein=Bereitung in manchen Theilen des Herzogthums ist diese Vertretung als eine quantitativ sehr geringe zu bezeichnen.

Weine aus Herzoglichen Domanialweinbergen.

Von Seiten der Herz. Domänenverwaltung selbst waren 13 Proben eingesandt worden, welche wir hier, obwohl sie früher bei den betreffenden Gemarkungen und Lagen bereits genannt worden sind, nochmals übersichtlich zusammenstellen wollen. Es waren die nachfolgenden: Neroberger 2 von 1859 und 1862, Hochheimer 1 von 1859, Markobrunner 2 von 1861 und 1862, Hattenheimer 1 von 1862, Steinberger 4 von 1846, 1857, 1858 und 1862, Rüdesheimer 1 von 1861, endlich Aßmannshäuser (roth) von 1862. Außerdem waren noch viele Weine aus Herzoglichen Domanialweinbergen durch Käufer derselben ausgestellt worden; auch diese haben wir in Vorstehendem sämmtlich schon aufgeführt. Die Herz. Domänenverwaltung hatte, wie bereits erwähnt, auf Preise Verzicht geleistet. Die Jury hat indeß die eingesandten Weine auch geprüft und ein Urtheil darüber abgegeben, welches auf Seite 467 abgedruckt ist.

Schlußbemerkungen.

Es sei uns gestattet, der bisher gegebenen Besprechung der ausgestellten Weine noch einige Worte allgemeinen Inhaltes anzureihen.

Die Gründung des Zollvereins, die fortwährende Ausdehnung des deutschen Eisenbahnnetzes und die Veranstaltung der großen Weltausstellungen, welche die ausgestellten Produkte in den weitesten Kreisen bekannt machen, haben in neuerer Zeit wesentlich dazu beigetragen, die Ausfuhr der Weine unseres Rheingaus nach der ganzen Erde in außerordentlicher Weise zu steigern.

In gleicher Weise haben dazu unzweifelhaft mitgewirkt die großartigen Verbesserungen, welche in der Rheingauer Weinproduktion eingeführt worden sind, worunter vor Allem die Spätlese und die Auslese zu erwähnen sind. Durch diese Verbesserungen in Verbindung mit der seit alter Zeit musterhaften Kellerbehandlung der Weine, wie sie sonst nirgendwo wieder gefunden wird, hat der Rheingauer Wein in seinen besten Sorten eine Güte erlangt, von welcher man früher keine Ahnung hatte.

In der jüngsten Vergangenheit hat endlich eine Reihe von ausgezeichneten Jahrgängen die natürlichen Vorzüge der Rheingauer Weine in solchem Grade gesteigert, daß kaum anzunehmen ist, daß die in diesen erreichte Qualität noch übertroffen werden könne.

Im Verhältniß der Zunahme einerseits des Absatzgebietes, andererseits der Güte unserer Weine haben auch die Preise derselben eine sehr bedeutende Erhöhung erfahren.

Die sämmtlichen seither berührten Verhältnisse haben, wie Solches auch in anderen Zweigen der Produktion jederzeit der Fall ist, eine ebenso mächtige, als nachhaltige Anregung unter unseren Weinproducenten zur Folge gehabt. Diese erweckte einen in gleichem Maße früher nicht vorhandenen Wetteifer unter den Einzelnen, das Bestmögliche zu erzielen. Hierdurch ist unter dem Segen des Himmels, der uns so viele herrliche Sommer geschenkt hat, jene vorzügliche Qualität erreicht worden, welche auf den Weltausstellungen eine so ehrenvolle Anerkennung gefunden und namentlich die Jury der letzten Londoner Ausstellung im J. 1862, obwohl derselben das Produkt der jüngsten Jahrgänge noch nicht vorlag, zu dem Ausspruche bestimmt hat, daß den Rheingauer Weinen der erste Rang vor allen anderen Weinen der Erde zustehe.

Eine erfreuliche Folge des Aufschwunges unserer Weinproduktion ist, daß der Wohlstand im Rheingau sich ungemein gehoben hat. Leider aber ist dieses eine Folge, welche sich vorzugsweise auf diejenigen erstreckt, welche mit eigenem Kapital arbeiten.

Was die Erweiterung des Absatzes unserer Weine betrifft, gebietet die Pflicht der Dankbarkeit zu erwähnen, daß auch viele Weinhandlungen in dieser Beziehung große Verdienste sich erworben haben, indem sie auf's eifrigste und erfolgreichste dafür arbeiteten, den Verkauf, namentlich nach Norddeutschland, England und Rußland zu steigern.

Wenn wir vorher der bedeutenden Verbesserungen der Rheingauer Weinproduktion nach Gebühr rühmend erwähnt haben, so schließt dieses nicht aus, daß da und dort allerdings noch Gelegenheit zu Verbesserungen besteht. Allein die Intelligenz und der Fleiß sind im Rheingau so weit entwickelt, daß wir das Vertrauen hegen dürfen, daß die nothwendigen Verbesserungen in vielen Fällen bald zur Ausführung gelangen werden, um so mehr, als unsere Weinproducenten zufolge der im Vergleich zu früher sehr erhöhten Einnahmen sich großentheils in der Lage befinden, die erforderlichen Ausgaben machen zu können.

Als ein Umstand, welcher wesentlich dazu beitragen kann, den da und dort noch nothwendigen Fortschritt anzubahnen, darf der Erlaß einer Weinbau-Polizeiordnung angesehen werden, wornach schon seit lange die Wünsche Vieler gerichtet sind.

Indem wir hiermit diese Schlußbemerkungen beendigen, erübrigt uns nur noch, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die oben dargelegten günstigen Verhältnisse unserem gesegneten Rheingau nicht nur erhalten bleiben, sondern in vortheilhaftester Weise sich noch weiter entwickeln mögen — ein Wunsch, dessen Erfüllung allerdings vorzugsweise davon abhängig ist, in welchem Maße der Himmel seine Gunst auch in späterer Zeit spenden wird.

Zweite Sektion. Biere.

Durch das Programm der Ausstellung und insbesondere die später veröffentlichte Klassifikation derselben (vergl. S. 26) waren auch Biere als zulässig erklärt worden, hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß auch in unserem Lande, wie anderwärts, die Bierbrauerei eine immer größere Bedeutung erlangt.

Der Genuß des Bieres nimmt seit neuerer Zeit fortwährend größere Dimensionen an; der Menschenfreund muß dieses als eine erfreuliche Erscheinung begrüßen in Betreff derjenigen Länder und Landestheile, in welchen bisher die Consumtion des vielfach so sehr nachtheilig auf die Gesundheit einwirkenden Branntweins eine sehr beträchtliche Ausdehnung hatte. Die Bierconsumtion ist noch lange nicht auf dem Höhepunkte angelangt und deßhalb die Brauerei noch einer fast unberechenbaren Ausdehnung fähig, so daß diesem Geschäfte eine glänzende Zukunft bevorsteht, besonders da die Möglichkeit eines enormen Exports geboten ist.

Wenn die Bierbrauerei trotzdem seit Jahrhunderten in verhältnißmäßig engen Schranken sich bewegt hat, so war dieses vorzugsweise darin begründet, daß allgemein die Ansicht verbreitet war, als sei die Bereitung eines guten Bieres an Bedingungen geknüpft, welche außer Bayern, dem Musterlande der deutschen Brauerei, nur selten anzutreffen seien. Die Neuzeit hat diese Ansicht als eine irrige dargethan, indem seit lange in den verschiedensten Gegenden eine beträchtliche Zahl zum Theil sehr großer Brauereien entstanden ist, welche bei rationeller Verfahrungsweise unter sehr ungleichen Verhältnissen vorzügliche Biere erzeugen und dadurch den Beweis liefern, daß dieses auch außer Bayern möglich ist. Der letztere Satz gilt auch für Nassau, indem auch unser Land nicht wenige, in der Neuzeit und theilweise ebenfalls in großartigem Maßstabe errichtete Brauereien aufzuweisen hat.

Mit der vermehrten Consumtion des Bieres hat auch der Geschmack in dieser Beziehung vielfach sich geläutert, und die Consumenten machen jetzt namentlich auch bei uns weit größere Ansprüche an die Güte dieses Getränks, als es vormals der Fall gewesen ist. Dieses Verhältniß hat wiederum einen mächtigen Fortschritt in der Brauerei zur Folge gehabt und dieselbe im Vergleich zu früher auf eine sehr hohe Stufe der Vervollkommnung emporgehoben, was namentlich dem Umstande zu danken ist, daß man wie anderwärts, so auch bei uns das auf der Methode der Untergährung beruhende bayrische Brauverfahren eingeführt hat.

Die im Vorstehenden dargelegten thatsächlichen Verhältnisse haben bei der Centralcommission den Wunsch erweckt, bei der Ausstellung auch die Proben des Produkts einer Anzahl von Brauereien zu vereinigen, um hierdurch den neuerlich bei uns in diesem Geschäft eingetretenen großen Fortschritt zu constatiren.

Wenn die Betheiligung der Brauereien auch keine sehr ausgedehnte war, indem manche bedeutende Etablissements sich fern gehalten und nur 7 Firmen Proben geliefert haben, so kann dieses einerseits nicht befremden, da der Hochsommer in dieser Beziehung als eine ungünstige Jahreszeit zu betrachten ist, andererseits aber war diese Betheiligung immerhin bedeutend genug, um die Erreichung des von der Centralcommission angestrebten Zweckes sicher zu stellen.

Für die Prüfung der eingesandten Bierproben ist, wie bereits auf S. 121 mitgetheilt wurde, eine eigene Jury-Abtheilung gebildet worden, da die Jury für die IX. Klasse (Produkte der chemischen und der Nahrungsmittel-Industrie) die Vornahme derselben abgelehnt hat. Diese Jury-Abtheilung hat den beiden auf S. 467 genannten Brauereien in Anbetracht der Güte ihrer Biere lobende Erwähnungen zuerkannt. Das von F. Göbecke in Ems eingesandte Getränk war eigentlich sogenannter Malzextrakt. Dasselbe ist wesentlich stärker, als gewöhnliches Bier, indem es 10, 9 Procent Extraktivstoff enthält, während im Münchener Bier zwischen 5 und 6 Procent sich finden; andere Malzextrakte enthalten meist etwa 9, 45 Procent Extraktivstoff. Der Göbecke'sche Malzextrakt rivalisirt mit dem bekannten von Hoff in Berlin und findet bereits beträchtlichen Absatz und zwar auch außerhalb Nassau, namentlich nach Rheinpreußen, Norddeutschland und Rußland; selbst nach Ostindien ist schon eine ansehnliche Quantität versandt worden.

Wir verlassen hiermit die Bierbrauerei, welche durch die neuerlich stattgefundene hohe Vervollkommnung ein besonderes Interesse darbietet, in der begründeten Erwartung, daß einer späteren Ausstellung die erfreuliche Aufgabe werden wird, eine noch weit größere Ausdehnung des Fortschrittes zu constatiren.

Liste der durch die Jurycommission ertheilten Auszeichnungen für Aussteller der IV. Abtheilung.

I. Sektion für Weine. *)

A. Medaillen.

1) Aktiengesellschaft für moussirende Weine in Hochheim, für Großartigkeit des Betriebs und ihre Verdienste um die Erwerbsverhältnisse der Umgegend. — 2) Gräflich von Eltz'sche Gutsverwaltung zu Eltville, für eine Probe 1861r Elt-

*) Es wird daran erinnert, daß die Gesammt-Jurycommission, wie bereits auf S. 159 mitgetheilt worden ist, beschlossen hat, daß hinsichtlich der Weine Auszeichnungen nur an Producenten, nicht aber an Weinhändler oder zufällige Käufer gegeben werden sollen. Die betreffenden Weinhandlungen und sonstigen Aussteller gekaufter Weine haben elegant gedruckte Urkunden über die Auszeichnungen, welche den in ihrem Besitze befindlichen Weinen zuerkannt wurden, erhalten. Anm. d. Herausg.

viller, einen 1861r Rauenthaler und einen 1862r Rauenthaler Wein. — 3) Dieselbe, für eine Probe 1859r Rauenthaler, ausgestellt durch A. Wilhelmi in Wiesbaden. — 4) Gutsbesitzer Adolph Herber in Eltville, für eine Probe 1859r Eltviller Wein. — 5) Fürstlich Metternich'sche Kellerverwaltung zu Schloß Johannisberg, für vier Proben Johannisberger Wein von den Jahrgängen 1857, 59, 61 und 62. — 6) Dieselbe, für eine Probe 1861r Johannisberger Wein, ausgestellt von S. Marix in Eltville. — 7) Mathias Müller, Weinproducent und Schaumweinfabrikant in Eltville, für eine Probe 1859r Eltviller Wein. — 8) Derselbe, für vier Proben moussirender Weine. — 9) Gutsverwaltung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande zu Reinhartshausen bei Erbach, für eine Probe 1861r Erbacher Wein. — 10) Geheimer Regierungsrath Rosentreter auf „Sicambria" bei Eltville, für eine Probe 1861r Markobrunner Wein. — 11) Gutsbesitzer Siegfried in Rauenthal, für zwei Proben 1861r Rauenthaler Wein, ausgestellt von A. Wilhelmi in Wiesbaden.

B. Lobende Erwähnungen.

1) Gastwirth Fr. Altenkirch in Lorch, für eine Probe 1861r Lorcher Wein. — 2) Freiherr W. von Bibra in Weilburg, für eine Probe Stachelbeerwein. — 3) Gräflich von Eltz'sche Gutsverwaltung in Eltville, für eine Probe 1862r Eltviller Wein. — 4) Apotheker Flick in Caub, für eine Probe Kirschwein. — 5) Gutsbesitzer Jakob Germersheimer in Lorch, für eine Probe 1862r Lorcher Wein. — 6) Dr. Haupt in Nassau, für eine Probe 1862r Nassauer Rothwein. — 7) Gutsbesitzer J. A. Jung in Aßmannshausen, für eine Probe 1862r Aßmannshäuser weißer Wein. — 8) Gutsbesitzer Lorenz Kett in Eltville, für eine Probe 1861r und eine Probe 1862r, beide Proben Rauenthaler Wein. — 9) Gräflich von Kielmannsegge'sche Gutsverwaltung in Lorch, für eine Probe 1861r Lorcher Wein. — 10) Freiherrlich von Langwerth'sche Gutsverwaltung, für eine Probe 1859r Markobrunner Wein, ausgestellt von S. Marix in Eltville. — 11) Gutsbesitzer Le Coque zu Hattenheim, für eine Probe 1861r Hattenheimer und eine Probe 1861r Markobrunner Wein. — 12) Fürstlich Looz-Corswarem'sche Gutsverwaltung zu Hof Nürnberg bei Wiesbaden, für zwei Proben 1862r Nürnberger Hof-Wein. — 13) Fürstlich Metternich'sche Kellereiverwaltung zu Schloß Johannisberg, für eine Probe 1861r und zwei Proben 1862r Johannisberger Wein, sämmtlich ausgestellt von S. Marix in Eltville. — 14) Mathias Müller, Gutsbesitzer in Eltville, für eine Probe 1861r Eltviller Wein. — 15) Gutsbesitzer M. Rapp in Caub, für eine Probe 1862r Cauber Wein. — 16) Gutsverwaltung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande zu Reinhartshausen bei Erbach, für eine Probe 1859r und eine ditto 1862r, beide Proben Erbacher Wein. — 17) Geheimer Regierungsrath Rosentreter zu „Sicambria" bei Eltville, für eine Probe 1861r Gräfenberger Wein. — 18) Von Schenk zu Darmstadt, Gutsbesitzer in Rauenthal, für eine Probe 1862r Rauenthaler Wein, ausgestellt von A. Wilhelmi in Wiesbaden. — 19) Gutsbesitzer Siegfried in Rauenthal, für eine Probe 1861r Rauenthaler Wein, ausgestellt von A. Wilhelmi in Wiesbaden. — 20) Gutsbesitzer Carl Tho-

mas Travers in Lorch, für eine Probe 1862r Lorcher Wein. — 21) Bürgermeister Weißkirch in Rauenthal, für eine Probe 1858r und eine Probe 1859r, beide Proben Rauenthaler Wein, ausgestellt von Weinhändler Rosenstein in Wiesbaden. — 22) Fürstlich Wied'sche Rentei in Runkel, für eine Probe 1862r Runkeler Rothwein.

Anmerkung.

Nachdem die Herzogliche Domanial-Weinbergs-Verwaltung auf Auszeichnungen für die von ihr ausgestellten Produkte verzichtet hat, so hat die Jurycommission die Domanial-Weine, welche in 13 Proben eingesendet waren, einer besonderen Prüfung unterworfen und dabei als solche bezeichnet, welche wohl alle das Prädikat „ausgezeichnet" verdienten. Unter diesen ganz vorzüglichen Weinen zeichneten sich aber noch ganz besonders aus: eine Probe Rüdesheimer 1861r und eine Probe Steinberger 1862r, wovon der zuletzt genannte wohl alles bis jetzt Dagewesene an edlen Eigenschaften übertreffe.

Von den durch Käufer ausgestellten Domanialweinen würden im Vergleich mit anderen Ausstellern folgenden Sorten Auszeichnungen zuerkannt worden sein:

A. Die Medaille.

Einer Probe 1846r Markobrunner, ausgestellt von Jakob Bertram in Wiesbaden.

B. Lobende Erwähnungen.

Einer Probe 1831r Steinberger, ausgestellt von S. Marix in Eltville. — Einer Probe 1862r Aßmannshäuser Rothwein, ausgestellt von Rentner Becker in Wiesbaden. — Einer Probe 1857r Steinberger, einer Probe 1857r Neroberger und einer Probe 1859r Steinberger, sämmtlich ausgestellt von A. Wilhelmi in Wiesbaden. — Einer Probe 1857r Neroberger, ausgestellt von J. Bertram in Wiesbaden.

Zweite Sektion. Biere.

Ehrendiplome.

a) Bierbrauer Gaß in Camberg für ein gutes, kräftiges Bier mit schöner Gähre.
b) Friedrich Göbecke in Bad Ems für einen wohlschmeckenden, zarten und feinen Malzextrakt, mit Emser Kesselbrunnen gebraut.

Anhang.

Einleitung.

Die Centralcommission ist der Ansicht gewesen, daß es von besonderem Vortheil sein dürfte, die zu veranstaltende Ausstellung, welche alle Arten gewerblicher und industrieller Produkte des Landes umfassen sollte, auch dazu zu benutzen, eingehende Nachrichten über einzelne wichtigere Industriezweige zu sammeln.

Als solche Industriezweige sind ausgewählt worden:

1) die Kannen- und Krugbäcker-Industrie in den Aemtern Selters und Montabaur;
2) die Wollindustrie des Amtes Usingen;
3) die Nagel- und Drahtwaaren-Industrie des gleichen Amtes;
4) die Marmorindustrie zu Villmar;
5) die Marktschuhmacherei in Montabaur.

Die Centralcommission hat die betreffenden äußeren Ausstellungscommissionen ersucht, geeignete Persönlichkeiten zur Abfassung von Berichten über die genannten Industriezweige einzuladen.

Als Gesichtspunkte, welche bei diesen Berichten vorzugsweise zu berücksichtigen sein dürften, sind folgende bezeichnet worden:

1) Wie alt ist die fragliche Industrie? Seit wann und durch wen hat sie namentlich eine größere Ausdehnung erhalten?

2) Welche Materialsorten werden vorzugsweise verarbeitet und welche Produkte daraus hergestellt?

3) Ist ein Uebergang zum fabrikmäßigen Geschäftsbetriebe bemerkbar, oder arbeiten hauptsächlich Minderbemittelte in kleinen Geschäften für eigene Rechnung?

4) Wohin richtet sich besonders der Absatz, und durch wen wird er hauptsächlich (namentlich in welchem Verhältnisse durch den Hausirhandel) vermittelt?

5) Welche Fabrikationsbezirke außerhalb des Herzogthums bereiten der nassauischen Industrie Concurrenz, und ist die Letztere unter den dermaligen Verhältnissen im Stande, billiger als die auswärtige zu produciren oder nicht?

6) Stehen einer größeren Ausdehnung der fraglichen Industrie Hindernisse entgegen, und in welcher Weise könnten dieselben vielleicht beseitigt werden?

Es kann die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß auch die Wahl dieser Berichterstatter eine glückliche gewesen ist, und daß daher sehr interessante und werthvolle Referate aus deren gefälligen Bemühungen hervorgegangen sind.

Da in dem statistischen Theile des Ausstellungskataloges nur gedrängte Auszüge aus diesen Berichten aufgenommen werden konnten, und da es andererseits zu beklagen wäre, wenn dieselben nur als schätzbares Material bei den Ausstellungsakten aufbe-

wahrt würden, so ist beschlossen worden, sie dem gegenwärtigen Ausstellungsberichte als Anhang beizufügen.

Zum Schlusse mag einer naheliegenden Verpflichtung genügt und den Herren Berichterstattern der verbindlichste Dank der Central-Ausstellungscommission für ihre freundlichen Bemühungen ausgedrückt werden.

Erstes Kapitel.

Ueber die Kannen- und Krugbäcker-Industrie in den Aemtern Selters und Montabaur.

Von

W. Müller, Pfarrer in Grenzhausen.

I.

Einer der wichtigsten industriellen Bezirke des Herzogthums Nassau ist gewiß das sogenannte Kannen- und Krugbäckerland. Es umfaßt einen mehrere Quadratmeilen großen Raum, welcher theils zu dem Amte Selters und zwar dessen südlichen Theil, theils zu dem nordwestlichen und westlichen Theil des Amtes Montabaur gehört. Dort sind es von Norden her bestimmt die an der von Hachenburg nach Vallendar führenden Staatsstraße gelegenen Orte Mogendorf, Ransbach, Baumbach, Hilgert, Grenzhausen, hier das ebenfalls von jener Chaussee durchschnittene Höhr; außerdem Hillscheid, Arzbach, Wirges, Ebernhahn, Siershahn und Staut. In Nauort, Amts Selters, war früher ebenfalls Kannen- und Krugbäckerei, welche aber dort nach und nach, besonders seit Herstellung ebengenannter Staatsstraße, gänzlich eingegangen ist. In Alsbach ist noch ein Pfeifenbäcker. In Mogendorf, Ransbach, Baumbach, Hilgert ist die Krugbäckerei vorherrschend. In Mogendorf werden neben Krügen noch Thonröhren für Brunnenleitungen ꝛc., in Ransbach Haushaltungsgefäße, in Baumbach, Höhr und Grenzhausen chemische Gefäße ꝛc. verfertigt; in Hilgert sind mehrere Pfeifenbäcker, die aber fast alle für Händler und Fabriken in Höhr u. s. w. arbeiten. In Hillscheid, Arzbach und Wirges werden nur Krüge gemacht. In Ebernhahn und Siershahn ist, obwohl in diesen Gemarkungen die bedeutendsten Thonlager sind, gar keine Fabrikation.

Grenzhausen ist der Hauptfabrikationsort für die eigentliche Kannenbäckerei. Ebenso sind dieser Ort und Höhr der Hauptsitz der sogenannten Weißwaarenbäckerei (des eigentlichen Euler-Geschäftes; Euler von olla Topf, im Niederdeutschen Ulle und Uelle), welche alle Arten von Gefäßen verfertigt, die zum Haushaltungsgebrauch nothwendig sind. In Grenzhausen sind nur wenige Krugbäcker und Pfeifenbäcker, welch Letztere ebenfalls für Fabriken in Höhr arbeiten. Die Verfertigung von Weißwaaren steht in

Grenzhausen und Höhr auf gleicher Stufe; dagegen wird in Höhr die Pfeifenfabrikation von vier Fabrikanten in größerem Maßstabe betrieben. Außerdem werden in Höhr Thonröhren, hermetisch verschlossene Gefäße und Utensilien für chemische Laboratorien in reicherem Maße als in Grenzhausen gefertigt.

Der Thon, aus welchem das gesammte Steinzeug fabricirt wird, und der weiter unten beschrieben werden wird, findet sich in fast sämmtlichen obengenannten Gemarkungen. In derjenigen von Mogendorf ist nur wenig Thon; die dortigen Krugbäcker beziehen denselben von Ebernhahn und Wirges. Die Gemarkungen von Ransbach und Baumbach liefern zwar bedeutende Quantitäten; aber dennoch muß der dortigen Industrie Ebernhahn gleichfalls aushelfen. In Hilgert sind nur wenige Gruben. Dagegen hat Grenzhausen und Höhr ein ergiebiges Grubenfeld. Hillscheid hat ebenfalls eigenen Thon. Eine wahrhaft immense Ausbeute liefert außer Siershahn und Wirges aber Ebernhahn. Auch in den preußischen Orten Bendorf und Vallendar wird Thon gegraben; in erstgenannter Gemarkung haben die Grenzhäuser etwa die Hälfte des zu ihrer Fabrikation nöthigen Materials. In allen diesen Bezirken liegt der Thon 8 bis 40 Fuß unter der Erdoberfläche und ist 7 bis 30 Fuß mächtig.

II.

Die Frage, wie alt die hiesige Industrie sei, ist genau gar nicht zu beantworten, da es gänzlich an schriftlichen Urkunden aus früheren Zeiten fehlt. Was traditionell überkommen ist, weist jedoch in eine sehr lange Vergangenheit zurück. Es scheint, daß die Bearbeitung des Thons zu Gefäßen im 14., vielleicht schon im 13. Jahrhundert hiesigen Bewohnern Verdienst gab. Auf Erkundigungen hin habe ich die Annahme verbreitet gefunden, daß in den frühesten Zeiten nur die Häfnerei, d. h. die Verfertigung sogenannter irdener Gefäße betrieben wurde; besonders soll in Grenzhausen eine große Zahl von Häfnern gewesen sein. Man habe damals nur den von der Oberfläche des Bodens genommenen Thon verarbeitet und erst, nachdem man gezwungener Weise mehr in die Tiefe arbeiten mußte und da ein reinerer Thon aufgefunden worden sei, habe sich die Häfnerei von selbst in die Verfertigung von Steinzeug verwandelt. Daß letztere Fabrikation schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts in Grenzhausen vollständig ausgebildet war, ist durch Auffinden von leider zerbrochenen Gefäßen aus der damaligen Zeit bewiesen. So wurde vor einigen Jahren dahier ein Keller ausgegraben, und man fand im Schutt eine sehr schön gearbeitete, mit Figuren verzierte und mit Smalte bemalte, aber ebenfalls zerbrochene Kanne, welche die Jahreszahl 1550 trug. In Höhr und Grenzhausen wurden schon früher Gefäße in derselben Art, wie heute gefertigt; sie waren aber weiß u. statt mit Smalte mit einer braunen Farbe bemalt, einer Farbe, die jetzt nicht mehr angewandt wird. Ein weiterer Beweis für das hohe Alter der genannten Industrie ist darin zu finden, daß auf den Grubenfeldern, besonders bei Grenzhausen, überall Spuren früherer, langjähriger Arbeiten vorkommen. Die Thonbezirke sind unterwühlt, was jedoch die Befürchtung nicht darbietet, als ob das Material zu Ende gehe; denn abgesehen davon, daß der Thon seiner plastischen Natur nach sich wieder zusammendrückt, und die früher gegrabenen Löcher mit seiner Masse wieder schließt, so werden auch täglich neue Orte aufgeschlossen.

Auch in den zu Kurtrier gehörigen Orten bestand schon frühe die Kannenbäckerei. Unterm 25. Juni 1643 ward eine Zunftordnung erlassen; denn sowohl in diesen Dorfschaften, als in denjenigen, welche zur Grafschaft Wied gehörten, waren die Kannen- und Krugbäcker in Zünften zusammengehalten. Eine Wied'sche Zunftordung konnte

ich nicht auffinden; dagegen liegt mir die Kurtrier'sche aus der Regierung des Erzbischofs Clemens Wenzeslaus vom 30. Juni 1775 vor.

Darnach war der Eintritt in die Zunft sowohl von ehelicher Geburt, als von Anfertigung eines Meisterstückes abhängig. An der Spitze der Zunft standen 3 gewählte Zunftmeister, welche über die Befolgung der Verordnungen zu wachen hatten, bei Uebertretungen bis zu 5 fl. strafen durften und die Zunftkasserechnung führen mußten. Sie standen unter der vom Kurfürsten eingesetzten Zunft-Commission.

Die Lehrzeit betrug 5 Jahre. Der Meister war für die gehörige Ausbildung seines Lehrlings in allen Zweigen der Kannenbäckerei bei Strafe verantwortlich; nach Verlauf dieser 5 Jahre mußte der Letztere zum Meisterstück zugelassen werden. Jedoch die völlige Ausübung des Gewerbes als Meister wurde ihm vor dem 28. Jahre nicht erlaubt; bis dahin mußte der junge Mann als Geselle arbeiten. Nur Meisterssöhne durften zum Handwerk zugelassen werden; nach jener Verordnung von 1775 durfte sogar nur Ein Sohn das Handwerk erlernen; die übrigen sollten zu anderen nützlichen Professionen und zum Landbau angeführt werden. Meisterstöchter hatten nur dann für sich und ihre Kinder Befugniß am Handwerk, wenn sie einen zünftigen Mann heiratheten. Wenn der Zünftige eine außerzünftige Person zur Frau nahm, so mußte er 50 Reichsthaler zur gemeinen Zunftlade erlegen.

Unredlichkeit und Halsstarrigkeit gegen die Verordnungen zogen Ausschluß aus der Zunft nach sich; ebenso durfte kein Zunftgenosse dem Anderen bei Erwerbung der zum Geschäfte nothwendigen Stoffe, als Holz, Thon &c. bei Strafe von 10 fl. in den Kauf stehen.

Die Gattung der Waaren, die jeder zu backen bekam, wurde durch's Loos bestimmt; die Zahl der Gebäcke, über die kein Meister hinausgehen durfte, war vorher von der Zunft festgesetzt. Das fertige Gebäck ward von den Zunftvorstehern besichtigt und das Mangelhafte ausgeschieden. Der Preis aber für die Waare wurde nach Anhören der Zunft mit Berücksichtigung der Zeitverhältnisse von kurfürstlicher Regierung angesetzt. Durch unverschuldete Unglücksfälle zurückgekommene Meister, arme Wittwen und Waisen hatten Anrecht auf Versorgung und Beisteuern von Seiten der Zunft.

An jedem Mittwoch nach Ostern wurde unter Vorsitz der kurfürstlichen Commission ein Zunfttag abgehalten, an welchem Rechnung abgelegt und alle zur Zunft gehörigen Verhandlungen gepflogen wurden. Zu dem letzteren Zwecke hielten auch die drei Zunftvosteher mit Zuziehung von drei Meistern jährlich zwei Sitzungen, um dringende Vorfallenheiten zu berathen und zu schlichten. Die Appellation wegen etwaiger Strafen &c. ging an die landesherrliche Erkenntniß. Ganz ähnlich waren nach Aussagen alter Leute die Zunftbestimmungen auch im Wied'schen

Zur Wied'schen Zunft gehörten die Orte Grenzhausen, Hilgert, Mogendorf; zur Kurtrier'schen Zunft Höhr, Nauort, Hillscheid, Kaan, Grenzau, Baumbach, Ransbach, Wirges, Arzbach, Staudt. Die Grubenfelder waren von den Herrschaften geliehen.

Trotz dieser hemmenden Schranken, wie sie in der Zunftverfassung lagen, stand im 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts die Kannenbäckerei in großem Flor, da zu damaliger Zeit das gemeine Steinzeug die Stelle des Porzellans vertrat und — wie dieses heutigen Tags — zu Gegenständen des Luxus diente. Die Beschränkung, daß ein Meister nicht öfter backen durfte, als es die Zunft erlaubte, die Festsetzung des Preises von Regierungs wegen, sowie der Umstand, daß jedes Gebäck von den Zunftmeistern revidirt und das Schlechte ausgestoßen wurde (gewiß eine sehr heilsame Maßregel), hatte den Vortheil, daß der Meister mehr Zeit und Mühe auf das ein-

zelne Gefäß verwenden konnte und mußte. Und in der That zeichnen sich die Gefäße der damaligen Zeit (eine schöne Sammlung befindet sich auf Burg Stolzenfels) durch Güte, Accuratesse in der Ausführung, durch ihre schöne Ausschmückung — sie sind mit dem Griffel in Felder getheilt und mit einer sehr hübschen Smalte bemalt — vor denen, wie sie heute sind, wo der Profit in der Masse gesucht wird, vortheilhaft aus. Daß aber unter so bewandten Umständen große Fortschritte nicht möglich waren, daß in einer Zeit, wo nach oben angeführter Verordnung z. B. bei schwerer Strafe verboten war, etwas an den Oefen zu verändern und Jeder die Waare, und zwar nach Maß und Form, so liefern mußte, wie es ihm vorgeschrieben wurde, kein Kannenbäcker sich vor seinen übrigen Zunftgenossen hervorthun konnte, sondern alle in Geschicklichkeit auf ziemlich gleicher Stufe blieben, liegt auf der Hand.

Noch mag die geschichtliche Notiz angeführt werden, daß, nachdem ein langjähriger Prozeß zwischen der Wied'schen Herrschaft und den Grenzhäusern auf gütlichem Wege beigelegt worden war und der Fürst Alexander (?) von Wied seine hiesigen Landestheile bereiste, bei welcher Gelegenheit große Festlichkeiten in den Dorfschaften veranstaltet wurden, von der Herrschaft den Grenzhäusern 1792 das jener seither gehörige Grubenfeld geschenkt wurde. Als das Wied'sche Gebiet an Nassau fiel, versäumte die Grenzhäuser Zunft, diese Schenkung geltend zu machen, und die Zunft von Höhr nahm auf einen Theil der Gruben Belehnung, wodurch jene einen großen Theil ihres Besitzthums verlor.

Mit dem Jahr 1816 hörte der Zunftzwang auf, und es trat an die Stelle der Zünfte eine Art von Innungen oder Gemeinschaften der Kannen- und Krugbäcker in den verschiedenen Orten, welche auf gemeinsame Kosten Grubenfelder als Eigenthum oder in Belehnung besitzen. So hat die Innung von Ransbach und Baumbach Eigenthum und Belehnung in den Ransbacher und Baumbacher Gemarkungen, sowie in Ebernhahn; die Innung von Grenzhausen hat ein Grubenfeld beim Ort, eine Belehnung in Baumbach und besitzt in der Gemarkung Bendorf Grundeigenthum, von wo sie, wie schon oben gesagt, beiläufig die Hälfte des zu verarbeitenden Thons holt. Ebenso verhält es sich in Höhr und Hillscheid, von welchen Orten der Erstere seinen Thon auch aus der Gemarkung Vallendar (aus dort gepachteten Gruben) holt.

Der Betrieb dieser Gruben geschieht auf gemeinschaftliche Kosten der Innung, welche mit den ihr dienenden Thongräbern Accorde abschließt. Auch alle andere Kosten, wie Grundentschädigung, Anschaffung von Reifstangen zur Befestigung der Grubenwände 2c. werden aus der Innungskasse bestritten. Es hat nun jeder der Gemeinschaft Angehörige das Recht, sich den für seine Waare nothwendigen Thon zu holen. In Grenzhausen hat er hiefür nichts, als den Lohn für den Thongräber zu bezahlen; dagegen muß er an den gemeinschaftlichen Kosten participiren, und zwar in der Art, daß sein Antheil nach den Gebäcken, welche er im Laufe des Jahres gefertigt hat, bestimmt wird. In anderen Orten ist es anders, z. B. in Baumbach muß Jeder einen bestimmten Preis für den Wagen (oder die Schollenzahl) Thon an die Innungskasse entrichten.

Die Verwaltung ist in die Hände eines Faktors gelegt, der in Grenzhausen alle 6 Jahre, anderswo in kürzeren Terminen neu gewählt wird. Dieser legt der Gemeinschaft zu Anfang eines jeden Jahres den Rechenschaftsbericht über die Verwaltung des vorhergegangenen Jahres ab, bei welchem Anlaß auch alle übrigen Angelegenheiten der Innung besprochen werden. Aus der Zeit der Zunft ist noch der Gebrauch überkommen, daß nur Kannen- und Krugbäcker-Söhne das Recht haben, der Innung

beizutreten; doch ist man in den letzten Jahren in dieser Beziehung nachsichtiger geworden und entschließt sich, auch Andere gegen ein Eintrittsgeld, dessen Höhe sich nach dem jeweiligen Vermögen der Innung richtet, aufzunehmen, zu welcher Ausgabe sich natürlich Jeder gerne bequemen wird, da er sonst in dem Gemeinschaftsbezirk keinen Thon holen kann, sondern denselben von Privaten kaufen muß, ein Umstand, der ihm verbieten würde, mit den Uebrigen zu concurriren.

Das wären etwa die geschichtlichen Züge, die ich beizubringen wüßte, und die genügen werden, um wenigstens einigermaßen ein Bild von den Kannen- und Krugbäckergemeinschaften von früher und heute zu geben. Mehr über die Innung von heute zu sagen, ist nicht möglich, weil schriftliche Statuten nicht existiren!

III.

Vergleichen wir nun die Ausdehnung der Thonindustrie in der Gegenwart mit dem Stande in früheren Zeiten, so muß man gestehen, daß alle Zweige derselben eine bei weitem größere Ausdehnung gewonnen haben.

Mit der Zunahme der Bevölkerung und der Steigerung aller Lebensbedürfnisse hat die Zunahme der Verfertigung von Haushaltungsgefäßen natürlich Schritt gehalten. Das Porzellan und das Glas war bis jetzt noch nicht im Stande, das Steinzeug wenigstens aus Küche und Keller zu verdrängen.

Vor Allem war es aber die mit dem Beitritt Nassau's zum deutschen Zollverein zusammenhängende Aufhebung der Zollschranken, welcher das Geschäft der Kannen- und Krugbäcker nicht zum Geringsten seinen Aufschwung zu verdanken hat.

Als ein weiteres, die größere Ausdehnung der hiesigen Industrie bedingendes Moment muß das Reisen der Fabrikanten genannt werden. Vor Zeiten gingen dieselben wohl auch mit ihren Waaren den Rhein auf- und abwärts und besuchten (was von Einzelnen heute noch geschieht) die Messen der größeren und kleineren Städte. (Es gab eine Zeit, in welcher die hiesige Waare nach Süden nur bis Frankfurt a. M., nach Norden nur bis Köln gebracht werden durfte.) Aber sobald der Mann da seine Waare verkauft hatte, zog er so schnell wie möglich wieder heim, um neue Waare zu fabriciren und im nächsten Frühling oder Herbste dieselbe Messe wieder zu beziehen. Auf diesen Touren, bei welchen im Hinweg die Waare zu Schiff verbracht und von dem Fabrikanten begleitet wurde, der Rückweg des Letzteren aber zu Fuß geschah, fiel es aber Niemanden ein, auch anderwärts, als auf der Messe Geschäfte machen zu wollen und sich nach Absatz umzusehen. Das ist jetzt anders. Die meisten Kannenbäcker in Höhr und Grenzhausen reisen entweder selbst, oder schicken Andere für ihr Geschäft. Ganz kaufmännisch lassen namentlich die Pfeifenfabrikanten in Höhr reisen. Ihre Touren erstrecken sich bis nach der Schweiz, Frankreich und Italien. Die Kannenbäcker bereisen nach Norden den Niederrhein, Westphalen, die Nordseeküste, nach Süden Frankfurt, Hessen, Württemberg, Bayern, ja Einzelne gehen nach Oesterreich und Oberitalien. Am wenigsten haben die Krugbäcker zum Reisen Anlaß, da ihre meisten Waaren für die Mineralwasser gebraucht, und die übrigen im Ort an Kaufleute und Händler verkauft werden. Die Krugbäckerindustrie hat durch den vermehrten Absatz der Mineralwasser sowohl, als durch die überseeischen Geschäfte, welche seit Anfang der 30er Jahre in Gang kamen, eine bedeutende Ausdehnung erhalten. Es gehen jährlich Hunderttausende von Krügen nach den Nordseehäfen, werden dort mit Branntwein (Genévre) gefüllt und gehen damit nach allen

Welttheilen, vorzüglich nach Amerika, weßhalb denn auch die Krugbäckerei in der Gegenwart durch den amerikanischen Krieg sehr niedergedrückt ist.

Mehr noch als das Reisen war es die Aufhebung des Zunftzwangs, welche dem Einzelnen freie Bewegung verschaffte und so der ganzen Industrie zum Aufschwunge verhalf. Sobald die Beschränkung fiel, daß Jeder nur so viel backen durfte, als ihm vorgeschrieben war, sobald die Preise nicht mehr von oben herab festgesetzt wurden, entstand Concurrenz und durch die Concurrenz Leben im Geschäfte selber. Aber die Waare ist nach ihrer Qualität nicht mehr dieselbe, und ich bin fest überzeugt, daß die hiesige Industrie sich einer größeren Blüthe und Ausdehnung erfreuen würde, wenn die Welt nicht mit so viel schlechtem Steinzeug überschwemmt würde. Vorzüglich gilt das von den Krügen. Es würde draußen Mancher nicht nach Glasflaschen greifen, wenn nicht so viele schlecht gebackene und aus ungeeignetem Thone fabricirte Krüge mitunter liefen. Derselbe Umstand drückt auch auf den Preis und ist zumeist daran Schuld, daß die Waare so wenig geachtet ist.

Schon nach dieser Beziehung hin wäre es gewiß von dem größten Vortheil, wenn die Kannen- und Krugbäcker sich zu Associationen verbänden. Bereits vor einer Reihe von Jahren soll sich das damalige Kreisamt in Hachenburg in anerkennenswerther Weise bemüht haben, nicht nur die Gesammtheit der Fabrikanten zu bewegen, die Thonlager als ihr gemeinsames Eigenthum zu erwerben, um dadurch die Ausfuhr des Rohthons mehr zu verhindern, sondern auch und zwar gerade die Krugbäcker zu veranlassen, eine gemeinschaftliche Innung zu bilden, auf gemeinsames Lager zu arbeiten, durch eine Commission den Verkauf betreiben zu lassen, wobei den Betheiligten bei solidarischer Bürgschaft alle Vorschüsse aus Landeskassen könnten verabfolgt werden. Das Bemühen dieser Behörde scheiterte an denselben Gründen, welche man auch heute noch dem Verfasser dieses, der zu demselben Zwecke während dieses Winters Vorträge über Associationswesen hielt, entgegenwirft. Die bedeutenderen Fabrikanten wollen zu Gunsten der kleineren ihre Kundschaft nicht aufgeben, und frühere bei Versuchen ähnlicher Art gemachte Erfahrungen haben die Leute scheu gemacht. Und doch wären es gerade produktive Associationen, die natürlich alle Meister des Thongeschäfts umfassen müßten, welche die hiesigen Industriellen in den Stand setzen würden, nicht allein an die Stelle des Handwerks den fabrikationsmäßigen Betrieb treten zu lassen, sondern dadurch auch die Preiswürdigkeit der Waare zu erhöhen. Man will aber davon noch nichts wissen, und es wird noch manche Zeit und manche bittere Erfahrung darüber hingehen, bis die bessere Erkenntniß Platz greift.

Was schließlich die Frage betrifft, durch wen die Industrie eine größere Ausdehnung erhalten habe, so ist dieselbe wenigstens, was die ältere Zeit angeht, dahin zu beantworten, daß es an hervorragenden Persönlichkeiten fehlte. In den letzten Jahrzehnten und Jahren haben Einzelne dadurch der Industrie größere Ausdehnung verschafft, daß sie sich bemühten, zahlreiche Absatzquellen zu gewinnen, so z. B. Hr. Wilh. Blum II. in Grenzhausen, Andere durch besondere Geschicklichkeit und Fabrikation solcher Gefäße, wie man sie seither nur von England bezog, wie die Herren Gebrüder Knödgen und Comp. in Baumbach und Jakob Thewalt in Höhr, dem es gelungen ist, sehr hübsche, hermetisch schließende Gefäße zu fertigen, sowie Thonröhren, welche denselben Druck aushalten, wie die englischen. Einen besonderen Aufschwung hat die Pfeifenfabrikation erhalten durch den fabrikmäßigen Betrieb der Herren Wingender in Höhr und Millenbach & Thewalt daselbst.

Zum Schlusse mag noch eine Uebersicht der Personalstatistik der betreffenden Industriezweige folgen.

Kannenbäcker rechnet man in Ransbach 3, in Höhr 31, in Grenzhausen 35, im Ganzen 69.

Krugbäcker in Mogendorf 28, in Ransbach 11, in Baumbach 17, in Hilgert 11, in Grenzhausen 4, in Wirges 9, in Hillscheid 18, in Arzbach 15, im Ganzen 113.

Pfeifenbäcker in Alsbach 1, in Hilgert 4, in Grenzhausen 5, in Höhr 6 (mit etwa 90 Arbeitern), im Ganzen 16.

Anm. Auf vollständige Genauigkeit macht die vorstehende Aufzählung keinen Anspruch.

IV.

Nach den seitherigen geschichtlichen Mittheilungen auf die Frage übergehend, welche Materialsorten vorzugsweise verarbeitet, und welche Produkte daraus hergestellt werden, erlaube ich mir in ersterer Beziehung zunächst auf das eingehende Referat des Herrn geh. Hofr. Dr. Fresenius hinzuweisen, welches derselbe über seine chemische Untersuchung der wichtigsten nassauischen Thone in den Mittheilungen für den Gewerbeverein des Herzogthums Nassau, Jahrgang 1852, Nr. 16 und 17 niedergelegt hat.

Ein dort mitgetheiltes Schreiben des Hrn. P. J. Remy von Höhr hebt mit Recht hervor, daß jeder Kannenbäcker zwei Massen, den im Ofen enthaltenen Wärmegraden angemessen, herrichten läßt. Diejenige Masse, in welcher der Kieselerdegehalt vorherrscht, kommt in den unteren Theil des Ofens, in welchem die Hitze am intensivsten ist; die Geschirre, aus einer Masse mit weniger Kieselerde gefertigt, nehmen den oberen Theil des Ofens ein. Maßgebend bei der Mischung des Thons (je nach der Gattung des Gebäcks werden oft 3, 4 und noch mehr Thonsorten gemischt) ist die Erfahrung des Meisters. In Höhr setzen die Kannenbäcker dem Thon von Baumbach, Vallendar, Ebernhahn solchen aus Hillscheid zu, der einen bedeutenden Kieselerdegehalt hat; in Grenzhausen dem aus Baumbach und Grenzhausen solchen aus Bendorf.

Aber noch etwas Anderes, als die größere oder geringere Fähigkeit des Thons, die Hitze zu bestehen, muß den Kannenbäcker bestimmen, den Thon zu mischen. Derjenige, welcher sich mit der Fabrikation sogenannter Weißwaaren beschäftigt, zieht den mehr Kieselerde haltenden Thon vor, da es ihm darauf ankommt, möglichst weiße Waare zu liefern, was durch Ueberwiegen jener Thonsorte erzielt wird. Der Krugbäcker dagegen, welcher eine dauerhafte Masse braucht, benutzt dazu Thon von geringerem Gehalt an Kieselerde oder sogen. fetten Thon. Aus dem Hilischeider Thon würden sich ohne Zusatz von fettem Thon gar keine Gefäße backen lassen, da er durch seinen bedeutenden Gehalt an Kieselerde im Feuer kaum zu Stein erhärten dürfte.

Was also am meisten bei der Fabrikation des Geschirrs in Frage kommt, ist der Mehr- oder Weniger-Gehalt des Thons an Kieselerde.

Die Farbe des Thons anlangend, so hat man rothen, gelben, blauen und weißen Thon. Erstere Sorten werden am liebsten zu Krügen genommen, besonders die blaue, weil sie die fetteste ist. Am freiesten von Kieselerde ist der schwarze Thon, der sich ebenfalls hier vorfindet, aber nicht verarbeitet werden kann. So viel ich weiß, bildet er als Rohthon einen (jedoch nicht bedeutenden) Ausfuhrartikel und wird zum

Ausfüttern von Wässerbehältern, zu Eindämmungen gegen andringendes Wasser ꝛc. verbraucht.

Die Güte des Thons hängt außer dem Kieselerdegehalt von seiner Freiheit von anderen Stoffen ab. Besonders unangenehm sind Schwefelkies und Eisenoxyd, welche auf den Gefäßen häßliche Flecken erzeugen und dieselben rauh machen.

Wenden wir uns nunmehr von dem Material zu den Produkten, welche daraus gefertigt werden, so sind diese außerordentlich zahlreich und verschiedenartig.

Die Krugbäcker liefern außer den bekannten Mineralwasserkrügen in den verschiedenen Formen sonstige ganze und halbe Krüge (welche, wie oben schon bemerkt, für den Versandt des Branntweins benutzt werden) in allen Größen, von 1/16 Quart bis 10 Quart haltend. Hier und da werden auch Krüge in Flaschenform verlangt und gefertigt.

Kannenbäcker im eigentlichen Sinne heißen die Verfertiger der steinernen Bierkannen, wie sie in Süddeutschland, vorzüglich in Bayern, zu Trinkgefäßen für Bier massenhaft in Gebrauch sind. Diese Industrie ist in Grenzhausen daheim, wo diese Gefäße am schönsten und mit großer Accuratesse nach dem Gemäß des Landes, wofür sie bestellt sind, gemacht werden. In das Amt Dillenburg, nach Hessen, Frankfurt ꝛc. gehen bauchige Bierkrüge von 1/2 bis 1 Maas, welche in den Wirthschaften dem Gast nebst Trinkglas vorgestellt werden. Außerdem werden von denselben Fabrikanten noch größere Krüge gemacht, theils bauchig (birnförmig), theils lang (in Form von Selterser Wasserkrügen) bis zu 6 Maas haltend, welche in den Wirthschaften zum Heraufholen des Getränks aus dem Keller, in den Haushaltungen zur Aufbewahrung des Trinkwassers, des Essigs u. s. w. verwendet werden. Bei allen diesen genannten Gefäßen kommt es darauf an, daß sie so weiß wie möglich gebacken sind; sie werden mit Malereien von Smalte verziert. Seit einer Reihe von Jahren werden auch sogenannte gepreßte Kännchen fabricirt, die in Metallformen gepreßt sich durch die ihnen aufgedrückten Figuren auszeichnen. Besonders häufig benutzte Hautrelief-Bilder solcher Art sind „der Gambrinus“, „Scenen aus Wilhelm Tell“, „des Jägers Tod“ u. a. m. Diese Kannenbäcker beschäftigen sich mit nichts Anderem, als mit den eben genannten Waaren.

Die vielen Haushaltungsgefäße, welche die größere Masse des Steinzeugs bilden, werden von den Fabrikanten gefertigt, welche ihr Produkt Weißwaaren nennen. Diese Fabrikanten sind vorzugsweise in Höhr und Grenzhausen zu finden; Einige sind auch in Ransbach und Hilgert. Die Produkte dieses Zweiges hiesiger Industrie sind nicht wohl alle zu nennen. Dazu gehören die Milch- und Einmachtöpfe, welche vom kleinsten Umfang bis zum Gehalt von 10 Maas gemacht werden. Nach dem Niederland gehen flache Geschirre, nach dem Oberland krugförmige als Rahmtöpfe. Küchengefäße jeder Größe und Façon, ebenso Schüsseln, aus hiesiger Gegend eingewandert, findet man in den Küchen und Vorrathskammern der Haushaltungen aller Länder. Einen besonders bedeutenden Ausfuhrartikel bilden die Wichstöpfe, welche in Massen fabricirt werden, ebenso Apothekergefäße von 1/2 Loth bis zu 1 Ohm haltend. Wer kennt nicht die Kinderspielwaaren aus Steinzeug? In Baumbach, Höhr und Grenzhausen werden chemische Gefäße verfertigt, Ballons für Säuren, Wulf'sche Flaschen-Retorten; ebenso Fässer, ein Produkt, das indeß noch größerer Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden verdiente. Wenn es gelänge, diese als Lagerfässer für Wein herzustellen, so würden dieselben gewiß sehr bald in Aufnahme kommen, da in

solchen steinernen Fässern der Wein weder zehren, noch absterben wird, mithin, wenn er in's Faß gefüllt ist, durchaus keine Nachbehandlung mehr nöthig hätte.

Als Luxusgegenstände werden auch gepreßte Waaren, wie Tabaksdosen, Blumentöpfe, Vasen, Tintenfässer 2c., wenn auch nicht in großem Umfange gefertigt. Wie schon oben gesagt, ist es gelungen, hermetisch schließende Gefäße herzustellen.

In Baumbach und Höhr werden glasirte Röhren für Brunnenleitungen, Abtritte 2c. gebrannt, während die unglasirten zur Drainage dienen. Die Versuche, Bauverzierungen zu fertigen, sind daran gescheitert, daß solche aus Cement ebenso dauerhaft, aber billiger geliefert werden.

Seit kurzer Zeit hat man in Höhr auch angefangen, aus Thon feinere Luxusgegenstände, wie Consolen, Aschenbecher, Figuren 2c. herzustellen, welche mit einem schönen Firniß überzogen oder bemalt werden. Man nennt dieses Produkt Siderolithwaaren. Eine größere Ausdehnung hat die Fabrikation dieser Waaren durch die Anlage einer jetzt schon bedeutenden Fabrik der Herren Knödgen, Marein und Comp. gewonnen. Dieselbe beschäftigt bereits eine nicht geringe Anzahl Leute und liefert sehr schöne Gegenstände. Das Etablissement verspricht für unsere Gegend großen Vortheil, und wünschen wir demselben das beste Gedeihen.

Die Pfeifenfabriken liefern die bekannten Thonpfeifen und Thonpfeifenköpfe, die in den verschiedensten Formen, glatt und façonnirt, mit geraden (französisch) und krummen (englisch), längeren und kürzeren Röhren sich vorfinden. Die Formen der Köpfe sind meist nach französischen Mustern gebildet und mit einem meist rothen Lack oder einer Glasur überzogen. Die schwarze Farbe wird dadurch hergestellt, daß die Köpfe zweimal gebacken, vor dem zweiten Brand aber mit Sägemehl ausgestopft werden.

V.

Nach Aufzählung der Produkte dürfte wohl ein Abschnitt seine Stelle finden, der eine kurze Schilderung der Art und Weise, wie das Steinzeug verfertigt wird, enthält, und welcher den Wandelungen nachgeht, die der Thon durchzumachen hat, bis das fertige Gefäß da steht.

Zur Gewinnung des Thons werden Schachte in die Erde getrieben, die mit jungen Buchenstangen (sog. Reifstangen) nebst Stroh oder Moos gegen den Einsturz gesichert werden. Der Thongräber (mit diesem Geschäfte ernähren sich über 100 Männer), sobald er auf der Thonschichte angekommen ist, arbeitet nun mit seiner Hacke in die Runde, so daß eine Thongrube wie ein umgekehrter Trichter aussieht, und haut den Thon, je nachdem er feucht und fett oder trocken und sandig ist, in Schollen oder Brocken ab, welche mit Haspel und Eimer zu Tag gefördert werden.

Der Krugbäcker verarbeitet den Thon am liebsten frisch, d. h. sobald er aus der Erde kommt, weil er da zäher und für die Dauerhaftigkeit geeigneter sei, während der Kannenbäcker und der Weißwaarenfabrikant, sowie der Pfeifenbäcker denselben erst unter luftigen Schoppen trocknen läßt und ihn dann in kleine Stücke zerschlägt. Ist der Thon auf diese Weise „edel" geworden, so wird er in einem Trog in einer entsprechenden Quantität Wasser geweicht, mit dem Spaten herumgestochen und von dem Thonarbeiter mit den Füßen getreten und gestampft. (In Höhr ist zu diesem Zweck eine Knetmaschine.) Nach dieser sehr anstrengenden Arbeit wird der Thon auf einer Bohle mit einem Eisen geschlagen, je mehr, desto besser, weil er dadurch allmählig immer zärter wird, und zuletzt mit den Händen, wie ein Brodteig geknetet und verarbeitet. Nun in Portionen getheilt, sogenannte „Wurf" (wonach auch fertige Waare

gezählt und hinsichtlich ihrer Größe bestimmt wird, so daß man von halben, ein, zwei, drei ꝛc. Wurfs-Töpfen spricht, und sagt: Hundert Wurf von diesen Geschirren kosten so und so viel) ist der Thon für den „Wirker" fertig und kommt wurfweise auf das Rad.

Die Räder mit der Scheibe, deren in der Kannenbäckerstube eins oder mehrere nach der Ausdehnung des Geschäfts sich befinden, sind in Vertiefungen angebracht und liegen in demselben Niveau mit dem Fußboden. Sie laufen auf einer feinen Stahlnadel und werden vermittelst eines Stabes in eine bald schnellere, bald langsamere Bewegung gesetzt, je nachdem es der Wirker bei seiner Arbeit nöthig hat. Bei der Krugfabrikation könnte zu diesem Zwecke eine Maschine angewendet werden; bei den übrigen Waaren dürfte dies schwerer fallen, da hierbei das Rad nicht immer gleich schnell gehen darf. Alle Waaren werden aus freier Hand gemacht, nur gebraucht der Arbeiter zum Glätten der Außenfläche, zum Anbringen von Absätzen, Einschnitten und Rändern ein Holz, das er je nach Bedürfniß bald stärker, bald sanfter an das Gefäß andrückt. Die so geformten Gefäße werden in der Luft, im Winter in der Stube, zu welchem Zwecke in der Nähe des Ofens Trockenapparate angebracht sind (wodurch die Eulerstuben ein nichts weniger, als gesunder Aufenthalt sind), halb getrocknet oder, wie wie man's nennt, leberhart gemacht, dann mit Henken und vermittelst verschieden geformter Hölzchen mit Arabesken und Figuren versehen. Beides Letztere ist die Arbeit der Frauen und Mädchen, welche darin eine bewundernswerthe Gewandtheit und Sicherheit bethätigen. Dann abermals der Luft ausgesetzt wird das Geschirr völlig „weiß" getrocknet und mit Smalte bemalt. Hiermit ist es zum Brennen fertig.

Hier sind die liegenden Oefen im Gebrauch. Vorn ist die Feuerung, welche die Flammen durch angebrachte Züge in den Ofen bringt. An der halbrunden Wölbung sind an jeder Seite 10 bis 14 Zug- oder Salzlöcher angebracht, aus denen der Rauch ausströmt, und aus welchen, wenn der Ofen in voller Gluth steht, die Flammen ausschlagen, was besonders bei Nacht einen imposanten Anblick gewährt.

Die Geschirre werden im Ofen neben und auf einander gestellt, aber jedes Stück von dem andern durch sogenannte Thonplätze geschieden, damit das Feuer zwischen denselben hindurch ziehen kann und die Oeffnungen der Geschirre frei bleiben, ohne welche Vorsichtsmaßregel dieselben inwendig nicht weiß gebrannt, sondern roth und dunkel werden, auch die Salzglasur nicht eindringen kann. Ist die Waare gar oder gebacken, dann wird durch die erwähnten Zuglöcher, bei den Krügen auch durch den Feuerungsraum das Salz in den Ofen geworfen, und zwar 1 bis 1½ Sack à 200 Pfund, dessen Dämpfe sich in dem Ofen schnell verbreiten und der Waare die Glasur geben.

Die Krüge bedürfen 40 bis 50 Stunden, die anderen Waaren etwa 36 Stunden Zeit, um gebrannt zu werden, wozu bei jenen 9 bis 12 Klafter, bei diesen 5 bis 7 Klafter Holz nöthig sind.

Das Geschirrtragen nach und von den Oefen beim Ein- und Austhun giebt viel armen Leuten guten Verdienst.

Fragen wir jetzt nach den Auslagen, welche ein Gebäck Waaren bedingt, und nach dem Gewinn, der dabei herauskommt, so wird Folgendes eine ungefähre Auskunft geben, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Ansätze für Auslagen in den verschiedenen Ortschaften etwas von einander abweichen, da z. B. Holz und Arbeitslohn in Grenzhausen und Höhr theurer sind, als in Mogendorf oder Wirges.

Der Krugbäcker bedarf zu einem Gebäck etwa 15 bis 20,000 kleine und etwa

10 bis 12,000 große Krüge. Nach Maßgabe seines Fleißes und der Tageslänge vermag er per Tag 180 bis 220 Stück zu fertigen. 60 bis 80 Tage gehen ihm im Jahre durch Ein- und Austragen der Waare, Backen, Verladen, Verkaufen oder Verbringung an den Rhein, Einkaufen von Holz auf den Versteigerungen ꝛc. verloren, so daß er nicht wohl mehr, als drei Gebäcke im Jahre zu fertigen im Stande ist.

Folgendes sind die Kosten, wobei die Grenzhäuser Verhältnisse zu Grund gelegt sind:

für Thon an die Innung . .	1 fl. 45 kr.	bis	2 fl. 30 kr.
dem Thongräber	12 „ — „	„	15 „ — „
für Ein- und Austragen . .	6 „ — „	„	7 „ — „
für Salz (seit neuester Zeit) .	4 „ — „	„	6 „ — „
Holz 9 bis 12 Klftr. à 20 fl.	180 „ — „	„	240 „ — „
Ofenmiethe	10 „ — „	„	12 „ — „
Verschiedenes	6 „ — „	„	6 „ — „
	228 fl. — kr.	bis	288 fl. — kr.

Dabei ist vorausgesetzt, daß die Frau des Krugbäckers die Henken macht, der Knecht, der zugleich zur Besorgung des Ackerbaues gehalten wird, den Thon zubereitet, das eigne Gefährt die Erde holt und die Waare wegbringt ꝛc.; denn sollte das Alles durch fremde Leute geschehen, so würde das Geschäft noch weniger rentiren. Von 20,000, resp. 10,000 Krügen können nur 19,000 oder 9,500 als gute Waare angesehen werden. Im Durchschnitt dürften aber tausend kleine Krüge (zu 1 Liter) 20 bis 22 fl. gelten, was per Gebäck à 19,000 Stück etwa 400 fl. ausmacht oder für 3 Gebäcke

etwa	1200 fl.	= 1200 fl.
Auslagen ab . .	684 „	bis 854 „
bleibt	516 fl.	bis 336 fl.

Da tausend große Krüge (wie die Selterser Wasserkrüge) etwa 40 fl. gelten, so ergiebt sich:

$$9\frac{1}{2} \times 40 = 380 \times 3 = 1140 \text{ fl.}$$

Auslagen ab = 684 „

bleibt: 456 fl.;

folglich bei beiden (für 300 Arbeitstage) ein Tagelohn von etwa 55 kr. bis 1 fl. 30 kr.

Von den 115 bis 120 Krugbäckern in den Aemtern Selters und Montabaur, welche mit etwa 80 bis 90 Gesellen arbeiten, werden alljährlich im Durchschnitt 5 bis 5½ Millionen Krüge gefertigt, wovon etwa die Hälfte an die Herzogl. Mineralbrunnen gehen. Diejenigen Fabrikanten, welche die Mineralwasserkrüge fertigen, sind etwas besser daran. In jedem Falle aber sind die Krugbäcker sehr schlecht gestellt und diejenigen, welche nicht von Haus aus Vermögen haben oder neben dem Gewerbe Ackerbau treiben, können mit der Fabrikation der Krüge nur sehr kümmerlich ihre Existenz fristen. Es ist in den letzten Jahren vorgekommen, daß manche Krugbäcker von Vorschüssen leben mußten, und schon lange, ehe die Waare abgeliefert war, das Brod gegessen hatten, welches für die Einnahme gekauft werden soll. Daher kommt es, daß die Waare öfter um Spottpreise verschleudert werden muß, deren Herstellung wenig Aufmerksamkeit gewidmet und dieselbe so in Mißkredit gebracht wird.

Die Weißwaaren- und Kannenfabrikation bewegt sich in günstigeren Verhältnissen. Hier kann schon um der Form der Gefäße willen, die einen bei weitem größeren Raum einnehmen als die Krüge, ein Arbeiter meist viel schneller einen Ofen

voll Waare fertigen, im Durchschnitt per Jahr 5 Gebäcke. Hat er Söhne oder Gesellen im Geschäft, so liefert er im Verhältniß zu diesen Arbeitskräften und nach Maßgabe der zu liefernden Waaren auch eine entsprechend größere Gebäckzahl. Je nachdem der Brand geräth, je weniger unreine Waare und Brücherlinge sich darin vorfinden, je nach der Beschaffenheit der Gefäße und des laufenden Preises berechnet sich der Werth eines Ofens voll Waare auf etwa 250 fl. (darunter ist es noch selten gekommen) bis bis 500 fl. (darüber ist es auch noch selten gestiegen); Durchschnitt = 375 fl.

Die Auslagen sind:

für Thon an die Innung und für Plätze*) . .	4 fl.
Erdmachen	14 „
Sand	1 „
Anfertigen der Henken und Blaumachen (Malen)	12 „
Farbe	7 „
½ Sack Salz	6 „
Ein- und Austragen	8 „
Einsetzen in den Ofen	3 „
Holz 7 Klafter	140 „
Heizer und Verschiedenes	10 „
Ofenmiethe	10 „
	215 fl.

Die Einnahme für 5 Gebäcke beträgt also	1875 fl.
die Ausgabe „ „ „ „ „	1075 fl.
bleibt	800 fl.

Es verdient daher bei 5 Gebäcken der Mann etwa 800 fl., wenn Frau und Knecht ihm im Geschäft zur Hand gehen; also für 300 Arbeitstage ein Taglohn von etwa 2 fl. 40 kr.

Es haben auch diese Fabrikanten nach vorstehender Berechnung gerade keinen glänzenden Verdienst, besonders im Vergleich mit der schweren Arbeit. Am wenigsten aber wäre es ihnen möglich, durch ihr Gewerbe allein zu der Wohlhabenheit zu gelangen, in welcher sie sich durchschnittlich befinden. Dies findet seine Erklärung darin, daß dieselben in Grenzhausen einen bedeutenden Ackerbau neben dem Geschäft treiben; viele haben sich auch während der letzten Jahre auf Hopfenzucht verlegt, die einen schönen Gewinn abwirft. Trotz dieser Nebenbeschäftigungen wird von den 38 Kannen- und Krugbäckern in Grenzhausen jährlich 120mal gebacken, was ein Kapital von etwa 50,000 fl. repräsentirt und etwa 19,000 fl. Verdienst in den Ort bringt.

In Grenzhausen, mehr aber noch in Höhr und Ransbach verlegt man sich auf den Handel, der mit eigenem und fremdem Geschirr getrieben wird, und verwerthet Mancher auf diese Weise seine Zeit besser, als wenn er sie auf dem Rad zubrächte. In den beiden letztgenannten Orten, besonders in Höhr ist, während der Grenzhäuser sich durch unermüdlichen Fleiß und oft übertriebene Sparsamkeit auszeichnet, der Spekulationsgeist mehr zu Hause, welcher nicht bei einem Gegenstande stehen bleibt, sondern die verschiedensten Gegenstände in das Bereich des Handels zieht.

Es mögen im ganzen Bezirk zwischen 65 und 75 Meister sein, die mit etwa 90 Gesellen arbeiten.

Um schließlich auch die Pfeifenfabrikation mit wenigen Worten in's Auge

*) Was unter „Plätzen" oder „Thonplätzen" zu verstehen ist, ergiebt sich aus S. 478.
Anm. d. Verfass.

zu fassen, so dient derselben das nämliche Material, aus welchem das Steinzeug angefertigt wird. Der Thon wird in Formen gepreßt, das Rohr mit einem Draht durchbohrt, die getrocknete Pfeife geglättet 2c., so daß eine Pfeife, bis sie zum Brennen fertig ist, 17mal in die Hand genommen werden muß. Demohngeachtet ist das Tagewerk eines geschickten, fleißigen Arbeiters tausend kurze Pfeifen, welche im Ort mit 2 bis 3 Gulden bezahlt werden, in welchem Lohn aber auch alle Auslagen für Thon 2c. stecken. Die meisten Pfeifenarbeiter arbeiten in den Fabriken in Höhr, von welchen Eine bis zu 50 Mann beschäftigt. Diejenigen, welche auf eigene Hand arbeiten, liefern ihre Waaren ebenfalls meist an die Fabrikanten in Höhr ab.

Außer dem Thon als Material zu allen vorgenannten Produkten ist der Consum an Holz noch besonders hervorzuheben. Der hohe Werth dieses Brennmaterials bringt zwar der Domäne und den Gemeindekassen viel Geld ein, hat aber schon oft den Wunsch nach veränderter Construction der Oefen laut werden lassen, um Steinkohlenfeuerung anwenden zu können. Alle dahin einschlagenden Versuche waren bei den dermaligen Oefen bis jetzt erfolglos. Eher glaubt man, besonders wo langsames Feuer nöthig ist, wie bei großen Gefäßen und Thonröhren, Gutes von der Braunkohle hoffen zu dürfen, wenn nur der Transport derselben von den Höhen des Westerwaldes hierher kein so kostspieliger wäre. Abgerechnet die Pfeifenbäckerei werden von den Krug- und Kannenbäckern etwa 6000 Klafter Holz à 144 Kubikfuß zu 15 bis 18 fl. (Waldpreis) verbraucht = etwa 99,000 fl.; dazu kommt noch der Lohn für das Reißen des Holzes per Klafter 40 bis 45 kr. und der Fuhrlohn von 2 fl. bis 3 fl. 30 kr. per Klafter. Außerdem haben die Kannenbäcker für etwa 2500 Gulden Smalte nöthig, und die Krug- und Kannenbäcker etwa 1200 Säcke Salz = 4800 fl.

VI.

Mit der vorstehenden Auseinandersetzung ist eine weitere Frage schon ziemlich beantwortet, nämlich: ob ein Uebergang zum fabrikmäßigen Geschäftsbetriebe bemerkbar sei, oder ob hauptsächlich Minderbemittelte in kleinen Geschäften für eigene Rechnung arbeiten. Sowohl bei der Krug-, als bei der Kannenbäckerei muß die letzte Frage mit „Ja" und die erste mit „Nein" beantwortet werden; heute wie vor 100 Jahren tritt die ganze Industrie hier noch im Gewande des Handwerks auf. Lediglich die Pfeifenfabrikation macht hiervon eine Ausnahme.

Wenn man aber sieht, wie in jeder Woche der Rohthon in Hunderten von Wagen an den Rhein geht, um in auswärtigen Fabriken verarbeitet zu werden, da fragt man wohl, warum die Fabrikation hier nicht in größerem Maßstabe betrieben werde, und findet als Antwort darauf die, daß es ebensowohl bei aller Wohlhabenheit an den Mitteln, wie sie zur Anlage einer Fabrik nothwendig sind, fehlt, als auch an dem Spekulationsgeist, der sich nicht scheut, bei Versuchen einen vorübergehenden Schaden zu leiden, wenn es gilt, etwas Neues an die Stelle des Alten zu setzen. Daß aber fremde Industrielle sich noch nicht in hiesiger Gegend zum fabrikmäßigen Betrieb der Thonindustrie niedergelassen haben, mag einestheils darin seinen Grund haben, weil das vorfindliche Brennmaterial zu theuer ist, das wohlfeilere aber, z. B. die Steinkohle durch den Transport theuer wird, und anderentheils darin, daß der Rohthon wohlfeiler an die Verkehrsstraßen gebracht werden kann, als das fertige Produkt. Es ist schon so viel und zwar von gewiß wohlmeinender Seite darüber geredet worden, daß die Thonindustrie Fortschritte machen, Ausdehnung gewinnen und das Geschäft

fabrikmäßig betreiben müsse; aber wenn es die Ausführung galt, da war guter Rath theuer. Wenn nicht große Kapitalien sich der Sache annehmen, so wird die hiesige Industrie nie oder nur sehr langsam das Handwerkskleid aus- und den Rock des Fabrikanten anziehen.

VII.

Auch die Beantwortung einer anderen Frage, wohin sich der Absatz richte, kann ich nach dem Vorhergehenden kurz fassen.

Die Krüge gehen, wie schon gesagt, an die Mineralbrunnen oder nach den Nordseehäfen und Holland, von wo sie mit Branntwein gefüllt in alle Welttheile geschickt werden.

Das Absatzfeld für die Kannenbäckerei im eigentlichen Sinne ist Süddeutschland, hauptsächlich Bayern, wo der Genuß des Bieres unglaubliche Massen solcher Trinkgeschirre nöthig macht.

Die bauchigen Krüge, sowie alle Arten von Weißwaaren gehen in die ganze Welt. Die Fabrikanten bringen ihre Waaren theils auf Geschäftsreisen an den Mann, theils stehen sie mit Kaufleuten in größeren Städten, welche Niederlagen halten, in Verbindung, denen sie auf Bestellung liefern; Einzelne beziehen auch Messen. Ein großer Theil der Waaren aber wird hier durch Händler aus dem Württembergischen geholt.

Nur Ausschußwaaren sind es, welche von den Hausirern geholt werden, die ihre steinernen Geschirre auf dem Rücken durch die Ortschaften tragen, oder sie auf einen mit einem mageren Gaul bespannten Karren laden. Es ist ein großer Irrthum, der vielfach draußen im Lande herrscht, daß man meint, diese durch Rohheit und Liederlichkeit hervorstechenden Leute, die sogar durch ihre Liebe zu Zank und Streit sprüchwörtlich geworden sind, seien aus dem Kannen- und Krugbäckerland. Es kann versichert werden, daß nicht ein Einziger der eigentlichen Kannenbäckerorte solche Geschirrkrämer unter seine Bürger oder Angesessenen zählt, daß diese vielmehr vereinzelt in Orten der Nachbarschaft wohnen, mehr aber noch in anderen Ländern, besonders in Hessen zu Hause sind, von wo sie hierher kommen, so schnell wie möglich ihre Waaren fassen und dann auf die Märkte und zum Hausirhandel ausziehen. Die hiesige Bevölkerung und besonders der mit der Thonindustrie beschäftigte Theil derselben gehört unter die Beste des Herzogthums und zeichnet sich durch Bravheit und Sittlichkeit vortheilhaft aus.

VIII.

Wenden wir nun unseren Blick von hier weg nach anderen Gegenden, die der unserigen Concurrenz bieten, so befinden sich in Beziehung auf Krugbäckerei Fabriken in Bayern (z. B. in Römershaag bei Brückenau), Württemberg, Baden (bei Rastatt), Kurhessen (bei Fritzlar), Preußen (in Gruft bei Andernach, in Niederfeld an der Mosel, bei Kreuznach) u. a. a. O.

Der Fabrikation der zu Haushaltungsgegenständen dienenden Waaren bieten für den Süden Orte im Elsaß Concurrenz, unter denen Betschdorf wohl der bedeutendste ist, für den Norden die in der sogenannten Grafschaft auf der linken Rheinseite bei Bonn gelegenen Orte Adendorf, Gelsdorf, Wolmersdorf, Meckenheim. Auch in der Nähe von Trier wird Steinzeug fabricirt, ebenso im Hannövrischen bei Uslar und sonst in einzelnen Fabriken, z. B. bei Hamburg. Man behauptet, daß solche Fabriken nur sehr schwer mit der hiesigen Industrie sich messen könnten, und wenn nicht die übrigen Fabrikationsbezirke, wie in der sog. Grafschaft billigere Waaren liefern, so

wird doch das Steinzeug, aus unserem Thon fabricirt, vielfach vorgezogen, weil es jenes an Schönheit und Dauerhaftigkeit des Materials übertrifft.

Die größte Concurrenz bieten sich aber die hiesigen Kannenbäcker leider unter sich selbst, indem Einer den Anderen heruntertreibt, wodurch die Waare in ihrer Preiswürdigkeit verliert — ein Umstand, welchem nur durch Association abgeholfen werden könnte.

Die Verfertigung chemischer Gefäße (Wasserleitungsröhren schon eher) kann bis hierhin gegen die englische Fabrikation, welche Mechanik und Maschinenbaukunst zu ihren Gehülfen hat, und die von Kunstgegenständen und Luxuswaaren gegen die französische Fabrikation, welche die Kunst des Modelleurs zu Hülfe nimmt, nicht aufkommen. Nach dieser doppelten Seite hin ließe sich für die Ausdehnung der hiesigen Industrie noch unendlich viel thun, wenn sich Kapital und Intelligenz derselben annähmen.

Die Pfeifenfabrikanten haben ihre Concurrenten in Belgien, besonders aber in Frankreich zu suchen. Von der Vielfältigkeit der Muster, den geschmackvollen Formen und der exacten Ausführung, durch welche die französische Waare sich auszeichnet, müssen die hiesigen Fabrikanten noch viel lernen, bis sie im Stande sind, mit den Franzosen in Concurrenz zu treten und gleichen Schritt zu halten; dagegen hatten nach den Mittheilungen des Herrn J. Thewalt von Höhr über die Industrieausstellung in London, „die auf jener Ausstellung vertretenen englischen Pfeifen mit der in England üblichen gebogenen Form mit rothen, oft auch grün lackirten Spitzen zwar eine schöne weiße Farbe und gute Formung, wurden aber durch die von den Herren Müllenbach & Thewalt und Wingender von Höhr ausgestellten Pfeifenmuster sowohl in der Auswahl, als auch durch Email- und Malerei-Verzierung übertroffen."

Nach allem Vorstehenden können wir die Frage, ob die Nassauische Thonindustrie unter den dermaligen Verhältnissen im Stande sei, billiger als die auswärtige zu arbeiten, nur mit „Nein" beantworten, dürfen aber die Bemerkung hinzufügen, daß dies derselben im Ganzen keinen Nachtheil bringt, da die aus dem hiesigen vorzüglichen Thon gefertigten Waaren — die von Betschdorf abgerechnet — wenigstens in Deutschland die gesuchtesten sind.

IX.

Es bleibt nun noch ein Punkt zur Erörterung übrig, welche Hindernisse nämlich der Ausdehnung der hiesigen Industrie entgegenstehen, und in welcher Weise denselben abgeholfen werden könne.

1. Beginnen wir mit dem Rohmaterial, dem Thon, so ist die Art der Gewinnung desselben gewiß eine ungenügende. Wenn nach Willkühr Gruben gemacht, einige Wochen ausgebeutet und, sobald dieselben den Einsturz drohen oder das Wasser die Arbeit verhindert, wieder zugeworfen oder liegen gelassen werden, so ist das ein Raubsystem, welches zum mindesten den Nachtheil hat, daß das ausgezeichnete Material nicht in dem Maße gewonnen wird, wie es sein sollte. Es war aber bis jetzt selbst der Bergbehörde, unter deren Aufsicht der Thongrubenbau steht, noch nicht möglich, einen zweckmäßigeren Weg anzugeben, um den Grubenbetrieb vortheilhafter herzustellen. In den Gemarkungen Ebernhahn, Siershahn und Wirges muß auf Anordnung der Bergbehörde bei Thonlagern, die auf 15 Fuß der Erdoberfläche nahe kommen, die Letztere abgehoben werden (Tagbau), wogegen sich aber der großen Kosten halber die Leute sehr beschweren und dieses Verfahren als für den speziellen Betrieb nicht anwendbar bezeichnen.
2. Was weiter die massenhafte Ausführung des Rohthons betrifft, so ist allerdings

nicht zu leugnen, daß dieselbe und die damit zusammenhängende Errichtung von Geschirrfabriken auswärts die Fabrikation in hiesiger Gegend heutzutage weit weniger lohnend macht, als in früheren Zeiten; aber ein eigentliches Hinderniß, welches der Ausdehnung hiesiger Industrie entgegenstehe, kann von mir wenigstens darin nicht gefunden werden. Vielmehr meine ich, es müsse darin — statt daß Wünsche laut werden, man möge durch Ausfuhrverbote den nassauischen Fabrikanten wieder zu dem alten Monopol verhelfen, was gegen alle volkswirthschaftlichen Prinzipien unserer Zeit spräche — ein Hauptantrieb für die Industriellen erkannt werden, welcher sie auffordert, alle Kräfte anzustrengen, selber das Material zu verarbeiten, was bis jetzt in die Ferne geht. Jedenfalls bleibt aber sehr zu beklagen, daß durch die starke Thonausfuhr unserer Bevölkerung sehr viel Arbeitsverdienst entzogen wird.

3. Wir haben gesehen, welche Manipulationen mit dem Thon vorgenommen werden, um denselben für die Scheibe tauglich zu machen, und es konnte dem Leser nicht entgehen, wie schwierig, aber auch wie unzulänglich diese Arbeit ist, und doch hängt gerade von der Sorgfalt, welche auf diesen Theil der Zubereitung des Fabrikates verwendet wird, zumeist die Qualität des Letzteren ab. Es will daher dem unbefangenen Beobachter der hiesigen Verhältnisse nicht in den Kopf, warum der eben so wohlmeinende, als leicht auszuführende Rath noch gar nicht oder, wie in Höhr, noch unvollkommen befolgt ist, daß nämlich auf gemeinschaftliche Kosten in den einzelnen Orten Knetmühlen angelegt werden, in welchen vermittelst eines durch Pferdekraft oder durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzten Cylinders der Thon mit Messern zerschnitten und dann durch enge an einander schließende Walzen von Eisen zerdrückt wird. Es könnte Jeder sich den Thon so zubereiten lassen, wie er ihn braucht, und die natürliche Folge wäre, daß ein bedeutender Arbeitslohn gespart und eine bessere Waare hergestellt würde. Der Grund davon, daß noch keine Anlagen dieser Art gemacht sind, mag darin liegen, daß die Knechte der Kannen- und Krugbäcker die Verarbeitung des Thons in den Stunden, in welchen sie nicht zum Ackerbau verwendet werden, vornehmen müssen, mithin kein besonderer Taglohn dafür gegeben wird. Wenn nicht der Ackerbau so vorherrschend und dafür das Geschäft Hauptsache wäre, so würden solche Einrichtungen, von deren Vortheilhaftigkeit die Leute überzeugt sind, schneller Eingang finden. *)

4. Ein weiteres Hinderniß der Erhöhung des Reingewinnes unserer Fabrikanten wird in der Theuerung des Brennmaterials, des Holzes, gefunden, und das ist sicher wahr! Aber müßte das nicht die Leute dahin führen, sich nach wohlfeilerem Brennmaterial, wie z. B. die Steinkohle und Braunkohle umzusehen? **) Dazu

---

*) Seit Abfassung dieses Berichts sind in Grenzhausen zwei Knetmaschinen aufgestellt worden, welche im Stande sind, allen Thon, der hier verarbeitet wird, zur Fabrikation vorzubereiten, und werden dieselben auch in der That von dem größten Theil der Kannen- und Krugbäcker benutzt. Dieser Fortschritt kann mit Recht als die erfreuliche Folge der wiederholten und eindringlichen Aufforderungen und Belehrungen innerhalb des Gewerbevereins angesehen werden. Auch in Höhr sind jetzt etliche Knetmaschinen.

Anm. d. Verfass.

**) Man hat es probirt, mit Steinkohlen zu brennen; aber diese Proben sind nachtheilig für die Gebäcke ausgefallen. Es ist nämlich nöthig, daß das Flammfeuer durch den ganzen Ofen sich verbreitet; man erklärt aber, daß dies nicht einmal durch die von der Saar kommenden sogen. Flammkohlen erzielt werden könne, sondern nur durch Holz. Auch sagt man, daß bei Stein-

müßten aber natürlich anders construirte Oefen gebaut werden, oder es müßte, wenn Holz gebraucht wird, vor Allem darauf hingearbeitet werden, daß nicht so viel Holz als dicker, schwarzer Rauch in die Luft ginge, wie es bei den jetzigen Oefen der Fall ist, so daß bei 9 bis 12 Klafter Holz ungefähr 1 Klafter aus dem Ofen entweicht. Es sind in dieser Beziehung doch auch schon einige Aenderungen zum Guten geschehen.

In Höhr hat man zum Brennen der Pfeifen Oefen gebaut, in welchen nur die Hälfte des Brennmaterials im Vergleich zu früher verbraucht wird. An neu erbauten Kannenöfen hat man, obwohl die seitherige Form beibehalten ist, die Salzlöcher mit verschließbaren Klappen versehen, während jedoch Anderes, z. B. die Anlage eines Schornsteins noch nicht versucht wurde. Es wäre vielleicht zu wünschen, daß die Staatsregierung diese wichtige Sache insofern in die Hand nehme, daß sie zur Vorlage von Plänen für Kannen- und Krugbäcker-Oefen aufforderte, dieselben von Sachverständigen prüfen und darnach einen oder mehrere Musteröfen bauen ließe, die zur Benutzung vermiethet, oder von der Kannenbäckergesellschaft oder von Einzelnen angekauft werden könnten und so zu Mustern für neue Oefen dienten Nur wenn auf diese oder ähnliche Weise der Industrie unter die Arme gegriffen wird, wird sie sich auf gedeihliche Weise entwickeln, ohne daß jedoch bei vorstehendem Vorschlag der Staat zur ständigen Kindswärterin der Industrie gemacht und ihm die für beide Theile traurige Pflicht auferlegt würde, sie stets unter seiner Fürsorge zu halten und am Gängelbande zu führen.

5. Nicht allein aber die Umänderung der Oefen wäre zu wünschen, um das Geschäft nutzbringender zu machen; eben so wünschenswerth wäre die Beschaffung und Anwendung von Maschinen zur Verfertigung ähnlicher Gefäße, durch welche die englische Thonindustrie einen so hervorragenden Rang einnimmt, indem es nimmer möglich ist, aus freier Hand Gefäße in solcher Vollkommenheit und Güte herzustellen, als es die Anwendung der Maschine und der Preßeinrichtung gestattet. In der Werkstätte der Herren Gebrüder Knödgen in Baumbach werden zwar Maschinen gebraucht; aber das kann den übrigen Industriellen keinen Nutzen bringen, da das Kennenlernen derselben durch eigene Anschauung nicht erlaubt ist.

Aber müßte das nicht die Industriellen selber anspornen, die englische und französische Fabrikationsweise kennen zu lernen, müßten nicht die Väter sich angetrieben fühlen, ihre Söhne in die Welt zu schicken, um sich Kenntnisse zu sammeln und sie daheim zu verwerthen? *) Doch zu allem dem, zur Verbesserung

---

kohlenfeuerung die Salzglasur sich nicht gehörig mit dem Thon verbinde. So lange diese Glasur angewendet und das Geschirr ohne Kapseln gebrannt wird, dürfte es daher schwierig sein, das Holz mit Steinkohlen zu vertauschen. Die Anwendung von Kapseln aber soll nach Angabe unserer Industriellen die Fabrikate in solchem Maße vertheuern, daß der wohlfeilere Steinkohlenverbrauch dagegen kein Aequivalent böte.

Anm. d. Verfass.

*) Es ist Ende 1863 nach Beschluß des Centralvorstands des Gewerbevereins eine Commission zu dem Zweck gebildet worden, um von Zeit zu Zeit Ausstellungen von Maschinen 2c. an verschiedenen Orten des Herzogthums zu veranstalten, und hat diese auch ihre Thätigkeit in Herborn begonnen. Möchte dieselbe recht bald eine solche Ausstellung auch hier organisiren und dabei die Thonindustrie besonders berücksichtigen! Fast nirgendwo können die Folgen dieses Unternehmens ersprießlicher sein, als in dem hiesigen Bezirk für die Thonindustrie.

Anm. d. Verfass.

des Vorhandenen, zur Beschaffung von Neuem, zur Anlage von Maschinen, zum Senden der Söhne in die Fremde gehört — Geld, und wenn auch bei den Kannenbäckern durchgehends ein solider Wohlstand zu finden ist, so ist es doch fast Keinem möglich, Geld zu Experimenten herzugeben, deren Erfolge möglicher Weise durch große Opfer erkauft werden müssen.

Aber noch etwas Anderes ist es, was daran Schuld trägt, daß die hiesige Industrie so ziemlich auf derselben Stufe stehen bleibt, und was Hr. Jakob Thewalt in seinem oben erwähntem Berichte richtig hervorhebt, nämlich „das Verfahren, Waaren für den gewöhnlichen Hausbedarf, zu möglichst billigen Preisen den ärmeren Klassen zuzuführen, während die Einbürgerung der Anfertigung fremder Fabrikate in hiesige Gegend noch ein weites Feld darbietet.“ Damit hängt leider
6. die Unlust an theoretischer Bildung und am Bestreben, sein Wissen zu bereichern, zusammen. Man glaubt eben, nur das sich aneignen zu müssen, was zur gewohnheitsmäßigen Ausübung des Geschäfts nothwendig ist, ohne zu bedenken, wie sich die Forderungen der Zeit immer mehr steigern, und nicht nur eine erhöhte Schulbildung, sondern eine größere Allgemeinbildung und für den Fabrikanten solcher Waaren, wie die Thonwaaren, geradezu ein tieferes Verständniß der Naturwissenschaften verlangen.

Indeß auch hierin hat sich seit einer Reihe von Jahren durch die Bemühungen des Gewerbevereins, durch Versammlungen, in denen belehrende und anregende Vorträge gehalten werden, durch Gründung einer Gewerbeschule, in welcher Zeichnen, höheres Rechnen, Buchführung, kaufmännische Correspondenz und französische Sprache gelehrt wird, und in der letzten Zeit durch Einrichtung eines chemischen Unterrichts Vieles zum Besseren gewendet, und besonders kann man im Vertrauen auf die jüngere Generation einer günstigeren Zukunft, in welcher Hindernisse, wie sie in den Leuten selber liegen, mehr weggeräumt werden, entgegensehen.

Dem Mangel an Kenntnissen und dem Zuge der Leute, es nicht anders machen zu wollen, als es die Väter auch machten, ist es denn auch zuzuschreiben, daß so manches Material unbenutzt bleibt oder wenig benutzt wird, dessen Anwendung doch für die Fabrikation vom größten Vortheil wäre. Ich führe hier nur den Cement an, der in anderen Fabriken mit Vortheil gebraucht wird, und Hr. Thewalt beklagt darum mit Recht: „daß durch Mangel an Kenntnissen in der genannten Beziehung Gefäße dem Schwinden zu viel ausgesetzt seien, deßhalb zerreißen und zerspringen und so nothwendig dem Scherbenhaufen verfallen.“ Ebenso macht Hr. Thewalt auf das Bunzlauer Steingut aufmerksam, das in seinen gefällig geformten kleineren und größeren Kannen für die hiesigen Industriellen ein Gegenstand der Nachahmung werden müsse.

Es würde darum nach meiner unmaßgeblichen Ansicht wohl vom größten Vortheile für unsere gesammte Thonindustrie sein, wenn sich Intelligenz und Kapital verbänden, um eine Fabrik anzulegen, welche die Errungenschaften der Erfahrung und der Wissenschaft, sowie die Bekanntschaft mit den auswärtigen Fabrikationsweisen zur Verarbeitung des hiesigen Thons nach den verschiedensten Richtungen hin benutzte und den übrigen Fabrikanten als Muster voranginge. Dadurch würden die Einzelnen angefeuert, auch ihre ganze Kraft für das Geschäft einzusetzen, ohne daß die Furcht sie erfüllen müßte, zu nutzlosen Versuchen das Geld verwenden zu sollen. Der Angst, daß eine Fabrik in loco durch ihre

Concurrenz Schaden brächte, ist keine Bedeutung beizulegen, da ja eine solche ganz in demselben Verhältnisse zum übrigen Industriebezirk stünde, wie jede andere Fabrik der Art und, indem sie den Thon, der jetzt ausgeführt wird, verarbeitete, nur den Fabriken im Ausland Abbruch thun würde.

Doch noch mehr, als von einer solchen gleichsam Musterfabrik möchte ich mir von einer Association der gesammten Industriellen versprechen, wie ich oben (S. 483) schon darauf hingedeutet habe. Hier habe ich nur noch zuzufügen, daß, wie dies auch schon eine Denkschrift der Herren Hofrath Heuoch und Amtmann von Reichenau vom 20. Juli 1848 für die Innungen vorschlägt, diese Association mit dem gesammten freien Feld in den zum Bezirk gehörigen Gemarkungen für Thon von dem Staat, wenn möglich wenigstens auf eine Reihe von Jahren steuerfrei belehnt werden sollte.

Nur durch die Ausführung des Grundsatzes „Vereinte Kräfte machen stark" könnten alle nöthigen Verbesserungen eingerichtet werden, ohne daß der vielleicht anfänglich eintretende Schaden für den Einzelnen groß würde, während der daraus entspringende Nutzen dagegen bedeutend würde, und es wäre gewiß viel ehrenvoller für die hiesige Industrie, auf diesem Wege sich selber zu helfen, durch eigene Kraft der Kinderschuhe, in welchen sie dermalen noch steckt, sich zu entledigen, anstatt sich nach anderer Hülfe, besonders der des Staates umzusehen.

7. Als äußere Hindernisse sind die Zölle zu nennen, besonders der belgische und französische Zoll. Der Erstere schneidet dem Vertrieb der hiesigen Waare einen bedeutenden Absatzmarkt ab, und auch die Höhe des Letzteren, wie er seither besteht, erlaubt keine Einfuhr nach Frankreich. Für die hiesige Industrie wäre zu wünschen, daß Ein- und Ausfuhr völlig frei seien. Aber selbst für den Fall, daß der Tarif, wie er in dem französisch-preußischen Handelsvertrag festgesetzt ist, und wonach die Ausfuhr aus Frankreich für Steinzeug frei, die Einfuhr nach Frankreich mit 4 Franken belastet ist, keine Veränderung zu Gunsten der hiesigen Industrie erfahren würde, ist die allgemeine Stimmung für die Annahme des Handelsvertrags von Seiten Nassau's, weil eine Ablehnung desselben und die damit vielleicht zusammenhängende Auflösung des Zollverbandes mit Preußen dem völligen Ruin der hiesigen Industrie gleich käme, da in dieses Land nicht allein eine außerordentliche Menge des Fabrikats abgesetzt wird, sondern auch die in die übrigen Länder gehenden Waaren fast immer preußisches Gebiet nothwendig passiren müssen.

8. Andere Hindernisse, welche mehr lokaler Natur sind, hat der Bericht des Vorstands des hiesigen Gewerbevereins über die gewerblichen und volkswirthschaftlichen Verhältnisse des Vereinsbezirkes Grenzhausen für die Generalversammlung zu L. Schwalbach im Jahr 1862 (abgedruckt in Nr. 1 der „Mittheilungen des Gewerbevereins" von 1863) namhaft gemacht und um deren Abhülfe gebeten.

Dahin gehört vorzüglich der Wunsch, daß die Braunkohlenbergwerke durch eine bessere Straßenverbindung mit hiesiger Gegend verknüpft und dadurch ein leichterer und billigerer Transport eines Produktes möglich gemacht werde, von welchem man dermalen gar keinen Gebrauch machen kann.

Mit noch größerem Interesse verfolgt man hier die Verhandlungen wegen Anlage der rechtsrheinischen Eisenbahn von Ehrenbreitstein nach Siegburg. Wenn man bedenkt, wie groß die Ersparniß an Zeit und Kosten wäre, wenn die Waare in Vallendar verladen und von da per Eisenbahn nach Norden und Süden verführt werden

könnte, während jetzt jede Fuhre mit Geschirr, das per Eisenbahn versendet werden soll, nach Coblenz gebracht werden muß, und die Leute außer dem Aufwand an Zeit und Zehrungskosten durch Erhebung von Brückengeld und Plackereien anderer Art, z. B. die Hinterlegung von Bürgschaftsgeld, damit das Zugvieh nicht etwa als Schlachtvieh in die Stadt gehe, zu Kosten gezwungen werden, welche alle auf die Waare geschlagen werden müssen oder bei der Wohlfeilheit derselben Verlusten gleichkommen; so würde gewiß dem Kannen- und Krugbäckergewerbe der größte Dienst geleistet, wenn die Herzogl. Regierung die Bemühungen unterstützte, welche in Berlin auf die sofortige Anlage besagter Bahn gerichtet sind.*)

Die weiteren in jenem Bericht enthaltenen Klagen, z. B. über die Eisenbahnverwaltung in Oberlahnstein betreffen Mängel, welche in der Neuheit der Anstalt ihren Grund haben mögen und wohl nur vorübergehend sein werden; diese werden ohne Zweifel Berücksichtigung finden und können deßhalb hier übergangen werden.

Schließlich verdient aber nochmals erwähnt zu werden, daß es im Interesse der Industriellen hiesiger Gegend wünschenswerth wäre, wenn bei den Recepturen Herschbach und Montabaur als Zahlungstermin für gesteigertes Holz statt des 1. Oktobers ein späterer festgesetzt würde, weil gerade im Herbste die Kannen- und Krugbäcker weniger als später im Stande sind, Zahlungen zu leisten, da im Spätherbste die ausstehenden Gelder eingehen. Ebenso unangenehm und dem Geschäft hinderlich ist, daß an diesen Staatsstellen kein fremdes Papiergeld angenommen wird. Abhülfe wäre daher ebenfalls sehr erwünscht.

Ich bin nunmehr am Ende angelangt. Eine auf mehrjährige eigene Anschauung und vielfältige Rücksprache mit unseren Industriellen gegründete Erfahrung und ein lebendiges Interesse an dem volkswirthschaftlichen Gedeihen hiesiger Gegend hat mich wagen lassen, vorstehende Arbeit zu liefern, und gebe ich mich der Hoffnung hin, durch eine treue Schilderung der Verhältnisse, welche Licht- und Schattenseiten gleichmäßig hervorzuheben sich bemühte, zu Nutz und Frommen der hiesigen Thonindustrie geschrieben zu haben. Sollte mir dieses gelungen sein, so ist mein Wunsch erreicht, und würde ich mich glücklich schätzen, wenn meine Arbeit dem Krug- und Kannenbäcker-Lande recht großen Vortheil brächte.

Zweites Kapitel.

Ueber die Wollindustrie im Amtsbezirke Usingen.

Von

Ph. Zirvas, Lehrer in Usingen.

Frage 1. Wie alt ist die fragliche Industrie? Seit wann und durch wen hat sie namentlich eine größere Ausdehnung erhalten?

Unter den verschiedenen Industriezweigen, welche sich auf der Höhe des Taunusgebirges, und zwar insbesondere im Amte Usingen ausgebildet haben, ist die Fabri-

*) Durch die nunmehrige Vollendung der festen Eisenbahnbrücke ist es sehr wenig besser geworden, da nichts desto weniger die Waaren nach Coblenz gebracht werden müssen, wo sich der Güterbahnhof befindet. Anm. d. Verfass.

kation wollener Waaren besonders hervorragend. Dieselbe datirt schon aus dem 15. Jahrhundert; denn unter Konrad von Hattstein, welcher 1423 Burgmann von Usingen wurde, wird dieser Ort als ein geringes Wollweberdorf bezeichnet. Im Laufe der Zeit nahm die erwähnte Industrie einen besonderen Aufschwung, so daß zu Anfang dieses Jahrhunderts in der Stadt Usingen allein 28 Fabriken bestanden, in denen über 1000 Arbeiter mit Spinnen und Weben beschäftigt waren. Die bedeutendste Fabrik damaliger Zeit war diejenige von Grandpierre, welcher Mann durch seine Thätigkeit und Umsicht wesentlich zur Hebung der fraglichen Industrie beigetragen hat. In den benachbarten Ortschaften Wehrheim, Anspach und Pfaffenwiesbach waren nicht weniger Menschen in diesem Geschäftszweige thätig, die alle lohnenden Verdienst fanden. Die Fabrikate aus dem sogenannten Usinger Land waren schon in früherer Zeit nicht allein in Deutschland, sondern auch in Holland und England, später selbst in Amerika berühmt. Man kann wohl sagen, daß damals der erwähnte Bezirk einer der wohlhabendsten des Landes war.

Erst durch Errichtung der Mauth im Jahre 1822 erhielt die in Rede stehende Industrie einen empfindlichen Stoß, da die Wollenwaaren den hohen Zoll nicht vertragen konnten. Von den 28*) Fabriken der Stadt Usingen blieb nur noch eine einzige in Thätigkeit, und die meisten Arbeiter wurden brodlos. Dieselben wandten sich zwar vielfach dem Betriebe der Landwirthschaft zu; allein das rauhe Klima und der magere Schieferboden unserer Gegend ließen eine erfolgreiche Entwickelung dieses Erwerbszweiges nicht erwarten, und somit konnte derselbe einen genügenden Ersatz für die frühere Nahrungsquelle nicht bieten.

Nach Aufhebung der Zollschranken im Jahr 1836 entfaltete sich wieder neues Leben in der Wollindustrie. Viele der früheren Fabrikanten begannen ihr Geschäft mit regem Eifer, und vielleicht würde diese Industrie wieder ihren früheren Glanzpunkt erreicht haben, wenn nicht die Concurrenz der mittlerweile entstandenen auswärtigen, größeren Fabriken und der Mangel an Verkehrsstraßen das leidige „Halt ein!" zugerufen hätten. Wir werden diese letzteren Verhältnisse im Verlaufe unseres Berichtes noch ausführlicher erörtern.

Frage 2. Welche Materialsorten werden vorzugsweise verarbeitet und welche Produkte daraus hergestellt?

Die Wolle zur Fertigung der verschiedenen Produkte beziehen die Fabrikanten des Usinger Bezirks sowohl aus der nächsten Umgebung, als auch aus verschiedenen anderen Theilen des Herzogthums und aus den angränzenden Ländern. Obwohl zufolge der beständig fortschreitenden Verminderung der Weiden eine auffallende Abnahme der Schafzucht und demnächst ein bedeutender Aufschlag in den Wollpreisen stattgefunden hat, welcher in der jüngsten Zeit durch die Baumwolle-Krisis noch sehr gesteigert worden ist, so suchen doch unsere Producenten sich stets mit einem Rohprodukt von guter Qualität zu versehen; denn auf den guten Ruf seiner Waare hält der Usinger**) Fabrikant nach, wie vor außerordentlich viel.

---

*) Der nicht in Usingen wohnende Berichterstatter über die gewirkten Waaren der Klasse VIII hat auf Seite 320 die Zahl der früheren Fabriken nur auf 15 angegeben; die Angabe des Herrn Zirvas dürfte wohl die richtige sein. Anm. d. Herausg.

**) Hierunter sind die Fabrikanten des ganzen Amtsbezirkes verstanden. Anm. d. Verfass.

Die verschiedenen Produkte unserer Wollindustrie sind: Strumpfwaaren im weiteren Sinne des Wortes (Strümpfe, Socken, Unterwämmser, Manns- und Frauen-Jacken, Joppen, Kinderkleider, Mützen, namentlich Schlafmützen, Handschuhe rc.), Kamaschen, Flanell, Decken, Teppiche und Militärtücher.

Frage 3. Ist ein Uebergang zum fabrikmäßigen Geschäftsbetriebe bemerkbar, oder arbeiten hauptsächlich Minderbemittelte in kleinen Geschäften für eigene Rechnung?

In Folge der im Schluß von Ziff. 1 angedeuteten Verhältnisse hat sich die Wollindustrie bis jetzt noch nicht wieder zu der Stufe emporgeschwungen, welche sie vor etwa 40 Jahren eingenommen hat. Der fabrikmäßige Betrieb, welcher in der früheren Blütheperiode bereits in bedeutendem Maße Platz gegriffen hatte, war in der Zeit des Rückgangs fast gänzlich verschwunden. In neuerer Zeit hat indeß bei einzelnen Industriellen wieder ein Uebergang zu demselben stattgefunden; insbesondere kann dieses von mehreren Wollspinnereien gesagt werden. Zwei Fabrikanten errichteten sogar Wollspinnereien, welche mit Dampf betrieben wurden; allein wegen der theueren Fracht der Kohlen und der günstigeren Lage der concurrirenden größeren auswärtigen Fabriken ging das Eine dieser Etablissements wieder ein, das Andere reducirte den Betrieb und verband mit der Dampfmaschine noch ein anderes Geschäft. *)

Die Fabrikation der Strumpfwaaren (auf dem sog. Strumpfwirkerstuhl) ist im Amte Usingen am meisten verbreitet. Einzelne produciren in ziemlich ausgedehnter Weise für eigene Rechnung; Andere — besonders Minderbemittelte — arbeiten mehr für Rechnung der Besitzer von Wollspinnereien, von denen sie auch die Garne für die zu fertigenden Waaren beziehen.

Die Usinger Flanellfabrikation ist ziemlich unbedeutend geworden; sie beschränkt sich fast nur noch auf den Lokalbedarf. Die Ursache hiervon ist der Umstand, daß der Flanell aus unserer Wolle zu schwer wird und darum mit der auswärts fabricirten leichteren Waare nicht concurriren kann.

Wollene Decken, Teppiche und Militärtücher werden nur in der Fabrik von C. Th. Egert zu Usingen angefertigt; die betreffenden Produkte dieses Geschäftes, welches dermalen wohl das bedeutendste ist, sind jedoch wegen ihrer Qualität ein gesuchter Artikel.

Die Kamaschenfabrikation ist besonders in dem Dorfe Eschbach zu Hause, wird aber daselbst meist in einer wenig gewinnvollen Weise betrieben. Die betreffenden Kamaschenweber begeben sich nämlich mit ihrer Waare, welche sie im Frühjahr und Sommer fertigen, während des Winters auf den Hausirhandel und verkaufen, wie es sich eben macht, zuweilen ziemlich gut, häufiger aber mit mehr oder minder großem Verlust. Leider werden dabei vielfach die Preise gegenseitig herabgedrückt, die kostbare Zeit, welche man mit dem Umherlaufen wahrhaft vergeudet, wird gar nicht in Anschlag gebracht, der Verdienst geht von Hand zu Mund, und somit bleibt das ganze Geschäft ein armseliges. Würden die Eschbacher Kamaschenweber nur fabriciren und ihre Waaren an Kaufleute in Städten absetzen, denen es unter den angeführten Umständen jetzt kaum möglich ist, Eschbacher Kamaschen zu führen, so würde eine Hebung dieses In-

---

*) Auch hier dürfte die mit S. 321 nicht ganz übereinstimmende Angabe des in Usingen wohnenden Hrn. Zirvas wohl die richtige sein. Anm. d. Herausg.

dustriezweiges sicher zu erwarten sein. Einige Kamaschenfabrikanten in anderen Orten des Amts betreiben das Geschäft in ziemlicher Ausdehnung und mit gutem Erfolg.

Frage 4. Wohin richtet sich besonders der Absatz, und durch wen wird er hauptsächlich (namentlich in welchem Verhältnisse durch den Hausirhandel) vermittelt?

Der Absatz der Usinger Wollwaaren erstreckt sich sowohl auf das Herzogthum Nassau, als auch auf die übrigen Länder des Zollvereins; verschiedene Produkte, namentlich Strümpfe, Handschuhe, Unterwämmser, Kamaschen, Decken 2c.) gehen auch nach Holland, England u. Amerika. Durch den Hausirhandel (der gegenwärtig stärker, als früher) wird der Absatz von Strümpfen, Manns- und Frauenjacken, Unterwämmsern, Mützen, Handschuhen, Kamaschen 2c. innerhalb des Herzogthums und der angränzenden Länder vermittelt. Die größeren Fabrikanten setzen ihre Produkte, falls sie nicht selbst Verkaufsläden haben, meistens im Großen an Kaufleute in der Nähe und Ferne ab. Frankfurt a. M. bleibt übrigens immerhin der Hauptort für den Absatz unserer Wollwaaren.

Frage 5. Welche Fabrikationsbezirke außerhalb des Herzogthums bereiten der nassauischen Industrie Concurrenz, und ist die Letztere unter den dermaligen Verhältnissen im Stande, billiger als die auswärtige zu produciren?

Unseren kleinen Wollindustriellen bereiten sowohl die inländischen Fabriken, welche wegen der ihnen zu Gebote stehenden Wasserkräfte oder wegen ihrer günstigen Lage an Eisenbahnen oder Wasserstraßen leichter, billiger und in größeren Massen produciren können, als auch hauptsächlich die Württemberger Fabrikanten eine sehr starke Concurrenz. Die Württemberger Wollwaaren sind allenthalben verbreitet und finden wegen ihrer Billigkeit auch bei uns starken Absatz. Hinsichtlich der Qualität verdienen die Usinger Wollwaaren sicherlich den Vorzug vor jenen, da unsere Fabrikanten auf kernigen Stoff (von Kunstwolle ist bei ihnen keine Rede) und auf solides Weben sehr viel halten. Die Concurrenz mit den Württemberger Fabrikanten gut zu bestehen, wird nur unter anderen Verkehrsverhältnissen möglich sein, worüber wir uns alsbald näher aussprechen wollen.

Frage 6. Stehen einer größeren Ausdehnung der fraglichen Industrie Hindernisse entgegen, und in welcher Weise könnten dieselben vielleicht beseitigt werden?

Wie schon mehrfach erwähnt, ist es hauptsächlich der Mangel an Verkehrsstraßen, welcher einer Hebung und größeren Ausdehnung der Usinger Wollindustrie hindernd im Wege steht. Für unseren Bezirk ist der innigste Anschluß an Frankfurt a. M. und die direkte Verbindung mit dem Innern des Landes dringendes Bedürfniß; so lange Beides nicht bewerkstelligt ist, bleiben wir isolirt, und die Hauptadern unserer Nahrungsquellen gehemmt und lahm.

Eine Eisenbahn, von der Frankfurt-Homburger Bahn sich abzweigend, über Usingen nach Wetzlar führend und hier an die Köln-Gießener Bahn sich anschließend, wäre daher vor Allem geeignet, unseren abgeschiedenen Bezirk aus seiner mißlichen Lage zu befreien. Die Lebensfähigkeit oder Rentabilität dieser Bahn kann nicht in Zweifel gezogen werden, sie ist bereits durch specielle Nachweise festgestellt; das nothwendige Bau-

kapital ist zufolge der kurzen Strecke und des günstigen Terrains ein nicht bedeutendes, zumal da sich die meisten, an der projektirten Strecke liegenden Gemeinden erboten haben, das in die Bahnlinie fallende Gemeindegrundeigenthum unentgeltlich zu verabfolgen. Unter solchen Umständen muß es sehr auffallend erscheinen, daß sich bis jetzt keine Unternehmer zur Ausführung des Projekts gefunden haben.*)

Ein weiteres Bedürfniß für unsere Industriellen ist die vollständige Ausführung der Straße von Usingen nach Idstein, welche dermalen erst bis Merzhausen (eine Stunde westlich von Usingen) gebaut ist und daher nur eine für unseren Bezirk wenig Vortheil bietende Sackgasse bildet. Durch die auch bereits im Bau begriffene Weilstraße wird unserer Gegend ohne Widerrede ebenfalls ein sehr günstiges Verkehrsmittel eröffnet. Im Falle diese Straße der Weil entlang weiter aufwärts, als bis jetzt projektirt ist, geführt würde, möchte in unserem Bezirke noch manches größere Etablissement entstehen, wozu die trefflichen Gefälle des Weilbachs so günstige Gelegenheit bieten.

In Anbetracht des im Vorstehenden dargelegten Sachverhalts dürfen wir uns schließlich wohl der Hoffnung hingeben, daß man höheren Orts die Wünsche der Bevölkerung unseres Amtes berücksichtigen und durch Anlage von besseren Verkehrsstraßen unserer darnieder liegenden Industrie wieder aufhelfen werde. **)

Drittes Kapitel.

Ueber die Nagelindustrie im Amtsbezirke Usingen.

Von

Fr. Wengel, Lehrer in Oberreifenberg.

Frage 1. Wie alt ist die fragliche Industrie? Seit wann und durch wen hat sie namentlich eine größere Ausdehnung erhalten?

Wahrscheinlich waren es ältere Besitzer der Herrschaft Reifenberg, welche am Zusammenflusse des Weil- und Gräthenbaches ein Hammerwerk errichteten, das wohl jetzt noch vorhanden ist, aber nicht mehr betrieben wird. Nachdem sich zu den bei diesem Hammerwerke beschäftigten Arbeitern noch andere Bürger ohne ausreichenden Erwerbszweig ansiedelten, ließ die Herrschaft Reifenberg, resp. der damalige Besitzer aus einer anderen Gegend (vermuthlich aus Schmalkalden) mehrere Nagelschmiede in dem nun

---

*) Aeußerem Vernehmen nach sollen jetzt Unternehmer dazu bereit sein, ohne eine Zinsengarantie in Anspruch zu nehmen. Anm. d. Herausg.

**) Der gegenwärtige Bericht über die Wollindustrie des Amtes Usingen ist der zweite, welcher auf Ersuchen der Central-Ausstellungscommission erstattet worden ist; den ersten hatte nach S. 51 Hr. H. W. Philippi, Wollwaarenfabrikant in Usingen, in dankenswerther Gefälligkeit verfaßt. Da dieser Bericht aber nicht alle Fragepunkte mit der zur vollständigen Aufklärung erforderlichen Ausführlichkeit behandelte, so ist später Hr. Lehrer Zirvas gebeten worden, unter Benutzung desselben einen zweiten, mehr in das Detail eingehenden auszuarbeiten. Anm. d. Herausg.

den Namen „Schmitten" annehmenden Oertchen sich bürgerlich niederlassen, um die armen Bewohner das Nagelschmieden zu lehren. Die Herrschaft stellte den Lehrlingen die Werkzeuge und besorgte überhaupt den Anfang der ganzen Einrichtung unentgeltlich, ließ auch, da das auf dem Schmittener Hammer bereitete Eisen zur Nagelproduktion nicht tauglich war, oberhalb Schmitten nach Reifenberg zu einen Zainhammer bauen, welcher längere Zeit den Nagelschmieden hiesiger Gegend das nöthige Eisen lieferte. Von Schmitten aus wanderte die Nagelfabrikation sehr bald nach Arnoldshain, Reifenberg und Seelenberg. Die ältesten Nagelschmiede wissen sich recht wohl zu erinnern, daß die Nagelfabrikation früher schon eine ziemlich starke gewesen ist.

Es sind zu Anfang dieses Jahrhunderts in unseren Feldbergsorten mehr Nagelsorten geschmiedet worden, als jetzt, nachdem die Fabrikation der Drahtstifte, sowie der geschnittenen und gedrückten Nägel mittelst Maschinen im Auslande aufgetreten und dem Absatz unserer Nägel hinderlich geworden ist. Wenn indeß auch durch den immer stärker werdenden Verbrauch der Drahtstifte manche Nagelsorte gar nicht mehr oder nur selten und in geringen Quantitäten angefertigt wurde, so verminderte sich bis 1840 der Verbrauch des Eisens keineswegs, sondern er steigerte sich im Gegentheil von Jahr zu Jahr; nach 1840 aber hat der Eisenverbrauch zufolge des verminderten Absatzes der Produkte abgenommen, indem von diesem Jahre an vorzugweise der Einfluß der concurrirenden Stift- und Nagelfabriken sich geltend machte.

Eine Erweiterung der hiesigen Nagelfabrikation bewirkte Clemens Brendel von Niederreifenberg von 1840 an durch Einführung der Anfertigung eines neuen Artikels, nämlich der Gasröhrenklöbchen an der Stelle von Nagelsorten, welche keine Abnehmer mehr fanden. Derselbe gab diesen Klöbchen auch eine zweckmäßigere Form. Nach und nach befaßten sich mehrere andere Nagelschmiede hiesigen Bezirkes mit der Anfertigung dieses Artikels, in Folge dessen die übrigen Nagelschmiede sich um so eifriger auf die Fabrikation anderer Nagelsorten verlegten.

Seit 8 Jahren hat Paul Sauer in Oberreifenberg die Fabrikation von Hahnen- oder Gasröhrenschlüsseln und Wollreißern oder Wolfstiften eingeführt. Diese weiteren neuen Artikel werden aber nur von Einzelnen verfertigt und finden ausgedehnten Absatz, namentlich in den Nachbarstaaten.

Trotz dieser Erweiterung, welche die hiesige Industrie durch die Einführung der genannten und einiger anderen neuen Fabrikate gefunden hat, ist dieselbe dennoch, was ihre Gesammtausdehnung betrifft, zurückgegangen, und hat daher jene Maßregel den angestrebten Vortheil oder Hebung des Geschäftes nicht gebracht, wie wir alsbald näher nachweisen werden.

Frage 2. Welche Materialsorten werden vorzugsweise verarbeitet und welche Produkte daraus hergestellt?

In früheren Jahren wurde meist nur Zaineisen aus hiesiger Gegend (von dem obengenannten Zainhammer zwischen Schmitten und Reifenberg) verarbeitet; geringer war der Verbrauch des auf dem Eisenhammer zu Oberselters (A. Idstein) geschmiedeten Eisens. In neuerer Zeit stieg der Verbrauch des aus dem Auslande bezogenen Schneideisens oder geschnittenen Walzeisens.

Der Absatz der geschmiedeten Nägel hat zufolge der Einführung der Fabrikation der Drahtstifte, sowie der geschnittenen und gedrückten Nägel wesentliche Aenderungen erlitten, welche sich aus der nachfolgenden Uebersicht ergeben.

Vor Einführung der Drahtstifte und Maschinennägel fertigten die Nagelschmiede hiesiger Orte:	Seit Einführung der Drahtstifte und Maschinennägel werden fabricirt:
1. Leistnägel, ganze und halbe.	1. Leistnägel, ganze und halbe. (Fabrikation und Absatz sehr verringert durch Einführung der Drahtstifte.)
2. Hufnägel: a) Pferdenägel, das Tausend zu 15 Pfd. bis zu 6 Pfd. abwärts; b) Ochsennägel zum Beschlagen des Rindviehs.	2. Hufnägel. (Absatz stärker als früher.) a) Pferdenägel, das Tausend zu 8—14 Pfd.; b) Ochsennägel.
3. Schiffnägel: a) Mastspeichernägel; b) ganze, c) halbe Schiffnägel; d) Senkeleisen.	(Schiffnägel; werden nicht mehr fabricirt.)
4. Bodennägel: a) Spitzköpfe; b) Lattnägel.	3. Bodennägel: a) Spitzköpfe; b) Lattnägel. (Höchst verminderter Absatz wegen der Drahtstifte.)
5. Speichernägel.	4. Speichernägel zu 5—8 Pfd. per Tausend; die zu 5—6 Pfd. sind die gangbarsten.
6. Schindelnägel, ganze und halbe.	(Schindelnägel; nicht mehr fabricirt.)
7. Bandnägel, das Tausend zu 3—24 Pfd.	5. Bandnägel. (Absatz zufolge der Einführung der Schrauben sehr gering.)
8. Blech- und Faßnieten, etwa 10 Sorten.	(Blech- und Faßnieten; nicht mehr fabricirt.)
9. Nietnägel.	6. Nietnägel. (Nur noch sehr geringer Absatz.)
10. Schuhnägel, das Tausend von 1/2—7 Pfd. mit verschiedenen Benennungen.	7. Schuhnägel, 6—8 Sorten, das Tausend von 3/4—3 Pfd.
11. Gestampfte Sohlnägel à 1/2—7 Pfd. per Tausend.	8. Gestampfte Sohlnägel. (Absatz nur mehr ganz unbedeutend.)
12. Stiefeleisen-Nägel (verschiedene Sorten).	9. Abgehauene Stifte oder Schwielen von 1/2—1 1/2 Pfd. per Tausend. (Seit etwa 30 Jahren an die Stelle der früher üblichen Stiefeleisen getreten.)
	10. Absatznägel, 3—4 Sorten zu 3—5 Pfd. per Tausend.
13. Sattler- und Tapezirer-Nägel (verschiedene Sorten).	11. Sattler- und Tapezirer-Nägel, zu 3/4—1 1/2 Pfd. per Tausend. (Absatz gering.)
14. Schloßnägel, ganze und halbe.	12. Schloßnägel, ganze und halbe, von 1 1/2—4 Pfd. per Tausend. (Absatz geringer wegen Einführung von Schrauben aus Rheinbayern und Preußen.)
15. Pferchnägel.	13. Pferchnägel. (Absatz gering, wie früher.)
16. Faßnägel (verschiedene Sorten).	(Faßnägel; nicht mehr fabricirt.)

Vor Einführung der Drahtstifte und Maschinennägel fertigten die Nagelschmiede hiesiger Orte:	Seit Einführung der Drahtstifte und Maschinennägel werden fabricirt:
17. Wildzaun-Nägel.	(Wildzaun-Nägel; nicht mehr fabricirt.)
18. Rohrnägel (verschiedene Sorten).	(Rohrnägel; nicht mehr fabricirt.)
19. Decknägel (verschiedene Sorten).	(Decknägel; nicht mehr fabricirt.)
	Neue Artikel.
	14. Gaskloben von verschiedener Stärke. (Seit 6—8 Jahren bedeutend steigender Absatz.)
	15. Hahnen- oder Gasröhrenschlüssel.
	16. Wollreißer oder Wolfstifte.

Am häufigsten werden jetzt noch angefertigt: Schuhnägel, Absatznägel, abgehauene Stifte (Schwielen), Schloßnägel, Hufnägel, Speichernägel, sowie Gaskloben, Hahnenschlüssel und Wollreißer.

Der aus Eisen geschmiedete Nagel hat eine bedeutend längere Dauer, als der Drahtstift. Der Eisennagel ist durch das Schmieden gehärtet, solider und daher weniger zum Roste geneigt; bei dem Drahtstifte zeigt sich das Gegentheil.

Um die oben erwähnte Abnahme der Produktion der hiesigen Nagelindustrie nachzuweisen, führen wir folgende Thatsachen an.

a) Vor 1840 wurde wöchenlich an Zaineisen etwa 17 Zentner und an Schneideisen etwa 85 Zentner, im Ganzen etwa 102 Zentner Eisen verbraucht; seit 1840 wird kein Zaineisen und etwa 75 Zentner Schmiedeisen verarbeitet. Das Letztere wird jetzt zum größten Theile von der Neuhoffnungshütte bei Herborn und zum kleinen Theile aus Mainz, wohin es hauptsächlich von den Eisenwalzwerken Quint und Alf an der Mosel kommt, bezogen.

b) Das wöchentliche Erzeugniß war vor 1840 etwa 72 Zentner gröbere und etwa 7—8 Zentner feinere Nägel und ist seit 1840 etwa 30 Zentner gröbere und etwa 18 Zentner feinere Nägel; die Ziffer der wöchentlichen Gesammtproduktion stellt sich also vor 1840 auf etwa 80 Zentner und nach 1840 auf etwa 48 Zentner Nägel beider Klassen. Ohne Entstehung der Stift- und Nagelfabriken hätte die Produktion sich sehr wohl auf das Zehnfache heben können.

c) Die Arbeiterzahl betrug vor 1840 etwa 285 Mann und beträgt nach 1840 etwa 200 Mann, welche nach, wie vor nur etwa die Hälfte des Jahres auf Nagelfabrikation verwenden; auf den Mann treffen also vor 1840 etwa 1/3 Zentner per Woche und nach 1840 etwa 1/4 Zentner per Woche.

d) Der Verbrauch an Brennmaterial war vor 1840 etwa 83 Zentner Steinkohlen per Woche und ist nach 1840 etwa 78 Zentner Steinkohlen per Woche; früher wurden dieselben von Limburg und jetzt werden sie von Höchst bezogen. Bis zum Jahr 1820 wurden auch noch Holzkohlen verwendet. Daß jetzt noch beinahe eben so viel Steinkohlen, wie früher verbraucht werden, ist darin begründet, daß jetzt mehr feinere Nägel fabricirt werden, und daß dazu mehr Kohlen nothwendig sind.

e) Vor 1840 konnte ein geschickter und fleißiger Arbeiter bei der vortheilhaftesten Arbeit 3 fl. 30 kr. per Woche verdienen; jetzt beträgt der durchschnittliche Verdienst per Woche 2 fl.; die letztere Angabe wird unten noch näher erläutert werden.

Frage 3. Ist ein Uebergang zum fabrikmäßigen Geschäftsbetriebe bemerkbar, oder arbeiten hauptsächlich Minderbemittelte in kleinen Geschäften für eigene Rechnung?

Die einzelnen Meister eines jeden Dorfes haben wohl ein Eisen- und Kohlenmagazin, dem ein Verwalter vorsteht, schon seit langen Jahren errichtet; auch besteht seit mehreren Jahren unter der Leitung des Bürgermeisters zu Oberreifenberg ein von der Staatsbehörde unterstütztes Nagelmagazin, in welches die einzelnen Meister ihre Nägel gegen bestimmte Preise abliefern und dadurch der Mühe des Versendens oder Wegtragens ihrer Waare überhoben werden können *), sowie sie auch Nägel aus dem Magazin zu bestimmten Preisen beziehen können; dennoch aber ist ein Uebergang zum eigentlich fabrikmäßigen Betriebe des Geschäftes bis jetzt noch nicht bemerkbar. Es arbeiten hauptsächlich mehr oder minder bemittelte Meister auf eigene Rechnung.

Frage 4. Wohin richtet sich besonders der Absatz, und durch wen wird er hauptsächlich (namentlich in welchem Verhältnisse durch den Hausirhandel) vermittelt?

Die in den hiesigen Orten gefertigten Nägel gehen vorzugsweise in die Städte der Staaten Nassau, Homburg, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Bayern, Baden und ganz besonders nach Frankfurt a. M. Die Nagelwaaren werden meist von den Nagelschmieden selbst an Eisenwaarenhandlungen zum Wiederverkaufe versendet. Selten geschieht es, daß selbstgefertigte Nägel bei Schuhmachern, Schreinern und kleineren Wiederverkäufern im Wege des Hausirens verkauft werden.

Frage 5. Welche Fabrikationsbezirke außerhalb des Herzogthums bereiten der nassauischen Industrie Concurrenz, und ist die Letztere unter den dermaligen Verhältnissen im Stande, billiger als die auswärtige zu produciren oder nicht?

Eine sehr gefährliche Concurrenz bereiten der hiesigen Nagelindustrie besonders die Fabriken in Rheinland und Westphalen, sowie in Rheinbayern, welche ihre Waare billiger als Nassau liefern können. Die preußischen Nagelwaaren werden namentlich darum wohlfeiler producirt, weil die Fabriken in Preußen Kohlen und Eisen zu weit billigeren Frachten beziehen, als unsere Nagelschmiede, die Beides zum überwiegend größeren Theile aus weit größerer Entfernung und darum theurer beziehen; eben so berechnen sich auch die Transportkosten für Versendung der nassauischen Nagelwaaren höher.

Frage 6. Stehen einer größeren Ausdehnung der fraglichen Industrie Hindernisse entgegen, und in welcher Weise könnten dieselben vielleicht beseitigt werden?

Eine Erweiterung der Nagelfabrikation in hiesiger Gegend wird durch verschiedene Umstände verhindert.

Das Haupthinderniß ist die Fabrikation der Drahtstifte, sowie der geschnittenen und gedrückten Nägel durch Maschinen. Viele Besitzer von Drahtstiftmaschinen liefern

---

*) Das Herumtragen der Nägel geschieht in Folge dessen auch weit seltener, als früher.
Anm. des Verfassers.

namentlich die größeren Stiftsorten, welche jetzt so häufig statt der früher von uns gefertigten Nagelsorten verwendet werden, im Pfund so billig, daß bei uns das Pfund Rohstoff, wenn man Transport und Stoffverlust berücksichtigt, schon beinahe ebenso theuer zu stehen kommt. Bei großen Nagelsorten zeigt sich nämlich durch Feuer und Hammerschlag ein Stoffverlust von 20, bei kleineren Nägeln ein Abgang von 30 bis 35 Procent, während der Draht kaum einen Verlust von 4—5 Procent zeigt.

Die hohe Besteuerung bei uns hindert ebenfalls die Ausdehnung des Geschäftes. Der Meister zahlt für seine Person 50 kr. im Simpel, der erste und zweite Geselle kosten jeder 25 kr. und jeder weitere Geselle wieder 50 kr. im Simpel. Da aber ein Meister von einem guten Gesellen täglich höchstens 8—9 kr. Verdienst hat, wogegen der Meister Werkzeuge und Hunde zu stellen und die Gesellen zu versteuern hat, so soll sich nach der mir gemachten Mittheilung die Annahme vieler Gesellen nicht gut rentiren.

Ein Geselle verdient, je nach den zu fertigenden Nagelsorten in seiner eigenen Kost

a) bei geringeren Nagelsorten	täglich	18 kr.;	wöchentlich	1 fl. 48 kr.
b) bei mittleren	„	20 „	„	2 „ — „
c) bei den besten	„	25 „	„	2 „ 30 „

und hat von sich selbst auch Steuer zu bezahlen. Daher suchen besonders zur Sommer- und Herbstzeit viele Gesellen Arbeit als Taglöhner.

Herabsetzung der außer Verhältniß zum Erwerb stehenden Besteuerung darf daher wohl als ein Hauptmittel zur Förderung der Nagelschmiedindustrie bezeichnet und empfohlen werden.

Endlich ist hier noch zu erwähnen, daß unsere Nagelschmiede früher ihre Rohmaterialien, Holzkohlen und Zaineisen, vor der Thüre hatten, während sie jetzt mindestens 50 Procent davon aus der Ferne beziehen müssen. Dieselben haben jetzt die Frachten der Rohmaterialien und die im Vergleich zu den concurrirenden Fabrikationsbezirken hohe Frankatur der Fabrikate zu tragen, wozu dann noch kommt, daß die Fabrikation der Maschinennägel sich mit jedem Tage mehr vervollkommnet.

Nach Ansicht hiesiger Meister könnte die fragliche Industrie bedeutend gehoben werden, wenn das Betriebskapital von 4000 fl., welches dem hiesigen Nagelmagazin von Seiten der Herzoglichen Landesregierung zur Disposition gestellt ist, etwa um die gleiche Summe erhöht würde. Geschähe dieses, so würden die in geringen Vermögensverhältnissen stehenden Nagelschmiede ihre sämmtlichen Nägel gegen sofortige baare Zahlung an Ort und Stelle in das Magazin abliefern können. Sie würden somit nicht gezwungen sein, ihre Waare, um gleich baare Zahlung zu erhalten, in die naheliegenden Städte zu tragen und billiger abzusetzen, was immerhin noch ziemlich häufig der Fall ist, da in der Kasse des Nagelmagazins nicht stets hinreichend Geld vorhanden ist. *)

Schlußbemerkung des Herausgebers.

Der Bürgermeister von Oberreifenberg, Hr. J. A. Ungeheuer, zugleich I. Verwalter des oben erwähnten, vom Staat unterstützten Nagelmagazins dortselbst, mit welchem ich in neuerer Zeit wiederholt verhandelt habe, spricht in seinem letzten Schreiben den Wunsch aus, es möge dahin gewirkt werden, daß in dortiger Gegend ein anderer Gewerbebetrieb eingeführt werde, indem die Nagelindustrie nicht lange mehr

*) Der günstige Erfolg dieses Hülfsmittels würde durch gesteigerte Produktion wahrscheinlich bald wieder aufgehoben werden; ebenso würden dadurch die sonstigen, unserer Nagelindustrie drohenden Gefahren nicht beseitigt werden. Anm. d. Herausg.

werde fortbestehen können, da bereits fast alle Nagelsorten in den Fabriken angefertigt würden.

Es kann wohl nicht bestritten werden, daß dieser Wunsch sehr gerechtfertigt ist. Wenn indeß hinsichtlich der Realisirung desselben, wie gewöhnlich vorzugsweise auf die Hülfe der Regierung gerechnet wird, so steht dem die Erfahrung entgegen, daß Staatsbehörden noch sehr selten die Lösung einer derartigen Aufgabe gelungen ist. Durch deren Einschreiten läßt sich wohl in der Regel ziemlich bald erreichen, daß der unter der Concurrenz leidende Theil der Bevölkerung zu einer anderen Beschäftigung angelernt wird. Allein dann tritt die weit schwierigere Aufgabe heran, der neugebildeten Industrie Absatz zu verschaffen, und dazu sind Staatsbehörden im Allgemeinen nicht geeignet. Die Lösung dieser Aufgabe muß von Geschäftsleuten, welche die Verhältnisse des Weltmarktes kennen, in die Hand genommen werden, während dieselben allerdings namentlich durch zeitweiligen Steuernachlaß, zollfreie Einfuhr von Maschinen u. dgl. vom Staate unterstützt werden können; eben so müssen Solche schon bei der Wahl der einzuführenden Industrie wesentlich mit ihrem sachverständigen Rathe gehört werden, um Mißgriffe zu vermeiden.

Die glückliche Lösung einer derartigen Aufgabe gehört unläugbar zu den schwierigsten Problemen; allein daß die Zeit herannaht, wo hinsichtlich der oben genannten Orte Vorkehrungen zu treffen sein werden, läßt sich nicht verkennen, indem die Handnagelschmiederei voraussichtlich in nicht langer Zeit der Concurrenz der Fabriken unterliegen wird. Es wurde darum als zweckmäßig erachtet, einstweilen die Aufmerksamkeit auf dieses Verhältniß und die disponibel werdenden Arbeitskräfte hinzulenken.

Viertes Kapitel.

Ueber die Drahtwaaren-Industrie in Ober- und Nieder-Reifenberg, Herzogl. Amts Usingen.

Von

Fr. Wengel, Lehrer in Oberreifenberg.

Frage 1. Wie alt ist die fragliche Industrie? Seit wann und durch wen hat sie namentlich eine größere Ausdehnung erhalten?

Ueber das Alter der Drahtwaarenfabrikation, welche in den Feldbergsorten nur zu Ober- und Niederreifenberg betrieben wird, läßt sich leider nichts völlig Befriedigendes ermitteln. Die ältesten, jetzt lebenden Personen dahier wissen sich nur zu erinnern, daß schon von den Urgroßvätern Einzelner Drahtarbeiten, wenn auch sehr unvollkommen verfertigt wurden. Bis zum Jahre 1806 wurden nur wenig verschiedenartige Artikel fabricirt, als: Strumpfwebernadeln, Haarnadeln und Drahtstifte. Auch arbeiteten bis zu dieser Zeit nur ungefähr 5—6 Meister. Nachdem aber mit dem Jahre 1806 die vormals den Grafen von Waldbott-Bassenheim zustehende Landeshoheit über die Herrschaft Reifenberg an Nassau gefallen war, zeigten sich auch in dem in Rede stehenden Industriezweige als gute

Folgen einer geordneteren, planmäßigeren Durchführung aller das Wohl armer Gemeinden anstrebenden Einrichtungen nachhaltige, wenn auch nur allmählige Fortschritte. In Folge dessen vermehrte sich die Zahl der Meister nach und nach, so daß im Jahre 1820 ein Bürger und Drahtarbeiter aus Niederreifenberg, Namens Joh. Ungeheuer sen. sich entschloß, einen Handel in den verschiedenen Drahtsortimenten zu eröffnen, um den vermehrten Drahtarbeitern den rascheren Bezug des nöthigen Drahtes zu ermöglichen.

Diese Maßregel hatte zur Folge, daß nun weit mehr fabricirt wurde, da man das Material, wenn auch nicht billiger, so doch rascher und mit Auswahl in der Regel auf Umschlag haben konnte, sowie auch daß Reisen in die angränzenden Staaten angestellt wurden, um einen stärkeren Absatz zu erzielen. Indessen war der Umfang des Geschäftsbetriebes im Vergleich zum dermaligen immer noch ein geringer, da außer den vorgenannten drei Artikeln nur noch sogenannte Krappen und Schlinken (Haften und Haken) angefertigt wurden. In späterer Zeit veranlaßten einen raschen Aufschwung des Drahtarbeiter-Geschäftes folgende Männer: Joh. Ungeheuer jun., dessen Bruder J. Ant. Ungeheuer (Beide zu Oberreifenberg), Anton Beuth daselbst, Wilhelm Riegel und Jos. Usinger zu Niederreifenberg.

Die beiden Ersteren brachten im Jahre 1855 von ihren Reisen Muster von Sicherheits- oder Shawlsnadeln mit und ließen solche fabriciren; ebenso führten sie auch façonnirte und gezackte Haarnadeln ein. J. Ant. Ungeheuer construirte sich selbst eine Vorrichtung aus Holz zur schnelleren Anfertigung des letztgenannten Artikels, welches Werkzeug er dann von einem Schlosser in Eisen anfertigen ließ.

Anton Beuth, vor einigen Jahren mit Tod abgegangen, verwendete im Jahre 1852 mindestens 200—300 Gulden auf die Darstellung eines guten Lackes zum Lackiren der Haarnadeln. Viele Versuche waren vergeblich, bis Beuth eine Pariser Haarnadel, welche lackirt war, von einem Chemiker untersuchen ließ, um die Bestandtheile des Lackes zu ermitteln. Doch erst nach vielfachen Versuchen mit den aufgefundenen Bestandtheilen gelang endlich das Lackiren und wurde zuerst von Beuth allein betrieben. Jetzt ist die Sache kein Geheimniß mehr. Beuth verfertigte zuerst in Reifenberg lackirte Haarnadeln, welche mit Lavaknöpfen und anderen Verzierungen ausgestattet waren.

W. Riegel und Jos. Usinger führten die Fabrikation verschiedenartiger kleiner Ketten aus Draht ein.

Frage 2. Welche Materialsorten werden vorzugsweise verarbeitet und welche Produkte daraus hergestellt?

Was das verwendete Material betrifft, wurde vor 1825 meist nur Eisendraht verarbeitet; Waaren aus Messing- und Silberdraht wurden selten dargestellt. Mit jener Zeit aber begann ein immer stärker werdender Verbrauch des Eisendrahts sowohl, wie des Messing-, Silber- und Kupferdrahts von sehr vielen Nummern (in Hinsicht auf die Stärke dieser Drahtsorten).

Die jetzt aus Messingdraht hergestellten Fabrikate sind: Stifte, Nieten, Schurzhaften, Wageketten, Taschenketten, Uhrkettchen, Sicherheitsnadeln, Haften (Letztere von sehr verschiedener Form und Größe), Filetnadeln, Geldbeutel ꝛc.

Aus Silberdraht werden verfertigt: Haften, Schurzhaften mit Ketten, Schnallen, Uhrketten, Halsketten, Kreuzchen von mitunter sehr netter, schöner Ausarbeitung.

Aus Kupferdraht werden Ketten und Nieten fabricirt.

Eisendraht wird verwendet zu Haften, Strumpfwebernadeln, Haarnadeln, Shawlsnadeln, Stiften, Nieten, Ketten, Rockhaltern, Hutnadeln, Kämmen, Pfeifendeckeln, Pfeifenraumern, Lichtstochern, Kohlenzängchen, Geldbeuteln etc.

Die Artikel aus Eisendraht werden geschwärzt, lackirt oder verzinnt; die Fabrikate aus Messingdraht versilbert, vergoldet, weiß gesotten und gelb gebrannt.

Frage 3. Ist ein Uebergang zum fabrikmäßigen Geschäftsbetriebe bemerkbar, oder arbeiten hauptsächlich Minderbemittelte in kleinen Geschäften für eigene Rechnung?

Ein Uebergang dieser Industrie zum fabrikmäßigen Betriebe macht sich nicht bemerkbar, und liegt die Anfertigung der hierher gehörigen Waaren vorzugsweise in den Händen einzelner mehr oder minder bemittelter Meister, welche für eigene Rechnung arbeiten. Ein fabrikmäßiger Betrieb ist auch für die Zukunft wohl nicht zu erwarten, da die Arbeiter, sobald sie einigermaßen brauchbare Waare anfertigen können, meist vorziehen, selbstständig zu sein und ihr Fabrikat nach Frankfurt zu bringen. Dann würde es für einen Unternehmer oder Fabrikanten eine schwere Aufgabe sein, die Leute auf dem Reifenberg ständig zu beschäftigen und Artikel auf Lager arbeiten zu lassen, welche in der Mode wechseln und nicht in großem Maße begehrt sind. Da zum fabrikmäßigen Betriebe der Drahtwaarenfabrikation Maschinen gehören und diese häufigen Reparaturen unterliegen, so darf auch nicht unbeachtet bleiben, daß es zur Ausführung solcher an den geeigneten gewerblichen Arbeitskräften fehlen dürfte.

Frage 4. Wohin richtet sich besonders der Absatz, und durch wen wird er hauptsächlich (namentlich in welchem Verhältnisse durch den Hausirhandel) vermittelt?

Die in Ober- und Niederreifenberg fabricirten Drahtwaaren werden nur zum sehr kleinen Theile vermittelst des Hausirens im Herzogthum verkauft. Der weit überwiegende Absatz geht in's Ausland, besonders nach Frankfurt a. M., Offenbach, Gießen, Hanau, Darmstadt, Mainz, ferner nach Bayern, Baden, Württemberg, in die Schweiz, nach Italien, mitunter an sehr bedeutende Handlungsfirmen, durch deren Vermittelung häufig große Partieen Haarnadeln, Rockhalter, Sicherheitsnadeln, Uhrketten und Taschenketten aus polirtem Eisen- und Messingdraht nach Amerika in die vereinigten Staaten gehen.

Frage 5. Welche Fabrikationsbezirke außerhalb des Herzogthums bereiten der nassauischen Industrie Concurrenz, und ist die Letztere unter den dermaligen Verhältnissen im Stande, billiger als die auswärtige zu produciren oder nicht?

Preußen, Frankreich und England bereiten unserer Drahtwaarenindustrie starke Concurrenz. Die Maschinen liefern die Waaren, welche freilich nicht immer die Qualität unserer Handarbeiten besitzen, mitunter so billig, wie wir solche unmöglich geben können. Die Maschinen der neueren Art liefern indeß auch manche Artikel, wie namentlich Haken und Schlinken schöner, als sie von Hand gemacht werden können, und dabei ebenfalls außerordentlich billig; Letzteres ist besonders dadurch oft sehr erleichtert, daß die Inhaber der Maschinen oder die Fabrikanten mitunter zugleich Besitzer von Eisen- oder Messing-Drahtzügen sind. Die Verdienste im Drahtwaarengeschäfte sind bei ein-

zelnen Artikeln so gering, daß ein Arbeiter daran auch bei angestrengtestem Fleiße oft täglich nicht wohl 12—15 kr. verdienen kann. Wenn zuweilen auch neue Artikel auftauchen, bei denen bessere Verdienste gemacht werden können, wie dieses in den letzten Jahren hinsichtlich der Kämme u. dgl. der Fall, so dauert ein solches günstigeres Verhältniß immer nur kurze Zeit und erlangt alsdann durch ein Sinken der Preise sein Ende. Es ist nicht im Entferntesten daran zu denken, daß die hiesigen Drahtarbeiter noch wohlfeiler, d. h. zu niedrigeren, als den seitherigen Preisen arbeiten können. Gar manchem in der Drahtarbeit recht bewanderten Manne ist die Bezahlung der Waaren zu spärlich gewesen, so daß er nunmehr in der Aktienspinnerei bei Oberursel sein Brod zu verdienen sucht.

Frage 6. Stehen einer größeren Ausdehnung der fraglichen Industrie Hindernisse entgegen, und in welcher Weise könnten dieselben vielleicht beseitigt werden?

Dem höheren Aufschwunge und der größeren Ausdehnung der Reifenberger Drahtwaaren-Industrie stehen namentlich die Drahtwaarenmaschinen der Fabriken des Auslandes sehr hindernd entgegen. Es ist zweifelhaft, ob selbst bei Aufstellung von Maschinen auf dem Reifenberg die dortigen Industriellen die Concurrenz mit den auswärtigen Fabriken bestehen könnten, da die wohlfeilen Arbeitslöhne kaum den Vortheil ausgleichen, welcher jenen Fabriken aus der günstigeren Lage an Eisenbahnen u. dgl. erwächst.

Der preußisch-französische Handelsvertrag wird wahrscheinlich eine sehr ungünstige Wirkung auf die Reifenberger Drahtwaarenfabrikation äußern. Namentlich die neueren Artikel der Drahtindustrie werden vorzugsweise nach französischen Mustern, wenn auch mit äußerst zweckmäßigen, von unseren Meistern gemachten Veränderungen verfertigt. Die französische Industrie wird daher wegen des billigeren Eingangs der Waaren in den Zollverein den deutschen Markt wahrscheinlich bald überschwemmen und die Preise unserer Drahtwaaren so herabdrücken, daß eine Concurrenz wohl unmöglich wird.

Einer größeren Ausdehnung der hiesigen Drahtwaaren-Industrie stellt sich endlich auch die zu dem geringen Verdienste im unrichtigen Verhältnisse stehende hohe Besteuerung hemmend entgegen. Nicht bloß muß der Arbeitgeber von sich und jedem seiner Arbeiter eine Steuer von 50 kr. im Simpel entrichten, sondern auch der Arbeiter, der doch schon vom Meister versteuert wird, von seiner Person ebenfalls 50 kr. im Simpel abgeben. Daher suchen viele Drahtarbeitergehülfen (Gesellen) lieber ihren Unterhalt als Taglöhner, von welcher Beschäftigung sie bei niedrigerer Besteuerung einen besseren Erwerb haben, zu erschwingen.

Herabsetzung der Steuer für unsere Industriellen und Einführung von Maschinen sind schließlich als Mittel zu bezeichnen, welche vielleicht eine Hebung und Erweiterung der Drahtwaarenfabrikation herbeiführen können; großen Hoffnungen kann man sich aber leider nicht hingeben, da die Verhältnisse dieses Erwerbszweiges im Allgemeinen so sehr ungünstig sind.

Anm. d. Herausgebers. Von der Reifenberger Drahtwaarenindustrie gilt so ziemlich das Nämliche, was in der Schlußbemerkung zu dem Bericht über die Nagelfabrikation des Amtes Usingen gesagt worden ist, oder sie dürfte ebenfalls bald der Concurrenz der mit Maschinen arbeitenden Fabriken erliegen.

Fünftes Kapitel.

Ueber die Marmorindustrie zu Villmar, Herzogl. Amts Runkel.

Von

Lehrer Schönleber in Villmar.

Es ist mir von dem Vorstande des hiesigen Gewerbevereins die ehrenvolle Aufgabe geworden, die von der Central-Ausstellungscommission gewünschte geschichtliche Darstellung des Entwicklungsganges der Villmarer Marmorindustrie, sowie eine Schilderung des dermaligen Standes derselben zu verfassen. Nachdem ich mir von den ältesten und erfahrensten Meistern das erforderliche Material gesammelt habe, bin ich in den Stand gesetzt, nach Anleitung der von der genannten Commission gestellten Fragen Folgendes mitzutheilen.

Frage 1. Wie alt ist die fragliche Industrie? Seit wann und durch wen hat sie vorzüglich eine größere Ausdehnung erhalten?

Die hiesige Marmorindustrie bestand nach einem auf Herzoglicher Receptur Runkel aufbewahrten Dokumente schon im sechzehnten Jahrhundert. Genauere Nachrichten, besonders Ueberlieferungen der hiesigen ältesten Marmorarbeiter-Familie, besitzen wir aus dem vorigen Jahrhundert. Die Leistungen einzelner, jedoch noch unvollkommen ausgebildeter Marmorarbeiter, wie Steinhauer Hax u. s. w. waren nicht hinreichend, dem Geschäfte eine größere Ausdehnung zu geben, bis Simon Leonhard gegen Ende der siebenziger Jahre nach beendigter längerer Wanderzeit mit umfassenderer Ausbildung hierher zurückkehrte.

Simon Leonhard betrieb nun als einzig hier lebender Meister mit Hülfe von Gesellen das Geschäft in größerem Maßstabe. Er lieferte hauptsächlich die Säulen in die Ignatiuskirche zu Mainz, theils neue, theils restaurirte Altäre in die Klosterkirche zu Seligenstadt, sowie das bei Weißenthurm stehende große Monument für den französische Marschall Hoche.

Kurz nach der französischen Invasion in Deutschland trat in der hiesigen Marmorindustrie gänzlicher Stillstand ein, was in der Natur der damaligen Verhältnisse zweifelsohne seinen Grund hat. Mit der Erbauung des Kursaals zu Wiesbaden im Jahr 1809 beginnt ein merklicher Aufschwung.

Meister Simon Leonhard lieferte von da an unter Beihülfe seiner Söhne und Gesellen die sämmtlichen Marmorarbeiten in den Kursaal, ferner verschiedene Marmorarbeiten für Herrn von Barkhausen zu Darmstadt, Badewannen in den Kursaal zu Ems, verschiedene Marmorarbeiten in das Herzogliche Residenzschloß zu Biebrich u. s. w.

Wegen Mangels an größeren finanziellen Mitteln konnte sich jedoch die hiesige Marmorindustrie niemals zur Höhe eines jederzeit vor Arbeitslosigkeit mit Sicherheit geschützten Fabrikgeschäftes erheben.

Meister Simon Leonhard folgte deßhalb im Jahr 1817 einem Rufe Herzoglicher Regierung zur Uebernahme der Werkmeisterstelle in der Marmorfabrik des Zuchthauses zu Diez. Sein ältester Sohn Engelbert Leonhard betrieb nun auf eigene Rechnung

das Geschäft bis zum Jahre 1823, wo er auf Grund oben berührter Verhältnisse ebenfalls einem Rufe der großh. badischen Regierung zur Uebernahme der Werkmeisterstelle in der Marmorfabrik des Zuchthauses zu Freiburg im Breisgau folgte. So viel uns bekannt, wurde einige Jahre später die ebengenannte Marmorfabrik aufgehoben. Meister Engelbert Leonhard zog deßhalb wieder hierher und betrieb noch einige Jahre das Geschäft mit seinem im Jahre 1820 aus Herzoglichen Militärdiensten entlassenen Bruder Joh. Peter Leonhard.

Die größte Ausdehnung erlangte die hiesige Marmorindustrie hauptsächlich durch den letztgenannten Meister Joh. Pet. Leonhard. Dieser verblieb nach den Feldzügen von 1813—1815 in nassauischen Militärdiensten in Holland und Belgien, woselbst es ihm ermöglicht wurde, sich größere Ausbildung und Kenntnisse zu erwerben. Nach seiner Entlassung betrieb derselbe hier das Marmorgeschäft im Anfange allein mit Hülfe von Gesellen und Lehrlingen, später im Vereine mit seinen Söhnen. Er lieferte größere Arbeiten in die Schlösser zu Dehrn, Neuwied, Coblenz, Biebrich, Ilbenstadt, Carlsruhe, Hohenzollern-Hechingen, in das pompejanische Haus zu Aschaffenburg, in den Kursaal zu Ems ꝛc.

Einen weiteren Einfluß auf die Ausdehnung der hiesigen Marmorindustrie bedingt besonders die nach und nach erfolgte Selbstständigkeit einzelner junger Männer, welche größtentheils bei Joh. Pet. Leonhard das Geschäft erlernten und sich bis zu dem Grade vervollkommneten, daß dieselben ebenfalls schon eine Reihe von Jahren als Meister auf eigene Rechnung sowohl, wie auch in Verbindung mit ihrem Altmeister größere Arbeiten ausführten. In dieser Periode wurden von hier geliefert: die Marmorarbeiten an der neuen Börse zu Frankfurt a. M., am Türkenschuß daselbst, ein großer Theil der Marmorarbeiten in die griechische Kapelle zu Wiesbaden; ferner die Quader- und Marmorarbeiten zu fünf Lahnschleußen, zum Tunnel in Weilburg, zu mehreren Brücken u. s. w. Die letzte größere Marmorarbeit lieferten Joh. Pet. Leonhard und seine Söhne verflossenes Jahr zum Marmorsaal der Herrn Gebrüder Götz im Nassauer Hof zu Wiesbaden.

Frage 2. Welche Materialsorten werden vorzugsweise verarbeitet und welche Produkte daraus hergestellt?

Durch die in Vorstehendem bezeichneten, von hiesigen Meistern ausgeführten Marmorarbeiten ist diese zweite Frage wohl schon zum Theil erledigt. Wollte man noch die einzelnen dahier gefertigten Produkte zusammenstellen, so ergiebt sich das Resultat, daß die verschiedensten architektonischen und tektonischen Gegenstände von hier geliefert werden.

In Betreff der in oben stehender Frage genannten Materialsorten kann ich nur Marmor verstehen, da der Bericht bloß von dieser Industrie handelt. Es werden alle hier vorkommenden Marmorsorten verarbeitet, wie rother in allen Nüancen, hell- und dunkelgrauer, sodann auch schwarzer Marmor von Schupbach, A. Runkel, und endlich auch weißer carrarischer Marmor.

Frage 3. Ist ein Uebergang zum fabrikmäßigen Geschäftsbetriebe bemerkbar, oder arbeiten hauptsächlich Minderbemittelte in kleinen Geschäften für eigene Rechnung?

Wie schon in der Beantwortung der ersten Frage angegeben ist, so arbeiten wegen Mangels an größeren finanziellen Mitteln die hiesigen Meister durchweg in kleineren

Geschäften für eigene Rechnung und besorgen z. B. die Lieferungen von Grabsteinen, Platten u. s. w. an Privaten zufolge abgeschlossener Akkorde. Mitunter ist der Uebergang zum fabrikmäßigen Geschäftsbetriebe in der Art bemerkbar, daß bei größeren Aufträgen eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt wird und zwar so, daß die einzelnen Arbeiter zu bestimmten Arbeitsbrauchen verwendet werden, z. B. zum Steinschneiden, Hauen, Schleifen, Poliren u. s. w. Mechanische Kräfte dagegen, wie Dreh-, Schneidemaschinen u. dgl. sind nicht im Betrieb.

Frage 4. Wohin richtet sich besonders der Absatz, und durch wen wird er hauptsächlich (namentlich in welchem Verhältnisse durch den Hausirhandel) vermittelt?

Die gegenwärtige Frage bezüglich der Absatzwege ist unter Frage 1 schon insofern beantwortet, als bei der Angabe der hier gefertigten größeren Arbeiten auch zugleich deren Bestimmungsort bezeichnet wurde.

Die Vermittelung geschieht theils durch Selbstempfehlung (Annoncen), theils durch Verwendung von Personen (Privaten, Baubeamten), denen die hiesigen Meister durch gelieferte Arbeiten näher bekannt sind. Mitunter kommt es vor, daß der Absatz durch auswärtige Agenten vermittelt wird.

Durch den Hausirhandel werden die Produkte der Villmarer Industrie meines Wissens nicht oder nicht in erwähnenswerthem Grade abgesetzt.

Frage 5. Welche Fabrikationsbezirke außerhalb des Herzogthums bereiten der nassauischen Industrie Concurrenz, und ist die Letztere unter den dermaligen Verhältnissen im Stande, billiger als die auswärtige zu produciren oder nicht?

Die hauptsächlichste Concurrenz bereiten der nassauischen Marmorindustrie die belgischen Fabriken; ferner die in größeren Städten an den Grenzen Nassau's bestehenden Marmorgeschäfte. Wollten wir aber diese Frage noch in weiterer Ausdehnung beantworten, so erleidet die hiesige Marmorindustrie in Betreff der Grabmonumente eine bedeutende Concurrenz durch auswärts bestehende Sandsteingeschäfte und Eisengießereien.

Handarbeiten, welche ohne Beihülfe von Maschinen gefertigt werden, können die hiesigen Marmorirer billiger herstellen, indem das Rohmaterial in nächster Nähe ist und deßhalb von ihnen billiger bezogen werden kann, als von denjenigen Meistern und Fabrikanten, deren Etablissements weiter vom Fundorte des Rohmaterials entfernt sind. Dagegen alle diejenigen Artikel, welche wie z. B. geschnittene Platten, Urnen, Vasen 2c. mit Beihülfe von Maschinen gefertigt werden, können hier nicht so billig fabricirt werden, als von Fabriken, welche sich der gedachten Hülfsmittel bedienen.

Frage 6. Stehen einer größeren Ausdehnung der fraglichen Industrie Hindernisse entgegen, und in welcher Weise könnten dieselben vielleicht beseitigt werden?

Bei der Beantwortung dieser wichtigsten von allen gestellten Fragen wollen wir die bereits erwähnte Concurrenz des Auslandes nicht mehr näher beleuchten, sondern vielmehr die Hindernisse lokaler Natur einer näheren Beachtung würdigen und haben hierbei vor Allem der Marmorwaaren-Fabrik im Zuchthause zu Diez zu gedenken.

Unstreitig wird es jedem Sachverständigen einleuchten, daß dieses vom Staat betriebene Fabrikgeschäft bedeutende Vortheile gegen die hiesigen Meister voraus hat. Denn erstens arbeiten in der Diezer Anstalt Maschinen, was hier (in Villmar) nicht der Fall ist; ferner kann die genannte Fabrik durch ihre Sträflinge unzweifelhaft billiger arbeiten, als die hiesigen Meister, welche die Arbeit ihrer Gesellen mit hohem Lohne vergüten müssen; endlich kann eine Anstalt, die vom Staat erhalten wird, die Rentatabilität eines Geschäftes eher wagen, wie ein minder bemittelter Meister, welcher bei der Uebernahme einer größeren Arbeit oft sein ganzes Vermögen auf's Spiel setzt.*) Aus den angeführten Gründen sehen die hiesigen Meister das Zuchthaus in Diez als den mächtigsten Concurrenten an.

Es ist aber schwer anzugeben, auf welche Art und Weise dem nachtheiligen Einflusse dieser Concurrenz abgeholfen werden soll. Nach der allgemeinen Ansicht der hiesigen Marmorirer würde dieses Ziel erreicht werden, wenn das Zuchthaus seinen Arbeitsmarkt in überseeischen Ländern suchen oder doch wenigstens in Deutschland den hiesigen Meistern gegenüber nicht als Concurrent auftreten würde.**)

Ein weiteres Hinderniß liegt wohl in dem durchweg geringen Vermögensstande der hiesigen Meister, welche in Folge dessen nicht im Stande sind, Maschinen zum leichteren und billigeren Verarbeiten des Marmors anzuschaffen.***) Sodann erhellt aus Vorstehendem, daß den hiesigen Marmorarbeitern die Mittel abgehen, sich die zu einem größeren Betrieb ihres Geschäfts nöthigen kaufmännischen und wissenschaftlichen (chemisch-physikalischen) Kenntnisse zu verschaffen, indem die zur Erlangung obiger Kenntnisse bestimmte Zeit und Kraft zur Ernährung der Angehörigen verwendet werden muß.†)

Indem ich die Hoffnung ausspreche, durch das Gesagte die gestellten Fragen genügend beantwortet zu haben, schließe ich mit dem Wunsche, daß die Zukunft unserer Marmorindustrie ein recht erfreuliches Gedeihen bringen möge.

---

*) Man vergleiche, was in dieser Beziehung oben auf Seite 233 unter Ziffer 2 und 3 (im letzten Satze) gesagt ist. Anm. d. Herausg.

**) Man vergleiche abermals Seite 233 und zwar Ziffer 4. Anm. d. Herausg.

***) Wenn auf Seite 232 empfohlen worden ist, daß die Villmarer Marmorirer behufs Anschaffung von Maschinen zu einer Gesellschaft zusammentreten sollten, so kann jetzt mitgetheilt werden, daß inzwischen in anderer Weise dafür gesorgt worden ist, indem Herr Rentner Marix von Eltville, welcher sich in Villmar angekauft hat, die Aufstellung aller für das Marmorgeschäft erforderlichen Maschinen für seine Rechnung übernommen hat, von welcher Maßregel man wohl die erfreulichsten Folgen für Villmar erwarten darf. Anm. d. Herausg.

†) Man vergleiche wiederholt Seite 233 und zwar Ziffer 5. Anm. d. Herausg.

Sechstes Kapitel.

Ueber die sogenannte Marktschuhmacherei zu Montabaur.

Von

Rentner Löhr zu Montabaur.

Nachdem ich das zur Beantwortung der aufgestellten Fragepunkte nöthige Material gesammelt habe, theile ich das Resultat meiner Ermittelungen in Nachstehendem mit.

Frage 1. Wie alt ist die fragliche Industrie? Seit wann und durch wen hat sie namentlich eine größere Ausdehnung erhalten?

Die Zeit des Ursprungs der hiesigen Marktschuhmacherei ist hier vollständig unbekannt; es finden sich darüber weder Notizen in hiesigem Stadtarchiv, noch auch können die Veteranen dieser Industrie darüber einen genügenden Aufschluß geben. Nach übereinstimmenden Angaben hat sie erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einige Bedeutung erlangt; jedoch waren die Meister bis 1790 arm und betrieben daher dieses Geschäft nur mit geringen Mitteln.

Von da an aber hat sich solches, namentlich durch die Militärdurchmärsche gehoben. Der Preis eines Paares rauher Frauen- und Mannsschuhe stieg von 30 und 50 Albus bis zum Kronenthaler, und blieb diese günstige Conjunctur bis 1815, so daß diese Zeitperiode die Blüthezeit der hiesigen Marktschuhmacherei genannt werden kann.

Von dort ab aber sank sie, namentlich nach Errichtung der preußischen Zollschranke in Aremberg bei Coblenz allmählig so ziemlich wieder auf den Standpunkt vor 1790 herab, so daß der Preis der rauhen Schuhe auf 45 kr. fiel.

Erst das Fallen der Schlagbäume zwischen Nassau und Preußen ließ die hiesige Marktschuhmacherei wieder einigermaßen aufleben. Gegenwärtig leidet sie unter dem allgemeinen Drucke der Verhältnisse.

Frage 2. Welche Materialsorten werden vorzugsweise verarbeitet und welche Produkte daraus hergestellt?

Die billigsten Rindsledersorten sind durchweg das dabei verwendete Material; Kalbleder wird nur selten und Schuhzeuge werden gar nicht verarbeitet. Es werden daraus gefertigt: rauhe Frauenschuhe zu 54 kr. bis 1 fl. 24 kr., Mannsschuhe von 1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 30 kr., Stiefel von 2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 30 kr., Alles nach Qualität des Materials und Güte der Arbeit.

Frage 3. Ist ein Uebergang zum fabrikmäßigen Geschäftsbetriebe bemerkbar, oder arbeiten hauptsächlich Minderbemittelte in kleinen Geschäften für eigene Rechnung?

Ein Uebergang zum fabrikmäßigen Geschäftsbetriebe ist kaum bemerkbar. Alle Meister arbeiten in eigener Werkstätte entweder allein, oder mit einigen Gehülfen, die meistens aus ihren Kindern bestehen. Die Arbeit geht theils auf eigene, theils auf Rechnung anderer Schuhmacher, welche dazu das zugeschnittene Material liefern. In letzterem Falle, welcher als Anfang des Uebergangs zum fabrikmäßigen Geschäftsbetriebe betrachtet werden kann, wird an Arbeitslohn für ein Paar Frauenschuhe 12 bis 15 kr., für ein Paar Mannsschuhe 18 und für ein Paar Stiefel 30—45 kr. bezahlt. Arbeitszeit ist das ganze Jahr, sehr oft Sonn- und Feiertage nicht ausgenommen, bei Tag und Nacht. Der Marktschuhmacher gönnt sich blos 2—3 Stunden Ruhe.

Frage 4. Wohin richtet sich besonders der Absatz, und durch wen wird er hauptsächlich (namentlich in welchem Verhältnisse durch den Hausirhandel) vermittelt?

Der Hauptabsatz richtet sich vorzugsweise auf die Märkte der nächsten nassauischen und preußischen Rheinufer von Braubach bis Neuwied und Andernach; sodann in Nassau, Ems, Limburg, Lahr rc., welche die Meister selbst beziehen; auch die Westerwälder Märkte werden besucht. Zugleich sammeln sie bei dieser Gelegenheit Bestellungen für Private auf feinere und kräftigere Waare, welche dann auch nach Verhältniß besser bezahlt wird. Nur bei stockendem Absatz wenden sie sich mit ihren Erzeugnissen an Händler oder Ladeninhaber, wenn sie in absoluten Geldnöthen sich befinden, und verkaufen dann das Paar nach Qualität 2--5 Silbergroschen billiger; oft aber auch kehren sie, namentlich im Winter, ohne auch nur ein einziges Paar verkauft zu haben, nach Hause zurück.

Frage 5. Welche Fabrikationsbezirke außerhalb des Herzogthums bereiten der nassauischen Industrie Concurrenz, und ist die Letztere unter den dermaligen Verhältnissen im Stande, billiger als die auswärtige zu produciren oder nicht?

Der Markt-Schuh findet außerhalb des Herzogthums keine Concurrenz; nur der Markt-Stiefel soll nach Einigen aus Frankreich (?), nach Anderen aus Holland (?) Concurrenz in einer leichteren und feineren Waare gefunden haben, welche in großen Massen in die Städte am Rhein gebracht und zu gleichen Preisen, wie das Produkt unserer Marktschuhmacher verkauft werden soll. Der schlimmste Concurrent ist ohne Zweifel der ärmere Theil der Marktschuhmacher selbst, welcher durch seine Nothverkäufe die Preise drückt. Die in weiten Kreisen bekannte Schuhmacherei von Pirmasens in Rheinbayern bereitet der Montabaurer Marktschuhmacherei keine Concurrenz, da die Erstere fast nicht in Leder arbeitet.

Frage 6. Stehen einer größeren Ausdehnung der fraglichen Industrie Hindernisse entgegen, und in welcher Weise könnten dieselben vielleicht beseitigt werden?

Einer größeren Ausdehnung dieser Industrie steht seit dem Fall der preußischen Zollschranke in staatlicher Hinsicht nichts mehr im Wege. Aufschwung könnte sie bloß durch neue Absatzwege erfahren, welche mit geringerem Zeit- und Spesenverlust die Waare regelmäßig zu auch nur etwas besseren Preisen abnähmen. Da die schlimmste Concurrenz, wie oben bemerkt, in den Nothverkäufen zu Schleuderpreisen liegt, so ist damit zugleich das Mittel der Abhülfe und des Aufschwunges angedeutet. Die Besserung der Creditverhältnisse durch unseren Vorschuß- und Creditverein wird wohl allmählig auch in diesen Kreisen günstige Wirkungen äußern.

Zum Schlusse drücke ich den Wunsch aus, daß sich Mittel finden möchten, die Lage unserer armen, aber sehr fleißigen und sparsamen Marktschuhmacher zu verbessern.*)

*) Die Hauptmittel zur Verbesserung der Lage dieser Gewerbtreibenden scheinen wohl darin gesucht werden zu müssen, daß sie sich unter einander verständigen, höhere Preise gleich anderen Schuhmachern zu fordern und daran unverbrüchlich festzuhalten, und daß sie aufhören, einzeln mit geringen Vorräthen die Märkte zu besuchen, indem dieses Verfahren die kostspieligste Art des Verkaufes ist. Anmerk. d. Herausg.

Druck der Buchdruckereien von A. Stein und L. Schellenberg.

Medicus, Friedrich Carl, 1813-1893

Bericht über die Nassauische Kunst- und Gewerbe-Ausstellung zu Wiesbaden im Juli und August 1863

Wiesbaden 1865